DE STATU PERTURBATO FRANCIÆ ET GERMANIÆ,

Unpartheyischer wol-meynender DISCURSUUM SUPPLEMENTUM,

Oder

Fünffter Theil.

Vom Zustand deß Römischen Reichs und angräntzenden Provintzen / sonderlich deß Frantzösischen Reichs Mißhelligkeiten / und jetziger Perturbation biß auff das 1652. Jahr continuirt, und nun auch vermehrt/

Durch

Sigismundum Freybergern/ Historico-Politicum.

Franckfurt am Mäyn/
In Verlegung Johann Arnold Cholins.

M DC LXXI.

Digitized by Google

Vorrede deß Auctoris.

MEin Intent gereichet nicht dahin / daß ich den Brand / der nimmer hätte entstehen sollen/wieder auffblase/noch auch/daß ich die Gemüther/deren Trennung und Mißverstand die starcke Quell alles Ubels über diß Königreich eröffnet / auff das neue verwirre. Dann wir hätten hingegen / da meiner Begierde statt gegeben würde / uns gar nicht zu bekümmern / wie die gute Vertraulichkeit und geneigte Einhelligkeit der Glieder sich wieder auffrichten solte / ausser welcher deß Regiments Leib oder der Staat nothwendig zerfallen muß/und auch ohne solche es nicht wol thunlich / daß er zu Auffnehmen gerathe/oder in sich selbst bestehe. Dieweil aber unmüglich ist/daß man die vorgangene Sachen auffhebe und vernichte; wolte ich gleichwol/daß man zum wenigsten deren Händel nicht mehr gedencke / die Franckreich in den letzten zweyen Jahren verstelle / und biß auff das Fundament erschüttert / da doch dieser Staat in bester Flor gestanden/und die gantze Christenheit zierete. Ja ich möchte wünschen daß/wann das innerliche Unwesen/so uns von selber Zeit her betrübet/ in die Vergessenheit nicht könt vergraben seyn / nach dem gemeinen Ruff entzogen werden; die andere Urheber auß dem Wege räumeten / was sie hierzu etwan vor Anlaß gegeben/ und solche irrige und partheyliche Einbildungen/ durch welche andere unterhalten werden / fahren liessen.

Dannenhero ich mich schuldig erkant/etliche solcher Irrthumb auffzuheben/ ob die Partheyligkeiten / so darauß häuffig erwachsen / möchten verschwinden; zumal solche nicht anderst sind / als eben viel widrige Winde / so das Ungewitter über unsere Hälse erwecket. Dann ich gehe mit stillschweigen die andere Passionen vorbey / so sich auch eingeschlichen / und von irgend einer andern Ursach entsprossen sind/als von einer irrigen Ubereylung; will auch die jenige Wunden/ so ich nicht getraue zu heylen / und die vielleicht eine andere / als Menschliche Hand zu glücklicher Verbindung erfordern/ nicht berühren. Derowegen verbinde ich mich nur an etliche nachtheyliche Einbildungen / so wider den Geheimen Rath deß Königs außgestreuet worden; und werde erweisen / daß etliche gewisse auff ihn gezogene Abcontrefaiten dem Original nicht gleichen/ und gar nicht ähnen. Mag geschehen/daß die Verbitterung und der Haß/so man auß Beschauung solcher Contrefait wider seine Person gefaßt / zu mehr sanfftem und mehr billicherem Urtheil außschlagen. Mag auch seyn daß dieses die Gemüther / so sich allzu fern von einander gesetzt / wieder nähern / und die gute Vertraulichkeit und geneygte Einhelligkeit der Glieder in dem Staat/vermittelst deren er unüberwindlich ist/und alle Widerspenstigkeit überwinden kan/wieder fügen helffe; auch die Feinde / deren fürnehmste Macht auff unsern Trennungen beruhet / zur Billigkeit bringe: zumal dieselbe ihre äusserste Hoffnung auff unsern Verwirrungen ruhen lassen: auff daß sie sich höchlich verwundern / wann man ihnen vom Frieden/ den sie bißhero so Halsstarriglich abgeschlagen/sagen wird Und diß war das fürnehmste End dieses Büchleins / und das endliche Absehen / als ich es in Druck gegeben.

Auch iſt meine Handlung/ſo ich gegen diejenige/die dieſen Geheimen Rath angegrieffen/in denen Sachen/ da ich ihm das Wort thue/ſo höflich und gelinde als es immer ſeyn kan: Mag auch mit Warheit ſagen/ daß ich mir allhie vorgenommen/denen zu folgen/ ſo ſich mit ſolchen/ die ihnen lieb/ und die ſie reſpectieren/rauffen müſſen/wann ſie zwar außſchlagen/ doch nicht einlauffen/ ſich vorſehen/daß ſie nicht eine Schlapp bekommen/doch keine anzulegen begehren. Welcher geſtalt man auch gegen einem Vatter/wann es eine Nothwehr umb Leib und Leben betrifft/kan verfahren: Geſchicht aber mehr rechtmäſſiger/wann man die Ehr muß vertheidigen/als welche höher zu halten dann das Leben ſelbſt/ auch keinen Obern/keinen König/die gleichwol über der Unterthanen Leben herrſchen/ erkennet: auch diejenige ſelbſt nicht/ſo ſie beſitzen/weil ſie nimmermehr ſoll in die Rapuſe geben/oder im Stich gelaſſen werden/ wann man ſchon jederweilen das Leben darüber einbüſſet.

Ich rede aber nur wegen deß Herrn Cardinals Nothdurfft/ das niemand befremdden kan/wann er ſich ſolcher Freyheit/die keinem Menſchen verſagt wird/ bedienet/nemlich/daß ihm erlaubt ſey/ die Welt zu berichten/wie er es dann durch meine Feder hiemit thut/und über etliche Händel/ ſo man ihm als ſtraffbare Laſter zugemeſſen/gute Red und Antwort gebe. Allein iſt mir leyd/ daß er kein beſſere Feder gefunden/und daß ich nicht ein günſtigere Zeit zu dieſem Vornehmen angetroffen/welches bey andern Zeiten oder durch ein andere Feder allen erwünſchten Succeſs hätte erlangen können. Noch laß ich den Muth nicht ſincken/als ob die Warheit ſo ich verfechte/was mir an Geſchickligkeit abgehe/nicht erſetzen/ noch auß ihrer dringenden Macht/mitten durch die Vorurtheil und Partheyligkeiten/ ſo als dicke Dünſt und Nebel ſie verbergen/und heimlich verwenden/ ſich ſehen laſſen ſolte.

Im übrigen hab ich/zumal ich die Geſchicht von der Regierung zu beſchreiben mir eigentlich nicht vorgenommen/ ob ich ſchon die ſchönſte Päſſe zu meinem vorgenommenen Zweck darauß entlehne; mich auff alle und jede Regeln ängſtiglich nicht wollen beziehen/wie ſie mir dann nicht unbekant ſind: Als zum Exempel/das Bedencken und lange vielfältige Außfälle/ ſo ſich in gedachtem Buch befinden/iſt in einer völligen Hiſtori ein Fehler/den man auch an Polybio, der ſonſten ſo ein herrlicher Scribent iſt/nicht kan entſchuldigen: darumb ich die Bedencken und Außfälle den köſtlichen Edelgeſteinen vergleiche/ſo an gebührendem Ort nicht ſitzen. Und diß ſoll nicht hindern daß man mir zu gut halte/ wann ich auß eygenem Sinn über ein Feldzug/ und dieſen oder jenen Außgang deß Kriegs dergleichen was thue. Bekenne/daß was Verwegenheit mit unterlauffe/weil ich nicht von der Kunſt bin: und geſtehe/daß die Gunſt/ ſo jener Diſcours von dieſer Gattung/ dem vollkommenen Kriegs-Mann deß Hertzogen von Rohan vorgeſetzt/ bey denen von der Kunſt erlangt hat/mich zu dieſer Verwegenheit getrieben/ und ein Hertz gemacht/noch dieſen Fehler/wann das erſte je einer geweſen zu begehen. Ich rede von Händeln/ſo ſich im Feld verrichten: dann was im Cabinet wird gehandelt/ und deß übrigen ein Quell und Urſprung iſt/ ſoll ein Staats-Perſon/ wann er ſein Handwerck verſtehe/ wiſſen/ damit er kein Fehler in dem allerwichtigſten Weſen von der Welt begehe; alsdann der Krieg iſt/welcher das Leben unzehliger

zehliger vieler unschuldiger Menschen betrifft / welche vor eine gerechte oder ungerechte Sach ihrer Herren müssen verderben.

Nun wolan/wann die Histori eine Richter-Stell ist / da die Regenten beurtheilt werden und da einem jeden nach seinen Wercken Lob oder Schmach ist beygelegt oder soll beygelegt seyn/habe ich mich beflissen / in meinen Erzehlungen solche Manier zu halten gegen allen so betretten werden/mit aller müglichster Auffrichtigkeit und nach ihrem Verdienst ihnen zum Recht zu sprechen / auch hierinn weder der Todten / noch der Unglücklichen / noch auch der Feinden selbsten deß Staats und deß Vatterlands nicht zu verschonen. Wahr ist es/daß ich mich ein wenig zu weit herauß gelassen / und zu viel beharret auff der grossen Herren löblichen Thaten / weil der Staat ihnen zum höchsten verpflichtet; als da sind Ihre Königliche Durchleuchten/in den Feldzügen in Flandern / auch zu sehen ist / wann ich vom Marschalck von Gassion melde. Und glaube / daß solches nicht nur erlaubt/ sondern auch löblich sey; und wäre die Freundschafft in deme unglücklich/ wann man ihr nicht vergünstigen wolte/ eine und andere Blum auff der jenigen Leben oder Grab zu werffen/an welche sie sich auß Betrachtung der Tugend verknüpffet.

Auch muß ich den Leser berichten/daß/ nachdem dieses Buch schon gedruckt gewesen/ (dann das ist eine geraume Zeit/) einige Veränderungen in den gemelten Sachen sind vorgangen/welche ich mit einem andern Aug/ da sie bereit wären geschehen gewesen/ solte angesehen haben; Solcher Gattung ist der Verlust Portolongon,welcher dem Ansehen nach nicht solte vorgangen seyn/ wann alle andere Ursachen / an welchen der Ort zu erhalten gehangen / zusamm hätten gewürcket/ mit aller der Vorsorg/die man gepflogen/ auch der Ordre von Hof/ solchem Verlust vorzukommen. Auch sind über diß etlich: Päß nicht gnugsam außgeführt/ sonderlich bey den Tractaten mit den Außländischen: Welches dannenhero geschehen/weil dieser Tractat unter der Feder zum Druck kommen / also daß ich kein Zeit gehabt / weder meiner Freunden Gutachten einzuholen / noch mich selbsten recht zu bedencken/als nach dem der Druck mir das hülffliche Mittel der Verbesserung abgeschnitten.

Dieweil dann diese Arbeit nichts anders ist / als ein Zeddel und Web von Thaten und Nachdencken/bin ich/da ich mich jederweilen an einem verstossen/ oder da das andere sich schwach und lahm befinde / uhrbietig / was der Mühe werth ist/auff nächste Erinnerung zu verbessern. Und wie ich halte/daß kein besser Kennzeichen eines Courage sey/ als sich der Warheit und der gesunden Vernunfft untergeben: also meyne ich auch/sey kein grössere Zagheit / als was weder vor dieser noch vor jener mag behauptet werden/halsstarriger Weise verfechten.

Register über die Discurs dieser dreyen Bücher.

Das erste Buch.

I. DAß hoher Potentaten Diener den Außgang ihres gegebenen Raths nichts sollen verantworten. 1

II. Der Discours deß obigen Capitels wird durch die Regierung Francisci I. Henrici II. und Henrici IV. bestättiget. 3

III. Das obige wird durch das Exempel Ludovici XIII. erwiesen. 4

IV. Wie sich das/ was in vorigen Capiteln befindlich / auff der Königin Regierung schicke. 7

V. Was der Cardinal Mazarini zu Anfang seiner Verwaltung vor Sorg getragen/ damit unsere Bunds-Verwandten nicht von uns/ und auch wir nicht von ihnen abliessen. 9

VI. Daß der Cardinal Mazarini lange Zeit/ und zwar mit gutem Fortgang sich bemühet/ die innerlichen Verwirrungen in Franckreich zu hindern. 13

VII. Wie der Eingang dieser Regierung wegen deß erhaltenen Treffens bey Rocroy, und wegen Eroberung der Vestung Diedenhoven berühmt worden. Wie der Zug nach Freyburg geschehen/ und was darauff erfolget sey. 16

VIII. Wie der geheimste Rath vorgenommen / die verlorne Schlacht bey Marienthal wieder zu ersetzen. Wie der Hertzog von Anguien bey Nördlingen das Feld erhalten. Was grossen Vortheil die Käyserische und Bäyerische gegen den Bunds-Verwandten in Teutschland / den Krieg zu führen gehabt haben. 21

IX. Wie der Cardinal eine Correspondentz zwischen den Bunds-Verwandten Armeen in Teutschland vorgeschlagen und schliessen lassen / damit sie mit gesampter Hand / so offt sie wolten/ den Zug vornehmen könten; und was vor Nutzen darauß entsprossen. 24

X. Was der Teutsche Fried der Cron Franckreich vor Vortheil gebracht habe 27

XI. Was vor Züge der Hertzog von Orleans, der Hertzog von Anguien und andere Feld-Herrn in Flandern gethan haben. 31

XII. Wie der Hertzog von Orleans und die beyde Marschälck / Gassion und Rantzaw über die Kolm kommen/ Mardick / Burburg/ Bethunien / Armentiers und mehr andere Plätz auff der Kolm und der Lyß eingenommen: Wie der Printz von Uranien durch obgedachter beyder Marschälcke Vorschub über den Canal zu Brüg / und über die zwo Sloten gesetzt. 35

XIII. Wie der Hertzog von Orleans Curtrich belägert. 40

XIV. Von deß Hertzogen von Orleans Mannheit / und deß Printzen von Uranien Tod. 45

XV. Der Hertzog von Orleans belägert Mardick abermal / und der Hertzog von Anguien Dünkirchen. 48

XVI. Wie die drey letzte Züg und Expediciones in Flandern vorgenommen seyn worden/ und was darbey zu observiren gewesen. 50

XVII Warumb Henricus IV. die Niederlanden / dessen er hochwichtige Ursachen hatte / nicht mit Krieg angegriffen. 51

XVIII. Was wir vor Ursachen gehabt / die Niederlanden bey währendem Krieg anzufallen. 55

XIX. Was von dem veränderten Kriegswesen in den Niederlanden zu halten sey. 59

XX. Mit was grossem Fleiß und gutem Glück man sich bey dieser Regierung hab deß Catalaunischen Wesens angenommen. 61

XXI. Kurtze Relation/ was in Italien nach Königs Henrici IV. Tod biß an die Schlacht bey Quiers/ so der Graf von Harcourt gewonnen/ ist vorgangen. 66

XXII. Wie der Margraf von Leganez vor Casal geschlagen worden. Wie der Graf von Harcourt Thurin belägert und erobert / auch von etlichem andern glücklichen Fortgang in Italien / biß an den Tod deß Königs. 72

XXIII. Was sich in Italien begeben / nach dem Printz Thomaso deß Königs Völcker allein commandirte. 75

XXIV. Was merckliches in Italien vorgangen / unterdessen deß Hertzogen von Modena Kriegs-Macht neben der unsertigen gehalten. 78

XXV. Wie man Mont Argentaro / und son-

Digitized by Google

sonderlich Orbitello wollen einnehmen. 81
XXVI. Wie das Königreich Naples sollen erobert werden. 84
XXVII. Wie Plombino und Portalongona erobert worden / und was Franckreich vor Vortheil daran erlangt habe. 89
XXVIII. Wie la Mothe und Roses erobert worden/und was solches der Cron Franckreich nutze. 91

Das zweyte Buch.

I. WIe der Fried durch Vermittelung deß Königs zwischen dem letzten Pabst Urbano VIII. und dem Hertzogen von Parma sich geschlossen. 94
II. Wie Franckreich einen Frieden zwischen Schweden und Dennemarck vermittelt. 97
III. Von der Königin in Polen Vermählung/und was Nutzen Franckreich hiervon gezogen. 100
IV. Wie der geheimste Rath durch seine Fürsorg und Klugheit verhütet/daß der Streit zwischen der Frau Längräfin von Hessen und dem Grafen von Embden/wegen der Quartier in Ost-Frießland/ nicht außgebrochen. 102
V. Ob man den Cardinal mit Fug einen Frembdling gescholten. 105
VI. Die Frembde machen sich zu Eingebornen / und erlangen gleiches Recht mit ihnen. 109
VII. Warumb die natürliche Unterthanen nicht allezeit wol regieren. 112
VIII. Ein Fürst macht ein Unterscheid zwischen den Bedienten und Favoriten. 114
IX. Warumb der Cardinal Mazarin zu den Staats-Sachen gezogen worden. 116
X. Was vor Dienste der Cardinal Mazarin der Cron Franckreich geleistet / ehe er zur Verwaltung kommen. 119
XI. Der Cardinal unterhält den Frieden in dem Königlichen Hauß/und die Bündnissen bey den Außländischen. 122
XII. Der Cardinal läßt sich im Mantuanischen Krieg / sonderlich vor Casal / der Cron Franckreich zum besten / gebrauchen. 124
XIII. Wie der Cardinal die Frantzosen warnet / Pignerol erobert / und deßwegen gehasset wird. 129
XIV. Was vor Urtheil von dem Cardinal gefallen. 132
XV. Erinnerung an die in Flandern wegen der Tractaten / so die Spanier mit der Hertzogin von Longueville und dem Marschalck von Touraine geschlossen. 135

Das dritte Buch.

I. WAs das gemeine Volck / das Parlament und die Printzen geklagt haben. 143
II. Wie die Königliche Printzen / Conde und Conty Gebrüdere / sampt ihrem Schwager/dem Hertzogen von Longueville/neben dem Præsidenten Perraut gefänglich angehalten worden/und warumb. 150
III. Wie sich alles in Franckreich verändert: der König in Normandey und in Burgund gezogen / auch der Printzen Anhang in die Acht erklärt. 171
IV. Die Schweitzer werden wegen ihres Außstands vergnügt. Das Parlament zu Bourdeaux sucht Hülff und Rath bey deme zu Pariß / welches den Cardinal Mazarin will abgeschafft sehen / unterdessen der König auff Bourdeaux reißt. 180
V. Ein gantz unterthänige Supplication an den König und die Königin wegen deß Unwesens in der Landschafft Guyenne und der Statt Bourdeaux / wieder den Hertzogen von Espernon und den Cardinal Mazarin. 187
VI. Der Ertzhertzog sucht Frieden mit Franckreich zu machen: der Marschalck von Touraine ermahnt das Volck darzu. Das Parlament wird ersucht/ sich der gefangenen Printzen anzunehmen. Der Cardinal wird je länger je verhaßter. 201
VII. Was das Parlament der Königin wegen der gefangenen Printzen lassen vortragen; und wie sie sich darzu erkläret. Wie der Hertzog von Orleans wegen deß Cardinals Mazarin den Hertzogen von Orleans / das Parlament und den Adel schmähet/darumb er endlich von Hof weichen müssen. 211

VIII. Wie

VIII. Wie die Königin endlich gezwungen worden/etliche abzuordnen/damit die Printzen ledig zu zehlen/ denen aber der Cardinal Mazarin vorkommen/und dieſelbe frey gemacht. Wie ſie zu Pariß ankommen. 221

IX. Die erledigte Printzen kommen in das Parlament/werden vom König vor unſchuldig erkläret. Uber der Declaration/ob die Cardinäl in den Königlichen Rath zu nehmen: Und dann über der Verſamlung deß Adels wird weitläufftig im Parlament gehandelt. 227

X. Die Cleriſey iſt nicht einerley Meynung: man fährt fort mit der Information wider den Cardinal. Deß Königs Declaration wider die Cardinäl erfolgt endlich: Die Königin ändert die Aempter/darüber der Hertzog von Orleans erfert. Der Cardinal ſetzt ſich in das Stifft Cölln. Der Printz kompt wieder nach Pariß. 236

XI. Der Printz von Conde ſoll in die Acht erklärt werden. Der König wird Volljährig erkant: ändert etliche Aempter; muß aber wider den Printzen ziehen. Die Parlamenter ſuchen den Frieden; wollen dem Printzen ungleich geben/den aber der Hertzog von Orleans vertheidiget. 248

XII. Die Spanier ſetzen Franckreich zu. Die Königliche und Printziſche ſchlagen ſich. Der Printz von Conde wird endlich in die Acht erklärt. Der Cardinal Mazarin ſucht wieder in Franckreich zu kommen/ doch mit gewehrter Hand. 252

XIII. Der Cardinal Mazarin kompt auff deß Königs Befehl mit einer Armee wieder in Franckreich: diß wegen der Hertzog von Orleans und die Parlamenter auff deß Printzen von Conde Seiten tretten/ ein bittern Krieg zu führen. 257

XIV. Warnung an den Hertzogen von Longueville/daß er ſich nicht in dieſe gegenwärtige Unruhe in Franckreich einmiſche. 262

XV. Schreiben eines Parlaments-Verwandten an einen treuen Freund wegen deß jetzigen Zuſtands in Franckreich. 269

XVI. Demütige Supplication und Klagſchrifft deß dritten Stands/ oder der Bürger und Bauren/ ſo ſie dem Parlament zu Pariß übergeben wegen deß unerträglichen Kriegs- und Contributions-laſt. 275

XVII. Bedencken und Klage der Cleriſey über gegenwärtigen Zuſtand der Cron Franckreich. 282

XVIII. Beſchwerden deß Ritterſtands in Franckreich / bey dieſem zerrütteten Unweſen. 287

XIX. Beſchluß. 298

Ende deß dritten Buchs.

Cardinals MAZARINI secreta Informatio, Bericht vnd Außführung vom Ampt/ Regiments-Verwaltung/ Procedurn, vnd geheimbsten Consiliis, Acten vnd Actitaten.

Das Erste Buch.

Was man dem Cardinal Mazarini vorgeworffen / ist / daß in Franckreich eines vnd anders mißrahten / nach deme Er sich der Regierung angemasset / als wär er schuldig / deßwegen Red vnd Antwort zu geben. Namentlich / daß Orbitello vnd Lerida vergeblich belägert / daß die Hülff nach Naples zu Wasser worden / vnd Cortrich wider verlohren gangen / dannenhero der Vrsprung der Mißfälle entstanden. Darumb dann in diesem ersten Buch das fürnehmbste Stück die Betrachtung solcher Vfflage seyn wird.

Der Erste Discurß.

Daß hoher Potentaten Diener den Außgang jhres gegebenen Raths nicht sollen verantworten.

EHe vnd zuvor ich vff deß Cardinals Mazarini eygentliches Thun / die berührte Vfflage betreffend / gelange / muß ich ins gemein betrachten / was vor ein selzam vnd sehr hartes Wesen es geben solte / wann alle vnnd jede / so zur Regierung beruffen / vnd Bürgerliche oder Militari-

tariſche Aemptер bedienen / vber den Außgang aller jhrer gegebenen Rathſchlüſſe / vnd vber das Glück aller jhrer Anſchläge müſten Rede vnnd Antwort geben.

Dann es würde ſolcher Geſtalt ſich niemand einlaſſen / ſondern in der gantzen Welt nichts ſo leer vnd einſam gefunden werden / als eben der hohen Potentaten geheime Rahtſtuben / vnd der Befelchshaber Stellen bey dem Kriegsweſen.

Zumahl bekandt / daß das Glück in dem Bürgerlichen Leben nicht anderſt ſtreicht / als in einem Kunſtſtück / oder bey den natürlichen Würckungen ; auch zumahl vnmuglich iſt / daß vnder denen langwehrenden Kriegsläufften / vnnd bey wichtiger Händel Verwirrung / alles nach der Regenten Wundſch außlauffe / ſowenig als ein Vhrwerck in ſcharpffer Gerechtigkeit vnnd richtigem Gang beſtehen mag : Deßgleichen auch die natürliche Agenten vnnd Regenten in den vollkommenſten Abzirckelungen jhrer Verwaltung ſich verrechnet finden / ſintemahl immerzu eines oder anderes Stück ſich verlaufft / vnnd den andern zuwider gehet : Da etwan auch ein widerwertiger Agent ſich erhebt / der die Würckung der andern hemmet oder ſchwächet : Alſo entſtehet jederzeit auff der lincken Seite was Vnheyls / welches bey hoher Potentaten gutem Glück mit vnderlaufft / gleich wie jederweilen ein trübes Wetter den Himmel vberzieht / vnnd verfinſtert.

Welches dann eben deßwegen geſchicht / weil die hohe Staadsperſonen / wie klug vnnd mühſam ſie auch wären / nicht alle Ding ſelbſt können verrichten ; nicht allezeit finden / der jhm vnder die Armen greiffe / weil die wirckende Vrſachen dem vorſchreibenden Sinn nicht nachkommen / welcher Sinn dannoch ſein beſtes thut / wann der Model deß Vorhabens / ſo er abfaſſet / nur nach der Kunſt vnnd geſundem Verminfft ſich richtet / an der Zubereitung kein Mangel erſcheinet / vnnd genugſame Mittel zum vollziehen an der Hand liegen.

Nichts deſtoweniger ſchlägt es etwan fehl / wann ſolche Zufälle / ſo kein Menſchliche Vorſichtigkeit erforſchen mag / daß das Anſehen verändert / vnd dem Waſſer der Lauff gebrochen wird / ſich begeben ; zumahl GOtt dergleichen verſtattet / auff daß hohe Potentaten ſich mäſſigen lernen / weil ſie nur zu hoch bey jhrem vbermäſſigen Wohlſtand / da es immer dauren ſolte / auffgeblaſen würden : Dann auch / auff daß die Vnglückliche nicht in Verzweiffelung / darein ſie gerahten mögten / fallen / wann nie kein Wiederkehr zu beſſerem Stand / wie zu dem Vnglück / in der Menſchen Handel vnd Wandel zu hoffen vnnd zu gewarten wäre.

Dadurch entweder zwen feindliche Partheyen / ſain Kriegs-Verfaſſung gegen einander ſtehen / näher zu einander in der Güte tretten / vnnd zu mehr verträglichem Vergleich zu bringen ſeyn ; davon ſie das gute Glück / da es immer auff der einen Seiten ſtehen / vnnd das Vnglück / da es nimmer von dem andern Theil abſetzen wolte / fern enthalten würde : Oder auch damit ſie allerſeits lernen erkennen / daß / ob GOtt ſie gleich angewieſen / jhr Thun vnd laſſen nach den guten Sitten / vnd der politiſchen Klugheit anzuſtellen / Er dennoch jhme die allerhöchſte direction bey dem Außgang vorbehalten ;

ja

ja daß er den Schlüſſel zu dem Guten vnd zu dem Böſen / welches dem Menſchen in der Welt begegnet / in der Fauſt trage.

Deme ſey nun wie jhm wolle / wann nur das herein gefallene Vnglück / welches bey herrlichem Wohlſtand ſich befindet / nicht gar groß wird. Wann nur das fürnehmſte Ende / warumb es zu thun iſt / ſich erzeigt / vnd daß man den Baw auß dem Grund biß an die Förſte außführe / vnerachtet / darneben was verdrießliches anklopffet / vnd der Vrheber oder Bawmeiſter mehr Zeit zu bringe / vnnd gröſſern Vnkoſten anwende / als man nicht vermeinet: Wer hie mehr erfordert / der thut zuviel / vnnd will dem Glück keinen Eingriff geſtatten / wo es das beſte Recht hat / als wann man einige Beſtändigkeit in deme ſuchen könte / das zum verkehren vnd Wandel gehohren iſt.

Der Ander Diſcurß.

Der Diſcurß deß obigen Capitels wird durch die Regierung Francisci I. Henrici II. vnd Henrici IV. beſtätiget.

SAmit ſich aber niemand einbilde / als ſtünde der Diſcurß deß obigen Capitels ohne Exempel / ja ohne groſſe Anzahl derſelben / oder wäre der Mißfall / ſo man dem Herrn Cardinal / deme ich das Wort rede / vorwirfft / ſo wunder ſeltzam / daß ſeine Mißgönner jhm deßwegen an den Halß kommen könten; thut es mir vnſchwer fallen / durch alle Hiſtorien / vnnd vnder allen Völckern / da die Tugend in Helden Thaten / vnd anſehnlichem Glück ſich herfür gethan / zu erweiſen / daß man nicht bald einige hohe Perſon / deren glückſeeliger Stand nie wäre vnderbrochen worden / finden kan. Dardurch man gleich nicht Vrſach genommen / ein ſolche Perſon mit Schmach zu beladen / oder in einiger Widerwertigkeit vnnd Noth ſtecken zu laſſen / noch jhr die wohlverdiente Stell im Tempel der Ehren benommen / ſondern durch ein billiges Lob viel mehr erhalten.

Vnd eben an dieſem Paß bin ich entſchloſſen einiges Bſſmercken / ſo mir bey dieſer Materi eingefallen / vnnd dem Leſer nicht vnannehmlich ſeyn wird / an Tag zu geben: Werde aber dennoch auß vnſer Hiſtori nicht ſchreiten / auch nicht weiter dann in die letzt verwichene hundert Jahr / zurück gehen; vnd mich nirgend auffhalten / als an den gekrönten Häuptern / vnnd vnumbſchrenckten Regenten der Welt / die / weil ſie nichts höhers / als ſich ſelbſt finden / gleichwohl dulden müſſen / daß andere nur jhnen Hand anlegt / vnnd dennoch der Ehren vnnd Herrlichkeit nicht weniger theilhafftig worden. Vnnd was ich von denſelben ſagen werde / wird ſich auß nothwendiger Folgerung /

auch von diesen verstehen können: Zumahl es mehr dann billig ist / daß man ein Absehen auff die Werckzeuge der guten vnnd bösen Verrichtungen neben der fürnehmsten Vrsachen werffe.

Königs Francisci I. Regierung ist darumb nicht weniger berühmbt gewesen / ob er schon sich etlicher Mißfälle nicht erwehren mögen. Die Schlacht bey Marignan, vnnd die andere bey Cerizoles, der Entsatz vnnd Abzug vor Landrecy, die Verwahrung der Provintz / das gute Glück auff seiner Seiten in Italien / in den Niederlanden / in der Picardy vnnd Schampagne / sind solche Stück / die kein wiedriges Glück können blaß machen / vnnd dennoch haben verursacht / daß Franciscus den Zunahm deß Grossen erhalten / nach dem er in etlichen Schlachten vnden gelegen / gantze Landschafften / ja sein eygene Freyheit verlohren gehabt.

Es wird kein Mensch Henrico II. die Stell vnder den Durchleuchtigen Fürsten verweigern / vnnd daß ich mit wenig Worten viel fasse / vnnd grosse Thaten nach dem kleinern Maaßstab abreisse / so wird diß genug seyn / wann ich sage / daß Käysers Caroli Geist vnnd Glück sich jhme jederzeit vndergeben / vnnd daß König Henrich im Kriegswesen die Oberhand behalten / vnnd bey Handlungen vnd Tractaten den Vortheil abgeloffen.

Gleichwohl hatte Philippus II. gleiches Glück gegen jhm / als er vber desselben Vatter geführt hatte. Daß er den Treves gebrochen / dazu jhn Papst Paulus IV. vnnd die Hertzogen von Guise gebracht / war jhm ein harter Felß zu scheniteren / muste auch deßwegen zur Straff in seinem Vorhaben auff Neaples ein büssen / wie auch nit weniger zwo Schlachten bey S. Quentin vnnd Grävelingen / verlieren / vnnd bey dem Friedenschluß zu Camerich auff einen Tag herauß geben vnd abtretten / was man in dreissig Jahren / jhme nicht mögen abtringen; dadurch den Außländischen abgeholffen.

Ich gehe seiner Söhne Regierung vorbey; ob schon vnter denselben der Hertzog von Anjou sehr grosse Hoffnung von sich erweckt / vnnd zukünfftiger Herrlichkeit ein schön Fundament gelegt hatte / als er beyde Schlachten bey Jarnac vnd Moncontour erhalten / vnnd demnach würdig erachtet / daß man jhn vielen Durchleuchtigen Herrn in der Wahl zu einer gewissen Cron vorgezogen. Aber Henry III. hielt nicht was der Hertzog von Anjou zugesaget / so erhube sich auch der Baw nicht zu solcher Hoheit vnnd Herrlichkeit / wie man von dem Fundament abnehmen wolte.

Ich vberschreite der dreyen Brüder Regierung / auff daß ich vff Henrici Quarti Regiment gelange. Vnnd ist gantz vnlaugbar / daß die Tugend so helle vnnd lautere Stralen vnder vns nimmer so starck geschossen / als bey jhme; daß nie keine Faust so schöne Siegpalmen gebrochen vnnd getragen / vnd daß nie kein Sieg-Fürst dergleichen Siegmahl auffgerichtet. Dann mit wenigem thet er grosse Sachen: Vnnd als er vff den Königlichen Thron / der jhm gebührete / steigen wolte / muste er schier alle Nationen in Europâ, so jhm im Wege stunden / zuvorderst

vff

vff den Kopff tretten / nemblich drey erhaltene Hauptschlachten / fünff vnd dreyssig Feldzüge / darbey er gewesen; vnd hundert vnd viertzig Treffen / da er mit gefochten; auch dreyhundert Belägerungen / als sehr schwere Staffeln / vbersteigen.

Dennoch ist dieser kluge Fürst nicht allzeit so sicher getretten / daß er nicht zuderweilen gestrauchelt oder gefallen.

Dann seine Feind jhm etwann ein Schimpff erwiesen / ohne daß er auch etwann gefehlet.

Er wurd gezwungen die Belägerung vor Paris vnnd Rouen, den fürnehmsten Stätten deß Königreichs / vff zu heben: Verlohr etliche namhaffte Orth vor seinen Augen / vnd der Armee Angesiche.

Vnd wann der Hertzog von Parma vff der Heyden bey Aumallen hette obsiegen können / war es vmb sein Leben oder Leib gethan.

Vber diß / als die Rebellion zu ende lieff / vnd vff dem letzten Loch pfiffe; nach dem der grössere Hauff der Reichs Vnderthanen von einem so langen vnd hitzigen Fieber / das jhnen Hirn vnd Haupt verkehrte / sich erholet: Er selbst die Ketzerey verschworen / vnd Rom jhm den Schoß der Versöhnung dargebothen / auch Spanien allein das Spiel nicht vffgeben wollen: erwiese jhm das Glück nur desto grössern Verdruß / in deme es zusammen raffelte / was es nur an Boßheit vnd sehr giftigen Sachen finden konte / jhn gar vff zureiben.

Dazumahl geschahe in gar kurtzer Zeit grosser Verlust: die Schlacht bey Dourlehs mit derselben Festung gieng verlohren / vnnd hinderließ ein herbe Gedächtnuß / daß so viel Edelleuth vff dem Platz geblieben.

Der Graff von Fuentes rücket fort / vnd erobert Camerich; der Ertzhertzog vberrumpelt Calais vnnd Ardres; der Graff von Mannßfeld überwältigte Montulin, Catelet, vnnd Capellen.

Vnd damit nur Schand zum Schaden fiele / vberlistigt Heinant Teillo mit Nüssen vnnd einer Handvoll Volcks / eine mächtige Statt (Amiens) so mit Wallen vnnd Pasteyen rund vmb voller groben Geschützes / vff das beste versehen war.

Solche vnglückliche Fälle in geringer Anzahl haben nicht gehindert / daß dieser Fürst nach seinem Tod nicht in Franckreich den Zunahm deß Grossen darvon getragen; der auch allenthalben mit grossem Wohlgefallen angenommen worden / also daß seine Tugend eben schön vnd herrlich in der Leuthe Gedächtnuß gerühmet / als bey seinem Leben.

Der dritte Discurß.

Das obige wird durch das Exempel der Regierung Ludovici XIII. erwiesen.

JSt noch vbrig / daß wir von dieses Fürsten Sohns Regierung reden / welche dann nicht weniger Fruchtbar an wunderſammen Geſchichten / noch weniger reich an Ehren / als deß Vatters Regierung geweſen.

Dennoch hat der Lauff ſolcher Wunder / ſo etwas lang war / etliche mahl ſich müſſen vnderbrechen laſſen / alſo daß der Glantz dieſes Königreichs auch etwann Finſternuſſen gelitten. Daß die Belägerung vor Montauban, vor S. Omer, vor Dolen, vor Tortoſa, vnd Tarragona vffgehoben; daß Philipsburg vnd Trier vberliſtet; daß die Liga zu Avignon vnglücklich geführet; vnd zumahl daß der Anſchlag vff Gennes verſcherzt worden: Daß man von Pontaraby, Didenhoven / Sedan vnnd Hennacour Schimpff eingelegt: Daß die Grawbunden vnd das Veltlin abgefallen / daß die Spanier die Pickardy vberſchwemmet / vnnd Capellen / Catelet vnnd Corby dadurch bezwungen; Baſſee vnd Arien durch vnſere eygene Werck wieder erobert / ſind zwar Flecken / ſo aber die Schönheit dieſes ſchönen Königreichs nicht außgeleſcht / noch ſeine Herrlichkeit verkunckelt.

Vnd ſolte fürwahr der höchſten Vngerechtigkeit ähnlich ſeyn / wann wegen einer ſo geringen Zahl der verdrießlichen Zufällen / man vor nichts wolte rechnen / daß ſo viel Partheyligkeit in dem Königreich vorkommen / oder gedempffet: ſo viel vnrechtmäſſigen Gewalts auſſerhalb deß Königreichs vnder dieſem Fürſten abgewand / vnnd das Joch der Dienſtbarkeit zerbrochen worden.

Vnd wann man hingegen wolte ſetzen / als niemahls geſchehen / die Rettung der Inſul Rhen; die eroberung der Statt Roſchellen; alle Wiederſpenſtige vnter den Hugenotten zum Gehorſam wider-gebracht; vnnd wolte auch nicht melden / wie der Paß zu Suſa, vngeacht der Veſten ſelbſt / der Zeit im Jahr vnd der Gegenwehr / mit Gewalt bezwungen; Pignarol im Angeſicht dreyer feindlichen Armeen / vnd vier berühmbten Feldherrn / erobert; Saphoy vermeiſtert; vnnd Caſal zum dritenmahl errettet / auß feindlicher Macht der Käyſeriſchen geriſſen / vnd Pignarol der Cron Franckreich zum beſten erhalten worden. Wolte man noch ferner in Vergeß ſetzen / daß Lothringen vnnd Rouſſillon bezwungen / nahmhaffte Orth dem Spanier entzogen / ſo viel Schlachten in Italien / Flandern / Teutſchland / vnnd vff den Gräntzen Langendock gewonnen; daß die Treffen zur See allzeit wohl ab-

abgangen/ wie auch im Veltlin vnder dem Hertzog von Rohan / ſo man wohl vor Schlachten kan paſſieren laſſen; daß die vberauß groſſe Menge der Käyſerlichen / ſo biß vor Pariß ſich ſollen außbreiten / vnnd zwo oder drey Landſchafften zu Grund richten können/ vff vnſern Grentzen zweymahl zerrinnet; daß man gedacht/ wie dem Oeſterreichiſchen Ehrgeitz ein Zaum anzulegen / denn auch von dem Glück/ daß man der gantzen Welt erwieſen / wie man demſelben Hauß ohne Verluſt könte beykommen / ſolches zu vberwinden oder zudemüttigen.

Fürwahr dieſe Sachen finden ſich in groſſer Anzahl/ vnnd ſeind an ſich ſelbſt herrlich / das aber darbey zubetrachten iſt/ daß alles vnder einem völligjährigen König geſchehen/ vnnd einer ſo langen Regierung / dergleichen in Franckreich nicht bald zu finden / da der Staad wohl gefaſſet/ das Land veller Volck/ vnd die Silberadern noch vberflüſſig geſprungen/ vnd welches vber diß alles wohl zuerwegen / vnder der Verwaltung eines ſo groſſen Raths/ als der Himmel/ nach deme er die Monarchien gerichtet / vff Erden jemahls ſehen laſſen dabey jederman leicht glauben wird daß ich vom Cardinal Richelieu rede.

Ich erinnere fernet/ daß / wann ich etwas mehr die in den Hiſtorien verborgene Sachen aus Liecht legen/ vnd das Glück manches fürtrefflichen Manns / ſo darinn beſchrieben wird/ ſuchen wolte / ich deren viel würde finden/ die bey dem Vber vnnd Widerlauff / auch immerwehrenden Verfolgung deß Vnglücks/ eine groſſe Reputation erhalten / vnd vor dem Richterſtuel der Ehren nimmer verdampt worden.

Dieweil aber ſolches die letzte Streich ſind/ ſo vff die Feinde der Tugend warten/ vnd daß / Gott Lob / in Vertheidigung deß Cardinals Mazarini ich dergleichen Exempel nicht vonnöthen hab/ ſo will ich mich mit den angezogenen behelffen/ vnnd wider vff die Materi kommen / davon ich gelaſſen/ weil ich einen ſo weiten Vmbſchweiff eben deßwegen genommen.

Der vierdte Diſcurs.

Wie ſich das/ was in vorigen Capiteln befindlich / vff der Königin Regierung ſchicket.

Es folget auß deme / was wir in obigen Capiteln vorgeſtellt vnd erwieſen/ daß die vngleiche Fälle/ deren Anzahl doch gar gering iſt/ ſo bey der Regierung in vnſerem Weſen vorgangen / deß jenigen Verdienſt / der ein Werckzeug deß glücklichen Zuſtands geweſen / nit zerſtöhren / noch auch vor ſtraffbahre Laſter jhme zugemeſſen ſollen werden.

Vnnd fürwahr / wer allen Eyffer beyſeit ſetzen / vnnd was vorgangen iſt/

ist / mit einem unverkehrtem Aug beschawen wolte / wird sehen / daß bey uns noch kein Königliches Regiment gewesen / da so grosse Sachen / in so kurtzer Zeit sich begeben : Der wird sehr schwehre Tractatē / so mit glücklichem Außgang sich gekrönet / in der kürtze finden: so viel erhaltene Feldschlachten / so viel eroberte feste Orth / und andere nahmhaffte Geschichten / wo wir nur Krieg geführet / vermercken.

Man wird zwar auch unser / und der Bundsverwandten Unglück / doch allenthalben mit Uberschuß verbessert / spühren.

Und da etliche under denselben nur ein wenig mehr Gedult gehabt / wie sie dann billich haben sollen / den angefangenen Lauff neben uns zu vollenden / oder da die Frantzosen selbst nicht wären als ein dolles Pferd außgerissen / der jenigen Mühe und Arbeit / so den allgemeinen Frieden sehr weit gebracht hatten / zuhindern / ist zuvermuthen / solch Werck wäre zur Vollkommenheit nunmehr / und wir mit grossem Ruhm in zur Ruhe gebracht / wie wir es dann schier mit Händen berühreten / da ein unerhoffter Wind uns wieder auß der Sicherheit uff das ungestümme Meer getrieben.

Laßt uns aber dieses Stücksweiß betrachten / und nur obenhien dieselbe denckwürdige Geschichten / welche der Königin Regiment so herrlich machen / überlauffen; Laßt uns versuchen / ob wir der jenigen Humor / so solches zu Gemüth nicht wollen ziehen / damit sie nur desto freyer etliche darin befindliche schwache Päß angreiffen mögen / und etwas befriedigen könten / ob schon dem geheimen Rath deßwegen kein Fehler kan zugeschrieben werden.

Man hat Wesens genug under der Regierung deß letzt verstorbenen Königs gemacht / wegen eines auffgefangenen Schreibens vom Hertzogen in Bayern / in welchem er meldet / da der eine oder der andere Kopff (den König und den Cardinal Richelieu meynend) solte verfallen / würden die Händel allenthalben ein ander Gesicht bekommen / und alsdann könte man gar bald an den Außländischen / so in das Reich / solches zu zerreissen / gefallen / sich rächen.

Aber dieser Fürst / der allerverständigste under den Fürsten seiner Zeit / hat es mit seiner Weissagung nicht getroffen.

Dann der Cardinal Richelieu ist gestorben / und unser / wie auch unser Bundsgenossen Wesen hat dennoch an vorigen Kräfften / noch an dem gewöhnlichen Glück nichts verlohren; Ich kan auch / ohne Nachtheil der Warheit sagen / daß eben der / wider welchen seine Feind so bitter und hefftig getobet / daran der fürnehmsten Ursachen eine ist gewesen.

Wer nur ein kleinwenig in das innerste Cabinet selbiger Zeit gegucket / wird wissen / mit was vor Hartneckigkeit einer auß den geheimen Räthen / als mit einem Irrthumb übereilet / so gar hart bestritten / daß wir uns in das Teutsche Wesen eingeflochten ; Und da man jhme glauben wollen / oder kein mächtiger Widerstand / sonderlich uff Seiten deß Cardinals Mazarini / sich in Weg gelegt / hätte man dasselbe in die Schantz geschlagen / und dem stärcksten in gutem Glück überlassen.

Und Gott weiß / was vor Herbrechende Gedancken solches im stich lassen uff die unsern gezogen hätte; Und ob wir nicht gleich darnach wären angestanden; unsere eroberte Orth und Ge-

Digitized by Google

Gewin zu beschützen / an statt wir immerzu von selbiger Zeit her / was mehrers angefallen / vnnd vnsern Strich verfolgt haben.

Es hat aber nach deß Königs Todt die Verein mit dem Hertzogen in Bayern mehr scheinlicher jhren effect sollen finden / als bey seinem Leben / da es schlechter Ding vnmüglich gewesen / daß es anderst / zum wenigsten eine Zeitlang gehen können / dann wie dem Wasser der Lauff gewiesen war.

Nach dieses Monarchen Todt / sag ich / hat freylich dem Ansehen nach alles ein ander Angesicht sollen gewinnen / da der König noch jung / vnnd nur vier Jahr alt war: Bey einem newen geheimen Rath / welcher vermuthlich in ein new Regierung / auß aller Welt bekanten Vrsachen / sich schicken sollen: neben dem bekandten Frantzösischen Humor / so immerzu nach Enderung dürstet / vnnd nimmermehr mit zufallendem Staad zu frieden ist: Vnder wiedrigen Religionen so bey vns im schwang giengen / vnd gemeiniglich nicht weniger der Adhærenten Willen in Partheiligkeiten / als den Verstand in wiedrige Meynungen zerreissen.

Kurtz / bey einer absonderlichen Begebenheit / da der Königliche Hoff bald starck von denen / so vnder voriger Regierung gefänglich eingezogen / vnnd nun vff freyen Fuß gestellet / auß dem Königreich verbannet / vnd nun wider beruffen worden / sonderlich Leuthe von hohen Qualitäten / denen zuvor groß Vngleich geschehen.

Da die höchste Compagnien deß Königreichs sich Schachmat befünden / vnnd sonderlich das Parlament zu Pariß zum aller eussersten bekümmert war.

Da die Landschafften von Stewren vnterdruckt / nichts anders / als ein gemeinen Vffstand vermercken liessen / vnnd nur auff Gelegenheit scheinbarlich warteten / jhre Ketten vnnd Banden zu brechen / oder doch lodert zu machen.

Alle diese Händel stiessen zusam / vnd weissageten allem Ansehen nach dem Königreich nichts anders als Vngewitter vnd Verwirrungen.

Aber solches hat dennoch den Cardinal Mazarini nicht bestürtzen können / vnnd diß erbärmliche Ansehen deß Staads hat jhn darumb nicht abgeschreckt / seinen Dienst anzutretten / vnd dennoch zu solchem End die Stelle so der grosse geheime Raht / dessen ich hieoben gedacht / abgetretten / anzunehmen.

Der fünffte Discurß.

Was der Cardinal Mazarini zu Anfang seiner Verwaltung vor Sorg getragen / damit vnsere Bundsverwandten nicht von vns / vnd auch wir nicht von jhnen abliessen.

Auß diesem allem konte man schliessen / daß vnser Verrichtung ausserhalb deß Königreichs an Fünffter Theil.

Kräfften nachlassen / vnnd wir wenig rhum würden / wann wir nur den Krieg zu Hauß vest machteten / vnnd die

Quellen deß inheimischen Krieges allzeit verstopfft halten könten.

Zu solchem Ende stunde zu wissen / daß deß Großmühtigen Fürsten Henrici IV. Vorhaben / nach seinem Tode / zu scheuttern gangen / vnd daß von allen Puncten der hocherschollenen Liga / deren Entwurff allein das Hauß Oesterreich zitteern machte / das Gülchische Wesen ist behauptet / vnd nicht verlassen worden.

Vnd dieses Nachdencken ist vnsern Bundsverwandten so tieff zu Gemüth gangen / daß sie anfiengen zu wancken; vnd etliche vnder den Hochansehnlichsten vnter jhnen liessen berathschlagen / ob ein Vergleich mit dem Hauß Oesterreich jhnen nicht vorträglich seyn solte; Zumahl dasselbe Hauß jhnen ohne Vnterlaß die Hand darbiethe / nicht wegen einiger hertzlichen Freundschafft gegen jhnen / sondern sich etlicher Feinden abzuthun / vnd in seinem strittigen Thun / daß es so manches Jahr getrieben / weniger Anfälle zu leiden.

Dann auch das allererste Schreiben von dem König an sie so gar trucken geschienen / vnnd jhren von Mißtrawen sehr krancken Geschmack so wenig gerühret / daß wenig gefehlet / sie hetten vor jhr Theil tractieret / wann nicht der Cardinal jhnen eben zugeschrieben hätte: Zumahl dadurch nicht nur Versicherung geschahe / was Franckreich entschlossen hette / nemblich von der getroffenen Verbündnuß nicht außzusetzen / sondern auch solchen Grund legten / darauß man sehen können / daß Franckreich so wohl durch Zwang der Ehre / als durch Trieb eygenes Interesse sich verpflichtet hielte / den gleichstimmenden Vorsatz biß zum allgemeinen Frieden zu verfolgen.

Also daß sie von dem Intent nit mehr zweiffelten / als welches von eben einem Wind vnnd Trieb / wie bey der Verwaltung der andern Königlichen Regierung erschienen / herrührete.

Vor allen dingen zohe der Cantzlar Oxenstiern in bedencken / wie er es in einem Schreiben / bezeugt / als er den Geheimen Rath beantwortet / was der Cardinal Richelieu vor ein Bitt an den verstorbenen König kurtz vor seinem Ende gethan / Er wolte nemblich jhm belieben lassen / daß der Cardinal Mazarini in der Verwaltung jhm folgen möchte / wohl betrachtend / daß ein so hochansehnlicher Dienst den er einem Frembden / in solchem Vorzug vor allen gebornen Frantzosen gethan / nicht anderst her könte rühren / als von dem bewehrten Verstand vnd andern guten Qualitäten / die er zu seines Herrn Diensten bringen würde.

Vnd gib hie zu vrtheilen / da das erweckte Mißtrawen in der Schweden Gedancken sich gäntzlich gesetzt / vnd sie mit dem Käyser sich verglichen hätten; wie es vns solte ergangen seyn / vnnd ob dann der Cardinal der Cron ein so geringen Dienst erwiesen / da er diese Vngelegenheit abgewandt / welches jhm das gantze streitbare Teutschland an Halß gezogen / vnd vff die Gräntzen die vnzehlige / raubhungerige / vnd blutdürstige Völcker / wie ein Fluth auß gegossen hätte.

Auch schrieb er ohngefehr auff gleiche Weiß vnnd zu selbem Ende noch an die Hertzogin von Saphoyen / an die Landgräffin von Hessen / an den Printzen von Vranien / vnnd an die Herrn Staaden / welches mit solchem Danck vnnd Wohlgefallen vffgenommen

Digitized by Google

men worden / daß man an alle Stätte / vnnd an die fürnehmſte Geſchlechte im Lande die Copeyen verſendet. Vor allen Dingen bemühete er ſich / dem Könige in Portugall / vnnd den Cathaloniern einen Muth zu machen / die weil ſie in Forchten ſeyn komen / es möchte Franckreich durch ableiben deß Königs ein andern Schwang nehmen / vñ jhr Interesse gegen anderm Vortheil auffopffern / wann die Beſchaffenheit der Zeit ſolches mehr nachdencklicher machte.

Aber damit war es dennoch nicht genug / daß dieſe erſte Gedancken wegen der Trennung auff Seiten vnſer Bundsverwandẽ vnterbrochen worden / wann er ſich nicht eben ſo wohl bemühet hätte / daß ſolche vff vnſer Seiten auch nicht geſchehe / vnnd wann er nicht jeder Zeit die jenige Verſuchungen / ſo man nach vnnd nach in der Königin Gemüth erweckete / ſolche zugeſtatten / abgelehnet / vnnd die Fallſtrick / in welche man dieſe Fürſtin verleyten wollen / nicht vmbgeworffen hette: Als man Jhr bald das zurnckdencken der Blutfreundſchafft / bald eine falſche Betrübung deß Gewiſſens / vnd andere Sachen eingeblaſen / ſo von ſolchen Leuthen geſchehen / deren intent ohne Zweiffel gut geweſen / die aber gewißlich vnſer Thun nicht genugſamb verſtanden / vnnd in den Spaniſchen Tücken nicht genugſamb abgeſchliffen waren.

Vnd dieſe Trennung / da wir den geringſten Verlangen darnach hetten ſpühren laſſen / wär zu nichts anders außgeſchlagen / als daß wir vns vergeblich mit Schanden bedeckt; Auch vnſern Bundsverwandten Vrſach gegeben hätten / vns vorzukommen (welches ſie leichtlich thun können) vnnd alſo verſchimpffte / dennoch aber ſehr gefährliche Freunde / zu den vnverſöhnlichen Feinden zuerwerben / dieweil ſie ſich eingebildet / ſie möchten ſich nicht nur mit Luſt rächen / ſondern auch jhres erlittenen Verluſts erhohlen können.

Auch haben wir fürwahr von ſolcher Zeit mit ſo ſorglicher Mühe vnnd Gewiſſenshafft / was bey den Verbündnuſſen verſprochen worden / gehalten / daß wir offtmahls mehr gethan; daß wir nimmermehr weder Mündlich noch Schrifftlich angehört / was zu abſonderlichem Vergleich gereichete / ohne mit der Bundsgenoſſen Wiſſenſchafft: Daß wir auch an deme nichts ermanglen laſſen / wozu wir nicht verbunden waren / vnnd vns ſehr nachtheilig ſchiene / nur allen geringſten Argwohn / der bey jhnen einwurzeln können / zuerheben: Daß wir alle Stacheln vberfahren / die einer oder der ander jederweilen wider die Verbündnuß außgelaſſen / vnnd das wir beſchloſſen hatten / da wir auch mit Sicherheit können denjenigen / die vns wiſſend gedachten abzubawen / vorkommen / ehe alles zu wagen / dann ſolches zu thun / viel mehr dieſe ſchöne Regel der Ehren bedachten: Daß je gröſſer ein Fürſt iſt / vnd mit weniger Gefahr er ſein Wort brechen kan / je Standhaffter vnd Gewiſſenhaffter ſolches zu halten / er ſeyn ſoll.

Vnd was ich hie ſage / iſt ſo gewiß / daß ich ſprechen kan / ſo lang Ständeſind / vnnd Bündnuſſen ſich auff der Welt ſchlieſſen / keine zu finden ſeyn wird / da einem Fürſten Trew vnnd Glaub mehr lauterer vñ ſauberer auß-

gegangen/ als vnſers Königs: Vnnd daß alle Zeit Regiſter / vnnd was man ſonſten Nachdencklichs auffzeichnen kan/ kein höheres Exempel der geleyſteten Trew / als wir von Anfang dieſer Regierung gegen vnſern Bundsverwandten geübet/ anmercken.

Vnd fürwahr es muſte weniger nit ſeyn / die Löcher / ſo die Tractaten zu Monçon gemacht hatten/ wider außzufüllen/ nach dem Vertrawen/ das ſie zu vns trugen: Auch den jenigen / ſo vns immerzu dieſelbe vbel gehaltene Tractaten vorhielten / ſolch Gewehr auß der Hand zu zwingen; vnd waren doch nicht bewandt / wie man außgegeben/ als ob hoffe/ an einem andern Orth zu erweiſen.

Beruffe mich auch ſolches wahr zu machen auff alle vnſere Bundsverwandten; ſo kan man glauben/ daß ich ſo gar vnverſchambt nicht ſeyn werde/ von ſolchen Sachen ohne gewiſſen Grund ſo keck zu reden.

Noch kan ich eine einigen Vmbſtand/ ſo den löblichen Geruch dieſer Tugendtvendlicher Weiß erhebet / vnnd vnſer Thun bey vnſern Bundsverwandten ſo anſehnlich gemacht / mit Stillſchweigen nicht vmbgehen: daß nemblich alle Tractaten / ſo wir mit jhnen gepflogen/ wir vns/ den Schweden zum Behuff / nicht directè eingelaſſen / als jhnen zum Vortheil / vnd daß Joch/ ſo ſie trugen / oder förchteten / entweder zubrechen/ oder abzuwenden: daß wir vnſer beſtes Blut / vnnd vnſer baare Gelder angewandt / ſie von Bekümmernuß zu erlöſen oder zu verwahren/ ja daß wir jhre Sach / als vnſer eygen Weſen/ geführet/ ob wir ſchon an jhren Landen wie andere / Beuth machen können / wann wir vns nur zu jhren Feinden geſchlagen hätten / die vns gern vffgenommen hätten/ weil ſie vns zur Außbeuth beruffen.

Dannenhero erfolget / daß das Band / welches den mehrerntheil vnſer Bundsverwandten an vns geheffter / viel veſter vnnd ſtärcker ſeyn ſollen / als daß wir an ſie verbunden ſind: da doch hingegen etliche derſelben das berührte Band gar zerriſſen / andere / ſo in ſolcher engen Pflicht nicht ſtunden / jederweilen ein wenig loder gemacht.

Vnd iſt doch ſolcher Nachlaß ein geringes geweſen / einer leichten Kaltſinnigkeit / vnnd geringen Erläuterung / ſo bey groſſen Freundſchafften vnderlauffen/ vnd ſolche nur deſto ſtärcker vnnd eyfferiger machen / nicht vngleich.

Darumb können wir vns ſelbſt preyſen/ daß wir in dem groſſen Verbündnuß ein völlige Correſpondentz auff Schwediſcher Seiten/ vnnd beſonderlich bey der Königin Sinn angetroffen / welche nicht weniger nach den hohen Moraliſchen / als den klugen Politiſchen Tugenden eyffert / zumahl ſie dieſelben in jhrem Thun vnnd Laſſen ſo wol weiß neben einander zu ſtellen/ daß ſie nimmer von einander weichen. Auch glaubt man / da eine lange vnnd beſchwehrliche Kranckheit den Printzen von Vranien nicht hette abgehalten / die Sachen nach ſeinem Verſtand zu treiben/ vnnd da der Todt jhn den Herrn Staaden nicht hätte frühzeitig entzogen / als ſie eben ſeiner Geſundheit vnd ſeines Lebens am beſten bedörfft; daß er nimmermehr zu einem particular Frieden / den ſie mit Spanien geſchloſſen / verſtanden hätte; daß er auch Anſehen vnnd Klugheit genug gehabt / ſie in Fortſetzung deß General Frieden / den ſie mit mehr-

gewiſſer:

gewiſſer Reputation vnnd Vortheil machen können/zu gründen.

Hierzu ſetze ich endlich/daß der groſſe Rathgeber Ariſtoteles die Herrſchafft ſolcher geſtalt beſchreibet / wie ſie mehr zum Nutzen der Vnderthanen / als der Regenten gerichtet ſey: nach welchem Maß wir vns rühmen können/daß wir / fürnehmlich in Zeit dieſer Regierung / dieſes fürtreffliche vnd vnvergleichliche Stück / bey Verhandlung der Tractaten mit vnſern Bundsverwandten/auch wegen Vollziehung vnſer Bündnuſſen / beygelegt haben.

Wenohe kan deſſen ein herrlich Exempel ſeyn / zumahl wir jederzeit dem Hertzogen / was er vor Orth vns in Häden geſtellet/ ſo fern er ſie mit eygener Macht behaupten können / wieder abgetretten: Dardurch erwieſen / daß Wir gedachte Orth auß einer andern Meynung empfangen oder gewunnen/ als jhm zur Sicherheit beſter maſſen zuverwahren/ vnnd ein ſolchen Vnkoſten auff vns zunehmen / deme er ſolcher Zeit nicht gewachſen war.

* * *

Der ſechſte Diſcurs.

Daß der Cardinal Mazarini lange Zeit / vnnd zwahr mit gutem Fortgang/ſich bemühet / die innerlichen Verwirrungen in Franckreich zu hindern.

WOzu ſolten aber alle dieſe ſchöne Zuneygungen/ ſo wir auſſerhalb deß Königreichs ſehen laſſen/dienen / wann das innere ſich ſchwach befunden/ vnd wañ die Trennung / welche die Schwachheit geböhrt / ſich hinein gezwungen hätte; wann der einheimiſche Krieg/ welcher das Marck in den Beinen verzehrt / vnnd das Leben ſelbſt eines Staads auffreibet / in ſchwang wehr kommen.

Fürwahr es hetten vnſere Bundsgenoſſen ſolcher geſtalt vnſern Feinden zum Raub/vnd Franckreich allein vor den inheim- vnnd außländiſchen Krieg zum Dummelplatz werden müſſen.

Hie wil ich kein Gemählde darbiethen/vor allem dem Vbel/ſo ein inheimiſcher Krieg nach ſich zieht; auch mich nicht auffhalten / daß ich viel Wort mache/von deme was vnſere Augen bereit geſehen/ dieweil ſolche Einbildungen noch lange Zeit vor vnſerm Gedächtnuß gegenwärtig vnd friſch wird ſchweben: Will nur vberhaupt ſagen/ daß gleich wie Hitz vnnd Froſt im Fieber / ſo von innerhalb deß Leibes kommen/mehr verdrießlicher bewegen / erſchüttern vnnd verändern / als Froſt vnd Hitz den Lufft / ſo den Leib vmbfaſſet: Vnd wie die Erdbeben/ ſo die Erde außſtehet/ vnnd von einem innern herrühren/ deſto gröſſere Zufälle/ vor allem Vngewitter / ſo auſſerhalb entſte-

her/vnd das obere Theil betriffe / vrsachen; Also erschüttern die Inheimische Kriege mit weit grösser Macht vnd Gefahr eine natürliche Beschaffenheit deß Staads / als etwan die Außländische: Dannenhero man auch gar nichts vnderlassen soll/sondern alles zumahl thun / solche in der Blüeth zuersticken.

Die geheime Rähte/so nach Henrici IV. Tod bey dem Ruder waren geblieben/wie sie bey seinem Leben gewesen / haben die Nothwendigkeit dieser Regel wohl erkant; hatten aber nicht Glück genug ein guten Nutzen darauß zuziehen: Vnd hatten kein andere Gedancken / als daß sie mit Spanien vnder deß Königs Minderjährigkeit vnverworren wären / dieweil sie abnahmen / daß dadurch alle Verwirrung in Franckreich desto leichter zu vermeiden/oder hinzulegen seyn solte.

Vnd nichts desto weniger gieng das Fewer vnder vns an; dieweil entweder die böse Humoren deß Staads innerhalb wircketen / weil sie ausserhalb zu loben kein offene Thür gefunden; oder sich so hartneckige vnd eingewurtzelt befunden / daß die Klugheit selbst kein kräfftiges Mittel sie außzutreiben / oder keine genugsame Linderung / ihre Bitterkeit zuverbessern/ersinnē könnē.

Noch hatten die Interessenten ihr absonderliches Absehen / vnnd brachtens so weit/daß ihrer etliche / so alles verwalteten/sich bemüheten/der Spanier Gunst zu vnderhalten oder zuerwerben; zumahl dieselben nit gefeyret/ (wie sie es dañ wunderschön verstehē) sich solcher erwünschten Gelegenheit zubedienen. Dannenhero geschehen/ daß weil sie im Cabinet vnd geheimen Rahtē Meister spieleten/vñ etliche sie förchteten / andere sich durch gemachte Hoffnung verleyten liessen; auch selbst hien vnd wieder im Königreich in das Fewr bliesen / welches sie selbst helffen anlegen vnd schüren / vnder dessen vnseren Bundsverwandten die Haut vber die Ohren ohne einige schew gezogen würde / in dem wir vns in solchen Nothstall einführen lassen/ daß wir die besagte Bundsverwandten schier mit nichts anders / als mit Vorbitten vnd Remonstrieren beförderten.

Dieses Spiel im Cabinet vnnd im Felde wurd so lang vnderhalten/ biß Gott dem verstorbenen König den grossen geheimsten Raht (den Cardinal Richelieu) erwecket / der dann so wohl großmüthige als trewe Vorschläge gethan/das innere / Lung vnnd Leber/wie man zusagen pflegt/ von der fürnehmsten bösen Materi abgespühlt vnd gereiniget/denselben Vnraht vber die Gränze außgeworffen / vnnd den Dummelplatz zum Krieg den Feinden in jhr eygen Nest gesetzet.

Wann nun das obige solcher gestalt sich befindet/wird man auch glauben/daß der jenige/der durch seine vielfaltige Sorg vnd tieffes Nachsinnen so gar viel bey der friedlichen Vereyn vnd Richtigkeit vnder allen Stücken dieses Königreichs gethan hat / vnnd zwahr/in solcher Zeit / da die Regierung noch new/ein Theil der Königlichen Macht in Teutschland/das andere in Cathalonien/das dritte in Italien weit von einander zertheilt sich befunden; vnd eben deßwegen sich eines innerlichen Vnwesens mehr dann zuviel zubefahren hätte / welches mehr dann leichtlich angangen wäre / allen solchen Haß / den man jhm vber den Halß gezogen / verdienet habe? Soll man/sag ich abermahl/glauben/dz dieser einige Punct / daran vnsern Affai-

res

res so wohl bey den Außländischen/ als in vnseren Landen zu Hauß so gar viel gelegen / von einem jeden Kopff wäre zuersinnen/ vnd von einer jeden Hand zu führen gewesen? Ich weiß nicht / ob man es glauben werde?

Doch weiß ich sehr wohl / daß kein einig Ding alles deß jenigen / so bey wehrender Regierung bey vns vorgangen / vnsere Feinde zu grösserem verwundern gebracht / noch jhre Policey grober bestürtzt hat.

Sie haben ja / wie mir wol bekand ist / sich genugsam solches vermercken/ lassen/vnd gern gestanden / sie könten nicht verstehen / mit was vbernatürlicher Gewalt man so gar vnruhige Köpff/ solche lange Zeit/hätte still halten können/vnd es noch dahien bringē/ dz eben dieselbe/von denē man die Vrsach einiger verwirrūg erwartē solte/ einmüthiglich sich zu Vnderhaltung deß richtigen Lauffs entschlossen hättē. Vnd ist solches fürnemlich daher komen/daß das Königliche Hauß vnd Geschlecht einig geblieben / daran dann d' geheimeste Rahe immerzu sehr fleissig gearbeitet/mit aller Mensch- vnd müglichen Sorgfältigkeit die Risse vberstrichen/vnd alles vnderstützet / ja auch mit solchem glücklichen Fortgang getrieben / daß er vngeacht eines vnd anders/so etwann in das Mittel kommen/ von seinem Vorhaben sich nie hat abwenden lassen.

Auß diesen beyden Quellen / nemblich von der innerlichen Einhelligkeit/ vnd dann von der guten Correspondentz zwischen vns vnd vnser Bundsgenossen / ja von eben diesen beyden Quellen haben sich jene grosse vnnd herrliche Thaten ergossen / durch welche der Königin glückliche Regierung nit nur gezieret/ sondern auch die gantze Welt beruffen wird / ja so lāg Menschen vff Erden sind / zum ewigen Lob sich ernewern werdē. Dannenhero haben wir nit nur erhalten/was der vorige König Siegreich erworben/vnd das gantze Wesen in dem Stand / wie derselbe es verlassen/fortgetrieben/sondern auch noch weiter gebracht/also daß vnsere Waffen / allenthalben da wir angesetzt/durch gedrungen/ vñ die Gräntzen / so vns bey Ableiben deß dapffern Helden gesteckt waren/fortgesetzt.

Also haben wir den Feinden die Hastptvestungen/Grävelingen; so vor Vnvberwindlich gehalten waren / in kurtzer Zeit abgedrungen/vnnd eben in deme die Kunst ein Orth anzugreiffen/ die andere / sich zu wehren / vbertrifft. Also sind wir biß mitten in Flandren mit Gewalt kommen / da weder Deich noch Graben / weder Fluß noch Wasser vns hätte hindern können; vnd haben deß Printzen von Vranien Macht die Hand gebotten / ja den Weg/ daß er Hulst erobern mögen / eröffnet. Also haben wir vns vff der Insel Elba in Italien vest gemacht / vnnd in Teutschland jehnseits Rheins / der Donaw/ vnd deß Lechs Posten gefast/ welches man bey voriger Regierung deß Königs wohl wünschen / aber gar nicht hoffen/vnd vielleicht daran nicht denckenmögen.

Mir ist nicht vnbewust / daß deß Hertzogen von Orleans,vnd deß Printzen von Condè, neben der vbrigen Kriegsofficierr Mannheit / so die Königliche Armeen commendirt / das Glück etlicher massen zu jhrē Gefolge gezwungen haben; doch soll hiernechst niemand zweiffeln/der rechte Heldenmuth solcher Kriegsmänner sey durch deß Cardinals Mazarin Geist vnnd Trieb wol vnderstützet worden/zumahl

der-

derſelbe ſich bey berathſchlagung der Feldzüge ſelbſt befunden / vnnd die Vorſorg aller Bereitſchafft vnnd Nothurfft über ſich genommen / vnnd zu glücklichem Fortgang eyferig zur Stelle gebracht.

Der ſiebende Diſcurs.

Wie der Eingang dieſer Regierung / wegen deß erhaltenen Treffens bey Rocroy, vnd wegen eroberung der Veſtung Diedenhoven / berühmbt worden. Wie der Zug nach Freyburg geſchehen / vnnd was darauff erfolgt ſey.

VFF daß wir aber nicht eben vberhaupt / wie wir bißher vns gern wollen vffhalten laſſen / handeln / ſondern vff etliche nahmhaffte Zufälle / in welchen ſich der Cardinal Mazarini befunden / kommen mögen / ſo wird mann ſich deß Haupttreffens bey Rocroy gunſtig erinnern / welches dann etliche wenige Tage nach deß verſtorbenen Königs Ableiben iſt vorgegangen / vnnd vnſern gantzen Affaires den endlichen Schwang oder Außſchlag gegeben / ja ein Hauptſtreich deß guten Glücks bey dieſer Regierung wohl mag genant werden.

Die Sireich hat die vngeſtimme Waſſerfluth / ſo vber die Schampany / die Pickarden / vnd das Pariſer Gebieth lauffen ſolte / da er vff vnſer Seite war fehl geſchlagen / hinderhalten / abgewand vnd verdrucknet: Hie öffnete ſich der Paß zu mehrerm Glück der Siegreichen Waffen / welches mit groſſer Zahl vnnd häuffig hernach gefolget.

Vnnd wie man in Wahrheit nicht zweiffeln kan / daß der Sieg vnnd die Ehr / dem jenigen gebühre / der die Schlacht ſelbſt gethan hat / alſo mag man auch dem jenigen ſein Antheil rechtmäſſiger Weiſe nicht verſagen / der den Acker / vff welchem ſo herrliche Kriegstugenden verborgen lagen: erſonnen vnd gezeygt / nemblich deß Hertzogen von Anguien Heldenmuth herfür gezogen / vnnd klüglich verſpührt / was vor groſſe vnd reiche Ernde dem Regiment allhie bevor ſtünde / vnnd dennoch erhalten; daß man demſelben die jenige Armada / die den Sieg erobert / hat vntergeben; demſelben ſprich ich / vmb deſſentwegen er müſſen manchen ſchwären vnd harten Stauß vberſtehen / biß er deß Königs Wiederwillen / ſo ſich vber die maſſen heffig vnnd euſſerſt erzeigte / vberwunden / zumahl da kein Sinn war / dieſen Printzen einigerley weiſe herfühe zuziehen / vnnd zugebrauchen; welches dann kein geringer Handel.

Auff daß nun der Cardinal Mazarini alles vnd jedes thäte / was zu Bekräfftigung dieſer ſeiner Wiedrigen wahl dienen / auch im geringſten nichts ermangelte / was zu Beſchleunigung eines ſo nutzlichen Vorhabens gereichen

chen möchte/hat er/weil von jhm dieſes Werck herkommen / allen euſſerſten Fleiß/Mühe vnnd Arbeit angewandt/ das iſt / wie ſonſten allenthalben/ alſo auch hie an dieſem Orth nichts geſpahrt / damit alle Bereitſchafft zum Feldzug/ vnd aller Vortheil zum Sieg ſich befunden.

Die Belägerung vnnd Eroberung der Veſtung Diedenhofen zeygte die erſte Frucht dieſes Siegs. Nun weiß jedermänniglich / was hieran gelegen/ daß nemblich die Statt Metz / vnnd das Metzer Gebieth hierdurch bedeckt wird / damit auß dem Land zu Lützelburg ſie keine Noth haben ; daß hierdurch wir den Moſelſtrom bezwingen/ vnd Franckreich an das Churfürſtenthumb Trier hencken / welches dann dem König nicht weniger / als ſein eygen Land ſoll angelegen ſeyn/ vnnd ſolches wegen deſſelben Churfürſten / der ſich mit ſo groſſem Eyffer vnd Beſtand an der Cron Franckreich Intereſſe vnd Glück verbunden vnnd halten wollen: Ja der im Mittel liegt zwiſchen dem Herzogthumb Lützelburg / vnd der vndern Pfaltz / in welcher die Spanier annoch herrſchen.

Dennoch hätten wir dieſen herrlichen vnd hochanſehnlichen Nutzen deß erwehnten Treffens bey Rocroy verlohren / wann die Königin / nach dem Vertrawen / das ſie anfienge vff deß Cardinals guten Verſtand vnd Trew zu ſetzen / deſſelben Gutachten nit hatte gänlich folgen / vnnd das offentliche Widerſprechen / auch heimliche Einſtrewen / ſo wegen berührter Belägerung geſchahen / mit Macht abwerffen wollen. Dann er hatte dieſes Werck vorlängſt bey ſich ſelbſt abgefaſt / vnd es dem vorigen König zweymal durch den Marſchalck Hoſpital / welcher dann/ wie männiglich wohl bekandt / bey dem König in keinem geringen Anſehen geweſen / laſſen vortragen.

Darumb er auch ſo bald das glückliche Treffen bey Rocroy ſolchem Vorhaben Lufft gemacht / die Gelegenheit nicht vorbey ſtreichen laſſen / vnd ob er ſchon ſich wegen deß Außgangs gleichſam zum Burgen dargebothen / da auch einige vorgeben dörffen / das Werck werde auß Miſtvergunſt vorgenommen / als ob die herfürſtechende Tugend deß Hertzogen von Anguien im das Hertz kränckete/ darumb er denſelben an Diedenhoven wolte ſchentern laſſen ; hat er ſich doch nichts bekümmert / ſondern verſchafft/daß dem Hertzogen / die Belägerung zu vnderfangen Orth zukommen ; wie auch in gleicher Zeit dem Marggraffen von Gevres, ein andere Ordre , den Orth mit ſeiner fliegenden Armee feindlich zu beläſtigen / in deme der Hertzog den Feind anderwertlich vffhielte/verfolgte/vnnd biß nach Brüſſel triebe/ damit derſelb weit anders / als die Belägerung der Veſtung Diedenhoven gedencken ſolte.

Vnd ſolches gerieth / wie es war vorgenommen ; dann der von Gevres verrichtet / was jhme anbefohlen worden / ſo fleiſſig vnnd wol / eurnierte ſo hefftig vmb den Orth/ dz aller Secours, ſo man hinein zu bringen geſucht / abgeſchnitten / vnnd die Beſatzung ſo geſchwächt worden/ daß / da nit nach deß Hertzogen von Anguien Ankunfft vnglücklicher Weiſe wer Hülff hinein kommen/der Orth in wenig Tagen ſich hätte ergeben müſſen/ vnd zwar vff den erſten ernſtlichen Angriffe / da dann der Fall deß Marggraffen von Gevres, daran gewiſſlich dem Hauptweſen ſehr viel gelegen war / den Preyß

dieſer Eroberung mercklich hat geſchmählert.

Ich hab das Bedencken/ vff welches der Cardinal allhie gangen/ geſehen/ vñ in einem ſehr ſinnreichen Diſcours in welchem nichts als lauter Politiſches Liecht/ vnnd ein völlige Erkantnuß vnſers Interesse zu finden/ geleſen; vnnd wer fürwahr ſehr Schade / wann berührtes Bedencken in Beſchreibung dieſer Läufften nicht ſtatt hätte / noch der Welt kund würde.

Darumb kan ein einiges Bedencken vnder denen vielen ſtillſchweigend ich nicht vorbey gehen / noch dem günſtigen Leſer vorenthalten / damit derſelbe vrtheilen möge/ ob es vernünfftiglich vñ mit reiffem Bedacht der Wahl/ oder ohngefehr vnd plumper weiſe geſchehen / daß vnſere Affai es nach deß verſtorbenen Königs Ableiben ſind geführet worden.

Es erwieſe der Cardinal der Königin vnder andern / wie hoch hieran gelegen/ daß weder vnſere Feinde / noch vnſere Bundsverwandte einige Blödigkeit / bey Anfang ihrer Regierung verſpühren möchten / zumahl dieſe ſo wol als jene darauff ſonderlich ſpanneten / ihre Rechnung nach Beſchaffenheit zu ihrem Vor- vnnd Nachtheil zu faſſen. Darumb wär hochnötig / daß gleich Anfangs ein herrliches Nachdencken allenthalben zuerwecken / vor diſſmal etwas nachtrags / ſo ein groſſes Aufſehen gebe / vnd in die ferne erſchalle / vor die Hand genommen würde. Der Sieg bey Rocroy wäre vor gewiß ein hohe Sach / aber nur ein einiges Tagwerck / vnnd zwar von ſolcher Art/ da das bloſſe Glück jederzeit den gröſſern Theil wegnimbt / wie groß auch deß Feldherrn Witz vnnd Mannheit ſeyn möchte.

Vnd wann man es zum ärgſten außlege/ ſo werde man ſelbiges Glück noch der vorigen Königlichen Regierung/ vnnd der obigen Vorſorge / Bereitſchafft / Anfang vnnd Vrſache beylegen.

Da hingegen der rechte Gebrauch ſelbigen Sieges nicht anderſt könne zugemeſſen werden/ als der Hocherleuchten Vernunfft / vnnd deme / mit guten gründen vnderſtützten Heldenmuth / alles komme dañ vff gegenwertige Regierung/ vnd werde kein rückliches Abſehen vff die vorige geſchehen / welches dann / ſo lang der Krieg in Flandern weeren mögte / ſeinen erſprießlichen Nachdruck hätte. Vnd dieſes / neben ſo vielen andern Bedencken / die ich droben berühret/ auch wiſſentlich außgelaſſen/ machte daß die Belägerung der Veſtung Diedenhoven/ wieder allen Wiederſtand/ vnd entgegen geſetzte Meynungen / ihren Fortgang gewonnen.

Dieſer Feldzug fiel in das erſte Jahr gegenwertiger Regierung/ vnnd muſte einen harten Stoß zum Ende leyden/ als der Marſchalck Rantzew in Tütlingen ſich vberfallen ließ. Der Schade/ den wir daſelbſt empfiengen/ war an vnd für ſich ſelbſt ſehr groß / vnd wegen dieſes Vmbſtands noch mehr nachdencklicher / daß der Feind gar nichts darbey eingebüſſet / zumahl er die vnſern nicht vberwunden / ſondern nur gefangen hatte.

Doch war dieſer Verluſt noch vmb etwas zuverſchmertzen geweſen / wann nicht der Marſchalck Guebrian auch druff gegangen / vnnd an einer Wunde/ ſo er vor Rothweil empfangen / geſtorben: Hiezu kompt noch mehr Vnglück / daß eben zu derſelben wiedrigen Zeit die Schwediſche Haupt-Armee

den

den Teutschen Boden schier gantz verlassen/vnnd vnser vngewarnet / in das Hertzogthumb Holstein / so gleichwohl an Teutschland gräntzet/ gehlingen gezogen / ein newen / vnnd mächtigen Feind/ nemblich den König in Dennemarck zuerwecken/ als hätte dieselbe an dem Hauß Oesterreich nicht Arbeit genug funden/oder als könten wir (die es mit Spanien an so manchem Orth zu thun hatten) neben der Landgräffin in Hessen den Last deß Teutschen Krieges allein ertragen. Dennoch hielten wir vns frisch / vermög der guten Anstellung / so die Königin that/ vnd verhinderten/ daß der Bäyer- vnnd Käyserischen Obsiegen nicht ferner zu grossem Nachtheil einreissen konte / vnnd daß/ was vff Seiten der Bundsverwandten in demselben Land anfienge zu wancken/durch der Feinde Glück/ vnnd der Schweden Abzug / nicht zu Boden gefallen.

Darauß dann abzunehmen seyn wird / daß vns nicht jederzeit bey gegenwertiger Regierung die wohlriechende Kräntzlein vom Glück sind dargebothen worden / vnnd daß wir nicht jedemahl mit gutem Wind / vnnd vollem Segel fahren können. Dann wann solches vns hätte gedeyhen sollen/ were die Tugend/so sich dem tückischen Vnglück müssen entgegen setzen / vnnd wir damahls vberstanden / nicht zu dem Werck gelanget/ in welchem sie sich eygentlich pflegt sehen zu lassen; auch deß Steurmanns Kunst / da er von keinem Vngewitter ergriffen / nicht hochansehnlich worden.

Es lobete aber der folgende Frühling / nach deme vnser Armee diesen Stoß hatte bekommen / die Bäyrische Armee vor Freyburg / da sie sich dann besser / als zuvor je / wohlaußgerüstet liesse sehen / weil sie sich von vnserm Raub bereichert/vnd der Hertzog zu derselben Verstärckung gar nichts erwinden lassen / auff daß sie den jenigen Vorsatz / so er im Sinn hatte/ verrichten/ vnnd die Vestung Breysach durch eine Belägerung von ferne/oder Blocquierung bezwingen könte.

Dann er konte ermessen/ weil vnsere Armee zerrissen / oder vielmehr durch den Türingischen Vberfall zu nicht gemacht/ würde sie ein gar geringen Widerstand thun können ; Ja es wäre vber vnser Vermögen/ ein solchen Schaden in langer Zeit außzuwetzen : Vnd hatte in seiner Rechnung kein Vngleich.

Dann wann man bey Hoff sich nit eusserstes Fleisses hätte auff der Armee Verstärckung bedacht / wäre sie ausser allem Zweiffel in solchen Ohnkräfften geblieben/ daß man sie im Feld gar nit/ sondern nur zu den Besatzungen/ vnnd einen vnnd andern Orth zu behaupten hätt brauchen können.

Gleichwohl vermochte sie die jenige Hülff in Freyburg nicht zu bringen/ welche der Marschalck von Turenne heran führete; also / daß derselbe newe Zuflucht bey dem Hoff suchen müssen / damit er doch zum allerwenigsten/ wie er dann in grossem Ansehen war/ mit vier tausend Mann könte verstärcket werden/ hielte sich auch versichert/ dem Mercy alßdann eins anzumachen/ vnd den Orth zuerretten/oder doch/ da er verlohren gienge/ also bald wieder zu erobern.

Nun wuste man die vier tausend Mann nicht zu finden/angesehen die vbrige Königl. Armeen nur in notdürfftiger Anzahl bestunden / vnnd zu ihrem Vorhaben nichts entberen konten.

Bey diesem verwirretem Wesen /

da man gleichwol keinen Augenblick an der Zeit muſte verlieren / noch auch vnder zweyen oder mehr Vorſchlägen den beſten erwehlen konte / ſondern vnder zweyen Vngelegenheiten nur die geringere zu ergreiffen hatte; bedachte der Cardinal / wie viel / wegen Breyſach / vnd wegen deß vbrigen Elſaß an Eroberung der Statt Freyburg gelegen wär / vnd faſſet Anfangs ſeine Reſolution / gibt der Königin den Raht / ſie ſolte dem Hertzogen von Anguien Ordre ertheilen / welcher dazumahl die zweyte vnder vnſern Hauptarmeen führete / dem Marſchalck von Touraine den Rücken zu halten / wie er ſelbſt es zum beſten würde befinden.

Der Cardinal ſchrieb jhm ſelbſt mit eygener Hand / bathe jhn zum allerhöchſten / ſchickte jhm auch ein Memorial / welches ſo hoch verſtändlich vnnd ſo vernünfftig wegen dieſes Zugs war abgefaſſet / daß der Hertzog / deme die Natur mit weniger Liecht in den Verſtand / das erſprießliche alſobald zubegreiffen / als Hitz vnnd Eyffer ſolches ins Werck zu ſetzen hat eingepflantzet / daſſelbe nicht offt genug verleſen vnnd loben konte.

Welches ich dann von einem ſeiner vornehmſten Officierer in der Armee gehöret / der bey Eröffnung ſolcher Ordre gegenwertig geweſen / vnnd ſonſten deß Hertzogen geheimer war / demnach deſſelben eigentlichen Sinn am beſten wiſſen konte.

Nach dem nun der Hertzog ſeine Schreiben verleſen / bedachte er ſich im geringſten nicht / was er thun vnd laſſen ſolte. Ob er jhm ſchon vorgenommen zuforderſt vff Trier zu ziehen / vnd zu ſolchem Ende ſeine Schiff auffwarteten / vnnd alle Nottnufft eingeladen geweſen / beſchwerete ſich doch im geringſten nicht / ſein Vorhaben zu ändern / vnd den folgenden Tag den Zug nach dem Elſaß würcklich vorzunehmen.

Hie hätte er dem Marſchalck von Turaine wohl mögen die begehrte Hülff vberlaſſen / vnnd die Hoffnung ein mehrers zu erlangen hinlegen: Dieweil er aber wohl verſtunde / daß mit mittelmäſſiger Macht man kein groſſen Gewalt thun kan / vnnd daß die vnvollkommene Mittel das vorgeſetzte Ziel nimmermehr erreichen / nahm er jhm vor / ſein gantze Armee in Perſon dahin zu führen ; wie er ſie dann völlig / vnnd mit vnglaublichem Fleiß vngeachtet deß langen Wegs / vnnd deß beſchwehrlichen Zugs / dahin geführet.

Ob er auch gleich wuſte / daß er deß Feinds allerbeſte Armee / vnder dem fürnehmſtẽ Feldherrn der gantzen Parthey; vnnd noch in jhrem ſehr vortheilhafften Poſten / ſo von Natur / vnd mit Handarbeit beveſtiget war / ſolte angreiffen / machten jhm alle dieſe Stück / ſo ein andern klugen Mann hätten mögen abhalten / nur deſto frewdigern Muth / das Werck anzugreiffen.

Der glückliche Außgang dieſes denckwürdigen Zugs / iſt bekandt / auch wie der Hertzog / nach dem er im marſchiren die Vbergab vernommen / dennoch nicht vnderlaſſen fortzurücken ; wie er nach grewlichem Gefechte / dergleichen bey dieſen Läufften nirgend geſchehen / vnnd drey gantzer Tage immerzu wider friſch angangen / die Bäyriſche Armee in jhren Schantzen angegriffen vnd vberwältiget : ſolcher geſtalt dieſen groſſen Berg jhm vom Halß geſchobẽ / vñ wie ein angeloffene Regenbach den Rhein hinunder gangẽ / Philipsburg bezwungẽ / Wormbs / Speyer /

Digitized by Google

Speyer/Gemersheim/Landaw/Bingen/Kreutznach vnd Maynz ohn ſonderen Gewalt erobert.

Hie ſoll man keines Wegs vergeſſen; was alle die vbrige Kriegs-Officirer bey dieſer Begebenheit gethan; da dann der beyden Marſchälck Gramont vnd Turaine Mannheit ſonderlich herfür gebrochen/ vnd jhrem Feldherrn/ der allenthalben mit gutem Exempel vorgegangen/ gefolgt.

Noch ſoll man ſich berichten laſſen/ daß zu eben der Zeit/ als der Hertzog von Anguien, auß eygenem Sinn/ vnd wegen derjenigen Freyheit/ ſo jhme die Königin/ nach Beſchaffenheit der Sach/ vnd ſeinem Gutdüncken zuverfahren/ hatte gegeben/ vff Philipsburg den Rhein hinunder zoge/ man ein Courier an jhn ließ abgehen/ der jhm dieſelbe Ordre bringen ſolte/ neben einem Handſchreiben vom Cardinal/ in welchem er jhm vortrage/ was er bereit vorgenommen hatte/ neben gewiſſer Verſicherung/ daß man jhm alle Nothurfft zu dem vorhabenden Werck ohnfehlbar verſchaffen würde.

***

Der achte Diſcurs.

Was der geheimſte Rath vorgenommen/ die verlohrne Schlacht bey Marienthal wieder zuerſetzen. Wie der Hertzog von Anguien bey Nördlingen das Feld erhalten. Was groſſen Vortheyl die Käyſer- vnd Bayriſche gegen den Bundsverwandten in Teutſchland/ den Krieg zuführen/ gehabt haben.

DEß geheimbſte Rahts Sorgfältigkeit war bey dem nechſtfolgenden Feldzug nicht weniger nöthig vnd nutzlich; zumahl gleich Anfangs denckwürdig vorgefallen/ daß der Marſchalck Turaine bey Marienthal/ mehr auß Tücke deß Glücks/ als eygenem Vberſehen/ geſchlagen worden.

Nun iſt der gantzen Welt bekand/ was dergleichen Schlappen gemeiniglich vor ſtarcken Nachklang geben/ wann ſie in den Anfang deß Feldzugs treffen/ vnnd der Obſieger ſein Glück zu verfolgen viel Zeit vor ſich hatt.

Bey ſo geſtalten Sachen muſte der Cardinal nur doppelte Sorg tragen/ vnnd mehr dann zuvorn die Augen auffthun/ die böſe Nachwehe eines ſo verdrießlichen Falls abzuwenden.

Welches er dann mit ſolcher Schleunigkeit/ vnnd ſolchem glücklichen Fortgang gethan/ daß ſich der Hertzog von Anguien bald hernach am Rheinſtrom ſehen laſſen/ vnnd deß Marſchalcks von Turaine geſchlagene Armee wieder verſambler/ auch nicht lang angeſtanden/ daß er eine Feldſchlacht bey Nördlingen erhalten/ eben an dem Orth/ da etliche Jahr zu-

vor die Schweden waren vff das Haupt geschlagen worden.

Doch gab es nicht gleiche Zahlung/ vnd blieb der Sieg vnvollkommen/ in deme der eine Flügel/ welchen die Frantzosen machten/ den Mutz verlohren/ schier gar kein Wiederstand gethan/ vnd bald ohne Fechten vberwunden worden.

Also daß man sagen mag/ wir haben damahls nicht gewunnen/ als nur/ weil wir auch nichts verlohren/ wann wir deß General Mercy Tod ausſetzen/ mit welchem das Glück vff Bayrischer Seiten gleichsam verstorben.

Dann gewiß/ solcher Leib hernach seine Bewegung/ wie sonsten jederzeit/ nicht mehr erhalten/ nach deme daß Haupt jhm benommen gewesen.

Es war aber daß Glück ein so herrliches Opffer deß Hertzogen von Anguien Tugend schuldig/ gleich wie es jhm noch ein anders in der Schlacht bey Lens/ in der Person deß General Becks gethan.

Alle anderer Vortheil/ daß wir mit gründlichem Bericht davon reden/ war mehr ein hochansehnliches Wesen vnnd Gepräng/ die Chronick darmit zuvermehren/ vnnd zu zieren/ als einigen Nutzen zuschaffen/ also daß es mehr zu der Ehr der Feldobersten/ als zu vnserem Zweck/ warumb wir den Krieg führeten/ nemlich zu dem Teutschen Frieden/ gereichete.

Gewiß/ daß gedachter Friede nicht eben da herauß kame/ sondern daß die Bundsverwandten in Teutschland solcher gestalt zu Grund wurden gerichtet auch sein einiger harter Schlag/ der die Schwedische Haupt-Armee hätte treffen können/ die gantze Verbündnuß vergraben/ hingegen alle vorige Hoffnung deß Kayſers erheben/ vnnd allen vorigen Schaden dem König in Spanien ersetzen mögen.

War demnach Noth/ daß man den Krieg auff ein andere Weiß führen solte/ wann wir je nach dem Sieg/ der den richtigen Pfad zu dem Friede zeigen würde/ begierig wären.

Darumb muste man bedacht seyn/ wie wir vns einmahl vor alle auß der jenigen Gefahr setzen mögen/ in welcher wir immer zu streberen/ nemlich der Schweden Niederlag in einem Haupttreffen zuvernehmen/ oder jhren Vndergang auß nicht geleisteter Hülff/ zusehen.

So muste man dann sich besinnen/ Das Kriegs-Glück vff vnser Seite veſt zumachen/ vnd jhm die Flügel zubeschneiden/ wann ich je solcher gestalt reden mag/ damit es nicht ferner von vns außsetzen/ vnd zu dem Feind vbergehen mögte.

Hierzu waren gute Quartier vonnöthen/ da wir ein veſten Fuß setzen/ sie aber nicht nur im vorbey gehen grussen/ vnd nach abgehobenem Raam/ wie vnser Gewohnheit/ wieder verlassen mögten.

Muſten derowegen vns auß solcher Nothwendigkeit herauß reiſſen/ damit wir nicht/ wie alle vnd jede Jahr/ gezwungen wären/ vnser Armee diſſeits Rheins zuziehen/ daß Elsaß außzuzehren/ ja derselben biß in Lothringen vnd daß Barrische Gebieth zu streiffen gestatten.

Demnach haffter es an der Vnvermög-

möglichkeit/ in welcher wir vns befanden. vnnd dieselbe; solten wir vberwinden/vnd ein Armee/in welcher die Frantzosen kein Lust hatten zu dienen/ verstärcken/alsso daß wir auch auß Mangel der Quartier kein newe Regimenter in Teutschland richten/noch die alte verstärcken konten.

Dahingegen die Kayser: vnd Bayrische alle vnnd jede Bequemlichkeiten hatten/die vns mangleten/ zumahl sie sich vest hielten vnnd in allen Kraysen eingewurtzelt waren./ vermittelst der guten Stätte/vnnd starcken Besatzungen.

Sie machten grossen Vorraht an Früchten zu jhren Armeen/vnnderhuben ordentliche grosse Contributionen / vermittelst deren sie alle Löcher stopffen / vnnd allen Schaden heylen konten.

Dabey noch ferner zumercken/ daß dieselbe Armeen mit solcher Correspondentz vnnd Vergleichung ein Werck angriffen / daß auff allen Nothfall sie zu gleicher Macht ein Einfall thäten / vnnd der Bundsverwandten einzele Armeen vberlieffen/ oder eylten einander ohne Hinderniß zu Hülff/ wann sie etwann Noth gelitten/oder sich einiges Wetters besorgeten

Hiengegen bemüheten sich die Bundsverwandten ohn einige Gesellschafft/auch ohn Kundschafft deß Vorhabens; da gemeiniglich ein so weiter Wege zwischen jhnen sich befunden/ so der Feind belaget/vnd sie von einander sonderte / daß sie konten geschlagen werden/ohne der jhrige Hülff/ vnd ohne ersprießliche Diversion, durch welche den Nothleidenden Lufft zumachen wäre.

Da es sich nun jederweilen doch gar langsam begab/daß einiges Glied von der Schwedischen Macht sich mit der vnsern vereinigte/ galte es doch nur vff so gar kurtze Zeit/vnd mit so gar wenigem guten vernehmen/ daß die Früchten/so wir darauß empfangen/ sehr gering schätzig/auch von gar kurtzen Zeiten/ gewesen; welches vnder andern auch abzunehmen/ daraus/ daß sich Königsmarck von dem Hertzogen von Anguien etliche wenige Tage vor dem Treffen bey Nördlingen abgesondert/ohn vorhergangene Erinnerung.

* * *

Der:

Der neundte Discurs.

Wie der Cardinal eine Correspondentz zwischen der Bundsverwandten Armeen in Teutschland vorgeschlagen vnd schliessen lassen/ damit sie mit gesambter Hand/ so offt sie wolten/ den Zug vornehmen könten; vnd was vor Nutzen darauß entsprossen.

AVff daß wir nun der ob erwehnten Vngelegenheit vberhoben/ vns in gleiche Vortheil neben vnsere Feinde setzen könten/ ergriffe man dieses Mittel/ so auch der Cardinal in sitzendem Raht vorgetragen/ vnd beschliessen lassen; daß nemlich der Bundsverwandten Armeen müglichsten Fleiß thäten zusammen zustossen/ vnd so offt sie wolten/ einander die hülffliche Hand biethen könten/ auch keine Schiedwand zwischen sich liessen/ die sie wider jhren Willen absondern vnd voneinander abschneiden mögte.

Dannenhero solte kommen/ daß das Hauptwesen nimmer in Gefahr stecke/ wann nemblich/ wie zu mehr mahlen geschehen/ nur ein Stück jhrer Macht im Stich bliebe; sondern daß man sie könte nach Belieben den Feinden gantz vnd gar darstellen/ welche zum wenigsten an kernhafften vnd wolligen Völckern gantz vngleich/ dem Nachsinnen gemäß den kürtzern würden ziehen/ wie es die Erfahrung selbst erwiesen.

Noch solte hieraus erfolgen/ daß wann vnsere Armeen den Feind immer zuschlützen vnd vor sich hintreiben/ man dasselbe Land/ so er quittieren müste/ einbekäme/ also daß man sein eygen Quartier/ so fett vnd raumlich geniessen/ vnnd jhn allgemach in solche Enge bringen möchte/ ja so gar hart: vnd an empfindlichen Enden treffen/ daß er alle schwehre Conditiones würde gutwillig eingehen/ vnnd die Stillstands oder Friedens Tractaten/ wie nachtheilig sie auch seyn mögten/ viel ehe vor genehm halten/ als den Krieg weiter fortführen/ bey welchem/ allem Ansehen nach/ er nichts mehr zuverlieren hätte/ weil wir nichts weiters zuerobern sehen.

Kein rechtmässigere Berechnung wurd je gefunden/ kein kriegende Parthey fasset je gewissern Raht/ als wir damahlen/ also daß wir wohl sagen konten/ wir hätten eine sehr glückliche Saat gethan/ vnnd würden die aller reicheste Ernd in Europa machen.

Dabey dann zumercken/ daß/ obschon die Tractaten/ von Zusammenführung vnd Verein der Armeen/ vnder dem Feldmarschalck Torstenson auff Schwedischer Seiten beschlossen worden dieselbe dennoch bey jhnen allererst vnder dem Feldmarschalck Wrangel Werckstellig gemacht worden.

Noch

Noch ist zuwissen/ daß/ obschon dieser ein steiffen Muth / vnnd hohen Geist geführt / vnnd mit sonderm Ruhm durch alle militarische Stellen / so dem höchsten Regiment die nechsten sind zwar offgestiegen / dennoch/ als er daran kommen / weder seines Vorfahren Erfahrenheit / nach desselben hohes ansehen bey den hohen Officierern / die seine Person liebten vnd ehreten / noch auch den Wohlgefallen vnnd das Vertrawen bey den Underofficirern vnd gemeinen Knechten / wie der andere gehabt; weniger denselben Satz durch Teutschland erhalten/ der jhme zu grossen Spesen genugsam war: Dennoch haben/ vermög obberührter Vereyn / die Schweden vnd wir nicht vnderlassen / gegen dem Feind mercklichen Fortgang zuthun/ jhn zuschwächen / vnnd in vielen Treffen abzumatten / daß er das Hertz verlohren/ vns Francken- vnd Schwabenland müssen vberlassen/ den Paß vber die Donaw vnnd den Lech wieder seinen Willen vergönnen / vnnd zusehen / wie wir an diesen beyden Flüssen eingewurtzelt / vnnd vns vest gemacht haben.

Ja wir haben den Hertzogen auß Bayern dahin getrieben / nachdeme sein Land der rechte Dummelplatz/ vnd also zu reden / das Quartier vnnd Gasthauß so vieler Armeen geworden/ daß er / fernern Verlust zuverhüten/ vnd sich gegenwertiger Forcht zuentledigen / einige Stillstands Tractaten ist eingegangen / welche zu Vlm beschlossen/ vnd vnder anderm mehrerm Vortheil / so vnsere Bundsverwandten vnd wir davon getragen / die Statt Heylbrunn vns geblieben ist: Heylbrunn/ sprich ich / darumb wir so lange Zeit gebuhlet/ vnnd so offt vergeblicher Weise geworben; Zumahl dieser Orth vns in Teutschland wäre / was Casal den Spaniern in Italien/ vnnd Geldern den Holländern in den Niederlanden.

Vnnd haben auß Bequemlichkeit dieses Orths ein ruhige Besitzung/ vnd Genuß / so wir die gantze Zeit vber dieses Kriegs noch nicht erlangt hatten / aller derjenigen Quartier / die Bayern in Schwaben genossen / vnnd jhm ein guten Theil deß Vnderhalts/ vnd der Verpflegung seiner Armeen reichten/ erhalten.

Wie nun der beyden Haupt-Armeen Zusammenführung solche nutzliche Früchten gebracht/ vnd mercklichen Vortheil dargebothen / als bereits angedeutet ist; Also fehlete es vmb wenig/ jhre Absonderung / so nach getroffenem Stillstand geschehen / vnnd sie merklich fern von einander setzete / hätte jhnen den Garauß gemacht.

Dieselbe Absonderung begab sich in Bayern/ von wannen wir vns in vnsere Quartier erhuben / in deme die Schweden jhre Waffen wieder die Kayserischen gewendet / weil sie in dem Stillstand nicht begriffen waren/ welcher gestalt sie die Statt Eger/ als einen Schlüssel zu dem Königreich Böhmen erobert vnnd bezwungen.

Vnder dessen schmiedet sich ein newe Conspiration zwischen den Kayser- vnnd Bayrischen / die Schweden zu vberfallen / in deme sie vermeinten/ die Sach wär leicht zu thun / weil diese abgemattet vnnd geschwächet wären/ wegen vielfaltiger Arbeit eines so langen Feldzugs / vnnd dann wegen der

letzten Belägerung der Statt Eger: Darumb muſten ſie jhren Armeen / die ſich eine geraume Zeit hero erſchnauffet / vnnd recht wider vffgeflickt hatten / leichtlich zum Raub werden.

Vnd zwar / nach dem der Chur-fürſt zu Cölln abgefallen / vnd einige andere vnordentliche Bewegungen auff Bayriſcher Seiten / kurtz vor gebrochenem Stillſtand / den man im Sinn hatte / vorhergegangen; fielen die ſambtliche feindliche Armeen den Schweden auff die Arm; vnd nöthigten ſie / jhren Hinderhalt in der Fraw Landgräffin Land zuſuchen; welches dann der Bundsverwandten / ſo offt ſie mit einem Vngewitter getroffen geweſe / zu einem ſichern Hafen vnnd Stand gedienet hat.

Dennoch hätte die Schwediſche Armee zu ſcheuttern / auch in dem Hafen ſelbſt geben müſſen / vnd dieſer Fürſtin / die jhres gleichen nicht hat / weil man jhr mannlich Hertz / Standhafftigkeit vnd Trewe nimmermehr wird genugſam preyſen können / vnvermeidlichen Vndergang nach ſich gezogen / wann nicht vnſere Armee jhre Ruhe / die ſie anfieng zugenieſſen / verlaſſen / vnd zu derſelben Hülff anziehen wollen / als ſie eben zum endlichen Fall auff der Schockel ſtunde: Wann nicht der Cardinal verſchaffe hätte / daß man die Ordre dem Marſchalck von Turaine mit höchſtem Fleiß / da er ſich / nach erlangtem Erlaubnuß / ſchickte nach Hooff zukommen laſſen einhändigen.

Nach dem nun dieſe zweyte Zuſammenſetzung geſchehen / muſte ſich alles vor den Waffen der Bundsverwandten ſchmucken vnd biegen.

Dann die Kayſer vnnd Bayriſche lieſſen ſich biß in Bayern zurück / vnnd zwar noch tieffer / als nie zuvor mahlen.

Der Hertzog ſelbſt ſahe ſich vmb wegen eines ſichern Orths / vnnd fand nichts in ſeinem gantzen Land; alſo daß / da wir nur vber den Inſtrom kommen können / wie wir vber die Donaw vnnd vber den Lech geſetzt hatten / neben Ingolſtatt jhm gar nichts ſolt vberblieben ſeyn / das vnſerm guten Glück nicht gewichen wäre.

Endlich fand ſich kein ander Mittel / dem Hertzogen ſeine empfangene Wunden zuheylen / als der Reichsfriede / vnd muſte der Kayſer hieran / wie hefftig die Spanier ſich gleich darwider ſperreten / vnnd wie viel ſtücklein ſie zu Werck gerichtet / den Frieden im Reich zuverniechten.

Der

Der eilffte Discurs.

Was der Teutsche Fried der Cron Franckreich vor Vortheil gebracht habe.

WAß der Fried deß Römischen Reichs Teutscher Nation vns vor Vortheil gebracht/vnnd was Nutzen auß derselben Quell an vns in vnsern eygenen Affaires erwachsen / will ich in kurtzen Worten vermelden.

Nun mag man mit bestand der Warheit sagen / daß/so lang der Krieg in Teutschland geweeret/vnd das jenige Fewr / welches so lang in hoher Lohe gebrandt / vnnd so schwehrlich zu dempffen ist gewesen / vmbsich gefressen/kein einiger vnder den Bundsverwandten jhm die geringste Sicher- vnd Gewißheit deß seinigen nit hat einbilden können; zumal ein einige Schlacht/ so der Kayser wieder die Schwedische mögen gewinnen/jhm das gantze Land vnderwürffich gemacht hätte / in welchem zu diesen Zeiten die allerbeste Kriegsleuthe/ so in Europa zufinden/ herfür wachsen.

Nach solchem hätte jhn nichts mehr können auffhalten / mit einer vnzahlbaren Macht sich hienzu wenden / wo er nur gewollt/ vnd allem Ansehē nach/ wär Franckreich der rechte Orth / sich zuergiessen gewesen ; zumahl dieses Königreich vor andern Landen Mittel hat / vnser Feinden Geldgeitz vnnd Rachgierigkeit zuersättigen.

Darbey nehme ein jeder ab / wie bey solchem harten Zustand/vnsere eroberte Orth in Flandern vnd Italien/ vnd vnsere Affaires in Cathalonien sich solten befunden haben, vnd ob nicht Spanien sich seines Vnglücks wieder erholet/vnd es der Cron Franckreich/ welche so vbel mit jhme vmbgegangen/ in den Busen wieder geschoben hätte. Ist demnach kein geringer Dienst/ den der geheimbste Rath der Cron geleistet / wann er zumahl viel gewürcket vnd sich bemühet hat/ ein so gefährlichen Krieg zustillen/vnd eine Quell/ die nicht er / sondern andere vffgegraben/ wieder verstopfft hat.

Zum andern / versichert vns der Teutsche Fried nicht allein wider so rechtmässige Forcht/vnd setzt vns nicht nur in solchen Stand / daß wir nunmehr nur geringen Verlust/vnd zwahr von vnserm Gewinn können leyden; sondern gibt vns auch mercklichen Vortheil gegen dem Feinde / den wir noch vbrig haben/nemlich gegen Spanien: vnd wann ein Streich vom Himmel es hätte nicht hinderhalten/wär er durch vns den Frieden anzunehmen genöthiget worden / ob er schon denselben gantz halßstarriger Weise jederzeit abgeschlagen.

Vnd vber diejenige Macht so wir jederzeit auff den Beinen gehabt / geben den Niederlanden zustehen / vnnd

allzeit die Oberhand / so wohl an Mannhafftigkeit/als an der Zahl/ behalten; haben wir/ohne Noth einiger newen Vnkosten/die aller kernhaffteste Armee können auß Teutschland ziehen / so von weichen oder fliehen nichts weiß / sondern deß obsiegens mehr gewohnet ist/ als in langer Zeit gehöret worden.

Auch hatten wir die Freyheit auß allen andern Armeen in demselben Land / ja auß deß Kaysers Völckern selbst die Blum vnnd den Kern an Knechten vnd Hauptleuthen zu wehlen/ vnnd solche wieder Spanien zugebrauchen: dahiengegen Spanien nicht ein einigen Knecht/ ohne sonderliche Vnkosten/vnnd der nicht vber die massen groß/ vberkommen; zumahl dem Käyser auch die Hände / vermög der Friedens-Tractaten gebunden sind/daß er weder vor sich selbst / oder durch andere/weder als Käyser / noch Ertzhertzog in Oesterreich dem Spanier keine Hülff leysten darff.

Drittens/ haben wir vns nicht nur durch diesen Frieden von der Gefahr vnsers letzten Vndergangs / der vns immerdar vber dem Haupt schwebete/ ledig vnd frey gemacht / vnnd vns von den abgedanckten Armeen in Teutschland nach belieben verstärcket; sondern vns verbleibt noch ein vestes vnd beständiges Gut / ja ein grosses Land/nemlich das Obere vnd Vndere Elsaß.

Hie will ich nicht erzehlen/ was das Elsas vor ein Land sey / zumahl dasselbe wegen seiner Schön- vnnd Fruchtbarkeit das Frantzösische Turaine, vnnd die Welsche Lombardey mag genennet werden: es wird begossen von einem der schönsten vnnd Schiffreichesten Wassern der gantzen Christenheit / nemlich vom Rhein; hat oben zu Haupten die fürnehmste Vestung Teutschen Landes / nemlich Breysach/ vermittels deren man Sicherheit oder Forcht den Schweitzern anbiethet / nach dem sie sich wohl oder vbel gegen dieser Cron bezeugen / welcher gestalt der Frantzosen Nahm biß in Tyrol vnd Bayern berühmt wird; endlich auch (welchs zum höchsten zu beobachten) das Hertzogthumb Lothringen zwischen sich vnd Franckreich gefasset / vnnd vff der Seiten gegen Teutschland/wann es vns bleibt/ bedecket; da es aber seinem vorigen Herrn wieder zukompt / dennoch mehr als zuvor an Franckreich zuhafften verursachet.

Zum vierdten haben wir nicht nur Breysach vnd Philipsburg vermög deß Teutschen Friedens / eygen / sondern können auch solcher gestalt vnsere Bundsverwandten in Teutschland/ so lang sie sich an vnsere Freundschafft halten/beschützen/ vnnd sie selbst durch diesen nicht geringen Zaum/ der Cron Franckreich allen genügen zuerweisen/ da sie je wolten auß dem Geschirr schlagen / auß Lieb oder mit Widerwillen anführen/ vnnd eben diese beyde Orth geben vns nachmahlen den Rhein wieder vnder vnseren Gewalt/an welchem die Statt Straßburg / als im Mittel gelegen / vns hinderte; nunmehr aber selbiger Statt entweder zur Vormaur/ oder zur Blocquierung oben vñ vnden dienen: Dannenhero sie gleichsam gezwungen ist/vber die vhralte Zuneygung/ es mit vns zuhalten/ nach deme sie verspühret/ daß sie wieder den Ehrgeitz jhrer Feinde verwahrt/ vnd ausser aller Gefahr der arglistigen Angriffe versichert ist.

Vff solche weiß wird auch die vndere

Digitized by Google

re Pfaltz im Zaum gehalten; vnd wann der Churfürſt / der vns zum Theil ſeiner Reſtitution wird zu dancken haben / vnbeſonnener Weiſe einigem benachbarten Catholiſchen Stand ſolte beſchwerlich fallen / oder deß Königs widerſpenſtigen Vnderthanen die geringſte Hülff erweiſen / würden wir jhn wegen dieſer Nachbarſchafft / vnnd durch ſcharpffen Einfall in ſeine Landſchafften / ſo wegen Philipsburg ſtündlich geſchehen können / leichtlich davon abhalten.

Zum fünfften / gibt vns der Teutſche Fried allen dieſen Vortheil / vnnd zwackt jhn dem Hauß Oeſterreich / ſonderlich aber den Spaniern ab / in deme das Elſaß dem einen Stammen zugehörig bleibt.

Hie wird die Linî / nach welcher die Italianiſche Macht in Flandern ungehindert pflegte heran zu kommen vnterbrochen / vnnd die Vnderpfaltz auß jhren Händen geriſſen; auch daß ſie nit mögen ein Glied deß Röm. Reichs werden / vnd an der Moſel / wie auch am Rheinſtrom jhr Anſehen behalten / vnd den Ständen fernere Forcht einjagen / verhindert.

Zum ſechſten werden durch den Teutſchen Frieden die drey Biſchthumb Metz / Thul vnd Verdun dieſer Cron ſolcher geſtalt einverleibt / vnnd angehängt / daß wir ſie in aller Hoheit / vnd ohn einige Dependentz vom Röm. Reich beſitzen; an ſtatt die Inwohner der erwehnten dreyen Biſchthumber / vor dieſem Krieg / vnd ehe das Parlament in der Statt Metz auffgerichtet worden / die Endvrtheil bey der Käyſerlichen Cammer zu Speyer zuerlangen / ſchuldig waren: Dannenhero eygentlich jhre Gemüether vnnd Zuneygungen ſich trennteren / daß ſie halb Frantzöſiſch vnd halb Käyſeriſch geſinnet geweſen.

Wahr / daß bey deß vorigen Königs Regierung man vermeinte / dieſer Vngelegenheit wär abgeholffen / vnnd durch Einſetzung eines Parlaments in der Statt Metz / wie gemeldt / ſolche Spaltung verglichen; Aber es war nur eine gefaßte Meynung / vnnd erlangte den Zweck nicht; zumahl man bey Einſetzung deſſelben Parlaments kein ander Abſehen gehabt / als Geld zu machen / wann man die Stellen an groſſes Geld ſchlüge / auch geſinnet war / da der Fried erfolgete / dieſelbe Ehrenſtellen Schad- vnd Klaglos zu halten / vnd zu verſtatten / daß der dreyen Biſchthümmer Weſen wieder in den vorigen Stand / als ſie vor dieſem Krieg waren / kommen ſolten.

Welches dann vnder andern Puncten der Cardinal Richelieu, nach deß Königs Vorſatz vnd Meynung / in die Inſtruction laſſen einſetzen; welcher dann noch ferner wolte / daß alles was wir in Teutſchland erworben hatten / einig vnd allein dahin ſolte verwendet werden / damit der Pfaltzgraff zu völliger Reſtitution gelangen / vnnd die Chur in dem Hauß Bäyern veſt bleiben möchte.

Nach deme aber vnſere Waffen ein ſo glücklichen Lauff bekommen / vnnd vnder dieſer Regierung wir ſo groſſen Progreß gethan / haben wir Mittel in die Hände gefaßt / ein Theil von vnſer Beuth zu deß Hauſes Pfaltz Ergetzung fahren zu laſſen / vnd dennoch den völligen vnd vnvmbſchriebenen Weſen der dreyen Biſchthümmer / mit deß Röm. Käyſers vnnd der ſämptlichen Ständen deß Röm. Reichs Bewilligung erhalten.

Alſo daß alles / was vor vielen Jahren

ren Carolus V. wegen der Statt Metz nach dem Passawischen Vertrag/ vnd jüngst der Wallensteiner auß gleichem Fundament/ vnnd zu weit tieffe-rem Begimen ; als wir eben vns in der Belägerung vor der Statt Roschelle vertieffet / der Regenspurgerische Reichstag abgewendet hatt / vorgenommen/vnd in andern Tractätlein zusehen/wir hinfüro nit mehr zu förchten haben.

Zum siebenden / haben wir das fürnehmste Stück vnsers Vorhabens/als wir den Krieg anfiengen / erhalten/ nemblich dem Hauß Oesterreich in Teutschlandt so rechtmässige Schrancken / vnnd starcke Raamen gesetzt/daß es dieselbe nicht leichtlich vmbreissen / oder vberschreitten wird.

Vnd eben durch diesen Frieden haben wir dieses Hochmuthigen Hauses lang gefaste Hoffnung/ welche dem Käyser gantz Teutschland solte vnderwerffen/ biß auff den dürren Grund erschöpffet ; den Ständen vnnd Reichs-Abschieden ihre Privilegien vnd Stärcke wider lassen geben / vnd dieselbe gleichsam auß der Spanischen Dienstbarkeit gezogen / daß sie / wie bißhero geschehen / die Achs-Erklärungen vnnd die Reichs Kriegswaffen / nach eines andern Sinn/blinder Weise nicht tragen müssen.

Wir haben/ mit einem Wort zu sagen / der Teutschen Beruhigung ein weit vestern Grund gelegt / als sie zuvor nicht gehabt/vnnd den Fürsten desselbigen Landes allen Argwohn vnnd Forcht / so die Trennung in absonderlichen Religionssachen verursachte / benommen.

Dann es werden die Catholische sich nicht mehr so viel an deß Käysers Nutzen verbinden / weil sie ein weit vestern Schutz wider der Protestierenden Vorhaben in der Frantzosen Freundschafft vnd Nachbarschafft gefunden.

So werden auch die Protestierenden mehr ruhiger / als zuvor seyn können / weil sie gleichen Schirm vnnd Schutz von vns haben / der jhnen auch nicht weniger / als von Schwedischer Seiten her/ in Sachen / die zu Oßnabrück vnd anderstwo sind abgehandelt vnd beschlossen worden / soll mangeln.

Wann dann nun weder diese / noch jene den Geist desselben frembden Hauses/dessen Freundschafft vnd Haß eben viel nutzet oder schadet / nicht weiter förchten / werden sie auch kein andere Gedancken fassen / als wie man dem rechtmässigen vnnd Erbfeinde deß Christlichen Namens begegnen / vnnd wider diesen brüllenden Löwen / der ohn vnderlaß suchet vnnd naget / ob er einiges Glied verschlingen möge / dermahl eins sich erkühnen dörffen.

Eines scheinet allhie vergessen / daß wir vnsern König nicht haben zu einem Stand deß Reichs gemacht / wie es Schweden gesucht vnnd erlanget hatt; als hetten wir wenig Vertrawen bey vns selbst / das Elsaß sampt den zween Vestungen zu behaupten : hätten auch Metz/ Thul vnnd Verdun zu Lehen annehmen mögen/allzeit ein starcken Fuß im Reich zu haben/ vnnd allen Reichs-Versamblungen mit hochgültiger Stimm beyzuwohnen / welches dann den Bundsverwandten eine bessere Zuneygung geben / ohne was deßwegen bey der Käyserlichen Capitulation vnd Wahl entstehen mögen.

Aber man liesse sich mit dem Eygenthumb begnügen/die Gräntzen deß Königreichs nur fortzusetzen / als were es einem solchen Potentaten verkleinerlich / ein Lehen vom Reich zu tragen.

Die

Digitized by Google

Die Spanier solten jhnen kein Gewissen machen / Bisantz eygenthümblich / vnnd Meyland Lehenweiß zu besitzen.

Das Römische Reich Teutscher Nation hat grosse Brocken von sich geben / vnd ist klein worden / daß die Vasallen es beherrschen.

Das Hauß Habßburg hat Bohem vnd Oesterreich / sampt Schlesien vnd Mähren an sich gerissen: Poln sich ganz ermirt / vnd noch Preussen vnnd Liefland nach sich gezogen: Spanien die Burgundische Landen zwar am Reich gelassen / doch nur mit einem dünnen seiden Faden verknüpfft: Dennemarck mag gut Recht haben / weil er auß Holstein zur Cron kom̃en / aber jederweilen Krayß-Oberst wird / vnd mächtig seyn mag / Händel anzufangen: Schweden findet sich wohl an den Seekusten / vnd hält die Thür an mehr / dann einem Orth in Teutschland zu kommen in der Hand: ist noch vbrig / daß die Jalousie zwischen Franckreich vnnd Spanien den Engelländern ein vesten Fuß verursachen / in Frießland oder Flandern: wann nur die alte Prætensionen wegen der Normandy / Guyennen vnnd Britannien verloschen vnd todt bleiben.

Der zwölffte Discurs.

Was vor Züge der Hertzog von Orleans / der Hertzog von Anguien / vnd andere Feldherrn / in Flandern gethan haben.

DAs Teutsche Wesen hab ich in einem vnderbrochenen Lauff wollen zu End bringen / vnd mir eingebildet / es werde der günstige Leser bessern Genügen daran haben / wann ich den gantzen Bericht ohn Einmischung vnderschiedlichen zufälligen Dingen von andern Enden hätte zerstöret / ob schon nicht wenige zu eben derselben Zeit vorgangen / vnd vieler ehrlicher Leute verlangen erwecket / auch demnach in der Chronick an vollem Blatt solten gelesen werden. Doch hab ich mir nicht eben eine Histori hievon zu schreiben vorgenommen / sondern will mich deren bedienen / vnnd etliche gewisse Geschichten darauß entlehnen / vff daß sie den Grund meiner vernünfftigen Reden / so ich auffrichte wie einen Baw / vnd den Vrsprung meiner Schlußreden / so ich herauß ziehe / machen.

Vmb welcher Vrsachen willen ich mich auch so gar ängstiglich denselben Gesatz- vnnd Ordnungen nicht vnderwerffe / vnnd wann / was zu meinem Vorhaben dienlich / nur wahr ist / achte ichs sehr wenig / ob gleich in dem vbrigen einige Klüfften / oder Mangel erscheinen.

Solcher Gestalt werden wir vns zurück nach Flandern müssen begeben / nach deme wir von dannen zu Eroberung der Vestung Diedenhoven warer herauff-

herauff gezogen / auff daß wir vor der gantzen Welt sehen lassen / was der Hertzog von Orleans vor hohe Thaten / vber welche sich auch die gantze Posterität wird zu verwundern haben / die auch als die allerherrlichste Blümlein zu der Königin Regierung gehören / verrichtet. Auch konte man kein geringere Frucht von solchem Ast / der auß Henrico IV. dem grossen entsprossen / noch von desselben Geschlechts Person / was Gemeines erwarten.

Wahr / daß dieses Printzen Tugend etliche Jahr vber in sich selbst verborgen gelegen / dieweil sie nicht funden / da sie sich anßstrecken könte / also daß in selbiger widrigen Zeit ihme geschehen / wie dem Wasser / das man mit Dam- vnd Schußbrettern vffhält.

So bald aber ein bessere Begebenheit solche Hindernuß vffgehoben / vnd der natürliche Lauff angehen können / hat man also bald strenge vnd nutzliche Verrichtungen gespüret / so fern / daß auch der Sieg von der jenigen Armee / die er geführet / nimmer abweichen wollen.

Zumahl auch nie kein Feldherr mit besserem Sinn gefochten / vnd weniger eygenen Nutzen / als die Ehr / gesuchet / welcher gestalt er jederzeit auffrichtig gangen / vnnd zu deß Königs Diensten vnd Nutzen sein bestes gethan.

Vnd ist gleich Anfangs an seinem Heroischen Gemüth dieses zu mercken / daß er / was hinder jhm stecke / nicht durch mittelmässiges Vorhaben / sondern bey einem Hauptwerck wollen sehen lassen.

Also wolte er in seinem ersten Feldzug kein andern Orth vornehmen / als den man biß daher vor vnüberwindlich gehalten / nemblich Grävelingen vberwältigen / welches vnder dem vorigen Könige ein vnmüglich Ding geschätzet / ob schon mehr dann gewiß / daß derselbe ein Aug darauff geworffen / vnd der Printz von Oranien dem Cardinal Richelieu durch H. Heüst solches vortragen lassen / auff daß man den Weg Dünkirchen zu gewinnen / solcher gestalt eröffnete / vmb welches Orths willen dann die Belägerung der Statt Grävelingen angesehen war. Wie dennoch das Werck vor sich selbst eine Begierd erweckte / also befanden sich auch so grosse Beschwerlichkeiten / davon abzulassen / daß man es gar nicht angreiffen dörffen.

Gleich wie aber (wann mir erlaubet seyn soll / ein Vergleichung heyliger Sachen vff eines Printzen Thun zu ziehen / nach dem der Himmel auß lauter Lieb vns denselben gegeben / vnnd die Vnderthanē seinetwegen voller Hoffnung vnd Frewden stecken) GOtt den Baw deß Tempels dem Salomon vorbehalten / ob schon David das Werck zu führen gedachte; also hat es jhme gefallen / daß / was man vnder der Regierung seines Vatters nicht hat hoffen können / vnder deß Sohns Verwaltung erfüllet worden / vnnd beydes Grävelingen vnd Dünkirchen vnder Ludovici XIV. Kriegs-Macht sich beugen müssen / da doch Ludovicus XIII. sie nicht einmahl schrecken dörffen.

Auff daß nun ein so schweres Werck zu End geführt würde / nach dem es einmahl resolvirt worden / theilten Ihre Durchleuchten das gantze Heer in drey Hauffen / welche drey vnderschiedliche Wege vor sich nahmen; vnd gerieth dieser Kriegslist so wohl / daß er ohn Widerstand bey einer Schantz / vff dem Wege nach Grävelingen gleichsam eyntzelen vorbey gegangen.

Es

Es wär aber solches ein vnvollkommen Werck gewesen/vnd hätte gar keinen Nutzen gebracht/ da die Holländer nicht zugleich Hand angeleget / vnnd/ nach dem es mit jhnen verglichen vnnd abgezirckelt gewesen / der Admiral Tromp mit seinen Schiffen / den Secours, so zur See dem Orth mögen zukommen/zuverhindern wäre commandirt worden.

Auff daß nun alles seine gewisse Richtigkeit hätte / vnd wir noch einigen andern Vortheil zu Beförderung der vorgenommenen Belägerung / von den Holländern haben könten / wird kein Mensch zweiffeln / daß Jhrer Durchleuchten Person das fürnehmbste Absehen gewesen / vnnd alles zuwegen gebracht habe.

Dannoch ist auch wahr / daß man bey Hoff gantz nichts vergessen / sie dahin zu bringen/ vnnd darff wohl sagen/ daß die absonderliche Dienste / die der Cardinal bey dem Printzen von Vranien/ vnd dessen Correspondentz er biß in desselben Tod vnderhalten / diesem Vorhaben vnnd Begehren nichts geschadet haben.

Dem seye nun wie jm wolle / Tromp hinderte nicht so viel / daß nicht einige Hülff hinein auffloffen / zumahl keine menschliche Macht hindern können / daß nicht das Meer täglich sich in die Gräben ergossen.

Dannenhero man desto grösser Mühe vnd Gefahr hatte/hinüber zu setzen/ also daß auch etliche der vnsern drüber zu kurtz kommen / vnd als die Brück/ so zum vberlauffen gemacht war / gebrochen/jhr Leben einbüssen müssen. Endlich fieng die Statt an zu parlamentieren/ nach dem deß Marschalcks Milleray Mine gesprungen / vnd die vorgenommene Pastey so weit hernider geworffen / daß vierhundert Mann sich daselbst verschantzen können ; also daß man auß diesem Posten den Orth / da er sich nicht ergeben hätte / vberwältigen mögen.

Ja dieser Marschalck / der in der Kunst / ein Vestung zu belägern sehr klug vnnd wohlerfahren ist/ hatte noch die Gedult/ein zweyte Mine zu graben/ weil die erste seines Gefallens nicht gewürcket/vnd nicht Raum genug zu seinen Völckern gemacht.

An statt der Marschalck Gassion/der vff der andern Seite angefallen / nicht mehr dann eine Mine graben lassen/die zwar gesprungen/vnd jhm Anlaß gegeben/ mit höchster Mühe Posten zu fassen/aber zu wenigem Fortgang/dieweil er auß demselben den Feind zur Vbergab nicht bringen / noch sich an einem engen Platz/da er angegriffen solt worden seyn/halten mögen.

Wahr/daß sein Werck anfangs besser fortgieng/ als deß andern / entweder auß Eyffer / der jhm angebohren/ also / daß er der Völcker gar nicht geschonet / in deme der ander nach der Schnur gieng/ vnd sich sorgfältig verwahrete ; oder auch wegen grösserem Ernst der Spanier den sie an solchem Orth spüren liessen / in deme Gassion es mit den Italianern zu thun hatte. Aber der Vortheil deß letzten Glücks/ dadurch das vorige gekrönet worden/ erhielt der Marschalck Milleray / wie droben erzehlt worden.

Hie will ich ein gewissen Zufall nicht vergessen/dadurch die Eroberung Grävelingen beschleunigt / vnd die Zeit der Belägerung vmb ein merckliches ist verkürtzt worden / daß nemblich der Feind gleich anfangs die Philippen Schantz verlassen / welche gleichwohl/ als nahe an der See gelegen ; die Ge-

meinschafft mit der Statt vnd der See vnderhielte / auch wegen jhrer Veste / vns wohl etliche Tage / wann man sie behaupten wollen / hätte vffgehalten.

Es geschah aber gar nicht / wie man ins gemein glauben wollen / auß Kleinmüthigkeit vnnd Forcht ; dann man auch dem Feind kein Vnrecht soll lassen widerfahren / sondern nach der Regel der Klugheit / nemblich die Mannschafft / so drinnen lag / zuerhalten / vnd die Besatzung in der Statt / weil hieran Mangel erschiene / zuverstärcken / daß der Commendant Ordre empfieng / bey Nacht abzuziehen / wann er nemblich zuvorderst die Schantz vndergraben vnnd mit Pulver vnderlegt hätte / die Vnsern bey dem ersten Eintritt in die Lufft zu sprengen / welches aber jhnen nicht angangen.

Hierauß ist abzunehmen / daß vnder zwoen Vngelegenheiten / man die geringere muß ergreiffen / vnd fahren lassen / was am wenigsten schadet / auff daß man das mehrere behaupte.

Der Gehorsam / so der Commendant in der Philippin Schantz dem Gubernator in Grävelingen geleistet / mag vnsern Helden eine Lection seyn / welche mit grosser Mühe dahin zu bringen wären / daß sie ein guten Orth / so geringschätzig fahren liessen / ehe sie jhn thewr genug anbrächten / vnd nach ruhmlicher Gegenwehr vbergeben.

Auff daß nun die Herrlichkeit einer solchen Eroberung vollkommen wär / vnnd kein einiger Strahle deß Militarischen Liechtes vnnd Verstands ermanglete / kam Piccolomini mit seiner Armee auff vnsere Lauffgräben angezogen / als wolte er etwas versuchen ; da dann ihre Durchleuchten sich in Postur gestellt / jhn mit seiner Armee zu empfangen / vnd mit der allerehrlichsten Kriegsmanier abzuweisen. Derselb hielt sich aber der Ehre nicht würdig / vnnd beschawete nur allein / was dieser Printz verrichtet / ausserhalb daß er mit seiner Gegenwart den Triumph helffen zieren.

Wie nun die Holländer bey Eroberung Grävelingen nicht wenig gethan / also hat auch die Belägerung Grävelingen nicht wenig zu Eroberung deß Saß von Gend geholffen ; zumahl der Printz von Vranien jhm wissen zu Nutz zu machen / daß sich Piccolomini mit der Spanischen Armee wieder vns vertiefft hatte / ob er vielleicht die Belägerung könte auffheben ; Welcher Gestalt das Saß von Gent ist vbergangen / daß nunmehr die Herrn Staaden ein vesten Fuß in Flandern gesetzt / nachdeme sie in vorigen Zeiten nimmer können daran kommen / zum wenigsten beharrlich bleiben.

So richtig vnd gewiß ist es / daß so lang die Herrn Staaden vnnd wir auß getroffenem Vergleich gewürcket / vnd beyde Nationen sich wohl verstanden / das Glück jhnen beyzustehen nicht hat vnderlassen können ; oder da es sich jederweilen etwas kaltsinnig gegen jhnen erzeigt / doch nicht lang / noch hochschädlich geschehen.

Nach Eroberung der Statt Grävelingen begab sich der Hertzog von Orleans nach Hooff / da seine Gegenwart nöthig ; vnnd der Marschalck Gassion / deme vnder dessen die Armee anbefohlen blieb / ob er schon hernach dieselbe mit dem Hertzogen von Elbauf getheilet / erobert den newen Graben / schleifft jhn nach Nothturfft / vnnd eröffnet den vnsern die Gemeinschafft mit Flandern auß dem

Hand

Digitized by Google

Land Artois, welche dieſer Graben hinderte.

Auch vberwältigt er den Poſten Owaten / an deme wegen vnſers Vorhabens vff Flandern ſehr viel gelegen / vnnd dannenhero ſehr ſchwerlich zuerhalten war / weil allenthalben herumb die feindliche Beſatzungen lagen / vnd jhn gleichſamb blocquiert hielten.

Der Hertzog von Elbœuf vnderfieng den Ort zubehaupten / wie er auch gethan / mit einem Theil ſeiner Völcker / vnter deſſen der Marſchalck Gaſſion die vbrige Völcker vff deß Feinds Boden lieſſe reiche Beuthen vnnd Vnderhaltung ſuchen.

Von welcher Stund an dieſer Nam gefördtet worden / der jhnen auch manchen Angſtſchweiß abgetrungen / als ſie jhn in jhrem Land müſſen ſchier nach belieben hauſen laſſen.

Der zwölffte Diſcurß.

Wie der Hertzog von Orleans / vnd die beyde Marſchalck Gaſſion vnd Ranzau vber die Kolm kommen / Mardick / Burburg / Bethunen / Armentiers / vnd andere mehr Plätz vff der Kolm vnd der Leyß eingenommen: Wie der Printz von Uranien / durch obgedachter beyder Marſchälcke Vorſchub vber den Canal zu Brück / vnnd vber die zwo Schleuſen geſetzt.

WEil nun der Hertzog von Orleans in ſeinem erſten Feldzug ſo groſſes Glück gehabt / ließ er ſich noch gröſſern Eyffer vber lauffen / als er je biß dahin zu deß Königs Dienſten bezeugt hatte / vnd vnderfing den Feldzug im folgenden Jahr abermahls / wie er jhn dem Hertzogen von Elbœuf vnd dem Marſchalck Gaſſion hatte bey ſeinem Abreiſen anvertrawt. Dann der Anfang war mit Grävelingen gemacht vnnd ſolte ſich mit Dünkirchen enden; Zumahl auch der Orth bey ſeinem letzten Feldzug vbergangen / als der Hertzog von Anguien, wie ich an ſeinem Orth werde melden / die letzte Hand angelegt.

Auff daß man nun an Dünkirchen kommen mögt / muſte man ohne Vmbſchweiff vnnd auß höchſter Nothwendigkeit Mardick / als ein fern gelegenes Auſſenwerck / oder abgeſondertes Citadelle gewinnen. Es befand ſich aber die höchſte Beſchwerlichkeit / weit gröſſer / als von Calais nach Grävelingen / alſo allhie nach Mardick zu gelangen / dieweil die Kolm ein Fluß ohne Paß ſie ſcheydete / vnnd eine ſtarcke Kriegsmache zu hindern auffwartete. Hie wär der offentliche Einfall zu ſchwach / vnd der Verſuch zuvermeſſen geweſen.

Darumb muſten Ihre Durchleucht. ſich zu den Kriegsliſten wenden / vnnd dem Feind ein gleichen Trunck einſchencken; zumahl ſie jhr Abſehen gerichtet / wo jhr Sinn gar nicht hinſtunde.

Nun fande sich nur ein einiges Ort die Abtsbrücke/ da man eine Brück legen mögen / daß es der Feind weder mercken/ noch erachten sollen; dieweil etliche Dämme/ so sie im vorigen Jahr vmb die Gegend durch gestochen / das Land biß in zwo Meilen jenseit dieses Passes/ vberschwemmet hatten.

Dennoch traffen Villequier vnnd Lermont den Paß mit ihren Bulonnischen Trippen/ vnnd den dreyen Regimentern / so man auß Owarten / zu ihrem Behuff gezogen hatte, vnd erwarteten / biß der Marschalck Gassion/ der bey einem verglichenen Gemerck vnnd Zeichen zu jhnen solte stossen / auch heran käme.

Die vnsern durchbrochen allen Widerstand / so jhnen jenseit der Kolm/ vnnd der kleinen Leyen / an einem fernern Wasser / vffstiesse / wiewohl mit grossem Gewalt.

Villequier thät allhie sehr herzlichen Dienst / wie auch an allen Enden in Flandern / da er sich gefunden. Lermont thät auch sein bestes.

Von dem Marschalck Gassion ist nichts weiter zu sagen als daß er das Werck geführt / vnder deß Hertzogen von Orleans Commando, auff daß jedermänniglich verstehe / daß er nach dem Hertzogen das beste Theil von der Ehr davon getragen.

Ich hab den Bericht von diesem Paß gesehen/ den Ihre Durchleuchtigkeit mit eygener Hand/ so gar scharpffsinnig vnd völlig gethan/ daß man darauß wohl mag abnehmen/ wie bey ihme Thaten / thun nicht viel mehr Mühe macht/ als Thaten beschreiben/ welcher Gestalt der vorhergangene Entwurff allerdings kernhafftig vnd lauter seyn muß.

Hie kan ich zwey Bedencken stillschweigend nicht vorbey gehen / auff daß man diesen Paß desto höher halte / vnnd das herzliche Glück mehr preise.

Das erste / daß alle vnnd jede Beschwerden / so man Ihrer Durchleuchtigkeit vorlegte/ vnnd das Werck wohl abwenden können / sein Gemüth gar wenig berührten / welches nur desto hefftiger dadurch angetrieben wurde.

Das andere / daß vnsere Soldaten zu Fuß mit solchem Muth vnnd mit grosser Frewd vber ein ertrunckenes Land zwo Meilen fortgeruckt / ihre Kleyder vnd Gewehr auff den Köpffen getragen / vnd jederweilen schwimmen müssen / wie dann auch ihrer etliche ertruncken.

In der Flandrischen Chronick ist zum Wunder auffgezeichnet / wie die Spanier zweymahl vber das Meer/ bey dem Ablauff ohne Schiff gesetzet / vnder Mondragon, die Statt Goez zu entsetzen / schier nahe zwo Meilen Gangs; vnd dann vnder Osorio Ulloa, von der kleinen Philippinen Insel/ biß nach Duyveland, von schier gleicher Distantz. Nun wird die Frantzösische Chronick etwas gleiches berichten/ vnd in solcher Occasion vnser Nation zu loben wissen / zumahl die seltzame vnnd wunderliche Tugend bey vnsers Königs Regierung in den Zeitregistern eben so wohl als die gemeine vnd gewöhnliche Geschichten jre Stell werden finden.

Wie nun der Paß vber die Kolm den Weg nach Mardick eröffnet / ließ sich der Hertzog von Orleans bald hernach daselbst finden / machte der Belägerung ein Anfang / vnnd eroberte den Orth noch ehe ein Monat zu End geloffen.

Hie galt es berathens / ob man

Dün-

Dünkirchen / oder Kamerich ſolte angreiffen / zu welchem letzten Ihre Durchl. den beſten Luſt hatten / da man nur von Hooff / was zu einer ſo wichtigen Belägerung er begehrt / hätte zur Hand bringen können.

Dieweil ſolches aber vnmüglich war / ſchlug ſich die Armee nach Linz / ein kleinen / doch wohl befeſtigten Orth / zwiſchen den beyden Waſſern Kolm / oder vielmehr zwiſchen zweyen Moraſſen / ſo beyde Waſſer machen / gelegen; da ſchwehrlich bey zu kommen / als vber einen Damm / den der Feind verwahrte / vnnd an vielen vnderſchiedlichen Orthen durch geſchnitten hatte.

Doch erobert man alles geſchwind / vnd legt ſich vor Burburg / welcher Orth neben Linz ſich auch ergeben müſſen / ob man ſchon keine Lauffgräben darumb her gezogen / alles deſto geſchwinder zu vollenden.

Wie nun Burburg vber / macht ſich die Armee an Mawiller / einen füglichen Paß die Liß zu öffnen / alſo daß man Bethunen deſto vnſchwerer belägern können; wie nun der ſelbe Orth wohl beveſtiget / aber mit Mannſchafft vbel verſehen war / alſo erobert Ihre Durchl. denſelben auff den dritten Tag.

Hie bekam der Marſchalck Gaſſion Ordre St. Venant anzugreiffen / wie dann der Marſchalck Ranzaw ſich an Liliers machte / vnd beyde Orth in dreyen Tagen zum Gehorſam brachten.

Hiernechſt kehrt Ihre Durchl. wider nach Hooff / vnnd befahl die Armee gedachten beyden Marſchälcken / die dann / nach deme Gaſſion die Mott im Wald eingenommen / jhre Völcker zuſammen führten / vnd Armentiers angriffen.

Der Widerſtand bey dieſer groſſen vnnd wohlbewohnten Statt war gering / alſo daß man hier ſagen ſolt / ſie hätte ſich allein auß Schrecken ergeben; zumahl ſie vnder Frantzöſiſcher gewalt ein denckwürdige Belägerung außgeſtanden / vnnd die gantze Niederländiſche Macht lang auffgehalten / ob ſchon der Ertzhertzog ſelbſt bey den Völckern war / vnnd denſelben durch ſeine bekante Tugend vnnd glückliche Verrichtungen ein Hertz machte.

Meneheim beſchloſſe den Sieg dieſes Jahrs / vnnd endigt dieſe reiche Ernd.

Dennoch ließ das Glück bey vnſer Armee ſich hie nicht auffhalten / zumahl die Vereinigungs Puncten / ſo zwiſchen den Holländern vnnd vns; biß dahien noch ſteiff / in beſtem vernehmen galte / vns auch zu jhnen gezogen.

Dann als der Printz von Vranien jenſeit deß Canals / ſo von Brug nach Gent führt / hielte / vnd nicht vberſetzen dörffen / weil der Feind am Vſer auff dieſer Seite ſeine Schantzen / jhm Schaden zuthun / gelegt hatte; zogen beyde Marſchälck heran / jhm dieſelbe Noth zubenehmen / vnnd erwieſen kein geringe Mannheit / als ſie von Meneheim biß zum Canal durchgedrungen / vnd gedachte hinderliche Schantzen nur mit jhren Leibregimentern vnnd Dragonern vberrumpelt: Welcher geſtalt ſie dem Printzen auff dieſe Seit verholffen / vnnd ſicherlich vber die zwo Schleuſſen geführt.

Dann ſo er auß ſicherem Orth Hulſt angegriffen / welcher Orth nach einer

langweiligen vnd genugſam beſchwerlichen Belägerung dieſes Printzen letzte Ehr/vnd letzten Sieg berühmbt gemacht hat.

Wie nun beyden Marſchälcken Zug nach dem Canal nicht wol mannhaffter ſeyn können / alſo war die Widerkehr nach der Liß mehr dann gefährlich.

Vnd war zuverwundern / daß/ da der Feind mit voller Macht in Poſtur ſtunde / jhnen den Paß nicht verlegt / oder in der Wiederkehr die Spitz nicht gebothen / welches dann er mit Vortheil thun können.

Etliche hielten dieſen Zug der beyden Generalen vor eine Vermeſſenheit/ vnnd durchhechelten ſonderlich deß Gaſſions / als welcher der Vrheber geweſen/freches beginnen: zumahl hiedurch das Weſen in den Niederlanden zu ſolchem Stand kommen/ daß die Armee mögen geſchlagen werden / da der Feind ſie wollen vor der Coniunction angreiffen/oder nach dem ſie ſich wieder vom Printzen von Vranien gemacht vberfallen.

Wer aber dieſes Marſchalcks Sinn verſteht / vnnd deſſen Gründe/ auch Kriegsmanieren faſſet / mercket dennoch / daß die gröſte Vermeſſenheit / vnnd zwar den Kriegsregeln zu wieder / bey jhm ein ſonderbahre Klugheit geweſen / da er jhm ein vernünfftigen Schluß gemacht auß der vnfehlbaren Kundſchafft / ſo er wegen deß Feinds gehabt; wie ſtarck nemblich er gegen jhm wär; wie Schrecken vnnd Wanckelmütigkeit jhn hinderte / etwas vorzunehmen/ ſo alles die viele Feldherrn / die einander nicht vnderwürffig / verurſachten; wie die Wege im hien vnnd herziehen beſchaffen; vnnd ſonderlich wie viel bey dergleichen Fällen der Fleiß vnnd Ernſt/die Fürſichtigkeit vnnd der Einfall/Kriegsliſt vnd Kühnheit vermögten.

Auff dieſes alles ſetzt er ein Grund/ der denen frembd vor kam / die weniger Liecht zu dergleichen Vornehmen hatten / vnnd zu dem Werck vngleichen Muth brachten; auch kein ſolchen vnerſchrockenen Sinn / den vnverſehenen Fällen zubegegnen / vnnd ſich in alle Begebenheiten zuſchicken/ führten.

Auff dieſe Meynung ließ er den Printzen von Vranien / den Paß vber den Brugiſchen Canal zunehmen vermahnen / in dem er jhn verſichert / daß ſeine Armee jhn auff dieſer Seit würde empfangen / vnnd alle Hindernuß in ſeinem Zug auß dem Wege raumen.

Wie er nun vernommen / daß der Printz vier tauſend Mann mit grobem Geſchütz laſſen anziehen / die Schantzen/ſo jhm den freyen Paß verhielten/zubezwingen/ thät er neben ſeinem Collegen kein andere Mühe/als daß er durch jhre Leibregimenter vnd Dragoner gedachte Schantzen laſſen bezwingen.

Wie auch der Printz alle Fürſichtigkeit / vnnd alle Kriegsregeln beobachtete / fürnehmlich vber die groſſe Schleuß zukommen / weil die Spanier ſich gegen jhm auff der andern Seiten gelegt hatten; fand der Marſchalck etliche Nachen/ſetzt fünffhundert Pferd hienüber/ bracht den Schrecken vnder den Feind / vnnd jagt jhn / als ob die völlige Armee an der Hand wär: wincket den Holländern / (die anfangs

auff

auff jhn Fewr gaben / weil ſie jhn vor Feind hielten) daß der Paß bereits offen ſtünde.

Vnnd kürtzlich darvon zureden / er antwortet einem der jhm von der groſſen Beſchwehrlichkeit / ja von der Vnmüglichkeit bey der Widerkehr redete / er trüge im Kopff vnd an der Seite Mittel genug / ſolche vermeinte Vnmüglichkeit zuvberwinden; wann man jhm nur nachgienge vnd ſein Ordre vollzöge / mögte man jhm das vbrige kühnlich vertrawen.

Dem ſey nun wie jhm wolle / als die Armee zu jhren Quartieren wider wol ankommen / vnnd Gaſſion dem Ranzaw die Wahl geben / entweder la Baſſee, da die Beſatzung / nach eingebrachter Kundſchafft / ſchwach / anzugreiffen / oder die eingenommene Orth vff der Liß zuverwahren; ließ jhm Ranzaw das erſte beliben / weil er das andere vor vnmüglich / oder vielleicht zu deß Königs Dienſten nicht allerdings nöthig hielte; wie es dann nicht ohne Schein war.

Wie nun Kundſchafft einkommen / daß ein mächtiger Secours, auß Abſaumung eines vnnd deß andern vnder den Frantzoſen / als man glauben wollen / oder vielmehr durch groſſen Fleiß deß Feindes / hinein gezogen / ließ man denſelben Anſchlag fahren.

Aber Gaſſion hatte beſſern fortgang in ſeinem Thun / alſo daß in dem gantzen Flandriſchen Krieg ſchier nichts denckwürdigeres iſt vorgangen; nemlich daß gedachter Marſchalck nicht ein einigen Orth auff der Liß / eingantzen Winter vber / mitten vnder den Feinden / von jhrer gantzen Macht vmbzingelt / verlohren / da er doch weit weniger Völcker hatte; ja daß er ſo den Feind auch in der Nähe nicht gelitten / ſondern jhn noch vber der Schlenß geſucht / vnd ſo hefftig verfolgt / daß derſelb keine Sicherheit / als in den Stätten / jehnſeit deß Fluſſes gefunden.

* * *

Der

Der dreyzehende Discurß.

Wie der Hertzog von Orleans Curtrich belägert.

DAs folgende Jahr thät der Hertzog von Orleans abermahl den Feldzug / vnnd mit jhm sein voriges Glück / das vnaußgesetzt bey jhm bliebe / so lang er deß Königs Waffen geführet.

Wie er nun pflegte dem Feldzug mit einer nahmhafften entreprise den Anfang zumachen / also hielt er / beydem Eintritt zu Arraß Kriegsrahte / was man wolte vornehmen / zumahl zu Amiens nichts beschlossē worden / bey dē Abschied von Jh. Kön. Maj. ob schon der Hertzog von Anguien sich schon zu Cammery vernehmē lassen / man müsste vber die Schleuß setzen / vnnd die Spanische Armee / so sich vff jener Seit gesetzt hatte / angreiffen; vnd blieb noch zu Arraß vff dieser Meynung / mit diesem Erbiethen / er wolte den Angriff in Person thun / wann nur Jhre Durchl. jhm etliche Truppen / sonderlich von Reuteren / daran es jhm manglete / wolte zuordnen.

Ob nun schon diese Meynūg scheinbar genug war / funden sich doch vnderschiedliche Vngelegenheiten darneben; wie grossen Vortheil man auch auß dem glücklichen Fortgang sich einbilden konte / welcher nicht viel weniger / als die Eroberung deß gantzen Flandern nach sich führte; dieweil aber der Außgang gar vngewiß war / in deme die gantze Spanische Macht / so hoch ansehnlich / es nur mit einē Theil der vnsern zu thun hätte; vnd das übrige Theil vnder dem Hertzogen von Orleans nicht genugsam wär / den Erfolg vnd Verlust / im Fall vnsere Armee den kürtzern ziehen würde / zuersetzen; wurd darfür gehalten / man solte denselben vngewissen Fall nicht erwarten / zumal weit besser / sich ein mehr gewisseren Dings zu vnderfangen / ob schon solches nicht so hoch gepriesen / auch nicht so nutzlich wäre.

Der Marschalck Ranzaw meinte / man solt Douay belägern; aber niemand folgt jhm hierin / weil es vor ein so schöne Armee nicht genugsam schiene / so wohl wegen deß Frantzösischen Namens / als auch eines so hohen Haupts.

Endlich bestund man auff deß Marschalck Gassions Gutachten / der Curtrich erwehlte / als ein grosse Statt vff der Liß / welche ein Hauptwesen könte machen / vnd das vbrige vff diesem Fluß bevestigen.

Vnnd hierzu halff sehr viel die gemeine Regel / daß man nemlich jederzeit soll suchen seine eroberte Plätze / wie Kettenringe aneinander zuhencken.

Der Marschalck aber ersahe hiebey sein eygen Nutzen vmb so viel / daß die sampliche Oerther auff dem Fluß / so jhm

jhm anvertrawt waren / ſich deſtobeſſer beyſammen würden halten: Vnnd vber diß / daß dieſe Eroberung zu gröſſerem Vorhaben ſolte den Wegen legen / davon Roanette, als er mit dem Printzen von Branien tractierte / befelch war zu reden; nehmblich mit den Holländern auff einmahl Antorff oder Gent anzugreiffen / nach dem man es befunden würde / vnd nach Außweiſung deß geſchehenen Vergleichs / davon ich hiernechſt werde etwas anzudeuten wiſſen.

Wie nun die Belägerung Curtrich entſchloſſen / mag man wohl ſagen / daß nie kein Orth mit ſolchem Muth ſey angegriffen worden / zumahl ſolches geſchehen in Angeſicht vnd Gegenwart der Feindlich n Armee / die ſchier der Vnſern gleich war: auch die Schantzen ohne Beſchlieſſung der Lauffgräben herumb ſich legten / alſo daß die Vnſere ſich wieder den Feind im Feld auſſerhalb / vnd die Belägerten in der Statt inuerhalb vergraben / vnd fortarbeiten müſſen.

Es war aber dieſer Armee / bey welcher der Hertzog von Orleans, der Hertzog von Anguien, die Marſchälck Meillerave, Gramont, Gaſſion vnnd Ranzaw / neben ſo vielen dapffern Vnderofficierern ſich befanden / nichts vnmüglich / noch zu ſchwehr.

Dann Curtrich wurd erobert / vnd die Spanier hatten den Verdruß / daß ſie der Vbergab müſſen beywohnen / vnd mit jhrer Gegenwart den Sieg nur deſto herrlicher machen.

Hie hätte man bey dieſer Belägerung manch ſchönes Stücklein zubeobachten; darumb ich nur etliche wenige will beybringen / welche dem günſtigen Leſer nicht mögen verdrießlich ſeyn.

Das allererſte iſt / ſo bald man dieſe Belägerung entſchloſſen / Villequier befelch war / die Statt zuberennen / zu dem Ende erhub er ſich nach Meneheim bey einbrechender Nacht / alſo daß man die Statt-Thor Morgens ſo bald nicht auffgeſchloſſen / erſehen müſſen / ſo bald er vor Curtrich angelanget / wie deß Delponty Regiment zu Fuß / vnnd er in Perſon führete mit zwenhundert Pferden / vnnd einiger Kriegs Ammunition, einzelen hinein kommen. Dabey zumercken / daß im Krieg mehr als bey keinem andern Menſchlichen Thun / man kein Augenblick ſoll verabſaumen / vnd dz an einem vberſehenen / oder wohl in achtgenommenen Augenblick jederweilen Sachen von vnglaublichem Nachdruck ſchweben. Dann wann Villequier hätte bey rechter Zeit können ankommen / den Secours, ſo in Curtrich einkommen / abzuſchneiden; hätte der Orth ſich gleich Anfangs ergeben / vnnd hätte die Zeit / ſo wir bey der Eroberung zugebracht / vielleicht mehrern Fortgang gegeben / dadurch gantz Flandern zum Wancken vnd Fallen mögen gerathē.

Das andere Stücklein ſoll ſeyn / daß deß Hertzogen von Orleans Armee / ſo nicht eygentlich dieſer Belägerung beywohnen ſollen / vnnd dennoch zwo Meilen von dannen Poſten gefaſt hatte / nur zum vermuthen Hinderhalt; vnnd der Feind vber die Schleuß mit voller Macht gangen jhn bezwungen ſich zuvergraben / vnnd dem Hertzogen von Orleans ſeinen Zuſtand zuberichten; welcher dann mit einem Theil ſeiner Armee eilende Hülff gethan / vnd den Feind zum Abzug vermögt hat.

Hiernechſt nun / auff daß der Hertzog von Anguien nicht mehr in dergleichen Ange geriethe / wurd beſchloſſen /

er solte sich zu Ihro Durchl. schlagen/ vnd der Belägerung beywohnen. Daraus dann abermahl zusehen/ daß bey den Belägerungen grosse Gefahr mit vnderlaufft/ wann man absonderliche Armeen läst streichen/ wann sie nicht dem Feind gleich/ oder vberlegen sind. Dann sonsten können sie leichtlich Schaden leyden/ vnd mögen nicht verhindern/ was der Feind den Belägerten zum besten vornimbt.

Fürnehmlich aber wird auß vbelärger/ wann die Häupter der beyden Armeen gleichen Gewalt haben/ vnnd an Ehren nit viel Vnderscheid ist: Zumahl in solchem Fall gantz gewiß ist/ daß sie schwerlich mit einander sich recht verstehen/ vnd das Werck/ ihrem Obern zum besten wohl außrichten können.

Es läst sich nicht wohl thun/ daß der Feldherr vber die hülffliche Armee/ nicht solte vngedultig vnd bekümmert seyn/ wann er dem andern nur soll helffen Ehr erwerben; derselb aber zu keinem andern End sich bemühet deß andern Hülff zu entrathen/ vnd dennoch ihme/ so wenig als müglich ist/ von seinem Vorhaben/ Glück vnnd Ehr vberlässet; also geschicht es/ daß deß Obern Dienst mercklich verhindert wird/ vnnd keinen Fortgang gewinnen kan.

Dessen haben wir ein verdrießliche Prob zwischen den beyden Marschälcken Chastillon vnd la Force in der Belägerung St. Omer erfahren.

Es gestehet auch die gantze Welt/ daß/ da in dem ersten Entwurff deß letsten Armee Ordre gehabt hätte/ sich vmwendig der Schantzen vnd Lauffgräben einzuschliessen/ vnnd neben deß andern Armee zustellen/ wie die Belägerung nur Schanden vffzuheben nicht wären gemüssiget worden/ nach dem wir gesehen/ daß der Feind alle Notturfft hinein gebracht hatte.

Ist demnach hieby das allerbeste/ daß nach aller wohlbestelter Notturfft zur Belägerung/ vnd aller Sicherheit vnd Beschleunigung wegen der Zufuhr/ man in das Feldläger die gantze Macht beschliesse/ auff daß man dieselbe nach Beschaffenheit herauß lasse stückweiß/ wie die zuführen/ oder andere Begebenheiten im Krieg solches erfordern. Vnnd dieses Stücklein gebrauchte der Hertzog von Orleans bey dieser Belägerung sehr klüglich/ wie gesagt/ wie er auch vor Grävelingen gethan/ als er den Marschalck Gassion zu sich gezogen/ ob derselb schon deß Hauptwesen nur von aussen zu helffen verordnet gewesen.

Zum dritten soll man auch beobachten/ daß wir gleich Anfangs ein schöne Gelegenheit/ deß Feinds Vortrab zuschlagen/ auß Mangel guter Kundschafft von seiner Armee/ vñ in welcher Ordnung er auff vns angezogen käme/ nit versämen: welches Stück in dem Krieg mehr dann nöhtig ist. Es verlieff sich aber das Hauptwesen folgender gestalt: Gassion hatte ein Posten diesseits der Lis gefast/ auff welche Seit sich die Spanier gezogen/ vber ein flaches Läd eingelen/ vnd stelleten sich allgemach in ein Schlachtordnung/ wie sie ankamen.

Der sie nun selbiger Zeit angefallen/ hätte zweiffels frey jrer leichtlich können meister werden/ dieweil ihr heller Hauff fern von jhnen stande/ wie hernach ist kundworden/ wohl vier grosse Meilen vor dem Vortrab/ vnnd nothwendiger Weise hätte einzelen erfolgen müssen: vnder welcher Zeit wir den ersten Hauffen anfallen vnd schlagen

Dis-

können. Dieweil wir aber entweder vberden Fluß/oder sehr einzelen vberſetzen solten/da wir je gedachten auff das flache Feld/wo der Feind stunde/zugelangen/wurd erachtet/ sie hätten sich mittlerls vergraben können/ vnnd in dem gefaßten Posten vest legen/ehe wir an sie kämen.

Wie wir nun ein schöne Gelegenheit sie zuschlagen verlohren/wisseten/ oder dörfften sie sich ihres erlangten Vortheils nicht bedienen/ nemblich deß Gassions Quartier zuvberfallen/ ehe er sich vergraben/ oder auß den andern Quartiern von vns Hülff erlangt hätte/ zumahl vnſere Lini durch den Fluß vnnd viel Abschnitte vnderbrochen war/wie droben berichtet worden.

Der Feind wurff allem zwo Batteryen auff/vnnd that vns eine zeitlang Schaden.

Darnach zog der Feind vber das Wasser/vnd versucht sich an deß Hertzogen von Orleans Quartier/ dahin sich Gassion also bald mit etlichen seinen Völckern begeben. Der Feind legte sich vmb etwas höher als vnſer Läger/ vnnd kam mit seinen Wercken so nahe an vnſere Lauffgräben/daß er mit Pistolen hinein schiessen konte. Darumb musten wir einen Schirm vff die Prob machen/ vnnd vnſere Reuterey bedecken/welche schier aneinander im Feld hielte/ gleich wie das Fußvolck immerzu in Bereitschafft lage/ weil beyde Partheyen so nahe zuſammen kamen.

Endlich nach zweyen schlechten Anfällen/ wie nichts außzurichten war/ zog der Feind ab/ vnd gab zuverstehen/ er wär nicht eben deßwegen ankommen/die Statt zu retten/ sondern nur die starcke Beſatzung herauß zunehmen/vnd vns/auß Eyffer/ zu einer rühmlichen Vbergab zuvermögen/wie wir auch geschehen lieſſen.

Die jenige/so die Vrsachen einer so groſſen Enthaltung ergründet/ daß nemlich der Feind zumahl nichts vorgenommen/haben es den vielen/ vnnd beſondern Häuptern/ so die Armeen geführet/bey messen wollen.

Dann ist im Kriegswesen nichts schädlichers/als wann der Feld-Herrn viel sind/ vnd keiner dem andern vnderworffen ist. Dann sie verstehen sich nicht bald alle zu einem Vorhaben/vnd fürnehmlich wann man ein Haupttreffen thun soll/ es treibe sie dann hauptlich ein euſſerste Gefahr darzu/ wie den Marschälcken Schomberg/ la Force/vnd Marillak geschehen/ als sie Caſal entſetzen wollen. Auſſerhalb solcher verzweiffelten Fälle begibt es sich allezeit/daß einer zum Treffen ist gesinnet/ der ander nicht darzu verstehen will: vnnd geschicht schier nahe allzeit/ daß die letzte Meynung vorgeht/weiln der erſte nichts wagen will/vnd der ander auſſer Gefahr ist/auch seinem Gesellen mit dem Widersprechen etlicher massen die Verantwortet auffbürdet.

Deſſen haben wir ein Exempel gesehen/ als Erzhertzog Leopold Landrecy belägerte/ vnd beyde Marschälck/ Gassion vnnd Ranzau sich zuſammen schlugen/ vnnd berahtschlagen/ was daſelbſt zu thun wäre. Dann Gassion hätte/ auß seinem gewohnlichen Eyffer die Spanier in ihren Lauffgräben angegrieffen/ da Ranzau auß Vrsachen die vielleicht wichtig genug/ vnd nach der gemeinen Kriegswiſſenschafft giengen/ sich nicht wieder ſetzt hätte.

Gleichwol erfuhre man hernach mit

Grund / daß Gaſtions Meynung beſſer geweſen/vnd daß der Feind zum Abzug/da man jhn angreiffen wollen / ſich reſolvirt gehabt.

Derſelbe glückliche Anfang bey dem Feldzug hätte allem anſehen nach das Hauptweſen anderſt / als es abgeloffen/geführet: vnd wann deß Ertzhertzogen erſtes vorhaben in den Niederlanden wär vbel außgeſchlagen/hätte man hoffen können/ das vbrige ſolte folgen/ vnnd vnſere Correſpondentz Linien ſchlieſſen.

Die Königin ſuchte demſelben Vnweſen durch jhre Klugheit zuſtewren/ vnnd vndergab dem Gaſton die gantze Armee.

Derſelbe klag/ aber / (ob er deſſen Vrſach gehabt/ oder nicht / wollen wir hie nicht erörtern) er ſey von dem andern grewlich angefochten vnnd verhindert worden/als er Ypern angegriffen/ vnnd auß Mangel der Proviand/ auch anderer nothwendiger Sachen/ die er zuverſchaffen vbernommen hatte / vnverrichter Sach abziehen müſſen.

Iſt demnach die Anzahl der Feldherrn bey der Spaniſchen Armee / vnd daß ſich keiner von dem andern commendiren laſſen will / die eine Vrſach/ warumb man zu einem Haupttreffen nicht verſtehen wollen / in deme ein jeder beſorgte/der Streich möge auff jhn fallen.

Lamboy war vnvergeſſen / daß ſein Glück bey Kempen ein harten Stoß empfangen / vnnd wolte ſein geringe Macht / die er nach dem verlohrnen Treffen wieder zuſammen gebracht/ nicht gar auffopffern.

Piccolomini war eingedenck / daß er zuviel vnbedächtlich dem Ertzhertzogen zu der Schlacht bey Leipzig gerahten / darumb jhn auch der Kayſer caſſiert hätte.

Vnd Hertzog Carlen/der wohl verſtunde / daß ſein gantze Hoffnung wieder empor zukommen / oder alſo zuſagen/all ſein künfftiges Glück vff ſeiner Armee beſtunde/muſte ſich hüten / dieſelb von frewem zuverderben.

Endlich zogen die Spanier zurück/ vnd deß Hertzogen von Orleans gemachte Mine warff den halben Mond zu boden/den er angegriffen / aber der Hertzog Hertzog von Anguien ſeinen Orth zum offtern vergeblich angefallen/ob er jhn mit Sturm vnnd ohn vndergraben/ daß iſt / wieder die Regeln/ erhalten könte. Doch parlamentirt Curtrich vnd ergab ſich an Jhre Durchleuchten.

Der

Der vierzehende Discurß.

Von deß Hertzogen von Orleans Mannheit / vnd deß Printzen von Uranien Todt.

ALs nun Curtrich vber / trieb vnser Armee den Feind biß mitten in Flandern / vnd versucht alles / jn zu einer Hauptaction zu bringen / darbey er wegen wohlgefasten Posten guten Vortheil hatte: dennoch hütet er sich darfür / wie vermeldet / vnnd bemühete sich nur die jenige Orth / so wir angreiffen möchten / zu bedecken / also daß er vor Gewinn achtet / wann er nichts verliere.

Hie muß ich melden / daß man dergleichen Eyffer zum schlagen nimmer gesehen / dann ob schon die beste Zeit deß Jahrs vorbey vnnd etliche Soldaten verstarben / machte sie doch der Eyffer vnempfindlich.

Fürnehmlich aber kan man deß Hertzogen von Orleans Frewde nicht genugsamb beschreiben / als Kundschafft einkommen / der Feind hätte sich bey dem Dorff Til gesetzt / als wolte er eine Schlacht lieffern. Darumb fügt er sich zu dem Hertzogen von Anguien in seine Zelt / vnd sprach / er käme nicht / daß sie sich eine Schlacht zu thun solten berahten / sondern wie mans angreiffen solte / vnd die Schlachordnung stellen.

Kurtz zuvor hatte er gleiche Frewd verspühren lassen / als Bericht geschach / der Hertzog von Anguien / so den ersten Hauffen führete / wäre bereit an den Feind gerahten / da er doch nur etliche Trnppen / so den Zug beschleunigen sollen / fortgetrieben.

Weil nun Ihre Durchl. meinten / es wär rechter Ernst / daß man schlüge / eylet er von dem hellen Hauffen zu dem vordern / vnnd konte nicht dulden / daß ein ander / als er selbst / einem solchen Werck den Anfang machte / mit welchem gantz Flandern zu gewinnen.

Wie nun die Gelegenheit derselben Hauptaction vom Feind verzogen worden / weil er mitten in seinem Land hätte biß auff das Haupt können erlegt werden / vnd noch jenseit deß Brügischen Canals eine mächtige Armee vnder dem Printzen von Uranien / sahe ; haben wir vns gegen dem Canal gewendet ; vnnd hie setzt Printz Wilhelm mit zwey tausendt Pferden vber den Canal / nur mit Ihro Durchl. Vnterredung zu pflegen.

Man vernahm aber / daß er kein Ordre hatte / etwas eygentlich zu schliessen / von deme was Roanette zuvor vermeldet / als wär es in Holland mit dem alten Printzen abgehandelt : daß man entweder Gent gesampter Hand angriffe / vnd wann der Orth vbergieng / in das Citadelle eine Besatzung von Frantzosen vnd Holländern in gleicher Zahl legte / biß Antorff auch bezwungen wär ; oder da man an Antorff wolte Anfangen / solte die Besatzung nach der Eroberung halb Frantzösisch

zösisch vnnd halb Holländisch in dem Gradelle seyn/ biß folgends Gent auch erobert würde/ welches dann der Frantzosen Theil/ gleich wie Antorff der Holländer Portion bleiben mögt/ nach Inhalt deß Vetrags/ so vor der Trennung gemacht worden / zu der Religion erträglichen Stücken / zumahl man wegen der Religion Vorsorg getragen/ vnd hernach bey allen Vnterhandlungen vorgezogen.

Endlich wurd dieses Gespräch also beschlossen/ daß wir dē Holländern solten sechs tausend Mann lehnen/ vnder dem Marschalck Gramont, lehnen sprich ich / weil sie solche an vns begehrt / vnnd nicht gar müssig vnd ohn Arbeit seyn wolten / vnnd nicht eben/ daß sie etwas nahmhafftes würden vernehmen: Wie sie dann mehr als zu viel Eyffer vnd Mißgunst trugen / wegen vnser glücklichen Waffen in den Niederlanden.

Auch fiengen wir an/ zu argwohnen/ vnnd etwas klar zu sehen / wie wenig Lust sie hatten / den Krieg fortzuführen/ vnd fürnemblich den vbermässigen Kosten bey nahmhafften Belägerungen zu thun.

Vber diß kahmen wir in gewisse Kundschafft / daß deß Printzen von Vranien Gesundheit zusehens abnahme / vnnd daß die Kranckheit deß Leibes den Geist hinderte vnd schwächte: er ließ sich aber deßwegen an dem Schein seiner gewöhnlichen Hoheit nichts abkürtzen / vnnd wolte / daß der Holländer Ehrerbietung gegen seiner Person in den Gedancken ihm vnverletzt bliebe / wie kurtz er auch davon weichen solte.

Vmb dieser Vrsachen willen wolt er nichts vernehmen / noch gestatten/ daß sein Sohn etwas vnderfienge / damit derselbe nicht vor seinem Todt in Posseß nehme / was er bey Lebzeiten nicht könte fahren lassen / vnnd seinem einigen Erben aller anderer Gutter mittheilen / deme er dennoch vnverschont seiner Mittel ein so hohen Heurath erworben.

So wahr ist es / daß die Güter deß Verstands / sie seyen gleich wahr oder falsch vnnd angemasset / die allerletzte Stücklein sind / von denen vnsere Lieb am aller letzten weichet/ vnd daß sie nur desto vester hafften/ nach deme die Sinne vergehen.

Dem sey nun wie jhm wolle / man verspührete an deß Printzen Leibs Constitution / vnnd deß Geistes Bewandnuß / was man an Ludovico XI. dem König in Franckreich / etliche Zeit vor seinem End vermeckt hatte.

Doch vberfiel der Todt den Printzen mit mehrer Ruhe/ vnd weniger Bewegung / als seinen Bruder Mauritzen/ zum Theil auß zugestandenem Vnmuth/ daß er Antorff nicht erobert/ nach dem er Breda deßwegen in die Schantz geschlagen / oder auch als deß Marggraffen Spinolæ, seines Eyfferers/ welcher nicht können in Schanden leben/ nach deme er sich eingebildet / sein gantzes Leben wär befleckt / da jhm Casal entgieng/ vnnd gleichwohl alles miteinander sich darzu schickete.

Der letzte Prinz von Vranien nahm es nicht so schwehr/ vnnd hatte nur das Antorff im Sinn / von langer Zeit hero spührte aber/ daß jhm das Glück allezeit im Wegstunde / wie sehr es jhn auch verdrossen.

Der Einfall/ so Graff Wilhelm vff die Gegend Caloo gethan/ in deme wir vor St. Omer lagen/ machte den Vorgang

Digitized by Google

gang / daß alles salte zu Wasser werden.

Der Vorsatz / so er gefast / vnnd mit dem Staad. im andern Jahr der Regierung vffgesetzt / vergieng ebenals eine Mine / so Lufft bekompt / zumahl die Spanier den Handel erfuhren / wie dann auch vnsere zugeschickte Hülff vnder dem Marschalck Grammont, kein andern Vorwand hatte / als man sie gesuchet.

Also daß man zu dieses Printzen Lob noch dis setzen mag legen / daß / nach dem er der fürnehmsten Obersten / vnnd der klügsten Staadspersonen zu seiner Zeit einer gewesen / er mit den Gedancken / Antorff einzunehmen gestorben ist / gleich wie jener Türckische Käyser befohlen / man solte vnder seine hohe Thaten auch diese setzen / wie er im Sinn gehabt / Rhodiß zu erobern / welches aber hie zufälliger Weise wird erzehlet.

Dieser Printz hatte seiner Augenlust getrieben / vnnd konte / auch in den letzten Worten / seine Gedancken von der vppigen Welt schwehrlich abziehen. Dessen Schuld mag seyn / daß er nie viel auff die Predigten gehalten / noch weniger auff die Ceremonien / als ein Kriegsmann / der den Geistlichen solche Sachen befihlt: Vielleicht weil er nimmer an den Tod gedacht / denne er so offt mit vnerschrockenem Hertzen entgegen gangen / vnnd die Spitz gebothen / daß er flüchtig worden / oder seinen Muth an den Nechsten vmb ihn gekühlet. Was hilffts aber? hie galt keine Kriegslistе / kein Gewalt der Fußgänger / der Reuterey / vnnd deß groben Geschützes: Wann der Tod den Leib vndergräbt / so fällt alles zuhauff / ohne Lufftsprengen.

Doch war noch ein Stück vbrig / das die Welt sehr vngleich auffgenommen / nemblich / daß dieser Held den Titul Alteza von allen Potentaten angenommen; vnnd seinen Sohn mit einer Königlichen Princessin auß Engelland frühzeitig vermählet / aber kein grosse Summen Geldes / wie sonsten bekantlich geschehen / bekommen / sondern noch allen seinen Schatz herauß geben / dem König wieder die Reichs-Vnderthonen zu helffen; welches bey den Staaden der vereinigten Niederlanden grossen Argwohn erwecket hat.

Der fünffzehende Diſcurß.

Der Hertzog von Orleans belägert Mardick abermahl / vnd der Hertzog von Anguien Dünkirchen.

Als nun Printz Wilhelm von vns abgezogen / hielt man vnſers theils Kriegsrahte / ob man ſich in Flandern weiter vertieffen wolte / zumahl es ſchiene / als könten wir mit gröſſerem Nutzen / dann anderſtwo / vnnd allhie ein veſten Fuß ſetzen: oder ob man ſich wieder gegen der See ſolte wenden / nach dem daſelbſt alles an Mannſchafft geſchwächet ſtunde / vnnd der Feind nothwendig alle Beſatzungen leichtern müſſen / ſeine Armeen im Feld gegen vns vnnd gegen dem Printzen von Oranien zuverſtärcken.

Die letzte Meynung / ſo der Marſchalck Ranzau / vnnd noch ein ander von deß Hertzogen von Orleans getrewſten vnderſtützten / drang vor / alſo daß man ſchloſſe / ſich nach der See zu wenden.

Auff daß es aber deſto ſicherer vnnd vnverhinderter geſchehe / thät Ihre Durchl. ein wiederſinniſchen Zug gegen Curtrich / vnnd ließ vernehmen / es müſte Oudenarden auff der Schelnß gelten / in deme die Holländer Denderminnd auff demſelben Waſſer angriffen; welcher Geſtalt der Feind ſein gantze Macht dahin gekehret / vnnd gedachte keines Wegs an die Orth an der See gelegen / dahin das gantze Abſehen gangen.

Dann Ihre Durchleucht. gedachten Mardick wegzunehmen / weil es vns durch ein ſonder Vnglück / deme vnſere Nationen / vor andern ſcheint vnderworffen ſeyn / war entzogen worden.

Als wir nun Bergen gleichſamb vbereylet / hatten wir deſto leichtere Arbeit: in dem aber der Feind die See offen hatte / vnnd die Beſatzung nach belieben verſorgte / ſo lang vnd viel die Holländiſche Schiff / die etwas langſam heran kommen / ſolches verwehrten / war die Belägerung vber verhoffen verweilet / vnnd mehr denckwürdiger / als vns lieb geweſen; zumahl viel fürnehme Mannſchafft dafür ſitzen blieben / als der Hertzog von Anguien im Außfall in Perſon zurück getrieben / vnnd ſelbſt von einem Sprenſſel der zerſprungenen Granaten in das Angeſicht ward getroffen.

Vnder den Gebliebenen hat man den Graven von Rocheguyon zum höchſten beklagt; Vnnd weil ich ſo gar viel auff ſeine Perſon gehalten / auch ſeiner gantzen Freundſchafft geflißner Diener bin / mag ich ihm wohl dieſes Zeugnuß geben / daß nemblich ſeine Tugend ein langes Leben erforderte / damit er alle Ehr eines Tugendſamen Helden hätte davon tragen können.

Wie es nun mit der Belägerung Mardick zu Ende geloffen / vnnd drey

tauſend

tauſend Mann / ſo den Orth verwahrt hatten / ſich vff Gnad vnnd Vngnad müſſen ergeben / befahl der Hertzog von Orleans, den jedermänniglich wieder nach Hooff wünſchete / deme auch / nach ſo langer Mühe vnd Arbeit etwas Ruh gebührete / dem Hertzogen von Anguien die Armee / vnnd macht ſich auff den Weg / Ihren Königlichen Mayeſtäten auffzuwarten.

Nun war es ſchon ſpath im Jahr / vnd die Armee ſehr geſtimmelt vnnd abgemattet / alſo begehrte ſie nur die Winterquartier zu beziehen / vnnd ſich zuerholen. Der Hertzog aber gedachte die wenige vbrige Zeit / ſo noch etwas leiden könte / wohl anzulegen / faſſet aber / ſeiner Nation nach / kein geringes Werck / ſondern wolte dieſen Feldzug mit Eroberung Dünkirchen beſchlieſſen.

Vnnd war fürwahr ein herrliches Vornehmen / daß er innerhalb dreyzehen Tagen / durch offene Lauffgräben / ein ſolchen veſten berühmten Ort vberwältigen können / nachdem er zuvor Fürne ſo geſchwind / als ein geringes Schloß weggenommen: Welches dann Streyche vom Glück ſind / die nicht vnder gemeine / mügliche / vnnd ſonſten glaubliche Geſchichten gehören. Das allerletzte Stücklein dieſes Feldzugs war / daß dieſer Printz die Statt Curtrich in Perſon wollen proviantieren / bey groſſer Gefahr vnd gutem Glück.

Hie muß man bedencken / wie er mit leeren Händen nicht wollen nach Hooff kehren / ſondern den Spaniern zum Valete eins anmachen / ſeiner Reyſe in denſelben Landen zu gedencken: dann er nahm jhm vor / im Fall er biß nach Fürnen nicht würde gelangen mögen / den Paß ferner nach Dünkirchen zu finden / alßdann Menehem anzugreiffen.

Zu dieſem End hatte er zu Hundskot / zwo Meilen von Fürnen / alle Troß der gantzen Armee / mit drittehalb tauſend Mannſchafft; befahl auch dem Commendanten / er ſolt die Völcker nach vnnd nach laſſen einzelen gegen Menehem ſtreichen / ſo bald er vermercken ſolte / daß der Paß zu Fürnen ſich nicht hätte bezwingen laſſen. Wie er aber dieſen Orth vberwältiget / vnnd gleichſam den einen Schlüſſel zu Dünkirchen erhalten / hielt er ſich etliche Tag daſelbſt auff / legte mehr Wercke / erfriſchet die Armee / ließ groſſen Vorrath an Hew / Habern / Stroh / vnd andern nothwendigen Sachen zu der vorhabenden Belägerung zur Hand bringen / vnnd erwartet / daß jhm die Vergünſtigung von Hooff auß käme. Vnd iſt dieſe Vorſichtigkeit vffmerckens vnd preiſens werth.

Ferner ſoll man beobachten / daß man in Flandern kein klügere noch ſchönere Auſſenwerck ſehen kan / als der Marggraff von Leyde zu Dünkirchen gemacht hatte; welcher dann nicht nur beſtättigte / ſondern auch vmb ein merckliches die Ehr / ſo er vor etlichen Jahren in Beſchützung der Statt Maſtrich erworben / vermehrete.

Dieweil nun dieſe Kunſt nicht nur darinnen beſteht / wie man eine Paſtey abzirckele oder abſchneide / vnd dan die Bruſtwehr behalte / oder in den Feind außfalle / vnnd jhn in ſeinen Wercken hindere / auch dieſelben einreiſſe / ſondern daß man jhn ſo lang es immer müglich iſt / von dem Orth ſelbſt abhalte; ſo iſt zu wiſſen / daß dieſer Marggraff ſich an allen Enden geſpreuſſet / von den Dünen oder Sandhübeln / biß vff den Stattgraben / vnnd vnderſchied-

schiedliche viel Steckaden vnnd Pfäl schlagen / dadurch er erhalten / daß vnsere Reuterey an die seine nicht kommen können / in der weil er durch seine Reuterey vnserm Fußvolck grossen Schaden zufügete / dann dasselbe muste zuvorderst die Zwergschnitte mit Spiessen vnd Degen abraumen / vnnd machte ein solchen Krieg / als wann zwo Armeen im Feld gegen einander liegen / vnnd die schwächere sich vor der stärckern vergräbt / vnd in dem gefasten Vortheil den Gewalt erwartet.

Der sechzehende Discurß.

Von den dreyen letzten Feldzügen / so wir in Flandern gethan.

DEr Feldzug deß folgenden Jahrs war Anfangs nicht so glücklich / vnd hätte sich doch zu End sehr wohl geschickt / da der Mißverstand / zwischen den Marschälcken Gassion vnnd Ranzaw nicht an vnserm Wunsch vnnd Gewinn gehindert hätte. Vnsere Truppen waren zuvorderst sehr schwach / aber durch deß Cardinal Mazarin sondern Fleiß verstärcket / daß auſſer diesem losen Mißverstand wir auch Yvern erobern können / nach deme Gassion la Bassee, vnd Ranzau Dixmude bezwungen gehabt.

So wär auch das Werck einer Armee von zwantzig tausend Mann / die wir zu End dieses Feldzugs auff den Beinen hatten / nicht werth / vmb ein geringen Orth / wie Ypry / anzugreiffen.

Die Eroberung wurd vns dennoch theur genug verkaufft / weil wir den Marschalck Gassion daselbst eingebüsset / nach einer vnvmbgänglichen Verordnung deß Himmels / daß grosse Kriegs-Häupter bey geringen Occasionen fallen.

Das Glück / welches zu dieser Erhöhung nichts zugelegt / vnd nicht langer dulden wolte / daß die Tugend ohne sein Zuthun immer höher stiege / stellet ihm vor diesem geringen Orth eine Fall / auff daß durch eines so fürnehmen Manns Todt er ein Nahmen erlangte / welcher Nahm dann noch herrlicher werden / wegen deß Haupttreffens / so der Printz von Conde im folgenden Jahr / auff dem nechsten flachen Feld erhalten.

Hie will ich dasselbe Treffen nicht stückweiß vor mich nehmen / dieweil ich mir nicht vorgenommen hab / an den glücklichen Fällen nach einander mich auffzuhalten / sondern nur dieselbe vber Haupt anzudeuten; zumahl es mit aller Zierd vnnd Schärpffe durch ein berühmte Feder (de Lapeyrere) geschehen.

Will nur allein andeuten / selbiger Verlust habe die Spanier so toll gemacht / da es GOtt gefallen wollen / vnnd der Tumult in Franckreich vns nicht gehindert hätte / den Nutzen darvon einzusamblen / weren wir auff dem Weg eines allgemeinen Friedens sehr weit

weit kommen / zumahl die innerliche Trennungen vns ſo gar fern darvon abhalten.

Vnrecht thäte ich / wann ich nicht an dieſem Orth erinnerte / daß nachdem wir mit Spanien gebrochen / wir nimmer ſolch ſchöne Armee gehabt / als vor dißmahl / da wir Ypern eingenommen / vnd die Schlacht bey Lenz gewonnen.

Wann nun einige vnverſehene Zufäll nicht hätten ein guten Theil deß verhofften fernern Glücks in der Blüt verderbet / wäre auſſer allem Zweiffel vff die Eroberung Yperns noch weit mehres erfolget / alſo daß wir vnſern Arm biß mitten in Flandern außſtrecken mögen.

Es iſt aber nicht das erſte mahl / daß das Glück ſich erluſtigt / was menſchliche Klugheit mit höchſtem Fleiß vffgerichtet / vnd mit veſtem Grund vnnd groſſer Herrlichkeit dargeſetzt / vmbzuwerffen: welche Tück aber gar nichts anderen Lob ſollen ringern / die zu ſolchem Vorhaben Raht vnnd That gegeben / ob ſchon ihr kluger Anſtalt wegen deß boßhafften Glücks / nicht jeden gebührenden Außgang nehmen können.

Darumb halte ich dafür / daß bey Fortſetzung dieſes Feldzugs / wie ſehr ſich auch böſes vnnd gutes verwechſelt vnd vermiſchet / alles / was der Cardinal darbey gethan / nicht deſto weniger bey weiſen vnnd verſtändigen Leuthen ſeinen Preiß erhalte; dieweil dieſelbe von einer Sach nicht eben nach dem Außgang / ſondern nach den vernünfftigen Vrſachen / das Werck vorzunehmen / vrtheilen.

Noch mehr / daß der Vorſatz / Kamerich zu belägern / wie er im vorigen Jahr bedacht geweſen / nicht wohl abgeloffen / von einiger Vrſach herkommen / die jhm zuverantworten nicht obliget; alſo daß jhm von dannen nicht weniger Ruhm zuwächſt / wann man je den geſunden Verſtand ergrieffe / daß er das Werck zu gar rechter Zeit angegriffen / als nemblich der Orth an Mannſchafft vnnd Kriegs-Ammunition entblöſſet / vnd hingegen alle Nothurfft zu Fortſetzung einer glücklichen Belägerung zur Hand gemacht war / vnerachtet deß vbelen Zuſtands / vnnd der Verwirrung in dem Königreich.

* * *

Der ſiebenzehende Diſcurs.

Warumb Henricus IV. die Niederlanden / deſſen er hochwichtige Vrſachen hatte / nicht mit Krieg angegriffen?

DIſere Mühewaltung vnnd Fortgang in Flandern waren zweyffels frey auff den allgemeinen Frieden gerichtet; mit einem neben Abſehen / ſo dieſes Königreich ſonderlich betrifft.

Dann man war bedacht / die Statt Pariß durch dieses Mittel zubedecken / zumahl dieselbe deß Königreichs edelstes Stück ist / vnd mehr starckere Riegel vorzuschiessen / sich vor dem Einfall auß Flandern desto besser zu verwahren / wann vnsere Gräntzen vff dieser Seit weiter giengen / vnnd etliche Vestungen desselben Lands vns zu Bollwercken dieneten.

Man wuste sich noch zu erinnern / wz vor Lermen man so manches mahl in dieser grossen Statt gehabt / vnnd was vor Schrecken sie vberfallen / als Carolus V. vnd Henricus VIII. König in Engelland sich mit einander verbunden / vnd jener biß an die Marn fortgeruckt / aber wegen Vrsachen / so nicht anhero gehören / entweder nit können / oder nit wollen drüber setzen.

Auch war noch im frischen Gedächtnuß / was vor Angst sich außgebreitet / als Piccolomini vnnd Jean de Werth vber die Saon gangen ; ob schon die Warheit zu sagen / dieselbe Angst ohne Nath war / vnnd weniger Bedenckens truge / als das Treffen bey Rocroy vorgangen / vnd vns hätte fehlen sollen.

Endlich besonne man sich auch / daß der Käyser Carolus V. seinem Sohn diese gewisse Regel hinderlassen ; Er könte kein bessere Diverlion machen / wo wir jhn auch möchten mit Krieg angreiffen / als wann er gegen Pariß anzöge / vnnd dasselbe Land berührte : daß auch sein Sohn solchen Raht wohl beobachtet / da er den Hertzogen von Saphoyen lassen in die Pikardey entfallen / auff daß der Hertzog von Guise auß Italien zurück käme / wie dann nach der Schlacht bey S. Quintin geschehen

Dannenhero glaube ich / daß den Spaniern nit wenig / als etliche meynen wollen / an Erhaltung der Niederlanden seye gelegen ; gleichsam empfindeten sie denselbigen Verlust nit höchlich / vnnd ob derselbe Kriegskoste nicht weit höher gieng / dann alles was sie zu erhalten vermeynten / oder zu gewinnen sich traumen liessen.

Wahr / daß alles was Spanien in Italien hat / vnnd vielleicht noch die Landschafften deß Käysers / jhnen lieber sind / als Flandern ; doch hindert solches nicht / daß sie Flandern nit solten hoch halten. Wie nun der Eyfer zu den Mitteln sich nach dem Ende pflegt zuermessen ; vnd wie man die Aufsenwerck schier mit gleicher Hitz verthädiget / als den Platz selbsten ; also mag man hieraus abnehmen / wie höchlich die Spanier sich solten bekümern / die Niederlanden zu verlieren / weil sie von dannen die Mittel nehmen / entweder dem Käyser in Teutschland mit gröſſer Macht vnd Füglichkeit beyzuspringen / als sonsten nicht geschehen kan / wie man es bey dem letzten Vnwesen in Bohem gesehen : oder auff den Gräntzen / wann wir vns müsten defendiren / oder sie angreiffen / den besten Theil vnser Macht vffhalten / die sonsten in Spanien einbrechen / oder jhre Landschafften in Welschland vberschwemmen könte.

Darumb ist zu glauben / sie werden sich zum eusserſten wehren / vnnd nichts in den Niederlanden dahinden lassen / es wäre dann Sach / daß sie es am Schnürlen hielten / in Hoffnung solches mit Gelegenheit wiederr an sich zu bringen ; wie sie es bey der Infantin Heurath mit Ertzhertzog Albrechten gestifftet.

Alle Tractaten / so sie hierüber werden machen / gleichen den vorigen Tractaten /

Digitized by Google

etaten / ſo Carolus V. mit Franciſco I. getroffen / daß Meyland einem Frantzöſiſchen Erben ſolte gedeyhen.

Dann er ſtund immer in den Gedancken / er ſelbſt oder das Glück würden die Vollziehung vernichten / wann er nur vnderdeſſen den gegenwertigen Nutzen von den Tractaten bekäme / vnd ſolcher geſtalt ein verderblichen Krieg vffhübe.

Dieſe Bequemlichkeit / ſo wir hätten / wann Flandern ein andern Herrn vberkäme / oder von Kräfften fiele / vns mehr Verdruß anzuthũ / vñ zu bekümmern / hat mir manchmahl Gedancken erweckt / warumb ein ſo kluger Printz / der ſo kluge Räht hatte / als Henrich der groſſe; der ſeine Ständ liebete / nit nur als ein heim gefallenes Erbgut / ſondern der mit vnglaublicher Arbeit das Königreich erworben / der ſo offtmahls befunden / wie ſchädlich jhme die Nachbarſchafft mit Flandern wäre / auch wol verſtumde / daß eben durch dieſes groſſe Thor vnſere abgeſagte Feind mögten einbrechen: Warumb ſprich ich / dieſer kluge Printz in dem Entwurff der gemachten Liga damit er die Spanier in Italiẽ ſchachmatten / vnd das Hauß Oeſterreich in Teutſchlãd in die Enge thun könte / ſich nicht beſinnen / den Einfall in die Niederlanden auff das Papier zu ſetzen / ſein Königreich / wo es eben am offenſten iſt / deſto beſſer zu bedecken? Solte er wohl vber der Welſchen Printzen Wolergehen mehr geeiffert haben / als vber ſein eygene Wohlfahrt vnnd ſeiner Vnderthanen Wohlergehen? oder hielt er mehr den Friedẽ zu Vervins vor Flandern / als vor das Meyländiſche / da der Hertzog von Saphoyen vnd Eſdiquieres ſolten den Krieg hienverſetzen / nachdeme er im Genueſiſchen das Fewr angeſteckt gehabt?

Was noch mehr iſt / der Treves / den er zwiſchen den Holländern vnd Spaniern getroffen / vnnd eben darzu all ſeinen Credit bey den Herrn Staaten müſſen anwenden / neben aller ſeines Præſidenten Icanin Wohlredenheit / damit er nur fortgienge / will vns ſchier nahe andeuten / er habe geſucht / den Holländern das Land zuerhalten / vnd allenthalben zuverwahren / wieder alle jhrer Feinden Anſchläge / auff derſelben Zeit / durch ſo viel Jahr lang?

Dieſes alles vngehindert / ſoll man glauben / daß bey ſolchem vorgenommenẽ Werck derſelbe Printz es gemacht habe / wie die Seefahrer / ſo dem Hafen / in welchen ſie einlauffen wollen / den Rücken kehren / vnnd demnach Franckreich vor ewigem Einfall auß Flandern verwahret / welches dann ſein einiges Abſehen geweſen / ob ſolches ſchon zum allerletzten kommen / vnd nur in der Vollziehung zuſehen wäre / nach der Welt weiſen bekandter Regel.

Daß er nun den Krieg / ſo er im Sinn hatte / an den Niederlanden nicht wollen anfangen / mag geſchehen ſeyn / daß er es entweder gar nicht angreiffen wollen / vnnd durch ein andern Weg zu ſeinem vorgeſetzten Ziel zugelangen hoffete / wie man dann auff mehr als einem Wege von einem Orth zu dem andern kompt; halte auch vor meine Perſon dieſes gantz glaublich / vnnd daß dieſer Printz mit den Ertzhertzogen nit brechen wollen / dieweil er an ſie kein kein gleiche Vrſach zum Krieg in Flandern hatte / als in Italien vnnd im Teutſchland / dahien er ſeine Züg thä-

te / wie ein Second vnd Helffer. Oder gewißlich / daß weder er / noch die seinige in der Kunst ein Ort anzugreiffen / nicht so wohl geübt waren / als im Feld zu fechten; darauß er dann abnehmen können / wann er den Krieg an diesem Orth anfienge / hätte er das tieffe Meer außzutrincken / vnd eine vnendliche Arbeit zuverrichten / darüber er die gute Zeit / Mannschafft / Gelder ohne maß würde einbüssen / wegen so mancher Vestung in Flandern / die schier an ein ander lägen / vnd von Natur vnd Kunst sich verstärcketen.

Darumb bilde ich mir ein / dieser Printz habe gedacht / er wolte die Niederlanden solcher gestalt vmbzingeln / wann er in Welsch- vnd Teutschland Krieg führete / daß die Spanier vnnd der Kayser nichts solten zu Land mögen ab vnd zuführen / wann dann die Seefahren wegen deß Vngewitters / vnd der feindlichen Schiffen vnsicher wären / müsten die in Flandern endlich sich mit jhrer eygenen Macht behelffen / die aber wieder die Holländer vnd vns schwehrlich mögte genugsam sein / da man sie auff beyd n Seiten solte angreiffen / weniger daß sie einen oder den andern dörfften selbst beunruhigen.

Also daß dieser Printz nicht weniger auff der Herrn Staaden Sicherheit / als vff sein eygen Königreich gesehen; darumb auch der Treves, so er jhnen erworben / nur eine Brucke zu mehrer sicherem vnd vergnüglicherem Frieden dienen solte / wann die Spanier sich ohne Macht den Krieg zuführen finden würden / durch Verstopffung aller deren Ad rn / so die Hülff nach den Niederlanden brachten.

König Heinrich aber entledigte sich der schuldigen Geldhülff / so er den Holländern pflegte zuschiessen / die dann mit einem sparsamen Außzahler nicht allemahl zufrieden waren; vnd vermeinte Printz Maurtzen zu Eroberung der Vestungen / wie auch der Herrn Staaden Fußvolck / so vor dem seinen wohl geübet war / zugebrauchen.

Nachdem aber der Todt sein zweitläufftiges Vornehmen zu Wasser gemachet / vnd die Zeit deß / durch ihn zwischen den Holländern vnnd Spaniern getroffenen Treves zu endgeloffen / haben wir nur als müssige Zuseher jhren Krieg beschawet.

* * *

Der

Digitized by Google

Der achtzehende Discurß.

Was wir vor Vrsach gehabt/ die Niederlanden bey wehrendem Krieg anzufallen.

ABer wir mogten das Elend vnserer Nachbarn nicht länger still sitzend anschawen/ bevorab/ da die Statt Trier vberfallen/vnnd derselbe Churfürst gefänglich hiengeführt wurde/ welches Stücklein die Spanier erdacht/vnd zu Werck gerichtet. Vnnd diß ist die wahrhafftige Vrsach/daß wir mit jhnen gebrochen konten auch nichts rechtmässigeres haben/ zumahl derselbe Churfürst vnder vnserm Schutz ruhete/ den wir jm wieder deß Königs in Schweden Waffen hatten zugesagt/eben zu der Zeit/als weder der Kayser/nach der König in Spanien sich in jhren eygenen Landen nicht konten vor jhm erhalten/vnd das Fewer/so seine Nachbarn verderbte/biß an jhn war kommen.

Wie rechtmässiger Weise wir aber mit jhnen gebrochen/ hätte man sich dennoch länger bedacht/ wann nicht der Holländer gewaltiges Anhalten/ vnd der hitzige Eyffer etlicher Freunden/so sie bey dem König/vnnd bey dem Cardinal Richelieu hatten/ am Karn geschoben.

Der König war darwieder/ wegen deß Gewissens vnd der Religion/ deme aber die versamblete Doctores wusten Rath zuschaffen: so konte der Cardinal auch nicht darzu verstehen/ weil Franckreich mit allen Nachbarn Frieden hatte; darumb beschwereth er sich/ daß er das Königreich solt vorsetzlich in ein Krieg stürtzen/auß welchem man sich nicht so leichtlich auß/ als einwickeln kan.

Was aber der Sachen den Außschlag geben/vnd deß Königs/wie auch deß Cardinals zweiffelhafftigen Sinn auff diese Seit gezogen/ war/ daß die Holländer sich klärlich von einem Treves vernehmen lassen/ im Fall wir zum Krieg nicht verstehen wolten.

Es war aber die Nachfolg solches Treves, da sie jhn getroffen hätten/ ohne zweiffel sehr zuförchten/ so wohl vor vns/ als vor vnsere Bundsgenossen; doch nicht in solchem Paß/ wie man sichs bey Hooff einbildete/ vnd der Pater Joseph/neben dem Chavanallé, welche beyde starck an dem Karn geschoben/vermahlete.

Dann der Erste ließ sich dahien bewegen nach seinem verworrnen Sinn/ der jhm anbohren/vnd der Welt alle Ruh mißgönnete; der zweyt aber/ durch das Absehen eines Nutzen/ der jhm bey diesem Krieg sehr wohl zugeschlagen/ also daß er hoch steigen können/ wann der Todt jhme vor Breda nicht hätte die Leitter gebrochen/als er elendiglich vnnd muthwilliger Weise vmbkommen/sein grossen Muth sehen zulassen. Die Præsenten hat man

vff

auff der Herrn Staaden Seiten / vnder wehrendem diesem Getrieb / vnnd hernach nicht gespahret / also daß endlich alle höckerechte Beschwerden sich auß dem Weg vnd Anstoß gefunden.

Vber diß / wie die Forcht einiger Vngelegenheiten / die vns der Treves andrewete vns zum Krieg zu resolvieren am hefftigsten getrieben ; also hat auch die Hoffnung der verhofften guten Einsamblung vns nicht wenig hierzu verblendet. Ohngefehr die helffte dessen / so Spanien in den Niederlanden besitzt / solte vermög der Tractaten vns zukommen ; vnnd war die Abtheilung zwischen vns vnd den Holländern auff dem Papier nach so guter Bequemlichkeit gemacht / daß von dieser Beuth ein jeder zu sich raffte / was jhm am besten gelegen.

Mit diesem Hebgeschirr haben sie vns gelencket vnnd nach Belieben gewendet / also daß vnser Eyffer / den wir zu jhrem Sinn bezeugten / so groß worden / daß / anstatt sie vns hätten Geld geben sollẽ / mit dem Spanier zubrechẽ / da wir vns nur ein wenig theur gemacht hätten / sie von vns noch ansehnliche Summen bekomen / vnd zwar nur in wichtigen Kardicken angenommen / solche mit desto gröſſerem Nutzen in jhre Landmünzen zu wandeln. Das allerbeste vor sie war / daß wir dem Printzen von Vranien den höchsten Gewalt im Kriegswesen vberlassen / also daß vnsere Generalen vnder jhm gewesen / vnd Ordre von jhm nehmen müssen.

Welcher gestalt sie zwey sehr nachdenckliche Stück vor sich erhalten das erste daß sie vns in jhren engenen Krieg eingeflochten / auß welchem sie dem Ansehen nach nicht anderst als durch ein Frieden außkommen konten / wann die jenige sie vor Souverains erkennten / die sie vor Vnderthanen hielten: Welches dann bey den Tractaten mit vns jhr vorgesetztes Ziel gewesen.

Das andre / daß / ob schon die abgehandelte Theilung sich erfüllete / vnnd jhnen ein ewiger Wurm zu eyffern bliebe / wann sie auch glaubten / daß / wann sie vns an statt der Spanier zu Nachbarn hätten / sie eine Forcht vmb die andere geben / vnd vielleicht jhre Gelegenheit schlimmer gemacht : Sie dannoch geurtheilt / es solte besser seyn / ein vngewisses Vbel erwarten / gegen welchem noch viel Mittel zufinden / damit sie ein gegenwertiges Glück von solcher Importanz erlangeten / daß wir nehmlich vns mit jhnen einem Glück vndergeben / das ist / jhr Glück durch vnsere Gesellschafft / vff ein mehr sicheren vnnd mehr vesten Grund / als es zuvor gestanden / setzeten.

Sie wolten zwar leiden / daß wir die Orth an der offenen See / welche vnder der Spanischen Gewalt jhrem Handel so gar wiederig waren / ja auch etliche andere Orth von den Spaniern vff jhren Gräntzen einnehmen / daß wir aber mitten in Flandern solten vesten Fuß setzen / vnnd bey jhrer nechsten Nachbarschafft einwurtzeln / das thät jhnen Verdruß ; darumb mögte der Lauff deß Kriegswesens von sich selbst dergleichen hindern / oder würden sie Mittel finden / solches abzulehnen / wann sie entweder nichts mehr vorgenommen wieder die Spanier / vnd ein Theil seiner Macht / wie bißher / nicht mehr vff sich zögen / oder daß sie die rechte Zeit sich mit jhnen zuvergleichẽ / in acht nehmen / bey dem ersten scheinbaren Vorwand / so das gemeine Wesen jhn würde an die Hand legen.

Auch bedachten sie sich nit lang / vns die-

dieſen Eyffer zubezeugen mit der That. Daß wir das Treffen bey Aveln. erhalten / auff welches der erſte Streych vnſerer Waffen erfolget / wieder der gantzen Welt Meynungen hat ſie nicht viel weniger / als ein Floch im Ohr geplagt / vnd eben viel / als den Spanier / ſo vnden gelegen geſchmertzet.

Auff daß nun ſolcher Vortheil nicht gröſſern Verluſt an ſich zöge / wie dann pflegt zugeſchehen / vnd vnſere Generalen / die beyde Marſchälck Chaſtillon vnd Breſe den Sieg nicht ferner verfolgten / kahm jhnen Ordre vom Printzen von Vranien / zu jhme zuſtoſſen.

Wann gleichwohl Chaſtillon, der in ſeinen Sachen den Würffel nie knipffen lernen / mit ſeiner Meynung wär vorgedrungen / hätte man Namur belägert / vnnd daſelbſt ein veſten Fuß geſetzet / deß Printzen von Vranien Ordre vngeachtet.

Aber Breſe, der in das Cabinet geguckelt / vnd das Geheimnuß verſtunde / redet darwieder / vnd macht daß ſein Collega dem Generaliſſimo Gehorſam thät / nach deß Hooffs Meynung. Vnd hie ſtache der erſte Zweig der Trennūg herfür / welcher hernach zwiſchen dieſen beyden Generalen ſo gar ſtarck gewachſen / daß ſie eins mahls an die Seiten weer gegriffen / vnd ſich mit einander rauffen wollen. Darauß man ſehen kan / wie gefährlich es iſt / daß man zween Feldherrn von gleichem Anſehen vber eine Armee ſetze; vnnd dann / wie ſehr diß Vnheil zunehme / wann der Fürſt dem einen mehr / als dem andern anvertrawt / vñ ſeine Meynung einſeitig weiter eröffnet / daß ſein Collega es von jhme muß vernehmen.

Dem ſey nun wie jhm wolle / der Pring von Vranien ließ vnſere Armee ſo lange Zeit ohne Arbeit herumb ziehen / biß Tirlemon belägert / bey ſo groſſem Mangel der nothwendigen Vnderhaltung / darzu er ſich gleichwohl verbunden hatte / daß ſie von jhr ſelbſt zergieng; oder mag man vielmehr ſagen / daß die Holländer ſie erlegt ohne Schwertſtreich / weil ſie keine Hülff gethan / vnd jhr den Raub / welcher groß vnd reich war / ſchier vmb nichts abgenommen.

Vber diß gab deß Printzen von Vranien beginnen / neben ſeiner Langſamkeit / vnnd daß er ſeine vnnd vnſere Armee ohne einige Verrichtigung herumb geführt / den Spaniern Zeit / ſich wider zuerſchnauffen / nach dem ſie in dem Treffen bey Aveines beſtürtzt worden / biß ſie ein mächtige Hülff auß Teutſchland / dadurch wir ſchier vns ſelbſten defendieren müſſen / vberkommen.

Das fürnehmſte war / als wolte das Glück vns weiſen / wie wir vns an den Holländern großmütig rächen / vnd das böſe / ſo ſie vns angethan / mit gutem vergelten ſolten / daß die Spanier die Schinckenſchantz in der Betau vberfallen / vnnd dardurch den Schlüſſel zu allen Holländiſchen Provintzen ergriffen. Hie waren die Holländer genöthiget / gedachte Schantz wieder zuerobern / oder jhr endlichen Vndergang auß dieſem Thor zuerwarten: Die Spanier aber gedachten dieſen Vortheil zubehaupten / weil ſie hiedurch verhofften die gantze Inſel zubezwingen. Vnd hie thät ſich der allerſchönſte Dummelplatz auff / als man / ſo lang der Krieg in dieſen Landen geweeret / ſehen mögen. Dann die Holländer hatten noch nie jr euſſerſtes ſolcher geſtalt angewendet / vnd der Printz von Vranien lieſſe noch nie alle ſeine

Kriegswissenschafft spühren / als bey dieser Occasion. Hiengegen beflissen sich die Spanier mehr dann sonstē / vnnd vber Haupt mit jhrer gantzen Macht / daß sie / was jene suchten so eyfferig zu erobern / möchten erhalten.

Bey diesem harten vnnd traurigen Zufall verließ Franckreich die Holländer nicht / vnd schickte / vnerachtet alles dessen / so sie vnser Armee zu wieder gethan hatten / dem Marschalck Brese Ordre, weil er allein die Völcker damahls commandirte / er solte sich nicht vom Printzen von Vranien thun / biß er die Schantz wieder hätte erobert / welches etliche Monat nach dem Angriff erfolget. Darauß man sehen kan / wie hochverständlich deß Cardinals Richelieu Regierung gewesen / vnnd was er vor ein hohen Sinn geführet; in dem er seinem König ein so Heroisches Vornehmen gerathen / welches in Warheit auch die Notturfft erforderte. Nach dem Fräckreich den Herrn Staaden ein so hochansehnlichen Dienst erwiesen / bekam der Krieg / den wir in den Niederlanden führeten / vff beyden Seiten ein ander Angesicht / also daß ein jeder / wie er es vor rahtsam hielte; sein bestes absonderlich vor sich genommen.

Wann die Frantzosen den Holländern sollen die Spanier vom Halß ziehen vnd deroselben Kriegsmacht theylen; ja wann man es so viel Jahrlang vergeblich gesucht / vnd vor dißmal erhalten / war die Weißheit nit zu Hauß / daß Franckreich noch so starcke summen Gelds den Holländern geschossen / da Franckreich zum wenigsten die Ammunition vnnd Artollery hatte sollen bezahlt nehmen / vnd das Ruder zu dem Friedens-Tractaten in händen behalten / oder doch etliche Vestungen zur sicherheit annehmen. Hat aber Franckreich verstanden / vnd vielleicht sich gar sagen lassen / die Staaden würden zu jhrer guten Gelegenheit / bey erlangter Souveraniteth / mit Spanien Frieden machen / so muß Franckreich eben solchen Sinn gehabt haben. Der fehler mit den wichtigen Kardicken ist bey der Rentkammer nicht zuverantworten / zumahl die Staaden auff das stück zwehn oder drey stüber an Groben Sorten / vnnd weil mehr an der Handmüntz haben können. Da doch Franckreich sein Gülden vnd Silbern Müntz steygern sollen / vnd nach gesetztem Valor außlegen. Ein Verdorbener Kauffman dienet wohl bey den Finantzen / vnd kan sehr nutzliche anschläge geben / wann sie nur jedemahl angehen: die Spanier namen Francisci I. Rantzon nicht nach dem stück / sondern nach dem Gewicht / als die Kronen etwas leicht fielen / darumb man sie nit zehlen / sondern Vberhaubt wiegen lassen. Vnnd wir lassen vns berichten / die Marck Lötigen Golds besage von Alten Zeiten her sechtzig vier Ducaten; man ist aber der grössern zahl so begierig gewesen / daß erstlich eine / darnach zwo / endlich drey / zuletzt vier / vnd ist mir recht / wohl funff Ducaten darzu kommen / also daß die Marck sechtzig acht vnnd neun Ducaten trägt / ein altes Gewicht vnd newe zahl.

Nicht weniger vortheil erhellet darauß / daß der Ducat von sieben Orth eines Thalers / zu achten ist kommen; vnd wehre noch zu leiden / wann der Ducat sein erst gewicht hette behalten. Die Juden bestehen die Müntzen / vnd die Müntzmeister handeln durch die Juden / man läst den Fürsten ein

wes-

Digitized by Google

wenig mit lecken / ohn daß man an den probiertag gedencke.

Noch waren die Staaden listig / theyleten mit Franckreich die Bärenhaut / die der Bär noch im Wald herumb truge. Sie gedachten ohne zweyfel es zumachen / wie die Spanier in Italien / da sie das Königreich Naples theyleten / bald den fünfften Fuß am Hammel suchten / vnd endlich alles einnahmen.

Es scheint / als hätten sie lieber den Spanier zwischen jhnen beyden zum Schiedman / der keinem theil viel schaden solte: wann aber der Engelländer hinein nistelte / wehr es ärger / als Nachtbrand. Vorzeiten führte manche Statt / als Ypern / Gend / Lüttich etc. einzelen kriege wieder den Frantzosen? ist nun derselb stärcker / oder sind sie schwacher worden / warumb liessen es die Staaden nicht an Antorff kommen? damit der Statt Ambsterdam kein Abbruch geschehe.

Der neunzehende Discurß.

Was von dem veränderten Kriegswesen in den Niederlanden zu halten sey.

IN den vorhergehenden Capiteln haben wir zum Theil gesehen / was nach der Regierung deß Cardinals Richelieu sich zugetragen: Hierzu muß ich noch thun / daß aller Progreß / den wir in Flandern gethan / die Welt hat mögen auß dem Mißverstand führen / in welchem sie biß dahin gestocken / als ob wir / weil wir an so vielen vnderschiedlichen Orthen zuthun hatten / allein nicht bastant wären / ohne Hülff d' Holländer / den Spaniern das Gesetz vorzuschreiben / vnnd mercklichen Vortheil abzulauffen. Vnd will nit von deß Hertzogē von Anguien Gedancken sagen / daß er wollen vber die Schleussen setzen / vnd jhnē eine Schlacht liefferen in dem Jahr / als Curtrich vnnd Dünkirchen eingenommen worden / dieweil man diesen seinen Vortrag verworffen; auch ist glaublich / man hab den Succes vorab zu zweiffelhafftig gehalten / zumahl bey demselben Zug nicht viel weniger zuförchten / als viel zuhoffen gewesen / darumb man jhn auch vnderlassen.

Hätte man aber / nach dem man Curtrich erobert / vnd den Feind biß an den Brugischen vnnd Gentischen Canal zurück getrieben; Oudenarde oder Dornick angegriffen / vnd sich nicht vff die Orth an der See geworffen / war das gantz vbrige Flandern auff der Schockel / vnnd fiel schier nahe von sich selbst vmb / wie man hernacher hat erfahren. Darauß erfolgt / daß / weil die Holländer nichts mehr vornehmen wollen / sie solche Nachbarschafft wohl hätten leiden müssen / wie verdächtig

sie jhnen auch vorkommen; vnnd in welcher das vngeheur / so sie erschröckte / auß einer jrrigen Einbildung war geschmiedet; Sintemahl gewiß ist / da solches geschehen wäre / daß die Frantzosen alle Stück der höfflichen Nachbarschafft erwiesen hätten / wie sie allen genügen trewer Bundsverwandten an jhnen gespühret / so lang die Verbündnuß vffrichtig gestanden ist.

Als Ypern sich ergeben / vnnd die Schlacht bey Lentz erhalten war / so eben vorgangen / in deme jene jhre Waffen zur Ruhe legten / weil sie gedachten ein Frieden zumachen / hätten sie / wann nur das Vnwesen zu Pariß den glückschē Lauff vnser Waffen nicht gehemmet hätte / nur können zusehen / was vor eine Hauptänderung war in Flandern / allem Ansehen nach / zu Werck richten solten.

Aber es war Gottes Will nicht / der dann verhenget hat / daß den Abend vor einer eusserſten Noth / die Spanier von den Frantzosen selbst Hülff bekommen / also daß sie vns jhre wiederholte Kräfften haben zudancken / so wohl in diesem / als in andern Landen / vnd dennoch vor solche Guthat kein gut Wort geben / in dem wir vff vnser Seit weder Verdienst / noch sie einige Erkantnuß finden.

Was die Holländer vor Gedancken gegen Franckreich haben / weiß ich nicht; ob sie vns vielleicht deßwegen hassen / daß sie vns vnrecht gethan / vnd mitten in dem Wetter verlassen / darein wir dennoch vmb jhrent wegen kommen waren; oder ob sie vns eben darumb hassen / daß wir jhre glückliche vnnd angewünschte Einfarth in den Friedenshafen verursache / als wir neben sie in den Krieg getretten / der jhnen auff dem Halß lage / auß welchem auch nicht wohl anderst / als durch ein Treves zukommen war.

Ich will glauben / die letzte Gedancken werden jhnen allzeit bevorstehen / vnd vngern hören / daß ein so kleine Republick / als der Grawbündner / so dergleichen etwas vberloffen / mehr Danckbarkeit / dann sie gegen diese Cron erwiesen habe.

Dann nach dem sie von vns abgefallen / ob es schon mit grösserem Schein / dann allhie geschehen / Protestiereten sie vor dem Hertzogen von Roan / in dem sie jhn auß dem Land begleyteten / sie wolten der Guthaten / so sie von Franckreich empfangen / nimmermehr vergessen / dieweil sie durch derselben Beystand den Insbruckischen Frieden können machen / Krafft dessen sie in der Souverainitet vber das Veltlin versichert wären; ja es solten jhre Felsen vnd Berge (welches ein Stück war jhrer höfflichen Reden) von dem Lob / daß sie dem König wegen seiner guten Gaben / vnnd deren sie solche hohe Guthat hätten zudancken / allezeit erschallen.

Der

Der zwantzigste Discurß.

Mit was grossem Fleiß / vnd gutem Glück man sich bey dieser Regierung hab deß Catalonischen Wesens angenommen.

DAs allerseltzamste Orth / da wir jemahlen Krieg geführet / vnd anders verrichtet / ist ausser allem Zweiffel bey dieser Regierung Catalonien. Zumahl der Inwohner Köpff mit gewissen Passionen beladen / so wir bey andern Schirmsverwandten so heffeig nicht spühren / die wolten mit mehr Vorsichtigkeit / vnnd mit mehr Bezeugung deß guten Willens vor andern behandelt seyn.

Hie muste man die gröste Macht vnd Klugheit brauchen / daß sie sich wieder jhren Feind / der jhr Herr gewesen / versicherten; vnnd dann die Practicken / so sie vnder das vorige Joch zu bringen / vnnd von vnserm Gehorsam / den sie freywillig erwehlet / abzuschrecken / gebraucht wurden / zu hindertreiben; also daß / eygentlich darvon zu reden / der Gehorsamb nur in dem Nahmen bestünde / vnd ein Joch bedeutet / welches sie nach allem Belieben mögten außhalsstern / als eine würckliche Vnderthänigkeit.

So kan man auch in dem vbrigen nicht langnen / daß vns das Glück in dieser Landschafft mehr / als in keiner andern / da wir Krieg führen / zu wieder gewesen.

Daraus dann erfolget / daß wir mehr Witz vnd Macht müssen spühren lassen / das einbrechende Vnglück zu verbessern / oder zum wenigsten die Anordnung zu thun / daß kein böse / sonst gewöhnliche Folgerey / daraus entstünde. (daß der Marschalck Schomberg Torrosa eingenommen / ist das schönste Stück / das bey diesem gantzen Krieg vorgangen.) Dennoch haben wir alles zu End gebracht mit solchem Glück / daß wir wieder deß Glücks grösten Neid / innerhalb zweyen Jahren diese grosse Statt eingenommen: auch jüngst gesehen / wie deß Feinds Vorhaben vff Barcellona gefehlet / auch alle Bereitschafft eines Feldzugs / vnd eine Armee / so zu diesem End warvff gebracht / zu Wasser worden.

Wann es mir selbsten nit verdrießlich wär / so offt von dem Frantzösischen Vnwesen zu reden / vnnd die Wunden so offt zu berühren / zumahl dieselbe noch nicht allerdings geheylet / mögt ich sagen / daß / wann nach Eroberung der Statt Torrosa, der Geld Mangel vns nicht mehr ankommen were / auch Tarragona zu belägern / wir auch / menschlicher Weiß davon zu reden / denselben Ort bezwungen hätten / solchen Stein deß Anstoss des dem gantzen Catalonien / sonderlich der Statt Barcellona zu benehmen.

Ich will nicht alles was in derselben Landschafft nach deß Königs Tod vorgangen / nach einander erzehlen; noch nachgrüblen / warumb Lerida vom

Feind wieder erobert / von vns aber nicht wiederumb eingenommen worden: Warumb Tarragona/so wir belägert/vns entgangen; vnnd warumb die Belägerung Fraques / so man bey Hooff vor geschlagen/ vnd thumlich erachtet / nicht fortgangen: was dem Spanier die Königreiche Valence vnd Arragon / nach dem sie gewaltig erschüttert/wieder bevestigt/vnd dieselbe Gewerb / so wir in Arragonien im Schwang hatten / vnfruchtbar gemacht habe / so lang wir Monson in Handen behalten.

Vnd laß diesen Grund der general Beschreibung / dahin er eygentlich gehöret; Ich klage keinen Menschen an/ daß solches alles vns vbel außgeschlagen/ vnnd schreib alles dem Gestirn zu; sage nur allein / daß solches alles vngehindert/wir der Catalonier Gemüther so wohl haben leyten/vnnd gegen jhrem Elend / so sie duldeten oder förchteten/ solche Mittel finden können / daß sie den Muth nimmer fallen lassen / sondern das herein brechende Vnglück allzeit betrachtet/mit vnsern stäts folgenden Mitteln / sie wieder mit Vortheil auffzurichten.

Vnd damit wir von vnserm gantzen Thun/ (was dieselbe Landschafft anbelanget) nur auß einem Stück mögen vrtheilen/ vnd sehen/ob dann bey Hooff man guten Verstand / vnd vernünfftige Bewegungen gehabt / dasselbe Wesen wieder zu erheben / so offt es wancken wollen

Darumb hab ich die Instruction hieher wollen setzen / die man dem Beauvais Plessian gegeben / mit Befehl / solche dem Marschalck la Motte zu communiciren / wie er dann zu demselben gesandt worden / so bald sein Armee vor Lerida geschlagen ward / im andern Jahr der Regierung.

Nach einkommenem Bericht wegen deß Verlusts vor Lerida / schickten Jhre Majestäten jhre Ordre in aller Eill / damit der Marggraff von Villeroy nach Catalonien ziehe / mit allen seinen Truppen / deren Verzeichnuß dem Beauvais Plessian soll eingehändigt werden.

Weil Jhre Mayestäten auch hernach / auß der jüngsten Musterung / so der Marschalck la Motte vberschickt/ vernommen / daß bey nahe vier tausend Fußgänger in Lerida sind; vnnd auß deß Haligres Schreiben verstanden / daß drey tausend Quart Meel/ vnd sieben vnd siebentzig tausend Raisons zwey gebacken Brod in der Statt sich befinden / welche / wann man nichts verschwendet/ die Besatzung vff drey Monat vnnd ein halben können vnderhalten; als haben Jhre Mayestäten beschlossen / gedachten Beauvais Plessian zu gedachtem Marschalck abzuordnen / jhm nachfolgende Puncten vorzuhalten.

Dieweil nicht wohl zu erachten/daß der Feind die Statt Lerida solte mit Gewalt angreiffen / weil ein so grosse Anzahl guter Officierer vnnd Soldaten / so jhnen die Armee könten zu schanden machen / darinnen liegen; wann nur die darinnen sich wehren / wie man von jhnen gewertig ist / zumal jhnen auch von außen die Hand soll geborthen werden / daran nicht zu zweiffeln; so scheinets / als werde er sie suchen außzuhungern.

Bey solchem Fall wird er allen Fleiß anwenden / daß er die Belägerung schliesse / vnnd sich wieder den Secours vest lege: Wie nun vor vierthalb Monat

nat Lebens Mittel in der Statt sind / kan man seine Rechnung machen / wie solche Zeit zu der Ehr der Königlichen Waffen / vnnd zu Nutzen seiner Diensten anzuwenden wär.

Vnd scheinet / man könne hie nichts anders thun / als den Belägerten Hülff leysten / oder durch einige diversion den Feind von der Belägerung abziehen / wann man nemblich em andern Orth / an welchem jhme eben viel gelegen / angreifft / daß sie denselben lieber retten / als Lerida erobern solten. Oder da er in der Belägerung fort fährt / daß wir denselben Verlust durch anderwertlichen Gewinn / so wir in wehrender Zeit der Belägerung mit Gewalt erhielten / mögten ersetzen.

So viel man dieser Seit das Wesen beschawen kan / wird leichtlich erachtet / daß der Secours solt schwehrlich hinein zu bringen seyn / nach dem der Feind ein geraume Zeit gehabt / die Belägerung zuschliessen / man wolte dann eine Schlacht zu seinem Vortheil wagen / gegen einer wohl vergrabenen Armee.

Zumahl die Schlachten in gegenwertigem Zustand der Catalonier nach Müglichkeit zu meiden / dieweil ein oder ander Verlust vns mögten die gantze Landschafft verlieren / der Gewinn aber geringen Nutzen bringen. Wie wir nun gegenwertiger Zeit dem Feind kein grössern Verdruß können thun / als daß wir das vbrige in Catalonien wohl verwahren; also ist sehr viel daran gelegen / daß wir keine Schlacht hasardieren; vnd daß die allerstärckeste Vrsach deß Königs Feldobersten ohn eusserste Noth sich deren zuenthalten / er sehe dann vor Augen ein gleiche Gefahr / wann er still sässe / als wann er im Treffen vnden läge / oder ein gewissen Vortheil darbey ziehen / ist / daß das allerbeste Orth / so der König in der Landschafft hat / der Völcker Hertz seyn muß / nemblich die Liebe zu Franckreich / vnd der Haß gegen Spanien / neben der gefaßten Meynung / dz vnsers Staads Macht nicht nur genugsamb ist / sie zu erhalten / sondern auch dem Feind Abbruch zu thun.

Welcher Gestalt die Beysorg ist / da sie solten spühren / daß der Feind vns vberlegen wär / sie jhre Meynung vnnd Zuneigung gegen vns nicht solten fahren lassen / vnnd jhre Versöhnung mit dem Catholischen König suchen; auch jhr begangene Missethat damit büssen / daß sie vns hülffen auß dem Land jagen / vnd deß Königs in Spanien Ansehen wiederumb herfür ziehen.

Auff daß man nun in solch Vngemach nicht gerathe / sondern das Wesen vnderhalten / vnd der Völcker Affection nicht verlieren möge; soll deß Marschalcks fürnehmster Zweck seyn / daß er es nimmer lasse dahin kommen / ob die Catalonier in diese Sorg fielen / als könten sie durch Franckreich nicht vnderstützt / noch verwahret werden in jhrem Vorhaben / sich von dem Spanischen Gehorsam abzuscheiden. Vnd dieses sind die allgemeine Vrsachen / deren man den Marschalck wollen verständigen / welcher dann im Land selbst ist / vnd eben deßwegen sich deren zu allen begebenden Fällen wird wissen zubedienen.

Darum wird gedachter Marschalck seine Rechnung machen nach dem Secours, der jhm zu kompt / vnnd nach der Zeit / in welcher derselb jhn kan erreichen / zumahl die sämptliche Völcker bey Limoges werden auffbrechen.

Vnd wann er vermeint den Feind [illegible]

zum

dem Vortheil anzugreiffen (da man doch darfür hält er solte es nicht versuchen / ob gleicher könte) oder daß er einigen Posten nahe bey ihm fasse / ihn von der Belägerung / so viel wir hie ermessen können / abzutreiben; möchte er auff den ankommenden Secours warten.

Da er im Gegentheil auff eine Diversion bedacht wär / vnd in seinem vorigen Sinn vff Tarragona fortführe / soll er den Marggraffen Villeroy an sich ziehen / mit seinen vnderhabenden Volckern; es were dann / daß er Roses vermeinte anzugreiffen / in welchem Fall er solches dem Villeroy zuvor soll andeuten / vnnd Ordre ertheilen / was hierinn vor die Hand zu nehmen wär; damit sie sich beyde solcher Gestalt / durch Vnterhandlung deß Beauvais Plessian verglichen / was alle Nothwendigkeit / ein solch Werck anzufangen / vnd wol zu enden / nicht nur wegen deß groben Geschützes / sondern auch wegen der Schiffe vnd Galeren / zumahl derselben Befelchshabere Ordre empfangen / sich nach jener Gutachten zuverhalten.

Es wär zu wündschen / daß Roses vor allen andern Orthen in Catalonien / wegen deß Königs Diensten angegriffen würde / dieweil durch solche Eroberung die Graffschafft Roussillon vns vff allen Fall versichert bliebe / die Vestung Perpinian nur desto besser zubedecken: auch solte der Vorsatz vmb so viel leichter fallen / weil die Galeren vnnd Schiffe die Einfahrt vor Roses besser / als Tarragona schliessen können / auch zu selbiger Belägerung keiner Reuterey bedörffen.

Es ist aber bey gegenwertigem Stand zu beobachten / die Catalonier möchten argwohnen / wir sehen mehr auff vnser absonderliches Wesen / als auff die allgemeine Versicherung der Landschafft / wann wir dem Feind fernern Progreß benehmen / vnnd das Land mit vnserer Macht versicherten. Darumb verläst man sich allhie auff den Marschalck la Motthe, daß er / alles gar scharff erwogen / das beste vor die Hand nehmen werde.

Beauvais Plessian soll auch dem Marschalck vortragen / daß / im Fall er Belägerung Lerida nit solt vor thunlich halten / sondern Tarragona, oder ein ander Orth wolte vornehmen / man vermeine / da er deß Villeroys Ankunfft gantz vnnd deutlich vergewissert wär; er sich könte gegen Tarragona wenden / vnd die Belägerung zehen oder zwölff Tage vor deß andern Ankunfft anfangen / aber seine Zuflucht gewiß fassen / da die gantze Spanische Macht vff ihn angezogen käme.

Solcher Gestalt wird der Feind gegen ihm nicht anziehen / er hebe dann die Belägerung vor Lerida auff / welches man dann gern sehe vnnd suchet; im Fall er aber damit fortführe / könte er dennoch nur seiner Reuterey / so der vnserigen nicht vberlegen wär / sich bedienen / nach einkommener Kundschafft von seinen Truppen / zumahl er von dem Fußvolck nichts kan wissen / weil dasselbe nicht genugsamb ist / jede Posten / wieder eine starcke Besatzung von vier tausend Mann / so wir in Lerida haben / zuverwahren.

Darumb man dieser Seiten darfür gehalten / deß Feinds Convoyen könten gehemmet werden / wann eine gute Reuterey sich jenseit deß Wassers Noguiera hielte; wie dann solches dem Beauvais Plessian mit mehrerm ist in der Landtaffel erwiesē / darüber er mit dem Marschalck Vnterredung zu pflegen.

Bey

Bey allen Begebenheiten wäre viel hieran gelegen / daß man das Landvolck in dem guten Willen / so es bey dem letzten Treffen bezeuget / vnderhalte / auff daß sie alles / was in jhrem Vermögen seyn wird / dargeben / namentlich was zum groben Geschütz gehörig / biß die deßwegen gegebene Ordre vollzogen werde.

Daß er auch in allem seinem Vornehmen / wo der Außgang zweiffelhafftig seyn mögt / sich mit den Deputirten deß Principals / vnnd mit den Räthen der Statt Barcellona vergliche / auff daß bey mißlungenem Vorhaben / sie / wegen beygetragenen Rahts nicht Vrsach haben vns zu lästern / sondern vielmehr bey dem guten Eyffer gegen Franckreich verbleiben.

Alles was nun allhie gesetzt wird / soll dem Marschalck nicht anderst / als zur Nachricht zukommen / zumahl Ihre Mayestäten sich vff jhn gäntzlich verlassen / daß er die allerbeste Resolution werde fassen / vnnd solcher Gestalt verfahren / wie es am füglichsten seyn wird / nach dem er die fürnehmste Officierer der Armee angehöret / vnd eines jeden gutachten erwogen / beydes nach der Kündigkeit deß Landes / der Humorn vnd Zuneygungen der Völcker / vnd dann nach Beschaffenheit der Occasionen.

Auff daß nun Beauvais Plessian völligen Glauben erlange / wird man jhm hierzu ein Schreiben von Jhrer Mayestät an den Marschalck einhändigen.

Gedachter Beauvais Plessian wird alles vnnd jedes mit dem von Marca communicieren / auch gegenwertige Instruction vorzeygen / vnd seine Meynung vber alles / was er dem Marschalck vorzutragen hat / vernommen / vnnd vbertragen / es wäre dann der Marschalck nicht sehr fern von Barcellona / als dann könte der von Marca jhn selbst besprechen.

Ich vor mein Person halte darfür / man könte nichts scharffsinnigers / nichts deutlichers / als diese Instruction sehen / vnnd hab sie zu diesem End gantz schlecht / von Wort zu Wort allhero setzen wollen / auff daß man von dieser Prob vber das gantze Stück vrtheile / vnnd gewißlich glaube / daß im geringsten nichts / was die Vorsichtigkeit / vnnd ersprießliche Ordre belangt / bey Hooff hat gemanglet / das Wesen dieser Landschafft zu vollführen.

Da aber Gott nicht jedemahl segnen wollen / muß man deßwegen die jenige / so es getrieben / nicht weniger achten; noch die Wissenschafft eines Bawmeisters geringer schätzen / wann einige vbermächtige Vrsach sein vorgenommen Werck rückstellig gemacht / vnd die materialia, so er zum Baw bereit gehalten / zerstrewet hat.

Die Catalonier / oder Gothen vnnd Alaner sind jederzeit ein frey Volck gewesen / vnnd haben sich am Gebürg wieder allen feindlichen Gewalt erhalten. Was jhre vhralte Vorfahren den Römern vor Händel gemacht / weisen die Historien.

Diese sind wohl auch vnder Franckreich gewesen / doch nicht lang / wegen der angebohrnen Freyheit vnd jhrer Obern Ungestümm. Die Arragoner vnd Castilianer hielten sie jederzeit sehr hübschlich / liessen das Landrecht gelten / vnnd zehlten das Haupt der Statt Barcellona vnder die Grandes, denen allein gebührt / vor dem König mit bedecktem Haupt zustehen.

Vnd da man diese Ceremoni nicht

mehr gelten lassen/ wiewohl so viel hieran nicht gelegen / starcke Einquartierungen vnnd Pressuren that / auch der Geistlichen Personen vnd Orthen nicht verschonet / suchten sie Hulff bey Franckreich / die anfangs ziemlich wol gelungen / aber endlich vber außgeschlagen / weil vielleicht Portugal kein Gelt mehr wollen schiessen ; darumb jhn Franckreich schwinden lassen / biß jhn der Kramp mitten in dem Strom ankommen / daß er eine Hand nach Engelland / die andere nach Franckreich außstrecken mussen : Vielleicht dort ein Vestung im Land zum Vnderhalt einzunemmen / oder in der Ferne ein Insul / vnnd Gerechtigkeit abzutretten; hie aber den Beutel mit beyden Ohren zuzuhalten.

Vnd da die Staaden der Vereinigten Niederlanden fortfahren / in Triumviraten in Portugall / vnnd im Belth zu hindern / wird der gantze Brast auff sie fallen/ wie starck sie auch zur See sich machen.

Sie mögten dahin arbeiten / vnnd zwar vnder der Hand durch Franckreich / daß das Raubnest Dunkercken zerstört / vnnd der Hafen verrichtet wurde / ehe sich der Engelländer ersetzte/ vnnd böse Vögel / die Franckreich vnnd Holland vbel plagen solten/ außhecke.

Es möchte auch Italien dermahleins gelten/ nachdem Peneroli Schlussels genommen ist vor Franckreich/ ohn was nun im Vöyländischen vorgeht darumb Monaco zur eusserst. n Noth zu spahren / vnnd gegen einer starcken Geldsumm / oder bereyteten Völckern den Engelländern zu vberlassen.

Der ein vnd zwantzigste Discurß.

Kurtze Relation / was in Italien / nach Königs Henrici IV. Tod / biß an die Schlacht bey Quiers / so der Graff von Harcourt gewonnen / ist vorgangen.

WIr müssen auch wegen Italien etwas vermelden / sonderlich was nechst vor der Regierung geschehen / ehe wir vff derselben eygene Sachen / vnd fürnemlich auff das gute Glück in der Insel Elbe kommen.

Die Spanier hatten Italien vor das erste Dammelplatz jhrer Waffen/ nach Henrici deß Grossen Tod erwehlet / wann man nur den Gulcher Krieg außnimt / welcher Handel nicht lang gewehret / vnd keinen Nachdruck gezogen.

Der Verdruß so sie quelete / vnd nit verschmertzen konten / kam daher / daß der Hertzog von Saphoyen nit nur ein Glied / sondern der fürnehmste Stutzer der Liga gewesen / so zimmet König Henrichen / vnnd etlichen Teutschen Fürsten getroffen ; darumb sie jhm zu vergelten gedachten / vnnd hernach gantz Italien vnder jhre Fuß legen köuten.

Dann

Deme zu folg führeten ſie dreymal den Krieg wieder jhn / vnd endeten jhn zu dreymal getroffenem Frieden / durch Vermittelung der Cron Franckreich / zumahl die Policey ſelbiger Zeit nicht geſtatten wollen / daß Franckreich ſich offentlich / als ein Mithelffer hätte einmiſchen ſollen.

Als nun der Erbfall zu Mantua geſchehen / weil Hertzog Vincenz ohne Mannserben verſtorben / vnd das Hertzogthumb auff einen andern Stamm gefallen / nemlich auff den Hertzogen von Nevers / gedachten ſie jhn mit Gewalt auß zuſchlieſſen / ob ſchon alle Rechten jhm dieſe Succeſſion heymwieſen / vnd darzu günſtig waren.

Zu ſolchem End verbunden ſie ſich mit dem Hertzogen von Saphoyen / der nach etlichen Stücken in dem Monferrath ſchnappete / die jhm wohl gelegen waren / darumb ſie den Käyſer / mit dem König in Dennemarck frieden zu machen bewegten / auff daß er den Kern ſeiner Völcker wieder den Hertzogen von Mantua / vnder dē Schein der begangenen Felonie vñ Lehenverluſtes / ſchicken könte: ob ſich ſchon der Hertzog zu allen erdenklichen Schuldigkeiten / zu welchen der Stand eines Vaſallen jhn gegen ſeinem Lehenherrn anweiſe / anerbothen.

Franckreich ſahe dieſe auffſteigende Vnordnung in Italien an / nicht mit vnpaſſionirten Augen / dieweil vmb ſeinet Willen zum Theil der Tumult ſich erhube / aber doch mit einem ſolchen Gemüth / welches nur alles Wohlergehen wünſchte / vnnd nichts anders vornahm / als nur allen guten Dienſt erweiſen / zumahl ſolches gewaltiglich / wiewol vergeblich / zu Madrit / vnnd zu Wien geſchehen.

Die Geſchäfften zu Hauß mit den meutenirenden Hugenotten / vnd dann etlicher fürnehmen Häupter in deß Königs Raht / ſo die Hülff dem Hertzogen von Mantua verſagten / haben verurſacht / daß man / biß nach der Belägerung Rochelle nichts thun können / da der Fried hernacher dem König Mittel gegeben / vber das Geburg zu gehen / vnnd Caſal / das in den letzten Zügen lage / auff das Geſchrey vnſerer heranbrechenden Waffen / errettet worden.

Der Fried ſo man damahls zu Suſa machte / zwiſchen den Spaniern / dem Hertzogen von Saphoyen / vnnd vns / wurd des folgende Jahr gebrochen / als der Marggraff Spinola in das Hertzogthumb Meyland / vnd Coſalto in das Hertzogthumb Mantua gezogen / deß newen Hertzogen beyde Länder zugleich auff einmahl anzufallen.

Der Hertzog von Saphoyen / der ſein Theil an dieſer Beuth ſuchte / ſchlug ſich zu jhnen / alſo daß wir vber das Geburg giengen / dieſer vnbilligen Geſellſchafft zu widerſtehen.

Wie wir nun alle Kunſtſtücklein / welche der Hertzog von Saphoyen vns nur in dem Land vnvorſichtiger Weiſe zuverteiffen hatte gebrauchet / zerleget / nahm jhm der Cardinal Richelieu / der den Königlichen Zeug führete / durch eine Contremarſch ſein Pignerol / als er ſich zuvor noch Turino gewendet hatte / dem Hertzogen nur deſto beſſer zu begegnen.

Dieſes aber hinderte die Spaniſche vnd Käyſeriſche Waffen gar nicht / eines vnnd anders in dem Monferrat vnd Mantuaniſchen nach belieben einzunehmen / alſo daß wir verlohren ſahen / was wir zu erhalten meinten / biß auff das Citadell in Caſal / an welchem

allein deß Hertzogen von Mantua Hoffnung klebete / gleich wie vor alten Zeiten die gantze Wolfahrt der Statt Rom sich im Capitolio ; daß sich noch weerete/enthielte.

Der Fried / so vor diesem Orth / durch Vermittelung deß Pabsts vnnd Dienst deß Cardinals Mazarini sich machte / gab dem Hertzogen von Mantua in der Forcht seines euſſersten Verderbens etwas Lufft/vnnd das Italianische Wesen befand sich solcher Gestalt weder gäntzlich trüb / noch gäntzlich still / biß an den Quatraßker Vertrag / der etwas Bestand mit sich brachte.

Die Noth trieb den Käyser / sein gantze Macht / die er hinüber lassen gehen/ wieder abzufordern / damit er dem König in Schweden / der mit Kriegsmacht war auff deß Reichs Boden gerucket; könte begegnen: vñ sein Gevollmächtigter in Italien Gallas / der seinem Herrn bey dem gemeinen Wesen redlich gedienet / bracht es dahin / daß Feria, der dem Marggraffen von Santacroce war succediret, allen seinen Eyfer vnnd Vngestümm/ nach deme er geschefftig gewesen auff ein newes zu rumoren/in etliche Dräwworte vnd Bravaden lassen außgehen.

Dieser Fried machte / daß wir den Hertzogen von Saphoyen / Victor Amedee wieder gewinnen / vnd Pignerol auß seinen Händen durch einen freywilligen Kauff erlangen können / als eben Mantua jhrem Hertzogen / gegen Abtrettung Pignerol / eingeraumbt worden.

Doch trat der Hertzog von Saphoyen nicht so gar sauber vff vnsere Seit/ daß jhm das Hertz nicht wehe hätte gethan vber den Verlust eines solchen Orths / darumb er immerzu mit denen Gedancken vmbgienge/ wie er wieder darzu möchte kommen.

Vnd dieses war die Vrsach / daß / nach dem wir mit den Spaniern gebrochen/vff inständiges Anhalten der Holländer/vnd in Betrachtung deß Churfürsten zu Trier/deß Hertzogen Waffen nicht gethan / was sie wieder Spanien thun können ; ja daß er auch den vnsern nicht wollen verstatten allen jhren Vortheil zugebrauchen / auff daß wir nur seiner desto mehr solten bedörffen/ vnnd er die gelegene Zeit sein begeben Pignerol wieder zuerwischen / haben könte / welches dann vor jhn der fürnehmste Nutz/ vnnd der endliche Zweck dieses Kriegs war.

Einmahl ist wahr / daß / wann er nach dem Treffen vff dem Wasser Tesin, welches er anfangs nicht wolte gewinnen/gleich wie er es zu End nit wollen lassen verlieren / in das Hertzogthumb Meyland gerucket wär / an statt er zurück nach Vemont gangen.

Vnd wann er sich auff der stelle hätte gefunden/wie man sich mit dem Hertzogen von Roban vnnd dessen Armee hatte verglichen ; vor gewiß man sich im Meyländischen hätte fest setzen können / daher dann man den Spaniern solche Arbeit können machen / daß sie Vemont vnnd Monteferrat vergessen sollen / auch dem gantzen Italien weisen / was es schier in hundert Jahren nicht gesehen / nemlich den Meyländischen Staad ein Dummelplatz der kriegenden Partheyen.

Der Hertzog aber liesse sich begnügen / wann er den Handel zwischen den beyden Cronen nur mögt in gleicher Wage halten / daß der gantze Vortheil weder auff die eine / noch auff die andere Seit fiele, vnd daß die Spanier nicht zu sehr nit der gedrucket würden / vnnd er

Digitized by Google

er ſolcher geſtalt bey vns etwas weniger gülte; wir auch nicht ſo gar geſchwächt würden/daß er vns/ wann er nur wolte / nicht ſolt wieder zurecht bringen.

Dieſen Handel erlieb er ſo lang / biß Printz Thomas in Flandern gezogen/ vnd ſich gantz an Spanien angehänget. Hie faßt er ein Hertz / den Spaniern nicht mehr zu ſchonen / ſondern ſie öffentlich zubekriegen / damit er den Nachdruck/ den mit der Zeit in ſeinem Staad / ſeines Bruders Abfall hätte verurſachen mögen/abwendete.

Aber ein kleinwenig nach dieſem gefaßten Sinn vberfiel jhn der Todt/daß er nichts zu Werck richten können / alſo daß man wohl ſagen mag / deß gantzen Italien / wie auch vnſere eygene Wohlfahrt in demſelbigen Lande ermangletе ſeiner/ als man deſſen am beſten vonnöthen hatte.

Etliche Zeit hernach ſchickten die Spanier Printz Thomaſen wieder dahien/weil ſie leichtlich erachteten / er würde zu jhrem Vortheil mehr nutzlicher daſelbſt arbeiten / als in Flandern/wo ſie in der verlohrnen Schlacht bey Aveines erfahren / daß groſſe Feldherrn nicht eben jedesmahl Glück haben / vnnd daß die Veränderung deß Luffts jederweilen nicht weniger zur Reſtitution deß guten Glücks / als der Geſundheit thäte / wann man an einem / oder dem andern Mangel hätte.

Auch mißrechneten ſie ſich hierin nit/ weil er vnnd der Marggraff Leganez ſolchen Progreß thäten im Monferrat vnd Bemont/daß ſchier alles vnd jedes jhren Waffen ſich vndergeben/auſſerhalb der Statt Caſal / vnnd deß Citadels zu Turino.

Bey dieſem ſo harten vnnd traurigen Zufall deß Monferrats vnnd Bemonts in ſo tödlicher Forcht / als gantz Italien truge / vergaſſe Franckreich nicht herbey zu eylen in der Noth.

Gleichwohl war das Elend der Landſchafft hier ſtärcker / als die Mittel / ſo damahls bey zubringen wären/ zumahl die beſchwerlichkeiten/die man vberwinden ſolte / die Kräfften vbertraffen.

Doch ließ ſich Franckreich nicht hindern/alles zu vberwinden/vnnd dieweil es Hertz vnd Muth faſſete von der gerechten Sach / darumb es zuthun war / hatte der Himmel das vbrige zuverwalten.

Franckreich wehlt ein ſolches Haupt/ das nicht nur ein Feldoberſt / ſondern ein vnerſchrockener Hertzog war/ vnnd ein Muth führte/ſo vber alles/ was der Krieg ſchröckliches vnd wunderſames bringen kan/gienge.

Dieſe Wahl traff den Graffen von Harcourt, welcher durch ein vbernatürlichen Muth vnd Mannheit in drey oder vier Tagen aller erſt die Inſel S. Margrethen vnd S. Honaren wiedergewonnen / nach deme die Spanier ſie kurtz zuvor hatten vbereilet.

Die Hoffnung / ſo man von jhm ſchöpffete / blieb weit hinder ſeinem glücklichen Succes.

Dann Caſal / da alles auß mangel vieler Dingen / die zu Vnderhaltung deß Lebens gehören/ vff der Heeſen lage/wurd proviantirt / als dieſer Graff ſich biß dahien vertieffete / vnnd alles was ſeine Reyſe hindern kont / ableinete / fürnehmlich auff frindlichem Grund vnd Boden.

Es befand ſich aber die höchſte Gefahr bey der Wiederkehr / als er ſich müſſen durch zwo Armeen ſchlagen/deren jede ſtärcker war als die ſeinige: die

jhn aber bey Nacht angriffen / die eine vornen/vñ die andere hinden / darumb er auch desto leichtlicher in Vnordnung war zubringen/vnd demnach gar in die Flucht/bey so finsterer Nacht.

Dennoch wirckt er sich Mannhafftig heraus / vnd schlug den Feind vor jhm vnd hinder jhm/ mit solchen Thaten/die billig solten an der klaren Sonnen im Mittage von aller Welt gesehen werden. Alle vnnd jede vnsere Kriegsleuthe hielten sich hie wohl; Turaine, Plessis Praslin, beyde Feldmarschälck / vnnd Rochelervire General Wachtmeister liessen sich hie vor andern sehen.

Als Aduilles war vmb das Leben kommen/stritten Ajax der behertzste Oberst / vnnd Vlysses der kluge rath vmb desselben waffen / die Vulcanus jhm hatte nicht nur Schußfrey / sondern von deß Himmels lauff vnnd andern Tieffsinnigen bildern/auff seiner Mutter furbitt geschmiedet / wer sie hin zu ehren nach seinem ableibē tragen solte.

Ajax rühmte seine Thaten / vnnd warff dem Vlyssi die Kriegslisten fur/ mit dem Beschluß: man mögte gedachte Waffen an ein Orth/bey deß Feinds Lager / oder gar in dasselbe tragen lassen/vnd zum Preiß setzen / wer sie daselbst abhohlen vnd gewinnen würde.

Aber Vlysses sagt zum eingang / Er wolte tausendmal lieber dieses Streits vberhaben/sein daß nur der Held noch haben solte: verkleynert nicht eben seines gegentheils bekandte Helden-Thaten/sondern setzte die seinen darneben/ als ohne viel Blut vergiessen zu gleichem oder grösserem gemeinen nutzen geschehen/vnd macht den Schluß/ Ajax verstunde nichts als sein Faustrecht/ ohne grosse Wirkung deß Kopffs / vnd muste durch ein andern sich regieren lassen/wie das Pferd von dem Reuter; solche Künstliche Waffen / gebührten keinem vnverständigen/ sondern einem gelehrten / der sie wissete zu ehren: dadurch sie jhm auch geblieben / wie Rasend auch gedachter Ajax drüber worden. Der grosse Pompejus sagte einmahl wann Cicero den Catalina nicht hette auß dem Weg geraumet / wehr Rom vnder die fusse gerathen/vnnd jhme kein Herrlicher Triumph erlaubet worden.

Darumb sagt Sabinus / die Feder vbertreffe den Degen durch der Soldaten eygene bekantnuß/welche die Feder auff den hart vnnd das Haupt wie eine Kron stecken/den Degen aber an der seiten tragen. Sabin. in mythol. in Metamorph. Ovidij.

Also mögte man von dem Cardinal/wegen Mantua vielleicht sagen können.

Der

Der zwey vnd zwantzigste Discurs.

Wie der Marggraff von Leganez vor Casal geschlagen worden. Wie der Graff von Harcourt Thurin belägert vnd erobert / auch von etlichen anderen glücklichen Fortgang in Italien / biß an den Todt deß letzten Königs.

DEr Schimpff vnnd der Verlust so Leganez in dieser Schlacht empfangen / als Printz Thomaso bey jhm war / schliffe sein Vorhabē auff Casal / so er meinte mit Sturm zu erobern / gar nicht ab seinem Geist. Dann er macht die Vorbereitung vnvermerckt in der stille / vnnd war vnder andern auch deßwegen vffgeblasen / daß er bey Wormbs / sonsten Bormio genant / in den Bündten / gut Glück gehabt / als der Marschalck Crequy zu seinem Vortheil den Geist vffgegeben: Dañ auch wegē Verceil / welchen Orth er eingenommen schier vor deß Cardinals Valette Angesicht: Vnd was etwañ bey dē Grawbündnern vorgeloffen / welche er von dem Frantzösischen Bund abgelöset / vnd an daß Hauß Oesterreich durch die Insbruckische Tractaten verknüpfft hatte: Vffgeblasen sag ich / von solchem guten Glück / gedachte er in seinem Sinn nicht wenigers / als Casal vor ein Kräntzlein drauff zusetzen / zumahl alle vnnd jede Gubernatorn zu Meyland vmb diese Braut gebuhlet vnd geyffert haben / sobald man das Citadelle in gedachten Ort hat auffgerichtet.

Darumb zog er auß Meyland mit einem so vesten Vertrawen deß Siegs / daß man hätte meynen sollen / er zöge vber Feld / ein Gut anzutreten / mehr als ein Orth einzunehmen. Vnd war nicht ohne / weil er sich mächtig wohl außgerüstet befand / auch daß sein Feind noch in der ferne / vnd zumahl schwach wäre / Kundschafft hatte / mogte er wohl ohne Vermessenheit jhm einbilden / die von Gott bestimte Zeit wär herbey kommen / daß Casal ein andern Herrn erkennen solte.

Die Zeitung von dieser Belägerung macht dem Harcourt grosse Verwirrung im Kopff / als er nun auff die Wage legt / wie wenig Müglichkeit wegen deß Entsatzes sich eräugnete / vnnd was Nachtheil solchen Verlust nach sich ziehen würde / resolviert er sich / das erste mit vngewissem Außgang vorzunehmen / auff daß das andere nit gewißlich erfolgen müste; vnd vielmehr alles zuwagen / damit er / was ohne das nit konte vnverlohren bleiben / errettete.

Nun hatte er ein ansehnliche Hülff erlangt / [illegible] ihme heran geführet: Darumb zog er alle Völcker zusammen / bracht auff von [illegible] vnnd marschiert auff Casal / ob jhm gleich schier vmb die

Helffe

Helffte Leganez vberlegen war / den er dennoch in seinen eygenen Lauffgräben bezwang.

Hiernechst griff er Thurin an / dahin der Printz Thomaso sich mit einer Armee / so nicht viel geringer als die seinige / sich verwahrlich gelegt hatte.

An diesem Ort gab es müssige Zähne auff beyden Seiten / so wohl draussen / als drinnen / biß er endlich / nach so verwegenen vnnd grossen Außfällen / dergleichen zu vnsern Zeiten bey keiner Belägerung zufinden / durch Hungersnoth den Orth vberwältiget. Vnd wird die fürnehmste Ehr / so wegen entsetzten Casals / als bezwungenen Thurins, nach jhme dem Turaine, dem Plessis Praslin, vnd dem la Mothe Haurancourt, welche sich bey diesen beyden Fällen befunden / zugemessen.

Hie werd ich nicht vnderlassen zugedencken / weil sich die Gelegenheit eben zuträgt / was sich sonderbahres wegen Casal zugetragen / vnnd wohl werth ist / daß man drauff mercke.

Nemblich als Leganez die Bereitschafft zu dieser Belägerung machte / eben damahlen schlug man in Spanien etliche Friedens Mittel für / welche aber gedachter Gubernator verwerffen lassen / in deme er höchlich betheurte / der Orth könte jhm nicht entgehen.

Welches sich eben auch zugetragen / als Gonzala von Corduba die Belägerung vndersinge / bey dem ersten Vnwesen / so man dem letzten Hertzogen von Mantua vber den Halß gezogen.

Nun hatten desselben Fürsten Sachen ein ziemlichen feinen Fortgang zu Wien vnd zu Madrit / beydes weil Franckreich sich seiner wegen allerseits eyfferig annahme / vnnd dann wegen seiner gerechten Sach / zumahl der Kayser Gewissenhafftig gienge / vnnd die Gerechtigkeit / zu grossem Aergernuß bey gantzem Europa, nicht schwächen wolte. Weil nun Gonzala so gar gewiß in Spanien schriebe / er wolte gar bald in Casal Meyster seyn / nach dem er jm ein gantz gewisse Correspondenz / mit dem Schultheissen drinnen / genant Spadini, eingebildet; wurden alle geyflogene Friedens Handel / so nicht weit vom Schluß stunden / zu Wasser.

Vnnd ist hiebey noch ferner zubeobachten / es kein wunder / daß die Gubernatorn zu Meyland an dem Italianischen Vnwesen Gefallen haben / ja daß sie dasselbe selbst erwecken / oder vnderhalten / damit sie Vrsach haben / sich zu rüsten / oder in der Rüstung zubleiben.

So nachtheilig mögen sie jhrem König keinen Krieg führen / daß sie vor sich selbst nicht sondern grossen Nutzen darbey erlangen; neben dem Kützel / andern zu commendieren / vnd andern Forcht einzujagen / welches dann zu ihrem prächtigen Sinn vber die massen wohl dienet.

Hie thun sie ein trefflichen Schnitt / bey der Geld Ernde / vnd mögen jhrem geitzigen Sinn gütlich thun. Dann solcher gestalt bringen sie es so weit / daß alle andere Spanische Bediente in diesen Landen / biß vff die Königliche Statthalter zu Neaples / Sicilien vnd Sardinien / jhnen alle Notturfft müssen zur Hand liefern / wie sie es begehren / wofern solches durch viel wichtigere Vrsachen nicht kan verhindert werden.

Vber diß wissen sie wohl / daß alle jhre Nachbarn jhnen nicht vnderthänig

nig ſind / gleichſam wäre es jhren Ehren nachtheilig / da ſie jhnen Ruhe lieſſen / vnnd nicht ſuchten ein oder ander Stück an die Italianiſche Monarchey zu knüpffen / nach deme ſie von ſo langer Hand ſich darumb bemühen.

Wann dann ſie durch kein ander Mittel bey jhrem König können zu groſſem Anſehen gelangen / auch zu einer anſehnlichen Recompens den Weg bereiten / als durch einigen herrlichen Progreß in denſelben Landen / wird ſich niemand verwundern / daß ſie immerzu rumoren / wo ſie jrgend Gelegenheit vnd Anſtoß finden.

Auß dieſem allen mag man ſchlieſſen / was beyde Belägerungen Caſal belanget / daß in der gantzen Chriſtenheit kein ſo vnbilliger / noch verderblicher Krieg entſtehe / den die Spanier nicht anzetteln / oder den ſie begehrten beyzulegen / wann ſie nur das geringſte zu jhrem Vortheil darbey erblicken.

Das Vngewitter mag ſich immer hien vermehren / der Hafen mag faſt ſchön ſeyn / vnd zum anlendē ſicher / ſie halten ſich doch auff der Höhe / wo nur Hoffnung zum Fang erſcheinet.

Man mag auch endlich bey dieſen beyden Belägerungen abnehmen / wie Gott den Luſt zum Krieg / vnd das Abſchewen gegen dem Friede / ſo die Spanier daſelbſt bezeuget / geſtrafft hat.

Dann gewiß / daß jhr geführter Krieg / zu welchem ſie auch den Kayſer wieder den Hertzogen von Mantua genöthiget / d' Veränderung in Teutſchland den Anfang zu jhrem Nachtheil gemacht hat / Ja daß der vor Caſal vnd Thurin empfangene Schimpff den Cathaloniern vnnd Portugieſen ein Hertz gemacht / ſich auffzulehnen: wohl verſtanden / daß das Chriſten Blut / ſo vnrechtmäſſiger Weiſe vergoſſen worden / gen Himmel ruffet / vnd vmb Rache ſchreyet / welche es auch vber kurtz / oder vber lang wird erhalten.

Aber wieder zu Vnſerm Vorhaben zukommen / ob wir ſchon / wie ich meyne / nicht ohn ſondern Nutzen davon nicht abgetretten; ſo hatte / nach dem Turin erobert / Harcourt ſchier kein Arbeit mehr in Bemont die jhm beſchwehrlich fallen könt / auſſerhalb der Belägerung Cony / bey welcher der Gubernator damahls Graff von Brolio / ein Widerſtäd vber jedmans Verſtand gethan / vnd ſeiner Dapfferkeit ſo herrliche Zeichen gegeben / als er noch heutigen Tags in deß Königs Dienſten thut / darumb jhn auch der Cardinal Mazarin vff dieſe Seite gezogen / nach dem er die Hertzogen von Saphoyen von Spanien ab- vnnd zu vns gewendet.

Hier nechſt wurd Harcourt befelcht auß Italien / der Hertzog von Bouillon aber hienein zuziehen / vnnd der Armee vorzuſtehen. Vnd ob er ſchon ſich nicht lang in dem Land gehindert / ließ er dennoch in kurtzer Zeit nahmhafft Zeugnuß ſeiner Erfahrenheit in Kriegsſachen verſpühren / zu folgen ſeinem vor Sedan erworbenen Ruhm. Vñ da jenes vnvmbgängliche Vnheil / darin er zu allem Vnglück ſich hernach geſtürtzet / jhn nicht hätte auß deß Königs Gunſt geſetzet / dadurch er vmb den Generalat kommen / war es eben der rechte Orth / was nutzliches von jhme / ſo zu deß Königs Dienſten als vor gantz Italien / zugewarten.

Der Hertzog von Longueville kam an. deß Hertzogen von Bouillion Stell / darben die Wahl ſehr hoch vernünfftig gefallen / nicht nur wegen dieſes

ses Fürsten Tugend/ sondern darumb/ daß er neben seinem Schwager / dem Printzen Tomaso / sollen zu einem Zweck vnd Ende gesambter Hand zielen.

Dann man hette kein zween Feldherrn finden können / die in gleichem Stand vnd Ansehen/ solche Einigkeit/ solchen guten Verstand bezeugeten.

Also griffen sie an / vnd eroberten zu gleicher Hand Tortona / allwo vnser Armee angefangen sich zuverschlossen. Doch war es nichts / gegen deme zu rechnen/ was sie im Abzug / durch das allergrausamste Vngewitter leiden müssen/ da die Elementen/ ihr Verderben zusammen geschworen / also daß die Mannschafft mit höchster Noth errettet die Pferd aber vnd aller Troß vnder Wegs verlassen / mehr als keinem lebendigen Menschen gedencken kan/ zerrissen vnnd durch das Wasser verderbet worden.

Diese Vnordnung vnd Schlappe/ welche so geschwind nicht mögen ergenzet werden / gab den Spaniern Mittel vnnd Wege / Tortona wieder zubelägern/ vnnd sich so gar vest zu vergraben / daß / nach deme wir vns zur Rettung dargestellet / man ihre Wercke alß / die nicht zu vberwältigen wären befunden: also haben sie ohne Arbeit / zum wenigsten ohne Gefahr wiedererobert / was vns ein ganze Armee zuvor gekostet hatte.

Gleichwohl erhielten wir erst diesen Orth kurtz vor deß Cardinals Richelieu Tode / verlohren ihn aber wieder noch bey deß Königs Leben / welcher vielleicht sich deß Italianischen Wesens nicht allerdings nach Mortuffi angenommen / darumb er auch diesen Verlust wenig geachtet.

Es ist eine grosse Vermessenheit/ wann man ihm eine gewißheit deß künfftigen einbildet.

Das achte sprichwort sagt / begaben sich viel fälle zwischen dem Mund vnd dem Becher. Dann es mag das Glaß in der Hand brechen/ so man den Fuß zu hart fasset : es mag eine Spinn hinein Fallen / die einen abscheuwen Verursacht; oder ein Schuß auß einer Kugel das Glas zerschmettern/ oder ein Adler kommen/ vnnd den schmeterden Krug auß den Händen schlagen ; oder eine Böse Zeitung erschallen / daß man deß Trancks vergißt; oder ein Schlag den Menschen rühren/ daß er aller seiner Glieder / ja des Lebēs selbst beraubt wird Vnd wer könte alle die zufälle im Kriegswesen vberdencken. Zumahl ein Feind auff den andern Haurer / wie er ihm mögte beykommen/ wie Spanien bedient seye/ vnd waß die Vicerè vor Vrsachen hetten / still zu sitzen/ oder Krieg zu führen/ ist leicht zuerachten: der Spanier Maxime ist / daß sie immerzu Kriegsvölcker auff den Beynen haben/ vnnd andere sich vor ihnen förchten müssen.

Dann das Landvolck mehr auff den Handel vnd die Haußhaltung dencket; so sind die newe Geworbene Soldaten deß Schwarmbs vom Pulver nicht gewohnt/ vnd bekommen den Schnupfen von dem Lunten Fewr : darumb muß man sie an die benachbarten Hetzen/ sie wie die Jaghunde anzuführen.

Wann dann daß der Schluß zu Madrit ist / folgen die Gubernatorn demselben billig: vnd wann der geringste Commissarius bald reich wird/ daß er von Gold vnd silber / das ihm durch die Hände geht/ ein Glantz vnd schimmer

mer bekombt / wie der Kohler von den kohlen erschwärtzet / So mag ein Gubernator sich deßgleichen getrösten; bevorab / da er die außgaben nicht muß bescheinen / wie Themistocles / der etliche talenta in außgab brachte / vor Spionen Gelt / die beste Kundschafft auff den Feind zuerlangē / wie auch der außgang gerathte. Ein eyniger Salm bezahlt vil kleine Fisch : wagen gewinnt / wagen verliert.

Doch soll ein Herr mercken / wohin jeder Diener die Pfeil richte.

Der drey vnd zwantzigste Discurs.

Was sich in Italien begeben / nachdem der Printz Thomaso deß Königs Völcker allein commandirte.

WJe nun der Hertzog von Longueville, nach der Belägerung Tortona sein Abschied in Italien genommen / blieb der Printz Thomaso allein bey deß Königs / vnd deß Hertzogen von Saphoyen Völckern. Hiernechst segnet der König die Welt / vnnd wurd die Königin vor die Regentin außgeruffen / darumb trug sie gleiche Sorg wegen derselben Händeln / als anderwertlich / mit grossem Eyffer / wie dann die Mühwaltung nicht vergeblich gewesen.

Dann Printz Thomaso erobert Ast / welchen Orth die Spanier vberzogen / in derweil er bey jhnen gewesen; wie er nun etliche Völcker bekommen / so der verstorbene König gegen dem Spanischen Burgund brauchen wolen / belägert er Trino / eine Compaß mässige Vestung / also daß er nach den Kriegs Regeln müssen angehen vnnd enden. Aber Pondestura ergab sich ohne Wiederstand / wie auch das Citadelle zu Ast / so durch deß Gubernators Versehen war vberrumpelt worden ; darumb es auch der embsige Printz Thomaso nicht lang können in der Spanier Gewalt sehen.

Hie muß man vnvergessen seyn / daß Turaine jhm die Völcker auß dem Spanischen Burgund / ehe Trino angegriffen ward / als ein General Leutenant zugeführet / welcher dann zween dapffere Feldmarschalck hatte / Ruvigny vnd Magloty. Plessis Praslin dient auch als ein General-Leutenant nach dem er lange Zeit / vnnd mit grossem Lob in Italien Feldmarschalck gewesen.

Ich will verhoffen / es werde dem Lesen vnschwer sein zuglauben / daß der Cardinal Mazarin so wol als kein Mensch vnder der Sonnen verstan-

den/wie hoch der Cron Franckreich an Vnderſtützung dieſer wichtigen Sache gelegen/damit alles ferner wohlgehen/ zum wenigſten in keinen Angang kommen mögte / darumb er nicht wenig geholffen / daß die Königin ſolche Reſolution gefaßt / vnnd die nothwendige Ordres darzu ertheilt worden.

Nach erobertem Citadelle zu Aſt/ lieff ſchier nichts denckwürdiges vor/ weder bey den Spaniern / noch bey vns / biß Vigevano vberwältiget worden / welcher Poſte im Meylandiſchen Gebiet viel betrifft / durch welchen da wir jhn erhalten können / die Statt Meyland bloquiert / vnnd von vnſern Kriegsvölckern geplaget war.

Es findet ſich aber von langer Zeit her / weß nit was vor vnvmbgängliche Noth / daß entweder das Meyländiſche vnangegriffen blieben / oder vergeblich angefallen worden / et er daß wir nie kein feſten Fuß ſetzen mögen.

Vnder wehrendem dritten Krieg/ ſo die Spanier wieder den Hertzogen auß Savoyen / nach Henrici deß Groſſen Todt geführet / hatte man entſchloſſen / vnd auff deſſelben Hertzogen Seiten alle Bereitſchafft gemacht/ in dieſelbe Landſchafft zufallen/vnd einen oder andern Canal am Außlauff zu faſſen / denen in der Statt ein gröſſern Theil jhrer Bequemlichkeit abzuſchneiden/zumal dieſelbe/als zwo Brüſte einem Säugling / den Jnwohnern dienen. Dieweil aber die Spanier ein Frieden zu Pariß lieſſen ſchlieſſen/ nach deme ſie vermercket/ daß der Italianiſche Krieg jhnen allgemach nachtheilig worden / gleich wie der andere vor Gradiſca dem Ertz-Hertzog Ferdinand nicht wolte glücken / wurd deß Hertzogen von Savoyen Vorhaben vnderbrochen/alſo daß er ſelbſt den gedachten Frieden auch annehmen müſſen / ſonderlich weil die Frantzöſiſche Macht/auff welcher ſein bäſte Stärck beruhete/Ordre bekahmen / von jhm abzuziehen.

Als auch der verſtorbene König den Paß bey Suſa vbermeiſtert / vnnd Italien jhn/als einen Heyland anſchawete / erwartete der gröſſer Theil der Welt/an welchem End er in das Meyländiſche ſolte einfallen / in deme die Venetianer / vnnd der Hertzog von Mantua auff der Gegenſeiten das jhrige auch thäten. Vnd wurd nimmermehr kein ſo gute Gelegenheit betretten: Darumb nicht mehr zum Beweiß kommöthen / als daß man vermelde/ wie die Venetianer in ſolchem Vertrawen jhrem General Ordre ertheilt/ wie er eben auff den Ceremoniſchen Gräntzen ſich befindē/alſo bald hinein zu rucken/wann die Frantzöſiſche Völcker ſolten in das Meyländiſche einbrechen / zumahl alles zu einer vnfehlbaren Revolte ſich daſelbſt anſtellete.

Aber der Friede / welcher auß mächtigen Vrſachē, die ich anderſtwo / nemlich im erſten Theil des Staads Dienervmb etwas vermeldet/wir eingehen wollen / hat alle der Italianer Hoffnung gekürtzt / ob ſie ſchon vmb jhre Freyheit ſeufftzetē/in der weil die Spanier vöder Forch/ſo zu einem ſo ſcheinbahren Verderben gereichte / ſich etwas wieder erholeten.

Wer ſolte nit gemeint haben / die Belägerung Valence würde wohl ablauffen/vnd dieſer Schlüpff/durch welchen wir mitten in dem Meyländiſchen

Staad

Staad kommen können / würde vnſern / vnnd deß Hertzogen von Saphoyen Kriegsvölckern allzeit offen ſtehen.

Vnd allem Anſehen nach hätte es alſo ſeyn ſollen / da alle vnderzogene Vrſachen / ſo zu vnſerm Vorhaben mitwürckten / das jhrige verrichtet / oder alle Tugenden bey dieſem Clavicordio recht geſchlagen hätten..

Droben hab ich etwas erinnert / vom vbel verſtandenen eygenſinnigen Vorhaben deß Hertzogen von Saphoyen / dadurch deß Hertzogen von Rohan Einfall in das Milaneſiſche durch das Veltlin iſt vernichtet worden / daß ich jetzt nichts melde von den heimlichen Anſtöſſen / ſo gemeltes Hertzogen Vorhaben hatte bey Hooff zu vberwinden / wegen etlicher mittel- oder Vnderdiener (vnder andern wegen deß Pater Joſephs) die vber deß andern Reputation eyfferten / vnnd ſeiner Herrlichkeit feind waren ; als ſuchten ſie zu einer Zeit zwey vnleidliche Sachen / nemblich den glücklichen Fortgang der Kriegsvölcker / ſo jener führete / vnd die Reputation / ſo er deßwegen erworben.

Wann man dennoch vom Baum auß ſeinen Früchten ſoll vrtheilen / nach der Richtſchnur deß Evangelions / vnnd dann von deß Menſchen Zuneygung auß ſeinem euſſerlichen Vorhaben; werden wir / nach deme was wir in dem Veltliniſchen Verlauff geſehen / ohne Frevel können abnehmen / daß vnder den beyden Vorſätzen / ſo dieſe Staads Diener geführt / vnnd deren einer gantz löblich / der ander aber nicht ſolcher / es dennoch vor dem erſten erhalten.. Welches dann im Vorbeygehen mag geſagt ſeyn / auff daß einem jeden ſein Recht wiederfahre / zumahl die Gerechtigkeit nach der Gebühr gehet..

Der Vorſchlag vff Tortona / davon wir hieoben geredt / vnnd welcher zum Theil auß deß Cardinals Mazarin Hirn war entſproſſen / war auſſer zweiffel glücklich vnnd erwünſcht bey ſeiner erſten Verrichtung: Wann aber ſelbiges Glück kein Stand halten wollen / wie wir es dann angemercket / dergleichen auch mit Vigevano geſchehen / welchen Orth die Spanier etliche Zeit hernach wiederumb erobert / nach deme man auß Meyland das allereuſſerſte gethan / die Beſchwerde abzuraumen / vnd ein ſo ſpitzigen Dorn auß dem Fuß zu ziehen.

Iſt auch nach gemeldter Zeit nichts Denckwürdiges vnder deß Printzen Thomaſo Regiment vorgangen / biß man Orbitello angegriffen / vnnd das Treffen bey Prou gethan / in welchem dieſer Printz / ob ſchon bey gantz vngleicher Macht / mit Ehren ſich herauß gewürckt / vnnd daſelbſt alle Probſtück eines dapffern Oberſten vnnd Kriegsmanns ſelbſt gethan / ſo viel immer von ſeinem Ruhm vnd langgeübtem Weſen zuerwarten war..

Der vier vnd zwantzigste Discurß.

Was merckliches in Italien vorgangen / vnder dessen deß Hertzogen von Modena Kriegsmacht neben der vnserigen gehalten.

EHe wir den Anschlag auff Orbitello, Piombino, vnnd Porte Longone erwegen / müssen wir mit wenigem beruhren / was sich vnder dessen im Cremonesischen zugetragen nach deme der Hertzog von Modena sich an Franckreich gehencket / vnnd seine Armee zu der vnserigen geschlagen.

Vnd sage allhie nur dieses / daß niemand zweiffeln solle / solche Verein seye von deß Cardinals Fund vnnd Sorgfältigkeit herkommen; dann nach dem er den Cardinal von Ast vff vnsere Seite gebracht / als er jhm den Ehren Tittel eines Beschirmers dieses Königreichs geben lassen / hat er zugleich desselben Bruder den Hertzogen auch heran gezogen / vnnd so lang angehalten / biß vnsere Sachen in Italien das Abnehmen bekommen vñ derselb gezwungen worden / sich selbst zu versorgen / vnd die Neutralität anzutretten.

Vnd war gewißlich kein geringer Dienst / daß Mazarin zween solche Printzen von hohen Qualitäten der Cron Franckreich erworben / vnder denen der eine der Cron Franckreich Ehr zu Rom so gewaltig vertretten / der ander den Feldzug mit seinen Völckern, so selbiger Zeit in keinem geringen Ansehen waren verstärcket.

So lang nun desselben Kriegsmacht neben vns gehalten / begaben sich drey denckwürdige Fälle: Der erste / daß Casal Major im Cremonesischen / ein weitläufftiges / aber vbel verwahrtes Dorff auch ohne einige Ringmauren / proviantirt worden. Dann es hatte Navailles, einer vnder vnsern Feldmarschälcken / mit einem Theil vnserer Völcker daselbst Quartier genommen / vnd war gantz bestürtzt / als er die gantze Spanische Macht vmb sich sahe / welche der Marggraff von Caracena in Person führete.

Daß nun der Orth vbel verwahrt / bracht jhm nicht die grosse Bekümmernuß / weil er sich je hätte betretten lassen / dann er hätte sich mögen vergraben / vnd vest legen / wañ er nur Lebens-Mittel haben können. Weil er nun wenig Victualien an dem Orth gefunden / die gleichwol zum ersten gleich vffgegangen / die Zeit aber / andere zuerwerben / jhm zu kurtz gefallen / in deme der Feind jhme je länger je näher kommen / hatte er nichts anders zu hoffen / als sein letztes Verderben / wañ der von Beys, ein ander Frantzösischer Feldmarschalck / so ausserhalb Casal schwebete / nit hätte dessen allen Kundschafft erlangt / vnd es bey dem Hertzogen von Modena so weit gebracht / (welchem dann wegen höchster Beschwerden der Handel nicht anstehen wollen) daß er eine

Digitized by Google

eine Convoy Muſquetierer zu den Vivres in etlichen Nachen verordnet/ vnd ſolche biß an ein gewiſſen Orth vff dem Po laſſen ſtreichen / wo ſelbſt Navailles mit ſeiner Reuterey ſich finden ſolte/nach einem zuvorderſt eingenommen Poſten/auß welchem die Spanier ſeinen Abzug hätten verhindern können / da es jhnen je wäre zu gedancken kommen.

Nichts bekümmerte den von Beyß mehr / als er zu Biadana war / dann wie er dem Navailles Kundſchafft vberbräche / weil der Feind zwiſchen jhnen beyden lage.

Doch würcket er ſich herauß / vermittels eines Bawren / welcher jhre Quartier her vnd dar / hin vnnd her gieng/ vñ Briefflein von einem zu dem andern trüge/in einer Art/da das Helm in das Ohr gehet : durch welchen Kriegsliſt vnſere Völcker ſich erhielten / die Spanier aber ein ſchön Gelegenheit / ſie ohne Schwertſtreich zu ſchlagen/verlohren.

Nach dieſer Proviantierung kahm der Marſchalck Pleſſis Praslin an auß Bemont mit der vbrigen Armee. Wie nun Caracena ſolches vernommen/ vñ auff Mäyländiſchem Boden nichts leichtlich wagen wolte / ſonderlich wieder vnſere Völcker / die an ſelbigem Orth nichts hatten zuverlieren / ob ſie gleich geſchlagen wurden/ die aber hiebey ſehr viel hätten gewinnen können/ im Fall ſie die Oberhand behalten mögen/ zog er ein klugen vnd wolvermachten Graben von Oglio biß an den Po/ ſeine Armee darvnter gegen der vnſerigen zubedecken.

Hie beſchloſſe der Hertzog von Modena / neben vnſerm Marſchalck jhn anzugreiffen/vff die Kundſchafft eines Italianiſchen Edelmans / welcher von dem Caracena vbel gehalten / ſich von ſeiner Armee abgethan hatte / vnd berichtet / das Werck wär noch nicht vollkommen/an etlichen Orthen/vnnd mögten die vnſerige wohl an denſelben Enden durchbrechen.

Welches dann abgeredter maſſen angangen / alſo daß die Spanier in jhren eygenen Schantzen vberwältiget / all jhr arob Geſchütz vnnd Troß dahinden laſſen/vnd was von jhnen nicht niedergemacht / oder gefangen worden/ neben Caracena mit der Flucht darvon kommen müſſen.

Alle vnſere Völcker hielten ſich allhie wohl / vom geringſten Soldaten / biß zu den Generalen / welche dann wegen jhrer Dapfferkeit vnd Anweiſung groß Lob erworben.

Es wird aber die Frewd / ſo der Marſchalck wegen einer ſo herrlichen Victori haben ſollen / iſt ſeines elteſten Sohns Blut vnd Tode verſencket / zumahl derſelbe den höchſten Preiß allhie mit ſeinem Leben bezahlet / welcher geſtalt vns der Sieg thewr genug ankommen.

Man will glauben/da man alſobald wär vff Cremona gangen / wo alles vom groſſen Schrecken erſchlagen war/der Orth wär in der Hitz vbergangen.

Dieweil man ſich aber eingebildet/ Caracena hätte ſich dahinein begeben/ mit ſeiner Gegenwart das beſte zu thun / vnnd die Flüchtigen auß ſeiner Armee wieder zu ſamblen/ verurſachte/ daß man ſich Anfangs dahin nicht gewendet / ſondern die Bereitſchafft zu einer Belägerung vorgenommen/auch ſelbige etliche Tag hernach angefangen.

Dieſe Belägerung / welche ich vor das dritte Stück halte meiner verſprochenen

chenen Erinnerung / hatte viel grosse Beschwernussen/also daß endlich alles zu nichten worden.

Die erste Vrsach war vnser schwache Kriegsmacht / darumb wir das Schloß nur auff einer Seit angreiffen können / da doch dasselb auff andern Seiten frey stund / welcher Gestalt frische Vivres vnnd Kriegsknechte hienein kommen thäten ohn sonderliche Noth.

Die andere Vrsach war die Freyheit / so der Hertzog von Parma den Spaniern gestattet / durch seine Landschafften zu fuhren / was sie zum Entsatz Cremona nur begehrten.

Nun hätten wir dieser Vngelegenheit wohl mögen abhelffen / wann wir nur eine Insul / genannt Mezan hätten eingenommen / so nicht fern von diesem Orth liegt / vnnd zu Vberbringung deß Secours jhnen sehr dienlich war.

Dieselbe stund dem Hertzogen von Parma zu / wurd aber bey dem Vergleich / so d' letzte Hertzog mit mẽ getroffen / mit Gewalt / neben Sabroneta / der Spanier / entweder zu Erstattung der angewandten Kriegskosten / oder zu einem Vnderpfand vnnd Versicherung seines geneygten Willens gegen jhnen.

Dem setze nun wie jhm wolle / sie vbergaben dem jetzigen Hertzogen diese Insel wieder / damit wir sie nicht in vnsern Gewalt bekämen / sondern den Hertzogen nur desto mehr vff jhre Seite brächten / dieweil sie vernunfftiglich abnehmen konten / daß wir sie in seiner Hand nicht würden angreiffen / da wir vns sonderlich hartẽ vor seiner Feindschafft zu hüten. Also daß sie durch diesen klugen Streich / so nicht jederman einfällt / sie die Insel lieber wolten verlieren / als Cremona in die Schantz schlagen / zumahl sie vmb Cremona willen die Insel jhnen belieben lassen.

Dessen allen vngeachtet hätte der Orth sich nit erwehren können / wann nicht die allergröste Beschwerlichkeit noch wär darzu kommen / nemblich der Geld-Mangel / welchen der Pariser Vffstand eben so wohl anhero / als anderstwohin / zu allen vnsern Armeen gezogen hatte.

Das Schloß / da der Angriff geschah / wurd schier zu Pulver vnd Sand geschossen / der Grabe vbergangen / der Marggraff Ville / so den folgenden Tag geblieben / mit der Saphoyschen Armee herbey gelangt / die Belägerung fortzusetzen: da aber alles / auß Mangel Geldes / zur Vollkommenheit / abgienge / muste man gar ablassen: Also daß wir wohl sagen mögen / die Schlosen haben vnsere volle Ernd getroffen.

Es wird das Geld nit vnbillig Nervus belli genannt. Die Schweitzer pflegen zu sagen / Klingt das Geld / so blincket der Degen; Vnd zum wenigsten bey den Werbungen vnnd dem Anzug. Wann die Soldaten noch nicht vber dem Wasser sind / vnnd frey sprechen mögen / doch ist es etlichen Nationen / als den Tartarn / nur vmb Mittel sich zu munteren zu thun / wann sie im vbrigen ein freyen Griff behalten / welche Freyheit der muthwilligen Bursch weit lieber ist / als der ordentliche Sold.

Abermahl ist es eine andere Meynung / wann der Krieg ordentlicher weiß gefuhrt wird / das ist / wann die Holländer / Frantzosen oder Spanier eine Statt belägern / vnd sich gegen der Statt / auch auff dem Rucken gegen dem

dem Entſatz die Belägerer vergraben müſſen/ vnnd alſo verſchloſſen liegen/ daß jhnen die Moteurffe nicht kan zukommen/als mit ſtarcker Convoy/oder das Landvolck ſich wagt / jhren Vorrath hinüber zu bringen / den ſie auch genug verkauffen. Vnd eben alßdann muß der Landsknecht Gelt haben/oder ſtirbt Hungers bey dem Vorrath im Lager / zumahl er auff deß Feinds Boden nicht kommen kan / ſich ſelbſt zu verſorgen: Der Kriegsman wagt gern ein blawes Aug / oder gar den Halß daran / im ſchantzen/miniren/ſtürmen vnd andern gefährlichen Fällen/wann er die gewiſſe Recompens weiß ; wo nicht / will er vmbſonſt ſein Leben nicht wagen.

Cato hatte einsmals kein Geld in Spanien/vnd verſprach den Barbarn groß Geld / ſie auff ſeine Seiten wider jene zu bringen : aber auff gute Hoffnung / ſie auff einen oder andern Weg zu zahlen ; nemblich mit guten Rössen von dem Feind / wann ſie ſich ſchlagen vnd erſchlagen lieſſen ; oder mit reicher Beuth/wann der Feind / als vberwunden / Blut vnnd Gut ſchwitzen müſte. Plutarch.

In Summa / Geld iſt das Hauptrad an dem Vhrwerck deß Kriegsweſens.

Der fünff vnd zwantzigſt Diſcurß.

Wie man Mont Argentaro , vnd ſonderlich Orbitello wollen einnehmen.

OB ſchon / was ich in vorigen Capiteln angezogen / mehr dann genug iſt / den Staads-Rahr gegen den jenigen / ſo jhm die Verantwortung frembdes Vnglücks / vnnd anderer Leuth Fehler wollen zuverantworten heimweiſen / zu entſchuldigen ; ſo vermeint ich dennoch ſeiner Tugend vnrecht gethan/vñ mein Vatterland beleydigt zu haben/ zumahl daſſelbe alle hochpreißliche Dienſten wiſſen ſoll / wann ich einigen glücklichen Fortgang/bey welchen deſſelben Anordnung ſonderlich erſchienen / vnd ſein Geiſt das gröſſeſte Liecht/ vnnd den hitzigſten Eyffer ſehen laſſen/ wolte verſchweigen.

Den Anfang will ich von dem Anſchlag auff Orbitello machen / welcher durch den tödlichen Fall deß Hertzogen von Brelé zu nicht worden / darzu dann andere Vrſachen mehr geſchlagen / welche alle vorgefaſte Hoffnung betrogen : Dannenhero die Spanier auff ein newes das groſſe Hertz genommen/ vnnd der Frantzoſen Ehr in Italien wunder ſehr geſchmählert. Vnnd hie will ich gar nicht vermuthen / daß dieſes Vnglück einigen Flecken in deß Cardinals Mazarini Verwaltung bringen ſolle / zumahl ich mir vorgenommen zuerweiſen/daß/ gleich wie die Sonn manchmahl hinder einer Wolcke viel ſchöner vnd glantzender herfür bricht / als ſie zuvor geweſen / der Vorſatz auff Orbitello / mit dem verhofften Erfolg / wie vnglücklich auch alles abgeloffen / in dem Entwurff das aller

höchste vnd allerbeste Stücklein dieser Zeit gewesen / welches solcher Gestalt außgeecket / daß es auch mitten in dem verbesserten Vnglück / mehr lebendige vnnd schimmerende Strahlen dem Frantzösischen Namen / vnnd deß Cardinals sonderlichem Ruhm von sich gegeben.

Dann dieser Cardinal / was auch seine Feinde vorgeben wollen / der allzeit den Frieden im Sinn bey fortlauffendem Krieg behalten / auch kein einig menschliches Mittel auß Handen lassen wollen / durch welches ein solche Himmlische Gab herunder auff Erden zu bringen wär / vermeinte / der Fried solte desto ehe fortgehen / wann er Spanien an einem andern Orth ließ angreiffen / da er eben empfindlich wär / als zu Meyland: aber ein solches in prella zu thun / die vmb so viel sicherer vnnd vorträglicher / als wenig man sich derselben versehen / vnnd auff Spanischer Seiten verwahren können.

Deßwegen wendet er seine Augen gegen Mont-Argentaro, wo Orbitello gelegen / damit er den Sieg von dannen Schrits weiß fortsetzete / einen Orth nach dem andern vnder Wegs einnehme / nichts dahinden liesse / dadurch die Communication von den Feinden zu vnderbrechen; vnnd vnser Armee ohn einiges Hindernuß in das Königreich Naples einfiele.

Dieses alles war mit dem Printzen Thomaso verglichen / welcher wegen deß gar sonderbaren heimlichen Verstands / so er dort hatte / vnd von langer Hand mit vielen grossen Herrn desselben Königreichs vnderhielte / der Feldherr dieses Zugs seyn solte / wie dann eben er den besten Nutzen davon tragen solte / zumahl ihm der höchste Preiß in diesem Kampff war vorbehalten.

Vnd dieses gemodelt vff das Muster deß grossen Vorhabens / so Henricus der Grosse etliche Zeit vor seinem End entworffen / in welchem er von allem / so er in Italien einnehmen würde / durch sein eygene / vnnd der Bundsverwandten Waffen / vor sein Theil nichts begehrte zu behalten / als nur die Herrlichkeit / daß er andern zum besten arbeitete / ausserhalb eines oder andern Orths vff den Gräntzen / oder einigen Meerhafens / sicher in dasselbe Land zu kommen / vnd jenen / so offt es die Noth erfordern würde / beyzuspringen.

Die Erfahrung deß jenigen so nach Carolo VIII. Regierung / biß an den Fried zu Catean Cambrens geschehen / daß man das vorige nicht einmahl wieder hiebey fuhre / was im Königreich Neaples vnnd in Sicilien vnder der Frantzösischen Regierung sich zugetragen; Ja dieselbe Erfahrung hat zu erkennen geben / daß die Italianer zwar gar vbel die gemengte Sitten vnd Regierungen / so die Frembde bey ihnen eingeführet / erdulden / daß aber sie sich weit besser mit der Kaltsinnigkeit vnnd dem ordentlichen Pracht der Spanier vertragen / als mit der Frantzosen Hitz vnnd vnordentlichem Wesen: Vnnd wann sie jederweilen einem ruffeten / sie sich seiner zu bedienen meineten / den andern fortzuschaffen / vnnd dann ihn selbst hernach jageten.

Hat dennoch Henricus II. die Brill nicht recht vffgesetzt / als er in dem Ligistischen Bund versprochen / den er mit Pabst Paulo IV. vnd deß n Vettern geschlossen / wie das Königreich Neaples einzunehmen / es solte seiner Kinder eines König drinnen werden / mit solchem Beding / das ich anhero nit setzen mag / vnd

Digitized by Google

vnd man bey gemelten Tractaten zu sehen hat. Wann dieser Fürst der Italianer Sinn vnnd Art recht hätte von Grund erlernet / hätte er spühren können/daß ein Bund vff dergleichen Bedingungen keinen Bestand haben könte / vnnd daß die Caraffen jhm nur zu dem Ende die Hand dargereicht / damit die Spanier desto mehr eyfferten / vnnd sie mit jhnen mehr prächtiger vnd nutzlicher sich abfinden möchten.

Ich weiß wohl / daß man hie kan einwenden / wider diesen Entwurff / so wir das Königreich Neaples einzunehmen/vorschlagen; Das heisse auff den Sand bawen / wann man sich auff der vnwilligen Völcker Willen verlasse / zumahl dieselben sich halten oder wieder bringen lassen vff den Weg jhrer Pflicht / entweder durch Macht oder durch Nachlaß / jhnen zu willfahren / oder auch die Mittel zur Auffruhr benimbt.

Dann das erste bleibt allzeit in deß Fürsten Macht / auff daß er sich dessen / bey Ermanglung deß andern / gebrauche; Vnd wann er nur nicht wartet / biß das Laster so gar groß werde / daß die Beschuldigten selbst an der Gnad verzweiffeln / oder einen Betrug förchten / so ists ein vnvmbgängliche Noth / oder sein eygener Fehler / wann ein solches Vbel vberhand nimbt. Dessen dann die Regier Kunst viel Vrsachen / vnnd die Chronicken viel Exempel bringen / vnd wahr bezeugen.

Hier antworte ich / solches geschehe zum öfftern / aber nicht allezeit; daß auch zwar manches Volck sehr wanckelmütig / vnd rückfällig ist / aber auch daß manches anders ist / welches / nachdem es einmahl den Zaum zwischen die Zähne genommen / ohne Vffhalten fort laufft / vnnd nicht ehe stehet / biß es das Joch gar vom Halß geworffen / oder alle Kraffe vnd Odem gäntzlich verlohren.

Auch will ich nicht scheuen zu sagen / die Frantzosen gehören in die erste / vnd die Spanische in die andere Ordnung / zumahl sie selbst zeugen können / wie offt sie jhre Hoffnung / so vff vnsere Vneinigkeit gebawt gewesen / sehen in den Brunnen fallen: Gleich wie sie auch manchen Abfall an jhren Vnderthanen erfahren / der fortgangen / vnd Wurtzel gesetzt hat / auch endlich zu einer rechtmässigen Regierung vnnd Herrschafft worden ist.

Also daß dieser Einwurff vberhaupt genommen vnsere Meynung nicht zu Boden schlägt / sondern daß nur etliche Particular Geschichten darwieder lauffen. Gleich wie sich auch andere finden / die vnsere Meynung bestättigen / nach dem ordentlichen Gebrauch der Politischen Händel.

Es scheinet / jeder Himmel / oder viel mehr j des Theil deß Himmels hab seine sonderliche Würckung auff die Länder hie vnden auff Erden / vnnd auff die Gemüther der Menschen / in denselben. In Böotien waren die Leuth so grob / als derselbe Lufft. Die Spanier vnnd Frantzosen können sich einander so wenig vertragen / daß man sagt / da man beyderseits Adern lesse springen / vnd das Blut in ein Becken lauffen / es sich scheyden würde. Horat. epist.

So fern / daß die Spanier jhren Erbherren / Carolum V. eine Flammische Saw / oder auß Flandern genennet: wie gemelter jhr König von jhnen leiden müssen. Leo

Den Teutschen sind die Italianer

von Natur feind/weil beyde Nationen gantz verscheyden Sitten haben zu leben/ vnd sonderlich weil die Teutschen jener Herrn gewesen/ auch dem Haupt der Clerisey manchmahl Gesatz gegeben/vnd Vngnad erwiesen.

Ja die Italianer sind annoch Herrn der gantzen Welt im Sinn/ wie es die alten Römer waren in der That: Vnd fühlen der Spanier Vbermuth mit Schmertzen/ dörffen dennoch eine Faust im Sack machen. Daß sie aber die Spanier solten vmb die Frantzosen geben/ ist nicht glaublich/ nachdem sie der Frantzosen vnordentlich Regiment erfahren; sie wolten dann nunmehr glauben/ die Waffen hetten die Sinnen vor wenig Jahren verändert/ weil König Christiern auß Dennemarck mit den Schweden vbel verfuhr/ verlohr er Schweden/ vnnd vmb gleicher Vrsach willen/ Dennemarck vnnd die Freyheit.

Wer ein vngezämbt Polnisch Pferd will vnder die Sporen bringen/ muß dasselb zum wenigsten jederweilen im freyen Zaum lassen lauffen vnnd spielen/ damit es sich die vorige Freyheit noch immer einbilde.

Auch kan keine beständige Huld zu gewarten seyn/ wann man auß Vngedult außspringt/ dieweil die eingebildete Frey- oder Frechheit allzeit eben/ vnd offt mehrere Vrsachen der Vngedult mit sich bringt/ vnder einem newen vnd veränderten Regiment nemlich.

* * *

Der sechs vnd zwantzigste Discurß.

Wie das Königreich Neaples sollen erobert werden.

WAnn man nun vñ Außgang/ den man wegen deß Königreichs Neapels hoffete/ solt vrtheilen/ mögte man von denen Geschichten/ so nach der Hand in demselben geschehen/ also schliessen/ es würden die Neapolitaner jren Fleiß zu einem erwünschten Außgang keines Wegs versagt haben. Dieweil dann gar wenig gefehlet/ daß selbige Volck nicht gäntzlich die Spanische Fessel zersprengt/ als es gar nichts hatte in seinem Vorhaben/ dann nur ein gewaltigen Muth vnd sein eygene Kräfften; zumahl es nicht wissen können/ ob Franckreich die Macht hätte/ jhm gewaltiglich vnder die Arm zu greiffen/ oder auch wohl den Willen; ob vnsere Hülff/ die nicht anderst als vber Wasser zu vberbringen/ zu rechter Zeit ankommen/ oder durch Vngewitter zerschlagẽ/ oder durch Feindlichen Gewalt

walt hindertrieb.n wurde: da es nicht verſichert war / was die groſſe Herrn im Königreich thun ſolten / welche eines Theils vor den geringen Standsperſonen hochanſehnlich wären / vnnd dennoch bey wiederſpenſtigem Glück von den Spaniern das ärgſte zugewarten hätten; Welche aber auff der andern Seite die Liebe zu der Königlichen Hoheit nicht leichtlich verliehren / zumahl ſie vnder derſelben vor andern herfür leuchteten / ſo dem Herkommen nach jhnen vngleich / daß ſie ſich ſolten zu Gliedern einer Republick machen / wann derſelben Anſtalt nicht alſo ſich bequemete / daß jhnen jhr hoher Stand vnd Vortheil bliebe.

Darumb ſchiene es / daß / ehe man ſich in ein ſolchen Handel ſteckete / es muſte alles zuvor glücklich / vnnd zwar auff vorgemelte Weiſe angehen.

Wann / ſag ich / ſolch Bedencken den Eyffer nicht geſchwächet / als diß Volck ſich vnderſtanden frey zumachen / was ſolte geſchehen ſeyn / Lieber / wann das gantze Königreich hätte geſehen / zu ſeinem Dienſt vnd Belieben ein groſſe Macht zu Waſſer vnnd zu Land daher kommen / von einem mächtigen vnd ſiegreichen König / vnder einem dapffern vnnd wohl verſuchten Admiral / ja vnder einem Italianiſchen General / der im Land gebohren / auß dem allerfürnehmſten Hauß in Italien / durch geübet im Krieg / vnd der bereits die Zuneygung etlicher groſſen Herrn im Königreich erworben / als welche nur einen Herrn von jhrer eygenen Nation ſuchten / der jhnen auch wegen ſo hoher Würde guten Danck wiſſen / vnd deßwegen ein ſanfftes vnnd leichtes Joch vff legen ſolte / zumahl ſie die Oberherren mit eygener Hand macheten.

Man konte ſich fürwar wohl einbilden / es würde hieran nicht fehlen / wañ nur der Anſchlag ſeinen abgemeſſenen Lauff gehalten / oder wann jhn der General-Friede nicht gehemmet hätte; dann wir durch denſelben zu ſicherem Beſitz alles vnſers Gewinnes wären kommen / vnnd hätten die Spanier errettet / was ſie noch verlieren konten.

Es hat aber das Vnglück gewolt / daß wir bey dieſer Gelegenheit von dem aller erſten Sproſſen an der Leyter vmbgeſchlagen / vnd wie man ſagt / vnſer Schiff im Hafen geſcheutert.

Daß nun jemand vorgeben wolt / der Cardinal Mazarin trüge ſchuld an dieſem Vnfall / wär eben viel geſagt / er hätte auch vor deß Hertzogen von Brelé Todt ſollen Bürge ſeyn / zumahl dadurch alles Krebsgängig worden; oder auch / daß die Armee vor Orbitello ſo wenig außgerichtet / vnd ſo viel Zeit an dem Graben im vberſetzen verlohren / angeſehen man vnder deſſen zwo weit beſſere Veſtungen einnehmen mögen / wo fern alle andere Sachen / ſo die Belägerung zu einem glücklichen Ende führen / hie wären beygeſprungen.

Vnd hie thät man jhm abermahl groß vngleich / eben als man jhm ſchuld gab / daß der Vffſtand zu Naples / welcher doch angefangen vnnd erwachſen war / ohn einigen Vergleich mit dem König ſich nicht können beveſtigen vnd einwurtzeln. Daß der Hertzog von Guiſe, den das Volck zu Naples vor ein Haupt auffgeworffen / als er mehr nach ſeinem Heroiſchen Muth vñ Ehr-

zeit/dann nach seiner Macht vnd nach der Beschaffenheit seines vnderfangenen Handels/gegangen/deß Königs Man in dieser Begebenheit weder seyn / noch solcher gestalt das Werck angreiffen wollen: daß er mit deß Königs Dienern / so zu Rom sich enthalten / noch mit den Officirern der Flotten/so vff dieselbe Kusten verschickt waren/sich nicht verstehen mögen. Daß er den Annesen Gennoeren biß zum eusserst / ja gar zur Verzweiffelung getrieben / darauß man dann abgenommen/daß wie er Mittel gefunden ihn zuverderben / er ihn ebenwohl hätte erhalten können.

Ja daß wir endlich Wind vnnd Meer nach vnserm Belieben nicht meistern können / in deme die vnbändige Vffrührer neben diesem rebellischen Element (wann man je diese Wort zuführen will erlauben) kein solche Ehrerbiethung / als wir begehren wolten/ den Frantzösischen Bauern erwiesen haben. Von diesen Vrsachen / welche gleichwol nit in des Cardinals Hand stehen/sind hernach entstanden alle vnglückliche Fälle deß Napolischen Vffstandes/vnd alle Hindernussen / so wir im Wege gefunden / als wir sie vnderstützen / vnnd mit Macht schützen wolten.

Auff daß wir nun wider auff den Abriß kommen deß Zugs nach dem Königreich Nayles/ vnnd zu allem deme / was vor ein solchen Baw verordnet gewesen/vnd wir auff zuführen gedachten; So soll der Leser mercken/ daß nie kein Vorhaben mit solcher heimlichen vnd tieffen Verschwiegenheit/als davon wir jetzt reden / ist angezettelt worden; also daß die Spanier eben so wol als wir glaubeten/die grosse Bereitschafft/so sich erzeigete/muste vff Final oder Tarragona/ oder vff ein andern Orth angesehen seyn / vnd nit/ wo wir den Einbruch zuthun angefangen haben? Ja als die Vndergrabung so wohl gefaßt gewesen/ daß man sagen mag/obes schon geschiet/ dannoch die Schuld der Verschwiegenheit gar nicht ist.

Dann man hätte gar nichts vergessen/ von allem was Menschen witz versehen kan/daß es nit wir in deß Hertzogen von Brezé. vnd dessen von Argenson/eines Vffsehers bey dem Heer/sonderlich aber in deß Printzen Thomaso Ordre begriffen gewesen.

Daß man jhnen vorgeschrieben/ein enge vnnd sonderbahre Correspondentz mit den Herrn Cardinälen vnnd den Königlichen Dienern in Rom zuhalten.

Daß die nothwendige Ordre / die Kriegsvölcker/ Victres vnd Ammunition hinüber zubringen / nach Bemont / Provantz vnnd anderstwohien verschickt gewesen an alle/so deren Enden deß Königs Dienst in Obacht zuhalten/sich hielten.

Daß der Abt Bentivoglio sonderliche Ordre empfangen/so bald man den Stephans Hafen eingenommen/ vnd Orbitello angegriffen hätte / alsobald zu dem Groß-Hertzogen sich zuverfügen/damit er jhme die Neutralität zwischen den Spaniern vnd vns wolte belieben lassen/vnd vns verstatten / auß seinem Land vor baare Bezahlung zunehmen / was vnsere Notturfft seyn mögte: welches er dann klüglich vnnd glücklich verrichtet.

Daß man dem Printzen Thomaso zuerkennen geben/ wie er bey denē Correspondentzen/so er mit etlichen grossen Herrn auß dem Königreich Nayles vnder-

Digitized by Google

vnderhielte/derselben Thun vnd Lassen wol solte beobachten/vnd mit Sorgen vermercken/ob dero Sinn jederzeit vnverruckt blieben: Dieweil bey dergleichen Sachen der Anfang einiger Aenderung gemeiniglich einen völligen Abfall nach sich ziehet/als wann einer ein Berg herunder waltzet/vnd nach dem er einmahl angefangen/nicht wieder vffhören.

Man beschriebe jhm die Mittel/die er zugebrauchen hätte/die Hertzogen von Florentz/Modena vnd Parma vff vnser Seit zubringen/im fall Gott den ersten Angriff vnserer Waffen segnen würde. Vor allen Dingen aber schriebe man jhm vor/dz er/vnd die andere hohe Officierer vnd Diener in deß Königs Diensten folgender gestalt hätten zubezeugen/damit im geringsten nichts bey all jhrem Thun vnnd Lassen herfür blickete/welches den Printzen im selbigen Land einigen Eyffer geben/vn vns einiges vnordentlichen Ehrgeitzes beschmitzen mögte/dergleichen die Spanier jhnen offt ein Schrecken gemacht/vnd annoch so manches mal einjagten.

Vnd was dann derselben Staad belangt/dadurch vnsere Kriegsvolcker notwendig ziehen mussen/da solte er allen Ernst vnd Fleiß anwenden/daß sein Marsch vnnd Quartier derselben Herrn Vnderthanē so wenig beschwerlich fielen/daß sie keine Vrsach hätten/die Frantzosen vor Nachbarn zu haben/wann man sie so discret vnd so bescheyden an den Durchzugen vnd Einquartierungen befind.

Vnd wann durch Vnglück/auch aller Vorsorg vngeachtet/vmb alles was wegen deß Königreichs Naples verglichen worden/fehlen/vnnd bey diesem Zug sich begeben solte/dergleichen vnder dem Hertzogen von Guyse/bey König Henrico II. geschehen/da nichts als dessen in Bereitschafft befüden/wz der Bapst vnd seine Vettern zugesagt hatten; auff solchen Fall war jhm vorgeschrieben/sich auff das Meyländische zubeziehen/vnnd denselben Staad auff einer Seite anzugreiffen/in deme der Marschalck Plessis Prelin, so in Bemont war/die andere Seit anfiele.

Wann dann solcher gestalt eine Diversion geschehe/hätte der ander desto besser Mittel/solchen Progreß/vnnd so mercklichen Schad zuthun/daß die benachbarte Fürsten/so den Spanier gar nicht lieben/kein bedenckens würden tragen/vnsere Parthey anzunehmen/vnd die Beuthe vnder sich zutheilen/die man jhnen dann allein lassen solte.

Wann dann endlich es sich begeben würde/daß der Anschlag auff Montargentaro/da man eine Bruck biß noch Naples gesucht zu legen/zuscheuttern gienge/vnnd also dieser Baw von Anfang deß auffschlagens vmbfiele/als hätte man ein Auff auff die Insel Elbe geworffen/das letzte Heyl daselbst zuversuchen/zumahl Plombino vnnd Portolongona zum allerletzten gesetzt waren/daran man sich machen könte/wie dann auch endlich geschehen/nach deme es zu Orbitello nicht wollen angehen:

Nun gieb ich dem billigen vnnd vnpartheyischen Leser zuvrtheilen/ob der Anschlag/so ich hiernechst/ob gleich grob vnd obenhin beschrieben/nicht sey wohl vberlegt vnnd angestelt/vnnd ob im geringsten einiger Fehl gewesen auff Seiten deß ersten Vbrhebers/vnd ob nicht ein bessers Glück auff Seiten

deren/

deren / welche die Execution zum aller ersten anbefohlen gewesen / vnd die wegen bestürtzten Fundaments sich nicht wenig bekümmert haben / auch wohl zur Stund sie solche geleget / wäre zu wünschen gewesen.

Es ist sehr viel gelegen / an einem klugen Kopff / der nicht nur siehet / wie er in den Brunnen steige / sondern auch wie er wieder herauß komme.

Dieser ist klug nach der That / vnd hat zweyerley Brüder / da die eine gattung sich besseret nach dem sie angelossen / die andere aber in vorigen thun bleibt / wie ein Wasserstrohm / der sich zerbricht an einem Felsen / vnd jmmer darwieder stößt.

Jehner ist klug in der That / wie ein Fechter / der keine Zeit hat / sich zu bedencken / oder wie ein Ballenspieler / der den Ballen muß fassen / wie er sich gibt / vnd abspringt.

Terentius.

Jehner sagt / deß Menschen Leben sey / wie ein Würffelspiel / da man die Augen gibt / wie sie fallen / sein gegentheil schlägt / oder sich selbsten Bind; auß einem Brett in das ander setzt: aber was nicht recht gefallen / durch Kunst vnd verschlagenheit bessert.

Ein ander ist klug vor der That / vnd eben deßwegen ein Fürtrefflicher Mensch zu achten / weil er alle vmbständ erwegt / alle zufälle zu mir siehet / vnd zu allen Löchern ein Nagel weyst: Ein solcher mag wohl sagen / zu allen dingen möge man rath finden / den Tod allein außgenommen.

Dannoch erweißt die tägliche erfahrung / daß ein Argus nicht Augen genug hat / vnd daß die Augen auch jederweilen entschlaffen. Ovid. Metamor.

Meines erachtens / ist ein solcher / der alle sachen weiß zu schleiffen vnnd zu Poliren / in Grund zu legen / vnd abzureissen / weise; aber der den Bau nach dem vorgeschriebenen Muster in höhe bringt / vnnd das spiegwein strauß lein auffsteckt / klug: dann jehner dichtet nur / dieser aber muß eines andern gedicht eygentlich fassen / vnnd nachgehends Hand anlegen.

Doch ist der Vnsichtbare Bawmeimeister / der das gantze Werck regiert / daß entweder das Fundament weiche / oder der last zu schwehr ist / oder das Werck zu subtiel nicht dawen kan.

Der

Der ſieben vnd zwantzigſte Diſcurs.

Wie Plombino vnd Portolongona erobert worden/ vnd was Franckreich vor Vortheil daran erlangt habe.

DJeweil nun der Zufall bey Orbitello den Spaniern das Hertz wunder groß machte/ vnd der Frantzoſen Reputation vber die maſſen in Italien ſchmählerte; reſolvirt ſich die Königin/ ſolchen Hochmuth nit lang zu leiden/ ſondern denen/ ſo ſich an vnſerm vorigen Vnfall geſtoſſen/ ein andere Brillen auff zu ſetzen. Darumb dann kein Fehler jemals geſchwinder vnnd vberflüſſiger erſetzt worden/ zumahl man bey vns noch nie in ſo gar kurtzer Zeit eine Schiff-Armada wieder auffgericht geſehen; zu welcher dann noch die Armee auff dem Land kahme/ mit aller Bereitſchafft zu einer nahmhafften Belägerung.

Gleichwohl richtet ſich dieſes alles in einem Sommer / alſo daß beyde Marſchälck Meilleraye vnnd Plaſſis Pralin damahlen Plombino vnd Portolongono eroberten/ dannenhero die Reputation der Cron Franckreich in Italien viel höher geſtiegen/ als das Vnglück bey Orbitello dieſelbe/ geniedriget hatte; vnnd deß Königs Macht ſich weit herrlichen ſehen laſſen / als bey keinem andern vorgenommenen Feldzug bey vns geſchehen.

Es war aber nicht nur ein ſchönes Mährlein/ vnd ein wunder feine Einbildung/ ſo dieſer Sieg vns zum beſten vnder den Italianern verurſachte/ ſondern er erweckt noch die verſchlaffene Gunſt bey etlichen Printzen deß Landes.

Dann der Groß-Hertzog nahm hie den Vorwand/ die Kette vm e was abzuſpannen/ mit welcher er an Spanien verbunden / vnnd zu der Neutralität gieng/ welches dann jhm / zu ſonderlichen Ehren gereichte/ daß er ſolcher geſtalt ſich von der Parthey abgethan/ bey welcher er biß dahin ſchier nahe dienen müſſen.

Dieſer Sieg machte auch / daß der Pabſt von ſeiner Hitze gelaſſen/ welche er zuvor wegen der Spanier Vortheil hat ſpühren laſſen / alſo daß er weit ſanfftere Gedancken gefaſſet / dann er gegen dem Hauß der Barberiner erzeigte / weil Franckreich dieſelben in Schutz hatte genommen. Hierdurch iſt die Spaniſche Macht im Conclavi gebrochen/ vmb Vrſachen / ſo die Kürtze der Zeit hie nicht will erzehlen / welche aber man mit Händen wird zugreiffen haben / bey nechſt künfftigen Wahlen der Päbſte/ ſo fern die eroberte Orth vns verblieben weren.

Hiedurch iſt die Gemeinſchafft zwiſchen Spanien vnnd dem Franckreich Napels ſehr ſchwehr gemacht/ vnnd an ſtatt die Vberfahrt von Genua nach dieſem Königreich durch

die Insel Elbe vor jhre Schiff gantz richtig vnd kurtz gewesen / werden sie nunmehr gezwungen/sich in eine grosse Zahl zuverfügen/damit sie den vnserigen keine Beuthen machen / vnd einen vngleichlichen langen Vmbschweiff zu suchen / dadurch sie dann auff dem Meer nur desto grössere Sturmwetter/Anläuffe vnd Gefahr zu vberstehen.

So kan man auch endlich abnehmen / wie sehr diese Wund an solchem Orth die Spanier geschmertzt habe/ weil sie solche zu heylen alle andere Glieder jhrer Monarchey verlassen/ vnd jhre beste Baarschafft allhero verwand/ neben jhrer grösten Macht; wie dann die Natur pflegt den fürnehmsten Glieder alle mügliche Wärmbde vnnd Geister zu zusenden / wann sie vnderdrucket werden.

Vnd kan mit einem Wort genugsam gesagt seyn/ daß die Bereitschafft/ so sie zur Wieder eroberung Plombino vnd Portolongona gethan/jhnen vber sechs Millionen Pfund stehet welches dann eine vnermäßliche Summ ist in Europa / da alles vnder dem Last der Armuth seufftzet.

Darauß dann abzunehmen/daß derjenige Kopff/ so jhm vorgenommen/ sie an diesem Orth vnzugreiffen / gantz vollkömmlich verstunde/wo sie am zartesten vnnd empfindlichsten wären; es geschehe auch wegen dieser eroberten Plätzen/ was da wolle bey jhrer Verwahrung / so hat derselbe dennoch zum wenigsten durch dieses Mittel ein vnverlängliche Diversion vor vns/in den Niederlanden vnnd in Catalonien zugerichtet.

Auch werde ich still schweigend nicht lassen vorbeystreichen / was sich denckwürdiges vnnd newes allhie begeben/ nemlich ein rares Stücklein / als Plombino vnnd Portolongona von den beyden Marschälcken Meilleraye vnd Plessis Pralin eingenommen worden.

Dann wie man sonsten schier nimnimmermehr gesehen / daß die Einigkeit zwischen zweyen Feldherrn sich lange Zeit enthalten/wann sie gleichen Gewalt gehabt; Also hat man gleichwohl niemahln solche Einhelligkeit gesehen / so vollkommene vnnd gäntzliche Correspondentz / dann bey diesen beyden Feldherrn von Anfang biß zu End der Eroberung gemelter beyden Orthen.

Vnd kan gewißlich niemand zweiffeln / deß Cardinals Vorsichtigkeit vnnd Ansehen habe allhie das beste gethan / also daß ein so newes vnnd rares Stücklein zum Theil von seinem angewandten Fleiß herkommen / in dem er zween Köpff/die vielleicht sich ohne das nicht allerdings wohl verglichen vnnd betragen hätten / dennoch zu solchem beständigen Temperament gebracht/ als deß Königs Dienst erforderte.

Wann man ein Baum will zu nicht machen/ist nichts kräfftigers / als daß die Wurtzeln jhm abgeraumbt / oder gehawen werden : den Stamm hinauff steigen / vnnd die Aeste von oben/ biß herunder abhawen / dienet zur sach/ist aber mühsam vnnd gefährlich; noch mühsamer / den Stamm an der Erden mit vielen Wunden schwächen/ vnd endlich zu boden legen. Wann die Kräckheit zu Hertzen streicht/hilfft der Gliedern stärcke nichts: die Haupt-Vestung im Krieg angegriffen / erwirbt alles miteinander: die Proviand abgeschnitten/er schlägt den Muth : das Wasser abgraben / verursacht dürren

Mund

Mund: an welchem Glied der Mensch Nothleidet / da geschicht jhm gar bald wehe.

Daß man/dasselbe erkündige / kostet mühe: doch kan ein Vlysses ohne Gewalt/nur durch List erfahren: Andromache deß Hectoris Weib / hätte nach eroberung Troja / ein Söhnlein / genant Astyanax/der solte nach der Mutter hoffnung / die Griechen bezahlen/ vnd das Trojanische Reich wieder auffrichten; darumb man dieses Heroische Zweiglein auch suchte auffzurotten/ welches die Mutter jhr leichtlich einbilden können: darumb sie jhm in seines Vatters Grab ein auffenthalt gemacht/vnd gab vor/ er wehr nicht mehr vnder den Lebendigen / sondern bey den Todten.

Vlysses wolte mit solchen Reden nit zu frieden seyn / vnnd erkündigt die Warheit dadurch / daß er der Mutter zusprache/mit Glückwünschung / wegen jhres Sohns Tod;

Zumahl derselb den grawsambsten Tod von den Griechen hette leiden solten.

Da suncke die Mutter in Vnkräfften/ vnnd zu Boden / daran man abnahm/der Sohn wehre noch bey Leben/ dieweil die Mutter im wiedrigen sich hette Frewdig erzeygen sollen / wegen der vberstandenen Gefahr.

Wann auch zwehn Feldherrn zugleich miteinander Commendiren / oder miteinander abwechseln / geht es nicht bald ohne Eifer / vnd Picken ab; zumahl Mann vnnd Weib nicht allemahl eines Sinnes sind / vnd Democratia sehr vbel regieret / als jhr dasselb von jhrem König vnd Eyerozt nur vff drey Tag erlaubt wurd/vnd sie jhm das leben nehmen lassen.

Die Römer machten einmahls den General vber die Reuterey dem Feldherrn gleich/Aber gedachter Leutenant/ in Noth gerahten/vnnd von dem Feldherrn errettet/ nahm ohngeheyssen sein voriges Ambt/vnd ließ jhm Ordre geben.

Daß die Frantzosen hierin guten Fortgang finden / mag dem geheymbsten Rath zuzumessen sein / der sie im Zaum hält.

Der acht vnd zwantzigste Discurs.

Wie la Motte vnd Roses erobert worden / vnnd was solches der Cron Franckreich nutze.

JSt noch vbrig / daß wir erzehlen/wie wir la Motte vnd Roses erobert / von welchen beyden Orthen man wohl sagen mag ohne einige Schmeicheley; daß diese Ehr deß Cardinals Anschlägen vñ Sorgē besönderlich gebühret. Man mag leichtlich sagen/dz er den ersten Entwurff gemacht die Ordnung zur Execution abgefasset/ die Bequemheit zu einen guten Fortgang ersehē/vnd alles vñ jedes mit solcher Vorsichtigkeit vnnd Verschwie-

genheit klüglich getrieben/ dz die Feinde gar nicht darvon mercken können/ ja die Frantzosen selbst keine Mutmassung geschöpffte / vnnd der Printz S. von Uranien vff die erste Zeitung selbst gesagt (zu Herrn Brusset / Königlichen Residenten in Holland) Diese zween Streich wären rechte Meisterstreich.

Was noch ferner hie bey diesen beyden Eroberung in zu bedenken/ist / daß dieselbe jhr Werck jmmerfort gethan/ vnd die zusammen gezogene Trupppen bey diesem Vorsatz nur vom Vberschuß der Haupt Armeen / gleichsam als Abschnutzel gewesen. Auch ist schier vnglaublich / mit was wenigem Volck die Sach gelungen; da doch gewiß/ daß in der Belägerung la Motte/ nimmer vff einmahl vber vier tausend Mann bey der Hand gewesen; vnd ob schon die Anzahl vor Roses grösser/ war sie doch weit geringer / als die Gelegenheit selbiges Orts erfordern wolte/ der starcken Besatzung darinnen zugeschweigen/ welche starcke Gegenwehr gethan hat.

Wegen la Motte gestehet jederman / daß es der beste Vestungen eine ist in gantz Europa / dem Plan vnnd Lager nach / ja daß sie deßwegen mit Momelian in Saphoyen sich zweyen dorffte / welches dann genugsam erschienen auß der Gegenwehr / so der Marschalck la Force daselbst gefunden / als er mit einer ausserlesenen Armee vnder dem vorigen König darvor gerucket.

Nach der Eroberung sparte man gar nichts / den Orth in bessern Stand zusetzen/ dann er zuvor gewesen / ehe die Belägerung angefangen.

Hertzog Carlen ließ noch fleissig daran arbeiten / als man jhm denselben wider vbergeben. Nun war die Besatzung bey der zweyten Belägerung noch stärcker/ als bey der ersten/ nemlich von achtzenhundert Mann / da doch die draussen / wegen jhrer gantz geringen/ Anzahl / nur an einem einigen Orth können angreiffen: hiengegen machte man vnder dem Marschalck la Force drey Haupt wesen / vnder dreyen berühmten vnd erfahrnen Feldmarschalcken / dem Vicomte d' Arpajou, dem Marggraffen la Force/ vnd dem Obersten Hebron.

Wahr ist / daß diese zweyte Eroberung vnd etwas theur ankommen/ weil Magalotty drüber eingebüsset/ als er die Belägerung führete/ vnnd eben erschossen wurd / da er das glückliche Ende sehen sollen / zumahl er alle Beförderung gethan / daß diese Eroberung deß Königs Waffen rühmlich/ vnnd dem Champanien sehr nutzlich worden / weil die Besatzung dahin nein streiffete / vnnd nichts sicher noch frey liesse/ biß vor das Thor zu Rheims.

Der Marggraff von Villeroy / der hernacher ist Marschalck in Franckreich worden/ wurd befelcht / die letzte Hand anzulegen/ vnd den Orth/ wie er sich dann zu seiner Ankunfft ergeben/ einzunehmen.

Roses aber solte vnd muste selbiger Zeit / oder nimmermehr belägert werden/ da eben die Feinde beschlossen hatten/ ein starcke Armee vmb diesen Ort / herumb auffzurichten / wie sie dann bereit an Pferden/ Waffen vnnd Proviand grossen Vorrath gemacht hatten/ als wir darvor gerucket kamen. Dannenhero der Cardinal verursachet worden / weil er dessen allen gute Kundschafft hatte / mit Forisetzung der Belägerung zueyl.n / nach dem er vor längst den Entwurff gefast gehabt.

Vnd

Vnd wann das Maaß nit wär nach allen vnd jeden Stücken recht genommen geweſen / wie dann alles abgezirckelt ſich nach dem Compaß gefunden / wäre ohne Zweiffel eine Mißgeburth drauß worden; hätte man aber etwas langſamer angefangen / oder länger darmit angehalten / ſo wär der Orth durch die Flath deß Feindes entſetzt worden / zumal dieſelbe acht Tage nach der Vbergab ſich hat ſehen laſſen / auch die vnſere gewißlich geſchlagen / weil wir nur zehen Schiff / vnd zehen Galeren beyſammen hielten / oder zum Abzug gezwungen hätte.

Was an Roſes zur Wohlfahrt der Catalonier gelegen / mag man von der Zeit an ermeſſen / als dieſes Fürſtenthumb ſich von Franckreich vnd Rouſſilion abgeſondert / vnnd ſo lange es in der Spanier Gewalt geweſen / vns gleichſamb vnmüglich war das geringſte / als vber die See / in Catalonien zu bringen / welches ein kitzelechtes vnnd gefährliches Weſen. Der Graff Pleſſis Praslin, der die Belägerung führete / hat auch die gröſte Ehr deß glücklichen Außgangs davon getragen; darumb auch der König dieſen Dienſt in Gnaden erkant / neben andern / ſo er von langer Zeit her der Cron geleyſtet / vnd gab jm den Stecken eines Marſchalcks in Franckreich / ein wenig nach der Vbergab.

Man mag wohl ſagen / das Glück ſey rund / wende ſich all Stund. Die Spanier brachten ſo viel Länder vnnd Königreiche zuſammen / als jnen nicht traumen mögen: Franckreich muſte zuſehē / vñ ſich verwahren nach aller müglichkeit. Endlich ermannet es ſich / nach ſeiner wolgemachtē rönde / vñ erweitert ſeine Auſſen- oder Vorwerck in Italiē mit Pignerol / Caſal / Monaco: diſſeit deß Gebürgs mit etlichen Orthen in Burgund / Lothringen / Lützelburg vnnd Flandern: mit Roſes ſonderlich / vnnd zwar ohne ſonderlichen groſſen Gewalt / gleichſam in einem Heurath / der etwas Mühe koſtet. So ſitzē die Reichs Vnderthanen in guter Ruhe / ſie ſetzen ſich dann ſelbſt frevelhaffter Weiſe darauß. Wo mag aber ſolche Veränderung herkommen? Der Himmel giebt ſeinen Einfluß / vnd der Regent Himmels vnd der Erden legt den Potentaten die Mittel an die Hand / gibt kluge oder ſtörrige Bedienten / auch ein verkehrten Sinn (dann wer zu Grund gehen ſoll / verleurt zuvor ſein Verſtand) ſegnet / oder hindert das Werck / ſo die Menſchen angehen / vnd gibt Gewinn oder Verluſt / nach ſeinem Belieben. Doch tragen die Menſchen in jhren Fehlern die Schuld / vnd müſſen geſtehen / ſie hätten eines vnd anders verbeſſern oder verderben können: Vnnd namentlich durch ſtillſchweigen / da doch die beſte Regel iſt / Schweig du ſelbſt / ſo bedarffs keiner Bitt / daß dir ein ander nichts nachſage. Darumb auch die Verſchwiegenheit eine nicht geringe Tugend genant iſt.

Paterculus.

Lucanus.

Seneca.

Terent. Andriã.

Das zweyte Buch.

Von etlichen herrlichen Tractaten vnder dieser Regierung.

Der Erste Discurs.

Wie der Fried durch Vermittelung deß Königs zwischen dem letzten Pabst Urbano VIII. vnd dem Hertzogen von Parma sich geschlossen.

WAs wir bißher erzehlet / ist mehr dann genugsam / den Cardinal Mazarin zu entschuldigē/wider die Schuld/ so man jhm wegen vnsers erlittenen Schadens wollen beymessen; darumb wollen wir etwas anders vornehmen/ vnd diese herrliche Kriegsthaten beseit setzen / weil das blinde Glück so grossen Gewalt darinnen vbet / vnnd von andern Händeln reden / welche nicht so viel Wesens vnd Rumorens machen/ dennoch jeder weilen nicht weniger Ehr vnd Ruhm mit sich führen / auch darneben deß Glücks Gewalt weniger vnderworffen / vnnd dennoch engentlich ein Werck der Tugend an jhren Besitzern genennet werden.

Man kan leichtlich abnehmen / daß ich von den Tractaten/vnnd Cabinets Kriegen rede / welche sich nur allein durch Vernunfft / durch Geschicklichkeit vnnd durch Wohlredenheit verrichten.

Solcher Sachen hat es nicht wenig bey der Königin Regierung geben/also daß man ohne Vnwarheit sagen kan/ daß in kurtzer Zeit so viel / vnd hochansehnliche solcher Zeit sind vndergelossen / als in keiner einigen Königlichen Regierung zuvoren. Vnnd gedencke/ es werden ja die Feinde selbst den Cardinal nicht von solchem Rechte außschliessen / sondern jhn lassen Stelle finden bey einem solchen Baw / zumahl er einer auß den Bawmeistern selbst ist.

Hiebevor hab ich Meldung gethan/ wieviel an dem Vlmer Stillstand/vnd an dem Teutschen Frieden gelegen sey/ da der erste dem andern zu einer Brücken/ vnd gleichsam zu einem Vortrans

ist

iſt worden. Welche beyde Tractaten ein eygentliches vnnd zwar groſſes Buch erforderten / alles recht vnnd wohl vor Augen zu ſtellen : Darumb ich mich auch hie nicht will darmit vffhalten.

Doch haben ſich noch andere Tractaten / an andern Orthen begeben / da ſich Franckreich vnnd deß geheimbſten Rahts Verwaltung eingeſchlagē / zu groſſem Nutzen der gantzen Chriſtenheit / oder auch zu ſonderlichem Vortheil dieſer Cron / vnnd jhrer Bundsgenoſſen.

Dergleichen waren die Friedens-Tractaten zwiſchen dem Pabſt Vrban vnd der Italianiſchen Liga / in welcher beſtunden der Hertzog von Parma als fürnehmſte Beleydigte / die Venetianer / vnd der Groß Hertzog / als ſeine Helffer.

Nun war der gantzen Chriſtenheit bekandt / wie hefftig beyde Partheyen gegen einander erbittert geweſen / vnd wie grimmig der Krieg beyderſeits fortgangen / vnnd vmb ſo viel mehr / weil die Verwandtnuß zwiſchen Vater vnd Kindern : zwiſchen dem Lehenherrn vnd Vaſallen / ein deſto veſteres Band ſollen anziehen : gleich wie der Haß / ſo zwiſchen Blutsfreunden entſtehet / vmb ſo viel herber vnnd Halßſtarriger iſt / dieweil zwiſchen jhnen ein gröſſere Schuldigkeit / einander zu lieben / ſich befindet.

So war auch der Streit vmb ſo viel ſchwerer zuvergleichen / daß jede Partheyen mehr dann zu viel Vrſachen wuſte fürzubringen / oder doch mit ſcheinbahrer Vernunfft vffzuziehen kame ; darneben auch an Subtilitäten vnnd an Renckenzur Gegenwehr gantz verſchlagen ſich erzeigte / zumahl man vrtheilen mag / ob in der gemeinen aller Nationen Stätt / vnnd bey der Wohnung ſo vieler trefflicher Köpffe / welche kein andere Arbeit vornehmen / als Schlußreden ſchmieden / vnd ſpintiſieren / ſonderlich aber vber der Potentaten Händel ; man nicht hab den beſten Verſtand müſſen in einem Handel / da der Weltliche vnd Geiſtliche Herr dieſer Statt ſo ſehr intereſſirt war / herbey fuhren.

Noch kan man ſich einbilden / ob in deß Groß-Hertzogen Raht / da die Regierkunſt ſo rein gebeutelt iſt / vnnd in der Venetianer Verſamblung / da ſie ſo geſund vnd Kernhafft zu finden / auch das geringſte hab können vmbgangen werden / was dieſe Wiſſenſchafft je rein vnd lebhafftes / kräfftiges vnnd nachtrucklichs hat / den Gewalt zu hindertreiben / vnnd die ſubtile Griff der Romaniſchen Policey außzuleſen.

Darumb war ſicherlich daſſelbe Thun / als ein Abbildung deß jenigen Krieges / welchen die Römer gegen einander führeten / zu der Zeit / als jhre Republic ſich in Stücke zerriſſen / vnnd man allenthalben mit einerley Weer vnnd Waffen / vnder gleichen Kriegsfahnen / vnd beyeiner einigen Kriegsordnung in einander fiel.

Vber das / je länger ſich der Krieg verzoge / je hoher lohe brandte das Fewr / darumb es nur deſto ſchwerer wurd zu leſchen / weil der Vnkoſten je länger je gröſſer ward / den ein jeder ſehr hart empfunden / vnnd dannenhero trachtete / fürnemblich aber die Barberin / entweder durch den Frieden / oder durch den Sieg / ohne Schaden außzukommen.

Hiezu muß man noch ein andere Vrſach ſetzen / welche bey dieſem Streit gewaltiglich vordrange / nemlich

die Reputation/ welcher die Italianer gemeiniglich sehr viel/ vnnd vielleicht gar zu viel zulegen.

Dann man machte sich auff Romanischer Seiten sehr steiff / weil man wolte sehen lassen / daß man nur durch die allerenusserste Noth / vnd nach deme die Lieb der Gerechtigkeit lang genug widerstanden/ endlich den Krieg in Italien eben zu der Zeit angefangen hätte / da die vbrige Christenheit den Frieden von dem liebreichen vnd sorgfältigen gemeinen Vatter höchlich begehrte / zumahl er dieselbe gantz zu Boden geschlagen / vnnd vnder den Zornplagen Gottes seufftzen sahe.

Auff der andern Seite waren die Bundsverwandten nicht weniger hitzig / oder bedächtig jhrer Waffen Reputation zu behaupten / vnnd vor den Augen der gantzen Welt jhr gerechte Sach / wie sie entweder nach dem Schein / oder in der Warheit sich befunden/ darzustellen.

Dann sie konten trefflich wohl vnderscheiden zwischen der Zuneigung deß H. Vatters / welche nimmermehr/ nach jhrer Sage/ zum Krieg außschlüge / vnnd zwischen dem Eyffer seiner Vettern/ sonderlich deß ältesten/ den sie offentlich den Vrheber vnnd Fewrschürer desselben Vnwesens verruchten. Gegen diesen Vettern protestireten sie / es solte vff jhrer Seit nimmermehr manglen an Erkantnuß vnnd Ehr erbietung gegen dem H. Stul vnd deren Macht.

Gleichwohl hätten sie keinen Vmbgang nehmen mögen / jhre Zuflucht bey dem Recht aller Völcker zu finden / welches den Fürsten erlaubete / ein rechtmässigen Gewalt allen denen entgegen zu setzen / so sie suchten zu vnterdrucken.

Bey diesem wiedrigen Streit / da die vbrige Catholische Fürsten sehr schwerlich konten einer oder der andern Parthey zufallen / vnd da die Gerechtigkeit vielleicht vff einer/ die Religion aber zweiffels ohn vff der andern Seite / sie von aller Partheiligkeit abhielte; war vor sie gantz nichts vbrig/ als das Mittel eines Vergleichs / welches sie dann alle ergriffen : Es wolte aber keinem glücken / als dem Könige/ nach deme deß Käysers vnnd Spaniers Mühwaltung so wenig golten / als deß Frantzosen Nachdruck gehabt haben.

Nun ist vnschwer zu verstehen / auß allem was ich droben vermeldet / was vnsers Königs Diener vor Beschwerden müssen vberwinden / vnd durch wie viel Klippen sie sich durch geschleppet/ daß sie dieses Werck in den gewünschten Hafen lenden mögen.

Der von Lyonne machte das gröbste bey diesen Tractaten herunder; aber der Cardinal Richy brachte sie zum Ende. Fürwahr es muste kein ander Stewr-Mann / der weniger Erfahrung hätte / wie die Humoren derselben Landsart zu bewegen / oder der weniger von eines jeden Nutzen vnnd Absehen wissen sollen / sich allhier finden/ als der geheimeste Rath deß Königs; gleich wie das Ansehen auch nicht geringer seyn konte/ wann die Partheyen einem Mittelman solten nachgeben / als eben deß Königs.

Darbey dann der Leser vermercken wolle / wann er je so viel Zeit jhm selbsten abbricht / daß / da Franckreich seiner Nachbarn Ruhe nicht allen andern Nachdencken zu seinem selbst eygenen Nutzen / vorgezogen / vnd in dieser Begebenheit mehr vff die Ehr / als vff den Nutzen gesehen / diese Fürsten wohl

hätten

hätten mögen in das blinde Glück deß Krieges hin lauffen / dadurch die Spanier eine Noth hätten gemacht / ſich vff derſelben Seiten immerdar bewehrt zu halten / vnnd vielleicht ſich in den Streit einzumiſchen / wegen ſo gar naher Nachbarſchafft / vnnd demnach gegen Bemont auch Monferrat / daſelbſten wir jhnen den Kopff bothen / deſto ſchwacher würden.

Durch eben dieſen Eyffer / iſt geſchehen / wie es zu gutem Fug ſolle erzehlet werden / daß nach deme die Venetianer mit dem Türcken zerfallen / wir jhnen ein Stillſtand auff dem Mittelnächtigen Meer angebothen / welcher der gantzen Chriſtenheit freylich ſehr nutzen ſolte / den ſie aber außgeſchlagen / weil ſie jhre Kuſten in Sicilien vnnd Naples lieber allen Zufällen deß Krieges wollen darhalten / als das geringſte Mittel / vnſers Schadens auß Handen zu laſſen.

Aber es geſchah gewißlich / gleich wie auß einem gerechten Vrtheil Gottes / daß ſie die Straff einer ſolchen Verwaigerung empfunden / auch dieſen Fehler gebüſſet / als ſie Plombino vnnd Portolongone, davon wir hiebevor Meldung gethan / verlohren.

Der ander Diſcurß.

Wie Franckreich ein Frieden zwiſchen Schweden vnd Dennemarck vermittelt.

VNder wehrendem Teutſchen Krieg ſahen wir ein andere Empörung entſtehen / daran wir keines Wegs gedachten / als nemblich die Schweden den Krieg in das Land Holſtein / ja gar Dennemarck verſetzten.

Das aller berühmteſte Stück bey dieſem gantzen Krieg war ein Treffen zur See / ſo der König verlohren / vnnd eine Wund / die er ſelbſt davon getragen / als er thät / was einem Kriegsman vnnd Officierer zu thun müglich iſt /

Wann er nun den geringſten Vortheil hätte hie erhalten / wären die Bundsgenoſſen in Teutſchland gar zu Boden gangen / vnd hätte der Käyſer ſeine Macht vff ein newes erhöhet / wann er keinen Widerſtand mehr gefunden / der jhn an ſeinem zunehmen / vnnd an ſeinem Willen hie oder dort ſich zu rächen / hindern mögen.

Wie er dann ſich gar nicht angelegen laſſen / den Gallas dem König zu Hülff zu ſenden / mit ſeiner gantzen Macht / dann er wolte den gewiſſen Progreß / ſo er in Teutſchland / in deme Torſtenſohn abweſend / haben konte / vor die Hoffnung einiger Victori nicht verwechſeln / da jhm nichts wär vbrig blieben / als die Mühe / vnnd wenig Nutzen.

Wahr iſt es / daß Torſtenſohn ſich vnder den Käyſeriſchen vnnd Dennemärckiſchen mit gutem Glück vñ wunderſamer Klugheit / herauß geriſſen / alſo daß er dem Gallas zu trutz wieder in

Teutschland kommen/ wie sehr man jm auch den Paß verlegte. Daß er auch jhm hernach den Schimpff / so jedermänniglich bekant ist/ an der Elbe thät/ vnnd bald in Boheim den Hatzfeld geschlagen/ welcher an deß Gallas Stell war kommen / mit folgendem Glück/ welches gemeiniglich nur bey denen geschicht/ die wissen wie man den erhaltenen Sieg solle fortsetzen.

Dennoch hatten die Bundsgenossen immerdar zu förchten / es mögte entweder der König in Dennemarck/ als ein Kriegsmann / der noch eine grosse Macht auff den Beinen hatte/ sich selbst vnderstehen zu rächen / vnnd das Verlohrne wieder zu suchen; oder einige andere gross-Macht/ als der König in Poln / sich zu jhm schlagen / der Gelegenheit gebrauchen / vnd gesambter Hand die Schweden vberfallẽ/ welche dann jhren Vndergang nicht hätten ablehnen können/ wann sie nicht in dasselbe Land alles wieder hätten gezogen / was nach Teutschland zurück gegangen war, welcher Gestalt der Teutsche Boden dem Käyser zum Raub gebliben were / wann er je seine Macht vff denselben halten wollen.

Daß man nun solchem rechtmässigen Vnglück vorkäme/ vnd das hochbesorgliche Vngewitter abwendete / war ohne Widerrede vonnöthen / daß zwischen Dennemarck vnd Schweden eine Vermittelung geschehe.

Es war aber der gute Will hierzu darumb gar nit genug / den wir ausser allem Zweiffel bey der ersten ankommenden Zeitung haben konten / sondern man muste noch die bequeme Zeit etwas zu vnd erfangen ersehen/ vnd ansehen / biß der König in Dennemarck sein bestes Pulver verschossen / vnd den vnversehenen Einfall in sein Land vmb etwas verschmertzet/ auch ein so grossen Schimpff in seinem Hertzen etlichermassen verkochet hätte.

Noch muste man warten / biß die Schweden/ welche Anfangs mit gutem Wind segelten/ vnd das Glück sehr gewogen hatten / mehr Widerstand / als sie sich nicht eingebildet / an einem König / dem sie den Rock wolten außziehen / gefunden ; Auch selbst ermessen/ daß ein Fried / der jhnen gegenwertigen vnnd gewissen Vortheil brächte / vor sie besser seyn solte / als ein solcher Krieg/ der jhnen zwar ein mehrers zeigte / aber die Leystung nicht verbürgte.

Hie mag man dem Cardinal wohl das Zeugnuß mit Warheit geben/ daß er die bequeme Zeit ersehen / vnnd seinem König gerahten / dieselbe zuergreiffen ; hat auch mit solcher Prudentz vnd Fortgang das Werck getrieben / durch den von der Thuilerie, als einen extraordinari Gesandten/ bey welchem der Septentrion hierfür gesucht / was er vor Witz vnnd Klugheit finden mögen / gewisse Personen vnnd Vollmächtige auß beyden Kriegenden Cronen zu verordnen ; also daß nach vielem Wort Krieg/ vnd nach manchem Stadestücklein / so hierfür kommen / der Vergleich / zu beyden Partheyen Wohlgefallen/ beschlossen worden.

Auch muß man nicht vergessen / wie bey Antretung der Tractaten die Holländer sich als Mittler neben vns erzeigten/ die aber bey Fortgang derselben die Partey der gemeinen Freunden verlassen/ vnnd zu den Schweden vbergangen / darüber sich sehr viel Leute verwunderten / weil sie sich in dieß vngleiche Händel nicht finden konten.

Die

Digitized by Google

Die jenige aber / so nicht vnwissend waren / daß die Fahrt auff dem Baltischen Meer reicher / oder zum wenigsten eines gewissern Nutzes ist / als alle andere Fahrten derselben Republick / funden so gar frembd nicht / daß sie sich zu denen geschlagen / welche vnder andern Vrsachen jhrer Waffen auch diese anzogen / daß man die newe Vfflag / so der König in Dennemarck auff alle Waaren / die durch den Sund giengen / gelegt hatte / wieder solte abschaffen.

Solcher Gestalt hat Franckreich allein die Ehr gehabt / diesen Zanck zu schlichten / vnnd haben andere Länder zugleich deß geringerten Zolls genossen.

Es befand sich aber / welches der fürnehmste Zweck / warumb wir vns darein geschlagen / Schweden hierauff frey / in Teutschland mit gewöhnlicher Macht wieder zu hausen / vnnd solchen Fortgang / wie wir gesehen / der auch durch kein ander Mittel / als durch den Reichs Frieden mögen gehemmet werden / thun mögen.

Noch kan ich einen Vmbstand nicht verschweigen / an welchem abzunehmen / wie zart vnd geschwind die jenige Hände seyn müssen / welche mit einem so eyfferigen Werck vmbgegangen / als gewißlich dieser Vergleich gewesen / vnnd wie vorsichtig vnsere Manier zu tractieren gegen denen seyn müssen / denen Vnser Verbündnuß mit Schweden nit vnbekandt war / als dann auch / wie hoch vns daran gelegen / dz Schweden ehist auß solchem Handel käme.

Der Schutz ziele nur auff ein einig Ding / aber der Weltmann auff zwey oder drey : Doch recht zu sagen / auch nur auff ein einiges / welches ist der Eygennutz. Dann es wird keine Verbündnuß auff kein andern Grund gesetzet / vnnd zerfällt eben deßwegen so leichtlich.

Franckreich hatte mit Schweden angespannet / vnnd solte den Last allein tragen / wann Schweden vnden läge / vnnd das Hauß Oesterreich kein Widerstand mehr in Teutschland finden würde ; ja gewärtig seyn / daß die gantze Fluth sich vber Franckreich ergiesse.

Kein Potentat liebet sein eygen Leben / sein eygen Blut vnnd Fleisch / sein Blutsverwandten vnnd Freunde / weniger einen Frembden / vnnd zwar der seiner Religion nicht ist / mehr als seinen Staad / wie dessen Exempel genug in alten vnd newen Historien zu finden. Ein jeder sucht seinen Balg zu verwahren / vnnd reicht seinem sinckenden Freund gar nicht die Hand / jhn auß der Tieffen zu retten / dieweil er sorgt / zumahlen die geängstigten vest halten / was sie mit Hoffnung ergreiffen / er mögte zugleich ersauffen / sondern nur ein Stecken / den er zur eussersten Noth möge fahren lassen. Doch wollen etliche Theologi die Sach gantz hoch spannen / vnnd das Leben selbst eingebüsset haben / welches ein dummer / raub oder ehrbegierige Soldat thun mögte / aber ein kluger Staadsmann nimmer zu bereden seyn wird.

Der dritte Discurß.

Von der Königin in Poln Vermählung/ vnd was Nutzen Franckreich hiervon gezogen.

WAs Vorsichtigkeit vnd Witz wir im̃er hätten angewand/ das berührte Werck der Tractaten / wie im obigen Capitel zu sehen / fortzusetzen / so war doch Gefahr darbey/ es möchte wol gar nicht angehen / oder vber lange Zeit zu ende kommen / wann nicht die Tractaten deß Königs in Poln (durch den Herrn Bregy) sich geschickt hätten.

Dann ein so streitbarer vnd kluger König wurd von den inständigẽ Worten / so wegen Dennemarck anhielten/ vnnd von dem Käyser vnderstützt / mit Schweden zu brechen abgewandt; waren / welches dann ohne Verletzung deß Stillstands geschehen können / wann Poln nur seinem Nachbarn/ den man kapot machen wollen / Hülff thäte.

Dann er konte fürwar fürwar kein bessere Gelegenheit antreffen/ den alten Streit wider Schweden hin zu legen; scheinet auch / man würde nicht so still seyn gesessen / wann nicht das Ansehen eines solchen Heuraths an sich gezogen hätte/ zumahl der König selbiger Zeit kein eyfferiger Begierd führete/ wie er dann auch hernach / alles was ein weise Lieb mag hoffen / erlangt vnd zu eygen bekommen.

Wir hinderten vber diß vermittelst dieses Heuraths / welcher gleichwohl nur vorgeschlagen / vnnd noch in der Blüt war / also davon zu reden / daß der glimmende Krieg zwischen Poln vnnd Siebenbürgen nicht angangen/ zu der Zeit nemblich / als dieser einen gleichen Bund mit vns / vor einen Mann wieder den Käyser zustehen/ gemacht hätte.

Vnd ob schon der Vortheil / so wir von demselben Bund gezogen / weder groß noch beständig/ wegen dieses Fürstens wandelbahren Sinnes gewesen; hat er doch zum gemeinen Wesen geholffen / vnnd eine zeitlang eine völlige Armee der Käyserischen in Hungarn vffgehalten / dadurch die Bundsverwandten in Teutschland vmb so viel Lufft bekommen.

Wir haben auch vermittelst dieses Heurahts nicht nur gehindert/ daß der Käyser sich der Blutsfreũdschafft/ wie zuvor/ mit diesem König zum Vortheil nicht bedienet / wie auch der vhralten Verpflegung zwischen Oesterreich vnd Polen ; sondern dem jenigen Vortheil / so er vns abnehmen thäte / erhalten / neben dem Privilegio / so ihme versagt worden / nemblich im Königreich Polen ansehnliche Kriegs-Werbungen zu thun / vnnd das kernhafftesse Volck in vnser Armeen zu vberkommen.

Hiedurch haben wir noch den Grund gelegt zu einer engeren Verbündnuß zwischen Franckreich vnnd Poln/ als

Digitized by Google

als zuvor jemahln gewesen. Da auch einiges Bedencken der Zeit biß dato die Volstreckung vnd den Schluß verschoben / so ist zuvermuthen/nach deme solches Bedencken verschwunden/ dieselbe Verbündnuß werde sich wieder anzetteln / vnnd den endlichen Schluß erlangen / zu wohlgefallen beyder Königlichen Höfen / vnnd zu Nutzen der beyden Cronen.

Weil nun deme also / mag einer leichtlich zubereden seyn / daß dieser Heurath nicht ohne Wiederstand vnd Hindernuß sey geschlossen worden.

Dann man mag in Wahrheit sagen / daß man gleichsam mit gewalt durchdringen müssen / vnd vngeachtet aller Wiederwertigkeit die Oberhand nehmen/wieder deß Königlichen Bruders Parthey / wie auch ein andere nit geringe / so das Hauß Oesterreich von langer Hand her in Polen hatte angesponnen: auch wider die Liebe gegen gemeltem Hause/welche durch das stettige anschawen eines wohlgestalten Printzen/so darauß entsprossen / dem König vnd Vatter zu Hertzen gienge: auch wieder die Rencken vnd den Gewalt etlicher fürnehmen Herrn / so jenem Hauß gewogen/vnd bey dem König viel galten / vnnd jhn abwendig zumachen sich bemüheten: endlich wieder den Wohlstand vnd die Bequemlichkeit / so zwischen gar nahen Ständen schweber/vnd verursachet / dz man sich was gemeiner macht / weil man gar leichtlich einander nutzen oder schaden kan / nach deme die Gelegenheiten sich zutragen.

Man hat aber alle diese böse Päß glücklich/durch deß Cardinals Mazarini Fürsichtigkeit vnd Anstalt / vberwunden. Ob man zwar in Abred nicht seyn kan/einer solchen Printzessin Tugend/deren der Himmel billig eine Königliche Cron vorbehalten / seye der allerstärckste Magnet gewesen / deß Königs Sinn an sich zuziehen ; So kan man doch auch nicht läugnen/ daß dem Cardinal auch grosses Lob gebühre/ weil er der Königin beygerahten / sie solte diese Princessin vor andern wehlen/ vnnd diesem König zur Gemahlin geben ; nach dem er reifflich erwogen/ man werde jhn vff solche Weiß in solches Band bringen/daß kein Ding vff der Welt jhn möge wieder darauß ziehen.

Vnd damit die Verbündung / so zwischen diesen beyden Cronen nunmehr angefangen/destolänger / währen solte / auch die verhoffete Fruchte durch deß Königs Todt nicht alle abfielen/hat Gott verstattet/daß sein Nachfahr gleichen Sinn mit jhm gegen der Königin Person gefast/vnnd das fürnehmste Glück seines Königreichs in den Posseß dieser Princessin gesetzet/ welche in Franckreich gebohren/ vnnd der Cron Franckreich verpflichtet/ keine Gelegenheit nicht wird vergehen lassen/jhre Schuldigkeit zubeobachten/ vnd der jenigen Lieb / so ein jeder gegen seinem Vatterland trägt/ ein genügen thun. Darumb kan man auß allem oberzehlten schliessen / daß die jenige ein irrige Meynung geführet / welche den ersten Heurath nicht billigten/vnd den Vnkosten / so Franckreich darbey gethan / beklaget welcher dennoch weder nutzlicher noch herrlicher nicht könnnen abgewendet worden.

Der vierdte Discurß.

Wie der Geheimste Rath durch seine Fürsorg vnd Klugheit verhütet/ daß der Streit zwischen der Fraw Landgräffin von Hessen/vnd dem Graffen von Embden / wegen der Quartier in Ostfrießland/nicht außgebrochen.

VNdere Tractaten haben sich auch begeben / so nicht sonderlich ansehnlich gewesen / vnnd deren wenig Leuth geachtet / welche doch ein wundergrossen Nutzen sich gezogen/ob schon mit vnglaublicher Beschwerde / biß solche durch deß Cardinals Sorgfältigkeit zurecht gebracht worden: vnnd betraffe die Mißhelligkeit / welche allen Winter in Holland new ward / vnnd sich allen Feldzug im Frühling wieder verglichen / zwischen dem Graffen von Embden / vnnd der Landgräffin von Hessen / von wegen der Winterquartier/so sie in Ostfrießland einnahme.

Der Nachdruck dieses Streits war vnglaublich groß/zu dem gemeinen besten vor Franckreich vnd dessen Bündsgenossen. Da wofern der Landgräffin diese Quartier wären entzogen worden / wär es in kurtzer Zeit vmb jhre Armee geschehen gewesen / daß sie zum wenigsten gantz schwach vnd lahm seyn müssen/vnd ohne Bewegung. Also daß der Graff von Embden gethan hätte/ was der Kayser selbsten nicht vermögt; vnd wann diese Fürstin solcher gestalt wär Krafftloß worden hätt der Bündsgenossen Vndergang vielleicht erfolgen müssen.

Gleich wie / wann ein einiges Stücklein an einem grossen Werck manglet/die Bewegung vnd die Verrichtung deß gantzen Wesens verbleiben muß / welches dann im andern Theil dieses Tractats der länge nach dargethan vnd erwiesen werden soll/ Posten in Ostfrießland hätte müssen verlassen/die ansehnliche Contributionen auch verblieben wären / dadurch gleichwohl sie jhre Armee vnderhalten; ja sie hätte noch die Gelegenheit verlohren/newe Völcker zuwerben / vnnd die Alten zuverstärcken / wie dann auff diesen Posten ohnschwer geschehen / wegen der Gemeinschaffe mit Hamburg/vnd andern Orthen in Teutschland/auß welchen man / gleichsam auß einem reichen Bergwerck das Ertz/die Kriegs-Völcker ziehet.

Sie hatte aber / die Warheit zusagen/dasselbe Land nicht eingenommen vmb zubehalten / sondern nach deß Herrn Landgraffen / jhres Herrn S. Todt allzeit verwahrt/ weil er es allzeit vor ein eusserste Zuflucht vorbehalten/ in Meynung daselbst vor deß Kayfers Macht sicher zu seyn / ob gleich gantz Teutschland solt vberschwemmet werden. Der Graff von Mansfeld hatte etliche Zeit zuvor eben diesen

Digitized by Google

sen Versuch gethan / aber nicht mit gleichem Glück / dann er bald hernach / was er eingenommen / verlassen müssen / dadurch sein vorige Frewd gantz zerrunnen.

So war es dann ohne einigen Vmbgang nöhtig / die Zeit zu beobachten / vnd bey der Landgräffin etwas Lufft zuerlangen / den vngeduldigen Grafen / vmb etwas aufzuhalten / welches Seücklein aber alle vnnd jede Jahr sich spielete / biß zum Ende deß Kriegs / wolte man je die obgemelte Vngelegenheiten verhüten. Hierzu kame noch die rechtmässige Prætension / wieder zu seinem Eygenthumb zugelangen / zu welchem kein ander einiges Recht hatte / auch nur wegen deß gemeinen Wesens nicht konte vorenthalten / zumahl der Particularn Interesse / Nutz vnnd Schaden / vnder dem gemeinen stehen soll.

Er wurd aber hierzu verreitzt durch den Landgraffen von Darmstatt seinen Schwager / welcher jederzeit vnermeßlicher Weise sich mit die Kayserische Parthey gehalten / vnd eingewaltigen Eyffer trugt / daß das Hauß Hessen-Cassel gestürtzt würde / deme er das Fürstenthumb Marpurg abgezwackt hatte; darumb vergasse er nichts / demselben Feinde zuerwecken / vnnd Verdrieß zuthun.

Hierzu kahm noch seines Sohns Heurath / welchen er mit deß Printzen von Vranien Döchter einer beschlossen hatte / wie dann die Princessin zum hefftigsten eyfferte / jhn wieder in sein Land zusetzen. Dannenhero er desto hertzhaffter vnnd inständiger auff der Hessen Abzug triebt. Gleich wie diese vff der andern Seiten sich vff jhr engenes Macht verliessen / auch deß Schwedischen Secours versichert waren / also keinen Fuß vermeinten zuweichen / ja ehe alles was jhnen vorkäme / zuschlagen.

Vnd hie wär ein grosses Fewr / dem Kayser vnnd den Spaniern zum besten entstanden / wann wir nit wären herbey getretten / den brennenden Zunder zu ersticken / vnd die erste Flammen zulöschen.

Von etlichen andern / nicht allerdings wichtigen Tractaten rede ich vor dißmahl nicht / als daß wir die so offt entstandene Spähn zwischen Portugal vnd Holland / so allbereit anfiengen sich recht zusetzen / vnnd vmb sich zu stechen / wegen deß Gewerbs in beyden Indien / so manches mahl geschlichtet vnd beygelegt.

Noch sage ich nichts wie die Schiffart angeordnet worden / welche wir mit den Holländern wieder ernewert haben / wegen jhrer vielfaltigen Klagen die nun wahr / oder falsch seyn mögen / als ob jhre Kauffmans Schiffe von vnsern Kriegs Schiffen vbel geplaget / zuwieder deß jenigen Bundes / den wir mit jhnen hielten.

Ich versichere mich / es werden auch deß Cardinals Feinde selbst in keinen zweiffel ziehen / daß / als gedeputirte Ministri diese Tractaten in schwang zubringen angefangen / er das Ruder an diesem Schiff gehalten / vnd vorgeschrieben / was man vor ein Lauff halten solte.

Auch ist jhnen nicht vnwissend / was der gantzen Welt bekand ist / daß nicht nur bey dergleichen grossen Händelen / welche sich vnder einer Regierung finden / gleich wie das Gestirn am Himmel / sondern auch bey allen andern von geringerem Bedencken / er durch seine eylfertige Anordnung / der

Tra-

Tractaten den Schwang vnnd Außschlag gegeben / wie viel auch derselben vnder wärender seiner Verwaltung sich begeben.

Nun halte ich darfür / solches alles möge jhm wohl entschuldigen / wann er die gantze Zeit / wie er gern thun wollen / auff der Particularn Audienz verwendet; vnd wann er bey einem langen vngestümmen Wetter der Geschäfften / so er in seinem Cabinet außzuecken gehabt / nach seinem Wunsch nicht hat wollen ein zweytes Wetter auffstehen / welches doch nicht viel geringer an Stärcke / auch nicht allerdings nöthig gewesen.

Hie könte ich viel vorbringen von den Engelländischen Tractaten / bey welchen nicht weniger Fürsichtigkeit / oder Witz erfordert ward / als bey den andern / ob sie schon keinen glücklichen Außgang vom Himmel erhalten / welcher dann allen Gewalt der Politischen Klüglin gestürtzet / damit ein solches Werck herauß käme / welches derjenigen Einbildung verhöhnet / als geschehe nichts newes vnder der Sonnen / vnnd daß man nichts sehe / das zuvor nicht mehr gesehen worden; also daß der Präsident Bellievre / Extraordinari Gesandter nach Engelland gantz vergeblich hat gearbeitet.

Vbergehe dennoch dieselbige Tractaten / welche nichts desto weniger jhren Preiß bey allen Weisen behalten / zumahl dieselbe von einem jeden Ding durch den Anfang vnnd die Vrsachen / nicht aber durch den Erfolg vnnd die Würckung / wie der Pöbel thut / vrtheilen / welches ich dann an einem andern Orth angemercket habe.

Dieser lange Zettel deß Bedenckens / so ich allhero setze / vnd die Erfahrung / welche deß Cardinals Feinde selbst nur in den dreyen Monaten seiner Verwaltung mögen abgenommen haben / daß nemlich nicht aller Vorsatz gelinget / solte sie bewegen / etliche Mißfälle / so man jhm als Laster zugemessen / zuentschuldigen; vnd dann nicht vor vngereumbt zuhalten / wann vnder einer Regierung von vielen Jahren / vnnd mitten in den vielen Geschäfften / die auß dem Mittelpuncten dieses Königreichs herfürstechen / vnnd sich in die Frembde an so viel Orth außtheilen / da wir allenthalben zuschicken vnd zuschaffen finden / vnd etwas widriges ist begegnet / vnd wann das Glück / welches vns so lange Zeit trew gewesen / jederweilen es nicht mehr seyn wollen.

Daß man durch den außgang von einer sach vertheyle / oder die Trew eines Rathgebers nach demselben ermesse / hatten verständige Leuth vor zwey tausend Jahren / biß anhero / verflu- Eurip. Ovid.
chet / zumahl niemand so vnbesonnen sein wird / der solches ohne Passion thun dörffte: Ja die Engel / die vor Gottes angesicht stehen / wissen nicht allen Rathschluß Gottes / sonderlich in Regierung der Welt / da GOtt auch sein / den Propheten gegebener Wort ändert / dieweiler in seinem vnwandelbaren ewigen Rath hauß die sach etwan bedinget / so in dem geoffenbarten Wort nicht zu verstehen sind / wie das Exempel der Statt Ninive genugsam erweiset.

Darumb auch jehner Poet gesungen: Gott ist nicht in den stock der vn- Melanthon.
wandelbaren verordnung deß Himmels gelegt / wie man von dem Stoischen GOtt Glaubte; sondern ist ein freyes wesen / vnnd macht die Weisen dieser Welt zu Thoren / gleich wie er durch geringe Leuth vnnd macht seinen allerhöchsten gewalt bezeuget. So erlege

legt David den Goliath / so kombt der aller verachteste Cyrus zur Monarchey / so zerfallen die Haubt reiche der Welt / vnnd geben viel kleine Könige / Fürsten vnd Herrn / so schlägt ein kleyner Hauff den grossen. Daß sich einer aber wolte zu Tod gremen / ob mit Ahitophel selbst erhencken / daß seine Meynung nicht vorgedrungen / das mag von denen geschehen / die in der Brühe stecken / vnnd von jhren eygenen Obern zur Straff mögten gezogen werden; Vnd demnach dem Scharpffrichter eine arbeit spahren. Aber Terentius Varro erlangt noch lob / daß er nach der grossen Niederlag bey Cannæ / den muth nicht sincken lassen / sondern wieder nach Rom kommen / eyniges mittel zuersinnen / damit die grosse Schæt wieder mögt außgewetzet werden / ob er schon vermessener Weise / vnd im treffen zu grossem Vnglück / die Schlacht angefangen / vnnd von dem Pferd war abgestiegen / Zwahr nicht / daß die gantze Reuterey solte zu Fuß Fechten / wie sie vnglücklich durch das Exempel deß Feldherrn gethan. Sein gewissen zehlt / jhn ledig / vnd die verständige Rathsherrn lobeten jhn noch darzu.

Livius.

Der fünffte Discurß.

Ob man den Cardinal mit Fug ein Frembdling gescholten.

EHe wir dieses erste Stück endē / müssē wir / wo müglich / auch denen ein genügen leysten / welche sich annehmen / als müsten sie erb'lassē / so bald sie das Wort Frembdling / welcher deß Cardinals Mazarini Person gegeben wird / nur hören. Wann aber dieses das aller erste Exempel wär / das die Welt von dieser Gattung gesehen / mögte die newe Abenthewer etwas Bestürtzung verursachen / zum wenigsten etwas Nachdenckens machen.

Es geben aber die alte vnnd newe Chronicken / die Geist vnnd Weltliche Geschichten vns sehr viel dergleichen Exempel: vnd Franckreich selbst / daß wir von keinem andern Staad jetzund reden / hat an Kindsstatt angenommen / vnd vnder die seinigen gerechnet / etliche Printzen auß fürnehmen Häusern seiner Nachbarn / also daß man noch diesen Tag manches herrliches Geschlecht darinnen findet / so auß Teutschland vnd Italien entsprossen: Welches dann ein gewisses Beweißthumb / daß das Werck an sich selbst nit böß ist / vnd die Gewonheit / so dannenher entstanden / gleiches Recht vnnd Vorzug mit andern rechtmässigen Gewohnheiten haben soll / vnnd demnach den Gesatzen vorgehen / die entgegen seyn mögten / nach deß Weisen Aristotelis Meynung.

Darumb fahr ich fort / vnd sage / die Gewohnheit / von deren wir hie reden /

ſeyn nicht eben eine rechtmäſſige Gewohnheit als ein Auſſfluß vnnd Gebrauch deß allerhöchſten Rechtens/ welches den Fürſten erlaubet / anderer Fürſten Vnderthanen in jhr Land vffzunehmen / welche dann bey einer newen Vnderthänigkeit durch eine vnvmbgängliche folgerey von der erſten entlediget ſind / zumahl niemand vff eine Zeit zween Oberherrn/in gleichem Grad vnnd Stand deß Gehorſambs kan haben; alſo daß / wie die beyde Stern Caſtor vnd Pollux/ſo einer luſtigen Fabel Anlaß gegeben/einer nachdem andern vff vnd vndergehet / ein Oberherr dem andern weichen muß.

Hie will ich die Bedingungen vnnd Vmbſtände nicht erzehlen / welcher geſtalt das eine ſich erhebt/vnd das andere vergeht; vnnd vergnüge mich daran / daß ſolches zum öfftern geſchicht/ vnd daß diß Werck bekandt/ vnd zu allen Zeiten / auch an allen Orthen der Welt / wo das Recht der Völcker im Schwang iſt/getrieben wird.

Vnd will nur allein ſagen / daß dieſes Recht der Völcker / vnder welchem das Menſchliche Geſchlecht ſich vereiniget/vnd leben wollen/ nicht ſo gar alle Privilegien / ſo das Recht der Natur mit ſich bringt/an ſich gezogen hat/ daß es nicht eines vnd anders jme vorbehalten/wie den vnder andern dieſes/ daß / wo ein Particular in einer andern Republick ein vnvergleichlichen gröſſern Vortheil/ vnnd eine Gelegenheit eines weit ſeeligern Lebens ſind/ als an dem Orth ſeiner Geburth / jhm auch erlaubet ſey /nach demſelben Burgerrecht zutrachten / vnnd ſein gutes Glück daſelbſten zu nehmen.

Nun iſt dieſes noch höher zubetrachten / wann ein Particular ſich ſolcher geſtalt vnderdruckt befindet von der Herrſchafft / vnder welcher er gebohren / daß er ſich von allem Vbel / ſo er leiden muß / nicht anderſt kan erlöſen / als daß er ein andern Herrn ſuche. Bey ſolchem harten vnnd trawrigen Zuſtand wird niemand zweiffeln/ob jm erlaubt ſey zu wechſeln / vnnd ein vnerträgliches Joch vmbein ſanffters vnnd leidenliches zugeben. Vnd ſcheinet/vnſer Herr vnnd Heyland habe es vorgeſchrieben / als er zu ſeinen Jüngern ſagte / wann man euch in einer Statt verfolget / ſo fliehet / vnd gehet in ein andere/wo jhr ſicher möget ſeyn.

Darbey gleichwol zubetrachten/daß er dieſes Gebott oder dieſen Rahr oder auch dieſe Erlaubnuß denen gegeben / die zum Leyden verordnet waren/ vnd jhr Leben in der Marter/wegen ſeines Namens Bekandnuß/ vnnd Verkündigung deß H. Evangelions ſolten laſſen. Wie viel mehr ſoll ich dieſes verſtehen von denen/ſo keinen ſo ſtrengen vnnd ſorglichen Leben beruffen/ vnd vnd zu einem hohen herrlichen Ende nicht arbeitet ſolten; dannenhero auch nit gleichförmig verbunden ſind/ in der Verfolgung ſtäd zu halten/ wañ es an ſie kompt/ vnd ſie ſich mit Verſetzung jhrer Wohnung daron machen können.

Hie muß man ſich nicht embilden/ welches ich nur zufälliger Weiſe erinnere/ damit ich kein Stein zum Anſtoß im Wege laſſe / wann jemand dieſes Büchlein lieſet/daß / wie es einem jeden Particular erlaubet iſt / ein andern Herrn anzunehmen/wann er ein andere Wohnung ſuche / als ob es eben alſo den Jnwohnern eines Lands / entweder allen vber Hauꝑt/oder ieden beſonders erlaubt wär / ſich der Botmäſſigkeit eines Landherren zuentziehen ſo lang er vnder demſelben wohnend

bleibt/

bleibt/vnnd von dannen seine Vnderhaltung vnd Wesen ziehet.

Dann noch weniger erlaubt ist / ein andern Fürsten in das Land zu locken/ daß er dasselbe einnehme/ oder jme etliche veste Orth darinnen / als zu einem Pfand/in Handen stelle.

Die Vrsach dieses Vnderscheids ist: / weil das Recht der hohen Obrigkeit vnnd der Herrschafft / welches die Fürsten vnnd vber jhre Vnderthanen führen/kein andern Grund hat / als di die Inwohner auff dem Land/darüber er Herr ist/ vnnd worauß sie die Lebens Mittel finden vnnd ziehen / neben der Sicherheit jhrer Personen vnd Güter/ so sie von der lieben Justitz erhalten: So folgt dann hierauß / daß der auß solchem Land weiche / vnd in Ewigkeit nicht wieder begehrt hienein zukommen / das Band so jhn an den Oberherrn gebunden / vffloset/vnd dennoch von der Pflicht der vorigen Vnderthänigkeit frey bleibt/ die er nicht ferner zu leysten schuldig war/als von wegen seiner Wohnung/so er in deß Obern Land hatte / vnd noch nicht in einem andern Land bestelt gehabt.

Wenn aber die Inwohner auß dem Land nicht ziehen / sondern alle jhre Wohlfahrt drinnen behalten/vnd den Obern / deme die Herrschafft zusteht/ nicht wollen kennen/ auch das hohe Oberkeitliche Recht an sich ziehen / welches derselb dennoch vber jhr Gut vnd Blut hat: Als dann siehet jederman/ daß solches vnbilliges Thun die Vngerechtigkeit deß höchsten Lasters / welches in einer Burgerlichen Gemeinschafft mag begangen werden nach sich ziehet/vnd ins gemein mit dem Namen der Felony beschmitzt wird. Vnnd dieses Laster wird grösser / auch giftiger/ wann sie in jhres Oberherrn Land ein andern Fürsten einführen vnd jhm den Possess einraumen / entweder vber alles / oder vber ein Stück desselben; dieweil sie alsdann jhnen die Hände selbst binden/also daß sie die Vngerechtigkeit nicht wieder verbessern mögen/ noch die begangene Felony auffheben/ welches aber nicht geschicht / wann sie bey sich behalten / was sie erobert vnnd eingenommen/von allem deme/so jrem ersten Oberherrn ohn einiges andern Gemeinschafft allein gebühret.

Gleichwohl ist es der gemeine Lauff deß Bürgerischen Vnwesens / vnd der Mitschuldigen Vnglück / daß sie schier allzeit verbunden sind / die Frembden vmb Hülff anzuschreyen: Deren fürnehmste Practick ist / wann sie je verständig vnd verschlagen sind / daß sie schier jedemahl etliche Orth zur Versicherung begehren/ entweder zum Pfand dessen / was sie vmb jhrent willen außgeben/oder zur Pflicht jhrer Trew vnd Beständigkeit.

Laßt vns aber wieder zu vnser Sach kehren/vnd sie wieder fassen/ wo wir sie verlassen / ob wir schon etwas abwegig bey diesem keinen Vmbschweiff gangen/welcher doch meines erachtens vor diese vnsere gegenwertige Zeit nöthig gewesen. So ist dann gewiß / daß nicht nur die Oberherrn die Macht haben/in jhre Landschafften auff vnnd anzunehmen/auch vnder jhre Vnderthanen zu zehlen / welche eines andern Fürsten Vnderthanen sind; sonder daß auch diese die Macht haben / auff daß wir eben dasselbe Wort wieder brauchen/ sich vnder eine andere Herrschafft zubegeben / da sie füglicher möchten leben / vnnd bessern nutzen schaffen/ als vnter jhrer angebohrnen Herrschafft.

Diese letzte Macht hat jhren Gewalt

vnnd Grund in diesen beyden natürlichen Zuneigungen / daß man nehmlich das böse / so vns zuwieder ist / meiden / vnd das gute / so vns behagt / suchen: deme dann der Völcker Recht nichts mag abgewinnen / zumahl dasselbe nur vmb deß gemeinen Besten willen erdacht worden; vnd ist die Gemeinde nur vffgerichtet / damit man von dem Mẽschlichen Zustand abwende / was böses sie in der Einsambkeit nicht konten ableynen / vnd alles gutes erwerben / das sie sonsten nicht erlangeten.

Also daß der Völcker Recht eben wohl als die Gemeinschafft / welche es richtet vnd schlichtet / sich võ dem End der Stifftung abwendet / wann sie jhnen nicht ein Thor offen liessen / auß dem Elend / so sie drucket / zu entweichẽ: oder jhr nicht einandere zeigten in ein andern Stand deß Lebens / vnnd bequemlichen Standes zu schreitten / eneweder wegen der Ehrenstellen / oder wegen deß Reichthumbs / oder auch die Vbung der Tugend / vnnd der andern löblichen Qualitäten zu vben / als daß sie sonsten in jhres ersten Herrn Landen müsten Kriechen vnd quelen.

Der Völcker Recht kombt her von dem Patriarchen Noa / ja von Gott selbst / der den Menschen / wie fern sie auch von einander wohnen / viel sachen hat gemeyn gelassen / auff daß sie erkennen / wie sie Brüder wehren. Also ist ein Mensch gestaltet / wie der ander / ob schon die Angesichter / allen betrug vnd vnordentliche Vermischung zuverhüten / gantz vnderschieden sind. Die verwirrung der Sprachen ist eine Straff von Gott; dennoch hatt das Aug zur Trawrigkeit / zur Frewd / zur Lieb / zum haß / bey allen Menschen die gemeine anzeyg deß Gemüths; also auch das Haupt / die Hände / die Knie vnnd der gantze Leib / daß sich die Menschen vnder einander durch die Geberden verstehen können. Es kombt diß Gesatz / **Leide vnd erwartte / was du einem andern anthust: was du wilt / daß dir ein ander thun soll / das thue du jhm auch.**

Sonderlich aber ist zu mercken / daß der Oelzweig ein zeychen ist der Gnaden / also daß / wer von fern den Oehlzweig zeigt vnnd in Händen trägt / Fried vnd Gnad begehrt: welches noch von dem kasten Noa herkombt / da eine Daub hin vnnd wieder vber den Wassern der Sündfluth geflogen / endlich ein Oehlbaum ansehen / weil das Gewässer angefangen hatte zu sincken / vnd die Erd wieder zu trucknen / wie dann Noa vor ein Zeychen der Gnaden Gottes / vnd deß gefallenen Gewässers annahm / als gedachte Daub ein Zweiglein von dem Oehlbaum jhm in den Kasten brachte: welches zeychen hernach alle seine Kinder biß auff den heutigen Tag behalten.

Auch ist ein allgemeiner Glaub vnder allen Menschen / daß ein Gott sey / den man müsse förchten / wie auch jede Nation den Gottes Dienst anrichte; wie auch seine Eltern ehren. Vnnd wann der Mensch sich hieran vergreiffe / erfolge die Rach vber kurtz oder lang / ja daß Gott keine wohlthat vnbelohnt lasse / welchen Schluß Gott dem menschlichen gewissen hat eingepflantzet.

* * *

Der

Der ſechſte Diſcurß.

Die Frembde machen ſich zu Eingebohrnen / vnd erlangen gleiches Recht mit jhnen.

SO iſt dann nun / wann ich nit irre / dieſer Punct mit gutem Grund wohl befeſtigt ; daß nemlich eines Fürſten Vnderthan / rechtmäſſiger Weiſe könne eines andern Fürſten / durch eine annehmliche Vndergebung / Vnderthan werden ; welches dann in Franckreich durch den Indigenats Brieff ſich verrichtet. Dann derſelbe giebt etlicher maſſen einem Frembden ein zweyte Geburt / neben einem Zeichen der natürlichen Vnderthanen ; macht jhn fähig eben dieſelbe Ehren vnnd Guthaten mit jhnen zu empfangen / daß er zu gleichen Dienſten gebraucht wird / vnd gleiche Privilegien von dem Fürſten empfängt.

Welcher Geſtalt man keine Vrſach hat ſich zu verwundern / daß die genannte Frembde zu den allerhöchſten Aemptern vnnd Würden der Republick / ja gar zu Verwaltung der Geſchäfften gezogen werden / wann ſie es meritiren.

Wann nun dieſe Erhöhung rechtmäſſig iſt / vnnd die Wahl / ſo der Fürſt wegen jhrer Perſon thut / dem gemeinen Weſen ſchädlich wird / kan man jhnen deßwegen als ein Flecken / den Namen eines Frembden mit Verſtand nicht vorwerffen ; ſondern nur / was man den natürlichen Vnderthanen ſchuld giebt / wann ſie gleichen Fehler begangen hätten / nemblich nicht Verſtand genug erwieſen / oder ſich beſtechen lieſſen / in jhrem Thun.

Daß nun dieſes Zeichen vnnd Gemerck / davon wir jetzt reden / ſo von deß Fürſten Anſehen vnnd Belieben herſtenſt / die jenige / ſo eines andern Fürſten Vnderthanen geweſen / zu gleichem Grad erhöhet / vnd in gleiches Bedencken ziehe / in gleichem Stand deß Schutzes vnnd deß Schirms hält / als ſeine gebohrne Vnderthanen / das beſtätigt der Gebrauch genugſam / vnnd ſonderlich in Franckreich.

Vff dieſe Weiß hat der Hertzog zu Meyland König Franciſcum I. zu Zorn verreitzt / weil er den Hofflunckern Merveille laſſen erſchlagen / der vnder dem Hertzogen gebohren / ſich in Königs Franciſci Dienſten begeben / vnd in dem Königreich feſt geſetzt hatte. Thuan.

Vff eben ſolche Weiß entbrand gemelter König Franz in rechtmäſſigem Eyffer zur Rache gegen Käyſer Carlen den fünfften / wegen deß Mords / ſo in der Perſon deß Rincons, den er mit Fregoſi dem Geſandten nach Conſtantinopel verſchickte / begangen ward / ob gleich ermelter Rincon ein natürlicher Spanier / vnd zu Medina del Cam-

pogebohren / wann ich je recht berichtet bin.

Eben also verheelten wir vns auch dem Petro Navarræo zum besten/erwiesen jhm allen Dienst / vnnd zwar mehr eyfferiger vnd hefftiger / als vor die gebohrne Frantzosen/die mit jhme gefangen wurden / als wir von Neaples abzogen mit der Armee / so der General Lantreck hatte geführet.

Vnd zweiffelt mir nit / daß / wo dergleichen was dem von Rohne , nach dem er vff Franckreich verziehen / begegnet wär / Philippus II. zu dessen Diensten er sich begeben / nit solte verschafft haben/daß jhm ichtwas anders/ als seinen angebohrnen Vnderthanen zugefügt müssen werden ; ob derselb schon in der Champany gebohren/ vnd lange Zeit vnder vns ein Marschalckstell bey der Liga vertretten.

Dann ja gewiß/daß weder der Hertzog von Meyland / weder der Käyser Carlen sich keines Wegs entschuldiget/ob beyde Mordthaten/an Merveille vnd Ringon begangen / nur jre angeborne Vnderthanen betreffe / vnnd sie Vrsach gehabt / solche wegen jhres Verbrechens/abzustraffen : Darumb verleugneten sie beyde beständiglich / sie hätten den Mord nit befohlen/noch gewust/protestirten auch/deßwegen die Thäter / da man sie Handvest machen könte / anderen zum Exempel/ zu straffen.

Wahr ist dennoch / daß wegen deß Navarræi ein newer Spanischer Geschichtschreiber gestanden / man hätte jhn im Gefängnuß erwürget/vff gemeltes Käysers Befehl / welcher dann/seiner Sage nach/es mit Recht thun können / deß Kriegsrechten vnverletzet/ weil Navarrus sein angebohrner Vnderthan einiges Lasters bezüchtiget vnd vberwiesen worden. Dannoch haben die Spanier selbiger Zeit diesen Deckmantel nimmer angezogen / denselben gewaltsamen Todt / so jener im Gefängnuß müssen leyden / zu beschönen/ sondern behaupteten jederzeit / der gemeldte Todt wär natürlich gewesen : Welches sie nicht solten gethan haben/ da sie nicht gemeine hätten / jener wär von aller Gerechtigkeit seiner ersten Vnderthänigkeit. Durch die zweyte Vnderthänigkeit befreyt gewesen / zu welcher er / auß einem beständigen vnd vnwiderrufflichen Willen getretten.

Wann nun dieses also vorgeschützt ist / sage ich / die Beschaffenheit der natürlichen / vnd der Frembden genaturten Vnderthanen werden gleich / vnd gleichlingen fähig der Fürstlichen Freundschafft / zumahl es seinen Vortheil / vnnd seine Vngelegenheiten giebt / wann dieselbe Freundschafft auff den einen Orth wird gelegt / die sich auff dem andern Orth gar nicht befinden.

Dem sey nun wie jhm wolle / so ist doch dieses zum wenigsten gewiß / daß die Frembde nicht bald zu hohen Sachen/ vnd zu den höchsten Würden deß Regiments beruffen werden/ sie haben sich dann wohl verdient gemacht / oder seyen von solchem Verstand / daß sie zum besten dienen können.

Wegen der ersten Gattung finden sich tausend Exempel / so der gantzen Welt bekant sind; vnnd wegen der andern / hat König Pharao das Vrtheil gefällt vber Josephs hohen Verstand/ nach den außgelegten Träumen / welches dann der Grund zu seiner Hoheit gewesen / vnnd zu der schier allerhöchsten Macht / die jhme eingeraumbt worden.

Dahin sahe Königin Elisabeth in Engel-

Digitized by Google

Engelland / als sie mit einer / so wohl lustigen / als anzügigen Höfflichkeit zu dem Crequy, der bey dem Marschalck von Biron in der Gesandschafft an sie sich befunden / sagte: Wann zween Lesd quietes in Franckreich wären / wolte sie den einen vom König jhrem Herrn Bruder begehrn.

Der siebende Discurß.

Warumb die natürliche Vnderthanen nicht allzeit wohl regieren.

VVn geschicht gar offt / daß die Fürsten jhre Favoriten / welche gemeiniglich jhre natürliche Vnderthanen sind / zum höchsten Grad der Verwaltung erheben / nicht daß sie die Sache eben wohl verstehen / sondern darumb / daß sie in sondern Gnaden sind: in welchem Paß sie jhr Zuneigung der gemeinen Wolfart vorziehen / vnd der Hoheit Gebühr dem jenigen Verstand vnderwerffen / welcher von Menschlicher Freundlichkeit vnnd von dem starcken wohlgestalten Leib herrühret / vnnd die Seel nach denen Dingen die jhr vorkommen vnnd belieben / mit Gewalt ziehet.

Die Chronicken bringen vns solcher Sachen vnendlich viel Exempel / da die Fürsten ein vngezaumbte Gunst gegen jhren Favoriten bezeugen / also daß sie weder Maaß noch Ziel halten jhnen gutes zu thun / zum Nachtheil der andern Vnderthanen / ja jhrer eygenen Macht zum Abbruch.

Dannenhero Henricus III. gemeiniglich von dem Hertzogen von Espernon sagte / so groß wolte er jhn machen / daß er selbst jhn nicht mehr würd vmbreissen können / ob er gleich wollen solte. Vnd wegen der Hochzeit eines andern / nemlich deß Hertzogen von Joyeuse, den er jm zum Schwager machte / als man erinnert / der Kasten vermögte solchen Pracht / wie er denselben vorgeschrieben / nicht ertragen / geantwortet / man müste deñoch Geld darzu finden: Wañ er seine Kinder (also nennete er seine Favoriten) bestattet hätte / wolte er deß Volcks Nothturfft beobachten / vnd zu seinen Sachen sehen.

Noch begibt sichs gemeiniglich / daß / ob schon deß Fürsten Meinung gar nit ist / wie dann nicht allzeit sein Sinn dahingehet / daß seine vnbequeme Favoriten biß zur Staads Verwaltung steigen / dieselben sich dennoch dahin dringen / so viel sie vermögen / biß sie Mittel vnd Wege finden / jhre Händ / wie vngeschickt die auch wären / an das Staads-Ruder zu legen / auff daß sie allen Sachen den Schwang vnd Außschlag geben. Vnnd solches thun sie / entweder deßwegen / dz / ob sie schon solcher Stelle vnwürdig sich befinden / dannoch es seyn wollen vnnd meynen / auß dem gemeinen Irrthumb / daß grosser Herren Gunst eben so wohl als hohe Aempter den jenigen pflegen einzublasen / so

solche

solche Ehre widerfährt / ihr Gewalt seye das Maaß ihrer Tugend: oder durch den andern Irrweg / so Menschliche Humor pflegt zu nehmen / daß nemblich niemand seiner Begierd will ein Zaum lassen anlegen / wann er auff der Königlichen Strassen deß grossen Glücks wandert / also daß so gar wenig Mecenates vnd Marschalck von Rhè sich finden / die ihre Gunsten wisseten anzulegen / mit solcher Bescheydenheit / daß weder seines gleichen Mißgunst / noch seines Herrn Eyffer dadurch verreitzt würde.

Aber solch Zufäll kommen doch endlich auß der Begierd sich selbst zu manuteniren / welches dann dem Menschen gar angebohren / vnd die Favoriten bewegt / daß sie nach der obersten Rahistell trachten / nicht nur als nach der Vollkommenheit eines solchen Stands / sondern als nach der Beständigkeit vnnd langem Lauff desselben: gleich wie die Bediente durch Vermehrung vnnd Befestigung ihrer Macht / sich vmb nichts eyfferiger bemühen / als daß sie Favoriten werden / vnnd vber deß Fürsten Gemüth herrschen / wie sie die Geschäfften verwalten.

Die Favoriten betrachten / daß der Fürst ihre Person beliebet / als ein gar gebrechliches vnnd vnbeständiges Werck / das mit der Zeit ohne Aufhalten zerfeust: So stutzen auch die Bediente nicht so sehr auff ihren eygenen Verstand / vnnd auff die Nothwendigkeit ihrer Diensten / daß sie nicht solten wissen / im Fall deß Fürsten Gunst inen abgeht / alßdann hab ihre Macht nicht Fuß vnd Stützel genug.

Also daß wann die Gunst vnnd der Dienst sich scheiden / so suchen die Bediente vnnd Favoriten / wie freundlich sie sich auch von aussen stellen / wie gutes Gesicht sie einander machen / ein Bein zu vnderschlagen / vnd einander auff dem Sattel zu heben / wer dem Fürsten am nächsten seyn möchte.

Im widrigen müsten sie fürwahr so gar steiff sitzen / vnd ihrem Glück ein so starcken Nagel haben geschlagen / daß der Favoriten Bestand an der Bedienten Willen hafftete; oder der Bedienten Erhaltung der Favoriten Glück angreiffe / damit also diese vnnd jene sich vest setzen / vnnd mit eingeschlagenen Händen beyder Seits erhalten.

Auser welchem Stand sie nit lang können sicher seyn vor dem Hinderhalt vnd Strick / so ihnen gelegt wird: Dennoch ist vber diß alles die Sicherheit nicht völlig / also daß einer so wohl als der ander allezeit soll vff seiner Wacht seyn / vnd gleichsamb auff Feindlichem Boden gehen / ob er es schon nicht merken läst.

Der Cardinal Richelieu verstunde vnd practicierte diese Kunst deß Cabinets / so vor allen andern zärtlich ist / mehr dann kein Mensch der Welt; vnd da er von sich selbst nit mögen deß verstorbenen Königs Gemüth ergründen / vnd ihn fühlen / wo er am allerempfindlichsten war / dennoch gewann er so viel zum wenigsten / daß er / wen der König am liebsten hatte / konte bey solcher Gunst erhalten / oder darvon abweisen.

Last vns dennoch die Warheit sagen / vnnd mit verwundern beschawen / was vor Lust das Glück jederweilen sich selber macht / wann es ein wohlabgezirckeltes Vorhaben vernichtet / vnd die allerklugeste Witz der Menschen verkehret.

Den der Cardinal dem König an die Seite gesetzet / als einen Schild vnd sehr vesten Wall / wider die böse Diensten

ſten / ſo man jhm daſelbſt mögte thun wollen / nemblich der von Cincmars, eben derſelbe führt jhn den Cardinal vff die Schockel eines euſſerſten Vndergangs / ja ſetzet jhn auff die euſſerſte Staffel eines gehlingen Falls / davon er nicht anderſtals durch Wunder ſich herauß wickeln können ; welches wir nur zufälliger Weiſe erinnern.

Ein wunder Exempel deß Glücks bey Hooff zeyget vns Leontia deß Philoſophi Leontis zu Athen Tochter / die er in ſeinem Teſtament ſchier gänzlich vbergangen / vnnd den Söhnen alles beſcheyden / weil er auß dem Geſtirn erſehen / ermelte ſeine Tochter würde ſehr reich vnnd mächtig werden / ob er ſchon den Weg zu ſolchem Stand nicht gefunden ; welcher war dieſer: Sie zog wegen deß vnbilligen Teſtaments nach dem Käyſerlichen Hooff / beklagt ſich bey deß Käyſers Schweſter / vnnd ließ neben jhrer fürtrefflichen Schönheit jhren hohen Verſtand mercken: dadurch ſich der Käyſer bewegen ließ / ſie zur Gemahl vnnd Königin anzunehmen.

Zonaras. Dann Theodoſius II. ließ ſeine Schweſter Pulcheria viel gelten : aber Eudocia (ſo wurd Leontia bey jhrer Bekehrung vnnd Tauff genannt) vergalt es vbel / vnnd macht / daß Pulcheria von Hooff gewichen. Die Nach blieb nicht auß : dann dem Käyſer wurd ein ſchöner groſſer Apffel verehrt / den ſchickt er ſeiner Gemahlin / zum ſonderlichen Præſent: Dieſelbe hielte ſehr viel auff Paulinum, einen ſehr gelehrten Mann / vnd wolte mit ſolchem Præſent erweiſen / wie ſie gegen jhm geſinnet wer.

Er aber / aller Ding vnwiſſend / gedachte bey dem Käyſer ſonderliche Gunſt zu erlangen / vnnd bracht jhm die Rarität. Der Käyſer bekam den Flog ins Ohr / ließ die Käyſerin vor ſich kommen / vnnd fragt nach dem Apffel : ſie ſagt / ſie hätte jhn geſſen / vnnd beſtund ſo veſt auff dieſen Worten / daß ſie auch ein Ayd darüber thät; welches den Käyſer ſo erzörnt / daß er den Apffel bringen laſſen / vnnd die Käyſerin in Meinayd betretten.

Aber der fromme Paulinus muſte ſterben / ſchuldig / oder vnſchuldig: Die Käyſerin habe jhren Credit verlohren / nahm groſſen Schatz mit Erlaubnuß zu ſich / zog nach Jeruſalem / bawte etliche Kirchen / vnnd thet den Armen viel guts : kam zwar wider vber etliche Zeit nach Hooff / vnnd kehret nach deß Käyſers Tod wieder nach Jeruſalem. So wunderſam geht es bey Hooff : ſo wird böß mit böſem offt vergolten.

Der achte Discurß.

Ein Fürst mache ein Vnderscheid zwischen den Bedienten vnd Favoriten.

DAß wir aber wider von den Favoriten redē/die das Liecht im Verstand vnd zur Regierung nothwendige Tugenden nicht haben / dennoch die Staadssachen wollen führen.

Geschicht es nun / daß die Fürsten gegen jhnen so willfährig vnd geneygt seyen / als die Sonn in den Fabeln gegen jhrem Sohn / welcher jhren Wagen begehrte zu führen: so erfolgt auch/ daß wie derselbe verwegene Jüngling/ der weder Verstand noch Stärcke hatte / seines Vatters Wagen zu führen/ alles verbrandte / was sich nur allgemach solte beleuchten vnnd erwärmen; so schlagen die vntaugliche Favoriten an statt einer glücklichen Farth / nach dem sie sich vermessen das Ruder zu ergreiffen jhr Schiff in die Klippen vnd zum scheitern.

Auß dieser Zahl waren deß Königs Rehabeams Räthe / wie sie dann im alten Testament dessen ein ewige Gedächtnus hinderlassen; So findet man in der Käyserlichen Chronick/ anderer Geschichten zu geschweigen / so viel der Exempel / daß diese Warheit keinem Menschen verborgen ist.

Fürwahr es lieffe etwas Vngerechtigkeit mit vnder / doch zum wenigsten etwas Vnhöfflichkeit / wann man einem Fürsten dieses Recht wolte nehmen / dessen sich die Particular Personen erfrewen/nemlich Freunde machen nach dem einigen Anfang der Freundschafft / da man weder Ergetzlichkeit/ noch vermeinten Nutzen ansihet.

Dann es solte ausser diesem jhr Leben gantz mit Entzian begossen vnd mit Dornen gantz durchstochen seyn / ja die Cronen selbst beschwerlich fallen / wañ sie selbigen schweren Last in der lieblichen vnnd allerältesten Kundschafft/ welche die Freundschafft macht / nicht leicht machten/vnd ablegeten.

So soll jhnen dann dieses vnverwehret seyn / doch vnder dem Beding/ daß jhr Staad nicht etwan dardurch sich erschüttere ; welches dann gar augenscheinlich geschicht / wann sie zu der Verwaltung der Staadssachen / vntaugliche Favoriten ziehen. Da sie doch an diesem Orth von der Natur solten Weißheit lernen / welche bey Verestigung der Himmeln/von denen die Regierung vnnd Erhaltung aller anderen Dingen zum Theil soll herrühren/ nicht Demanten/oder dergleichen edele Steine / die doch / wie scheinbar vnd angenehm sie sonsten seyn mögen/ vnnd droben keinen Nutzen schaffen / sondern würckende Liechter gesetzt hat, welche nicht weniger fruchten vnd erhalten/als beleuchten/vnd das Aug erfrewen können/dergleichen die Sterne thun.

Die Weise Fürsten / deren Anzahl nicht

nicht ſo groß / als der andern / practiciren dieſes immerzu. Ihre Zuneygung geſtattet nimmermehr / daß die Favoriten ſich in die Höhe / biß zu den Staads Sachen ſchwingen / wañ ſie die Schultern zu ſchwach haben: Gleich wie ſie ein Vnwillen jederweder weilen vff etliche verſtändige vnnd trewe Bediente werffen / vnd dennoch derſelben Dienſten ſich gebrauchen. Deſſen vns der verſtorbene König / damit wir nit auß dem Hauſe gehen / noch höher zuruck ſuchen / ein denckwürdiges Exempel mag geben.

Es iſt ja jedermänniglich bekandt / wie tieffe Wurtzeln deß Cincmars Freundſchafft in ſeinem Gemüth geſchlagen / vnd ſo wol wegen der ſchönen Tugenden ſeiner Perſon / als wegen der Bereitſchafft / die der Cardinal Richelieu gemacht hatte / jn ſo hoch hinan zu bringen. Auch iſt jedermänniglich bekant / was vor Strittigkeit zwiſchen dieſem Geheimſten Rahti / vnnd dieſem groſſen Favoriten entſtanden / welcher dem Cardinal ſchier den Garauß gemacht hätte / alſo daß die gantze Welt darfür hielte / Cincmars würde jhm die Schuhe außtreiten / oder doch wuſte Klein vnd Groß / daß ſeine Gedancken dahin ſtunden.

Hierauff ſchöpffeten die Außländiſchen gantz vngleiche vnnd wiedrige Zuneigungen / nach deme ſie dieſer Cron wohl oder vbel wolten. Vnd vor andern bekümmerten ſich die Holländer mehr eygentlicher / darumb der Printz von Branē dem König müſſen durch den Eſtrades vff der Reyſe nach Rouſſilion ſagen laſſen; wofern die Staads Sachen auß der Hand ſeines geheimſten Rahts genommen / ſeinem Favoriten zukämen / würden die Herrn Staaden ſich wiſſen zubeobachten.

Dann wann ſie keinen gewiſſen Fuß ſehen / vnſere mit jhnen getroffene Bündnuß zu vnderhalten / müſten ſie vor jre Sicherheit ſorgen / ſich von vns abthun / vnnd eine abſonderliche Parthey machen / wie es der gute Verſtand mit ſich brächte.

Jedoch hat der König ſich nicht ſo gar laſſen einnehmen durch die Zuneigung / ſo er dem oberſten Stallmeiſter bezeugete / vnnd den Wohlgefallen / ſo er an deſſen Perſon fande / daß er nicht Liecht genug behalten / vnnd erkant / ein ſolcher Laſt würde jhm zu ſchwer fallen: Wie dann auch der Widerwill gegen dem Cardinal jhn nicht gehindert / zuerkennen / daß an demſelben nichts zu verbeſſern / ſo wol an dem Verſtand / den er bey Verwaltung der Staads Sachen ſpühren lieſſe / als auch an Trew / mit welcher er der Cron dienete.

Darumb er auch dem Eſtrades geantwortet / es gienge gleich wie es wolte mit dem Cardinal Richelieu, deſſen Leben damahls gleichſamb verlohren geſchätzt ward / ſo wär er doch nicht ſo vnklug / daß er ſeines Staads Verwaltung einem Jungen / der nichts erfahren hätte / ſolte vertrawen; deme zu folg er den beyden Secretarien ſeiner Befehlen / Chavigny vnnd Noyers befohlen / im Fall der ander die Schuld der Natur bezahlen müſte / wolte er ſich deß Cardinals Mazarini bedienen / den er düchtig hielte / ſolche Stell zuerſetzen.

Von Alexandro dem groſſen lieſt man / daß er von zweyen ſeinen Generaln / als dem Parmenion vnd Hephæſtion ſehr viel gehalten; Alſo dz er einsmals im tieffen Schlaff gelegē / in dem der Feind ſich herbey machte / darumb jhn die Oberſten müſſen auffwecken / Q. Curtius.

Digitized by Google

vnd jhm gleichsamb verwiesen / daß er zu dem bevorstehenden Treffen kein Anordnung thäte ; da er geantwortet / Parmenio wachet / vnnd es hat keine Noth : Aber als der ander gestorben / alle erdenckliche Anzeygungen deß hohen Leyds erwiesen / so fern / daß er auch den Pferden / ja seinem Leibpferd dem Bucephalo, die Mahnen lassen abscheeren.

Was er aber vor ein Vnderscheyd zwischen beyden gemacht / erhellet auß der Antwort / die er von sich geben / als einer fragen dörffen / wer jhm am liebsten were? Hephæstion ist deß Alexanders Freund / Parmenian ist deß Königs Freund.

Vnd hieran mag man eines Potentaten Klugheit vnd Glück abnehmen / wann er es in der Wahl trifft : Dann wann ein Vnglück vber ein Land kommen soll / muß guter Rath verschwinden / vnnd das schädliche vordringen.

Theodosius I. vnnd Arcadius, sampt Honorio meynten / sie hätten jhre Regierung wohl bestellt ; was vor Vnheyl aber Rufinus, Stilico, vnnd andere mehr angerichtet / hat das gantze Römische Reich schmertzlich empfunden.

Man sagt zwar von den Reichs-Abschieden / vnnd Fundamental-Gesatzen ; aber dieselben müssen eine Handhab gewinnen / vnnd lassen sich auff mancherley Weise erklären / gelten aber nur im Reich : Darumb muß ein Universal Haupt seyn / der benachbarten Staad zu vberschlagen / vnnd die Vnserigen nach denselben einzurichten / daß er in Sicherheit bleibe / vnnd vnbekümmert sey / oder auch sich in Verfassung stelle / allem Vnheyl zu begegnen ; welches auß dem todten Buchstab der Gesatzen nit mag erklügelt werden.

Zu dem End hatten die Alten wenig Gesätz / vnnd befahlen den Richtern die Zufälle / zumahl solche keines Wegs mögen begriffen / noch vor gesehen werden ; sonsten man keiner Erläuterung / noch Zusammenkunfft würde vonnöthen haben.

Ein grosser Vnderscheyd ist demnach vnder einem Favoriten vnd Bedienten / zumahl dieser Red vnd Antwort wegen seines Thuns vnd Lassens zu geben gehalten ist / jener aber an keine Ordnung mag gebunden werden.

* * *

Der neundte Discurß.

Warumb der Cardinal Mazarini zu den Staads Sachen gezogen worden.

Ob man nun wissen solte / im Fall solches der gestalt geschehen / daß der Cardinal Richelieu an seiner Kranckheit in Marbonna wäre gestorben / vnnd der Ober-Stallmeister die Staads-Sachen ver-

Digitized by Google

verwalten ſolten/ gleich wie er deß Königs Gemüth beſaſſe/ das iſt ehe zuvermuthmaſſen/ als zu wiſſen.

Aber doch iſt zum wenigſten wahr/ daß im zweiffel dieſer Partheyen/ wañ er ſich ſeines Favoriten Willen ergeben oder widerſetzt hätte/ eben viel Vngelegenheit/ welches ich mir zubeweiſen vorgenomen hab/ vff eines Frembden Perſon/ ſo der Fürſt zur Regierung ziehet/ nicht fallen: Darumb dieweil kein Frembder darzu erhoben wird/ ſein hoher Verſtand vnd Eyffer hab ſich dann bekand gemacht/ vnd vff die Erfahrung ſelbſt gegründet/ wie man dann geſehen/ da der König deß Cardinals Mazarini Perſon vor andern wehlen wollen.

Dannenhero man noch mehr ſehen kan/ daß die Bitte ſo der Cardinal Richelieu auff ſeinem Todsbett gethan/ nemlich der König wolte ſich bedachten Cardinals bedienen/ nicht eben ein newes Begehren geweſen/ zumahl er vortrage/ was er wuſt: mit ſeiner Meynung vbereinſtimmen/ vnd er dem andern verbergen wollen/ nach dem er es in Kundſchafft gebracht hatte; Nicht/ daß er nicht alle mügliche Einbildung vnd Zuneygung gegen jhm hatte/ ſondern vielleicht deßwegen/ daß er bey Vermehrung ſeiner Macht/ welche die allerhöchſte geweſen/ als man je von langer Zeit vnder vns geſehen/ etwas Königlichen Sinn an ſich genommen/ welcher geſtalt die Souverains wohl einen Nachfahrn mögen leiden/ doch nach jhrem Todt/ aber vngehalten werden/ daß ſich jemand bey jhrem Leben in dieſer Hoffnung verdieffe.

Auch hatte dieſer Cardinal allein nicht den andern zur Verwaltung wollen befördern/ als er in ſolchem Standwar/ da die Seel den geſundeſten Verſtand hat vnnd die Zuneygungen ſich ſtillen/ wann man nemlich dem Todt je länger je näher kompt.

Dann ſchier alle vbrige Frantzoſen/ ob ſie ſehen jhre Gemüther hernach hefftig geändert/ ſich ſolches lieſſen gefallen. So kan man auch mit Warheit ſagen/ daß nit bald dergleichen Wahl bey vns geſchehen/ da deß Fürſten Vrtheil mit ſeiner Vnderthanen Meynung ſo wohl eingetroffen/ als eben an dieſem Orth. Dann es war iedermänniglich bekand/ daß der Cardinal Mazarini von langer Hand her/ ohne offentlichen Schein/ verwaltete/ was jhm der König anbefohlen; vnnd daß deſſelben Gutachten vnnd Erinnern längſt im geheymen Rahte gegolten/ ehe man jhm die Thür hienein zugehen eröffnet.

Daß wir nun mit meldung gethan/ auß was vor Bewegung der König zu dieſer Wahl kommen/ da man jhm von auſſen gantz nichts eingeblaſen/ ſo konte ja ſolches mehr vernünfftiger nicht ſeyn; weil es nur von der Lieb herrühret/ die er gegen ſeinem Königreich truge/ wie er dann jhm nimmer nichts höher angelegen ſeyn laſſen/ vnd allen ſeinen Verſtand darauff gewendet/ als der die Gabe von Natur hatte/ der Leuthe Vermögen zuerkennen.

Wann nun nit alles erfolgt iſt/ was erfolgen können/ muß man ſolches derjenigen Sorge zuſchreiben/ die man getrieben/ daß ſolche Krafft durch ein vbele Zucht geſchwächet wurde/ ja daß jm ſo gar wenig Freyheit/ von ſich ſelbſten etwas zu thun/ gelaſſen worden. Vnnd eben daher hat er jhm ſelber nimmermehr getrawt/ welches dann den jenigen nicht vbel gefiele/ welche wünſcheten/ jn zu bereden/ daß kein guter Rath nirgend zu finden/ als bey jhnen.

Digitized by Google

Die Zeugnussen / wie hoch er von dem Cardinal Mazarin hielte / daß er jhm die Staadssachen anbefohlen / vermehrten sich vmb die helfft / durch dz enfferste Vertrawen / das er in denselben setzete / so lang er nach deß Cardinals Richelieu Tod nach gelebet. In welcher Zeit er nicht nur wie ein Monarch vnd von sich selbs regiert / sondern auch wolte sehen lassen / mit sonderem Pracht der Hoheit / daß er nun mehr frey wäre von dem Absehen / das er jhm selbsten aufferlegt hätte / so viel die Verwaltung seines Staads belangete; ja protestierete immerzu / er wolte jhm nimmermehr lassen an den höchsten Gewalt greiffen / durch andere / als sein eigene Hände.

Ich weiß gar wohl / daß damahls etliche sagen mögen / das Vertrawen / vnd die gäntzliche Zuneygung / so er gegen dem Cardinal Richelieu bezeugete / von der Willfährigkeit herrührete / so dieser sehen liesse / vnnd von seiner sanfftmüthigen Procedur / so gantz anderst als deß Vorfahren, vnd sonderlich daß er jhn ein wenig vor seiner letzten Kranckheit in dessen von Tionville Handel vnwillig gemacht / welches so hoch kommen / daß nach deme der Cardinal kranck worden / derselb geförchtet / er möchte wieder auffkommen / weil es ein solcher Mensch war / den er ferner weder behalten noch abschaffen konte / ohn mercklicher Vngelegenheit.

Wer gleichwohl will eingedenck seyn / daß in Mitlerzeit der König nach dem Cardinal verstorben / er diesem Frembden ein solche Ehr gethan / dergleichen kein angebohrner Vnderthan / in diesem Königreich niemahls erlanget / daß er jhm den Königlichen Printzen / oder Dauphin bey der H. Tauff zuhalten gegönnet.

Daß er / so lang die Kranckheit / daran er gestorben / gewehret / die Königin immerzu gebetten / vnd jhr befohlen / sie solte keines Wegs leyden / daß der Cardinal sich vom Hooff vnd von den Staads Sachen abthäte.

Daß er jhn selbsten auff sein Gewissen beschwehrt / vnnd verheissen lassen / seine Kinder nimmermehr zuverlassen in der jenigen Noth / die er sahe / seine Vorsorg vnd Dienst erfordern würde.

Wer nun / sag ich / dieses wird eingedenck seyn / kan leichtlich vrtheiln / daß die Meynung / so der König vber jhn gefaßt / richtig vff seine Person zielete / vnd von keiner frembden Vrsach oder Nachsinnen herrühren konte.

Ja wir wollen noch sagen / die mittelere Zeit / in welcher dieses alles geschehen / wäre vielleicht das beste Stück an dieses Fürsten Leben gewesen / zum wenigsten also bewand / daß er damahlen das Königliche Ampt mit besserem Nachdruck vnnd Verstand geführet.

Der

Der zehende Diſcurß.

Was vor Dienſte der Cardinal Mazarini der Cron Franckreich geleiſtet/ehe er zur Verwaltung kommen.

WAnn die jenige / ſo darfür halten/das Glück ſey ein Vrſach vnder andern/ deß Regiments auff Erden; oder daß alle Dinge ſich nach den kräfftigen Einflüſſen deß Geſtirns bewegen / jhre Augen auff die Vrſachen vnnd Verrichtungen / wie dieſelbe Kettenweiß vff einander folgen/vnd vnder welchen die Staads Sachen ablauffen / wendē wolten / würden ſie ohnſchwehr ſehen können/daß einige Weißheit / ſo mit dem Glück nicht beſtehen kan/vnd vber alles Geſtirn gehet / vber ſolche Verwaltung ſich geſetzet hatte nach beliebē zu regieren. Zuvorderſt würden ſie dieſe Warheit faſſen / durch die ſonderliche Vorſorge/gewiſſe Menſchen/ ſo jhres Gleichen an Verſtand vnnd Regiments-Tugenden nicht bald haben/zuerwecken / daß dieſelbe bey denen Fürſten ſeyen / ſo zu groſſer Hoheit kommen / oder in beſtändiger Wohlfahrt bleiben/ auch auß einiger Wiederwertigkeit errettet werden ſollen.

Des Cardinals Mazarini Exēpel iſt in dieſem Fall nit gemein/weil es ſōderliches Gemerck bezeuget. Den hätte Gott verordnet / daß er ſolte mit Hand anlegen / die Cron Franckreich glücklich zuerwalten/vñ deroſelben Būdsverwandten Hoffnung zuvnderſtützen/ fürnehmlich bey ſolcher Begebenheit/ da man ſchwehrlich einandern finden ſollen / ſolche Stell mit mehr Nutzen vnd weniger Vngelegenheit zuvertretten.

Ich rede allhie von den Mindern-Jahren deß Königs/vnnd von der Königin Regierung; da man wohl ſagen mag/daß jme viel hindernuß vffgeſtoſſen / vnnd der Göttlichen Fürſehung Hülff / die er ſo augenſcheinlich vnnd günſtig vor die Cron empfunden / immer in ſeiner Verwaltung nachgefolget; daß auch einer jhme mehr vngeneigter ſeyn / als ſeine Feind ſelbſten/ oder nichts verſtehen müſte / in welchem Stand damahlen die Gemüther der Frantzoſen/vnnd das Hauptweſen geſchweber/der hieran zweiffeln wolte.

Auff daß man nun ſehe/wie alles ſolcher geſtalt geſtanden / vnd daß ich jhm gar nichts zugefallen rede / oder kein andere Meynung habe / die meinen Vortrag mögte verdächtig machen / ſo will ich zwey Bedencken allhero ſetzen/ die ich im erſten Buch außgeführet oder beſchrieben / auß welchen zuſehen/ daß ich die Warheit ſchreibe.

Darnach will ich darthun/wie Gott vberhaupt hat bereitet/vnnd inſonderheit verordnet dieſes Cardinals hohen Verſtand/daß derſelbe d' Cron Franckreich ſolte dienen an dem jenigen Peſten / dahin der verſtorbene König

jhn

jhn geführt/vnnd die Königin bestätiget.

Das erste Bedencken soll seyn / daß bey Ableiben deß vorigen Königs das Königreich auff der einen Seiten ein sehr schweren / vnnd zwar Außländischen Krieg auff dem Halß hatte / der nicht so leichtlich / wie etwann in vorigen Zeiten / zu dämpffen : auch auff der andern Seite ein innerlichen Krieg vor Augen sahe / welcher vmb so viel grausamer vnnd verderblicher solte fallen/weiler Hülff vnd Stärcke von den Außländischen hätte gezogen / eines vnnd anders zuvnderstehen vnnd zuthun.

So waren auch sonsten vnsere Feinde nicht so gar erlegt / ob sie schon grossen Schaden erlitten / noch abgemattet / wie sie gegenwerliger Zeit sich befinden / wegen deß langen Kriegswesens : Vnd was konte man dann bey diesem Zustand nach dem Augenmaß erwarten / als ein groß Vnglück vber diesen Staad/ wann sich nicht jemand funden hätte / der die Ruhe innerhalb erhalten können / vnnd vns Mittel zeigen / wie wir mit desto grösserem Ernst was ausserhalb vnserer Gräntzen / vnd bey den Benachbarten / da der Krieg in hoher Lohe brennete/beobachten mögen.

Wann GOtt dem verstorbenen König nicht im Sinn gegeben / daß er die Königin vermögt/den Cardinal Mazarin bey der Verwaltung zu behalten; Vnd wann die Königin dasselbe Vertrawen nicht hätte gefast wie sie / nach jhrem hohen Verstand vnd Eyffer gethan.

Vnd gewißlich/wann dieser Cardinal sich hätte abgethan / wie er zuthun gesinnet war ; wann die Königin jhn nicht hätte behalten/könte man nit wol erachten/daß sie/vber dē Verdruß/ so sie bey deß vorigen Cardinals Verwaltung müssen leiden / vnd vnder so vielen Personen/die mit Vnrecht oder Recht/welches wir an diesem Orth nit wollen außtragen / waren vbel gehalten worden / auch seine Anverwanten verfolgten / vnnd gäntzlich außrotten mögen.

Da nun solches angangen/ vrtheile ein Verständiger / was ein solcher Anstalt vor Folgerey vnnd Ende nehmen können; was der Eyffer / sich selbst zuverwahren bey deren Gemüthern stifften sollen/die viel Baarschafft / vnnd Freunde / neben einem steiffen Sinn führeten/auch die beste Festungen/vnd die herrlichste Gereitschafften deß Königreichs in Handen hielten / wann man jhnen den Nutzen/so wegen langer vnd trewer Diensten gegen dem König vnd der Cron / durch den Cardinal jhren Blutsfreund auff sie gegossen/hette angefangen zuentziehen.

Vnd mag seyn / daß vielleicht in Friedens Zeiten nichts arges solte erfolgt seyn ; wäre aber mitten in dem Fewr eines Außländischen Kriegs/ vnnd da viel Feinde sich zusammen geschlagen / welche allenthalben jhren Nutzen suchen / vnnd im vbrigen die rechte Meister sind / die innerliche Kriege zu schmieden / mehr dann zuviel zuförchten.

Weil nun diesem also/muß man gestehen/ daß man sehr schwehrlich einen Man finden sollen/der mehr tauglicher wär/als der Cardinal Mazarini / die jenige Verbitterung abzuwenden/welche von sich selbsten der Königin Gemüth mögte entstanden seyn / wieder deß vorigen Cardinals Anverwandten ; oder auch den Stachel der Rache abzubrechen/welchen diejenige / so etwas

Digitized by Google

was leyden müſſen / anhefften mögen; zumahl die jenige / ſo dazumahl bey Jhro am mehrſten galten / auß ſocher Zahl waren.

Er war gewißlich ſchuldig / ſeines Vorfahren Gedächtnuß hiermit zu ehren / weil derſelb jm viel vnd groſſe Zeichen der Freundſchafft vnd Reputation hatte bezeuget.

Aber er muſte auch ein beſondere Pflicht faſſen / was der Cron Wohlfart bereichert / welche dann erforderte / daß man es vff ſolchen Schlag machen ſolte / auß Vrſachen / wie droben erwehnet. Vber dieß / daß der Cardinal / da er deß andern Cardinals Freunden jhr Glück gönnete vnd beveſtigte / dem König ſehr nutzliche / vnd ſo trewe Diener / als ſie im Königreich zufinden / erhalten / wie ſolches die Erfahrung hat bezeuget / vnd noch alle Tage bezeugen thut.

Auß eben dieſem bedencken Bemühete er ſich bey dem Verſtorbenen König / da er hinderte / daß man kein Abſehen hätte vff dieſelben / wegen deß Wiederwillens / ſo er vff den vorigen Cardinal etliche Zeit vor ſeinem Todt geworffen: mit dem Erinnern / daß / wann er dergleichen wider ſolcher Leuth Perſonen würde ſpühren laſſen / vnd anfägen / jhnen die verliehene Güter wieder zunehmen / er zugleich der gantzen Welt darthun ſolte / daß ſolches nicht nach ſeiner Wahl / ſondern durch eines andern Bewegung geſchehen / von welchem er ſein Vrtheil ſchöpffen / vnd deſſen Willen er ſich vndergeben hätte müſſen.

Hiezu thät er noch dieſes / daß / nachdeme es allzeit vor ein böß Exempel angezogen wird / wann man die Tugend jhrer gebührenden Ehr beraubet / alſo würde es noch vbeler ſtehen / wann man den Cardinal Richelien deren wolte erſetzen / der gleichwohl ſein Königreich mit ſo langer Glückſeeligkeit vberhauffe gehabt / vnd ſolte nochmahlen / was er in der Perſon ſeiner Blutsverwandten / die es demnach nicht vnwürdig wären / leer wieder außgehen.

Es werden jederweilen von den Höfflingen vor ſie ſelbſt / vnd jhren anhang / ſo gar ſtarcke donationes bey den groſſen Herrn erworben / daß die Succeſſorn ſie müſſen einziehen; wie Königs Ludovici XI. Medico geſchehen / der ſeinen Herrn immerzu mit dem Tod ſchreckete / vnnd dadurch vbermäſſig Reich wordē / aber die beſten Federn müſſen außrauffen laſſen. Amyot antwortet ſeinem König / der jhm ſagt / er ſolt dermahleins innen halten mit ſeinem begehren / zumahl er noch jüngſt ein guten Brocken davon getragen. Ach / E. Kö. May. wann einer anfängt zu Eſſen / kombt jhm erſt der beſte Luſt.

Es iſt auch ein Verdrießlich / ja deſperat werck / vnnd bringt den Hertzwurm / wann einer ſiehet / daß ſeines vorfahren Trewe dienſten im Leben reichlich erkant / vnd nach dem Todt mit Schimpff vnnd Schaden vertlohnet werde. Dannenhero der Nachfolgende ſolche Gedancken kan machen auff ſein eigen Hauß / vnnd Poſteriteth / auch in der verſuchung ſich verkehren.

Weit rechter thät König Philippus II. da die Mißgönner jhm von deß abgeleibten Cantzlers hinderlaſſenem vermögen viel wort machten / in meynung / der König / oder in ſeinem Nahmen ein Höffling / würde nach der helffte Erben. Hat er nicht mehr / als ſo viel hinderlaſſen / ſagt der König / ſo gebe man ſeinen Erben ein gleiche Summ auß meiner Kammer: dann

der Verstorbene konte es weit höher bringen / wann er nicht sein eygene sachen verabsaumbt / vnd mir / oder gemeinem wesen gedienet hette. Vnnd ist noch wohl zu mercken / daß ein hoher Beampter muß trewe Diener haben / die abgefaßte / Händel werckstellig zu machen; die aber nicht mögen besser verpflichtet werden / als durch die Königliche schenckungen.

Vnd da die nicht solten bleiben / würde wohl ein jeder still / vnnd von der Gefahr bleiben: sonsten dienet man gern ferner / theils die verdiente Gnad zu bevestigen / theils die newe zuerwerben. Auch weyß man nicht / wie die newe Bedienten gesinnet / oder beschaffen seyen.

* * *

Der eilffte Discurß.

Der Cardinal vnderhält den Frieden in dem Königlichen Hauß / vnnd die Bündnussen bey den Außländischen.

VNd dieses war gewißlich kein geringes in einer solchen Zeit / da nichts konte geringschätzig seyn / was nur im wenigsten die gemeine Ruhe zuverstören bequem war. Doch war solches alles nichts zuschätzen gegen deme / was der Cardinal hernacher bey getragen hat / die Einhelligkeit vnd den guten Willen in dem Königlichen Hauß zu vnderhalten / weil auß dessen Trennung dem gantzen Staad ein Vnheil nach dem andern wäre zugeflossen. Hie von hab ich im ersten Buch geredt / darzu ich noch dieses allein thue / daß drey oder vier Vrsachen / so ihm allein gebühren / vnnd welche sambtlich sich nit bald in einer andern Person würden funden haben / ein so heilsames Werck verbracht haben.

Die erste ist die Menge der Mittel / so er vberflüssig an der Hand hatte / solch böses Sprößlein zu vnderdrucken / vnnd zwar so bald das geringste Zeichen sich sehen ließ / vnd die Printzen in diesem Hauß wollen rumoren.

Die andere / die Würde eines Cardinals / welche einigen sonderbaren Respect mit sich führet / vnnd ein mehr dann gemeinen Vnderschied macht zwischen denen / so Kinder der Kirchen sind / vnd den andern / so sie vor jhre Printzen erkennen.

Die dritte / desselben Verwaltung / so dem König gantz ergeben / vnnd bey welcher man gar nicht abmercken können einig absonderliche Pflicht / oder da das geringste sich solte sehnen nach eygenem Nutz vnnd Hoffnung / da jewas Widriges vorkommen solte.

Die vierdte Vrsach / daß ein zumahl reiner Eyffer zu Ihrer Mayestät Diensten / zu seinem hohen Verstand / vnd hergebrachten Erfahrung sich fügete / dadurch die Königin bewogen wor-

Digitized by Google

worden/jhm gutem Parth an der Verwaltung zuverlaſſen.

Hernechſt folgt das andere Bedencken welches klärlich erweiſet/ daß war iſt / was ich vorgebracht hab; nemlich das Vertrawen/ſo vnſere Bundsverwandten auff ſeinen Eyffer / auff ſein redlich Vornehmen / zu dem gemeinen Beſten/das wir allerſeits ſuchen / geſetzt hatten. Wann nun diß Vertrawen gleich nach deß verſtorbenen Königs Todt wär gefallen/ſtünden wir in Gefahr/ſie zuverlieren / wie dann anderſt wo geſagt worden/ vnnd demnach all;in vff vnſerm Halß die vberſchwegliche Macht der Feinde zu haben / welche dann jhre Macht theileten / vnd in Teutſchland ſo wohl als in Flandern ſich regeten; welches dann vor vns eine gefährliche Vereynung ſolte geweſen ſeyn.

Es kahm aber diß Vertrawen / wie wir im erſten Buch oben hievon erinnert/daher/daß der Cardinal Mazarini/weil er bey dem Cardinal Richelieu ſolchen Zutritt gehabt / als die gantze Welt weiß / wie leichtlich zuglauben / von jhme auch ſolche Meynung vnd Regeln gezogen hatte.

Wie man nun wieder Recht vnnd Billigkeit dieſem das Zeugnuß nicht konte verſagen / daß nie kein Menſch ein beſſern Frantzöſiſchen Sinn gehabt/oder der den Hauptzweck zum gemeinen Beſten richtiger geſetzt hätte/ vnder andern da er die Hugenottiſche Parthey gäntzlich vffgehoben / verhütet / daß vnſere Bundsgenoſſen von vns nicht auffgeſetzet / vnd deß Königs Anſehen bey allen vnd jeden deſſen Vnderthanen hochheilig gemacht / damit man geſambter Hand mit den Bundsverwandten den Lauff könte halten/ den man mit jhnen angefangen: Alſo meinete jederman / der Cardinal Mazarini würde auß dieſem Gelaiß nicht ſchreitten/vnnd weil keiner vmb nichts anders/als wegen Reputation dem andern verbunden / demnach jener den vorigen König nicht erſucht haben/ den Mazarini nach ſeinem Todt in die leere Stelle zuſetzen / da er nicht verſichert wär geweſen / wie jener auff ſeinen Fußſtapffen folgen ſolte / bey Vnderhaltung der Bündnuſſen dieſer Cron.

Endlich ſo war nicht vnbekandt/ daß dieſer bey dem Hauß Oeſterreich/ welches zu ſeinem Vndergang ſich ſo embſig bemühet hatte / nimmer kein gutes Aug haben könte / darumb ſein gantzes Vorhaben nothwendiglich allein auff der Cron Franckreich / vnnd dero Bundsgenoſſen/wider das Hauß Oeſterreich Krieg führete / beſten Nutzen müſte gerichtet ſeyn.

Vnnd dieſes ziehe ich an / nicht als ein weſentliches Stück deſſelben Vertrawens / ſo ſie in ſein Vorhaben ſetzen ſolten; zumahl gewiß iſt / vnnd wer jhn kennet/wird gar nicht daran zweiffeln/ daß er auß weit edelern Vrſachen handelt / wie wohl ſolcher Gedancken in jhren Sinn einmahl auffgeſtiegen/ vnnd ſich recht geſetzt hat/ wie ich dann ſolches von einem jhrer Beampten/ vnd auß den Allerverſtändigſten / ſelbſt erlernet.

Schließlich weil ich dann nun geſehen / daß nach deß vorigen Cardinals Todt / biß auff deß letzten Königs Ableiben / in ſeinem Thun vnnd Laſſen nicht vngleiches noch falſches iſt gefunden worden / was dieſe Regel der Ehren belangt / daß man nemlich die Bündnuſſen von Pimeten zu Pimeten halte; ja daß er ſich beſtändiglich den jenigen entgegen geſetzt/ſo mit ſolch eng

Digitized by Google

Gewissen hierin bezeugeten / wie ich im ersten Buch davon Anregung gethan / werde es auch im andern Theil dieses Wercks weitläufftiger thun; dieses nun machte / daß zu Anfang der Regierung wir bey vnserer Bundsverwandten Gemüther mehr Zuneigung verspühret / wie sie sich vnser Trew vnd Glaubens möchten versichern / dessen sie mit der Zeit solche Probstück empfunden / die weit vber jhre / von vns gefaste Hoffnung gangen.

Dieweil grosse Herrn jhre Köpff mit gewichtigen geschefften nicht gern verbrechen / haben sie jhre Gemeine / vnd geheime Räthe / demselbigen recht vnd tieff nachzusinnen.

Ist derowegen kein Wunder / daß bey Absterben deß höchsten Raths sich alles verkehret: doch hatt es ein andere Meynung / wann ein guter discipel in deß vorigen Schuel gewesen / vnnd nur in dem gebahnten Weg bleibt / auch etwa gemercket / oder selbst gehört hat vnd gesehen / worin in vorigen zeiten man verstossen / vnd das Werck anderst angreiffen lassen.

Mann geht nie sanffter / als in den alten Schuhen / vnd ist nie besser bedient / als mit den alten Knechten / die deß Herren willen / vnd deß Hausses gelegenheit wissen.

Die Benachbarten merckens bald / wann der wind das Fahn anderst hat gestellt. Die newe Besem kehren zwar wol / aber nicht lang / vnd werden mit der zeit eben so wohl stumpff.

Vnd ist doch dieser vnderscheyd zu mercken / daß der newe Bediente seinem Herrn nicht bald wiederspricht / oder doch nicht lang / weil er förcht / ein andern trette jhm die newen Schuhe auß / vnder dessen niemand der alten leichtlich begehrt; vnnd die lange vorhergangene Diensten ein keckes Wort auff der einen / vnnd ein vest Vertrawen auff der andern seiten bringen.

* * *

Der zwölffte Discurß.

Der Cardinal läst sich im Mantuanischen Krieg / sonderlich vor Casal / der Cron Franckreich zum besten gebrauchen.

IST noch vbrig / daß wir auch besehen / durch welchen Weg der Cardinal an diesen hohen Posten / wo wir jn stehē sehē / komen sey; wie dann auch die Geschäfften / auß deren Verrichtung / gleich als auß einer Brunnenquell / die Dienste / so er der Cron geleistet / vnd die Erkantnuß / so er deßwegen bekommen / hergeflossen / als nehmlich der vorige König jhm Theil gegeben an der gemeinen Verwaltung.

Er ward aufferzogen bey dem studieren der Sprachen vnd freyen Künsten / biß er so gewachsen; daß er von sich selbsten können etwas vornehmen; doch wehlet er das Kriegswesen / vnnd hatte sich kaum darzu begeben / daß / jhn

Digitized by Google

jhn ein beſſer Geſtt abwendig machte/ damit er nicht ſeine herꝛliche Gaben vergraben könte / die er zu den Tractaten hatte / nemblich durch die Geſchäfften / ſo jhn erforderten / daſelbſt er Mittel vnnd Wege funden / ſeine Kunſt dar zu biethen/vnd ins Werck zu richten.

Papſt Urbanus XIII. zog jhn darzu/ der dann allezeit viel von jm hielte / der jhn auch allezeit ſolte geliebet haben / wann nicht einer ſeiner Vettern den Lauff ſolcher Zuneigung hätte vnderbrochen/ weil er ſorgte/Spanien mögte ſich offendirt befinden/ da er verhaßt war / vmb Vrſachen willen / ſo in folgendem Diſcurs ſich ſelbſten werden an Tagk legen.

Alſo fieng er an den Tractaten beyzuwohnen im ein vñ zwantzigſten Jahr ſeines Alters / da der Marſchalck von Eſtrée, wie auch der Herꝛog von Feria zu ſeinem Lob geſehen / was er vor ein Anfang ſeines Verſtands hat erwieſen / gleichanfangs / als die Spanier im Veltlin begunten zu rumoren.

Gleich wie es aber mitten in dem Krieg Gelegenheiten giebt/ welche den einen vor dem andern in dem Handwerck vnderrichten / ſo kan man wohl ſagen / daß nie bald ein beſſere Inſtruction ſich ſolte finden / noch auch da ein kluger Kopff ins gemein ſich beſſer könte in Geſchäfften abſchleiffen / als wo der Cardinal Mazarini ſich hernach geübet / ehe daß er ſich in Frantzöſiſche Dienſte begeben.

Vnd dieſe Gelegenheiten waren die Italianiſche Kriegshändel / ſo die Spanier wieder den letzten Herꝛogen von Mantua / nach deſſelben Vorfahren/Herꝛog Vincentzen Todt / erweckt hatten: Nun bildet ſich der Herꝛog von Saphoyen ein / er müſte ſein Theil an dieſer deß Printzen Außbeuth davon tragen; darumb trat er alſo bald neben jhnen zur Strittigkeit; vnnd war dieſe Geſellſchafft fürnemblich darauff gegründet/weil der vorige König vor der Statt Roſchellen ſich vertiefft; vnnd der Herꝛog von Nevers von ſich ſelbſt geringe Mittel hatte / ſeinen newen Erbfall zu erhalten / in einem ſolchen Land/da er ſeinen Vnderthanen gleichſam vnbekant war / auch keinen Nachbarn fand / der mit gnugſamer Macht jhme Hülff leiſten könte / oder der ſich mehr als mit ehrerbietigen Worten ſich ſeiner dörffen annehmen.

Der Fried zu Suza wurd beſchloſſen / nach dem der König bereit durch den Paß war gedrungen / vnd fehlet ſo weit an dem Friede / daß der Krieg nur deſto hefftiger entbrandte : dann die Spanier vnd der Herꝛog von Saphoyen meinten / ſie hätten ein Schimpff eingelegt / dieſer zwar / weil vnſer Kriegsvolck jhm war ins Land eingebrochen / jene aber / daß er die Belägerung Caſal müſſen auffheben; darumb ſie ſich genöhtigt fanden / den Käyſer zu verſuchen / vnnd auff jhre Seite zu bringen / ja den Kern ſeiner Völcker nach Italien zu ziehen / ſo wohl jhnen vnder die Arm zu greiffen / als auch jhr böſes Recht zu beſchönen.

Welches alles aber allein dahin außgeloffen / daß die Cron Franckreich gröſſere Ehr / bey Entſetzung deß Herꝛogen von Mantua davon getragen / zumahl ſolches durch die Waffen angefangen vnd vollendet worden.

Vnd hie war der Cardinal Mazarini eines vnder den allermächtigſten vñ ſtärckeſten Mitteln/deren Gott zu Verrichtung dieſes Wercks ſich bedienen wollen.

Darumb der Leſer an dieſem Paß

mercken ſoll / wie er mit ſolcher Klugheit / vnd ſolchem guten Fortgang hierinn ſich bemühet / daß er zu gleicher Zeit deß Paſtis Vorhaben verrichtet / vnd darneben jhm ſelbſten ein genügen thät / nach ſeiner Zuneygung / der Cron Franckreich zu dienen.

Ja daß er hierinn auch ſein Ampt nicht thun können / wann er ſeine Zuneygung nicht zugleich vergnügt hätte; oder das Vnweſen in Italien ſtillen / vnd die angedrohete Dienſtbarkeit abwenden / wann er der Cron Franckreich nicht dienſtlich geweſen wär / dieweil die Frantzöſiſche Waffen von einem Sinn getrieben / auff eben daſſelbe End ſahen / als deß H. Stuls Verwaltung.

Dann gewiß / vnder wehrender zweyten Belägerung / vnd als die gantze Wohlfart dieſes Orths / wie auch deß vbrigen Monferrats in das einige Citadelle / ſo noch nicht eingenommen / zuſammen getrieben war / müſte doch ohn einig Widerred daſſelbe vnder der Spanier Gewalt kommen / da der Cardinal nicht ein Stillſtand mit jhnen getroffen hätte / vnder welchem Schein man alle Notturfft an Vivres, Geld vnnd Mannſchafft hinein gebracht / daß es ſich noch weit vber den Termin deß verfloſſenen Stillſtands halten können / zumahl verabſchiedet war / im Fall innerhalb beſtimbter Zeit das Citadelle von der Königlichen Armee nicht entſetzt würde / welches die Spanier vor vnmüglich hielten / man es jhnen einraumen ſolte.

Noch hatte er wegen dieſer Vngelegenheit Rahe gefunden / in dem er dem Marſchalck Thoiras den Regenſpurgiſchen Vertrag zugeſandt / durch welchen er gebrigt war / was vnſere Generalen beſchloſſen / zu halten / im Fall man ſie hätte abgetrieben bey dem Verſuch / ſo ſie vorgenommen / durch die Spaniſche Lauffgräben zu brechen / vnnd Caſſano in das Citadelle zu bringen.

Jedoch kam es nicht ſo weit / als dieſe ſich beſſer hielten / dann man nicht vermeinet / zumahl deß Cardinals gewaltige vnd eifferige Mühwaltungen ſie dahin bewegten / daß ſie den euſſerſten Gewalt der Frantzöſiſchen Furi / wie ſie es pflegen zu nennen / nicht erwartet / wie dann vnſere Generalen beſchloſſen hatten entweder zu ſterben / oder durchzubrechen / vnnd den Ort zu retten.

Gleichwohl hätten vnſere Völcker weit ehe ins Graß beiſſen / als durchbrechen können / dieweil das letztere ſchier vnmüglich / oder als ein Wunder ſchiene / wann die Spanier in jhrem Vorhaben / wie man vermeinte ſie genommen hätten / wären verharret / nemlich vnſer in jhrem Vortheil zuerwarten / wie ſie dann vber alle maſſen wohl vergraben lagen / mit vielem grobem Geſchütz vnnd Fewr-Werck / auch eine gute Armee / ſo die vnſerige an Macht vbertroffen / zum Rucken hatten / zumahl vber die Italiäner vnnd Spanier / auß welchen ſie beſtund / der mehrer Theil der Käyſeriſchen Völcker / die hochmüthig vnnd ſtoltz waren / wegen ſo vieler erhaltenen Feldſchlachten / ſich noch zu jhnen thäten.

Dazu noch ferner kompt / daß ſie nahe vnd ſichere Zuflucht wuſten / vnd nur zwölff Meilen von Meyland lagen / ohne was ſie vor Oerther im Monferrat innen hatten.

Bey ſo bewandten Sachen / da ſo wenig zu förchten / vnd ſo viel vff jhrer Seit zu hoffen war / weil ſie es mit wenigern Völckern zu thun hatten / die zuförderſt

Digitized by Google

förderſt durch jhre Canonſchüß/ durch den Muſquetenhagel/ vnd Fewrwerck/ als durch ein hitziges Schweißbad/ muſten lauffen/ ehe ſie noch an jhre Gräben vnd Schantzen kämen; die kein Zuflucht einiges Orths wuſten/ im Fall ſie den kürtzern zögen/ auch keine Proviant ſich zu vnderhalten/ weniger aber den Ort zu verſehen/ fanden/ ob ſie gleich die Oberhand behalten mögen: Was ſolten jnnemm nach dem Kriegs-Recht anderſt vornehmen/ als das Werck ſorteſetzen/ wie ſie dann auch zu thun anfiengen?

Aber der Cardinal trate in das Mittel/ ritte von einer Armee zu der andern/ da ſie nicht nur gegen einander ſtunden/ ſondern gleichſam gar in den Haaren lagen; da grob Geſchütz vnnd Muſquetē vff Spaniſcher Seite praſſelt/ vnnd der verlohrne Hauff von den vnſern loß gangen/ vnd vff die Schantzen daher angezogen kame.

Darumb hat der Cardinal ſich eben allhie bemühet/ vnd auß vnerſchrockenem Hertzen/ auch freyem Sinn/ mitten in ſo groſſer Gefahr/ da die Kugeln/ groß vnd klein/ jm vmb die Ohren ſauſeten/ die Vngeſtümm vnſerer Waffen im erſten Schritt zuruck gehalten/ nachdem er den Marggraffen von Santacroce bewegt/ daß derſelb als vnſer Begehren eingangen.

Vnd iſt allhie zu mercken/ da die Spanier ſich eneſchloſſen gehabt/ vnſer Armee in jhren Wercken nicht zuerwarten/ ſondern friedlich/ ohne einige Hinderniß nach Caſal gehen zu laſſen/ hätte doch dieſelbe/ weil ſie nicht mehr Proviant bey ſich hatte/ als an den Orth zu gelangen/ den belägerten Ort gar nit verſichert/ ſondern noch gleich Anfangs den geringen Vorrath gar auffgezehrt/ vnnd alſo eilend wider müſſen abziehen. Welcher Geſtalt ſie ne die verlaſſen Poſten wieder einnehmen/ vnnd die Vbergab deß Orts zu ſchmählicher Capitulation erwarten können.

Darauß denn leichtlich zu vrtheilen/ daß/ weil die Spanier dieſen Punct nicht ergriffen/ damit ſie keine Schand auff ſich laden/ als wären ſie auff das bloſſe Geſchrey vnſers Anzugs/ wie ſie dann vor einem Jahr auch waren allhie abgezogen/ gewichen/ wie wir nochnach Vemont rucketen; was der Cardinal Mazarin vor ein gewaltſame Einred brauchen müſſen/ daß ſie jhre gefaſte Reſolution mit vns zu ſchlagen/ fahren laſſen; mit was vor Gründen vnnd Worten er jhre Gründe müſſen vmbreiſſen/ damit ſie ein ſo groſſen Vortheil/ als den Sieg/ ſo allem Anſehen nach jhnen nicht fehlen können/ auß den Augen vnnd Gedancken verlohren.

Auch iſt ferner zu mercken/ daß der Fried/ ſo er mitten zwiſchen den beyden Armeen/ die bereits zum fechten angiengen/ beſchlieſſen laſſen/ auch zur Execution alſo bald kommen/ ehe man vnderſchrieben/ vnd daß vff ſein Wort allein die Generalen/ ſo alleſampt zum Angriff bereit waren/ anfiengen ſich zu b/grüſſen/ alſo daß ſie in einem Augenblick den Eyffer/ der ſie nach der andern Blut vnd Todt antriebe/ in höffliche Wort/ vnd freundliches Vmbhalſen verkehreten.

Ein einiger Augenblick/ den man bey ſolcher Begebenheit/ die Tractaten zu vnderſchreiben/ verſäumen können/ hätte den gantzen Handel verderbt/ wie dann auch etliche wenige Schritt im Marſchiern/ welcher Geſtalt der Mitteler nicht viel zuruck halte oder verhindern/ ſondern mit Mühe

ſetzen

sein Leben auß dem Gefecht davon tragen sollen. Darumb man gestehen muß/ deßgleichen Accord finde sich nirgend/ zumahl nichts solches in keinen alten vnnd newen Geschichten zu lesen/ noch auch von hören sagen gedacht wird.

Wer ein Stillstand der Waffen sucht / der befindet sich gemeiniglich schwach / oder anderwertlich gezauset/ damit er Lufft bekomme/ vnd an Kräfften zunehme : Doch mag es bey dem Gegentheil auch nicht allerdings zum besten bestellt seyn ; Vnnd gelten die Gründe sehr viel / die man von dem wandelbaren vnd tückischen Glück der Waffen nimbt / welches seine Frewde sucht / wann es einen gewaltigen Darius, oder einen vberreichen Crœsus zu Boden wirfft / vnnd der Welt zum Spott darbieth.

Es mag auch viel gelten / wann der Kriegsmann sich so weit verloffen/ daß er entweder obsiegen/ oder sterben muß. Vnnd wie alßdann das Gemüth auff der Schockel liegt / also kan es durch einen wohlberedten Mann gar leichtlich auff eine oder die andere Seit bewegt werden.

Es ist ja nimmer wohl außgeschlagen / wann man die Tractaten nicht angenommen / sondern sich auff die eygene Macht verlassen / vnnd seinen Feind verachtet/ oder vor vberwunden hält.

König Johannes wolt den Printzen von Wallis nicht lassen mit seinen Engelländern ab- vnd vber Meer ziehen ; darumb derselb auß der Noth ein Tugend gemacht/ sich in die Weinberge vergraben / vnd eine Hauptschlacht erhalten / dergleichen nie viel zu lesen/ also daß der König selbst sich vnder den Gefangenen gefunden. Sorret.

Bey Neuport zanckten sich die Spanische Obersten/ wer den ersten Angriff auff die im Sack beschlossene Holländer thun solte/ deß grausamen Vorhabens zu geschweigen. Metteren.

Es glückte auch anfangs / als das gelbe Regiment sich erennen ließ ; weil aber kein Mittel zu entkommen war / vnnd der schmähliche Tod am Strick jederman vor Augen schwebte / gab es ein desperat Wesen / daß der kleine Hauff den grössern in freyem Feld schlug / vnnd viel Gefangene machte. Doch hört ein wohlgelüstte Zung hierzu / einem das Hertz zu nehmen/ vnd dem andern zu geben.

Der

Digitized by Google

Der dreyzehende Discurß.

Wie der Cardinal die Frantzosen warnet/Pignerol erobert/vnd deßwegen gehasset wird.

ES war aber der Dienst / so dieser Cardinal der Cron Franckreich vor Casal gethan / gar nit die völlige Erledigung vnsers Vngemachs/davon wir droben erwehnet / da nicht ein ander Dienst gefolgt wär/welcher den ersten völlig vnnd vest gemacht hat.

Vnd das war die Warnung an vnsere Armee / welche auff gut Frantzösisch jhren Abzug nahm / das ist/ gantz vnachtsamer Weise / daß nemblich der Feind gesinnet war/dieselbe vff zuschlagen / wie er dann ausser dieser Warnung ohn allen Zweiffel gethan hätte: dann wie hierdurch vnsere Völcker behutsam/vnd in guter Ordnung fortzogen/verschwand derselbe Anschlag.

Nach den Händeln vor Casal trugen sich in Italien nichts zu / als Geschäfften vnd Verwirrungen/biß vff die Tractaten zu Keraßko / wo deß Käysers Deputirten/nachdem deß Königs auß Schweden Einfall in Teutschland Lärmen gemacht/die Spanier genöthiget/ in den Frieden zu verwilligen / dieweil es jhnen vnmüglich fallen wolte / nach Beschaffenheit jrer Sachen/den Krieg wider Franckreich/welches anderwertlich nichts zu schaffen hatte / länger fortzuführen.

In diesen Vbung der Geschäfften vnnd Verwirrungen / bey welchen der Cardinal Mazarin als ein gemeiner Freund sich gefunden / mag man abnehmen / was vor Gemärcker können finden / wie eines vnd deß andern Fürsten Macht vnd Mängel stunden: Sonderlich aber / weil er ein gar enge Gemeinschafft hielte mit Hertzog Carl Emannel von Saphoyen/vnd Victor Amedee dessen Sohn / vnd diese beyde jm guten Theil an jhrer Vertrawlichkeit vnd Freundschafft dargebothen: Dannehero er nit nur dieser Fürsten Heimlichkeit ergründet/vnd biß vff den Boden ihrer Regierung gesehen / sondern auch durch jhr Mittel der andern Fürsten Policey vnd Heimlichkeiten erkundiget / weil sie mit diesem zu thun hatten; zumahl in der gantzen Christenheit wenig Fürsten leben / die nicht dahin correspondieren.

Dannenhero ist auch kommen / daß er Mittel gefunden/bey Hertzog Victor ein- s vnnd anders außzurichten / nachdem derselbe deß verstorbenen Hertzog Carlens Land geerbet/sonderlich aber/ damit er hernacher Pignerol vns zum besten fahren lassen.

Vnd was diß vor ein herrliches Stück in Regiments-Sachen / vor gantz Italien sey/wie höchlich man vns deßwegen zu dancken/daß wir die Thür mit Geld erkaufft haben / durch welche wir ohne Hinderniß können hinein

kommen/ vnnd vff allen Nothfall Rettung thun/ das kan man an der jenigen Frewd abnehmen / welche alle andere Fürsten dieses Lands bezeugeten/ vnnd annoch wünschen / daß vns diese Thür allzeit verbleibe.

Wann nun der Entwurff dieser Vbergab / so der Cardinal Mazarin gemacht/ schön gewesen / so war dennoch die Vollziehung sehr schwer; so fern/ dz auch der Cardinal Richelieu / als er denselben gesehen / das Werck vor vnmüglich geschätzt hat.

Dann er konte sich nicht einbilden/ daß ein so verständiger Fürst / deme so gar viel hieran gelegen/ als der Hertzog auß Saphoyen / ein solch Stück mit willen solte fahren lassen / dadurch er bey Franckreich / Spanien vnnd gantz Italien in grossem Ansehen war; auch konte er nicht glauben / daß die Heimlichkeit/ ohne welche der Händel zweiffels frey eindeckt zum Rauch würde/ so gar groß seyn kont / daß der Spanische Gesandte / so sich zu Thurin vffhielte/ nichts solte darvon vernehmen.

Dennoch hat der Cardinal Mazarin eine vnnd andere Beschwerlichkeit glücklich vberstiegen: Die erste durch seine Wohlredenheit/ so bey deß Hertzogen Gemüth alles eben machte / nachdem er bey demselben in gar grossen Credit gekommen.

Die andere durch eine vnverdrossene Beysorg / den Spanischen Abgesandten zu besuchen / den er dann so anmühig vnnd lang durch sein frewdig Gesicht vnd spatzieren vffgehalten/ daß derselb weder Zeit noch Zeitung hatte/ zu forschen / was Thoiras vnnd Servien / so von deß Königs wegen zur Stelle waren / mit dem Hertzogen von Saphoyen handeln mögten.

Diese Dienste / die der Cardinal Mazarini der Cron Franckreich / in Gestalt/ vnnd vnder dem Namen eines Päpstischen Dieners geleistet / sind das Fundament worden / der jenigen Recompens/ die er endlich gefunden ; wie dann auch das Fundament deß jenigen Eyffers/ welchen die Spanier bezeugeten / jhm zu Rom im Liecht zu stehen.

Welches sie vnderstanden / nachdeme sie sich vergeblich bemühet / jhn zu gewinnen/ vnd in deß Käysers Dienste zu bringen/ damit er die Stelle / so hernach der Graff von Trautmansdorff erhalten/ mögt vertretten.

Daß sie so viel auff sein Person gehalten/ hatte Grund in der Erfahrung/ die sie mit Schaden an jhme gemercket, Darumb sie gegen jhm diesen Rahte brancheten/ den Mecœnas dem Käyser Augusto gegeben / wegen deß Agrippa, welcher mit seiner Tugend Neid vnnd Forcht erweckete : fasse ein Sinn / sprach er / jhn entweder auß dem Mittel zu raumen / oder zum Tochtermann zu machen.

Also dachten auch die Spanier / wann sie den Cardinal Mazarin nicht solten gewinnen können/ wolten sie jhme doch bey dem Papst die Steltzen beschlagen ; wie er auch durch jhre Rencken neben der jenigen Recompens/ die er wegen geleisteter Diensten rechtmässiglich hatte zugewarten / müssen vorbey gehen ; wordurch aber der verstorbene König sich bewegen lassen / daß er die Recompens jhme gegeben/ vnnd die Hindernussen / so seine Feinde bey seiner Promotion in den Weg geworffen/ vffgehoben / in dem er ein andere Person nemlich den Abt Peretti, nunmehr der Cardinal Montalto genant/ so die Spanische Bedienten mit allem Effer trieben/ lassen promoviren.

Diese

Digitized by Google

Dieſe Ehr/ die an ſich ſelbſt groß iſt/ vnnd jhme von ſo hoher Hand herkommen / hat er auch wol zu Hertzen gezogen/ wie es dann billig war. Aber ich hab damals auß ſeinem Mund gehöret / daß er ſich nicht ſo ſehr drüber gefrewt/ als da jn der König ſeinen Vollmächtigen zu dem General Frieden ernennet/ vnd jm ſeiner Cron Wolfahrt/ ſampt der Bundsverwandten Gedeyhen wollen anvertrawen.

Ich mache mir ein Gewiſſen / wann ich ein denckwürdigen Vmbſtand verſchweige/ der ſich begeben/ nach dem die Spanier zu Rom ſo viel vermegt / daß man dem Cardinal Mazarini daſelbſt nichts ſolte zuwillen ſeyn.

Damals bothe der Hertzog von Saphoyen jhm ſeinen Hoff an zum Vffenthalt / mit allen den Ehren vnd Nutzungen / ſo er wunſchen ſolte / ja wolte auch vor jhn eine Reiß nach Rom in eygener Perſon thun/ wañ es die Nottурfft erforderte/ vnd ſich bemühen/ jhme die jenige Würde / von welcher die Spanier jhn hatten laſſen außſchlieſſen/ zu erwerben.

Es war aber nit nöthig/ weil Franckreich den Hertzogen von einer ſo guthätigen Beyſorg enthube/ ſo dennoch dem Cardinal zu ſondern Ehren gereichete/ wie wir dann erzehlet haben.

Jener ſagt / man könne ſich nit rühmen / daß man ein einfältiges Mägdlern betriege / vnnd koſte wenig Mühe: Aber nicht nur ein / ſondern zween oder drey alte Füchß vberliſten / ja einem den Schlüſſel zu ſeinem Hauß auß Handen ſchwätzen/ das iſt ein fürtreffliches Werck. Vnd dann/ bey der Vermittelung ſich allerdings vnpartheyiſch erzeygen / dennoch der einen Parthey die Sum vnvermerckter Weiß zuneygen / darzu gehört groſſe Verſchlagenheit.

Mit Zopyri vnnd Simons Verrätherey mögen Thoren vmbgehen / ſich verſtellen / vnd in Gefahr ſetzen ; Aber hie gehet alles mit Worten vnd winckeln zu/ gleich wie die Poeten von dem Gallicaniſchen Hercule außgeben / er habe der Zuhörer Ohren mit Stricken an ſeine Zung binden können / daß ſie ſich nach ſeinem Willen vnd Reden gelencket.

Die Griechen hatten ſolches Lob zu Athen ſonderlich erworben / daß ſie allem Einreden ſcharff begegnen / alle Hacken auffheben/ vnnd allen Töpffen Deckel machen könten.

Nach Ulyſſe war Themiſtocles berühmt/ der / als die Bundsgenoſſen jeder nach Hauß eilete/ vnd nicht beyſam zu halten waren/ den Perſianer berichtet / ſie wären am Hertzen geſchlagen/ vnnd würffen das Haſenpaner auff/ er ſolte ſie nur hinden vnd vorn angreiffen: Aber auff ſolche Weiß muſten die Griechen vmb jhr Leben vnd Wolfahrt fechten/ biß ſie den Sieg erhielten. Plutarch.

Auff ein andermahl hätte er die Perſianiſche Macht gern getrennt geſehen / vnnd ließ den Xerxen wiſſen/ die Griechen wolten ſeine Brück bey den Dardanellen abwerffen/ da gieng Xerxes vber Kopff vnd Halß auß Europa in Aſien.

Der vierzehende Discurß.

Was vor Vrtheil von dem Cardinal gefallen.

SO ist er dennoch Cardinal / vnnd zum Vollmächtigen ernannt / nach welchem allen die Quell vnsers Zustands sich ihme gäntzlich eröffnet / nicht nur bey der Instruction zu den Friedens-Tractaten / die er allein neben dem Cardinal Richelieu auffgesetzet / sondern auch bey einer gantz geheimen Communication, so er mit demselbigen vber die Regierungs-Gedancken gepflogen; da er dann gantz entdeckt gesehen / was wegen der Regierung / in dieses geheimbsten Raths-Gemüth am tieffesten verborgen lage.

Hierauff vollbrachte er zweyerley herrliche Tractaten / die Printzen von Saphoyen wieder auff die Frantzösische Seit zu bringen / weil sie sich darvon abgethan / vnnd mit Spanien verglichen hätten.

Die erste Tractaten wurden beschlossen vnnd vnderzeichnet / aber auff ihrer Seiten nicht gehalten / wegen eines vnversehenen Tumults / so auff den Gräntzen in der Schampany entstanden / vnnd durch eines Printzen tödlichen Fall sich geendet / dessen schönen Tugenden das Glück billig ein ander End sollen deß Lebens / vnnd ein ander Vrsachen zu kriegen verliehen / als darinn er sein Leben eingebüsset (der Graff von Saillon nemlich.)

Die zweyte Tractaten wurden vollzogen / als gedachte Printzen sich mit dem Haupt ihres Hauses / vnd mit der Cron Franckreich wieder vereinigten: Daher dann kommen / daß so manches Orth im Bemont vnd Monferrat gählingen vberfallen vnnd erobert worden / also daß die Spanier kein andere Mühe gehabt / als dieselben auß der Vbergäber Händen zu empfangen.

Wie er nun auß Bemont wieder zurück kommen / thät er dem Cardinal Richelieu Gesellschafft in jener so gar berühmten Reiß / auff welcher jener sein gantzes Glück in so enge Schrancken gespannet gesehen / daß jedermänniglich vff seinen gewissen Todt wartete / aber auch kein ander Heyl / als daß man entdeckte / was ausserhalb deß Königreichs vor Tractaten vorgiengen.

Vnder wehrender dieser Reiß thät der Cardinal Mazarin so wohl / daß er die Statt Sedan in deß Königs Gewalt gebracht / auß welcher die Schampany allzeit Noth gelitten / oder auch manches mal den außländischen Feinden / vnd inheimischen vnwilligen Fürsten zum Seyl gedienet / ihre Correspondentzen zu befördern.

Wie er nun eben wegen Sedan bemühet war / lägen die Königliche Völcker vor Tortona, welche Belägerung er auch auß seinem Hirn hatte angefromen / wie er dann auch zu deren Beschleunigung alle Sorg der Bereit-

schäfft

schafft er sich genommen. Weme nun das Meyländische Gebieth bekand ist/der wird leichtlich fassen / wie viel an Eroberung dieses Orths gelegen sey / auch was vor Nutzen man daselbst hätte haben können / wann nit das rauhe Wetter / das also bald daruff eingefallen/vnnd aller Elementen Zorn/ der nicht zubeschreiben / neben andern wiederwerdigen Vrsachen/ die ich im ersten Buch verzeichnet / vns hätten gehindert / ein solchen Orth zubehaupten.

Welches alles noch bey Leben deß andern Cardinals vorgangen / dessen Herrlichkeit das Glück noch dieses Ehrenkräntzlein gönnen wollen / daß wir Tortona vier Tag vor seinem Todt erobert haben/so fein / daß die Zeittung davon eben den Tag bey Hooff einkommen/als er den Geist auffgeben. Nun hatte der Cardinal Mazarini noch bey seinem Leben den Anfang gemacht/wie der Printz von Monaco/als auch hernach geschehen / sich an Franckreich hencken mögte; darbey dieses sonderlich zumercken / daß alles was wir gewonnen vnd erobert/der Spanier verlohren / also daß wir vns von seiner Außbeuth gemundirt haben / welches vns dann zwifachen Nutzen brachte.

Vnd dieses ist die Thür/ durch welche der Cardinal Mazarin eingegangē ist/gleich wie ein gebohrner Frantzoß; Vnnd wolle der günstige Leser vrtheilen / ob jemahls ein Außländischer ein bessern Eintritt habe geführet.

Die Dienste / die er der Cron gethan / vnd demnach sein hoher Verstand/noch mehr dergleichen zu leysten/ welches dann die zwey erlichste Fundament sind/vff denen / wie wir erinnert haben/der rechtmässige Indigenat soll bestehen vnd bevestigt seyn/vnnd sich in seiner Person befinden.

Hie setze ich noch hienzu / daß/wann die Meynung der jenigen / so in jeder Kunst Meister sind vnnd vollkommen/ nach Aristotelis Meynung / der andern/so in der Wissenschafft nicht weit kommen sind / Gutachten soll regulieren; als kan das vorträgliche Vrtheil deß letzten Pabsts Vrbani VIII. beyder Hertzogen auß Sapoyen / Carlen Emanuels/vnd Victor Amedeen / Königs Ludovici XIII. deß Cardinals de Richelieu ja der Spanier selbst/wie sie von diesem Cardinal / den ich vertheidige/gesprochen/der jenigen Vrtheil/so viel von jhm halten / ob es gleich ausser aller Kundschafft wär / wohl gut machen; Es wäre dann vielleicht / daß eine Verwaltung von vielen Jahren/vñ eine so weit außgespannete/vnnd general Vorsorg bey vnserm Wesen/als er nemlich tragen müssen / jhn solten einfältig vnd vngeschickt gemacht haben; vnd was andere mustert/schleunig/abgeecket vnd vollkommen macht / bey jm ein gantz wiedrige Würckung verricht haben.

Oder ist vielleicht geschehen / dz sein so brennender vnd dringender Eiffer/ den er vor Franckreich sehen lassen/ehe er zum Kind darinnen angenommen worden/sich hernach verändert hat / so bald er zu einem natürlichen Frantzosen ist worden/also daß er sein Gemüth wiederumb zu den Spaniern geschlagen/die jhn doch zu Rom vnderdrucketen / auff daß er wieder dieses Königreich sich gebrauchen lasse / in welchem er gleichwol hohe Ehren-Stellen vnd grosses Gut erlangt hat / da schier kein ander Maaß noch Ziel gewesen / als wie er es selbst setzen wollen.

Vielleicht hat er lieber wollen jhm selbst zu wieder seyn / vnd also zusagen / ein allgemeinen Schiffbruch seiner Ehr / seines Gewissens / vnnd vbriger Wohlfart muthwillig thun / wie dann die vnmässige Verrätereyen solches mit sich bringen / wann man einem Herrn mißdienet / als ob er seinen Feinden zu eygenem Schaden dienen wolte / die jhme doch alles Leyd zugefügt / vnd bey denen er nichts zugewarten / als weit geringer / ob es gleich ausser allem zweiffel wäre / gegen deme / was er gantz gewiß an Gutthaten auff dieser Seiten bereits empfangen. So vrtheile nun der Leser / was glaublich sey.

Ich hab gedacht / es werde nicht vbel stehen / daß ich den nachfolgenden Discurs heran setze / dessen endlicher Zweck dieser gewesen / auff daß die Niederländer vnd Frantzosen verstehen / daß die Spanier / vnd nicht wir / den Frieden Schluß / als man tractierte / vernichtet / was sie auch vor Künste gebraucht / der Welt ein anders vorzumahlē. Vñ mā ob schon allhie nur etliche Strich auff denselben Stück wird sehen / weil ich gemeint bin / das gantze im zweyten Theil dieses Wercks an Tag zu legen, so wird doch / oder betriege ich mich selbst gröblich / wann man nur vnverkehrte Augen / vnnd vnpassionirtes Gemüth darzu bringt / der jenigen Einbildung / denen man das Gegentheil vorgemahlet / wo nit gar vff zuheben / dennoch zuschwächen / genugsam seyn. Derowegen will nichts weiters sagen / sondern den Leser allein bitten / daß er bey Betrachtung dieses geringen Discurses / sich nicht lasse zuvor einnehmen / weil sonsten die Warheit sich denen nicht pflegt zuzeigen / die sich selbst daran hindern.

Wo der Vogel in sicherheit ist / vnd sein genügen findet; wo der Kauffmañ das Gewerb antrifft / vnd guten gewinn thut / setzt er sich / es seye gleich nach Osten / oder Westen / Norden oder Suden; also wo ein Heroisch Gemüth eine gute Leyter sicht / nach dem Glück vnnd den Ehren Kränzlein zusteigen / da legt er all sein vermögen ahn / ohnerachtet aller wiederwertigkeit / die er jhm längst zuvor eingebildet / als die Roose vnder den Dornen; vnnd hielte es vor poltronery / oder kleinmüthigkeit / wann er mitten auff der stiegen zurück sehe / den Schwindel bekähme / vnd abbawete. Die beste Zeit deß Menschlichen Lebēs vergeht / vñ man komme hien / wo man wolle / muß doch die Tugend den Neidharten stillhalten / vnd sich zuvor bekād machē / ja dē Staad: welches thun faß einer Ehe gleich ist / da sich jeder mit seinem Weib behülfft / in starcker beysorg / da je das wechseln erlaubet wehr / es mögte noch verlust / an statt deß verhofften gewinnes erfolgen. Vnd da gewisses Pfand obhanden / kan man an der Trew nicht zweifeln; wie ein Diener / der seinem Herrn all seine Baarschafft hat vertrawet / nicht wird aussetzen / oder muste dieselbe dahinden lassen / vnd ein vnehrlichen nahmen davon tragen / darumb jhm anderstwo allenthalben die Thür zu grösserem Glück versperret wehre / er wolte dann Pflicht vnd Vatterland vergessen / vnd zum Feind vbergehen / der jhm eben deßwegen desto weniger trawen würde.

* * *

Der

Digitized by Google

Der fünffzehende Discurß.

Erinnerung an die in Flandern/ wegen der Tractaten/ so die Spanier mit der Hertzogin von Longueville/ vnnd dem Marschalck von Turaine geschlossen.

GVnstige Herrn/ ich weiß daß jhr mit nichts anders in ewrem Leiden/ mehr seid verleytet worden/ als mit der Hoffnung/ die man euch jederzeit von einem bevorstehenden Frieden gemacht hat. Vnd da es nicht erfolgete/ was jhr gehoffet/ hat man euch noch beredet/ es mangele nur an Franckreich/ daß diese himmlische Gaab vff Erden nicht komme/ zumahl Spanien nichts vergesse/ was zu Verstopffung der blutigen Kriegsquellen/ so die gantze Christenheit verderbet/ dienen solte.

Nun ist der Krieg ins gemein so erbärmlich/ daß die damit behafftet/ durch alle Rechten verbunden sind/ solchen auff das aller schleunigste hienzulegen/ ob er gleich nach der aller gelindesten Manier/ vnnd Krafft der aller besten Kriegsrechten/ so man sonsten Aetickelsbrieff nennet/ angienge; wie viel mehr wird diese Pflicht sich häuffen/ wann man von Kriegen redet/ die allem Muthwillen Thür vnd Thor öffnen/ vnnd wo alle grobe Laster im Schwang gehen/ wie man von diesem heutigen Krieg wohl sagen mag.

Daher kompt es auch/ daß die aller Kriegdurstigste/ die so sehr darnach eyffern vnd verlangen/ nur desto mehr vorgeben vnnd bezeugen/ wie sie den Krieg begehren/ also daß sie alle Kunst vnd Schmuck anwenden/ daß nur die Welt in solchen Glauben möge kommen.

Solche Leuth sind bißhero die Spanier gewesen/ wie jhr Herrn es selbst erfahren; es wird auch an jhnen nicht manglen/ daß jhr es noch öffter versuchet/ vnnd ein solcher schleichender ansteckender Irrthumb allenthalben durchdringe/ wo was Nutzens herfür blicken wird.

Daumb hab ich darfür gehalten/ ich werde dem gemeinen Wesen kein geringen Dienst erweisen/ sonderlich aber euch/ denen es vor andern noth thut/ wann ich eine solche Verblendüg vffhübe/ dieweil eben dannenhero kompt/ daß man nicht alles thut/ was man könte/ die Spanier zu friedfertigen Gedancken zuleiten/ nach deme man in den Gedancken stehet/ sie führen den Krieg fort/ mehr auß Noth/ als freyem Willen.

Die Tractaten/ so sie jetziger Zeit mit der Hertzogin von Longueville/ vnd dem Marschalck von Turaine getroffen/ ist meines Vorgebens ein so gewisse Prob/ daß ich hienführo nicht weiß/ ob einiger Mensch der Wahrheit so gar feind möge seyn/ oder jhnen:

Digitized by Google

jhnen so gar zugethan lebe / der solches in zweiffel ziehen könte.

Den Krieg suchen fortzusetzen / nach deme sie sich so herzlich bezeugt / daß sie den Frieden suchen / vnd eben darzu den Orth bestimmet / vnnd dennoch fortfahren / vnder diesem Vorwand / daß die Printzen in Franckreich verhafftet sind ; vnnd dann weil der Graff von Pigneranda andeuten lassen / dieses Königreich stürtze sich so gar dieff in den Burgerlichen Krieg / daß jhm keine Macht werde vbrig bleiben / an den Außländischen zugedencken / das heißt gewißlich den Frieden gar nicht / oder doch erst vber lange Zeit begehren.

Auff daß nun dessen man desto sicherer seyn möge / vnd ehe wir die obangezogene Tractaten / erwegen / wird nicht vngereimbt seyn / daß ich euch vber Häupt / von der Spanier Humor vnnd Geist / so viel Krieg vnd Frieden belangt / etwas vorbilde / vnd etlichen Abriß mache.

So werdet jhr liebe Herrn dann beobachten / daß / wann sie jrgend einen Schein haben den Krieg anzuschmieden / oder auch fort zuschieben / gemeiniglich keine Betrachtung noch Nachdencken sie darvon abhält / wann sie sich nur selbst einigen ansehnlichen Vortheil zu erjagen verleyten. In der gantzen Christenheit hat von vielen Jahrē hero sich kein vngerechter Krieg erhoben / als eben dieser / den sie führen / vnd den Kayser mit einflechten wieder den lesten Hertzogen von Mantua: dennoch hat weder desselben Printzen gerechte Sach / noch das Vorwort / so vff Frantzösischer Seiten zu Madrit vnd zu Wien / auch von Rom auß / vor jhn geschehen / das Werter nicht können vbwenden / welches vff die Stände gefallen ist / wegen der Versicherung / so Gonsala von Cordoba in Spanien gethan hat / er wolte gantz Casal bald vbermeistern / ja er wolte mit Macht hineinbrechen / im Fall der heimliche Verstand mit dem Schultheissen deß Orts solte offenbahr vnnd zu nichten werden.

Ehe der Marggraff von Leganetz den Orth belägerte / war in dem Spanischen Rahr so viel Bereitschafft vnd Fortgang zu dem Frieden / daß man meynte / es wär vnmüglich / solcher Anstalt könte nicht fehlen / vnnd müste den Frieden außbrütten ; da aber Leganetz sie vor gewiß versicherte / wie er Casal erobern könt / gieng alles in den Lufft / vnd kahm der Kriegs-Geist wieder vber die jenigen / die nur eytel Friedens-Geist sehen liessen.

Vnd was hats gemacht / daß der Graff von Pigneranda sich so hart gesetzt hat / wieder das Vorwort / so der Bäpstische Nuntius / vnd der Venedische Gesandte gethan / daß der Fried zwischen diesen beyden Cronen vff den Holländischen vnnd Teutschen folgen solte / als nur der Nutzen den er jhm eingebildet hatte / so sein König auß dem Frantzösischen Vnwesen ziehen konte erfolgete. Zumahl er im vergangenen Jahr genugsam sich dessen verlauten lassen / als er dem Königlichen Abgeordneten geantwortet / vmb zuwissen / ob er sich an die zu Münster verglichene Friedens Artickel halten wolte / oder ob man darzu / oder darvon thun müste.

Dieselbe Antworff war / nach deme das Wesen in Franckreich ein ander gestalt genommen / müsten die Frieden Tractaten auch anderst gehen.

Was man in Teutschland verhandelt / wäre als nie geschehen ; man mögte ein

te ein ander Oreh wehlen / auff ein newes zutractiren / vnd was bereit verabſchiedet / wiederumb vor die Hand nehmen.

Vnd dieſes iſt zu Camerich geſchehen / wie jhr Herꝛn euch dann wohl werdet zuerinnern wiſſen / was ſolche vor Beſtürtzung vnnd Veränderung vnder euch gegeben / ſo bald es außkommen.

Hierbey konte man wohl ſehen / daß dieſer Graff kein Ader zum Frieden hatte; zumahl er gewolt / daß alles / was in Teutſchland durch ſo viel Jahre / vnnd nach ſo langem Kopff brechen / beſchloſſen worden / ſolte ſeyn / als nimmermehr geſchehen / auff daß man ein newes Blutbad anſtellete / da man doch noch nicht gar bey dieſem am End war.

War dann dieſes nicht ſo viel / als den Krieg immerzu begehren; zum wenigſten heiſt es / daß er ſo bald noch nit auffhöre / vnd daß die Chriſtenheit noch lang vnder ſolchen Laſt ſeufftze / da jhn doch die Spanier allein hätten abnehmen können.

Als hernach das groſſe Fewr in Franckreich gedämpfft war / vnnd die Frantzoſen an allen Stücken / ſo die Spanier begehren konten / hatte nachgeben / damit man nur die Friedens-Tractaten wieder könt vornehmen; auch vorgenehm gehalten / daß ſolches jhrem Begehren nach vff den Spaniſchen Gräntzen geſchehen möge; begab ſich in Franckreich ein vnverſehener Zufall / nemlich der Printzen Verhafftung / dadurch dieſelbe ſcheinbare Werck zu nichten worden / dieweil einige / newe Hoffnung der Spaniſchen Wohlfart ſich erblicken laſſen / dadurch / als durch ein Windbrauß / diß Schiff wider auff das vngeſtümme Meer iſt verſchlagen worden / als es eben allem Anſehen nach ſollen lenden.

Auß dieſem der Spanier Vorhaben / das gantz beſtändig vnnd vnwandelbahr in jhrem Gemüth ſitzet / mag man dieſen vnſchädlichen Schluß ziehen / welches ich nur bey dieſer Gelegenheit will geſagt haben / weil ſie ſich jederzeit vff Kriegsgedancken geleget / auch wegen ſo vbel gegründeter Hoffnung / wie dieſe iſt / nehmlich der Frantzoſen Vneinigkeit / die gar leichtlich ein ander in die Haar gerahten / vnnd ſich wieder vergleichen / als mag man ſich wohl einbilden / daß jhnen der Frid eben wenig angelegen geweſen / ſo lang der Krieg im Römiſchen Reich eyfferig fortgangen / vnd dann geſehen / daß ein einige Schlacht / ſo der Kayſer den Schweden abgewinnen konte / jhme gantz Teutſchland vnderwerffen / vnnd jhme Mittel geben würde / dem Spanier allenthalben außzuhelffen / vnd allen erlittenen Schaden vnnd Verluſt zuerſtatten.

Sie gedachten gar wohl / was vor Aenderung die gewunnene Schlacht bey Nördlingen auff der Bundsverwandten Seiten verurſachet / welche doch zuvor ſo groſſen Vortheil gegen den Kayſeriſchen hatten: auch ſtund jhnen vor Augen / Franckreich wär in ſolchem Zuſtand nicht / als es zuvor geweſen / daß es die gantze Parthey zum andern mahl ſolte wieder auffrichten / wann ſie noch einen ſolchen Haupteſtreich ſolte außſtehen.

Vnd was haben ſie doch nicht verſucht / den Frieden im Röm. Reich abzuwenden / weil derſelbe das allergewiſſeſte Fundament jhr Thun wieder zuerheben angriffe vnnd vndergrube? Was haben ſie vnderlaſſen / den Ulmer Stillſtand / der deß Friedens

Vorbott gewesen/noch ehe er völlig geschlossen wurd/ zuersticken? Vnnd wie sie nun nicht verhindern können/ daß derselbe mit Bayern beschlossen wurd; haben sie nicht dahien gearbeitet/ daß nur mit dem Kayser dergleichen nicht auch geschehe/ sondern damit der Lauffplatz zum wenigsten jhren Waffen auff derselben Seit offen stünde/ weil auff Bayrischer/ vnd etlicher anderer Fürsten/seiner Bundsverwandten Seite solcher auff ein Zeitlang still hielte.

Was haben sie nicht gethan/ sag ich/ nach deme der Stillstand beschlossen gewesen/den Teutschen Frieden zu hindertreiben/ dahin der Stillstand führete; vnnd wie viel heimliche auch offentliche Rencken haben sie angestellet vnd lauffen lassē/daß doch nichts drauß werden/ sondern der Krieg in Teutschland fortgesetzt werden solte? vnd eben derselbe Fried/ist er nicht auff den heutigen Tag noch kranck/ schleppet er sich nicht/ als halb todt vnd vngewiß/durch jhre Stücklein/vnd vberzwerges fahren/ da sie Franckenthal nicht wollen restituiren/ vnnd sonderliches Hindernuß gefunden/ daß Hermenstein nicht ist zu trewen Händen gegeben worden.

In summa/ sie brauchen an keinem End grössern Ernst/ als daß sie diesen Fried vmbringen/weil sie jhm deß Tages Liecht/vnnd der Welt die daher geschöpffte Frewd nicht hatten benehmen können. Vnd solches alles vnder der Hoffnung/ die sie jhnen machen/ es werde auß derselben Zerscheütterung jhnen was Glück zufallen/ dadurch sie höher mögten kommen/ als sie je gewesen/ da das Glück jhnen noch günstig war.

Vber diß kan man auch auß diesem Fundament noch vrtheiln/ ob sie je den General Frieden im Sinn gehabt/ als sie sich mit den Holländern absonderlich bemüheten/vnd ob zu glauben/ daß der Graff von Pigneranda/ der ander gestalt nach Münster eygentlich nicht kommen war/ als diesen Particular Frieden zu verhandeln/ wie er jhm dann denselben/ als ein Kräntzlein seiner Verwaltung vorgenommen/ zumahl er ein grosses Mittel gewesen/ seines Herrn Thun wieder auffzurichten/ wol den General-Frieden hätte beschliessen wollen/ohn vorhergangenen Versuch/ was er vor Ernd von aller seiner Saat haben könte/ ein andern zubeschliessen.

Hätte er nun/ so er anderst gethan/ seinen Herrn sollen deß jenigen Vortheils verlustig machen/ den jhm dieser Fried zubrachte/ in dem er jhm so gar schwehre Feinde/ als die Holländer vom Halß gezogen/ vnnd die Cron Franckreich vmb so viel geschwächt/ wann jhr solche Bundsgenossen entgiengen/ die ausser allem zweiffel ein guten Stützel hielten. Vrtheilet doch/ liebe Herrn ob dieses seyn möge.

Ich setz noch dieses hienzu/ man möge hier auß schliessen/ weil sonsten von wiederwertigen Sachen zugeschehen pflegt/daß/ da der Spanier Thun/ davon wir reden/ nit vff den Krieg gesehen/ dennoch der Cron Franckreich beginnen/ das jenen gantz entgegen gewesen/allein nach dem Frieden geseufftzet hat.

Weil dann Franckreich im geringsten nichts vnderlassen/den Frieden im Römischen Reich zubefördern vnnd zuschliessen/ den doch die Spanier so halßstarriger weise bestritte; was wird

man

man anders ſagen können / als daß Franckreich ſchlecht hien / den allgemeinen Frieden geſucht hat / zumahl der andere die Brück zu dieſem ſeyn ſolte.

Gleich wie derjenige / ſo die Mittel gebraucht / nothwendiger Weiſe auch das End begehrt / welches ſie gemeiniglich pflegen zubringen; vnnd der ein Baum pflantzet / jhm vornimbt ſolche Früchte daran zuſamblen / die er zu tragen pflegt.

So werdet jhr Herrn hier auß abnehmen / daß biß dato noch nichts ſo klar dargethan hat / was vor ein vnüberwindlichen Wiederwillen die Spanier zu dem Frieden tragen / vnnd was brennende Lüſt ſie treibe / den Krieg ewig zumachen; als eben die Tractaten / ſo ſie mit der Hertzogin von Longueville / vnd mit dem Marſchalck von Turainen gemacht haben.

Dann ſie haben biß an dieſe Tractaten jhr Vorhaben ſo klüglich verdeckt / durch wiedrige Bezeugungen / vnnd der Welt ein gantz vnempfindliches Pulver in die Augen geworffen / damit niemand zu hell ſehe / daß die ſcharffeſte Augen mühe hatten etwas zumercken.

Vnd zwar / nachdem man ſich wegen deß Orths zur Verſamblung / vnd wegen der Mittelmänner vom Frieden zuhandeln (der Orth war Münſter / die Mittelmänner aber der Päpſtiſche Nuntius vnnd der Venediſche Abgeſandte) nach dem ſie jhre Deputirten / mit Vollmacht zuſchlieſſen / dahin verſendet.

Nachdem ſie geſehen / daß man kein ſo gar zanckſüchtige Sachen auffgemuntert / die nicht zuſchlichten wären; nachdem auch von vier vnnd fünffzig Artickeln / ſo daſelbſt zuerörtern waren / die acht vnnd vierzig abgehandelt geweſen / konte man billich erachten / es verlangete ſie nach dem Frieden / vmb deſſen Willen ſie ſo weit ſich herauß gelaſſen hatten.

Sie haben aber durch dieſe Tractaten / davon wir reden / die Larve gar abgezogen; den Frieden gäntzlich außgeſchloſſen / vnd auß der Welt / gleichſam durch offentlichen Baum / vertrieben.

Dann was bringt dieſelbe Pflicht bey dieſen Tractaten anders mit ſich / da ſie ſich verbunden / die Waffen nicht niederzulegen / biß den verarreſtirten Printzen in Franckreich jhre Freyheit wieder gedeyhe? Vnd wer ſiehet hie nicht / daß ſolches nicht mag geſchehen / es gehe dann gantz Franckreich vnder / vnnd werde dem König entzogen alles was er hat? Welches kein ſo leichte Sach iſt.

Derhalb könte man wohl etliche eroberte Orth / vnnd vberwundene Landſchafften wieder geben auß einem mehr mächtigen Bedencken / als gedachte Orth vnd Landſchafften / ob man ſie behielt / nicht vermögen. Daß er aber dulden ſolt / daß die verarreſtirte Printzen / jhre Freyheit einiger Zeit von anderer / als von ſeiner Hand wieder erhalten / vnd vor eine ſo groſſe Gnad einem andern / als ſeiner einigen Güte Danck wiſſen / da iſt gar kein Bedencken / das jhn ſo fern verbinden könte / ſo lang er es verhindern wird können: Er wird auch alles euſſerſte zuvor verſuchen / ehe er in ſolche Vngelegenheit falle / welches freylich die aller letzte ſeyn muß / nach dem er alle andere Mittel vnd Wege wird verſucht haben.

Ich weiſſage nicht vom zukünfftigen / vnd weiß nicht / was dieſe Printzen gedencken würden / wegen eines Herrn vnd Königs / da er jhr Erlöſer

seyn solte. Doch weiß ich gar wohl/ daß man allzeit auff Frantzösischer Seiten sich förchten würde / vnnd nicht ohne Vrsach / es mögte auß empfindlichem Nachdencken / entweder der außgestandenen Vngnad / oder der empfangenen Wohlthat / etwann zwischen diesen Printzen vnd jhm ein Band drehen vnd flechten / daß dem Franckreich den Garauß machete.

Dannenhero sehet jhr / was vor ein grosses Hindernuß die Spanier durch diese Tractaten dem Frieden vorgesetzt haben/ vnd was vor ein lange Spindel sie abzuwinden vnderfangen / ehe derselb ankomme.

Zu diesem allem kompt noch der Hertzogin von Longueville vnnd deß Marschalcks von Turainen versprechen / daß sie nicht wollen abdancken/ biß Franckreich zu einem gleichlingen Frieden mit Spanien gebracht sey/ das ist/ biß alles in vorigem Stand stehe / wie es vor diesem Krieg gestanden. Weiset nun / sag ich nachmahlen / dieses Versprechen nicht genugsam / was vor ein grosse Reiß noch zuthun sey/ vnd was vor böse Päß noch zuvbersteigen wären/ ehe man dorthien gelange; also daß diese Tractaten vielmehr eine Zusammenrottung gewesen / ein ewigen Krieg zuführen/ als eine Verbindnuß zum Frieden / alle Hindernussen/ so denselben bißhero vffgehalten abzuraumen.

Vnd bildet jhr euch sonsten nicht ein/ mit was vor newen Spohren diese Tractaten vnsere Frantzosen werden antreiben / welche jhrem Vatterland nicht feind sind / daß sie sich den andern Frantzosen wiedersetzen solten/ die den Frieden suchen zuerwecken / in dem sie den außländischen Krieg starcker treiben / den man will in das Land hineinein/ vnd vnder die Inwohner selbst einführen : Da die andere Franckreich wollen glückseelig machen/ vnd in ein Posten voller Sicherheit vnnd Ehre setzen / in deme sie die Gräntzen den rachgierigen Feinden / die so viel Schimpff vnd Schaden von vns empfangen/ öffnen; in deme sie jhnen auffopffern (welches dann vnder andern auch deß Krieges Zweck ist) was sie vor gutes Glück jhnen abgeloffen/ sampt so vielem vergossenem Blut/ vnd so grossem / in vielen Jahren verschwendetem Schatz.

Vnd daß ichs kurtz mache / in deme sie Franckreich innerhalb vberschwemmen/ mit allem dem Vnglück / das die einheimische Kriege außgiessen / vnnd solcher gestalt den Vrsprung vnnd die Glieder jhrer Stärcke / ja deß Lebens selbst verderben / das heisset ja eygentlich einem krancken vnd verfallenen Leib sein vorige Gesundheit vnd Schöne wiedergeben/ durch newe Wunden/ vnd gifftige Speisen : Das heisset einen Orth verwahren/ vnnd dem Feind die Außenwerck einraumen; die Besatzung gegen einader verbittern/ vnd zum innerlichen Todschlagen anhetzen.

Ich gehe weiter/ vnd melde euch/ liebe Herrn/ daß die verarrestirte Printzen in Warheit vnd in der That kein gefährlichere Feinde haben / oder die weiter von dem Zweck abweichen / den sie vorgeben / als eben die sich mit den Waffen vmb jhre Freyheit bemühen/ wie wir es bereit erwiesen.

Dann es kan nicht anderst seyn/ solche werden also bald an der Zahl abnehmen/ vnd wenig bey jhrer Parthey halten / nemlich die vnder diesem

Vor-

Vorwand was anders ſuchen. Darauß dann erfolget / daß die Vnruhe / ſo ſie in dieſem Königreich erwecket / weder groß / noch langwührig ſeyn kan / darumb auch der Vortheil / ſo die Spanier jhnen hierauß eingebildet / ſo viel nicht wird zu bedeuten haben / als man jhnen hat zuverſtehen geben.

Jhr Herrn / ich thue euch dieſe Erinnerung / damit jhr auß dem Jrthumb kommet / in welchem ſie euch verſudelt halten: Vnd wann jhr nun von dieſer Warheit wohl werdet beleuchtet ſeyn / daß ſie nemlich gar keinen Frieden begehren / vnd auch in jhrer Macht nicht iſt / ſo kurtz / oder ſo vortheilhafftig / wie ſie es euch vormahlen / dieſen Krieg / den ſie gantz new angefangen / zu endigen vnnd abzubrechen / jhr nach dieſem Fundament bedencket / was jhr thun ſollet. Jhr wiſſet / was ewres Ampts iſt / jhr verſtehet ewren Handel / jhr ſehet die Wunden der Chriſtenheit / die nach dieſem Frieden ſeufftzet / als der allein ſie heilen kan.

Vnvergeſſen bleiben werdet jr / daß die Vrheber deß Kriegs vor Gott müſſen Rechenſchafft thun / vnnd vor den Menſchen / wegen eines ſolchen Aergernuß / dergleichen die Welt noch nie empfunden / bey dieſer Vngerechtigkeit / ſo einem ſolchen Fürſten geſchicht / die der Reſpect der andern Benachbarten vnd Bundsverwandten / allein ſollen abwenden / wann ſie nur in Frieden ſtünden.

Jhr werdet erwegen / was vor Schande es denen ſey / ſo Schuld hieran tragen / daß die Venetianer von ſo vielen Jahren her mit dem allergrewlichſten Feind deß Chriſtlichen Nahmens ſich ſchlagen / vnnd von den andern Chriſtlichen Potentaten auch die geringſte Hülff nicht empfangen / zumahl dieſelbe den Laſt nicht begehren zu berühren / der nach jhrer aller Stärcke zu rechnen / gleichwol nicht klein iſt; die Venetianer aber gantz allein / gleichſam durch ein Wunderwerck / biß auff gegenwertigen Tag getragen.

Jhr werdet endlich ewre Augen nach der Göttlichen Gerechtigkeit wenden / welche denn nimermehr vergiſſet auffzuwachen / ob es ſchon jederweilen ſcheint / ſie ſchlaffe / wieder die Zerſtörer der gemeinen Welt ruhe: So werdet jr auch noch nicht vergeſſen haben / daß die Aenderung bey deß verſtorbenen Käyſers Kriegsweſen / welches zuvor ſo blühend vnnd herrlich war / von dem jenigen Krieg iſt entſtanden / den er von den Spaniern gezwungen wieder den Hertzogen von Mantua führen müſſen; daß die Verhinderniß / ſo Leganez zu dem Frieden gebracht / den man eben ſchlieſſen ſollen / der Catalaunier Abfall nach ſich gezogen / wie auch Portugall darzu bewegt / welches bey geſchloſſenem Frieden nicht geſchehen wäre; dz die Spanier die Grafſchafft Rouſſilion nicht verlohren hätten / noch ſolchen Verluſt hernach in Flandern vnd Jtalien gelitten / wann ſie nit hätten vff andere Gelegenheiten geſehen / bey welchen ſie hoffeten von vnſerm Vnweſen ſich zu bereichen.

Sehet zu / daß nicht etwas ärgers erfolget auff jhre Reſolution / die mehr dann ſonſten dem Frieden zuwieder laufft.

Franckreich iſt dennoch nicht ſo gar kranck / wie man euch vberredet; dann Spanien iſt noch mehr matter / vnnd hat ein weit vbeler Spiel / ob es ſchon frölich drein ſihet.

Dieſelbe Kranckheit verzehrt den Leib allgemach / daß er von Tag zu Tag vergeht / ob man ſchon keinen euſſerli-

chen Gewalt spühret. Bey den Frantzosen ist es ein schwerer Fluß/der vff ein gesunden vnnd starcken Leib fällt/zwar gar empfindlich tobet / aber bald vergeht / vnd die erste Kräfften läst wieder kommen.

Vnd ist nicht ohne / ein sehr grosse Bewegung ist in diesem Königreich entstanden / wegen deß innerlichen Vffstands/der alles erschüttert; es haben aber diese Händel nit lang gewärt/ noch den Vrsprung seiner guten Bewandnuß verändert. Was von solcher Bewegung noch vbrig ist / wird bald vergehen (wie wir es beschrieben haben) so wird alßdann die Stärcke vnd die Vernunfft alle Ding wider zu solcher Stelle bringen/da sie hin gehören.

Die Vnordnung / so bey der Rentkammer entstanden/hat die Quellen/da man schöpffet/ mehr verhindert zuflieſſen / als erschöpffet / der Vberfluß an Geld ist nur verborgen/ zumahl er eben groß ist/als er jemahls gewesen ; vnnd wird sich mit der Zeit ereignen / daran jr nicht zu zweiffeln habt ; dann es wird eben also ergehen / wie mit etlichen Flüssen / die sich vnder die Erde verkriechen / vnnd hernach so vngestümm vnd starck herfür brechen / als sie zuvor sich versenckt hatten.

Dennoch begehrt Franckreich/ob es schon in solchem Stand ist / daß der continuirliche Krieg noch viel Glücks könte andeuten/ den Frieden / hat auch deßwegen sich herauß gelassen / so wenn es Ehren halben seyn können : Vnnd Spanien/das sich nicht solcher Gestalt erholen kan / noch gleichen Vortheil hat / will gleichwol nicht hören davon reden/hat den bestimpten Orth der Zusammenkunfft abgesagt / den es selbst zu den Tractaten erwehlt gehabt ; hat lassen Herrn Contarini von dem Vergleich abfordern / dieweil derselb die Rencken gespühret/vnnd jhm das harte Gemüth/ welches er auß Erkantnuß thun können/ zum Frieden vorgeworffen.

In Summa/wie will Spanien/daß die Welt glaube / es trachte nach Frieden / wann es die Friedens-Tractaten meidet / oder daß man nimmermehr kein Frieden beschliessen kan / wann man nicht zusammen tritt / vnnd von den strittigen Sachen handelt. Ist es nicht so viel/ als wann einer vber Meer wolte fahren/vnnd nicht in Schiffe gehen;ein Wettlauff thun/vnnd nicht an das Mahl stehen ? Liebe Herrn machet euch diese warhafftige Sachen zu Nutz.

Was nun jüngst wegen deß Friedens vorgangen / welchen Ertzhertzog Leopold meinem gnädigen Herrn/ dem Hertzogen von Orleans vorgelegt/das ist ein gantz new Werck / welches aber bestättigt / alles was in vorigem Discurs ist vorkommen/vnnd wird der Leser anmercken / daß es Vnmittelbar nach der Hertzogin von Longueville ꝛc. Tractaten geschehen.

Ende deß andern Buchs.

Das

Das dritte Buch.

Wie die beyde Printzen/ Königlichen Geblüts/ Conde vnd Conty Gebrüdere/ neben dero Schwager/ dem Hertzogen von Longueville in Verhafft genommen; wieder ledig worden; vnd der Cardinal Mazarini auß dem Königreich gewichen/ auch wieder hinein kommen/ vnd wie die innerliche Empörung geſchwebet hat.

Der Erſte Diſcurs.

Was das gemeine Volck/ das Parlament vnd die Printzen geklagt haben.

ES gehet vns nunmehr wie dem Blinden/ der ſeinen Stecken verlohren/ vnnd eben deßwegen behutſamb fortſchreittet/ auch allenthalben Hülff vnd Nachricht ſuchet.

Oder als einen Steurman/ der den See Compaß hinlegen vnnd den Maſt dem vngeſtümmen Wetter müſſen laſſen.

Dann wir hatten im erſten vnd andern Theil den Schlüſſel zum Cabinet/ vnnd giengen mit vnſern Relationen ſicher/ weil wir den Anfang/ das Mittel vnnd Ende/ gleich wie an einem Tuch den Zettel vnd Eintrag/ begreiffen konten.

Jetzt aber ſamblen wir hie vnnd da/ was ihr voller Ernde von andern iſt liegen blieben; befleiſſen vns dennoch/ auß den Frantzöſiſchen Relationen ſolchen Bericht zu thun/ der dem Leſer nicht vnannehmlich ſeyn ſolte; hätten auch nichts liebers wünſchen mögen/ als daß eben dieſelbe Feder/ ſo bißher dem Cardinal das Wort gethan/ vns von den vbrigen Geſchichten berichtete.

Wie:

Wie es nun nicht fehlen kan / daß nicht einige Irrthumb vnnd vngleiche Relationen mit vnderlauffen / die ein andern Geschmack bekommen / wann sie so fern vnder die Außländische verführt werden; Also eröffen wir vns hiemit / daß die auff der Lauten rasseln / vnnd jhr bestes thun / nur zu dem Ende gelobet vnnd gepriesen werden / damit die gute Lauteniſten dadurch zu Eyffer verreizt / anfangen zu spielen / als vberdrüssig einer solchen Verhöhnung / zu zuhören / die doch sonsten durch kein bitten vnnd flehen die Seyten zu spannen nicht konten bewogen werden; Es mag dann die vorige Feder sich nachmahlen gebranchen / vnnd diesen letzten Theil der beyden vorigen gleichförmig machen / so wollen wir mit diesem vnsern Flickwerck gern vns verkriechen / vnd jhr den völligen Ruhm lassen: vnder dessen begnüge sich vnser Günstiger Leser mit deme was da ist / biß wir / oder ein ander den Schlüssel wieder zu dem Cabinet finden.

Daß der gemeine Mann vnnd das Landvolck in Franckreich vber den heurigen Zustand habe zu klagen gehabt / ist so glaublich / als es in der weiten Welt gemein worden / daß grosse Herrn sich rauffen / vnd die Vnderthanen das Haar darbiethen.

Wie der Hugenotten Krieg das Land verderbet / die Stätte ruiniret / die Vesten vmbgerissen / weiser Roschellen / Privas / vnnd so viel vnzehlbare Orth.

Dann da richtet man Regimenter allenthalben auff / da gab es Einquartierung vnnd Durchzüge / welche nicht vber die Gräntzen giengen / sondern im Land blieben / vnd dasselbe biß auff den letzten Grade eröseten.

Hie fiel am beschwerlichsten / daß mancher auß Vngedult / mancher auß Ehr- vnd Geltgeitz / mancher auch auß Muthwillen / in Krieg gerahten: was er noch vbrig gehabt / eine vndere oder obere Officierer Stelle zuerwerben angewendet / oder als desperat beye neim andern suchen zu Essen / wann er selbst nichts mehr können erringen. Dahero dann manches mal wahr worden / was man ins gemein spriche / wer ein Bawern verderben will / der schicke nur ein Bawern vber jhn.

Die Verbitterung zwischen den Partheyen war zu groß / daß einer dem andern hätte schonen sollen; vnnd doch solcher Gestalt bemäntele / daß ein grosser Hauff jhm kein Gewissen gemacht / wieder sein eygen Gewissen zu dienen.

Dieser Krieg war noch nicht geendet / daß sich ein ander vber dem Gebürg / in Saphoyen / Bemont / Mantua vnnd Monferrat angesponnen: Dann es meinte der Pöbel / man hätte hie sollen das Schwert in die Scheide stecken / dem abgematteten Corpus Ruhe verstatten / daß es wieder zu Kräfften käme / als wie einer der vom Purgieren vnnd Aderlassen ohnmächtig worden / nach der Ruhe vnd der frischen Lufft schnappet.

Es wolte ja der König nichts vor sich selbst in Italien suchen / darumb solte er sein Gut vnd Blut nit andern darwerffen. Vnd wäre so gar viel nicht daran gelegen / ob Bischoff oder Bader / Spanier oder Schlavonier / Bäyr oder Böheim / Nevers oder der Perß das Hertzogthumb Mantua zu besitzen hätte.

Dann ob schon ein jeder Mensch / biß vff den Bawrn hinder dem Zaun vom gröſten Monarchen herunder seine Ehrsucht hat / die jhn herfür treibe / so

weit

weit vnd hoch er kommen kan; zumahl ſolches bey den Täntzen auff den Kirchweihen vnnd Hochzeiten / bey den Gerichtsmännern jedes Dorffs / vnd fürnehmlich bey den Weibern / wegen jhrer Männer tragenden Ämptern / mehr dann zuviel erſcheinet / alſo daß der Hahn auff ſeinem Miſt / vnnd der Freund bey ſeinem Freund ſich ſpreuſſet / vnd Bengel vnd Prügel / Hebel vnd Schlägel zur Gewehr ergreifft / wann jm oder ſeinem Anhang einiges Nachtheil will zugefüget werden: So wolte doch der Bawr von ſolchem Ehrgeiz ſeinen Fürſten gern abhalten / daß derſelb zu Hauſe / vnd im Land bliebe / vnd ſeine Waffen nicht vber die Gräntzen / gleichſamb zu einer andern Kirchweihe führete.

Dann hiedurch verliere der Bawr die Ernd mit dem Saamkorn / die Kuhe mit dem Kalb / das Hauß mit dem Hooff / vnnd geräth an den Bettelſtab / wann nur wäre / wo er betteln / oder in dem Kriegsweſen geneſen könte / was auch Weib vnnd Kind vnderdeſſen mögten brechen vnd beiſſen.

Dieſe Klag deß gemeinen Manns iſt zwar durchgehend alt / vnnd wird iedesmahl wider ernewert / wann die Fürſten Krieg führen; aber ſonderlich in Franckreich / vnnd zu dieſer Zeit / da man das Volck vber Vermögen belaſtigte / vnnd mit den Executions Völckern dergeſtalt auſſaugete / daß kein Bett / Schüſſel / oder Keſſel / zu geſchweigen Kühe vnnd Ochſen nicht vberbliebe / doch allein das betrübte Leben mit weniger Hoffnung zu vberkommen / als ein Schatten oder Geiſt ſchwebete.

Wann andere Königreiche vnnd Stände in Krieg gerahten / trifft das Vnglück nicht eben alle vnd jede Glie-

der / wie in Franckreich / allwo die vnſäglich Gelder / vor den Krieg in Italien / vor den Zuſchuß in Schweden / vor die Bündnuſſen in Schweitz vnd Heſſen / vor die Völcker an den Gräntzen / vnd dann vor den Beutel ſo vieler Beampten in weitläufftigen Händeln / wie Waſſer / oder vielmehr wie Blut müſſen flieſſen / der Werbungen vnnd Durchzüge zu geſchweigen. Wie nun nicht jede Provintz freye Reichs-Vnderthanen hat / die auff jhrem Eygenthumb ſitzen / vnd ſich darauß ernehren / ja bereichen / ſondern müſſen den Edelen auff dem Land / vnd den Reichen in den Stätten mit ſaurem Schweiß vmb das tägliche Brod dienen; alſo verſpührte ſich das Landverderben geſchwind in den Stätten / doch bey einem früher / bey dem andern ſpather / nach de nen ein jeder Vorrath hatte / oder machen konte / denſelben vff die Theurung zuenthalten.

Dann es ſind je die Stadtleuthe ins gemein den Vögeln gleich / die nur ſpatzieren / vnd ſich vmb die Nahrung vmbſehen / welche ſie von deß Bawersmans Arbeit erwerben / erkauffen / erzwingen / erliſtelen / erhaſchen / vnnd wie die Fiſche im Waſſer vergehen / die Vögel in der Lufft ſich verlieren / wann das Feld nicht gebawt wird; alſo werden nach dem flachen Land / auch die Stätte zu Grund gerichtet; Darumb fiengen die Bürger in den Stätten auch an zu klagen / daß ſie entweder in Mangel deß täglichen Marcks ſtehen / oder das wenige gleich gar vberſilbern müſten.

Der Anfang ereignet ſich bey den Gärtners- vnd Fiſchersweibern / denen man dopplen vnd mehr Zoll abforderte; darauß dann in den groſſen Stätten mancher Tumult entſtanden / daß die

ehrliche Zöllner vber die außerlesene Scheltwort etwan Stöß davon getragen / auch wohl jhr edeles Blut sehen fliessen / vnnd der Obrigkeit die Mahlzeichen von der ergrimmeten Weiber Nägeln vorgehalten.

Die Besatzungen jedes Orths hatten viel oder mehr mit dergleichē Beuthen zu thun / dieweil sich zu denselben auch die Taglöhner vnd Weingärtner schlugen / die / weil auch jhnen grosse Contributiones vfferlegt vnd abgetrungen ward / Arbeit vnd Taglohn spanneten / als denen vnerträglich fallen wolte / daß sie von dem Branten- Spanischen- vnnd gemeinen Wein der ihnen zu gewöhnlichen Morgenstunden / Fest- vnd Feyertagen gebührete / solten den Schnabel abgewöhnen.

Der Widerwill stiege viel höher / vñ schliche ein in der Krämer vnd Kauffleuthe Laden vnd Winckel / da ein jeder solte verzollē / was er mit der Elen verkauffte / vñ mit dem Gewicht: Welches dann so fern wär zu dulden gewesen / wann man nicht das eins / das anderthalbs / das doppelte von jeder Waar zum allerschärpffestē hätte genommen vnd erpresset / so offt gedachte Waaren auß dem Schiff in die Statt / vnd auß einer Statt in die andere / ja auß einer Hand / Gaß vnnd Laden in die andere gerahten; welches viel rechtschaffene Leuth auß dem Strom geworffen.

Vnd dennoch muste das Fewer höher / biß gar an das Dach kommen / weil die Rentierer / die jhr gantz Vermögen hatten in den Königlichen Schatz gelegt / vnd jhr Interesse oder Pensionen / ja Lebens Mittel darauß ziehen solten: Welches zwar eine Zeitlang also erfolgt / aber bey so beharrlichen Kriegen nicht mehr erfolgen konte.

Diese wehleten jhnen gewisse Vorsprecher / oder Syndicos, vnd hielten bey dem Parlament an vmb Hülff / da keine zuerlangen; biß in zwey vnnd drey hundert præsentirten sich selbst vff einmal / vnd brachten schier nahe ein Vffruhr in die Statt Pariß; wie dann das Geschrey gieng / sie wolten sich deß Königs Person bemächtigen / vnnd vnder desselben Nahm vnd Siegel jhnen selbst Raht schaffen.

Auch manglete es an Practicken nicht / daß die Schuld dieses Vnheils dem Cardinal Mazarini / oder den Königlichen Printzen wurde zugemessen / also daß das Parlament nicht wustet was es thun vnd vrtheilen solte.

Dann der Partheyligkeiten zugeschweigen / wolte das Parlament allgemach offentlich dahin gehalten werden / daß es nicht mehr vber deß Königs Mandaten vnd Decret vrtheile / ob sie vielleicht vbereylet / oder sonsten zuverbessern / sondern nur solche dem Volck zu grösserem Gehorsam vorhalte / vnd die Handhab daran mache.

Endlich gab es freye Zungen / die in voller Versamlung dörffen auß den alten vnnd newen Geschichten erweisen / es gebühre keinem König in Franckreich / einigen Krieg / sonderlich ausserhalb deß Lands / ohne Vorwissen / Berathschlagung vnnd Bewilligung der Stände / zum wenigsten der Parlamenter / anzufangen vnnd zu führen; demnach auch keine newe Impostēn eygenes Belieben dem Volck vff zubürden / vnd was dergleichen alte Gerechtigkeiten / oder löbliche Gebräuche mehr herfürkamen.

Wann dann im Namen deß Königs solche Freysprecher man in das Gefängnuß geführt / war keine Ruhe

vnder

vnder Klein vnd Groß / biß man ſolche als deß gemeinen Weſens Vorſtehere / wieder vff freyen Fuß ſtellete.

Wie man nun bey Hooff allerhand Geldmittel erdachte / alſo gab es auch derentwegen Zwiſtigkeit vnd Tumult. In Franckreich waren zu den alten Zeiten wenig Aempter / die aber mit Ehren allein verdient muſten werden / auſſerhalb was zur Königlichen Crönung vnnd Hoheit erblich / biß man in euſſerſten Nöthen die nützliche Aempter / als Forſt-Jäger-Salzmeiſter / vnd dergleichen / angefangen an ein Geld zu ſchlagen / zuverpfachten vnd zuverkauffen.

Nach dem dieſer Anbruch / wie an einem Damm gemacht / lieſſen ſich endlich die Juſtitz Verwaltungē vmb Geld erwerben / vnder dem Schein / daß vermögliche Leuthe ohne Beſoldung dienen könten / wann ſie nur vor dem Parlamem das Examen außgeſtandē / welches / wie ein Apothecker Tranck / ſtarck vnd gelind / ſüß vnd ſaur / helle vnd trübe / lang vnnd kurtz / auch mit den dreyen kühlenden Saamen / Gold / Silber / Geſchmeid / leicht zu temperiren.

Dann man hielte darfür / wann vnder etlichen Beampten nur wenige die Sach verſtünden / vnnd die vbrige Jahern die Zahl der Stimmen erfüllten / wär alles wol außgerichtet / zumal auch die Kirſchen / Pflaumen vnd Birn nicht allemahl gleichlingen zeitig / roth oder gelb werden.

Ob nun ſchon dieſes etlicher maſſen zu dulden vnd zu entſchuldigen / ſo wolte doch gantz vngereimbt ſcheinen / daß man newe Kammern auffrichtete / newe Parlamenten anſtellete / newe Aempter erdachte / oder doch die Anzahl der Beampten vermehrete ; welches zwar nicht wenig Geld in deß Königs Caſſa brachte / aber auch auff einer andern Seite dieſelbe wieder ſchmählerte / ja das Volck außſaugete.

Dann was einer geſäet / das will er dreyſſigfältig wider einernden / ja dencket auff ſechtzig- vnnd hundertfältigen Gewinn / zumal der Frantzöſiſche Boden ſehr wohl träget / vnnd dem Bawr reichlich lohnet.

Alles fiel zu hauff / als man noch vier Ober-Rentmeiſter wolte machen / darwider ſich das Parlament mit allem Ernſt geſetzt / vnnd bey dem Volck ein Rücken gefunden.

Zuerbarmen war dieſe Thorheit beyderſeits / daß das Volck in den Stätten vnd vff dem Land die Vfflagen nit geben wollē / biß die Kriegsmacht durch gewaltſame Execution ſolche mit dreyfachen Schaden erpreſſet / alſo dz mancher die Kuhe gar müſſen embüſſen / weil er den Ram / oder die Milch nicht dargeben wollen : aber auch / daß die jenige Regimenter / ſo dem Königreich zu Schutz an den Gräntzen lagen / nicht konten wider den Feind / ſondern muſten wider die Reichs Vnderthanen gebrauchet werden ; alſo daß aller Enden das Land ſahe / als wär der Feind eingefallen / vnnd hätte mit Rauben / ohne Brennen / welches allein noch manglete / alles verödet.

Wann nun das Volck ſeine Zuflucht zu dem Parlament jeder Landſchafft / ſonderlich zu Pariß / welches dem Königlichen Hooffager am nächſten / nehmen wolte / muſte es wieder Troſtlooß abziehen.

Vnd wann bey ſeinem Widerſetzen es ſich vberwältiget ſahe / wurd es zuletzt deſperat / vnd fand nit / wem es die Schuld ſeines grundverderblichen Vndergangs ſolte zumeſſen : Darumb auch ein ſolcher Zulauff geſchahe /

wann man die Drommel rührete / vnd frische Armeen in Welsch vnd Teutschland führete.

Die Königliche Printzen beklagten sich / daß der Cardinal Mazarini ein Außländischer / in Sicilien gebohren / vnder Spanischer Herrschafft / die Königliche Mayestät allein verwaltete / vnnd sie vnder scheinbarem Ehren-Titel der Königlichen Generalen von der Regierung abhielte / auß dem Reich verschaffete / vnnd gar auff die Fleischbanck liefferte / also daß sie Diener / vnd er Herr wär / der einen Krieg nach dem andern anzettelte / in Italien vnnöthigen Einfall angestellet / vnd vnder solchem Schein ein vnsäglichen Schatz vberbrächte / zu seiner künfftigen Notturfft / vnd also den Ram auß Franckreich abhübe: Darauß der Geldmangel war entstanden.

Ja er verpachtete vmb baares Geld die Königliche Renten vnnd Zölle auff zwey / drey vnd mehr Jahr / vmb ein geringes / weil sonsten niemand nichts darschiessen wolte. Er hätte mit Spanien wohl können Frieden machen / wann jhm der Krieg nit vorträglicher geschienen.

Vnd hie fehlet es an der lieben Einigkeit / daß die Königliche Printzen vnd andere Gewaltige sich trennen lassen / vnnd etliches bald mit dem Cardinal / bald mit dem Parlament / bald mit den Printzen gehalten welche Begehrungen noch etliche Rencken mit sich geführet / daß ein Geschrey außkommen / ja mit erkaufften Zeugen wollen wahr gemachet werden / als hätte man beschlossen die drey Printzen Conde / Conty vnnd Longueville / sampt dem Presidenten Perrot heimlich vmbzubringen ; darüber der Hertzog von Beaufort / der Coadjuteur zu Pariß / Broussel vnnd Charton in Verhafftung kommen / biß zu obgedachter Printzen Arrest.

Der Cardinal ließ den von Condé warnen / es hielten ein anderthalb hundert Pferd vff der newen Brücken / jhn in seinem Wagen zu erschiessen : Darumb wurd ein ander drein gesetzt / vnnd mit deß Printzen Dienern hingeschickt / welche etliche Pistolen schüß müssen außhalten : Doch hielten jhrer viel darfür / es wär ein gemachtes Spiel gewesen / gleich wie kurtz zuvor der Rentirer Sydic Joly in seinem Wagen auch vff einem Arm war solcher gestalt verletzt worden : Welche beyde Thaten jene Parthey so vnnd sonsten anzoge / vnd jhr zu Nutz machete.

Das gantze Vnwesen lieffe da hinauß / daß der Cardinal Mazarin von Hoff / ja gar auß dem Königreich solte weichen / als ein schädlicher Raht / wie das Volck sich bereden liesse ; weil aber die Königin sich seiner Diensten gebrauchte / vnd wohl befand / dannenhero auch Paßquillen vnnd Lieder / nach der Frantzosen Gebrauch / herfür kommen / als wär derselb nicht nur geheymer / sondern auch Kammerraht ; aber auch verstunde / vnder was schwerem Last Franckreich läge / wegen deß gantzen Hauses Oesterreich / deme vor allen Dingen widerstanden muste werden ; daß auch die Printzen dennoch nicht würden ruhen / brachte sie den Hertzogen von Orleans / als nächsten Reichsverwalter nach jhr / vermög deß vorigen Testaments / auff jhre Seit / vnnd ließ die Printzen in Verwahrung setzen / biß zu guter Gelegenheit wieder könten loß gelassen werden.

Ein

Ein geheymer Rath / oder eynige director muß leiden / daß man jhm alles Vrtheil in die Schuh schütte / vnnd er darff sich nicht verantworten / damit die heymlichkeit nicht offenbar werde: vnd wie die Sonn eben so wohl auff den fladen / so die Kühe fallen läst / als auff die Roose fält vnd scheinet; also geth es gemeiniglich mit grösser Herrn Gunst / die gar offt wegen einer verehrten Spatz ein Diener / so hoch affectionirn daß sie jhm den gantzen Staad anvertrawen / vnnd in allen dingen folgen / die Leuthe / sie haben Verstand / oder nicht / erheben / vnd den wohlerfahrnen verziehen.

Vnd dessen wissen sich die Benachbarten vnd Feinde wohl zubedienen / zumahl sie immerzu ein wachendes Aug tragen.

Es wurd zwahr gantz Franckreich durch den Hugenattischen Krieg vbel zugerichtet / vnd darffte keines andern Feindes von aussen; aber er erhube sich nur auß mißverstand.

Dann die Hugenotten wolten dem König Trew sein / aber die Freyheit deß gewissens / vnd den Freyen Gottesdienst behalten; vnd solches auß wohlhergebrachten / vnnd so thewr erworbenem Recht / wie die Frantzösische Historien bezeugen.

Hiengegen wolte der König in allen seinen Stätten freyen Durchzug haben / vnnd dennoch nichts an der Freiheit seiner Vnderthanen abbrechen; welches nicht wohl bey dem ersten stehen konte / vnd solches auß zweyen Vrsachen.

Dann die Staadspersonen spühreten / wie die Hugenotten jhre erworbene Privilegien mißbrauchten / sich den Gubernatorn wiedersetzten / oder zu deroselben parthey schlugen / wann es bey Hooff malcontenten gab / welches in Franckreich so gemeyn gewesen / daß man mit wahrheit sagen können / die Frantzosen könten in einem Jahr drey oder vier Kriege anfangen / führen vnd enden; welches von der Printzen Eifer / ersucht / auch anderer anstifftung mag herrühren.

Alsdann hatten sie die Hugenotten gemeiniglich zu jhrem Willen / als die der Gubernatorn im Land / vnd der grossen Herrn gunst am Hooff begierich / jhrer Religion zum besten / vnd jhren Häusern zum auffnehmen / suchten annahmen.

Die Clerisey mengte sich in diese händel / vnnd gaben vor / die Hugenotten spreusseten sich wieder den König / wann sie jhr wiedersprechen / vnnd fanden mittel / so offt vnvermeckt in Harnisch zubringen / daß sie vor Rebellen erklärt würden.

Solcher gestalt machte der König die dritte Parthey / vnd kont jhm selbst weder helffen noch rahten: dann die Hugenotten waren nicht außzurotten / wie die Geschichten der vorigen Zeiten erweisen; so wolte man sie auch nicht grösser machen / vnnd bedarfft jhrer manchmahl Nothwendiglich: auch war die beysorg / sie mögten endlich von den Protestanten in Teutschland oder von den Engelländern gewaltige Hülff erlangen / vnnd den gantzen Staad zu schwehr fallen.

Aber Cardinal Richelieu fand mittel / die Hugenotten zu dempffen / dadurch er dē Malcontentē diese Zuflucht abgeschnitten / vnnd die Clerisey befriediget / doch nur zum halben / weil der König niemand wolte in dem Gewissen zwingen / vnd allenthalben die Römische Religion neben der andern wieder einführete; zumahl die Hugenot-

Digitized by Google

ten in wiedrigen sich besser zusam hetten gethan / vnd nach jhrer Vorfahren Exempel biß auff den letzten tropffen jhres Blues gefochten.

Hier nechst sahe der Cardinal wol / daß die Feinde oder Neider der Kron alle Vorwerck derselben innahmen / vnnd nun bald das Garn vber Franckreich würden ziehen; darumb wolte er die Pferde an deß nachbarn Zaun binden / vnd that in Italien / in Flandern / Catalonien vnnd Teutschland solchen wiederstand / daß die Frantzosen jhren Feinden so schröcklich sind worden / alß die Frantzosen biß dato vor dem Nahmen der Spanier zitterten.

Es gieng zwar hart wieder; aber desto mehr Völcker liessen sich schreiben.

Ob nun die verschiedene Manieren / Geld zu machen / alle Rechtmässig / vnd mit der Noth zuentschuldigen gewesen / laß ich dahien gestellt sein; doch wurd die Clerisey / weiß nicht von welchem Wind / bewogen / vnnd zog den Pöbel nach sich / zu Vnderschiedlichen Empörungen.

* * *

Der zweyte Discurß.

Wie die beyde Königliche Printzen / Conde vnd Condy Gebrüdere / sampt jhrem Schwager / dem Hertzogen von Longueville, neben dem Præsidenten Perrot gefänglich angehalten worden / vnnd warumb.

Es funden sich die Printzen / sampt andern Hertzogen / neben dem Hertzog von Orleans zu End deß neun vnnd viertzigsten Jahrs fleissig im Parlament / die Notturfft des gemeinen Bestens zubeobachten / da es dann mancherley Klagen vnd Zancken gegeben / biß zu Anfang deß fünffzigsten Jahrs der Hertzog von Orleans sich etwas vnpäßlich gemacht / vnd in seinem Hoff halten wollen / biß der bevorstehende Sturm vorvber wäre.

Einen sehr geheimen Rahe hatte er / den Abt de la Riviere, welcher pflegte außzufischen / was etwann bey Hoff vorgienge / vnnd dem Printzen zuvbertragen.

Als nun der Cardinal Mazarini dieses gemerckt / brachte er es so weit / daß der Hertzog von Orleans diesem Abt den gantzen Handel verborgen / vnd mit Vngnaden hernach von sich gelassen ohne Zusprechen.

Dieses Hoffstücklein verderbte den Printzen die Sach / da sie meineten / es könte jhnen gar nichts verborgen seyn: darzu noch kommen / daß die Königin auff den achtzehenden Tag Jenners / allen verdacht zuvermeyden / zu dem Printzen von Condé gesagt / Sie wolte den Deseoustures, als den fürnem-

Digitized by Google

nemſten Vrheber deß Vnweſens in der Statt vnnd in dem Parlament/greiffen/vnd durch das Thor Richelieu nach Bois de Vincennes führen laſſen: weil ſie nun beſorgte / der von Beaufurt würde jhn mit Gewalt wollen retten/ hette ſie deß Königs Eraſſierer vnnd leichte Pferd verordnet/gedachten Deſcouſtures zu greiffen / vnd ſicherlich hienzuführen. Dieſe Völcker funden ſich vff gegebene Ordre im Schlag vier Vhren auff dem Roßmarck/zu welcher Stund die Printzen mit dem Hertzogen von Longueville ſich ſolten in dem Königlichen Pallaſt zu Raht finden.

Wie ſie nun alle drey ſich eingeſtellet/ vnd vff die Gallery gangen/da man ſonſten pflegt Raht zuhalten / vnnd die Königin gegrüſſet/funden ſie zur Stelle den Kantzler vnd Servien: wie der Abt de la Riviere herzu trat/verwieß jhm der Printz / daß Jhre Königliche Hoheit der Hertzog von Orleans den Pfachnern beyſtünde.

Als nun die Antwort fiel / Jhre Königliche Hoheit lieſſe ſich von jhm dem Abt nicht regieren / darauff harte Wort gefallen/den Abt zuſchrecken / welcher dann hiermit ſein Abſchied genommen/ alſo daß die erwehnte fünff allein bleiben.

Wie nun der Cardinal zwiſchen vier vnd fünff Vhren verſtanden / daß alles Zuvollziehung deß Rathſchluſſes bereit wär / ſprach er zu Comminges/ der Königin Leibguardi Leutenant / es wäre Zeit der Königin Befehl zuverrichten.

Wie nun Guitault / Capitain derſelben Guardi Ordre bekommen / befahl er dem Fendrich Creſſy / den Hertzogen von Longueville in eben der Zeit anzuhalten / wann Comminges den Printzen von Condé, vnd er den Printzen von Conty würden bekümmern.

Wie ſie nun alle drey hinein getretten/ſprach Guitault zu dem Printzen/ Es wär jhm leyd / daß er vom König vnd von der Königin Ordre hätte/ſeine Perſon Handreſt zumachen/aber er wär ſchuldig Jhren Mayeſtäten zugehorſamen.

Weil nun der Printz meinte/es wär nur ein Boſſen/ſprach er/das iſt luſtig/ Guitault ſagt / er hab Ordre mich zu arreſtieren zantwortet Guitault/Ja er hätte ſolche Ordre.

Sprach der Printz; was hab ich gethan? hab ich dem König vnd der Königin abſonderlich nicht allezeit wohlgedient? Eben dieſes ſageen Commingeſ vnd Creſſy dem Printzen von Conty vnd dem Hertzogen von Longueville/in Gegenwart deß Cantzlers / den der Printz bathe/der Königin zuſagen/ er erſuche ſie zum allervnderthänigſten/ ſie wolte jhn doch reden hören: welches der Cantzler gethan / vnnd zu Antwort bracht/die Königin lege vff jhrem Bett vnd ruhete/alſo daß man keines Wegs mit ihr reden könte.

Der Printz bathe auch den Servien/ dem Cardinal zuſagen / er hätte jhn wohl mögen anreden / vnd verſichern / wie er ſein Diener/vnnd ſolches jhm allezeit bezeugt hätte / vnd noch jüngſt proteſtieret.

Servien gieng hien / kahm aber nicht wieder.

Alſo bald tratten zwantzig Soldaten hienein / vnd wurden die Gefangene durch die heimliche Stiege an der Gallery hienunder geführt / gegen dem Garten / in Seſſeln getragen zum hindern Thor hienauß / gegen deß Mazarini Pallaſt in deß Guitault

Gueſch

Gutſch mit ſechs Pferden geſetzt / da vierzehen Soldaten auffpaſſeten vnder dem Graffen Mioſſan / in deme die vbrige Völcker anderſtwo warteten.

Weil nun die Ordre geändert worden/vnd nicht allen zukommen/ fanden ſich nur dreyſſig Reuter zur Stell / anſtatt zwey hundert.

Sie eyleten ſo faſt / daß der Wagen vmbfiel / darumb der Printz vnder ſelbem Tumule zu dem Graffen Mioſſan geſprochen / wann er ſein Freund wär / könte er es nun am allerbeſten bezeugen / zumahl er wohl verſtünde / wie höchlich er jhm ein ſolchen Printzen kön verobligieren. Vnnd zu den Reutern/jhr Herrn / jhr ſehet mich hie weit in anderem Zuſtand / als in der Schlacht bey Lenz.

Der Graff antworten/Ach gnädiger Printz/ nicht ſetzt meine Redlichkeit vff die Prob; ich bin deß Königs/vnd thue mein Ampt.

Wie nun dieſe Poſt eylend zuruck kommen / ließ man ein Königliche Lackeyen zu Fuß hingehen / vnnd dem Präſident Perrot anſagen / der Printz fordere/jhn in den Königlichen Pallaſt.

Er verwundert ſich / daß der Printz niemand von ſein eygenen Leuthen geſchickt hätte; ſetzt ſich zu Wagen/vnnd wurd vff der newen Bruck von der Hauptwacht angehalten / in deß Chevaliers de Guet Hauß/vnd nach zweyen Tagen an Bois de Vincennes auch geführet.

Der Ruff gieng in der Statt / der von Beaufort wär gefangen/aber aller Tumult ſtillete ſich / als derſelb auff Befehl ſich allenthalben ſehen lieſſe: ſo fern/daß auch etliche Frewden Fewr machten / weil der Friedenſtörer / der ſich ſelbſten wolte zum König machen/ vnd an der Statt Pariß rächen / nunmehr erdapt wär.

Nun hatte der Printz von vnderſchiedlichen Orthen ſich warnen laſſen / aber alles in Wind geſchlagen/ weil er ſich vff den Abt verlaſſen / der jhm zugeſagt / alles vnd jedes anzubringen / ob ſchon ſeine Fraw Mutter jhn auch gebetten / nicht nach dem Königlichen Pallaſt zugehen.

Das allererſte Wort von dieſem Arreſt thet die Hertzogin von Eguillion / ſo bald ſie von deß Hertzogen in Richelieu Heurath vernommen / wie auch daß der von Bar den Hafen in Normandy im Namen der Königin nicht haben mögen/weil der Printz hiedurch ſuchte / gantz Normandy in ſein Gewalt zubringen.

Dann den 26. Decemb. jüngſt verwichen / ſchickte der Printz nach dem Hertzogen von Richelieu / führt jhn nach Ivy / zu der Hertzogin von Longueville / gab jhm das Frawlein de Ponts , deſſen von Vigean Dochter/ kehrt den folgenden Tag wieder nach Pariß/nach dem er das newe par Eheleut au Havre de Grace verſchickt: Darüber ward die Hertzogin von Eguillion/welche jhren Neſen von Richelieu mit dem Fräwlein von Chevreuſe vermählen wollen / wieder die alte von Vigean / jhre geheimbſte Freundin ſehr hefftig erzörnet / ob ſchon dieſelbe proteſtirt / ſie hätte nichts darvon gewiß.

Sie ſtellet die von Chevreuſe an / dz durch einſprechender Hertzogin von Orleans derſelbe Hertzog drein verwilligte/vnd mit dem Apt de la Riviere nichts heimlichs mehr redete; Alſo daß die von Chevreuſe/die von Monbaſon mit dem gantzen Hauß Vendome/ſonder-

derlich aber der Cardinal / den Abt bey Jhro Königlichen Hoheit vervnglimpfet / weil ſie in Erfahrung gebracht / der Printz wolte den Abt zum Cardinal machen / wann er die Heimlichkeit vbertrüge / im wiedrigen aber den Geyßberg hinauß jagen.

Hiernechſt wurden der gefangenen Printzen Völcker / ſo in zehen Regimentern beſtunden / abgedanckt. Die Alte von Conde dorffte in Parijß nicht bleiben / konte zu Röven nichts außrichten / wolte au Havre de grace nicht eingenommen werden / drumb zog ſie in das Schloß Dieppe / aber die Königin wolte jhr nicht geſtatten daſelbſt zubleiben / ſondern verordnet / ſie ſolte vff jhrem Eygenthumb wohnen / wann es nur in keiner Veſtung wäre.

Die eygentlichen Vrſachen / warumb dieſer Arreſt vorgangen / finden ſich in der Königin Declaration / an das Parlament / vnder dem 20. Jenner / 1650. mit dieſen Worten. Liebe Getrewe: die Reſolution / ſo wir durch Erinnerung der Regierenden Königin / vnſer hochgeehrten Fraw vnd Mutter / ſind zufaſſen genötiget worden / vns vnſerer Vettern / der Printzen von Conde / Conty vnnd Longueville Perſonen zuverſichern / iſt zu Fortſetzung vnſer Regierung ſo gar wichtig / daß ob wir ſchon niemand anders / als dem höchſten Gott allein vmb vnſer Thun vnnd Regierung Rechenſchafft zuthun ſchuldig / wir gleichwohl für gut angeſehen / es könne euch vnnd dem gemeinen Weſen nichts zu frühzeitig kund gethan werden / damit alle vnſere Vnderthanen / wann ſie wegen der jenigen höchſten Noth / in welcher durch gedachter beyder Printzen vñ deß Hertzogen beginnen wir vns befünden / Bericht eingenommen / da wir / viel vnerſchöpfliches Vnheyl / ſo dieſem Königreich dannenhero bevorſtünde / vorzubeugen ſo weit ſind gegangen; jhren Eyffer deſto hefftiger bezeugen / vnd ſampt vnd ſonders jhre Vorſorg vnnd Vermögen / zu dem Ziel einer beſtändigen Ruhe im Königreich / ſo wir vns vornehmen / herbey tragen.

Nach dem wir durch die Erfahrung erlernet / daß kein ander Mittel nicht iſt / vnſere offene Feinde zur Beſcheydenheit zubringen / welche dann bey dem Friedenſchluß nicht anderſt ſparen / als in der Hoffnung / es mögten die jenige Trennungen / ſo dieſem Staad ein geraume Zeit hero hart zugeſetzet / denſelben endlich gar vber ein Hauffen werffen / davon wir durch Göttlichen Beyſtand jhn verhoffen zuverwahren.

Wir verſichern vns / es werde die gantze Chriſtenheit vnſer Gelindigkeit vnnd ſanfftes Fürhaben / ſo wir von der Zeit / als wir zur Cron kommen / vor Augen gehabt (welche dahien gangen / daß man etwann einer Blödigkeit zu regieren beygemeſſen / was lauter Güte / oder auch Vorſichtigkeit auß andern mehr erheblichern Nachdencken vnſer Seits geweſen) vnvergeſſen ſeyn / vnnd einem jeden leichtlich vorbilden / daß wir das letzte Mittel nicht anders ergriffen / als weil wir befinden / daß kein anders nicht wircken könne.

Vnd frey herauß zubekennen / als man vber dem Arreſt eines Printzē vnſers Geblüths / den wir allezeit innigklich geliebet / der auch ſonſten wegen vieler hohen Tugenden / ſo jhm eygentlich gebühren / zubeobachtē; eines Printzen / der ſo manchen Sieg wieder vnſer offene Feind erhalten; vnd darbey ſeine Mannheit herfür laſſen leuchten / Raht hielte: Iſt gewiß / daß ob ſchon der-

selb der jenigen besondern Herzlichkeit/zu deren Preiß wir jhm Mittel in die Hände gestellt / Anfangs mißbrauche / vnd daß sein Beginnen bey vnderschiedlichen Vorhaben/so er verrichtet / vns jederzeit in rechtmässiges Mißtrawen gesetzt / haben wir nichts weniger nicht ohn eusserstes Widerstreben / zu seinem Arrest vns verstehen können/hätten auch ferner alles / was in seinem Thun vor böses vnderlauffi/ vngeandet lassen hiengehen/ warin nit die Gefahr vor Augen schwebete / ob wir dieses Königreich wolten zerreissen sehen : Wann wir nicht gleichsam mit dem Finger berührt / daß auff dem jenigen Wege / so dieser Printz bißher betretten/ vnnd auff welchem er täglich weit fortgienge / eines oder das ander Vnheyl vnvermeidlich wär/ dz nemlich er sich ohn erhohlen stürzte / oder daß dieses Königreich / neben gäntzlicher Vernichtigung vnsers Ansehens / an deren Erhaltung dannoch fürnehmlich die Ruhe vnd Wohlfart deren vns von Gott vndergebenen gehorsamen Völckern haffter/zu rümmern fiele.

Nun ist allen vmb jeden Menschen fast angebohren / daß sie jhr engene Wercke lieben / vnd daß sie so viel müglich / desselben Stand vnd Würden suchen / zu erwahren ; dannenhero niemand zweiffels ohn wird erachten können/daß wir / nach dem wir vnserm erwehnten Vettern Anlaß geben / sich in Kriegshändeln / so wir jm anvertrawt/ berühmbt zu machen ; auch sein Hauß/ vnnd seine Person mit allerhand Wolthaten vberhäuffet/ vns ohn ein enserste Nothwendigkeit nicht hätten bewegen können lassen / die Frucht aller solcher Gnaden zu verlieren / vnd vnsers gedachten Vettern Diensten / die er ferner hätte leysten mögen / wie dann auch seines Rahts vnnd Verrichtens/ bey diesen schweren Läufften/die gemeinigl ch bey langer Minderjährigkeit sich begeben / vnnd selbst zu berauben/ wann er sich nicht so gar weit / wie er gethan / auß dem Wege seiner Schuldigkeit hätte gelassen / sondern seinen Ehrgeitz einziehen/ vnnd sich begnügen können / als der allerreicheste Vnderthan in der Christenheit heut zu Tag befindlich/zu leben.

Vnd fur wahr/ wann man die hohe Staffelu/d. ein seinem Hauß sind / so wohl an Aempter n/als Verwaltungen etlicher Provintzen / Vestungen oder auch Landgütern/ Baarschafft/ vnnd Kirchen Einkommungen / will erwegen/wird man gestehen/daß einmahln/ nach in so kurtzer Zeit / auff einiges Hauß / weder so viel noch so ansehnliche Gnaden zum Vberfluß sind vergeben/wie wir von Anfang vnser Regierung gedachtem vnserm Vettern gethan haben / noch nicht zuwehnen alles was wir seinen Anverwandten vnd Freunden/vmb seiner willen/vnnd wegen seiner Bitte/ wiederfahren lassen.

Als kan er in keiner Abred seyn/daß er von unser einigen Freygebigkeit besitze/was er vor Aempter vnd Gubernamenter in hat / weil durch zeitlichen Hienritt / vnsers Weiland liebsten Vettern / deß Printzen von Conde seines Vatters / alles war ledig worden/ vnd damahlen es in vnser vollen Freyheit stunde / solche andern Personen/ die wir damit hätten wollen begaben/ vnd jhm vorzieben/ zuverleyhen.

Damit wir aber die Sach etwas höher anführen / kan sich jedermänniglich erinner / daß so bald die Regierende Königin / vnser hochgeehrte Fraw vñ Mutter/das Vnglück ersehē/

wel-

Digitized by Google

welches der Himmel vber Franckreich durch den Verlust deß vorigen Königs/ vnsers hochgeehrten Herrn vnnd Vattern / wolte zur Straff führen/ man auch nichts weiters von Wiederbringung seiner / dem Königreich so köstlichen Gesundheit hoffete / dieselbe sich sonderlich bequembt / vnserer gedachten Vettern Affection zugewinnen/darauff also bald die Verordnung gethan / daß sie zu einer Regentin in deß Königs Sinn gegen denen bestimbt würde/denen dieser grosse Fürst am mehresten trawete / daß sie vnb jhn wären / auff daß sie jhn bewegete dem gantzen Hause verschiedene Gnaden zuerweisen.

Jhr Anstalt ward so glücklich zu Werck gericht/ daß / vneracht der König dafür hielte / er hätte bereyt viel vmb jhret willen gethan/in dem er kurtz verwichener Zeit zuvor dem Hertzogen von Anguien seine fürnehmste Armeen vndergeben: Da dann Anfangs so viel Wiederstrebens er gefunden / daß er auch beschlossen hatte / jhn nach Burgund abziehen zulassen.

Doch vnderließ man nicht/ jhn noch zubereden / daß erwehntem vnserm gewesenen Vettern Den Printzen von Conde er einige Ehr gethan / die derselb jederzeit zum allerhöchsten gewünschet hatte/ daß er nemlich zu Rahte gezogen wurde/ja als daß Haupt die oberste Stell vertrette. Etliche Tag hernach versahe man jhn mit dem Ambt deß Grand Maistre in Franckreich/ ob schon der König / wie jederman weiß/ das Ampt gesinnet war gäntzlich auffzuheben.

Zu folg dessen hat die Königin / von den ersten Tagen jhrer Regierung jhm in vnserem Namen die Schlösser Chantilly vnd Dampmartin verehrt; dannenhero jederman / so Chantilly gesehen / Vrsach zusagen genommen/ solches wär die schönste Verehrung/ so jemahls ein König einer einigen Person gethan hätte.

Man verstattet jhm vber das / vnsers gewesenen Vettern / deß Hertzogs von Bellegarde Herschafft zukauffen/ in welcher das Schloß Bellegarde begriffen sich befande / vnnd wegen eygener Beschaffenheit / auch in ansehen der Gubernamenten vnsers gedachten Vettern / auß vnserm gantzen Königreich jhm am füglichsten gelegen / darnach er auch jederzeit das gröste Verlangen getragen.

Vnd ob schon so viel vnd hohe Begnadigungen / die auch zumahl ausser der Ordnung seinem Vatter wiederfahren / dem Sohn nicht weniger vorträglich waren / als der allen Nutzen davon gezogen / ist doch die Königin so gütig gewesen / daß sie deß Hertzogen von Anguien eygener Person noch sehr hoch ansehnliche andere wollen ertheilen.

Also zahlt man auff vnsern Kosten vnserm Vettern dem Marschalck vom Hospital zur Wiederlag deß Gubernaments vber die Schampany; vnnd damit noch einiges Schloß darzu käm/ vergnügt man dem Herrn von Thubault das Gubernament vber Statt vnd Vestung Stenay / daß nur dieses vnd jenes auff einmahl erdachtem Hertzogen heimgienge.

Nach dem Todt vnsers gewesenen Vettern / deß Printzen von Conde vbergaben wir auff einem einigen Tag seinem Hauß das Ampt Grand Maistre in Franckreich / die Gubernament vber diese drey Landschafften / Burgund/Bresse vnd Berry/neben der vorigen vber die Schampany / so sie

Digitized by Google

schon hatten / sampt dreyen Vestungen/dem Schloß zu Dijon, S. Jean de Laune, vnd Bourges, neben Bellegards vnd Stenay, in deren Besitz sie waren.

Mehr dann zuviel Vrsach hatten wir zuglauben / es würde keine Begierd etwas zubesitzen/ oder sich zuerhöhen vnersättlich seyn / die durch ein so grossen Außfluß allerhand Wohlthaten sich nicht solte völlig abspeisen lassen.

Auch gab vns erwehnter vnser Vetter dazumahln außführliche Versicherung / ins künfftige nimmer nichts mehr zusuchen / in dem er selbst gestanden / vnnd vnverhohlen offentlich sagte / was er vor Dienst hätte erwiesen / oder der Cron noch erweisen mögte / deßwegen allen köndte er mit Bescheidenheit nichts weiters begehren/ als was wir bereyt jhm zum besten gethan hätten.

Gleichwohl vergieng wenig Zeit/da er andere hohe Forderungen/so er auff weit gesuchte/vnd vnrechtmässige Füß gesetzte/angebracht/vnd erneuerte / desto besser zu seinem Zweck zugelangen/ sein Wiederwillen / dessen er sich im Jahr zuvor hatte vermercken lassen/da wir nemlich die Königin / vnsere hochgeehrte Frawvnnd Mutter versehen hätten mit dem Ampt deß Grand Maistre in Franckreich / als welcher das Haupt vnd General Auffseher ist zur See/der Seglung vnd Kauffmanschafft in Franckreich / so durch den Todt vnsers Vettern deß Hertzogen von Breze, seines Schwagern / ledig worden / eben als wañ er ein besonders Recht gehabt hätte/alle Ampter/ so seine Anverwandten bey jhrem Leben besessen/erblich auff sein Hauß zubringen.

Vnd wolte sich auch nicht erinnern lassen / daß er sich wircklich begeben/ vnd verziehen / vns wegen berührten Ampts nicht weiter anzulangen / als wir jhn mit so vielen andern begnadigten/ die nicht weniger ansehnlich durch seines Vatters Ableiben waren / welcher dem Hertzogen von Breze kurtz gefolgt.

Vber diß alles hatten wir vns den letzten Versuch/jhn zubefriedigen/vorgenommen / in dieser Hoffnung / es würde da zunehmende Alter sein ausschweiffen/vnd sein vnmässigen Eyffer sich zuerheben / vmbetwas abkühlen: Darumb wolten wir jhme ein mahl vor alle/ alle Gelegenheit anders mehr zubegehren / durch eine grosse Begnadigung benehmen / gaben jhm das Maß allerding voll / vnnd bewilligten jhm / auff das jenige versprechen / so er vns wiederhohlte nimmermehr nichts zufordern/eine newe Gutthat / welche etlicher massen die vorige all vbertroffen/daß wir jhm vber alle Ort in Burgund vnd Berry/so er schon innen hatte/neben Stenay/auch Clermont / als eine Verehrung / zum eygenthumb vberlassen / sampt allem Einkommen; wie auch die zu Stenay vnd Jamets/so gar nahe hundert tausend Pfund jährlicher Renten ertragen. Nach diesem haben wir vnserm Vettern/dem Printzen vom Conty / im zwantzigsten Jahr seines Alters gestattet/in vnsere Rahtstellen zutretten / ob schon sein Bruder vnd Schwager bereyt drinnen waren/ neben hundert tausend Pfund Jahrgeld/der Vestung Danvillers, so man dem Herrn Danevoux, weil er darmit versehen war / anderwertlich müssen vergnügen; auch vnder seinem Namen vnderschiedliche hauffen an Reuterey vnd Fußvolck auffgerichtet.

Wir

Wir melden keines Wegs ſo viel andere vnderſchiedliche Begnadungen/die wir vnauffhörlich vnſerm Vettern/dem Prinzen von Conde ertheilt/ vnd allein genugſamb wären/einen andern Geiſt/ ſo wenig der auch nach der Schnur gienge/ zubegnügen/ als da ſind die merckliche Summen an Baarſchafft/ die wir jhm alle Jahr gegeben/ vnnd alle Steigerung der vor jhn/ oder ſein Geſchlecht/ja auch vor ſeine Anverwandten/ wann er ſie begehrt hat.

Wir melden nicht/ daß wir allezeit ſeine Bitt/vnd ſeine Patenten/wegen deß Hertzoglichen Stands/ beobachtet/ die Beförderungen zum Marſchalck Ampt in Franckreich/ ſeine manche Kriegszüge/darbey wir jhn gebraucht/ ſeine ſo viel vnnd manche Kriegs- vnnd andere Aempter allerley Gattung/ ſeine Abteyen vnnd Biſchthummer/verſchiedene Gubernament/ ſo man vber gewiſſe Verfaſſungen auff ſein Befördern ſolchen Perſonen geben/die ſich an jhn hielten.

Endlich ruffen wir GOtt zum Zeugen an/daß kein Fleiß zuerdencken/ den wir nicht ins Werck gericht/ ſo wohl gegen jhn/ als denjenigen/ ſo etwann vertrawlich bey jhm waren/ ſeinen Geiſt auffzuhalten vnnd zu vergnügen.

Vnd ſind in dieſem Paß ſchuldig zu bezeugen/ daß vnſer wertheſter vnnd liebſter Vetter/ der Hertzog von Orleans/weiter der Cronen Ruh vnd vnſere Dienſte allen andern Intereſſe vnd beſonderem Bedencken vorzieht/ vns ſelbſt in ſolchen Gedancken allzeit erhalten/ auch ſolcher Geſtalt gemeltem Prinzen/ vnd deſſelben vergnügen viel geholffen.

Es iſt aber alles ohne Frucht geweſen/ weil keine Begnadigung/ keine Verleihung/ kein Vertrawen ſeinem außgelauffenen Ehrgeitz einige ſchrancken ſetzen können.

Die Beſchaffenheit vnderſchiedlicher Forderungen/ ſo er nach vnd nach vorgebracht/ deren man ſich auch mit Lindigkeit vnd Prudentz geſucht zu entſchütten/ kan von ſeinen Gedancken/ vnd außſchweiffendem Geiſt vrtheilen laſſen.

Bald hielt er inſtändig anmb eine Armee/die Grafſchafft Burgund einzunehmen/mit der Bedingung/ daß er dieſelbe hernach frey vnnd Souverain beſitzen mögte; bald begehrter/ wir ſolten jhm Grävelingen/ Dünkirchen/ vnnd alles was vnſere Waffen in Flandern gegen der offenen See in vielen Jahren erobert/ einraumen/ ſolche auch frey vnnd Souverain beſitzen.

Mitten in dem letzten Feldzug/da eben vnſer Armee in Flandern weit war hinein gerückt/vnnd man ſie nit ſchwächen konte/ man hätte ſie dann in Gefahr einiger harten Schlappen wollen ſetzen/ſucht er/man ſolt all ander Abſehen/ den Feinden ein Abbruch zu thun fahren laſſen/ja auch vnſere Gräntzen/ vnnd vnſere veſte Orth in die Noth jhrer An- vnd Vberfalls ſtecken/vnnd ein groſſen Hauffen Reuterey von gemelter vnſer Armee abziehen/vnd auff Lück gehen laſſen/deß Prinzen von Conty/ ſeines Bruders Vorhaben wegen der Coadjutorey deſſelben Biſchthumbs zu vnderſtützen/dadurch die Veſtungen/ſo er auff der Maaß hat/ vnd das Gubernament vber die Schampany deſto anſehnlicher zu machen/ neben einem groſſen Staad/ den er ſelbiger Enden gedachte vffzurichten/ wie wir hernach melden ſollen.

Digitized by Google

Dieses alles giebt durch viel denckwürdige Vmbständ klärlich zuverstehen / wie hoch jhm die Souverainitet im Kopff gestocken; welche Gedancken in einem gantz hitzigfeurigem Geist / wie der seinige ist / desto mehr gefährlicher sind / weil wir anderwertlich wohl berichtet worden / daß er / wann er bey seinen Vertrawten sich befunden / diese sehr schädliche Regel offt im Mund geführet / Man möge alles thun vmb ein Königreich.

Ob schon in einem Königreich / welches auff so vesten Gründen stehet / als diß vnserige / vnd zwar fürnehmlich auff der Liebe / vnd auff der vnbeweglichen Trew / so alle Frantzosen vor das Recht / vnd vor die Person jhrer Könige von Natur haben / ein so vergreiffelicher Gedanck / als dieser schier allzeit die Straff / oder den Vndergang deren so damit vmbgangen / nach sich gezogen; würden wir gleichwol hindan setzen / was wir so wol vns selbsten / als vnsern trewen Vnderthanen schuldig sind / wann wir diesem allen / so mit der Zeit die Mittel zu Verrichtung eines so gar vngerechten Vorhabens könte beschleunigen / nicht vorbeugen solten.

Dann wann gleich die Wort / so er hierüber lassen lauffen / was er im Hertzen hat / nicht entdeckete / ist doch gewiß / daß bey scharpffer Belenchtung alles seines Thuns / nach dem wir zur Cron kommen / niemand in Abred seyn wird / daß er einen gantz gefaßten Vorsatz gehabt / ander Vnheyl in dem Königreich anzurichten / welches kein geringer Gegenmittel / als wir jetzund gebraucht / erfordert / sintemahl er offentlich nach einem solchen Gewalt getrachtet / dafür wir vns zu förchten hätten: Daß sein Vorhaben gewesen / die Königliche Hoheit dergestalt zu schmählern vnnd zu ernidrigen / daß / wañ er sich durch vnterschiedliche Mittel der fürnehmsten Orth deß Königreichs bemächtiget oder versich.rt / vnd durch Schuldigkeit / Forcht oder Nutzen diejenige / so in Ansehen wären / oder einige gute Qualitäten hätten / jhme verknüpfft / er hernach zu allen Zeitē sich allem dem offentlich könte widersetzen / was vnser Will seyn möchte / nur wann derselbe mit dem seinigen nicht vbereinstimmete / ohne Forcht / Verwirrung vnnd Krieg / nach seinem Nutzen oder eygenem Sinn / im Königreich erwecken / aller Begebenheiten die fürfielen / sich mit Nutzen zu mehrer Erweiterung seines Glücks zu bedienen / vnd endlich / alles wohl zu fassen / damit er bey vnser Minderjährigkeit vns in solchen Stand könt setz.n / daß wir bey Antrettung der Regierung nicht mehr hätten als den Namen vnnd den Schein eines Königs / er aber in der That allen Gewalt vnnd Ansehen erhielte.

Diß ist fürwahr die allergelindeste Außlegung / die man vber sein bißher geführtes Thun machen köndt / fürnehmlich von der Zeit an / da jhm der höchste Gewalt / so wir jhm vber vnsere Armeen hatten anvertrawet / Anlaß zu grossem Ansehen geben / da er sehr viel newgebackene Leuth erhoben / als er sonst sich in Posseß ansehnlicher hohen Stellen befunden / die wir jhm nach vnd nach heimgewiesen / damit wir jhn zur Danckbarkeit vermöchten / daß er kein andere Gedancken hätte / als vns wohl zu dienen.

Es war aber von derselben Erkäntlichkeit / die wir vns hatten eingebildet / sehr weit gefehlet; dann damals hat er angefangen die Larff abzuziehen / vnnd

vor

vor allen Dingen ſein groſſen Credit wollen ſehen laſſen/damit niemand anders wohin ſeinen Gang nehme/ als zu jhm / wann einig Begnadigung bey vns zuerlangen / oder Beſtraffung eines Verbrechens abzuwenden kam/ in welchem Paß die verborgene Practicken / die er zuvor gemacht hatte/ nemlich alle Officierer vnſerer Kriegsvölcker / vnnd zuvorderſt die Frembde/ die vns dienen/zu ſeinem Willen zuhaben (darauff er dann ein gantz abſonderlichen Fleiß gelegt hatte) zu offentlichen Händeln außgebrochen / damit er ſie gewinne / vnd jhm gantz vnnd gar anhängig machte.

Damahls ließ er klärlich ſetzen / daß vnſere Dienſte in ſeinem Vorſatz allzeit den geringſten Theil bey ſeinen Kriegsgeſchäfften/ ſo er vnderfangen/ behalten ; dieweil er bey der höchſten Noth / als vnſern Armeen einer ſolches Haupts benöhtigt / das ſeinem Stand vnnd Anſehen gemäß wär/vnterſchiedliche Mängel / die von vnſerm letzten Vnweſen noch herrühreten/zuerſetzen/ er ſich deß Commando vber vnſere Armeen entzogen / welches er doch ſonſten mit ſo groſſem Eyffer pflegte zu ſuchen/ nur damit er ſich gantz vnnd gar dem Hoff-Weſen/vnd ſeinen trewherzigen ergeben könte / weiler vermeinet / jetzt wär die Zeit kommen / die verhoffte Früchten einzuſamblen/wann er in allen Feld-Zügen ein Haupttreffen auff dieſe Regel / die man jhn offt hören außlegen wagte / ſo er das Feld erhielte/mehrete er ſein Anſehen/ vnnd hätte ſcheinbare Vrſachen / etwas mehrer Belohnung zu begehren ; im Fall er aber vnden läge / vnnd dennoch vnſere Sachen in Vnordnung geriethē / man ſeiner deſto höher würde achten / angeſehen man ſeiner alsdann am beſten nöthig ſeyn ſolte.

Dazumahl fieng er an jederman zu lieben / mehr als ſonſten ; auch alle Gubernatorn der veſten Orth vnaufhörlich zuerſuchen / wie auch alle andere/ ſo einige Ampt / daran was gelegen/beſitzen ; oder die wegen deß vorigen Abſterben / oder durch andere Mittel herfür zu kommen verſichert / in dem er ſich ſelbſt verpflichte / daß er vns keine Ruhe wollen laſſen / was einer oder der ander ohne Vnderſcheid / wer ſich nur bey jhm angemeldet / begehren ſolte/vnd gar nichts bedacht / ob ſolches dem Königreich vor- oder nachträglich ſeyn würde ; alle Malcontenten vnderhalten / derſelben Klagen geſchmeichelt/vnnd jhnen Beyſtand verſprochen / ſich vnderſtanden alle diejenige / ſo auß danckbarem Gemüth / oder guter Zuneygung ſich an vns hielten vnnd jhre Schuldigkeit thäten/ abzuwenden / in dem er den Preiß / der von vns ertheilten Begnadigungen verringere ; oder jederman wollen bereden/man könte ins künfftige durch niemand anders / als durch jhn etwas erhalten.

Dazumahl hat er denen / die bey jhme Dienſt ſuchten / Ayd vnnd Pflicht auffgelegt/ blindlingen gegen vnnd wider jederman / ohne Vorbehalt der Perſonen oder Qualitäten zuverfahren / auch offentlich auff vnderſchiedliche Weiß alle diejenige verfolgt / die gegen jhm dieſe Pflicht nicht wollen eintretten.

Dazumahl hatte ein jeder / der ſich zuthun thät / ſo viel Verdienſt vnd Tugend / daß er ohne Noth allen andern in gleichem Begehren würde vorgezogen.

Wer

Wer bey seiner Schuldigkeit blieb/ vnd kein ander Absehen hatte / als vns wohl zu dienen/war immerzu feyg/ vnd nichts gültig; aber in einem Augenblick zu einem grossen Mann / auch würdig zu allerhand Verrichtungen/vnd guter Belohnung / so bald er zu seinem Vorhaben sich eusserst verlobte. Welches ein gewisser sicherer Weg war / wie einer von nichts zu Tugenden/ vnnd von vngeschicklichkeit zum Verstand möchte gelangen.

Wie dann nichts gewissers war/daß einer seine Freundschafft vnnd Schutz erlangte / so bald er nur vnsere Gnad verschertzte.

Dannmahl hat er sich ohn Zahlbar viel bemühet / wie er möchte alle/ so wir an vnserem Hoff / oder in vnser Leibguardy Dienst haben / an sich ziehen; alle Verbrecher in Schutz genommen/ wann sie sich nur an jhn hangeten / ob sie gleich zuvor anderwertlich verbunden gewesen/ also seinen Hoff bekantlich zu einer Freyheit vor alle Laster / so vorzeugen/gemacht.

Zumahl hat er angefangen vber Haupt zu begehren/alles was leer wurde / es wäre gleich beschaffen wie es wolte/ in allen Begebenheiten/so wohl kleinen als grossen / den Kauff in die Hand gesetzt/vnd gedrohet/alles stehen zu lassen / sein Wesen allein zu treiben/ vnd sich forn an die Spitze der jenigen zu stellen / so wieder vns wären : In Summa/dannmahl hat er seine Macht vnnd Beständigkeit vor diejenige / so sich zu seiner Parthey begeben / sehen lassen / sich nicht vergnüge / daß er Begnadigungen außgebracht / sondern lieber gewolt / daß die Welt glaube/ er erzwinge dieselbē mit Gewalt von vns: Welches das Gubernament zu Pont de' Arche bezeugt / so er mit Gewalt wollen erhalten / vnnd zwar auff einen bestimbten Tag.

Vnd im widrigen gab er vns zu verstehen/wie er hingieng/ein new s Fewr im Königreich anzustecken ; dieweil er aber wohl erkante / daß sein Begehren wegen gedachten Orths sehr verhaßt/ vnnd ins gemein vor der Welt verunglimpfft wäre / macht er anfangs ein Geschrey / er triebe die Sach nicht anderst/ als weil er sich gegen dem Hertzogen von Longueville mit Worten verpflicht hätte / den Orth zuwegen zu bringen: mit dieser fernern Erklärung/ daß er nit zu entschuldigen wäre/ wann er / der mit so mancherley Gutthaten von vns begabet / der auch seine Sachen höher gebracht / als kein Printz in Franckreich/ von anbegin der Monarchey nie gehabt/weder vor sich/ noch die Seinigen / nach Vollendung desselben Wesen / solte fordern : Derowegen schlossen wir noch bey so gestalten Sachen / seine Vngestümmigkeit zu stillen / vneracht der jenigen Weise/so er gebraucht / vnnd benahmen jhm allen Vorwand / newe Händel anzufangen.

Aber ob schon der Vergleich desselben Handels durch vnsers liebsten Vettern deß Hertzogen von Orleans Hände war gangen / weil derselb der Mittelsmann seyn wollen/die gemeine Ruhe zuerhalten / befand sich den folgenden Tag / daß man nichts verrichtet ; daß es auch nicht eben der Mann war/ der den Abend zuvor ein gäntzlich Genügē vnserm erwehnten Vettern/ dem Hertzogen von Orleans bezeugt / vnnd das Wort / hinführo wohl zu dienen/ von sich gegeben hatte.

Den folgenden Tag ließ er seine Kaltsinnigkeit spühren/ daß man seine Zuneygung / war ärgers anzustellen/ wohl

Digitized by Google

wol merckete/damit er ein newen Vortheil von vns erpreſſete / in dem er ſich ſeiner Erklärung nicht wollen erinnern / ſo er hochbetheurlich hatte erneweꝛt / nach dem man jhm Pont del' Arché zugeſagt / nimmermehr nichts zu fordern.

Weil nun die Königin ſo öfftern Abſpringens müde / vnnd die Wurtzel alles Mißverſtands auff einmahl/ wo müglich / abhawen wolte / ließ ſie mit Ernſt an jhn ſetzen / daß er ſich rund erklären ſolte / was er dann begehre in Ruhe vnd ſeiner Schuldigkeit zu leben.

Darauff erklärt er ſich / er hätte wegen etlicher Heurahtē Argwohn gefaſt (vber welche er gleichwol nit nur die erſte Tag vber/ als davon Rede geſchahe/ ſeinen Beyfall hatte gegeben / ſondern auch ein halb Jahr zuvor er ſelbſt darzu gerathen / weil er ſie gar vorträglich hielte) weil er auch darneben vermerchen laſſen/wie er wünſche/daß die Königin jhm ein auffrichtige vnd gäntzliche Affection verhieſſe/wie auch/daß ſie die jenige wohl ſolte beobachten / ſo er jhr jederweilen würde anbefehlen/ vnd jhm endlich Theil laſſen vberhaupt in allem/was man von einigerley Sachen beſchlieſſen würde / war die Königin zuvorderſt ſo gütig gegen jn/ damit ſie jhm allen Vorwand deß Verdruß vnd Mißtrawens benehme/vnd verſprache jhm / daß in erwehnten Heurathen/ ohne ſeinen Gefallen nichts ſolte geſchloſſen werden.

Wegen der zween andern Puncten aber gab ſie jhm das Wort deſto freyer/ weil ſie ſich nicht zu beſinnen wuſte/daß ſie darumb jemahls an jhr ichtswas erwinden laſſen; hielte auch dafür/es wäre vff jrer Seite eh zuviel geſchehen/als etwas vergeſſen worden.

Man ſpührete aber alſo bald auß ſeinem Thun/zu welchem End er ſo vnnöthiges Verſprechen erfordert hätte/ vnd daß er darumb kein anderen Zweck geſteckt / als nur damit er ein newen Schein hätte/ſolche Verſprechen brevt zu machen/vnnd auff daſſelbe nur eines vnnd das andere kühnlichen zu begehren/vñ damit deſto gröſſern Hochmuth in das Werck zu richten / was jhm nur in Sinn fiele/vnd hierzu dienen mögte/ wie er deß Königreichs gantze Macht in ſein völligen Gewalt brächte: wie er dann vier Tag hernach angefangen / der Königin ſo freyer Correſpondentz/ die ſie jhm mit allen durch jhn begehrten Vmbſtänden vnd Verſicherungen hatte zugeſagt / zu begegnen / in dem er nicht ſchlechthin diejenige in ſeinen Schutz auffgenommen / ſo es wider vns begehrten / ſondern vnterſchiedlichen Leuthen/die vnſere Vngnad entweder vor ängſt / oder durch jüngſtes Verbrechen auff ſich hatten gezogen/ angeragen.

Vnſer Vetter / der Marſchalck von Schomberg gerieth bald hierauff in Leib vnd Lebens Gefahr; auff welchen Zufall man anfangs vnder den Verwandten gedachtes Printzen zuſamen gangen / vnnd beſchloſſen/ er ſolte das Gubernament vber Statt vnnd Landſchafft Metz vor den Printzen von Conty/der ſich ſonſten vmb das Biſthumb Metz bewürbe/begehren / vnnd auff alle Wege erhalten.

Die Königin vnſer hochgeehrte Fraw vnd Mutter/ wurde durch dieſes Dollhirns Vnbeſcheydenheit vnvmbgänglich vervrſacht / jhn nicht mehr vor ſich kommen zu laſſen; da erwehnter Printz alſo bald denſelben vnverholen in Schutz genommen / gehindert/ daß er ſich nicht abweſend gemacht ;

Digitized by Google

vnd wolt die Königin noch zwingen/ jn wieder vor ſich kommen zu laſſen; verlieff ſich auch durch ein vnerträglichen Fehler ſeiner ſchuldigē Ehrerbietung/ den kein Frantzoß ohn euſſerſten Vnmuth nicht kan erzehlen hören/ ſo weit/ daß er gedrohet / er wolte gedachten Dollhirn in ſeinen Hooff nehmen/ vnd alle Tag der Königin vor das Geſichte führen: da man auch nicht auß erheblichen Nachdencken vor gut angeſehen hätte/ vnd jhme Hoffnung gemacht/ es würde die Sach ſich mit der Zeit wohl machen/ vnd er ſelbſt nicht beſorgt/ ſolches möchte jhm an andern guten Förderungen / ſo er eben zur ſelben Zeit eriebe / hinderlich fallen / wär man in Gefahr geſtanden / vnd vnſere hochgeehrte Fraw Mutter dahinein gethan geſehen / daß ſie entweder ein ſolche Schmach von jm hätte leidē/ oder alles euſſerſte / ſolche von ſich abzuwenden/ ergreiffen müſſen.

Vnd wer hat die verſcheidene Partheyligkeiten die dem Königreich/ vnd vnſerm Willen ſo hoch nachtheilig geweſen / vnd er bey dem letzten Vnweſen in Provence vnnd Guyenne bezeugt/ nicht entdeckt vnnd geſehen/ da er in zweyen Stücken / ſo gleiches Vnweſens/ an einem Orth deß Gubernators Anſehen / zu deß Parlaments Vnterdruckung geſucht zuerheben / vnnd an dem andern ſchnurſtracks das widrige gethan; da er gleichwol kein ander Vrſach eines ſo widerwertigen Verfahrens gehabt/ als daß der eine vnder den Gubernatorn jhm verwandt / vnd er dem andern abgünſtig war / nur damit durch dergleichen hochleuchtende Exempel / wie viel an ſeiner Gunſt gelegen / vnnd was ſein Schutz vermöchte/ jedermänniglich erkennen könte / vnd einig vnnd allein trachtete / alle andere Freundſchafft vnd Gewogenheit fahren zu laſſen/ vnd ſich jhm / ohn Vorbehalt anhängig zu machen.

Vnd wer hätte ein ſolche Gedult haben können / als eben die Königin/ da verſtattet/ daß offt erwehnter Printz im Rahtſo in vnſer Gegenwart gehalten worden / dörffen drohen / er wolte die Deputirten vnſers Parlamentes auß Provence in Pariß auff den Todt laſſen prügeln/ weil ſie ſich erkühne / vnnd im Namen jhrer Verſamlung vber das vbele Verfahren geklagt / das jnen vnſer Vetter/ der Graff von Alais/ jhrem Vorgeben nach/ wider die Puncten der jenigen Befriedigung / ſo wir gedachter Landſchafft ertheilt hatten / anthäte ? Wie iſt es müglich/ daß man jhm länger zuſehe / daß er gewaltſamer Weiß/ wie er angefangen/ die Freyheit vnſer Rahtſtellen / durch ſein vngeſtümmes Verfahren gegen vnſere Diener/ ſo die Ehr haben ſich darbey zu finden/ vnterdrucke/ die er ſchier nahe alle abſonderlich bedrohet / oder offentlich/ vnd in vnſer Gegenwart ſelbſt affrontiert, wann jhr Gewiſſen vnnd Schuldigkeit ſie dahin vermögte / daß ſie eine oder andere Meynung / ſo mit gedachtes Printzen Einfällen nicht vbereinkam/ ergriffen?

Nicht mehr beſcheydener hat er ſich an den Gubernamenten/ ſo wir jhm anvertrawt/ bezeigt. Jhm war nicht genug/ daß er alles/ was eine groſſe Landſchafft dergleichen Burgund iſt/ mit ſo groſſem Eyffer vnd Richtigkeit zu vnſerm Vorrahte einliefferte / durch ſich ſelbſt / vnnd durch die Seinigen verſchlungen / wann er nicht vber dis ein ſolchen Gewalt angelegt / da jedermann abſonderlich vnder ſeinem Laſt geſeufftzet / vnd jhrer viel gedrungen worden/ ſich deſſelben bey vns in geheim zubeklagen/

klagen vnd vns zuerinnern/ es fehle nit mehr/ als daß er ſich den Hertzogen vnd Souverain laſſe nennen.

Vnſer Landſchafft Champagne ward von ſeinem Bruder nicht beſſer gehalten/ da alle Flecken vnnd Dörffer/ auch der mehrertheil Stätte/ dergeſtalt den Kriegs-Völckern/ ſo ſeinen Namen führen/ zum Raub/ oder doch den Geldſüchtigen/ ſo ſich ſeiner Gunſt bemächtigt/ verſtattet worden/ wann ſie die Einquartierungen vffzuheben geſucht/ daß ein groſſe Anzahl Inwohner/ mit Weib vnd Kind/ ihre Stell vnd Wohnung verlaſſen/ vnd ſich in frembde benachbarte Orth allenthalben hinbegeben.

Endlich wiſſen wir nicht/ mit was Worten wir den Handel mit dem Havre ſollen erzehlen/ wie auch die hochvergreiffliche Mittel/ die er geführt/ ſich deſſelben Orths zu bemächtigen/ derwegen ſeiner Gelegenheit der fürnehmbſten einer deß Königreichs/ vnnd ohne Widerrede der aller feſteſte iſt.

Nach dem er vnterſchiedliche Practicken verſucht/ vnſern jungen Vettern/ den Hertzogen von Richelieu zu verführen/ damit er heimlich ein ſolches Weib würde nehmen/ die vmb vnterſchiedlichen Vrſachen willen/ gäntzlich jhm anhangt/ nit zu frieden/ daß er vns empfindlich offendirt/ in dem er neben dem Printzen von Conty/ vñ der Hertzogin von Longneville ſeiner Schweſter/ den Heurath eines Hertzogen vnd Pair befördert/ mit einem der fürnehmſten Aempter der Cron/ ohn vnſer Wiſſen vnnd ohn vnſer Erlaubnuß verſehen: Vñ ſich noch vnderſtanden/ durch jhr Gegenwart/ ein Verſchreibung dieſer Gattung/ ſo durch die Geſatz dieſes Königreichs verbotten/ zu beſtättigen/ als wann es nicht genug wäre/ daß ſie durch dieſen vnzuläſſigen Weg ſich der Perſon eines jungen Manns bemächtigt/ verſchafft er/ daß derſelb die Nacht ſeiner Hochzeit verreißt/ gab jhm zu/ als einen Raht vnd Hoffmeiſter/ den jenigen von ſeinen Leuthen/ der ſich ſchon jhn zu verführen/ hatte gebrauchen laſſen; vnnd machte/ daß er in eyl gehn Havre kompt/ auff daß er auch dieſen Orth/ der am Außfluß der Seyne liegt/ in ſein Gewalt brächte/ Rouen vnd Paris daraus zu bezwingen/ den gantzen Kauffhandel dieſer zwo groſſen Stätte in Handen zu halten/ Außländiſche Hülff auff den Nothfall auffzunehmen/ vnnd jhre Macht zu beſtimpter Zeit in das Königreich zu führen/ wann er wegen ſeiner beſondern Vrſachen die Cron würde wollen bevnruhigen.

Vnd dieweil er leicht erachtete/ es würden viel Courriers an gedachten Hertzogen von Richelieu/ jhm vnſer vnd ſein Intereſſe bey ſo geſtalten Sachen zuentdecken/ ablauffen/ fertigt er viel andere ab zur ſtund/ ſo die erſten vnterwegs ſolten auffhalten/ worinn er den Reſpect/ die Trew vnnd den Gehorſam/ der vns gebührt/ ſo höchlich/ als man bedencken kan/ gewaltſamer Weiß gebrochen.

Hierauff/ als die Königin ſelbſt ein eygenen Mann an den Sainte More, der im Havre das Commando hatte/ laſſen abgehen/ der jhm bey ſo nachdencklichem Zuſtand Ordre brächte/ vnnd zu Gemüth führte/ wie hoch er verpflicht wär/ vns gemelten Ort zuverwahren/ vnnd keine Veränderung darinn zu geſtatten; hat er durch gröſſere Vermeſſenheit/ ſo bald er deſſen Kundſchafft bekom̃en/ ein ans Cour-

rier laſſen ablauffen / vnnd befohlen / man ſolte den jenigen Mann / der mit der Königin Ordre daſelbſt würde anlangen / in das Meer / mit einem Stein am Halß werffen; vnnd dieſes mit ſolcher Vermeſſenheit / vnd ſo groſſer Verachtung vnſers Anſehens / daß er am erſten ſich deſſen dörffen offentlich berühmen.

Endlich damit er durch vnterſchiedliche Mittel die gantze Beſtellung dieſes Orths benehme / machte er / daß die Dame ſelbſt / die er durch den Heuraht ſo kürtzlich jhm verpflichtet hatte / in eyl verreiſet / gibt jhr Geld / deß jungen Hertzogen Gemüth deſto mehr zu gewinnen / verſchickt noch durch andere Wege die Beſatzung zu zahlen / damit er die Officierer vnd Soldaten darinn an ſich brächte: Vnnd auff daß er vber diß alles / andere Leuthe / mehr nach ſeinem Belieben / darinnen hätte / die jhm auch bekandt wären / ließ er die gedachte Dame mit einer guten Anzahl Reutter / die alſo hinein kommen / begleiten / vnder dem gemachten Geſchrey / man wolte ſie vnderwegs entführen.

So mancher Anſchlag auff die Königliche Macht / vnder welchen dieſer letzte auff den Havre allein ein ſcharpfe Straff verdienet / hat vns kein Platz mehr / von vnſers gedachten Vettern ſchädlichem Vorhaben zu zweiffeln gelaſſen; wie dann auch an der Verwegenheit / die er gehabt hat / ſolches zu vollziehen / da wir nicht bey rechter Zeit ein proportionirte Gegenwehr ergriffen hätten. Vnter deſſen / damit jhr auch wiſſet / mit was vor newen Mitteln er vmbgangen / ſein Vorhaben fortzuſetzen / vnd vns nur deſto mehr Mühe vnd Verdruß zumachen / welches wir aber durch ſein Arreſt vorkommen / ſo vernehmet / daß dieſes das letzte Stücklein im Spiel geweſen.

Er handelte mit dem Abgeſandten von Mantua / Statt vnnd Fürſtenthumb Charleville zu kauffen / nicht nur ohn vnſer Vergünſtigung / ſondern auch wieder vnſer außdrückliche Verweigerung / die wir jhm jederzeit deßwegen gethan: Vnd dieweil wir wegen deß Preiß vnder jhnen hatten liſtiglich etliche Beſchwerden erwecket / hatte Herr Perott kurtz hernach erwehnten Abgeſandten angedeutet / ſein Herr würde in wenig Tagen zu Mantua einen eygentlichen Mann verordnen / das Werck mit dem Hertzogen ſelbſt zu ſchlieſſen.

Wegen etlicher Widerwertigkeit / ſo wegen der Renten zu Clermont vnd benachbarten Enden ſich erhaben / (ob ſolche ſchon leichtlich zu vberwinden / wie bald darauff geſchehen) hatte erwehnter Printz ſich bereits laſſen vernehmen / da man jhm daſelbſt Eintrag thäte / müſte man jhm Sedan / ſampt allem Zugehör / welchen Ort wir vnſerm Vettern / dem Hertzogen von Boullion mit vielen Millionen abgetragen haben / einraumen.

Gewiſſe Leuth / ſo jhm anhängig / hatten gegenwertig mit dem Herrn von Ægaſbone ein Gewerb angeſtellt / das Gubernament deß Montolympe zu kauffen / das er jhm vorgenommen / von ſeinem eygen baaren Geld zu zahlen / vnd einem der ſeinigen in Handen zu ſtellen / auff daß in gantz Burgund kein Orth / auſſer Chalons / nicht mehr vbrig wär / der jhm nicht zuſtünde.

Er lag vns an / wir ſolten dem Herrn Pleſſis Bezanzon das Gubernament vber Statt vnnd Veſtung Auxone vff vnſern Koſten abkauffen / vor einen

der

der seinigen / den er groß machte. Er hatte auch noch kürtzlich sein Fleiß / so er allzeit angewand / den Heurath zwischen dem Marggraffen vō der Rousſaye / mit deß Herrn Erlachs / Gubernatorn zu Breysach Tochter / zu vollziehen verdoppelt / damit er noch diesen hochansehnlichen Orth zu seinem Willen hette / ob wir schon darinn / wie in allen andern Sachen / gnugsame Vrsach haben / gedachtes Herrn Erlachs Thun vnnd Trewe zurühmen.

Auch hat man vns gewarnt / von vnderschiedlichen Orthen / wie er etliche andere Heurathen ließ anspinnen / durch solch Mittel die fürnehmste Ort deß Königreich vnd ein gute Anzahl hochimportierender Plätz anhängig zu machen.

Er hat vngeacht seiner Vngelegenheit / vnsern Vettern / den Marschalck von Brezé lassen an den Hooff kommen / daß er sich mit jhm vereinigte / das Ampt vber die See / als Haupt / vnd Auffseher darüber zubegehren; Welches Ampt gleichwohl / ob schon weder einer noch der ander / auch keinen erdenklichen Schatten einigen Rechtens darzu haben kan / gedachtem Printzen schon zum zweyten mahl recompensirt ist / wie wir droben erzehlt haben / vnd erwehnter Marschalck noch in dieser Betrachtung / nach seines Sohns Ableiben / mit drey vnnd dreyssig tausend Pfund / jährlich auff der Gerechtigkeit von Auvergne / als dem allergewissesten Geld erwehnten Ampts / zuerheben begnadiget worden.

Vber diß / ob schon berührter Marschalck von etlichen Monaten her / durch vnser Gnad vnd Erlaubnuß / hundert tausend Cronen / wegen abgetrettenen Gubernaments von Anjou gezogen / vnnd alle mügliche Versicherung vorgenommen worden / daß gedachte Summ nach seinem Todt auff vnsern Vettern / den Hertzogen von Anguien komme; hatten doch die erwehnte Printz vnnd Marschalck jhnen noch ferner vorgenommen / beyde vns dahien zu treiben / daß wir gedachten Hertzogen von Anguien die Survivance oder Anwartung deß Gubernaments von Saumur solten verschaffen.

Vnd wann solches gleich verwilliget / wissen / wir doch daß gedachter Printz / damit er sich in seinen Gubernamenten vnd Aemptern immerzu desto herrlicher mache / bey sich beschlossen hatte / zum allerersten bey vns anzuhalten / daß wir auff einmahl alles dasjenige / überall / was wir zu vnderschiedlichen Zeiten Weiland seinem Vatter / vnnd jhm selbs zugefallen gewesen / seinem Sohn / der nur 6. Jahr alt ist / müssten bescheiden.

Wann vns so nachtheiliges vnd gefährliches Thun / wie wir droben erzehlt / das vber vns schwebete / nit wär zu Hertzen gangen / zu welchem wir noch viel anders setzen könten / so wegen gewisser Vrsachen vnnd Vmbständen vnnöthig jederman kund zuthun / hat sich doch befunden / daß alle vnsere trewe Diener / in vnd ausserhalb vnsers Rath / vns zu einer Zeit vorgehalten / da wir länger würden anstehen / solte nicht mehr zusteuren seyn.

Vnd das ist das einige Mittel / vnsere Cron eben so wohl / als vnsere Person zuerhalten / wann wir offt erwehnte vnsere Vettern liessen arrestieren / als welche alle Tag der Welt in jhrem Geschlecht Raht halten / wie sie ein solchen Gewalt / den sie vns entgegen zuse-

zen gedachten / möchten auffrichten/ vnd sich nicht schämeten / vnder die Mittel / zu solchem Gewalt zugelangen/neben den hohen Aemptern / vnnd den Gubernamenten der Landschafften/die entweder jhr sind / oder doch jhnen anhangen / auch dieses zuzehlen/ daß sie bereit auff allen grossen Wassern deß Königreichs Meister wären/ vermittelst vnderschiedlicher Orth / so sie in jhrem Gewalt / oder so sie zu jhrem Belieben verhoffen zu haben/nemlich auff der Seyne, Maaß / Saohne, Rosne, Loire, Garonne vnnd Dordoigne.

In Summa / damit das Exempel der vhralten Hoheit/ welche hiebevorn tliche Bediente auß dem sondern Stand an die Cron gebracht/ in diesen Zeiten / wann man nur gekönt hätte/ erfrischt würde; vnnd damit das Ansehen / so gedachter Printz bereyt erjagt hat/ noch mercklich sehr wüchse / wann es sich auff ein rechtmässigen Gewalt/ den wir ertheylten/stewren könte / haben sie inständig vmb deß Constabels Schwert angehalten (ob schon das Ampt längst auffgehoben) solches neben deß Grand Maistres Stab/ sampt der Admiralität zu führen; nach deme zu trachten er vm etwas nachgelassen/ biß daß er Constabel wär worden / so hätte er dann wegen deß einen vnsern Hooff/vnd alle vnsere Angehörige/vnder seinem Gewalt gehabt: wegen deß andern / das Generalat vber alle Kriegs-Völcker vnsers Königreichs: Vnd wegen deß dritten / eine vnvmbschriebene Macht vber die See / vnd vber die Meerküsten erhalten.

Vnnd wie er jhm lassen andeuten/ daß wegen deß Constabels Schwerdt vnser liebster Vetter/der Hertzog von Orleans grosse Vrsach eines Verdruß haben würde / weil jhm/als dem General Leutenant in allen vnsern Armeen vnd Landschafften / viel hieran gelegen / begehrte er also bald / wir solten die Verordnung ohn Vorwissen vnsers erwehnten Vettern lassen verfertigen/auff daß mans in geheim hielte/biß man jn zur Genehmhaltung vermögt hätte/ob viel mehr/biß sein Vorsatz/damit er vmbgienge / jhm raum gebe / den Handel mit Gewalt durch zubringen / was auch vor Vnordnung darauß entstehen köndte.

Mitlerweil begehrte er/ vns nur desto baß in allen Dingen zuvergewaltigen/eben zu der Zeit / als er solche extraordinari Sachen suchte / vnd vnder diesem vnd jenem Schein vielfältig anhielte/daß diejenige Kriegsvölcker/ so seinen Namen führten / oder jhm anhängig waren / vnnd allein bastant sind/ein Armee zumachen / zu eben diesen Quartieren sollen ziehen / ohnangesehen / der grössere Theil darunder in vnsern Diensten würcklich begriffen / vnnd zu Beschützung der Cron an vnderschiedlichen Orthen sehr weit entlegen sind: welchen Vmbstand wir grossen Beobachtens würdig achten/wie dann auch/ daß er Stenay vnd Clermont / allda man ohn vnderlaß auff seinen Kosten bawt/befestigen lassen.

Dergleichen daß er vmb zweymahl hundert tausend Francken Bellegarde zubefestigen angedinget hat: Sintemahl nicht wohl zuvermuhen / dz zum wenigsten/ weiln er gantz extraordinari Gedancken vnd Anschläge hat / er sein eygen Geld an diejenige Orth verbawen wolte / die schon vor sich selbst in gutem Stand sich befinden / denen auch kein Feind nachtrachtet.

Wir haben auß vielen Vrsachē vnsern

ſern rechtmäſſigen Wiederwillen / biß zu ſolchẽ Extremitäten / verdeckt gehalten / dz wir verſichert ſind / die gantze Welt werde vrtheilen / wir habẽ durch vnſere Gedult nur zuviel gewagt.

Wahr iſt es / wir hoffeten immerzu / es würde die Prudentz / ſo vnſer erwehnter Vetter mit zunehmendem Alter erlangen könte / ein ſo groſſen Eyffer abkühlen / oder mögten ſo viel Gutthaten ohn Exempel / mit denen wir jhn vberſchüttet / jhn dahien weiſen / daß er auß Danckbarkeit in den Schrancken ſeiner Schuldigkeit bliebe: haben aber hiengegen geſehen / dz alles in ſolchen Stand gerahten / dz man ſich reſo vieren müſſen / entweder alles jhme zuverſtatten / (auff welche Weiß wir gar bald wären außgezogen vnnd entblöſt worden) oder zuverſagen / (ſo hätten wir jhn bald ſehen müſſen mit den Waffen in Handen wieder vns ſelbſt) vnd anderwertlich geſpührt / dz vnſerer Begnadigungen Vnmäſſigkeit zu nichts anders mehr dienete / als daß er alle Tag was newes forderte: Daß durch mehr Verweilung vnd Gedult vnſerer Cron ein vnaußbleibliches Verderben heim wüchſe / wann man nicht erſt Mittel finde / dieſes angeloffenen Waſſers vngeſtümmen Lauff auffzuhalten / weil es keinen Damm mehr hatte / den es nicht durchbreche / vmb alles zuberſchwemmen. Wie wir nun endlich eine Zeitherogemerckt / daß die Nachricht / die wir von einem guten Orth vberhaupt / ja auch wohl auß gar frembden Landen bekommen / alle in deme vbereinſtimmeten / die wahrhafftigſte Vrſach / warumb die Spanier zum Friedenſchluß ſo wenig geneigt / wär dieſe / weil ſie zuvor gern ſehen wolten / wo deß Printzen von Condé Vorhaben vnd Thun hienauß lieffe / als welcher / (melderen ſie) alle Tag die fürnehmſte Stück der Cron vnnd deß Anſehens an ſich bringt / welches dann nichts anders / als entweder einen innerlichen Krieg in dieſem Königreich mit der Zeit nach ſich ziehen / oder dieſe Monarchy ſtürtzen muß.

Darumb haben wir darfür gehalten / wir ſolten vns an Gott / der vns dieſe Cron anvertrawt / verſündigen; vns an vns ſelbſten / vnd an vnſer Vnderthanen Wohlfart vnnd Ruhe vergreiffen / wann wir / ohn fernern Vffſchub / zu einem ſolchen Vnheil / welches nach vnd nach ſo hefftig worden / daß wo man nicht Rahe geſucht hätte / dieſer Cron ein tödlichen Streich verſetzen ſollen / einige Hülff nicht gebraucht hätten.

Haben derowegen mit Beyrahten der regierenden Königin / vnſer hochgeehrten Frawen vnnd Mutter entſchloſſen / vns der Perſon vnſers offterwehnten Vettern / deß Printzen von Condé zuverſichern, wie auch der Perſon vnſers Vettern / deß Printzen von Conty / welcher gegenwertiglich an allem Vorhaben ſeines Bruders Theil hat; der auch / nach dem wir vns wieder nach Pariß begeben / immerzu durch ſein Thun vnnd Laſſen auff eben deſſelben Zweck geſehen vnnd gezielet hat.

Was vnſern Vettern den Hertzogen von Longueville belangt / hätten wir ſicherlich verhofft / die groſſe Anzahl der Begnadigungen / ſo wir jhm verwilligt gehabt / ſo wohl an Einraumung fürnehmer Orthen / als Ehren-Aemptern oder Güttern / die wir auch vmb ein groſſes / nach vnſer letzten Erklärung wegen deß Friedens / ſelbſt

selbst vermehrt / würden jhn nach Inhalt seines Versprechens vnnd seiner Schuldigkeit dahin anweisen / daß er auß gantzem seinem Vermögen / die Ruhe deren Landschafft / die wir jhm vertrawt hatten / vnd vnsern Wohlgefallen im vbrigen bey der Cron verschaffen solte: haben wir aber von selbiger Zeit also verspühret / daß er an Vnordnung vnnd Vngerechtigkeit nichts vnderlassen / damit er in seinem Gubernament ein solch Ansehen erlangte / dafür sich jederman zuförchten hätte: Daß er damit nit zu frieden gewesen / ob er gleich deren Enden vnderschiedliche Orth besessen / derē das eine letzlich vns ist durch solche Künste / die jedermännigklich gesehen / mit Gewalt entrissen worden; vnd schier nahe alle andere Orth / eben als die fürnehmste Ampter in der Landschafft / in seines Anhangs Händen gesehen: daß er damit nicht zufrieden gewesen / ober schon zu dem Ampt deß obersten Gubernatorn / auch diese andere / eines Bailly von Rouen vnd von Caën angehängt / damit er nur ein scheinbarlich rechtmässigen Vorwand hätte / vnsere ordentliche Richter in jhres Ampts Verwesung zu hindern / vnnd auff solche Weiß eines newen Ansehens / sowohl bey den Gerichts Stellen / als bey dem Kriegswesen / sich anzumassen: vnnd endlich daß er damit nicht zufrieden gewesen / ob er schon durch seine Außgesandte sich offentlich bemühet / vnser getrewen Vnderthanen Gemüther zuverkehren / vnnd alle die jenige jhm anhängig zumachē / die sich eines Effects zu vnserm Wohlgefallen vernehmen lassen / da er jm kein Gewissen gemache / denselbigen ein endliches Verderben anzudrohen / wenn sie sich noch länger sperren wolten / seine Parthey vnnd Passion blindlingen anzunehmen.

Ja auch / daß er Theil gehabt an vnser offterwehnten Vettern / der Printzen von Condé vnnd von Conty Raht vnd fürnehmstem Beginnen / vnnd da er schier allzeit / wann jhr Geschlecht / wegen jhrer gemeinen Hoheit / Auffnehmen vnd Bevestigung / auch von einer solchen Macht / die der vnsern / so vns von Gott in vnserm Königreich verliehen / nicht vnbillig verdächtig war / Raht gehalten / dabey vnd zugegen gewesen.

Vnd daß anderwertlich die seinigen in seinem Hoff bereyt vnnd vngebührendes Muthwillens sagten / wann dieses letzte Jahr er mit dem Havre vor sich allein nicht zu Streich käme / würden sie endlich alle sampt sich daran versuchen müssen.

Darumb solte man jhn hienführo den Hertzogen von Normandien nennen / dieweil jm gar nicht so viel Wegs zu der Souverainitet zugelangen vbrig blieb / als er bereit / den vbermachten Gewalt / vnd die Macht / die er in besagter Landschafft erlangt / zurück gelegt hätte: Zumahl wir im Werck sahen / wie er vnderschiedliche Händel solcher verhofften Souverainitet / durch verscheidene Vbertrettung vnser Ordre anfieng zu vben / welches vnder andern bezeugt / daß er vor wenig Tagen zu Pont de l'Arche, die Companien Reuter vnd leichte Pferd von vnser Guardi abgewiesen / ob schon wir nur wenig Tag zuvor jhm erwehnten Orth eingeraumbt hatten / vnd Ordre / von vns vnderzeichnet einkame / gedachte Völcker in das Orth einzuquartieren. Darumb sind wir auch gemüssigt worden / vns der Person vnsers

ſers gedachten Vettern/ deß Hertzogen von Longueville zuverſichern.

Wollen euch in deſſen nicht bergen/ daß ob ſchon all dieſe Gefahr / die vnſerm Königreich bevorgeſtanden / ſo groß vnd ſo hochnöthig geweſen / daß es ſchier vor einen guten König zu wenig war / die nothwendige Mittel ſo lang zuverſchieben ; So hat doch die Lieb/ſo wir zu der Juſtiz getragen/ vnd die Beyſorg/als ob wir derſelben Lauff vmb andrer Vrſachen willen wolten hemmen/vns alle Sachen auffzuziehen gerahten/ auch wol mit nicht geringer Schand/ damit ihr geraume Zeit hättet/den jenigen Proceß / ſo ihr bereits/ auff vnſern Befehl/ vnnd auff vnſers General Procurators anſuchen / wieder alle die jenige hattet angefangen/ ſo an der letzten Auffruhr / geſchehen den eylfften / letzt verwichenen December / oder auch an dem Anfall auff gedachtes Prinzen Perſon / ſchuld hätten / wollen auch / daß derſelb von euch ohn onderbrochen/ nach der Strenge vnſerer Geſetzen fortgeführt werde.

Nach dem wir aber einer Seits in Erfahrung kommen / wie gedachter Prinz viel vom Adel/ſeines Anhangs/ Officierer ſeiner Völcker zu ſich kommen laſſen / vnd wie ſeine Geheimſte ſich vernehmen laſſen / er hätte was wichtiges vor / welches dann nicht anderſt als zum Nachtheil vnſers Anſehens / vnnd vnſer Vnderthanen Ruhe ſeyn köndte / dieweil ſie vns deſſen im geringſten nicht verſtändigten : vnnd noch vber das andertweitlich gewiſſe Nachricht einkommen / daß er ſich ſchickte / in eyl / ohn vnſer Erlaubnuß/ zu ſeinem Gubernament zu reyſen / ſo bald er würde ſpühren/daß der Handel nicht nach ſeiner Begierd vnder euch ſolte ablauffen / damit er daſelbſt mit mehrer Sicherheit / die von langer Hand her in ſeinem Sinn geſchmiedete Sachen könte gebähren.

Vnd daß die gedachte Prinzen von Conty vnnd Hertzog von Longueville jhm / der Abred gemäß / ſich auch zu einer Zeit in jhre Gubernament verfügen ſolten : ſtunde es nicht mehr in vnſer Macht/länger im zuhalten/ wurden demnach wegen der Ruhe vnſer Cron gezwungen / all der Bedencken bey Seit zuſetzen/vnd vns jhrer Perſonen/ ohn fernern Auffſchub/zuverſichern.

Vnd weil jhre Partiſanen / neben den jenigen / die immerdar hien vnnd wiederlauffen / nur Gelegenheit zu loſen Händeln zuſuchen / ſich könten vnderſtehen/eine ſo gerecht / vnd vor die Ruhe vnd Wohlfarth der Cron / die wir nach Schuldigkeit allen andern Sachen billich vorziehen/ hoch nöthige Reſolution vbel außzulegen : ſo fügen wir hiemit offentlich zu wiſſen/ daß wir gar keinen Vorſatz haben/ das geringſte wider vnſere Declaration / vnder dem 21. October / Anno 1648 noch auch wieder die anderen / vom Mertz Anno 1649. wie auch wieder die vbrigen/die widerhernacher / den vorhergegangenen Auffſtand zu ſtillen / ſo wohl wegen vnſer lieben Statt Pariß/vnnd wegen der Normandey/als auch wegen Provence vnnd Guyenne haben außgelaſſen / vorzunehmen : wollen auch vnnd meynen / daß dieſelben in jhrer Krafft vnd Tugend / nach allen darinn begriffenen Puncten ſollen verbleiben. Dann diß iſt vnſer endlicher Will vnd Meynung. Geben zu Pariß / den 15. Tag Jenner 1650.

Vnderſchrieben Loys: Vnd etwenig darunder / Im Namen deß Königs/ vnnd der Regierenden Königin/ ſeiner Mutter ſo zugegen.

Ovid. Horat. Jhner ſagte ſehr wohl / je mehr Waſſer ein Waſſerſüchtiger in ſich gieſſe / je mehr dürſte jhn: vnd ein ander / der dürſt nach dem Geld wachſe / wie das Geld zunehme / als man an dem Fewer ſihet / das deſto mehr brennet / alß es Holtz erreychen kan.

Die regierſucht iſt noch hefftiger / vnd hat ein Abgrund: Darumb kein boden ſo legen iſt / ſo wenig alß auff dem Vngeſtimmen Meer zubawen.

Livi. Bey Tarquinio vnd Tullo / den erſten Römiſchen Königen / galt die ehliche Trew / vnd die natürliche zuneygung der Kinder nichts.

Tacit. Agrippina, war ſo regierſüchtig / daß kein ander Laſter ſie beſchmitzet / alß eben dieſes: Sie ſagt / ob mir ſchon mein eygener Sohn den Tod anthun ſoll / wie der Wahrſager jhr andeutete / frag ich nichts darnach / wann er nur zur Regierung kompt.

Das muſte ſie auch erfahren / alß Nero ein Schiffließ zurichten / das ſich ließ ein vnd außſchrauben / auff daß er ſie ſolcher Weiſe auff dem Meer in ein kaltes Bad ſetzete / vnd ſie wol bezecht dem Tod zu theil würde.

Aber die heymlichkeit war nicht allen Bootsgeſellen bekandt / darumb ſie auß dem Waſſer errettet würde / weil die vnwiſſenden den Steurmann hinderten / der mit ſeiner ſtang vnbarmhertzig zuſchluge / vnnd da es nicht anderſt ſein wollen / das Lob davon trug / wiewohl wieder deß Kayſers / als ſeins eygen willen / einer groſſen gelayſteten Nothhülff.

Doch legt Nero das ſchamhütlein gar ab / vnnd ſagt / er müſte ſehen / wo er vor ſeiner Geburth gelegen hette / alß er ſeiner Mutterleib ließ auffſchneiden.

Wer ſeinem Vatterland beyd anlegt / der thut nach C. Julij Cæſaris Exempel / vnd Traum als jhm in der nächtlichen ruhe vorkahm / er vermiſchete ſich fleiſchlich mit ſeiner leiblichen Mutter; in dem er den Krieg wieder den Rath zu Rom vnderfinge. Plutarch.

Es hatte aber ein böſer wohn bey etlichen Frantzoſen / ſonderlich bey dem Printzen vberhand genommen / daß jederman ſolte glauben der König vnnd deſſen H. Bruder / der Hertzog von Orleans / wehren nicht rechtmäſſige Erben / wie die gaſſenlieder zu Pariß ohne ſcheu darvon reder / zumahl die Königin zwantzig gantzer Jahr dem König ohne Leibsfrucht hatte beygewohnet.

Aber man dencke an das Exempel Iſaacks vnd Rebecken / ja an dergleichen Geſchichten / ſo noch vmb das Jahr 1650. vnnd hernacher / in einer fürnehmen Statt in Teutſchland geſchehen.

Vnd ſonſten will man ſagen / es were vnder dem Frauenzimmer eine Dame geweſen / ſo mit jhrer anweſenheit das Werck der Natur gehindert oder verderbt; darumb ſie auch abgeſchafft / dieſelbe fruchtbarkeit nach ſich hette gezogen. Vnd waß ſtöſt die Verbitterung nicht auß / wann ſie einmahl vber die Schnur geſprungen? Man betrachte aber das Königliche Teſtament / ſo wird niemand mehr zweifeln können.

Der Ehrgeitz will aber die Kron lieber an ſich reiſſen / als erwarten: vnd wann eine Miſſethat Glücklich fortgeht / erlangt ſie leichtlich den Titel einer Tugend: wer ein Land kan vberwältigen vnnd behaupten / findet leichtlich eine Feder / die es jhm mit ehr zuerkennet. Doch iſt es ſehr Gefährlicht

lich/daß man einem Diener zuviel vertrawe: doch wird derselbe allgemach reiff zur straff/ wie Sejanus / Biron vnd andere mehr.

Von GVENEGAUD. den 21. Jenner 1650.

Der dritte Discurß.

Wie sich alles in Franckreich verändert; der König in Normandey/ vnd in Burgund gezogen/ auch der Printzen Anhang in die Acht erkläret.

Alsobald verkehrte sich alles; dann der Hertzog von Beaufort/ der Coadiuteur, Brousle vnnd Charton werden wegen der obigē Vrsachen/ als hetten sie den Printzen wollen vmbbringen/ ledig vnnd loßgezehlet; aber die erkauffte Zeugen wurden angehalten. Vier Capitain an der Leibguardy/ kahmen wieder zu ihren Stellen/ nach dem der Printz sie zuvor verstossen hatte.

Der Marschalck Rantzaw kahm auß dem Bois de Vincennes looß / dahien jhn der Cardinal Mazarin setzen lassen/ in Meynung/ jhn vor Gericht/ vnd vnder deß Scharpffrichters Hand zubringen/ weil er Dünkirchen auff deß Cardinals eyfferigen Befehl nicht wollen entblössen.

Der Marggraff de la Moussaye zog die abgedanckte Printzische Officierer vnd Soldaten an sich/ vnnd legt sich in Stenay: Bey Hooff wurd beschlossen/ der König solte nach der Normandy reysen: Dieppe, wo die Hertzogin von Longueville sich enthielt/ vnnd den Pont de l'Arche wiederzuerobern/ auff daß das vbrige Land im Gehorsam blieb. Darumb wurd das Parlament nach Hooff beruffen / vnnd jhme durch die Königin solche Reiß angedeutet/ mit diesem Anhang/ es würde der Hertzog von Orleans in Pariß bleiben/ vnder dessen solten alle Beampten vnnd Bedienten Fleiß anwenden/ daß dem gemeinen Wesen / vnnd deß Königs Diensten kein Nachtheil geschehe.

Hie kahm Zeitung/ der Marschalck von Turaine wär zu Stenay/ hätte in der Schampany Patenten außgetheilt/ Völcker zuwerben/ nennete sich deß Königs General-Leutenant vnder dem Hertzogen von Anguien/ zu Entledigung der Printzen/ so der Cardingl Mazarin gefangen hielte / der doch selbst ein Zerstöhrer deß gemeinen Friedens/ nach deß Parlaments neulicher Erklärung wär/ vnnd benahmete Bellegarde in Burgund zum Sammelplatz.

Der König/ die Königin / vnnd der Hertzog von Anion erhuben sich den ersten Hornung/ vbernachteten zu Pontoise, vnd gaben zu Roen dem Graffen von Harcourt das Gubernament vber die Normandey. Der Hertzog von Richelieu sandte seinen Bruder den Apt zum König/ den Havre in deß Königs Belieben zustellen.

Digitized by Google

Die Scheffen der Statt Dieppe kamen dem König entgegen / jhren Gehorsam zubezeugen; aber die Hertzogin von Longueville macht sich auß dem Schloß mit Montigny / vnnd vier andern Personen in einem kleinen Nachen davon / striche längst den Gräntzen der Pikardey / nach Arraß / biß sie endlich gehn Sienay kommen / daselbst zu bleiben. Chamboy vbergab den Pont de l'Arche vmb zehn tausend Cronen das Schloß Caë stund dem König offen / welcher solcher gestalt vber alles Vermuthen gantz kurtz wider nach Paris gekehret.

Darumb gieng die vbrige Sorg gegen Steuay / wie auß dieser Declaration zusehen.

Ludwig / ꝛc. Allen / ꝛc. wir haben in einem versiegelten Schreiben vnder dem 19. verwichenen Monats zum Theil zuerkennen geben / auß welchen Vrsachen wir gedrungen wordē / vnsere Vettern / die Printzen von Condé vnnd Conty / wie auch den Hertzogen von Longueville anzuhalten. Wie nun der fürnehmste Zweck bey solcher vnser Resolution gewesen / vnserer Vnderthanen Ruhe zu versichern / vnd die Cron vor anbrechendem Tumult zuverwahren / also haben wir vermeynt / hierzu solte genugsam seyn / wañ wir die fürnemste Vrheber solches Beginnens ergriffen / welches wieder vnser Ansehen war geschmidet / in dem wir zugleich den andern / so sich der Händel theilhafftig gemacht / vnsere wirckliche Gnad / vnd Schutz angebothen / wann sie sich nur von den neben Pfitchen frey machten / vnnd in jhrer Schuldigkeit blieben.

Wir sehen aber mit grossem Bekümmernuß / daß etliche vnder denselbigen / nach jhrem gemachten Zettel / lieber wollen in jhrem bösen Vorhaben fortfahren / vnd den Versuch thun / als gestatten / daß man die gemeine Beruhigung befördere / vnnd sie der angebothenen Gnade geniessen: Dann sie haben sich nicht nur heimlich auß dem Staub gemacht / ohne Abschied bey Hooff / sondern auch sich auff allerhand gegebene Versicherung nicht wieder einstellen wollen. Also haben sie anfangs sich bemühet / vnder vnsern Vnderthanen verschiedene Practicken anzuspinnen / dieselbe von vnserm Gehorsam abwendig zumachen; so fern / daß auch einer vnnd ander vnder jhnen sich dörffen verwegener Weiß in offentlichen vnd vnderschriebenen Mandaten nennen ein General-Leutenant vnser Armeen / vnd vnder welchem falschen angemaßten Titel sie viel Officierer vnder vnsern Kriegs-Völckern zuverführen / vnd Geld Vffiagen / Frohndiensten / auch viel andere Sachen wider vnsern Dienst zuverordnen gesucht haben.

Weil dann der Wohlfart vnserer Cron daran gelegen / daß solche Meuterey in der Geburt erstickt werden / weil sie zu grosser Gefahr sich vermehren könten / wann nicht zu gleicher Zeit wir die von Gott verliehene Macht zu dero schleuniger Dämpffung wurden anwenden / wir auch das Ansehen der Gesatz wieder in Schwang brächten / damit jedermänniglich vnsere Meynung hierauß verstehe.

Derowegen / auß Gutachten der regierenden Königin / vnser hochgeehrten Frawen vnd Mutter / vnsers sehr lieben vnd sehr werthen Vettern / deß Hertzogen von Orleans / als vnsers General-Leutenants bey vnsern Armeen vnnd in vnsern Landschafften / auch anderer Fürsten / Hertzogen vnnd

Beamp-

Beampten vnſer Cron/hohen vnd anſehnlichen Leuthen vnſers Raths / wir verordnet/vnnd verordnen hiemit/daß der Hertzog von Bovillon, die beyde Marſchälcke/Brezé vnd Turaine, vnnd der Printz Marſillac, als welche jhrer Schuldigkeit zum Nachtheil/wie auch jhrer Ayd-lichen Pflichten/ſich von vnſerm Hoff / vnnd ohn vnſer Bewilligung a gethan / ſich zu folg deß gefaßten Schluſſes bey vnſer Perſon wider einſtellen / vnd zwar innerhalb fünffzehen Tagen/nach Publicirung dieſes/ vnſere Ordre vnd Befehl alsdann zu vernehmen.

Im Fall ſie ſolches leyſten / vnd von allen Bundnuſſen / Gemeinſchafften/ vnnd anderm Vorhaben / ſo vnſern Dienſten nachtheilig wären / vnnd ſie biß dahin gepflogen hätten / ſich abthun / ſind wir bereit / das vergangene zu vergeſſen / vnd jhnen allen Favor zu erweiſen.

Bey verfloſſener Zeit / wann ſie ſich nicht einſtellen/ haben wir ſie berent gegenwertig erklärt / vnd erklären ſie vor Vngehorſame / Rebellen / gemeine Friedensſtöhrer / vnd ſchuldig deß Laſters der belaydigten Majeſtät: wollen auch/daß gegen jhnen nach der ſchärpfe vnſerer Ordonnantzen verfahren werde.

Vnter deſſen verbiethen wir zum allerauß führlichſten allen vnſern Vnderthanen / weſſen Stands vnnd Weſens die auch ſeyen / jhnen nicht zu folgen/ nicht zu gehorſamen / nicht anzuhangen/vnder welchem Schein es auch ſeyn mögte: wie denn auch/daß ſie keine Verſamblungen / oder durch vnſere Ordonnantzen verbottene Bündnuſſen/keine Waffen noch Kriegsvölcker/ ohn vnſer eygen vnderzeichnete Ordre / welche einer vnder den geheimen Secretarien neben vnderſchrieben / vnnd mit vnſerm groſſen Inſiegel bekräfftiget / verſtatten ; bey Straff der Meutmacher vnd gemeinen Friedensſtöhrer.

Wir verbiethen auch gantz außdrücklich bey obgemelter Straff allen Gubernatorn vnnd Commendanten vnſerer Veſtungen vnd Stätten / wie auch allen andern / welches Stands die auch ſeyen / kein newe Fortificatten oder Wercke zu machen / noch Völcker hinein zu ziehen / Proviand vnnd Kriegs-Ammunition / ohn vnſer Ordre vnnd außdrücklich Befehl zu ſamblen.

Darauff befehlen wir vnſern lieben getrewen Räthen/ſo in vnſerm Parlament ſitzen / daß ſie gegenwertiges Schreiben verleſen / außruffen vnnd einſchreibē/ auch den Inhalt zu Werck richten laſſen / in welcher Form vnnd Inhalt es abgefaſſet iſt / alſo daß ſie nichts darwider thun / noch geſtatten/ daß einiger Weiſe darwieder gehandelt werde / dann das iſt vnſer endliche Meynung.

Deſſen zu wahrer Vrkund haben wir vnſer Inſiegel heran gedruckt Geben zu Pariß / den erſten Tag Hornung/ im Jahr der Gnaden 1650. vnſers Königreichs dem ſiebenden. Vnderſchrieben/ꝛc.

Auff den Abend dieſes Tags kam deß Königs geheimer Secretarius Tuilliere zum Herrn Canzlar / vnd fordert jhm im Namen deß Königs die Siegel ab / welche der Marggraff von Chaſteauneuf nach ſiebenzehen Jahren wieder angenommen ; jener aber muſte in ſeinem Hauß bleiben / vnnd endlich auff ſeiner Schlöſſer eines ſich reteriren.

Die alte Hertzogin von Condé Margaritha gebohrne von Momorancy, die

Digitized by Google

ſonſten zu Monron en Berry ſich ſollen ſtill halten / paſſet auff vor dem Parlament den 27. Aprill / bey der erſten Zuſammenkunfft nach Oſtern / redet alle vnd jede Parlamentiſchen an / begehrt Juſtitz wider den Cardinal Mazarini / der jhre Söhne vnnd Tochterman hätte laſſen gefangen ſetzen. Sie erhielt / daß ſie in Pariß / ja im Pallaſt / bey dem Rechenmeiſter la Grange bleiben möge.

Darüber beſchwerte ſich der Hertzog von Orleans / weil ſolches wider deß Königs Befehl lieffe / vnd gar nit dienete Gnad zu erlangen / angeſehen ein ſolche Princeſſin nur ſuchte ein newe Parthey zu machen / gleich wie die Hertzogin von Longueville den Gubernator zu Arras / de la Tour, geſuchet hätte an ſich zu ziehen.

Den folgenden Tag / als der Hertzog von Orleans in das Parlament gieng / wolte ſie jhm ein Fußfall thun / wann er es hätte leyden wollen ; er verſprache viel / doch müſte ſie dem Königlichen Befehl nach leben. Sie redete mit allen vnd jeden / ſo gut vnnd ſcharpff ſie konte.

Aber der Hertzog von Orleans ſagte im Parlament / dieſes wer zu grob / nach dem der König jr befohlen / auß Chantilly zuweichen / weil ſie daſelbſten / vnd zu Senlis Völcker geworben / vnd nach Bellegarde verſchickt ; weil man jhrer Lackeyen einen zu Fuß auffgefangen / mit Brieffen an denſelben Commendanten / ſich wohl zu halten ; ohne andere Schreiben nach Saumur gleiches Inhalts ; weil der Marſchalck von Turaine mit den Spaniern tractiert / vnd jnen Stenay zur Verſicherung geben / daß er zehen tauſend Mann vberkomme / darmit in die Scham / any einzufallen. Mit groſſer Mühe / eſtattet er drey Tage / biß zu deß Königs Widerkunfft / welcher bey dem erſten Befehl es auch bleiben laſſen.

Dieweil auch den 11. December deß verfloſſenen Jahrs in Pariß ſich ein groſſer Tumult erhoben / da Gewapnete vnd Vngewapnete Lermen geſchryen / biß in den Königlichen Pallaſt gedrungen / die Kauffläden zugeſchlagen / Gewalt geübt / falſche Anklagen / Vffiagen / Zeugnuſſen herfür gezogen / vnnd alle Müglichkeit gethan / die Statt gäntzlich zuerregen ; Als ließ der König eine Amneſty deßwegen ergehen / alle Proceß vnnd Arreſt auffheben / auch alle Gefangene ledig zehlen.

Wie gefährlich aber dennoch alles in Franckreich damahlen geſtanden / vnd was groſſen Anhang die gefangene Printzen gehabt / iſt auß dieſer / deß Königs Declaration, wider die Hertzogin von Longueville zu ſehen.

Ludwig ꝛc. Allen / ꝛc. auff vnterſchiedliche Nachricht / ſo wir empfangen von allen Enden / daß der Printz von Conde geſinnet wär / von vnſerm Hooff / neben dem Printzen von Conty / dem Hertzogen von Longueville vnd andern Printzen / Hertzogen / Beampten vnſerer Cron / vnnd Herrn / ſo jhnen mit Blutfreundſchafft vnd ſonſten zu gethan ſind / außzuſetzen ; daß ſie ohn vnſern Befehl vnd Wiſſen diejenige Ort beſeſtigten / ſo wir jnen zur erwahren anvertrawt ; daß ſie viel Officierer vnnd Kriegsleuthe / ſo bey vnſeren Armeen vnder jhnen gedienet / an ſich zögen ; daß ſie vnterſchiedliche Practicken an vnſerm Hooff / vnnd in vnſern Landſchafften auſtelleten / vnſere Regierung durchächteten / allerhand Mittel gebraucheten / vnſere Völcker zum Vffſtand zu bringen / vnd

vnſer

vnſer Königreich zu bekümmern / ob wir ſchon keine Begnadigungen / Aempter / Dienſt vnd Wolthat vergeſſen / ſie darmit von der Zeit / als wir zur Cron kommen / zu ehren vnnd zu vberſchütten.

Haben wir vns endlich reſolvirt / allem Vnheil / ſo dergleichen ſehr groſſe Conjuration hätte können mit ſich bringen / vorzukommen / vnnd alſo der Perſonen vnſerer gemeldten Vettern / der Printzen von Conde vnnd Conty vnnd deß Hertzogen von Longueville / den 18. verwichenen Jenner vns verſichert.

Auff daß wir nun jedermänniglich kund thäten / daß wir nichts anders ſuchten / als dem Vnheil vorzubeugen / welches jhr gefährliche Practicken vnd böſes Vornehmen könte verurſachen / haben wir zugleich vnſere Declaration vnder dem erſten Hornung jüngſt herauß gelaſſen / vnd durch dieſelbe erkläret / daß / wer ſich von vnſerm Hoff / ohn vnſer Wiſſen vnnd wieder ſeine Schuldigkeit / auß Antrieb deß nagenden Gewiſſens entäuſſert / als der Hertzog von Bouillon / die beyde Marſchälck von Turenne vnnd Breze / der Printz von Marſillac vnd andere / auß Forcht einiges Anſpruchs / wegen ſo enger Vereinigung vnd Verbündnuß / ſo ſie mit erwehnten Printzen von Conde vnd Conty / auch mit dem Hertzogen von Longueville getroffen / wann er nur nach gemelter vnſer Declaration innerhalb fünffzehen Tagen ſich bey vnſer Perſon wider würde einſtellen / vnſern Befehl anzuhören / vnnd ſich abthun von allen Verbündnuſſen vnnd Händeln / ſo wider vns vnnd vnſern Dienſt geſchehen ſeyn mögten / wir vns erklärten / vnd jm verſprechen / alles vorgangene zu vergeſſen / vnnd hingegen allen Favor zu erweiſen: in Hoffnung / ſie würden / auff gemeldte vnſere Declaration, vnd geſchehene Verſicherung / daß wir alles was geſchehen ſeyn mögte / wolten hinlegen vnd vergeben / jren begangenen Fehler bereuen / ſich vnſer Gnad vnd Güte bedienen / vnd zu jhrer Schuldigkeit widerkehren / alſo daß nach jrem Exempel andere alle dergleichen thäten / vnnd wir ſolcher Geſtalt Friede vnnd Ruhe in vnſerm Königreich erhalten könten!

So haben ſie / vnnd jhr Anhang / anſtatt ſie vnſere Gnad vnnd Vergebung ſollen annehmen / jhren grundverderblichen Vorſatz / den ſie vorlängſt gefaſſet vnnd zugerichtet / durch eine offentliche Rebellion vnnd ärgerliche Verbündnuß laſſen außbrechen / vnnd die Waffen / die offtgedachte Printzen frey zu machen / wieder vns ergriffen: wie dann eben zu derſelben Zeit die Hertzogin von Longueville auch nach der Normandey gewichen / jhren Anhang daſelbſt zuſammen zu bringen / wieder vnſern Dienſt vnd vnſers Königreichs Ruhe auffzuwickeln / den Pont de l' Arche, den alten Pallaſt zu Roven, das Schloß zu Caën, zu Dieppe, zu Cherbourg, vnnd zu Graville zubeſetzen / da ſie dann nichts vergeſſen / eine Beſatzung vmb den Havre, mit der Zeit gar hienein zu kommen / zu legen.

Ferner hat ſie den Sauvetat, vff den Tag / als ſie nach Dieppe kommen / an den Ertzhertzogen geſandt / ſich in Spaniſche Protection zu geben / vmb Tractaten anzuhalten / wie dann auch vmb Schiff / Kriegsvölcker vnnd Baarſchafft / auff daß ſie vns in Dieppe wiederſtünde.

Dannenhero wir genötiget worden / ſelbſt in vnſer Landſchafft Normandey

zuſtehen / damit wir dem Vnheil / ſo vnſere Baaß daſelbſt anzettelte / mögten vorkommen ; da dann Gott vnſer Vorhaben ſo glücklich laſſen foregehē / daß die Hauptleuth die gedachte Orth vns alſobald zu Handen geſtellet haben; wie dann vnſere Einwohner der Statt Dieppe in jhrem alten Gehorſam vnd Pflicht geblieben / den ſie jederzeit gegen die Könige / vnſere Vorfahren / vnnd auch vns geleyſtet / demnach alſo bald vnder dem Befehl deß Plellis Bellievre , den wir jhnen zum Commendanten verordnet / das Schloß zu Dieppe angegriffen / vnd die Hertzogin von Longueville zum Abzug gezwungen.

Wie nun vnſer Sinn jederzeit geweſen / einer ſolchen Perſon mit Favor / Güte vnnd Freundlichkeit / ſo wir vermeynten jhr könte gebühren / weil ſie vns mit Blutverwandnuß zugethan iſt / zu begegnen / alſo haben wir durch den Vacques , vnd hernach durch den Chambois jhr laſſen andeuten / ſie mögte ſich in ein oder andere jre Wohnung / nach Belieben / ſetzen / vnnd daſelbſt mit jhren Kindern in Sicherheit leben.

Sie hat aber vnſere Gnad ſo wenig angenommen / daß ſie jhr böſes Vornehmen verfolget / auß vnſerem Königreich vber See gezogen / nach Flandern / vnd endlich nach Stenay kommen / vnd daſelbſt neben dem Marſchalck von Turenne mit deß Königs in Spanien Dienern Tractaten gepflogen / vns zu bekriegen / vnd jhnen gemelten Ort Stenay einzuhändigē / wie dann der Marſchalck von Turenne / ſo bald er von vns außgeſetzt / gedachtes Stenay / Clermont vnd Damvillers vnnd Monſon eingenommen.

Ob ſchon die Soldaten zu Clermont vnnd Damvillers an jhrer Officierer Vntrew ein Abſcheu trugen / vnnd ſich jhnen widerſetzt ; auch die zu Mouſon den Graffen von Grandpre auß jhrer Statt getrieben / vnnd ſolcher Geſtalt dieſe drey Orth auß Redlichkeit der Soldaten vnnd Jnwohner / wieder zu vnſerem Gehorſam kommen / alſo daß die Hertzogin von Longueville vnd der Marſchalck von Turenne nur das Stenay allein erhalten / wo ſie mit vnſern Feinden alle mügliche Bereitſchafft zuſammen tragen / vnnd alle vnſere rebelliſche Vnderthanen / ſampt jhrem Anhang verſamblen.

Zu eben dieſer Zeit ſetzten ſich auch wider vns die Statt Bellegarde vnnd Chaſtnau de Saumur , wolten vnſere Ordre nicht annehmen / wie dann Bellegarde den Hertzogen von Vendoſme, vnnd Chaſteau de Saumur den von Comminges , ſo wir dahin verſchickt / nicht eingelaſſen.

Hierdurch wurden wir bewegt / mit Theils vnſer Kriegsmacht in vnſer Landſchafft Burgund zugehen / auff daß wir gedachte Statt wiederumb zum Gehorſamb brächten / vnd mit vnſer Gegenwart der jenigen Trew vnderſtützten / ſo man von jhrer Schuldigkeit eyfferig ſuchte abzuwenden ; wie auch andere Kriegs-Völcker nach Saumur zu verordnen / die vns in gleichem den Gehorſamb wieder erwürben.

Vnnd ob ſchon theils Völcker / zu Roß vnd Fuß vnder dem Graffen von Tavanes, vnnd von der Prinzen / auch andern Regimentern ſich in Bellegarde gezogen / den Orth wider vns zu behaupten / wegen deß hohen Verſprechens / ſo die Hertzogin von Longueville vnnd der Marſchalck von Turenne jhnen wegen deß Spaniſchen Secours gethan

than hatten / wie ſie dann ſolches vns geſtanden / vnd bey der Vbergab erklä-ret / als wir auch zuvor auß vielen auff-gefangenen Schreiben vnd Berichten von der Hertzogin von Longueville / vnd dem Marſchalck von Turrenne gnug-ſamb verſtanden: Dergleichen dann der Commendant zu Chaſteau de Sau-mur ſich zur Gegenwehr gerüſtet / weil jhm der Prinz von Marſillac Hoff-nung machte ſeines Beyſtands vnnd ſeiner Hülffe; zumahl er auch ein Verſuch gethan / vnnd vmb Angoulê-me, Poicton, Xaintonge, Limoges viel Kriegs-Volck vffgebracht / vnnd auff Saumur angezogen / Proviandt / Kriegsmunition / vnnd Völcker hinein zu bringen.

Dennoch hat GOtt vnſern gerech-ten Waffen Glück verliehen / daß all jhr Vorhaben zu nichts worden / vnnd wir gedachte Orth Bellegarde vnnd Chaſteau de Saumur vberwältiget / vnd wieder zum Gehorſamb gebracht.

Es bezeugen alſo all ſolche Meute-reyen / heimliche Händel vnnd Factio-nen der Hertzogin von Longueville, deß Hertzogen von Bovillon, deß Mar-ſchalcks von Turrenne, deß Prinzen von Marſillac, der Gubernatorn vnnd Hauptleuthe gedachter Orth Stenay, Bellegarde, Saumur, Clermont, Dam-villers, Monſon, Dieppe, Pont de l' Ar-che, vnnd andere mehr / die wir vnſern gedachten Vettern / den Prinzen von Conde vnd Conty, wie auch dem Her-tzogen von Longueville anvertrawt hatten; alle jhre Verwaigerun-gen an die Commendanten derſelben Orth zu ſchreiben vnd zu befehlen / daß ſie dieſelben zu vnſern / oder deren von vns verordneten Händen ſolten ab-tretten; da ſie auch nicht wollen verbie-then / ſolche den Spaniern zum beſten zuverwalten / oder mit denſelben Cor-reſpondenz zu halten / wie eyfferig wir ſie auch deßwegen zu zweyen vnder-ſchiedlichen mahlen durch einen vn-ſern geheimen Raht / ſo ſie zuvermah-nen geſchickt war / erſuchen laſſen; end-lich alle Kriegs-Empörungen / ſo der Hertzog von Bovillon vmb Limoges thut / ſampt den Fortificationen im Land Turrenne; mehr dann zuviel / was vor böſen Sinn vnſere Vettern / die Prinzen von Conde vnnd Conty, der Hertzog vnnd die Hertzogin von Lon-gueville, der Hertzog von Bovillon, die beyde Marſchälck von Turrenne vnd Brezé, der Prinz von Marſillac, ſampt andern Adhærenten / wieder vns / vnſern Dienſt / vnnd vnſer Anſehen geführet.

Weil wir nun dieſe Vnruh vnd al-le das Vbel / ſo dieſe Rebellion / Meu-terey vnnd Verbündnuß mit den Auß-ländiſchen bringen könte / zuvor geſe-hen / wann nicht durch der regierenden Königin / vnſerer hochgeehrten Frawẽ vnd Mutter / auch vnſers Vettern deß Hertzogen von Orleans, vnſers Gene-ral-Leutenants Sorg vnd Wachtſam-keit / wir ſolches vorkommen / vnnd den innerlichen Krieg vffgehalten hätten / welcher vnſer Königreich trennen kön-nen / das ſonſten von ſo vielen Jahren her mit dem Außländiſchen Krieg / be-läſtiget iſt / ob wir ſchon denſelben von der Zeit als wir zur Cron komẽn / durch einen ehrlichen vnd ſichern Frieden ge-ſucht zu enden vnnd bey zulegen / darzu ſich auch zweiffels ohn vnſere Feinde hätten verſtanden / vnd noch verſtehen ſolten / wann ſie durch ihre immerwe-rende Hoffnung nit wurden davon ab-gehalten / welche ſie noch nicht fallen laſſen / es werden nemlich alle dieſe Fa-ctionen vñ böſe Rahtſchläge der Prin-

zen von Conde vnd Conty/deß Hertzogen von Longueville vñ deren Anhang/ dermaleins zu jrem Nutzen dienen/ damit sie von vns bessere Conditionen/ als jhre Waffen nicht erzwingen/ mögten erhalten.

Wie wir nun begehren alle Vnruhe/ Meuterey vnnd Händel/ so vnsers Königreichs Ruhe verstöhren/ zu stillen/ vnnd vnsern Vnderthanen vnsere tragende Sorg vnnd immerwehrende Wachtsamkeit zu jhrem Wolstand/ Fried vnd Erhaltung zubezeugen/ also haben wir auß diesen vnd andern mehr antreibenden Vrsachen/ vff Gutachten der regierenden Königin/ vnserer hochgeehrten Frawen vnd Mutter/ vnsers sehr lieben vnnd werthen Vettern/ deß Hertzogen von Orleans/ anderer Printzen/ Hertzogen/ Pairs vnd Officierer vnserer Cron/ hochansehnlichen Personen vnsers Rahts/ vns erklärt/ vnd erklären mit diesem gegenwertigē Brieff/ so mit vnser eygen Hand vnderzeichnet/ die Hertzogin von Longueville/ den Hertzogen von Bovillon/ den Marschalck von Turrenne/ vnnd den Printzen von Marsillac/ wie auch alle die jenige/ so jhnen werden anhangen/ Vorschub vnd Hülffleystē sie vor Feldoberste erkennen/ vnnd jhnen gehorsamen/ eintretten wurden/ oder eingetretten wären in einige Liga/ Verbündnuß vnnd Correspondentz mit jhnen/ heimlich oder offentlich/ auff welche Manier es immer seyn mögt/ vor Vngehorsame/ gemeine Friedensstöhrer/ Rebellen/ Feinde der Cronen/ vñ schuldig deß Lasters der Belaydigten Mayestät an dem höchsten Haupt.

Wollen auch/ vnd ordnen/ daß wieder sie/ als solche/ nach der strengē der Gesatz vnnd Ordonnantzen verfahren werde/ so wol an jren Personen/ als an jhren Gütern vnnd Nachkömlingen. Dessen zu folg haben wir sie ferner erklärt/ vñ erklären sie verlustigt vñ entsetzt aller Ehrē/ Titeln/ Würden/ Qualitäten/ Aemptern/ Dienstē vñ Ständen/ Pensionen/ Privilegien/ Vermögen/ Prärogativen/ Vorzügen vnnd Berechtigungen vberhaupt/ wie die auch seyn mögten: wie dann auch daß alle Länder vnnd Herrschafften/ so sie von vns vnd vnser Cron halten/ zu vnsern Kammergütern vnabsonderlich vnd immerzu wider vereiniget bleiben; vnd alle andere Herrschafften/ Länder vnd Güter/ beweglich vñ vnbeweglich/ so sie in vnserm Königreich/ vñ wo wir zu gebiethen haben besitzen/ vns heimgefallen vnd confiscieret seyen/ damit die Nutzung vnd Einkommen aller derselben Güter vns eingehändiget/ vnnd von vnsern Rentmeistern eingenommen/ auch wie wir es verordnen werden/ verwendet seyen.

Wir wollen auch/ daß in gedachten Ländern vnd Herrschafften/ die Justitz vnsern Vnderthanen/ so darinnen wohnen/ von vnsern allernächsten Richtern vnd Officierern/ oder denen Personen/ die wir nach fleissiger Verwaltung vnsers General Procurators, vnnd desselben Substituten darzu verordnen werden/ möge gedeyhen. Befehlen demnach allen vnsern Generalleutenanten vnserer Landschafften/ dē besondern Gubernatorn vnserer Städte/ vnd Oerther/ Hauptleuthen/ vnnd Führern vnser Kriegs-Völcker/ daß sie nach der Hertzogin von Longueville/ dem Hertzogen von Bovillon/ dem Marschalck von Turrenne/ dem Printzen von Marsillac vnd jhrem Anhang greiffen: Wie dann auch allen Ober- vnd Ampteleuthen/ Schultheissen/ Richtern/ oder deren Stellvertretern/

Digitized by Google

rern / Stattvögten / Burgermeiſtern vnnd Schöffen in vnſern Städten / ja allen vnſern Bedienten vnnd Vnderthanen / daß ſie dieſelben Perſonen Handveſt machen / vñ nach der Strenge vnſerer Ordonnantzen verfolgen / ꝛc. Den 9. May / im Jahr der Gnaden / 1650. Vnd vnſers Reichs dem ſiebenden.

Wie die Spanier vnnd Frantzoſen ſchier in allen Dingen widrig ſind / alſo auch in der Regierung. Der Spanier muß trew bleiben / weil er keinem pardon kan trawen; vnnd der Frantzoß iſt bald vffgebracht / weil er an deß Haupt hangt / vñ mit demſelbigen begnadiget wird / oder ſolchen Grewel anſtellt / daß man froh iſt / jhn zu ſtillen / vnnd ſolt es gleich mit höhern Ehren vnnd gröſſern Gütern geſchehen / als er zuvor nie beſeſſen. Solte es nicht beſſer ſeyn / daß man den verführten vnnd verirreten Häuptern ſchonete / vnd hingegen jhre Diener Kopffs kürtzer machete? jehne weil ſie böſen Rath gegeben / dieſe weil ſie den guten Rath verhalten. Es iſt zwar der König ſeiner Vnderthanen Vatter / ſchont jrer / vnd vergibt leichtlich: wann aber ein räudiges Schaaff alle die andere anſteckt / den Vatter verſpottet / oder gar abſetzet / vnnd tödtet / gilt kein ſchonen mehr. Doch muß ein Vatter nicht all zu ſtreng ſeyn / ſondern auff Beſſerung hoffen / vnnd die Ruth neben das Schwert legen / jene offt / dieſes langſam gebrauchen.

Wer kan es aber ſo gerade treffen / daß er der Sachen nicht zu viel / noch zu wenig thue? Vnd hie ſihet ein jeder auff ſein eygen Nutzen: der Fürſt will König werden / der Graff ein Fürſt / der Edelman ein Graff / vnnd der gemeine Knecht ein Edelman: jederman Ruhwillen treiben / vnd ſich bereichen.

Dannech heiſt es / auß Lieb gegen dem König oder gegen dem Prinzen; auß Eifer gegen der Cron Wolfahrt vnd Fortpflantzung der Religion. Die Groſſen meynen / der Steurmann thue ſo viel als nichts / vnnd er führet das Schiff hinder ſich / für ſich / beſeits vnd in den Vmbſchweyff / weiß zwiſchen den Klippen vnnd Baucken durchzukommen / vnnd den Wind zufangen. Es iſt auch an vnd vor ſich ſelbſt ein zimmahl geringe vnnd kindiſche Arbeit / die ein Mañ mit ein paar Fingern wol verrichte; aber die Kunſt ſteckt in der Wiſſenſchafft / vnd in dem Zweck. Darumb iſt es kein Fauſtrecht / da der Bawer wen ſchwerer ſchlägt / als deß Königs Arm: mit Stärcke / vnd Geſchwindigkeit deß Leibs iſt wenig außgerichtet / der Verſtand wircket mehr / als der gantze Leib. Ein Wagen wird wohl neun oder zehen Perſonen / ſampt Fuhrman vnnd Auffſitzer fort führen mit zweyen Pferden / die nicht wohl vier Perſonen ſolen auff dem Rucken tragen: Nim aber ein ſchweren Wagen / von acht Centnern / die zehen Perſonen von fünffzehen Centnern manierlich fortbringen / nemlich vermittelſt der Räder: Vnnd wer es nie geſehen / könte es ſchwerlich glauben / oder doch mit Beſtürtzung ſehen.

Wenn der König mit ſeinen allergeheymeſten ſich in ein Schiff begibt / oder in ein Wagen ſetzt / läſt man den Fuhrman vor das vbrige ſorgen / ob er Edel / oder Vndel ſey / von Königlichem Geblüt / oder Bürgerlichem Herkommen / ſondern man fragt / ob er ſein Werck verſtehe: Was iſt dann daran gelegen / wer den Staad verwalte / wann er nur recht verwaltet wird.

Digitized by Google

Die Verwaltung ſcheint zwar leicht ſeyn / aber vnder tauſenden könte keiner das Kopffbrechen ertragen.

Dann wann der Lauff zu geſchwind geht / kompt der Schwindel / vnnd fällt der Zaum auß der Hand.

Jederman will ſteigen / vnnd iſt nichts gefährlicher / ſonderlich wann man biß zum öberſten Sproſſen geht / wann ein jeder in ſeinem Stand bleibt / kan er nicht hoch fallen / vnd ob er ſchon fiele / auff ebenem Boden / kan er ſich leichtlich wider auffraffen.

Es bricht auch offt ein Sproſſen in der Hand / oder vnder dem Fuß / wann die Leyter nicht ſelbſt vmbfällt. Darumb laß das Ruder / dem es iſt gegeben / ſo biſtu ohne Sorg.

* * *

Der vierte Diſcurß.

Die Schweitzer werden wegen jhres Außſtands vergnügt / das Parlament zu Bourdeaux ſucht Hülff vnd Raht / bey dem zu Pariß / welches den Cardinal Mazarin will abgeſchafft ſehen / vnder deſſen der König vff Bourdeaux reiſt.

ES wolte ſich bey ſo zerrütetem Zuſtäd in Franckreich noch ein ander Wetter erheben / in deme Martha vnd Fontrailles, weil ſie zu einer Geldſtraff verdampt worden / bey etlichen groſſen Herrn vnd Edelen deß Hooffs Gehör funden / auch in die Landſchafften hin vnd wider geſchrieben / daß man eine General Verſamblung der Stände ſolt anordnen / welches bey Hooff / vnnd ſonderlich dem Cardinal Mazarini / kein geringe Forcht verurſachte / darumb auch die beyde obgemeldte Vrheber im Parlament verdampt worden.

Das Grand Maiſtre Ampt / wie auch die General Viſitirung vber die Seefahrten vnnd den Kauffhandel / hatte die Königin biß dahin für ſich behalten / nach deß Brezé Todt / vnnd nun wurden beyde Aempter an Cæſar, den Hertzogen von Vendoſme, vnnd an ſeinen andern Sohn / Frantzen Hertzogen von Beaufort / doch zur Vberlebung / gegeben.

Abermahl wolte es zum Vbelſtand / ja gar zum Abzug mit den Schweitzern gerahten / weil kein Geld noch Sold erfolgete.

Darumb ließ der König mit jhnen tractieren / daß man jhnen baar ſolte erlegen viermal hundert tauſend Pfund / zu End deß nächſten Julij noch die helffte dieſer Summ / vnd dann zu End deß Septembers die andere helffte / vnd dann zehen tauſend Pfund / wegen verweilter Bezahlung / zuſammen / achtmahl hundert tauſend / vnnd zehen tauſend Pfund / hierfür ſolte der König völlige Vnderpfänder geben / ſo zu End deß Decembers / als allerlezten Termins / nach völliger Bezahlung / er wider zu ſich nehmen mögt.

Die Wartgelder vff 5. Jahr waren jedes

jedes geſetzt / fünff mahl hundert tauſend Pfund / vnnd zuſammen in fünff Jahren / biß zu End An. 1655. zwo Millionen / vnd fünff mahl hundert tauſend Pfund.

Aber im Jahr 1656. ſolten die Schweitzer haben / ſechs mahl hundert vnd fünffzig tauſend / neun hundert / ſechs vnd achtzig Pfund / zwölff Steuber nach der Rechnung / ſo mit jhren Oberſten vnd Officierern getroffen worden.

Das Vnderpfand war / die Lionner vnnd Valentzer Gülte / auch was zu Pariß vor Zoll fält / deßwegen dieſelbe Verwalter den Schweitzern / wie ſonſten dem König verpflichtet worden.

So viel war an dieſem Vergleich vnd zahlung gelegen / daß die Cantonen in Schweitz jhre Mitbürger / die dem König in Franckreich vmb Sold dienen / nicht nur wolten wiederumb abforderten / da der König jhrer am höchſten vonnöthen hatte; ja man beſorgte / die Schweitzer möchten einen Bund machen / den Frantzoſen nimmermehr zu dienen / vnd demnach ſich vff die Oeſterreichiſche Seit gäntzlich ſchlagen / dē Spantern die Päſſe öffnen / vnnd alſo der Cron Franckreich Macht ſchwächen.

Noch gab es wüſte Händel zu Bordeaux / darumb auch der König in die Landſchafft Guyenne ziehen wollen / vnd den Hertzogen von Orleans zu ſeinem General-Leutenante in Pariß laſſen.

Was aber eygentlich vorgegangen / iſt auß dem jenigen Schreiben / ſo das Parlament zu Bordeaux an das Parlament zu Pariß gethan / vmb etwas zuvernehmen / vnnd lautet alſo:

Günſtige Herren / wir haben mit groſſem Genügen vnnd zu danckbarem Gemüth vernommen / daß jhr dem Voiſin / Raht in dieſem Parlament / günſtige Audientz ertheilet / als wir jhn zu euch abgeordnet / daß er eine wahrhaffte Erzehlung thun ſolte alles deß jenigen Gewalts / ſo der Hertzog von Eſpernon immerfort treibt in dieſer Landſchafft / von zweyen Jahren her / vnnd ohne zweiffel herrühret von eben derſelben Quell / ob es ſchon weit länger wehrt / als man im Jahr 1641. anfienge / Ewren Stand anzufechten / mit der Statt Pariß / welche deß Königreichs Haupt / vnnd der Königen Sitz iſt.

Es iſt auch nicht ohne ſonderbahre Schickung Gottes geſchehen / daß die Relation in Bey ſein deß Hertzogen vō Orleans gethan ward / welcher ſo gütig geweſen / daß er ſich vor den Frieden verbürgen wollen.

Vnd ſcheinet / als wäre er auff deß Hertzogen von Eſpernon Seite getretten / darumb auch der Fried vns nicht anderſt zugeſtelt worden / als daß man jhn auff der Stund wiederumb breche / vnnd vnſerm Feind die Freyheit vnnd volle Macht laſſe / vns nur deſto hefftiger zuplagen.

Es ſchreibt vns Voiſin / wie Jhre Königliche Hoheit bey demſelben Paß ein ſtarcke Reſolution / den Frieden zu handhaben gefaſſet / vnd daß jhn deuchte / man ſolte dem Protokell einverbleiben / daß der Hertzog von Eſpernon ſchon längſt von den König Befehl empfangē / auß der Landſchafft zuweichen: Dennoch iſt er nach ſo außdrucklichen Worten / vnnd nach der geſchehenen Verſicherung / daß ſolcher Befehl ergangen (zumahl niemand auff Jhrer Königliche Hoheit Wort zweiffeln kā)

in der Landſchafft gleichwohl nur vor ſechs Tagē abgereyſt welche er Stücks-weiß verſchlungen/vnd zu vnderſchiedlichen mahlen verderbet / wann er Städte vnnd Termeneyen nacheinander mit ſeinen Beſatzungen erödet/vnd den Kauffhandel vff dem Waſſer Garonne geheimmet/vff welchem er die Ab- vnd Zufuhren der Eßbaren Waaren verſchloſſen/oder offen hielte/nach dem es ſein Geitz nöthig erachtete / alſo daß er die Schiffe nicht gehen laſſen/oder ſo viel darvon genommen/ daß er die Kauffleuth verderbet / die leer ankahmen/wann er jhnen alles abgenommen.

Er ſpielte mit dem freyen Kauffhandel/wie auch mit der Verſicherung/ ſo Jhre Königliche Hoheit vns gegeben / welche dennoch bey vnſer Beſchätzung wegen deß Verſprechens mit einzemiſchet iſt / wie auch wegen deß Nachtheils / ſo Völcker vnd Landſchafften an dem Königlichen Erb begrifft.

Nach dem er nunmehr auß dem Land gerückt/hat er vns ein rechtſchaffenen Eyfferer ſeiner Rach hinderlaſſen/nemlich den Ritter la Valette, welcher ſeinen grewlichē Fußſtapffē nachgeht/vnd zu End richtet/was der ander nicht können wegen kürtze der Zeit zu Boden reiſſen: Wie er dann auff das alte Verderben ein newe Verfolgung bawt/vnd zu ſeines Bruders Gehäſſigkeit noch ſeinen eygenen Wiederwillen gegen vns legt / vns nur deſto baß zuplagen: alſo daß wir keine Linderung bey vnſerm Vbel empfunden / dieweil man die Werckzeuge vnſers Elends nicht verhindert hat / vnnd die vorige Peitſche / oder eben daſſelbe Geſchlecht vns bekümmert.

Auch müſſen wir euch vorbringen/ daß der Marſchalck Meilleraye vor ein par Monaten mit nicht geringer Kriegsmacht ſich auff die Dordogne gelegt hat / welche der Statt Bourdeaux gleichſam andere Bruſt iſt ſie zu vnderhalten ; vnnd eine Schiffbrück darüber geſchlagen / deſtoleichter vber zukommen / vnnd frey biß an dieſe Statt zugelangen/dadurch er dann die Zufuhren verderbet / Quartier allenthalben in der Parlamēts Herrn Häuſern wieder die Privilegien / ſo vns die Ordonnantzen ertheilen macht / ſetzt das benachbarte Land mit gewalt der Waffen vnder Contribution / welches dann vnder dieſen newen Verfolgungen ſeufftzet/vnd ein andern Feind fühlet / der nur allein wegen deß Namens vom erſten vnderſcheyden iſt/zumal die Völcker newlich geworben/ vnnd gantz erhungert ſind.

Nun mehr ſind wir berichtet / Jhre Mayeſtätē nahern ſich zu dieſer Statt/ darumb wir glauben müſſen / daß die Deputation vnnd Erinnerung/ die jhr zu vnſerm Beſten habt denſelben thun wollen / nicht ſo eylend gewircket hat/ als dieſer Landſchafft Zuſtand es erfordert.

Was vns aber noch mehr erſchreckt iſt/ daß deß Königs Außſchreiben erweiſet / Seine Mayeſtät komme fürnehmlich/die Factionen/ſo in dieſer Statt mit dem Feind dieſer Cron ſich erheben / zuvernichten ; da wir doch zu deß Königs Dienſten/vnnd zu der Ehr dieſes Parlaments ſolchen Widerſtand ſolten thun / nach dem wir vns jederzeit in vnverletzter Trew finden laſſen / daß entweder alle Factionen eheſt müſſen vergehen / oder wir vnder dem Gewalt einer mannlichen Verwahrung begraben bleiben.

Es iſt aber im Werck ſelbſt bekant/

vnd

vnd der Hertzog von Eſpernon (welcher ſich hernach wieder ein par Tage bey Hoff eingeſtellet) bildet ſich ein/daß/ wann der König mit dem Cardinal Mazarini in dieſe Landſchafft kompt/ dieſes geheimſten Rahts Anſehen vnd Schutz jhn wieder werde einſetzen/ vnd die Rach deſto gewiſſer machen/ daß man ſeiner wegen auß Flandern abgezogen/wie auch die Gräntzen in der Pikardey entblöſt/ an welchen gleichwohl ewer Wohlfart hafftet/ alſo daß es ſcheinet/man ſetze euch zum Raub/ vnr damit man vns vertilge.

Man bedrohet vns noch mehr/ wir werden in dieſer Statt/ vnd in denen Kirchen/ ſo deß Hertzogen von Eſpernon Befehl vnd eygene Hände eingeweihet/ die herrliche Hochzeit deß Graffen von Candale ſeines Sohns/ mit deß Herrn Mazarini Nichten müſſen anſchawen.

Vnd daß man bereyt das Grab vor die Freiheit dieſer Landſchafft vnnd Statt gegraben/ ob ſie ſchon der fürnehmſten eine iſt im gantzen Königreich/in Angeſicht deß Königs/welcher den Vndergang ſeines Volcks wieder ſein Wiſſen vnnd Willen ſoll anſehen/ wir aber das Recht der Hoſpitalität brechen/ vnd zwar gegen dem Königlichen Geblüth/ in der Perſon deß Hertzogen von Anguien/ vnnd deſſelben Frawen Mutter/ob wir ſchon nimmer anders geſinnet geweſen/ als daß wir ſo werthe Perſonen der Cron erhielten vnder Königlichem Schutz/ welcher dann zu keinem mehr rechtmäſſigen gebrauch kan angewendet werden.

Nach dem wir euch nun dieſes alles erzehlet/können wir nicht vorbey gehen auch zuentdecken/ daß der Argwohn/ der auß ſo groſſer Verunſchafft entſteht/ vnnd zu vnſerm Verderben gereicht/bey dem Volck ſo tieff eingewurtzelt iſt/ daß augenſcheinlich alles gefehrlich iſt bey dieſen Extremitäten/ in welche die Landſchafft geräth/ weil der Cardinal Mazarin herbey nahet/ der auch ſchon vff dieſem Boden iſt/vnd jederzeit vnſerem Verfolger die Stang hat gehalten. Vnd wird nur ärger werden/wann man vernehmen ſoll/ daß von ſo vielen Printzen vnd Bedienten/ ſo das Königreich zuregieren ſind verordnet/ dieſer allein bey jhren Majeſtäten ſich befindet/ vnd eben in einer ſo hochwichtigen Reyß/ da man zuverderſt von dieſer Landſchafft vnd Statt Vndergang Raht helt/ dabey dann alle andere Stätte deß Königreichs/vnd alle andere Parlamenter ſo fern ſind begriffen/ daß ewrem Eyffer welcher den Lauff deß erſten Vorhabens/ſo wieder deß Königs Dienſten/vnnd die gemeine Wohlfart im Werck war/ vnderbrochen/ vnd die Declaration im Jahr 1648. als ein heilſames Pflaſter alles Elends in Franckreich/ herauß gebracht/ſehr wohl gezieme/allhie ins Mittel/ wie jhr vns verſprochen/ zutretten/vnd herbey zutragen/ was jhr zu Abwendung dieſes Wetters werdet thunlich befinden/ welches dann nicht frühe genug kan geſchehen/bey ſo hochdringender Begebenheit/ zumahl es zuthun iſt vmb die Wohlfahrt deß Königreich/ vnnd ſonderlich dieſer Landſchafft/ auch vnſere/ die wir/ꝛc. den 1. Auguſt.

Als dieſes Schreiben im Parlament verleſen/ſagt der Hertzog von Orleans/es würde der Hertzog von Eſpernon innerhalb zehen Tagen abgefordert/ ein ander Gubernator benahmt/ vnd ein General Pardon jhnen ertheilt werden/ mit Verſicherung vor

die

die Princessin von Condé, in einem oder andern Schlößlein zuwohnen/auch Vergebung der Spanischen Correspödentzen / wann sie sich nur jhrer Schuldigkeit erinnerten / den König in die Statt liessen/den Hertzogen von Bovillon/ vnnd den Printzen von Marsillac/ mit jhren Companien/als Aechter/hienauß schaffeten.

Sonsten könte man die Privilegien im Krieg nicht beobachten/wie in Friedens Zeiten: entschuldigte auch alles/so gut er konte.

Als diese Herrn von einander giengen/ruffte die grosse Menge deß Volcks Glück zu dem König/vnd nicht Mazarin.

Den achten Augusti kam man wieder zusammen/da erzehlt Payen/in was Elend Franckreich steckte / Cappell wär eingenommen/ die Spanier hätten ein doppel starcke Armee auff den Beynen/ es gebe newe Händel im Land Berry/ die Engelländer gedächten einzufallen/ vnd an allem solchē Vnheyl wär schuldig der Cardinal Mazarin/der sein böses Vorhaben hiermit erwiese vnd seinen Zorn außliesse / nicht nur vff dieser Reyß nach Bourdeaux/ so er wohl vnderwegē solte lassen / wann er der Partheiligkeit in der Statt / zu derselben Vndergang / vnd dannenher deß erwünschten Außgangs sich nicht vergewissert hitte; zumahl er im wiedrigen deß Königs Reputation vnbesonnener Weise solte anführen; sondern auch/dz er diese Landschafft immerzu gehasset/ vnd nach derselben eusserstem Verderben getrachtet.

Viole sagt / man solte die Königin ersuchen/ daß der Cardinal vff derselbē Landschafft Boden nicht seyn mögt/ wann man zu den Tractaten käme/weil er derselben abgesageter Feind/vnd solches so gar frembd nicht wär / da noch newlich bey der Conferentz zu Ruel dieses Parlament jn auch nit dulden wellen. Hieruff macht er ein Vergleichūg/ in welchem Stand die Cron Franckreich / vnnd in welchem hohen Ansehen derselben Waffen gewesen / als der Cardinal zur Verwaltung kommen/ vnd was vor Jammer vnnd Elend sich gegenwertig befinde/was vor Schaden vnd Verluß durch sein Vbersehen vorgangen. Endlich beschlosse Viole/man solte nachmahlen bey der Königin anhalten / daß sie den Cardinal von der Verwaltung nehme / wolte doch allen Vnfug nicht desselben Boßheit / sondern allein dem Vnverstand oder Vnglück zugelegē/ohne gründliches Nachdencken/ welches Stück vnder den beyden die Vrsach seyn mögt / wann man nur dieses beobachtete/ wie es gar nicht billig/daß Franckreich wegen eines Bedienten Vnvermöglichkeit oder Vnglück/solte verderben. Vnnd dieses bestettigte er mit dem Exempel deß Cardinals Ximenes/der ob er gleich seinem Printzen mehr dann getrew / vnnd in Staadssachen mehr dann verständig war / dannoch von der Verwaltung müssen abstehen / als die Völcker bey Ferdinand/ König in Castilien / Leon vnnd Arragon / zum hefftigsten druff drangen.

Da der Hertzog von Orleans wolte herauß gehen/schrie das Volck / Glück zu dem König vnd dem Hertzogen von Orleans/vnd nicht dem Mazarin. Die Halbartierer konten nicht Platz machen / also zogen die Carabiner jhre Hahnen vff/alß wolten sie loßbrennen/ aber das Volck rieffe Lermen. Darumb kahm der Hertzog von Beaufort / das Volck zustillen; jhm wurd geantwort/ Mazarin hätte jhnen mit achtzig tausend

Pfund

Pfund jährlich Einkommens auff der Admiralität beſtochen: Dem Marſchalck vom Hoſpital wurt das Wort Cocquin mit vielen Schmehworten wieder gegeben.

Den 9. Mertz fieng Coigneux an/den Prinzen von Conde zuloben/vnnd wie deſſelben Thun mit dem Cardinal Mazarin zuvergleichen wäre: meldet auch/ ſo bald der Marggraff von Ancre auß dem Weg geraumbt worden / hätte gantz Franckreich Frieden gehabt; alſo ſolte es auch ergehen/ wann der Cardinal Mazarin nur abſeit gienge. Deſſen fürnehmſte Thaten wären / daß er den Hertzogen von Beaufort laſſen hienſetzen/den Præſidenten Barillon ins Gefängnuß vnd in den Tod gebracht/mit dem Marſchalck la Mothe ſo wohl vnd günſtig vmbgangen/ vnd die Friedens-Tractaten zu Münſter gehindert.

Bachaumont legte auß deß Cardinals vbele Verwaltung oder Vntrew/ deſſen Vnvermöglichkeit / vnd Rencken. Wie nun einer vnder dem Hauffen einſtrewete / man könte den Prinzen / im fall ſie ledig würden / vff ihr Verſprechen nicht trawen / nach dem der Cardinal ſie betrogen / antwortet er/die zu Bourdeaux hätten weit mehr Vrſach deß Mißtrawens / weil jener ſich nicht zum Schlaven ſeiner Wort machte / deme man gleichwol deß Königs Perſon anvertrawt / welchen er vber zweyhundert Frantzöſiſche Meilen hien ſchleppete / eine Statt zuerobern/die zuvor deß Königs wäre.

Ein quidam ſagte / dieſer Cardinal hätte ſieben Krieg wieder die Parlament in Franckreich geführet / einen wieder Pariß/einen wider Roven/ zween wieder die Provintzoß / vnnd drey wieder Bourdeaux / darumb ſolte man jhn abſchaffen.

Vnder deſſen nahete der König der Statt Bourdeaux / vnnd gieng das Scharmützeln an vff den nechſten Inſeln / doch vervrſacht deß Hertzogen von Orleans Vorſchlag ein Stillſtand von zehen Tagen. Wie nun im Parlament vorkommen / der Feind ſtreiffete in Franckreich/ wär durch die Schampany eingebrochen / fordert Contribution an die Statt Rheims / vnd würde gar bald die Vorſtätte zu Pariß ins Fewr ſetzen / vnder deſſen der Cardinal Mazarin die Gräntze entblöſſet / vnnd die Kriegs-Macht nach Bourdeaux gezogen hätte. Aber der Hertzog von Orleans antwortet / man hätt ſich nit zuförchten/ der Feind könte auß Mangel Fußvolcks nichts einnehmen / ſo wehr bereit Verordnung wieder die Streyfferey en geſchehen: es befünde ſich kein Geld/jhn zuhindertreiben/darumb muſte man ſehen / daß man Geld machte / ohne Edict, ohn Tax vnd ohne Beſchwehrde deß Volcks.

Es begeben ſich viel vnfälle auff der See / das Schiff verlöchert von ſich ſelbſt / die Anckerſeyl verbrechen / das Füſſe Waſſer wird ſtinckend / der Brod Corb leer / die Leuthe kranck vnd vngeduldig. Vnd wer will dem Steurman deſſen allen ſchuld geben? In Staadsſachen thun ſich noch mehr mangel vnnd Sturm wetter herfür; vnnd meynt ein jeder/er ſey der Gefahr am nechſten/jhm ſolle man helffen / vnd die andern Troſtloß ſitzen laſſen. Aber der Regent verſteht / wo die Noth am gröſten iſt / vnd ſtärcket das Hertz / darnach das Haupt / die Händ vnnd füſſe/ daß der gantze Leib wieder friſch vnnd thätlich werde.

In jehner Provintz iſt die Noth am gröſten / da das Naaßband mit vnwillen wird getragen/ vnnd die Blaßbälck

von den Benachbarten auff allen Seiten das ferner anblasen / sonderlich da die Malcontenten / die Tag stund nach an den Ketten schmieden / entweder die alten wider zu ergäntzen / oder Nagelnewe anzufangen / ihren auffenthalt finden. Man kan nicht leichtlich sehen / wo ein andern der schuch drucket / Aber der jhn am Fueß hat / mag es wohl sagen.

Sonsten ist es ein Herrlich ding vmb ein guten Regenten / gleich wie man das vbel / so ein böser seinen Ampts gehörigen pflegt anzuthun / nit kan beschreiben: vnd kompt jederweilen von scheynlichen Vrsachen / die niemand leichtlich mercket / von dem Neid / daß man den Leuthen jhre Wohlfarth mißgönnet / von der boßheit / wie mancher seinen lust hat am Verderben / von der Gerechtigkeit / die Fette Mastochsen vnder das Joch zubringen / von dem Vnverstand / wann man die rechte mittel nicht ergreifft / von dem gehorsam / den ein jeder seinen Obern zu leysten schuldig ist / von der Sorg / daß den Feind nicht vorkommen vnnd vns mit vnserem eygenen Schwerth erwürge; endlich von dem Glück welches solcher gestalt auff Erden rumort / daß kein beständiges thun zu hoffen ist. Aber deß Baurnknecht ist leicht enschuldigt / wann er verklagt wird / er hette die Saamfrüchte in den Acker geworffen / vnnd hernach selbst vnder die Erd verscharren / da doch die Haußhaltung solchen Saamen hette brauchen / oder doch die Vögel deß Himmels auff klauben können. Vnd waß ist köstlicher / dann ein Trewer Freund / der alles weyß in die gute faden zulegen / vnd alle vnfläge abzukehren / sonderlich da einer deß andern wilden weiß.

Die Zung ist ein kleines Glied am deß Menschen Haupt / vnnd bringt ein vngeheures Fewr in den Wald / ein Vnglaubliche auffruhr vnder das Volck / welches sich von jedem Wind antreiben vnd auffstossen läst / wie das Meer. Da weyß man die regierung zu Tadeln / da hette man dieses vornehmen / vnd jhnes lassen sollen / die vermeynt sich ein jeder klug genug zum Regenten / als hette er es im Mutterleib gelernt / oder wehre Meysterknecht / eh er die Lehr Jahr angefangen.

Kein starcker Wind ist / als die Forcht der bevorstehenden Gefahr / als die Hoffnung der eingebildeten Wohlfart / als die Vngedult deß gegenwertigen zustands / als die verführische reden / sie kommen gleich auß dem Faß der Polizey / oder der Clerisey her.

Was soll aber den man mehr betrüben / als wann er sein vorrath soll hergeben / vnd wann derselbe fort ist / jhn abermahl / vnd zumehrmahlen soll herbeyschaffen / ob er gleich keine Saat kan außstellen / vnd keine Hoffnung zur künfftigen Ernd fassen.

Dann man rhenit das erste mahl auff dem Speicher / vnd nimbt die helffte hien: darnach von der helffti / die andere helffte / endlich alles was da ist.

* * *

Der

Der fünffte Diſcurß.

Eine gantz vnderthänige Supplication an den König vnd die Königin/ wegen deß Vnweſens inn der Landſchafft Guyenne vnnd der Statt Bourdeaux, wieder den Hertzogen von Eſpernon, von den Cardinal Mazarin.

Allergnädigſter König vnd Herr/ dieſe Landſchafft ſolte in ſtoltzem Frieden ſitzen/ wann der Hertzog von Eſpernon ſie nicht beunruhigte durch allerhand Gewaltſamkeit/ ſo er von zweyen Jahren her vbet; In welcher Zeit wir vnſer euſſerſtes gethan/ vnſere Noth Ewrer Mayeſtät zuklagen/vnd vmb Juſtiz zubitten/dieweil wir es vor billig hielten/ daß man vnſerm Elend vmb etwas Rahts ſchaffete. Gleichwohl hat eben der/ ſo die Verwaltung ewrer Cron ſich anmaſſet/gantz eyfferig befohlen/ vnſere Deputirten nach Pariß ſolten ſich von Ewrem Hooff thun/oder reden/ſingen vnd pfeiffen nach ſeiner Tablatur/damit deß Volcks Wehklagen nicht zuhart erſchalle; er hat aber ſich nimmer vmb die Vrſach bemühet.

Man hat nie wollen darzu verſtehen/daß eine ſo lange Verfolgung/ als die vnſere im Lauff auffgehalten; vnnd vnſer Verfolger vns abgenommen würde.

Man hat verbotten/von einer Veränderung zureden/ oder dieſelbe zubegehren; man hat vns bedrohet/daß wir nur darnach verlangeten; man hat vnſere Klagen vor Laſter vnd Vermeſſenheit vffgenommen.

Es weiß aber gantz Franckreich/daß vns noch nie erlaubt geweſen/ von vnſerm eygentlichen Vbel zu reden/ gleichwol hat man vns befohlen/ja gezwungen/ zu Dijon ein offentliche Danckſagung zuthun/wegen deß Friedens/ deſſen wir nimmermehr genoſſen.

Wahr iſt es/ Allergnädigſter König vnd Herr/ daß man vns die Ruhe offt angebothen/ vnder dem Schein eines Friedens; man hat vns offt das Gifft in einem güldenen Becher dargehalten/ auff daß wir es deſto beſſer einſchlucketen/ vnd damit man vns nur deſto leichter könt vberfallen/ hat man bey allen vnſern Tractaten das heilige Wort Ewrer Mayeſtät bey gefügt/ welches dann der Völcker Heyl ſeyn ſoll/ gleich wie es das lebendige Geſatz der Cron iſt: Es iſt aber daſſelbe Wort von dem eytelen Bild deß Friedens/ mit welchem man die Völcker verleytet/alſo bald verſchwunden/vnd in eine verwegene Licentz zum böſen Verwandelt worden/ vnd zwar bey allen vnmenſchlichen Thaten/ ſo die vntrewe Welt/ vnnd das raſende Kriegsweſen mit ſich führen können.

Der von Argenſon/ welcher die erſte Ordre von E. M. gebracht/ den

Strom vnsers Elends auffzuhalten/ hat mit vnbewegten Augen / vnnd eyßkaltem Hertzen selbst gesehen / wie man vnsere Priester bey vnsern Altaren geschlachtet/Töchter vnd Weiber in Angesicht jhrer Eltern vnnd Männer in den Gängen der Kirchen geschändet/ja zu grosser Schmach dieser Zeit / das H. Sacrament-Häußlein / darinnen noch von dem H. Sacrament gewesen/ nach deme es deß Hertzogen von Espernon / Völcker vnder Ewrer Majestät Namen/ offentlich Feyl getragen / in in den Pallast getragen/vnd in dē grossen Saal auff den Tisch gesetzt/als wañ es bey den Menschen Rach suchte wieder die Gottlose Thaten / deßwegen auch die Clerisey ewres Königreichs solches an E.M. wieder den Hertzogen von Espernon gelangen lassen / in dessen Geist vnd Mund/ wie auch bey dem Argenson/diese verfluchte Thaten / so die Weltliche Herrschafften nicht berühren/nur Früchte deß Kriegs genennet werden.

Es war dennoch / Allergnädigster König vnd Herr / derselbe Fried ein solches Werck / das der Himmel Ewrer Mayestät Gottseligkeit verliehen/ vnnd wolte ewre Vnderthanen damit segnen/nach dē das Parlament zu Pariß vor vns gebetten / vnd die Königliche Printzen / so damahls alle noch frey waren/es vor billig vnd nöthig erkanten; darumb auch der Hertzog von Orleans an vns geschrieben / er wolte gut darfür seyn.

Bey dieser allgemeynen Vergleichung/da Himmel vnd Erde gleichsam sich vereiniget / vns ein so vernünfftigen Titell zugeben / meinte jederman solten wir der Ruhe geniessen; wir fingen aber an vns zuförchten / als vnsere Deputirten vns Bericht thäten / der Cardinal Mazarin / der vnserm Verfolger die Stang allzeit gehalten / vnd der vff den heutigen Tag in Franckreich allen vnd jeden groß Vnheil zugefügt/hätte sich verlauten lassen / alles wär ohn sein Bewilligung/ vnd wieder seinen Willen geschehen.

Nach solcher Zeit / Allergnädigster König vnd Herr / sind wir immer in Sorgen gestanden / der Fried mögte nicht lang währen / vnd man hätte vns denselben zu einem grössern Vbel wieder vns selbst verliehen: Welches wir nicht anders ermessen können / als vnsere Deputirten zu E. M. kommen/ vnser Verderben vorzubringen / vnnd der Cardinal/ehe sie mögen gehört werden/sie nach Senlis verschafft / gleichsam zu einer Straff vnd Verbannung/ wie man dann hernacher mit Bedrohungen jederzeit in sie gesetzt hat. So lang alles wohl hergegangen / sind sie nimmer günstig empfangen worden/ als biß deß Cardinals Verwaltung ein vbelen Außgang gewonnen / dadurch die Wohlfart vnd das Glück der allerfürnehmsten Landschafften gegen deß Staads Wohlergehen vndersetzet ward / als solten wir zu ewers Königreichs Wohlfahrt Verderben/oder vns durch desselben Verlust retten/welches dann das End vnsers Jammers seyn mögte.

Als nach solcher Zeit Ewre Mayestät in Burgund war / befahl man vnsern Deputirten/sie solten wieder in die Landschafft kehren/ vnnd nicht vber Pariß kommen / nach dem man jhnen vergönnet dem Königlichen Hoff zu folgen: Doch triebe man sie gantz davon. Man wolte nicht gestatten/ daß Pariß / als das Liecht in Franckreich/ sie mit altem vnd newem Jammer bela-

Digitized by Google

beladen/vnnd von Bekümmernuß der verwaigerten Juſtiz halbtod / ſehen ſolte.

Noch ſind ſie zu Pariß / vnnd haben jhren Mitbeampten/ vnd Mitbürgern keine Linderung im Vnglück nicht erworben/ eben ſo höchlich beſtürzt / vber ein ſo böſen Außgang / als wenig der Cardinal jhre Klagen zu Hertzen genommen.

Er kan aber keines Wegs entſchuldigen/ Allergnädigſter König vñ Herr/ daß er dieſe Landſchafft dem grauſamen Gubernator Preiß gemacht/ welcher lauter böſes im Sinn hat / aber nicht mächtig genug iſt / ein Landverderben/welches ſo gar weit vmb ſich gefreſſen/ nimmer fortzuſetzen / wann er nicht die Armeen zu Waſſer vnnd zu Land heran brächte: Sein Vermögen erſtreckte ſich nicht dahin / daß er die Jaghunde vnnd Werckzeuge vnſerer Verfolgung in ſo groſſer Anzahl vnderhalten mögen / wann man nicht auß der geheimen Verwaltung / zugetragen vnd geſchöpffet / auch deß Staads Gewalt neben dieſer Landſchafft Vermögen / zu dero euſſerſtem Verderben/ angewendet hette.

Dann deß Hertzogen von Eſpernon Anſehen war nicht groß genug / eine Flot heran / vnnd in vnſere Häfen zu bringen / bey welcher der Cardinal durch eine zu eyfferige Bezeugung ſeines Schutzes / auch ein Schiff gehabt/ genant Julius / von ſeinem Namen/ damit er die See vnnd das truckene Land mit ſeinem geſchwinden vnd gewaltſamen Anſehen erfülle / deſſen er gleichwol mißbraucht / vnnd an ſich reiſt/ wieder die Wolfahrt vnnd Ruhe ewrer Vnderthanen.

Der Hertzog von Eſpernon wäre / mit allen ſeinen Rencken zu Haß vnnd Rache/ deren ſeine Seele voll iſt/ nimmermehr ſo beherzt geweſen / daß er gantz allein denſelben Frieden kräncken dörffen / er hätte es nie zu Werck gebracht/ ſondern wär darunder erlegen/ wie auch geſchehen/doch mit deſto gröſſer Schand / vnd gewiſſer Anzeig mehrer Ohnkräfften; wann nicht das einige Anſehen/ſo der Cardinal im Königreich hat / darzwiſchen kommen / welcher können vnd wollen auß Catalaunien vnnd der Pikardey/wie er es noch gegenwertig ſpielet/die jenige Völcker beſchreiben/ die zu Beſchützung derſelben Länder ſo hochnöthig waren / als auff den Gräntzen; nur vns zu vberziehen/vnd vns zuermorden/zu Nachtheil deß Friedens/ſo acht gantzer Tag beſiegelt geweſen / ehe er auff deß Hertzogen von Eſpernon Befehl vberbracht worden/vnd er vnder deſſen in ſeinem Sack truge / da man doch eben damahls wieder der Völcker Recht / durch eine Ruchloſigkeit / ſo Ewrer Mayeſtät Wort vnd Trew nachtheilig iſt / vnnd auß abgefaſtem Raht / vnſere Häfen vnd Vorſtätte / zu Waſſer vnnd Land anfiele / ſo viel Mannſchafft niedergehawen / vnd ſo viel Gebäw verbrandt/ daß niemand heran kommen dörffen / als wir die Freyheit hatten/ vns zu widerſetzen.

Der Marſchalck Praslin/ ob bey einer andern Welt mehr Freyheit ſeine Tugend zu vben haben mögen / legt vnſern Commiſſarien zu Blois etliche Friedens-Artickel vor/vnnd ſchloſſe mit jhnen/vergaſſe aber die vorige Conferentzen/vnnd wolte nimmer ſchlieſſen/was zuvor berathſchlagt geweſen / weil er vom Cardinal Nachricht erhalten/wie wir mit vnſerm Heyl vnnd Lebin auff dem allereuſſerſten ſtunden.

So wird dann die liebe Poſteritär

sehen/Allergnädigster König vñ Herr/ daß ewrer Minderjährigkeit/vnd eben als wir wolten das Te Deum laudamus, wegen desselben erhaltenen Friedens singen/auch offentliche Frewden-Fewr machen / vnnd Gott im Himmel dancken/ daß E. M. dieser Landschafft vnnd Statt solche Gnad wollen bezeugen / wir vnsere Mitbürger müssen zur Erden bestatten / die man damahls vor vnseren Statt Thoren niedermachte/ vnd neben dem Alvimar, so mit vnsern Commissarien von Blaye eben kam/ die Fewrstatten von denselben Gebäwen gehn Himmel schlagen / vnnd dennoch kein Hand dörffen auffheben / auß Ehrerbietung gegen Ewre Mayestät; gleich wie die Israeliten lieber wolten/ als Schlacht-Schlaffe / vnder den Feinden Gottes fallen/dann den Sabbath brechen.

So ist dann abzunehmen/Allergnädigster König vnd Herr/auß dem trawrigen Ende dieses Friedens / daß derselb nur eine Fall gewesen / in welche wir herrnglicher Weise / doch nur auff dem Wege deß Gehorsambs / so wir vnverbrochen hatten / sind verleitet worden / zumahl wir vns auff deß Königs Wort/das wir hatten / vnnd auff das Ansehen Ewrer Regierung gäntzlich verlassen.

Es ist auch durch gans Franckreich bekandt / daß man vnterschiedliche Schreiben vnder wehrendem vnserem Stillstand auffgefangen / welches dann die erbärmliche Zeit inzwischen gewesen / dadurch jedesmahl was Vnheils auff vns geschoben worden. Dann deß Hertzogen von Espernon Agenten schrieben ihm / seine Rach hätte noch etwas zu thun / die Tractaten wären künstlich angestellet/das Volck auff den Waffen zu bringen / damit man hernach desto besser hinder ihm her seyn könte. Hat demnach der Fried/als ein Himmlische Wolthat/vnnd vor solche soll gehalten werden/beydes wegen deß Orths seines Herkommens / vnd dann wegen Ewrer Mayestät Vergünstigung / auch wegen der Völcker Wohlfarth / denen er ward gegeben / so gar viel Hostilitäten verursacht/welche vnser Feind verrichtet hat ohne Gefahr / ohne Maaß vnd Weise.

Wir können auch / Allergnädigster König vnnd Herr/nicht ohne Schmertzen Ewrer Mayestät vortragen / daß nach dem ersten Frieden / so wir den Leugnanischen Frieden nennen/der eine Amnestie oder Vergeß alles vorgangenen brachte / aber vielmehr ein Vergeß vnsers vberstandenen Jamers / als vnsers Vorhabens gewesen/ man diese gantze Statt mit Gewalt dahin wollen anhalten / daß sie den gedachten Vergeß annehmen vnnd das Parlament schuldig mache : man wolte diesen die Straff ihres vnschuldigen Verhaltens nicht nachgeben / man hätte dann Fug die andern zu vberzeugen vnd zu straffen.

Sie hatten nicht Sinn/ewren Vnderthanen Gnad zu erweisen / welches gütige Fürsten zu thun pflegen / vnnd Ewrer Mayestät zum allerbesten anstehet / sondern wieder ewre fromme Vnderthanen ihre Grausamkeit zu vben; welches dann den bösen Regenten vnd Außländischen ist angeboren.

Zu eben dieser Zeit/ Allergnädigster König vnd Herr / wurden wir im Pallast belägert / man sahe das grobe Geschütz durch die Gassen rollen in vollem Frieden/vñ bey stiller Ruhe der Statt/ in deme die Handwercks-Leuthe bey ihrer Arbeit stunden / welche dann nicht wenig erstaunten / daß man das grob

Geschütz

Geſchütz vor den geweyheten Tempel Ewrer Gerechtigkeit führete / denſelben in den Staub zulegen / deren Diener ohne Waffen / vnd die Thüren offen waren / jedermann der Juſtitz ſuchte / einzulaſſen / mit dieſem Vorſatz / ein Hauptſtreich wieder das Parlament zu donnern / vnd deſſelben Verrichtungen vffzuheben.

Bey ſo geſtalten Sachen beſamme ſich der Hertzog von Eſpernon / daß ewre Trabanten an der Ketten ſtunden / vnnd wolten nur zuſehen / wie man vns würde in die Pfann hawen / damit er ſeine Augen erſättigen könte an einer ſolchen gewaltſamen That / die in Franckreich wieder ein ſolche höchſte Verſamblung biß dahien noch nicht war verübt worden / ob er ſich zu ſeiner eygenen Schand arbeitete; zumahl ewre Juſtitz / Allergnädigſter König vnnd Herr / die biß auff dieſelbe Stund / bey ſo manchem Anfall vnnd Bedrohen / noch nicht war verletzt worden / beſtändig geblieben / vnnd auff denſelben Tag ſich allein / ohne andere Hülff / als durch zuſehen vnnd jhre Würde / gerochen hat.

Daß aber bey eben dieſem Verlauff gantz vngewöhnlich vorkommen / Allergnädigſte Königin vnd Fraw / vnd der Cardinal abſonderlich / zu deß Hertzogen von Eſpernon Eyffer verſtattet / iſt die Declaration geweſen / die denſelben Trabanten im Namen deß Königs auff weiß Papier wurd gegeben / beſiegelt vnnd datiert ein Tag nach dem Verbott / vnd nur ein Theil der Parlamentiſchen Bedienten wieder kommen ließ / von dem Hertzogen von Eſpernon allererſt in dieſer Statt iſt ergäntzt worden / als er die Namen deren / ſo er am wenigſten haſſete / hienein ſchriebe. Welches Stück von vnterſchiedlichen Händen / mit vnderſchiedlichen Buchſtaben / an zweyen vnterſchiedlichen Orthen deß Königreichs / die ſo gar fern von einander gelegen / geſchrieben / wurd den folgenden Tag deß Verbotes dem General Procurator in dieſem Parlament angedeutet vnd eingehändiget. Auß welchen vbelgefügten groben Puncten Ewre Mayeſtät ermeſſen kan / mit was groſſem Nachtheil deß Königlichen Anſehens / vnnd mit was groſſem Vnglimpff vnd Vnehr ewrer Regierung / man offentlich ein falſches Laſter geſchmieder vnd beſiegiet / ja mit was vor Entäuſſerung man deß Königs Bild vnnd Schein mißbrauchet / eines particulars Wüten vnnd Rachen wieder das Recht vnd die Privilegien eines Parlaments / ein Genügen zu thun.

Dieſer Schutz / Allergnädigſte Königin vnd Fraw / hat allzeit in gleicher Stärck gelten / mit allem dem Verſehen / das ein geheimſter Rath kan thun / eines Vnderthanen Vngehorſam wieder eine gantze Landſchafft zubedecken / welche gleichwol mit Brand verderbt / außgefreſſen / vnnd vor den Augen deß gantzen Königreichs verarmet / darzu niemand keine Steurung thun wollen / darumb daß ſie dem jenigen Feind zum Raub / vnnd grauſamen Geitz war vbergeben / den der Cardinal will heben vnnd tragen / nach dem er jhn auß der ſchmählichen Acht / vnnd Verbannung gezogen / vnd wieder in ſein Aemter eingeſetzt / die jhme durch ein Vrtheil / in Gegenwart deß verſtorbenen Königs / Ludwig deß Gerechten / ſeeligſten Andenckens / gefallen / auß deß ſelben Mund geſprochen / vnnd zu Pariß vollzogen / waren benomen / weil er des Königreichs Wohlfart hatte verrahten.

Welches alles ſein Thun/ Allergnädigſter König vnnd Herr/ ein vnzweiffelhafftes Beweiß iſt/ daß er ein ſo ſtarcken vnnd ſo blinden Eyffer gefaſt hat/ darauß man leichtlich alſo ſchlieſſen mag / dieſer gantzen Landſchafft Verderben werde immerfort bey deß Hertzogen von Eſpernon Willen ſtehen / ſo lang vnd viel die Macht der Cron in deß Cardinals Verwaltung bleibet.

Es iſt freylich wieder vnſern Willen / Allergnädigſter König vnd Herr/ damit wir nur den Gehorſam / vnd die Pflichte/ ſo wir Ewrer Mayeſtät ſchuldig ſind / nicht verletzen / daß wir vns ſchuldig erkennen / deß Volcks Argwohn nicht zuverhelen/ Es ſey nemlich jhr Verderben ſchon beſchloſſen / der Cardinal hab jhm vorgenommen / in dieſe Statt zu kommen / darauff er ſo gar eyfferig dringt / damit er Ewrer Mayeſtät wie er vermeint/ könne ſehen laſſen in ſeinem Zorn / wie ſchwer ſeine Hand auff denen liege / vber welchen die Königliche Gnad / mit ſo vielen Zeugnuſſen der Lieb / vnnd mit ſolchem Vberfluß iſt außgegoſſen. Es vermehrt auch / Allergnädigſte Königin vnnd Fraw/ die Forcht vnd das Mißtrawen/ deß Hertzogē von Eſpernon geübte Banität vnd Ruhm / dieſe Statt wolleer ſeinem Gritium auffopffern / er werde ſein Anſehen wieder auffgerichtet ſehen/ vnnd gar bald auß dieſem künſtlichen vnnd eingebildeten Elend wieder anheim kommen/ damit er die Berechtigungen dieſer Statt vffgehoben/ vnd die Freyheiten verloſchen ſehe / deren ſie doch ſo lange Zeit her genoſſen / die ſie auch vnder Ewrer Cron getragen bey wehrendem Vffſtand / vnder ſo vielen Königen erhalten/ vnnd mit den Einwohnern höher als das Leben ſelbſt achtet.

Gleich wie aber Allergnädigſter König vnd Herr / die Gütе der Königen Scepter weit feſter macht / als die Strenge/ zumahl die Könige jhrer Vnderthanen Strittigkeiten gegeneinander nicht rächen / ſondern gutthätige Vätter bleiben.

Alſo hoffen wir von Ewrer Mayeſtät Gerechtigkeit/ dieſelbe werde nicht geſtatten / daß vnder falſchen Vrſachen (dann dieſe Statt iſt noch nie von jrer ſchuldigen Trew abgewichen / ſondern dieſelbe von viel hundert verfloſſenen Jahren / auch mitten vnder den innerlichen Kriegen erhalten) wir ein ſolche Vngnad außſtehen / eines Particulars vnbilligen Eyffer abzukühlen/ der den Titel eines Gubernatorn in ein Landverſtörer verwandelt/ der vermeſſentlicher Weiß auff ſemen Stempel/ vor den Augen ewers Parlaments/ vnd in eben dieſer Statt ſchlagen laſſen/ da man Ewrer Mayeſtät hoch anſehnliches Bild prechet / da er dann Korn vnd Schrot anderſt geſetzt/ damit ſeine Münz im Kauffhandel deſto gangbahrer ſey ; zumahl er ſich ein Prinzen läſt ſchelten / den Titel Jhrer Hoheit erfordert / welcher in Franckreich niemand / als den Prinzen von Königlichem Geblüt zukompt ; von den Burgermeiſterlichen Appellationen vrtheilt/ zu Nachtheil der Ordonnanzen/ vnnd der letzten Declaration, ſo E. Mayeſt. im Jahr 1649. haben ergehen laſſen.

Dann als das Parlament zu Vollziehung derſelbē ein Spruch geben wider einen / genant Malartid, den er von fünff oder ſechs Jahren her in Agen zum Burgermeiſter/ wieder deß Orths Gewohnheiten vnnd Privilegien gemacht / auch vmb gewiſſer Vrſachen halben / ſo man Ewrer Mayeſtät nicht mag

mag vnziemblich vorbringen / lieb vnd werth hat / ließ er deß Parlaments Trabanten / der das Vrtheil gieng anzudeuten / zu Tod brügelnen hat Schatzung mit gewehrter Hand erhaben; ewre Vnderthanen durch immerwehrende Preſſuren / durch Einquartierungen ſeiner Guardy vñ anderer Kriegsvölcker gedruckt / zu wieder der letzten Declaration, im Jahr 1649. welche dieſer Statt inſonderheit war vergünſtigt; vnnd noch vor wenig Tagen an das Parlament zu Thoulouſe eine Schmähſchrifft wieder dieſe Verſamlung geſchrieben / welches nicht anders iſt / als ein kurtzer Begriff aller ſeiner Vnthaten / die er auff vns will verſchieben.

Man förchten zum Vberſchuß dieſes erbärmlichen Anſtalts / wieder vnſer Leben / Reputation vnd Güter / die Völcker / die zwiſchen der Verzweiffelung vnd der Beſſerung ſchwebe, können ſich auch nicht embilden / daß Ewre Mayeſtät dulden / daß die Hochzeit zwiſchen dem Graffen von Candale vñ deß Cardinals Mazarini Bäßlein fortgehe / vnnd in dieſer Statt vollzogen werde / damit die Statt nicht zugleich der Altar vnd das Opffer werde / vnnd daß vnſer Verderben nicht etwan ein Artickel vnnd Bedingung in der Heurathe-Notel mache.

Aller dieſer Sorg wären wir vberhaben / vnd E. May. hätte ein ſo lange vnd mühſame Reyß nit thun dörffen / wann nur der Cardinal einwilligen wollen / daß der Hertzog von Eſpernon auß dieſer Landſchafft wär abgefordert worden / in welcher E. M. die Einkommen von zweyen Jahren verlohren: da fünff oder ſechs tauſend ewrer Vnderthanen / von allem Alter / vnnd beyden Geſchlechten / durch Verrätherey / Schwerd vnd Fewr vmbkommen / vnd ihr Leben erhalten können / auch noch jetzund ihre Güter bawen vnnd nutzen; auch ein guter Theil Gut vnd Blut zu E. M. Dienſten recht vnd wol darſetzen ſolten.

Dieſe gemeine Verfolgung / vnd offene Gewalt hatte etlicher maſſen innehalten / alſo daß wer in einer Ruhe lebeten / als wann das Fewer etwas auſſen bleibt; Es fieng aber die Grauſamkeit bald wieder an / auff den erſten Strich zu handeln / als nemblich der Hertzog von Eſpernon vor vnſere Statt-Thor kommen / mehr grauſamer dann zuvor / etliche Völcker zuſammen geraffet vns anzugreiffen / vnder dem Schein / daß die Princeſſin von Condé, vnd der Hertzog von Anguien, ihr Sohn / in dieſer Statt wären / vnd daß wir ihnen Savegarde gegeben / in Sicherheit ſich auffzuhalten / vnder E. M. gutem Belieben / ob ſchon E. May. deß Parlaments Thun hierinn hatte offentlich gut geheiſſen.

Vnd wann dieſe Princeſſin / vnnd dieſer Prinz / als ein Kind von ſieben Jahren / hätten mögen frey vor E. M. kommen in dieſem Stand der Betrübnuß vñ Wiederwertigkeit / in welchem ſie vor vnſerm Parlamẽt gantz erſchlagen erſchienen / hätten ſie von E. May. leichtlich ihr begehrte Gnad erlangt / nicht nur wegen der heimlichen Vermahnung der Natur vnd deß Geblüts / welche bey E. M. Hertz vor ſie müſſen ſtreiten / ſondern E. M. hätte ſich gegen ihnen anderſt nicht als ihren König bezeigen wollen.

Gleichwohl glauben / Allergnädigſte Königin vnnd Fraw / die Inwohner dieſer Statt / man ſiehe nur deß Königs Gemüth wieder ſein eygen Geblüth zu verbittern / dieweil der Car-

dinal / der auff einmahl drey Printzen laſſen hinſetzen / vnnd nun ſieben oder acht Monat gefangen hält / ohne einige Erklärung deß Königs wieder ſie / ohn einige Beyſorg / ein ſo vngewohnlichen Proceß bey deß Volcks vnnd der Außländiſchen Gedancken zu rechtfertigen / Er werde nicht viel Vmbſtände machen / ſondern noch fortfahrn / wie er es offentlich genug bezeuget / vnnd dieſe Princeſſin / mit jhrem Sohn dem Hertzogen von Anguien / biß hinder vnſere Mauren verfolgen / vnnd von den vbrigen töſtlichen Aeſten deß Hauſes Bourbon nicht ablaſſen / biß er / wann er könte / auch dieſe Perſonen / ſo der Cron ſo lieb ſind / mit dieſer Statt Zerſtörung in ein Grab zuſammen verſcharre.

Solcher Geſtalt haben wir jhnen / Allergnädigſte Königin vnnd Fraw Schirm zugeſagt / halten auch nit dafür / daß Ewre Mayeſtäten würden gut heiſſen wollen / wann wir jhr Bekümmernuß vermehret / vnd das Recht der Herbergung / ſo in der gantzen Natur gemein iſt / verſagt hätten.

Vnd darzu haben wir / Allergnädigſter König vnnd Herr vns deſto lieber bewegen laſſen / dieweil wir das Volck durch jhren Vnfall ſehr erwachet geſehen / wann es zuruck gedacht / vnnd ſich danckbarlich erinnert / was der Printz jhnen vor guten Vorſchub bey E. M. in denſelben Vnweſen erwieſen / welches der Cardinal in dem verſchloſſenen Schreiben an alle die Parlamenter in Franckreich hoch angezogen / wie er dann kein Vmbgang nimbt zu ſagen / die Affection, ſo der Printz zu Beruhigung dieſer Landſchafft getragen / ſene die vornehmſte Vrſach ſeiner Verhafftung.

Wann dann ein Königlicher Printz Schuld trägt / daß er zum Frieden gerahten / vnd den Gubernator im Lauff ſeiner Gewaltthätigkeit vffhält / auch deßwegen mit Gefängnuß geſtraffet wird; wann ſolches eine Straff iſt / mit welcher die Printzen vom Königlichen Geblüt ſollen abgeſtraffet werden / die man doch als Seulen der Cron ſoll bewahren; was ſollen dann die Parlaments Bediente / die Bürger / vnd das gantze Volck / welche ſo beſtändiglich nachgeſetzt haben / erwarten?

Wir hatten vernommen / Allergnädigſter König vnnd Herr / es hätte der Hertzog von Eſpernon von E. M. Ordre empfangen / ſchon vor zweyen Monaten / Jhro entgegen zu kommen / vnd auff der Straß nach dieſer Landſchafft auffzuwarten. Der Hertzog von Orleans hatte es im Parlument zu Paris alſo vor gewiß geſagt; doch iſt mehr dann gewiß / daß jhm der Cardinal ein anders befohlen / nemblich in der Landſchafft zu bleiben / welches er auch gethan / biß dem Cardinal Zeit ſeyn deuchte / ſich vffzumachen / vnd E. M. zu begegnen.

Auff dieſe Weiß ſetzte der Cardinal vnſern Jammer fort / oder zuruck / nachdeme ſich der Vrheber deſſelben bewegte.

Wir zweiffeln auch nicht / es werden E. M. hiervon falten Bericht haben / in welchem Stand er bey ſeinem Abzug die Landſchafft gelaſſen / inmahl alle Stärte / wegen ſeiner Ordre vnnd Beſatzungen eröder / vnd alles auff den allereuſſerſten Tritt der Noth getrieben worden.

Das hieſſe nicht / Allergnädigſte Königin vnnd Fraw / die Statt Bourdeaux allein mit Krieg angreiffen / ſondern die Landſchafft durch Streiffen vnnd Verderben / auch alle andere / ſo

wegen

wegen deß nothwendigen Handels an jhr hangen/beſchweren.

Das hieſſe nicht/ die zu Bourdeaux allein ins Elend ſtürtzen/dann er an vnſerm Blut nicht genug hatte zu leben/ ſo konte er auch von vnſerm Jammer allein nicht fett werden/ darumb warff er ſein Netz allenthalben auß.

Herr Meilleraye hat zu vnſerm Verderbē auch das ſeinige gethan/ wie er dann ſchon vor einem viertheil Jahr die Dordogne geſchloſſen/ welches der ander Strom iſt/ davon der Statt die Lebens-Mittel zukommen; auch hat derſelb mit ſeinen Steiffereyen vnnd Contributionen alle die jenige Völcker außgeſogen/die jhre liegende Güter vff dem Strom haben/ oder ſonſten dahin führen.

Die Privilegien/ ſo durch die Ordonnantzen den Parlaments Bedienten verſtattet ſind/ hat man durch Einquartierungen gebrochē/ alſo daß man derſelben eben ſo viel verſchonet/ als deß allergeringſten vnder dem Pöbel/ deme man nichts vbrig gelaſſen; das Baurs-Volck ſelbſt iſt ohne Schaden nicht außgangen/ weil der Geiz ein geringen Gewinn nicht verſchmähet/ in dem er zum groſſen Hauffen eilet.

Man mag Ewrer Mayeſtät/ Allergnädigſter König vnnd Herr/ wie auch den andern Landſchafften deß Königreichs vormahlen was man wolle/ vnſer Thun zu tadeln/ vnnd das Vnheyl/ ſo man vber vns gebracht/ vor ein Laſter rechnen/ſo iſt es doch/ Allergnädigſter König vnnd Herr/ ewer Väterliches Erb/das man zu Grund richtet/es ſind ewre Vnderthanen/die man würget/es iſt ewer Gebäw/das man zu Boden reißt/ ewer Blut wird vergoſſen/ vnd ewer Vermögener ſchöpffet; vnnd wann vber Zeit E. M. bey heranwachſenden Jahren wird meynen Städte vnd Mannſchafft zu finden/ wird alles öde ſeyn.

Der Hertzog von Eſpernon iſt der jenige/ſo den Anfang zu ſolcher Einēde gemacht/ durch Vnderſtützung deß Cardinals/welcher es dann ſelbſt nunmehr vnder E. M. Namen vollendet/ wie er dann alles vnd jedes/ was vns belaydigen mögen/ geſtifftet vnnd gut geheiſſen/ Auch E. M. in die Landſchafft geführt/ auff daß jhr zu ewers Volcks Vndergang zuſehet/ vnſer Elend anſehnlich/ vnnd vnſer Leyden nothwendig machet.

Allergnädigſter König vnnd Herr/ wir hatten das rechtſchaffene Opffer vnſers Gemüths/vnd die vnverbrochene Trew aller dieſer Statt Jnwohner nach Libourne zu Ewer Mayeſtät Füſſen getragen; vnſere Deputierten lieſſen ſich bereden/ ſie wärn Willkom geweſen/ darumb erzehleten ſie auch nach jhrer Wiederkehr/ wie günſtig ſie empfangen worden/ alſo daß wir bereyt anfiengen inniglich zu wünſchen/ E. May. möchte doch inner vnſere Statt-mauren kommen/vnd gegenwertig das jenige Gut empfangen/welches wie das Liecht/ die Gemüther nicht in Genügen vnnd Schmertzen ſpaltet/ ſondern allenthalben ſich läſt anbetten/ auch denen ſo es beſitzen in Anſchawen/ eine Glückſeligkeit ohne Mißgunſt ertheilet.

Die Wolcken deß tödlichen Argwohns/ſo das Volck bekümmert/ warē ſchier nahe vergangen: man hatte bereits in der Statt/vnnd in den Parlamēts Zellen die jenige Artickel kund gethan/welche vnſere Commiſſarien ſoltē verhandeln/ da auch E. May. ſich zur

Milterung der Wörter geneygt zu ſeyn bezeugete / zur Prob ewrer Clemenz/vnd völliger Rechtfertigung vnſers Thuns.

Es verderbte aber ein vnverſehener Streich alſo bald vnſere Frewde/vnnd hub auch vnſere Hoffnung auff. Der Pallaſt war eben damals/als man hievon Raht hielte voller Geſchreys von den Einwohnern/die mit Hauffen herzuliefen/vnd beklagten/daß wieder die Wort der Amneſty, ſo in derſelben Schrifft ſtunden/ Richon, von Bourdeaux bürtig/ Commendant auff dem Schloß Vayres, durch Verrätherey ſeiner vnderhabenden Knecht / wäre gelifftert / vnnd an der Hall zu Libourne auffgeknöpfft worden / vnnd zwar nicht fern von dem Hauß / da E. Mayeſtät drey Tag nach ſeiner Liefferung ſich auffgehalten / auß Macht vnd vngemeſſenem Befehl deß Cardinals.

Darumb ſagte das Volck / es fienge an / zum Nachtheil dieſer Amneſty, vnnd wieder das Kriegs-Recht / in der Perſon eines Mitburgers zu leyden / mehr als man von eines Barbariſchen Feindes Grauſamkeit nicht förchten könte: In der aller erſten Statt / in welcher E. M. in dieſer Landſchafft ſich auffgehalten / hab der Cardinal ein Galgen auffgerichtet; die erſte Vrſach zur Execution hab ein Mann troffen / der keinander Laſter gethan/als daß er hie gebohren; der Galgen ſeye ein grauſamer vnnd tödlicher Anfang / mit welchem der Cardinal Ewrer Mayeſt. den Eintritt in dieſe Statt machte / indem er ewre Gnaden in ein Hencken / vnnd das Vertrawen in ein Verzweiffeln verkehre ja dieſe That / welche zum wenigſten die Regierkunſt ſollen zurück halten / bezeugt einen vnverſöhnlichen Zorn/vnd ein gefaſtes Vorhaben/ſeine Hoheit auß vnſerm Vndergang zu bawen.

Allergnädigſter König vnnd Herr! man hat nun dieſe Statt gar vmblegt vnnd beſchloſſen / nach dem E. Mayeſtät in dieſe Landſchafft ſind kommen: man hat vnſere Auſſenwerck angegriffen / man treibt an den Stätten / ſo vnder vns ſind / vnnd an den benachbarten Landſchafften / ſie ſollen Volck vnd Kriegs-Munition hergeben; dennoch darff der Cardinal außgeben / er hab Ew. Mayeſtät mit einem ſanfftmüthigen Geiſt in dieſe Landſchafft geführt / dem Volck den Frieden zu geben.

Vnder deſſen ſind die Gräntzen entblöſt von jhrer Macht / daß man dieſelbe wieder dieſe Statt verſamble / darumb man auch noch andere Völcker auß Catalaunien erwartet: Die Schäpany vnd Pickarden ſtehen dē Staads-Feind offen ohne Widerſtand / vnnd ſind nunmehr den Außländern zum Raub worden.

Ein Außländiſche Armee ſteigt in der Normandey auß, das Land B. ſteht in vollem Brand deß bürgerlichen Kriegs; aber Bourdeaux allein / obes ſchon verfolgt wird / muß das Ziel ſeyn / dahin der Cardinal die gantze Kriegs-Macht wēdet Zu ſolchem End hat er im Reſſen Patenten geben / die er nach Belieben ändert / als einem Generaliſſimo d Cron Franckreich / welches hinführo nur eytele Namen / ohne Leiber / vnd ohne Krafft ſind: Gleichwohl hat er daſſelbe Siegel vor einem halben Jahr graben laſſen / vor deß Parlaments Bedienten Verrichtungen / welches ein newe Geſtalt d Vngerechtigkeit iſt / darumb daß / wer dieſe Dienſt erkaufft hat / in ſeinem Ampt ohne Verwaltung

Digitized by Google

wahrung bleibt / auch kein Geld deßwegen einnimbt / da doch vber nichts anders zuklagen / als vber die Vnglückliche Zeit / vnnd vber deß Cardinals vbeles verfahren / als welcher wieder die vhralten Ordonnantzen / vnd die Wort der Declaration im December Anno 1649. vnauffhörlich gäntz generale Auffforderungen ergehen laſſen / denen zum beſten / ſo die grewlichſte Stück in der Landſchafft / vnder wehrendem Vnweſen / mit ehrenrührigen Worten wieder die Ehr dieſes Parlamentes begangen / auff welchem dann ſolche Scheltwort erſitzen / zumahl es keine Juriſdiction hat / wo ewrer Siegel wird angehängt / vnnd die Schuldigen Befreyhung erlangen.

Es iſt aber all dieſes Vbel nicht zuvergleichen mit der Schmach / mit welcher der Cardinal die Ehr dieſes Parlaments angegriffen in dem Bericht / den er E. Mayeſtät vberſchickt hat / in dem er ſein Vnglimpff vnder dē ſcheinbaren Wort deß Friedens verdeckt hält / vnd vns will beſchmitzen / als hätten wir mit den Außländiſchen einigen Verſtand / da doch gantz Franckreich / vnd fürnehmlich er / der allenthalben ſeine Kundſchaffter hat / durch eine gewiſſe vnnd vnfehlbare Kundſchafft erfahren / mit was vorgefährlicher Gegenwehr wir vns vor demſelben Titel beſchützet / der vnſere Trew vnd Schuldigkeit gegen E. Mayeſtät mögte krāncken: Es wird kund werden / wann der Cardinal geſtattet / daß die Wahrheit biß zu ewrem Thron komme / daß das Blut vnſer Mitbeampten bey ſolcher Gelegenheit iſt vergoſſen / vnd vnſer Leben ein gantzen langen Tag dem Raſen der jenigen vberlaſſen worden / die den Pallaſt ewrer höchſten Juſtitz belägerten / vnd mit bloſſen Degen biß an vnſere Stüel kommen / da ſie mehr erſchrecken als wir ſelbſt zurück gangen / zumahl wir nimmer die Würde / noch das Ampt der Richter fahren laſſen / alſo daß vnſere Gewiſſen vnd Freyheit vffrecht geblieben / vnnd vber allen ſolchen eytelen Gewalt triumphieret haben / da etliche vnder denen / ſo das Gewehr wieder vns ergriffen / mit ihrem Todt ſolch laſterhafftes Vornehmen gebüſſet.

Das iſt ein Thun / Allergnädigſter König vnd Herr / ſo glückreich als es wunderſam vorkompt / zumahl dergleichen Exempel in keiner Hiſtori ſich befindet: Ja wann es mit ſeinen Vmbſtänden bekant / vnnd nicht boßhafftiger Weiß verſtellet wär / verſichern wir vns / daß an ſtatt eines Verweiß von Ewrer Mayeſtät / wir eine Erkäntlichkeit vnſer Dienſten / vnnd ein Ewige Herrlichkeit im Gedächtnuß aller Frantzoſen würden erlangen.

Wir haben / Allergnädigſter König vnd Herr / nimmer der Tractaten mit Außländiſchen vns theilhafftig gemacht; wir haben nit geliten / ſondern die Waffen ewrer Gerechtigkeit / die wir allein in Händen haben / ergriffen / als die Schiffe vnd Feinde der Cron in vnſerm Strohm kommen; vnſere Vrtheil vnd Protocoll / ſo wir an E. M. vberſendet / mit allem Erſatz / geben all dieſem wahrhafftigen Vorbringen recht: vnnd da wir eine natürmäſſige Gegenwehr / welche E. M. durch die Declaration vor zuläſſig erkant hat / wieder die Gewaltſamkeit deß Gubernators geführt / der in der Landſchafft zu einem Tyrannen war worden / ewre Vnderthanen vnderdruckte / vnnd ewrer Cron Gerechtigkeiten an ſich zoge / da haben wir kein laſterhaffte Hülff

gesucht / vnser Vnglück durch solche Fehler sowir nimmer thun können/zuvermehren.

Es solte diese Statt / Allergnädigster König vnd Herr / hoffen / nach so langem Leyden würden sie die Würckungen ewrer Clemenz herfür ziehen lassen/zumahl ewer Außschreiben / als ihr von Pariß abgereyset / solches andeim etz; ja wir wollen/ Allergnädigster König vnd Herr / Gnad begehren/ wann E. M. es wolten befehlen / ob schon vnsere Vnschuld leiden kan / daß wir vnß Justiz ruffen/doch wolten wir vns schuldig machen / vnd vnser eygene Vnschuld beleydigen/damit wir nur desto vnderthäniger würden gehalten.

Es kündigt aber / Allergnädigste Königin vnd Fraw / auff eben die Zeit der Cardinal vns den Krieg an / da wir den Frieden begehreten / wir hatten erhalten / daß das Parlament zu Pariß sich ins Mittel geschlagen / sie hatten vns diese Gunst erwiesen / vnd ihre Deputirten zu Ewrer Mayestät/ Allergnädigster König / gesand; aber der Cardinal hat ihre Red vnd Anbringen vertuscht/vnd an statt man offentlich davon hören sollen / zumahl vnser vnd der Cron Elend gemein vnd offenbar ist/wurd alles in die Heimlichkeit vergraben / dann sie auch nicht anderst / als in einem verschlossenem Gemach reden dörffen. Die Ehren Wort/ Allergnädigster König/hört jederman/ das Elend erzehlt sich still vnnd im verborgenen.

Wer weiß/was sie Ewrer Mayestät angebracht haben? Also pflegt der Cardinal nach seiner Gewohnheit zuhandeln/daß er das Vbel wieder auffweckt/ vnd die Klagen rödet.

So bald sahe man sie nit bey Hooff/ daß man sie gezwungen/sich fort zumachen; in drey oder vier Stunden meldeten sie sich an / legten ihre Werbung ab/ ruheten einwenig / vnnd bekahmen ihren Abschied: vnd das ist das End einer so ansehnlichen Deputation / einer so langen Reiß/der so wichtige Vrsachen/nemlich der allgemeyne Jamer der Cron/vnd absonderlich dieser Landschafft / der Statt Bourdeaux ganzer Hoffnung / wie dann auch deß vbrigen Volcks / welches sein eygene Sach an der vnsern vrtheil siehet / darumb es vor dismahl zuthun/vnd vberhaupt aller deren Sorgfältigkeit / so vnsere Deputirten von dorther hatten zur Beförderung zuruck gebracht.

Vff diese Weiß hat der Cardinal den Frieden weit geworffen vnnd zerschlagen/ in deme er die jenige abgehalten / die gesand waren / denselben zu mitteln/die auch durch ihre Vnderhändlung zu der Ruhe deß Königreichs/ vnd dieser Landschafft sehr viel hätten thun können/

Ja daß man vns die Gemein schaffe mit dē Deputirtē vō Pariß abschnitte/ hatte man vns alle/ Päß gar scharpff verlegt / also daß / als wir den Schreiber der grossen Kammer nach Hooff schicketen / mit Befehl / ihnen ein Schreiben in vnserm Namen zuvberliefferen/ man vnser Schreiben/ wieder deß Siegels Freyheit geöffnet/vnd mit vnserm Schreiber vber acht Tage/ wieder der Völcker Recht / da auch der hinderhalten Cardinal nimmer wollen gestatten/ daß er ihnen folgete / dieweil er sorgte / sie mögten wider kommen/vnnd nit konte dulden / daß sie die Proben vnser Erkäntlichkeit erführen/ also daß er dieselbe Zeugnussen durch eine vnerhörte Gewaltsamkeit hindertrieben.

Sehet

Herr/ Allergnädigſter König vnnd Herr/ diß iſt die bloſſe Erzehlung vnſers Leydens/ vnnd das vnderthänigſte Anbringen/ ſo wir Ewrer Mayeſtät zu thun ſchuldig ſind/ wie wir dafür halten/ wegen deß Zuſtands dieſer Landſchafft/ vnd dieſer Statt; Bitten auch zum Vnderthänigſten/ Ewre Mayeſtät wollen es vff- vnd annehmen/ als ein lautere Erzehlung der Wahrheit/ vnd als die allergewiſſeſte Probſtück vnſer vnverletzten Trew gegen E. M. Dienſten. Wir haben/ Allergnädigſter König vnd Herr/ ſo groſſe Frewd gefaſt/ als fromme vnd trewe Vnderthanen faſſen mögen/ vber ewrer Herankunfft; die Frewd iſt aber durch deß Cardinals Anweſen verſtöret/ welcher dann die allgemeine Vrſt alles vnſers Vbels; der macht vns jederzeit newe Vrſachen deß Mißtrawens/ deß Wiederwillens/ vnnd der Verzweiffelung; der grieff vnſere Statt immerzu an mit offenlicher Gewalt/ der bedrohet bereits vnſere Poſterität/ als ob was künfftigſt/ in ſeinen Händen ſtünde/ der verſtelt all vnſer erlittene Schmach vor dem gantzen Königreich/ wann jhm kein Menſch kan wiederſprechen/ wann er allein iſt (dennoch ein Außländiſcher) bey Ewrer Mayeſtät/ vnnd bey ſo vielen Prinzen vnnd Bedienten/ ſo Theil an der Verwaltung deß Königreichs haben; der weiß/ daß das gantze Königreich in groſſem Schaden/ oder doch in ſichtbarer Gefahr ſchwebet/ vnd achtet gleichwohl derſelben Schaden vor nichts/ wann er nur den ſeinen kan vollbringen/ welcher geſtalt er Ewer Cron entweder ſelbſt mit eygenen/ oder doch mit frembden Händen verſtöret.

Vnd Ihr/ Allergnädigſte Königin vnd Fraw/ deren Gott ſo viel Gutthaten vnnd Tugenden mit Vberfluß verliehen/ die jhr nicht weniger ein Mutter deß Volcks/ als durch die Gnade Gottes/ eines ſo groſſen Königs Mutter mögt genennet werden/ wir haben Vrſach zu hoffen/ Es werden Ewre Mayeſtät ſich zu einer ſonderlichen Beſchirmung dieſer Statt zum beſten bewegen laſſen/ weil jhr in derſelben den Königlichen Titel empfangen/ das erſte glückliche Zuruffen deß Volcks/ vnd den erſten Seegen angenommen/ welcher geſtalt daſſelbe auff dieſen Tag ein günſtige Bywegung ewrer Macht begehrt/ einen ſolchen Frieden/ der nicht Anlaß gebe zu dieſer Statt Vndergang/ ſondern die Reputation ewrer Regierung beveſtigte.

Wir bitten nachmahlin/ Allergnädigſter König vnnd Herr/ zum allervnderthänigſten. E. M. wollen glauben/ daß wir allezeit thun werden/ alles was an dem Anſehen vnſerer Aemptern/ die ſie vns anbefohlen/ ſeyn wird/ Ewrer Mayeſtät Befehl völlig außrichten/ zumahl dieſes vnſer einiger Wunſch iſt/ daß wir vnſer Leben zu ewren Dienſten anwenden: Bitten ſchließlich Ewre Güte/ welches dann die allerhöchſte vnd allerherrlichſte Tugend iſt aller Königen/ Linderung in dem Vbel/ das vns ſolange Zeit anfichtig/ zuſchaffen/ vnnd dieſe Statt in Schutz nehmen wieder die Feinde ewrer Cron/ welches eben vnſere Verfolger ſind.

Verleſen vnd beſchloſſen zu Bourdeaux im Parlament/ bey verſambleten Kammeren/ den 23. Aug. 1650.

Es iſt kein grauſamer Thier in deß Menſchen Hertz jemahls empfangen/ noch auß demſelben auß gebrochen/ alß eben die Rach. Dann der Zorn vberreilet den Menſchen/ wie ein Rauber auff

auff der Strassen den Wandersman vnnd reißt jhn hien / wie der Strohm/ den ein Wolckenbruch auff dem Gebürge vnden in dem Thal gestürtzt / vnversehens verursacht / also daß es kein wunder ist / daß bey solchem Zustand der Mensch das Gesicht / vnd die Vernunfft verliert / weder sich/noch andere kennet / sondern wie ein dolles Pferd ohne Zaum/vber stecken vnd Stauden/ auch wohl gar in sein verderben/vnd zu dem Halß brechen eilet.

Aber wann diese vbergrossen Hitz nit lang wehren kan / wie das Wasser bey einer grossen Glut empor steigt / vberlauffe / vnnd das nechste Fewr löschet/ demnach sich ein Topff wieder zur stille setzet / so vberschlägt der Mensch was er gethan hat / vnnd wird zur Stund mit Hertzlicher rew vberfallen / die jhn in tieffe bekümmernuß wirfft/oder wol gar zur Verzweifelung treibt.

Wie wir dann an dem Helden Alexandro dem grossen zu sehen haben/ der Säugammen Sohn/vnd demnach seinen Milchbruder in Trunckenheit/vnd
Q. Curti. hochmüthigen Eifer bey dem Banquet erstochen / weil derselb deß Königs Vatter/Philippum / König in Mazedo/ vnder deme er lang gedienet / nicht können hören verachten / oder dem Sohn vorziehen.

Da nun der Zorn vergangen / vnd der Wein verschlaffen war / wolte Alexander sich selbst entleiben / vnd als man jhm solches nicht gestattet/zu Tod verhungern.

Hiengegen ist die Rach nicht anders/ als ein verständiger zorn/ der zur That außbricht / vnd sich nicht sättigen läßt: hie braucht der Mensch alle seine Witz zum bösen / stellet sich freundlich / verdeckt sein Gemüth/richtet alle Anschläg klüglich/ wie der Constabel seine Carthaunen auff ein starcken Thurn/ vnd erdencket alle rencken / die Hülff durch Verleumbdungen abzustehnen/ vnd alle Feindschafft zuerwecken/ als wann ein Fester Thurn allgemach vndergraben wird/ biß er zu hauff fällt.

Dann der Gewalt kombt am letsten/vnd was das ärgste ist/erkläret sich alsdann Feindlich/ verrigelt das Herz wieder allen jammer / vnnd stopffet die Ohren wieder alle klagen / hat auch kein ander Leyd/ daß es nicht viel ärger zugeth / zumahl solche Wasserſucht nit zusättigen ist.

Partikular Personen haben viel Vrsachen jhm zorn/Haß vnnd Rach/ wegen der Nachbarschafft / theylung/ Schelt worten/verkleynerung / vnnd was sonsten der böse Baum deß Boßhafftigen Hertzens mehr mag außbrüten/Aber grosse Herrnmannen / sie werden verachtet / wann man sie nicht anbettet ; wie das Exempel deß Hochmüthigen Hamans außweiset.

Noth ist manche gemeyne Vrsach deß Wiederwillens vnder den Ständen/Handwerckern vnd gewerben/vnd fürnehmlich vnder den Kriegsleuthen vnnd Gelehrten / wie auch vnder den Bauren vnd Edelleuthen.

Den Baurn Vrdrist es / daß er von dem Junckern so viel muß leiden ; vnd den Junckern/daß derselb nit will alles leiden.

Aber wie die Kriegsleuthe hochmüthig sind / weil die Könige vnd Fürsten neben jhnen stehen/vnd sie vor Spießgesellen halten auch mit grossen Freyheiten vnd Gütern begaben / doch nur in den Gefährlichen Zeiten gebraucht werden / da sie allen jhren muthwillen mit der Obern Diensten / vnnd mit der Kriegsnoth entschuldigen. Also gelten

die

Digitized by Google

die Gelehrten im Frieden wol mehr/ vnnd haben den Kriegs-Obersten zu befehlen/ die dann vor einem Parlament mussen Ehrerbietig erscheinen/ vnd ein ander Recht als Kriegsrecht ausstehen.

Welcher gestalt sie gegen einander Eifern/vnd nach Gelegenheit der lauffenden gleichsam zu Feld liegen/biß es Zeit ist/ steinander zu Zausen. Der gemeine man bittet allerseits vmb Gnad/ vnd der Soldat ist gern im freyen Quartier/weil er weyß/ daß vmb deß Lieben Friedens willen/ doch alles wird geschencket vnd vergessen/ damit man nur seiner loß werde.

* * *

Der sechste Discurß.

Der Ertzhertzog sucht Frieden mit Franckreich zumachen: Der Marschalck von Turenne ermahnt das Volcks darzu/ das Parlament wird ersucht/sich der gefangenen Printzen anzunehmen: der Cardinal wird je länger je verhaßter.

DEn dritten September brachte der Hertzog von Orleans im Parlament zu Paris vor/ wie er von Ertzhertzog Leopold hätte Schreiben empfangen/ darin er vermeldet/ es wär ihm vom König in Spanien Gewalt gegeben/ Krieg oder Frieden zu machen/ er begehrete den Frieden/ vnd deßwegen mit Ihrer Königlichen Hoheit zu tractieren/ mit diesem Anhang/was zu antworten wäre. Als deß Ertzhertzogen Trompeter/so das gemelte Schreiben überbracht/ den vorigen Tag vmb drey Vhren nach Mittag war ankommen/ vnd bey dem Creutz Tirolx vorbey ritte/stieß er in die Tromper/ vnnd bracht das Volck zusammen; sagte/ er käym vō Ertzhertzogē/vnd begehrte Frieden; wann man ihm denselben solte versagen/hätte er Kriegsmacht genug/ alles nach belieben zuzwingen/ würde auch alles/ wo er durch zuziehen käme/mit Brand verheeren. Viel Leuthe murmelten herüber/vnnd sprachen/ die Feinde bäthen vmb den Frieden/ob sie vns schon viel böses thun könten.

Deß Ertzhertzogen Brieff lautet also: Durchleuchtigster Herr/ weil ich weiß/ daß E. D. gegenwertiger Zeit mit im gebührendem Ansehen regieret/ vnd auch dem König/ meinem Herrn gefallen/ mir die Macht zugeben/daß ich Krieg oder Frieden mache/ als wolte ich viel ehe das letzte treiben/ dann das erste/ fürnehmlich mit E. D. tractieren/ derē rechtmässiges Vorhaben die Christenheit verlangt zugenissen. Ich werde alles darbey thun mit Ernst/vñ mich nach E. D. richten nehme auch ganz gern diese Gelegenheit an die Hand/mich E. D anzubiethen; deren Durchleuchtigste Person Gott bewahre/wie ich es wünsche/ꝛc.

Die Antwort war diese/ Lieber Herr Vetter / Ich weiß daß E. D. Gedancken so vffrichtig vnd wahrhafftig sind/ daß ich deren günstige Zuneigung/ so sie mir gegen dem Frieden zuhaben bezeugen / nicht genugsam loben kan : Darumb ich anfang ein gute Hoffnung zu schöpffen / nach dem die Catholische Mayestät jhr belieben läst / daß E. D. davon tractiere / auch die gantze Welt weiß/ daß der König / mein Herr vnd Vetter / vnd die regierende Königin/ seine Mutter/ den Frieden allezeit inniglich gewünscht haben.

Wie es aber ein Werck ist / darumb die Christenheit vorlängst nach Himmel geseufftzet hat/ also hab ich darfür gehalten / es werde sich wohl schicken/ weil ich gleichen Gewalt hab mit E. D. zu tractieren/ daß ich den Freyherrn võ Venderoñe hiemit sẽde/ dieses Schreiben zuvberlieffern/ auff dz ich den Orth/ die Zeit vnd die jenige möge wissen / so sie hiezu gebrauchen wolten; vnd versichere / daß vff benanten Tag ich gleiche Anzahl senden/ vnnd vor das allerhöchste Glück halten werde/ wann der Fortgang dieser Tractaten nicht nur wird dienen zu einem Band deß Nutzens vñ vnaußlößlichen Freundschafft zwischẽ den beyden Cronen / sondern mir auch Gelegenheit gebe / meinen Dienst E. D. zu erwiedern/ vnd mein Eyffer vnnd Affection zubezeugen / nach welcher ich bin/ ꝛc.

Der Hertzog von Orleans verlase diese Antwort im Parlament / vnnd vermeldet darneben / daß jhm dieser Vortrag vom Frieden nit gefiele / weil er / das Volck vffrührisch zumachen/ geschehe.

So hätte der Marschalck von Turenne die vorige Nacht/ hien vnnd wieder an den Ecken der Kreutzgassen nachfolgende Plackaten anschlagen lassen/ darin er das Volck vermahne/ man solt den Frieden / so der Cardinal Mazarini vor dreyen Jahren vernichtet vnnd außgeschlagen/ jetzunder eyfferig begehren/ dieweil kein ander Mittel wär/ den gemeinen Feind auß dem Land zubringen/ vnd allen Muthwillen/ so der Krieg mit sich bringt/ abzuschaffẽ; mit diesem Anhang / die Zeit würde erweisen / ob Franckreich den Frieden außschlage/ darumb auch bereyts etliche das Volck erinnert/ dieselbe Plackaten gereichten nur zu einem Auffstand.

Ihr Pariser/ thut dermahl eins ewre Augen auff/ vnd erkennet / daß der Cardinal Mazarini mit keinen andern Gedancken vmbgehe / als sich an euch zu rächen.

Auff daß er hierzu gelange / hat er zu Vngelegener Zeit / deß Königs hochwerthe vnd hochgeweihete Person/ wie auch den Hertzogen von Anjou seinen Bruder/ zu einer mühsamen Reiß vermögt/ damit er lang von Hooff sey / die Hauptstatt deß Königreichs öde werde/ derselben Bürger verarmen/ die vnglaubliche Anzahl der Handwercker/ erhungern / hundert tausend Haußgesaß verzweiffeln/ vnd also seiner Rach auffgeopffert seyen.

Vmb dieser Vrsachen willen hat er die Kriegsvölcker / so die Gräntzen beschützeten / abgeführt; Ja jhr solt kecklich glauben/ daß / wie sehr er vber die zu Bourdeaux mag ergrimmet seyn / sie in grund zuverderben / dieweil sie wider einen Tyrannen vmb Justitz geruffen / dessen Schwagerschafft er suchet/ vnd dieweil sie einen Königlichen Printzen von sieben Jahren in Sicherheit vffgenommen / den er mit Vatter vnd Vettern gesint ist abzuthun/ er euch dennoch ansiehet / als das erste vñ stär-

Digitized by Google

ckeste Hindernuß/so jm in vollem Lauff seines wundergrossen Glücks entgegen gestanden.

So seher euch dann vmb/ jhr lieben Leuthe/wo jhr vff das schleunigste Mittel findet/ euch von seinem Joch/ das er schmieden/zu erretten.

Dieweil dann die mancherley Kurtzweilen/das Ballenschlagen/ oder vielmehr ein vnbehertzes Vffsehen macht/ daß die jenige/ so euch schützen sotten/ euch dahien schätzen/da sie doch Ehren/ oder Schuldigkeit halben solches sotten thun/so sicher ewre Wohlfart nirgend anders/als bey denen drey Printzen/ die man nicht fern von Pariß abführt/ auff daß man sie dem ersten vnversehenen Schrecken/ oder den ersten auffsteigenden Grillen ewers Tyrannen auffopffere.

Gedencket doch/daß man die Feinde jenseit Rheins/ vnd vber den Gräntzen wollen vberwinden/ die jetzund vor ewren Thoren liegen.

Der ander wird vmb keiner andern Vrsachen willen verfolget/vnd zu einem außzehrenden Stand durch die grausame Gefängnuß gebracht/weil er euch liebete/vnd ewre Parthey hielte: Vnd dann/weil der General Friede/ darbey Franckreich so grosse Herrlichkeit erwerben können/ von deß Dritten mühsamen Sorgen wolte/ von etlichen Jahren herankommen/ wann Mazarin/der Mordbrenner in Europa/durch eine schröckliche Bößheit/ die der Hagel mögte treffen/ nicht alles hätte zu nicht gemacht/

Wann aber in Vollziehung deß Mannhafften Vorhabens/ so jhr fassen sollet/jhr förchtet/ jhr mögtet kein trewe vnnd erfahrne Obersten finden/ so wisset/jhr dapffere vnd vnvberwindliche Leuth/daß jhrer viel vff nichts anderst warten/ als daß jhr ein guten Anfang machet/ wie euch ewer Courage wird selbsst leyhen: Dann dieselben jhre Herrlichkeit darinnen suchen/ daß sie mit euch entweder obsiegen/ oder sterben/ewre vnderdruckte Freyheit/ dem König zu wahrhafften Diensten/ wieder die Tyranney eines verwegenen Dieners wieder auffzurichten/welcher nun ein geraume Zeit den Namen/ das Ansehen vnd die Waffen jhrer Mayestät mißbraucht/die Königliche Gelder der zuverschwenden/ die Fürsten Königlichen Geblüts zunderdrucken/ ja das sampteliche Volck vnder die Füß zulegen/ vnd das ganze Königreich zuverwüsten.

Angeschlagen/ wie man vff die newe Brück geht/ an einen dicken Posten/ den 30. Tag Augusti. Aber den 4. September/ Sontags Morgens fand man nachfolgendes Plakat an allen Ecken in den Gassen/ oben mit diesen Worten.

Der Marschalck von Turenne an die fromme Bürger zu Pariß.

Wann der Cardinal Mazarin/ der gemeinen Ruhe Verstörer/ nicht hätte vor dreyen Jahren den allernutzlichsten Frieden außgeschlagen/ den Franckreich immer hoffen vnd wünschen können/so wär das Königreich nicht in solche Vnruh gesetzet/welche bereyt so viel Blut hat gekostet/ jhr würdet auch nit solchen Brand sehen/ der nun so viel Landschafften ergreifft/wann jhr nicht alle mühe anwendet/ denselben zuleschen.

Der Ertzhertzog/ der mit Fug sich dieser Vnordnung könt bedienen/ vnd grossen Vortheil an Franckreich

Digitized by Google

haben / nach dem etlicher weniger boßhafftigen Leuthe verworrenes Thun euch verführt / vnnd nun vber den sechsten Monat bekümmert / läst gleichwohl die Ruhe der Christenheit mehr gelten / als sein eygen Nutzen vnnd kompt zu ewren Statt Thoren / den Frieden anzubiethen / welchen der Cardinal Mazarin bißher hat verhindert.

Vnd dieser Vorsatz ist mir Heroisch vnnd dem gemeinen Wesen so nutzlich angestanden / daß ich mich mit Frewden darzu gebrauchen lassen.

Ihr Leuthe / er will / ihr solt den Frieden annehmen / er bringt jhn euch selber. es manglet nur an euch. Ich versichere euch / dz dieses Fürstē Siñ vffrichtig ist / in dem er sucht mit Ihrer Kön. Hoheit zutractieren / wie auch mit dem Parlament: seine Bescheydenheit / die er bey diesem gantzen Handel wird spühren lassen / soll vor gantz Europa bezeugen / daß er sich vmb den Frieden bemühet.

Er zeygt euch an / daß deß Cardinals Mazarini falsche Trew bey den Außländischen mehr bekand ist / als bey euch selbst / darumb auch Ihre Catholische Mayestät entschlossen / keinen Vortrag von jhme anzuhören / vnd hat also die Zeit in acht genommen / weil er abwesend ist / mit dem Hertzogen von Orleans / vnd dem Parlament zu Pariß ein Frieden zu tractieren / nach dem dieselben dem König vnnd der Cron schuldig sind wegen der gemeinen Verwaltung vnd der Vnordnung / so der fortgehende Krieg mit sich fuhret / Red vnd Antwort zugeben.

Euch will auch gebühren / das jhr ewre falsche Statt Capitain / die endlich deß Cardinals Mazarini Seldner vnd Vorsteher worden / vnnd inn so lange Zeit her mit ewrem Vermögen vnd Frieden spielen / die euch bald vffgemuntert / bald eingeschläffert; bald angetrieben / bald hinderzogen haben / wie es jhren Storrköpffen gefallen / vnd nach deme jhr Ehrgeitz bald so / bald sonst glücken wollen / dahien inständig anhaltet / daß sie auch Geld zuschiessen / vnd das gemeyne Beste / ja die allgemeine Wohlfarth dieses Bedienten Nutzen vorziehen / nach dem sie jhn so hoch halten / wegen reicher Belohnung jhrer Freundschafft bey wehrendem Krieg.

Der Ertzhertzog kompt mit friedfertigem Geist / vnnd ist gesinnet / den Schluß dieser Tractaten / so bey den Cronen hochnöthig ist / zubeschleunigen.

Er bezeuget aber / daß / wie er nichts vnderläst / ein so edlen Vorsatz zu End zubringen / daran der Christenheit sehr viel gelegen / er auch seine vnderhabende Armee gebrauchen werde / Ihre Catholische Mayestät an denen zu rächen / die billige vnnd vernünfftige Friedens Artickel / dazu er sich bekennete / solten außschlagen / wird auch alles dulden / was der muthwillige Krieg / welcher rechtmässig vnnd solcher gestalt nöthig ist / wegen ewrer Verstockung zulassen könte.

Ihr Leuthe / helffet jhm in seinem guten Vorhaben / vnnd begehrt den Frieden eyfferig / nach dem kein ander Mittel ist / das Königliche Hauß wieder zuvereinigen / vnd euch von ewrem Feind / dem Cardinal / von allem Brand vnd Verheerung / so jhr bald mit Augen sehen werdet / vnd von allem Vnheyl looß zumachen / darein die vbele Verwaltung deß Cardinals Mazarin / seine Vnwissenheit / sein Vnverstand vnnd seine Boßheit das gute Glück dieser Cron / vnd aller Königlichē

Vnder-

Digitized by Google

Underthanen mauffhörlich wird ſtürzen.

Ob nun ſchon ſolche Schreiben kein ſonderlichen Nachdruck hatten / dannoch machten ſie vielerley Gedancken / groſſes Mißtrawen / vnnd nicht wenig Verbitterung wieder den Cardinal Mazarin: deme man auch ungemeſſen / daß die Tractaten zu Bourdeaux nicht zum Schluß kommen.

Dann als der Herzog von Orleans zehen Tag Stillſtand erlangte / vnnd aber zu den zween letzten Tagen dort ſeyn können / hofften vnnd begehrten die in der Statt noch andere zehē Tag / ſahen aber an ſtatt der Antwort den Marſchalck Meilleraye auff dem Hügel / Cenon, die Statt in der vermeinten Sicherheit zu vberfallen. Sein Schreiben wurd nicht geöffnet / weil die Vberſchrifft lautet an die Herrn / vnd nicht an vnſere Herrn / doch ſchickten ſie hien ein Gruß / vnnd wolten jhn wohl loſiern.

Als er auß dem Pallaſt gieng / da er die Schreiben vom Stillſtand / ſo biß dahin in der Statt vnwiſſend geweſen / vberlieffen / ruffete das Volck / wie zu Pariß / Glück zu dem Könige / vnd weg mit Mazarin.

Zu Pariß hatte man falſche Brieff / als erwarteten die zu Bourdeaux deß Spaniſchen Entſatzes / welcher Liſt im Parlament alſobald entdeckt worden; da dann vor gantz vngereumbt wollen befunden werden / daß der König ſeine Reputation wieder ein ſolche Statt ſchmeiſſe. Dannoch bemühet man ſich vmb den Frieden.

Dann Gabriel von Toledo kam nach Pariß / vnd machte / daß der Päbſtliche Nuncius / der von Avaun / vnd der Venetianiſche Reſident nach Nanteuil, mit Vollmacht zu tractieren / ſich erhoben / wo ſie die nöthige vnnd gewiß verſprochene Paſſeport nicht gefunden: ſo kam auch ein ſolche Antwort vom Ertzherzogen / daß derſelb wegen ſeiner Perſon Gegenwart die Kriegsgeſchäfften vorſchützete / aber den Mittelsmännern die Vrſach deß verweilens heimwieſe / ſeinen wenigen Ernſt zubezeugen.

Doch erlangten die zu Bourdeaux den Frieden / die Princeſſin von Condé reverſirt ſich vor ſie ſelbſt / vnnd den Printzen von Anguien, vnnd begab ſich ins Land Anjou, auff ihrer Schlöſſer eins. Was der Herzog von Elpernon verübt / was das Parlament wider jhn geſchloſſen / wurd zugleich auffgehoben vnd vernichtet.

Vff einen Sambſtag / welcher war der 29. October / 1650. wurd deß Herzogen von Beaufort Hofflunckin einer / genannt St. Eglon / in ſeines Herzogen Gutſch / zwiſchen zehen vnd eilff Vhrn deß Nachts bey dem Creutz Tiron angegriffen / vnd von zwölff Räubern ermordet.

Hie glaubte jederman / das Spiel wär auff den Herzogen ſelbſt gerichtet geweſen / auß Befehl deß Cardinals Mazarin. Darumb auch gedachte Rauber nur deſto eyfferiger an die Folter geſpannet vnd vffgezogen worden. Manches Gemähld vnd Schmähkart ſtunde an den Creutzgaſſen / ſonderlich den 4. Novembr. / an St. Honore-Gaß bey dem Creutz Tirel, an einem Poſten / vnd dann wo die newe Brück angeht / gegen der Gaß Dauphine.

Es war der Cardinal Mazarin mit Oelfarben auff leinen Tuch / mit ſeinem Cardinals Habit / Barreth vnnd Rock / biß an die Bruſt abgemahlet: vnd gienaen zwen Strick durch die Löcher neben dem Haiß / vmb den Poſten:

Digitized by Google

Vff der Brust stunde diese Schrifft gedruckt.

Jules Mazarin, weil er zu vnderschiedlichen mahlen mit seinen Rencken den Frieden verhindert.

Weil er viel Leuthe lassen niedermachen/ dessen er als der einige Vhrheber/ mit genugsamen Zeugnussen vberwiesen worden.

Weil er deß Königs Geld gestohlen/ vnd heimlich auß dem Königreich verschafft hat.

Weil er alle leere Beneficien / von Anfang seiner Verwaltung offentlich vmb Gelt verkaufft hat.

Weil er die Statt Pariß außhungern / vnnd die Burger drinnen seiner Rachgierigkeit auffopffern wollen.

Weil er alles Geträyd auß dem Königreich verschafft / vnnd den Feinden dieser Cron heimlich verkaufft hat.

Weil er mit seiner Beschwerung vnnd Zauberey der Königin Gemüth verkehrt hat.

Weil er die Gewonheiten der Cron Franckreich vbertretten / vnnd alle / so wohl Göttlich als Menschliche Gesatz vberstürtzt hat.

Weil er endlich durch gewisses Beweißthumb vberzeugt deß Lasters der verletztē Mayestät am obersten Haupt/ vñ also verurtheilt wordē zum hencken vnd würgen / vom Leben zum Todt mit dem Strang.

Weil man jhn dann noch nit Handvest machen/ vnnd greiffen können / als hat sein Bildnuß auff dieser Taffel durch deß Henckers Hand an diesen Schnapgalgen geschlagen / vnnd vier vnd zwantzig Stunden sollen offentlich vorstehen/ vnd gewiesen werden/ an offentlichen Enden/ vnd denen Orthen/ da man die vervrtheilte pflegt hien zu thun nemblich vff dem Platz Greve, bey dem Creutz Tiroir, an den Hallen/ vnd zu End der newen Brücken, den 3. November Anno 1650.

So bald Herr Aubray, Leutenant der Bürgerlichen Sachen / hievon Kundschafft bekommen/ verfügt er sich in die Gaß St. Honoré, vnd ließ in seiner Gegenwart die Taffel daselbst abreissen : ein Gefreyter deß Criminel Lieutenants le Grain, im kurtzen Rock/ thät die Taffel an der newen Brücken ab/ vñ wär schier nahe drüber zu Stössen kommen / in dem das Volck bey grossem Hauffen solches nicht wollen gestatten.

Eben denselben Morgen fand man in allen Gassen ein Plakat mit folgenden Worten angeschlagen. Den Parisern zur Nachricht. Du Volck zu Pariß/ bedencke/ daß die Mordthat/ so den letzt verwichenē Sambstag/ an der Person deß Hertzogen von Beaufort/ durch den Cardinal Mazarin geschehen / ein gewisses Zeichen ist / wie er dich will in Grund verderben. Dann weil er es nit dörffen vnderfangen / so lang er diesen Hertzogen vor deinē Schutz vñ Schirm gehalten / biß er jhn durch die gantze Statt lassen verschreyē durch tausend Schmähekarten; vnnd als er jhn nicht können zu deinem Vndergang vermögen / mit allen seinen Rencken / hat er jn wollen lassen ermorden/ sich hernach an der Statt Pariß zu rächen/ wann er nur einen so hochansehlichen / vnnd so vnbestochenen Mann könt auß dem Wege raumen / zumahl weder die Ehrenämpter / noch die Schwägerschafften / noch auch die verheissene güldene Berge jhn von deinem Nutzen abwenden mögen / wie er dann denselben zubefördern allezeit sein Leben in die Schantz zu schlagen bereit seyn wird.

Zu

Digitized by Google

Zu Anfang deß Decembers ließ Clara Clementia, de Malle Brez, deß Hertzogen von Conde Gemahlin / eine Supplication im Parlament verlesen / Ihr Herr vnnd Ehevogt hätte nie mißhandelt / wär dennoch gefänglich angehalten worden.

Sie hätte mit Gedult erwartet / was die liebe Justitz mit sich bringen würde / vnd vff Befehl sich zu Chatilly gehalten / biß sie gesehen die Kriegsvölcker vmb dasselbe Schloß zusammen ziehen / darumb sie mit ihrem Sohn / dem Hertzogen von Anguien / zumal der Hertzogin von Condé jrer hochgeehrten Schwieger-Mutter / demütiges vnd elendiges Ansuchen bey dem Parlament nichts erhalten können / nach Montrond sich begeben.

Weil aber jhre Feinde sie gesucht auch in Verhafft zu nehmen / vnd deßwegen in der Landschafft Berry ein grosse Vnruh vnd Kriegswerbung angestellt / hätte sie ihre Zuflucht im eussersten Königreich zu Bourdeaux gesucht / vnnd endlich funden.

Es hätten aber jhre Feinde sich noch nicht ersättigen lassen / sondern sie zum eussersten verfolgt / biß dieselbe Vnruhe sich gestillet / vnd die Königin jhr erlaubet vnd zuwegen gebracht / dem König einen kläglichen Fuß fall zu thun / damit jhr Herr vnd Ehevogt wider vff freyen Fuß gestellet würde / vnd die Gerechtigkeit / so durch gegenwertige Vnruhe gehemmet gewesen / nachmahlen vorgange; wie sie dann viel rösliche Wort deßwegen empfangen.

Jetzunder aber müsse sie vernehmen / daß man jren Herrn / sampt dem Prinzen von Conty / vnd dem Hertzogen von Longueville gar nach dem Havre de Grace hienführe / an einen vngesunden Orth / zu End deß Königreichs / vnnd in jhrer Feinde vnrumbschrenkenen Gewalt.

Hierdurch wäre sie verursacht worden / deß Königreichs Gesatz anzuschreyen / vnnd bey der Justitz Schutz zu suchen / zumahl jhre Schwieger-Mutter auß Bekümmernuß todtkrank läge.

Es wäre ja der Printzen Verhafftung durch ein verschlossenes Schreiben jhnen kund gethan worden / da der General Procurator deß Königs nit einmahl geklagt / noch geschlossen / wie sonsten gegen den Königlichen Printzen / vnd auch den particular Personen zu verfahren gebräuchlich sey.

So besagte die Königliche Declaration im October Anno 1648 es solte gegen keinen Menschen anderst nicht / als nach deß Königreichs Gesatzen gehandelt werden.

Darumb wolte das Parlament alle vnd jede Ankläger anhören / die Printzen nach dem Louure führen / vnnd daselbst von einem Hoffmeistern verwachen lassen.

Vff gleichen Schlag supplicirte Maria von Orleans / Henrici von Orleans / Hertzogen von Longueville Tochter an das Parlament / klagt / man hätte jhren Herrn Vatter vnbarmhertzig gehalten in der Gefängnuß von eylff Monaten wider alle Gesatz vnd Ordnungen; man solte ansehen sein Herkommen / sein Alter / seine treue Dienste / vñ sonderlich seine Vnschuld: man solte jn zur Hand bringen / vnd in Verwahrung halten; Jhr aber erlauben / in der Statt Paris / vnnd in jrem Pallast von Soissons zu wohnen / jhrem Herrn Vatter Handreichung zu thun.

Zur stund meldet sich an ein Edelmann / Capitain vber deß Printzen

Guardy, mit einem Schreiben/welches der Printz / wie jederman erkennen müssen/mit eygener Hand geschrieben/ zu underschiedlichen mahlen/ mit underschiedlichen Federn / auch ungleicher Farb von Omen / Ihr Herrn/ wann wir hätten Mittel können erfinden/ewere rechtmässige Klag euch vorzubringen/ vnd ewre Gerechtigkeit anzuruffen/ solten wir so lang nicht verzogen haben : es hat aber eben dieselbe Gewaltsamkeit/ we che wieder alle Vbung der Gerechtigkeit vns lassen greiffen / vns auch alle Mittel benommen.

Darumb haben wir/ so bald die geringste Gelegenheit darzu sich blicken lassen/ vnsern nächsten Freunden auffgetragen / in vnserm Namen zu supplicieren, vnnd alle andere Nothwendigkeit zu treiben/weil wir nicht zweiffeln/ man werde vns nachmahlen alle Mittel entziehen / euch anzuruffen/ vnnd vnsern auffrichtigen Wandel zuerweisen / zumahl wir nie nichts anders/ als deß Königs Dienste gesucht gehabt.

Wir hoffen / es werde ewer Versamblung der jenigen Anlegen nicht in die Schantz schlagen / die mit Ehren auß dem Königlichen Hauß sind/vnnd von ewrer Versamblung/die auch ihre Vnschuld genugsam darthun / damit daß sie kein Mensch darff anklagen / vnd dannoch ausser ewer Botemässigkeit entführet werden/ vnd zwar an solchen Orth / da sie kein Mittel mehr haben können / bey euch Zuflucht zu nehmen ; von wannen auch weder jhr / noch Ihre Mayestäten sie werden erheben können/ wann jhre Feinde sich deselben Orts völlig bemächtig.n/ wie sie bereit jhre Personen in jhrer Gewalt haben : ja es scheinet / jhr Leben werde auch daselbst nicht allerdings sicher seyn.

So werdet jr dann ein Werck thun/ das euch gezimet / wann jhr die Vnderdruckten vom Gewalt errettet/ vnd nicht fernet gestattet / daß man wider die jenige Declaration handele / die jhre mit so grossem Recht vnd Herrlichkeit habt erhalten.

Solcher Gestalt werdet jhr vns verbinden/vnser Leben/vnd vnsere Freyheit zu ewren Diensten anzuwenden/ auff daß jhr erkennet / wie wir gewißlich sind.

Jhr Herrn / Ewre gantz demüthige vnnd gantz wohl geneygte Diener Henry de Bourbon, Printz de Condé. Armand de Bourbon, Henry Vorneau. Geben zu Cudboville, den 19 Novembr/1650.

Diese Supplicationen schickte das Parlament nach Hoff: Der Hertzog von Orleans sagt/seine Meynung wäre nie gewessen / daß man die Printzen nach dem Havre solte führen: man müste sehen/sie von dannen zu bringen. Aber die Königin lage zu Bett/ vnd sagte in Beysein deß Königs/ zu den erforderten Deputierten : das Parlament solte nichts mehr verhandlen / biß sie wieder besser wäre/so wolte sie alsdann mit dem Hertzog.n von Orleans weiter Unterredung pflegen.

Als nun das Parlament wiß angangen/ giengen die Stimmen mehrentheils dahin/man solte Jh. Manestäten erinnern/die Printzen wieder frey zu lassen/ oder in das Louure zu führen / als ein Fürstliche Gefängnuß/ vnd das Recht lassen ergehen: Darbey aber nicht vergessen/daß der Cardinal Mazarin/mit seiner bösen Verwaltung / an allem Vnheyl schuld trüge / welches man die letzte vier Jahr genugsam empfunden. Er legte newe Kriegssteuren an / vber-

Digitized by Google

mache aber die Gelder auß dem Königreich / vnnd gebe den Soldaten nichts / darumb sie zu Rauben vnnd Plündern genöhtiget würden.

Es werde ja dem Printzen nichts anderst in dem Königlichen Schreiben vorgeworffen / als der vnmäßige Ehrgeitz / alle Gubernament seinem Anhang zuerwerben; welcher Anklage der Cardinal mehr könte beschuldigt werden / zumahl derselb die Reyß nach Rechel zu keinem andern Ende angeordnet / als Charteville / vnd Montolympe zu erhandeln.

Auch fische er gantz Franckreich an Geld an / vnnd habe die fürnehmbste Festungen in seiner Gewalt.

Franckreich solte durch ein gebohrnen Frantzosen verwaltet werden / vnd da ein solcher schon das Geld verschwenden solte / blieb es doch im Land / an statt dieser Frembdling alles nach Italien verschicke.

Unterdessen wurd der Marschalck von Turene geschlagen / von dem Plessis Pralin / darumb der König das Te Deum laudamus zu Pariß lassen singen.

Im Parlament fielen die Stimmen ins gemein hart wieder den Cardinal Mazarin; der Marggraff von Ancre / ein Frembdling / hätte den verstorbenen Printzen auch lassen arrestiern. Die geheymeste Räht suchten hierin jhre Herrlichkeit / wie der Cardinal Richelieu jüngst erwiesen an Præsidenten vnd Assessorn, an dem Herrn Hospital, Vitry, Barillon, an dem Herzogen von Beaufort, vnd an dem Marschalck de la Mothe. Das Parlament solte ein Einsehens haben / vnd die Sach mit Ernst angreiffen / auch die Königliche Hoheit beobachten / zumahl Henry IV. zu dem Herzogen in Saphoyen einsmals gesagt / Er hätte den viereckten Kappen die Cron zu dancken.

Von mehr dann zweyhundert Jahren finden sich Exempel / daß das Parlament den Königen die Fehler in der Verwaltung vorgehalten; zumal dasselbe gar nicht feindlich / sondern am getreweſten seye / vnnd nicht den eygenen Nutz / wie die Höffling / suche: Man lasse Catalaunien muthwillig verlohren gehen / vnnd den Feind in Franckreich brechen / der Cardinal halt besser Taffel / als der König selbst / wolle viel vom Printzen sagen / als kauffe derselb eine Vestung nach der andern / da er doch selbst alles an sich reisse / vnnd von dem seinigen gar nichts außlege.

Der Havre stünde der Frawen von Eguillon zu / die ein abgesagte Feindin der Printzen / darumb es vnerhört wär / von solcher Feindlichen Verwahrung zuvernehmen.

Endlich wurd der Schluß gemacht / man solte dem König vnnd der Königin die Erinnerung thun / damit die Printzen wieder auff freyen Fuß gestellt würden / vnnd von der Königin begehren Zeit vnnd Stunde / sie anzuhören.

Dieselbe aber machte sich vnpäßlich; so gab der Hertzog von Orleans gute Wort / das seinige bey der Sach zu thun / erinnerte dennoch darneben / der gefangenen Printzen Anhang stünde noch in den Waffen / vnd würde sich durch jhre Loßzehlung mercklich stärcken.

Es war nie kein Bedienter so vermessen / daß er sich allein auff sein gut Gewissen verlassen wollen / oder hat durch solche Sicherheit zu seinem Verderben geeilet: Davon mag Daniel in der Löwengrub sagen / darinn er auch were verdorben / wann Gott nicht wun-

Digitized by Google

dersame Rettung thun wollen. So ist auch nie kein Bedienter so glücklich gewesen / daß man alle seine trewe Dienste ohne Tadeln vnnd Argwohn hätte angesehen vnnd auffgenommen: Welcher Gestalt der Heyland der Welt sich von den Menschenkindern hat müssen rechtfertigen vnnd tadeln / ja gar verleumden vnd verurtheilen lassen.

Einem scheinet die Sonn zu heyß / daß er vnder dem Schweiß vngeduldig wird; dem andern nicht warm genug / daß er sich zum König sezt: Diesem geht sie zu langsam auff / dem andern zu frühe nieder / vnd beyde klagen vber die Verdunckelung bey der Finsternuß.

Aber sie hält ihren Lauff / vnnd führt denselben eben deßwegen so hoch / daß sie niemand vberwältigen könne: Hingegen müssen die Menschen / die so viel Neider vnnd Feinde haben / ihre Stül vest setzen / wie sie meynen / vnnd lehnen drumb schlagen / damit sie nicht verschüpfft oder vmbgeworffen werden.

Vnd hie sucht ein jeder Hülff vnnd Zuflucht bey seines gleichen / die Soldaten bey Soldaten / vnnd die Gelährten bey Gelährten: Dieweil auch keiner / weder mit der Feder / noch mit dem Degen wird viel außrichten / auch der König selbst nicht ohne Beyfall vnnd Gewogenheit deß Volcks / welches / wie ein Wasser durchbricht / vnnd alles vberschwemmet / darumb bemühet man sich beyderseits / den Pöbel an sich zu bringen / denne dann der Verständige folgen muß / wie ein Reysender / der sich hätte einschiffen lassen.

Der Gelährten Verrichtung ist mit eben scheinbar / vnd erhält dennoch ein jeden bey seinen Rechten / daß er nicht vnderdruckt wird von dem Gewaltigen / vnnd darumb ist hie geringe Erkantnuß / ja grosse Verachtung / als hätten solche Leuthe keine Mühe / nur dem Baup gleich / der alles zu sich nehme vnnd verzehrte; Welches zwar sich anderst nicht befindet / aber zu Nutz vnd Stärckung der vbrigen Glieder biß auff eins geschicht. Menenius Agrippa bey Livio.

Hingegen erwerben die Soldaten grosses Lob / wann sie ihr Blut wagen / die Statt bewachen / vnd den Feind abhalten; aber auch das Land verderben / vnnd den Leuthen beschwerlich fallen / auch bey dem Müssiggang jederweilen spintisieren vnnd zu Werck richten / das sie nicht gestehen / als vberwiesen.

Das ist wunderlam / daß Soldaten mit Soldaten müssen vertrieben werden / wie jener sagt / Ein Teuffel durch den andern.

Vnd was ist das vor ein Einfalt bey dem Pöbel / daß er das Soldaten-Wesen nicht anderst anschet / als ein Kind die bittere Arzney / oder als ein mit hitziger Kranckheit beladener Leib das Wasser; nur oben hin / vnnd mit Ungedult / zur eusserlichen Schonung oder Labung / was auch darauß entstehe / vnnd was tiefe Wurzeln die Kranckheit setze / oder wie nahe sie zu dem Hertzen schantze.

Aber der Arzt erforscht die Kranckheit nach dem inn- vnd außwendigen / raumbt zu der Wurzel / biß er sie fassen kan / vnd außreisset.

Wann nun das Volck der Regenten irrige Wege tadelt / meynet es / die Haupt-Kranckheiten müssen an dem Haupt curirt werden / wie jener Schweitzer in Franckreich jhm das Clistier ließ auff den Haupt-scheydel giessen / da es doch mit Aderlassen am Arm / mit purgieren im Leib / vnd mit Fußwassern am füglichsten geschicht: also mag man dem Rauch im obern Theil deß Hauses wehren / wann man vnden

vnden das Holtz von der Fewrstatt thut/vnd außlöschet.

Aber man setzt den Kindern vnnd dem Pöbel solche Brillen auff / wie mann will / daß sie sehen sollen / roth/ blau/gelb oder grün.

Der siebende Discurß.

Was das Parlament der Königin / wegen der gefangenen Printzen lassen vortragen; vnd wie sie sich darzu erklähret. Wie der Hertzog von Orleans wegen deß Cardinals Mazarin / nicht mehr will in den Rath bey den König kommen: Wie der Cardinal Mazarin den Hertzogen von Orleans / das Parlament vnnd den Adel schmähet / darumb er endlich von Hoff weichen müssen.

ALs die Statt Pariß im Jahr 1649. die Waffen ergriffen / vnd von dem König hart bedrängt war / thät das Parlament eine Supplication an den König / deren Anfang dieser.

Allergnädigster König vnnd Herr/ Ewer beängstigtes/ vnnd von Waffen betrübtes Parisische Parlament / fertigt diese vnderthänige Supplication ab. Allergnädigster König/wie die vnerschöpffte Versehung Gottes euch die Cron auffsetzte / hat Franckreich bey dem an noch zarten Jahren einhellig vnnd wohl bedacht dahien gestimmet/ daß der Fraw Mutter die Verwaltung vber Ewre Person anvertrawet würde / Krafft Mütterlichen Hertzens dem am besten zu warten / auch nicht zu verstatten / daß ein einziger Particulier zu vbermässigem Gewalt/ der Königlichen Hoheit zum Nachtheil/sich erhübe.

Bad das desto mehr / weil Ewre Fraw Mutter / bey wehrender Ehe/ an zweyen mercklichen Exempeln/nemlich deß Marschalcken d' Ancre, vnnd deß Cardinals von Richelieu zu sehen/wie vbel es stehe/ waß ein Vnderthan zu vbermässigem Ansehen gelangete/ja wie dadurch alles vmbgekehret / vnd Recht vnd Gerechtigkeit zur Erden geschossen werde.

Diß Bedencken war vns / Gnädige Fraw/ein sicheres Pfand / daß wir vnder ewer Regierung in dergleichen Vnwesen nicht könten gerahten.

Wie es aber allen frommen Hertzen ergehet / daß sie sich vor den Tücken vnd vor dem schädlich-süssen Gifft der Boßhafftigen nicht können genugsam vorsehen; Also ist es vns auch mit den frevelen Thaten vnd dem Vornehmen deß Cardinals Mazarin ergangē/welcher gantz boßhafftig / nach den Fußstapffen seines Vorgängers vnnd Vnderweisers deß Cardinals Richelieu/ sein gantzes Thun dahien gestellet / wie er das allerhöchste Ansehen / gewaltsamer weiß nicht ohne Schad n deß gantzen Landes / sich gebrauchen möchte.

Dann die der Mayestät ein Eingriff thun / die hemmen den Nutzen deß Oberhaupts: Wie dann solches sich bey dem Cardinal Mazarin auch befun-

Digitized by Google

den/ welcher eine frembde / vnnd dem ganzen Königreich entgegen stehende Policey auff die Bahn gebracht / den wahren Nutzen deß Staads in den Wind geschlagen/ die Kriege fortgesetzt/den Frieden weit verlegt / vnd alle Ding im ganzen Königreich verkehret/als die vor Lerida / Cremona vnnd Courtray beschehene Händel genugsam bezeugen : Ja man kan auß seinem Verfahren von Stück zu Stück schliessen/daß er gedachtes Franckreich mit Spanien zu theilen / Vorhabens ist.

Der einige vnermeßliche Schatz / den er zur See durchgebracht/vnnd nie keine Rechnung darüber gethan/ vberzeuget jhn mehr dann zuviel seiner Vntrew.

Man sehe an die Anzahl seiner Bedienten welche rechte Blut-Igel seyn. Mehr dann achtzig Millionen hat er deß Jahrs gehoben / vnd darneben anderthalb Millionen Schulden auff vns gemacht.

Die verübte Gewaltsamkeit an dem Herzog von Beaufort / wie auch an dem Marschalck de la Mothe Haurencour , vnnd vnderschiedenen Beampten mehr deß grossen Rahts/vnnd der Hülffkammer / freventlich vollnzogen / ruffen mit vollem Halse seine tückisches vnnd bübisches Vorhaben auß/ꝛc.

Jetzunder aber ließ das Parlament / nemblich den 23. Jenner/ 1651. dem König diesen Vortrag mündlich thun.

Allergnädigster König vnnd Herr / man beredet sich selbst gern / E. May. hab alle Burgerschafft von jhres Königreichs Händeln / vnnd was jüngst erkrieget worden / daß nemlich ein vnd ander Stück der Cron mögen einverleibet/vnd nachmalen vor E. M. Kammergüter gerechnet werden.

Wir haben aber nit ohne Schmertzen gesehen/ daß gemelte Stück vnnd Vortheil entgangen / darneben viel Orth in Italien vnnd Catalaunien / welche so viel Blut / vnnd vnmässigen Schatz an Baarschafft gekostet/ wider verlohrn worden.

Jaes ist so weit gekommen / daß die Feinde auch jhren Fuß auff Französischen Boden setzen dörffen / vnd einige Orth / Angesichts der Französischen Armee zu jhren genommen. E. M. war gemüssiget in vnderschiedene Landschafften zu reysen/ das jenige Fewr im Königreich / so schier wollen allgemein werden/zu dämpffen.

Die Vngelegenheit solcher Reysen/ vnnd verdrießlichen Zustands haben endlich / das Vnheyl zu vberhäuffen/ E. May. Gesundheit geschwächt/ vnd dero Leben in Gefahr gesetzet.

Es zweiffelt hierneben kein Mensch/ Allergnädigste Königin vnd Frau/ solche Verwirrung. seye nur allein vom achtzehenden Jenner deß verwichenen Jahrs / als einem vnglücklichen vnnd hochschädlichen Tag/ entsprossen/weil man auff demselben zween grosse Königliche Printzen/ vnnd den Gubernatorn in Normandey angehalten vnnd verhafftet.

Vielleicht meynete man solcher Gestalt dem Vnglück den Strom zubrechen / vnnd alles in Franckreich zu stillen ; aber eben damahls sprungen alle vorige Wunden wieder auff / alsodaß man den Nachdruck desselben bösen Rahts / vnnd dieser vnglücklichen Manier & Verwaltung gleich empfinden. Nun ist vns nicht vnwissend/ daß einige Staads-Sachen müssen heimlich gehalten werden/ die man auch nit

könne

Digitized by Google

könne auff den Grund beſchawen / zumahl einige Geheimnuſſen nicht ſolten vnder das Volck zu Anfang kommen / weil mit der Zeit man ſich genügen kan.

Dannenhero wir erachten / vnnd geglaubet / es müſten ſehr ſtarcke vnd wichtige Vrſachen ſeyn / daß man ſie gefänglich angehalten / vnd ſolches alles würde die Zeit / wie auch der folgende Verlauff eröffnen / wann das verſchloſſene Schreiben / ſo von E. M. den folgenden Tag in das Parlament geſchickt worden / vns die bewegende Vrſachen nicht entdeckt / das Nägel auffgelegt / vnnd dieſer mehr vnglücklichen / als ſchuldigen Printzen Vnſchuldigkeit angedeutet hätte.

Wir hatten dieſes Staads Macht vnd Wohlfart vff die Verwaltung / ſo ewrer Tugendſamen Fraw Mütter anvertrawet / vff die geweihete Perſon Ewrer Mayeſtät / mit dem Hertzogen von Orleans vnnd dem Printzen bedient wäre / vnd dann vff das ewige vnd Königliche Band / welches nimmermehr ſich ſolte zerreiſſen / geſetzet / vnnd gewiſſe Hoffnung / von dem Wohlſtand vnd der Herrlichkeit dieſes Staads gemacht; zumahl allerhand Vnheil vns vberfallen / ſo bald derſelbe Schlupff iſt vffgelöſet worden.

Wir vermeynten / es ſolte den Vhrhebern dieſes Vornehmens einfallen / daß / weil ſo erbärmliche ſachen / deren ſie ſich nicht verſehen / hieruff erfolget / kein ander Mittel zu dem End dieſes Vnheyl zugelangen / ſeyn mögte / als wann ſie gedächten die Printzen wieder frey zumachen / vnd der Cron Franckreich jhre Arm wieder zugeben / mit welchen ſie ſo lange Zeit zum Sieg gefochten vnd alles in Sicherheit wieder Gewalt vnd Außſchlag deren drauſſen vnd drinnen erhalten / auff dz bey ſtillem Wetter zu Hauß / vnd bey gewöhnlichem Obſiegen wieder den Feind man in kurtzer Zeit (den Frantzöſiſchen Vnderthanen / welche von allem dem Vnheyl deß langwehrenden Kriegs in Grund verderbet / vnnd in Verzweifelung gebracht ſind / zum beſten) den Tag deß ſehr lang gewünſchten Friedens / blicken vnnd angehen ſehe / der dem gemeinen Nutzen / vnnd zur Sicherheit dieſes Staats ſo hochnötig iſt / vnnd vff den man mit Vngedult gewartet hat / aber wann man herauß ſagen dörffte / vergeblich warten thut / biß daß durch Looßzehlung dieſer Gefangenen wir vnſere Feinde dahin bringen / daß ſie von vnſern Vnordnungen / vnd Trennungen nichts mehr zuhoffen haben.

Wie man aber eben dieſes Glück hoffete / wurd man gantz beſtürtzt / daß ſie weggeführt / vnd in ein gantz vnverdiente newe Gefängnuß ſind / an ein ſolchen Orth / da jhr Leben in Gefahr iſt verlegt worden.

Ja / Allergnädigſte Königin vnnd Fraw / da jhr Leben frenlich in Gefahr iſt / welches wir nochmahlen ſprechen: Man hat ſie vns wohl auß den Augen können entführen / man wird ſie aber nimmermehr auß den Hertzen / wie dann auch nicht auß aller rechtſchaffenen Frantzoſen Gemüthern bringen.

Vnd eben darumb / Allergnädigſte Königin vnnd Fraw / thut das Parlament dieſe vnderthänichſte Erinnerung / dieweilen verpflichtet iſt zu ſorgen / daß das gemeine Weſen keinen Schaden leyde.

Es hat auß Ehrerbietung ein lange Zeit ſtill geſchwiegen / vnnd nicht angeſan-

fangen zu reden / als da es vermuthlich förchten können / solches könte jhm zum allerärgsten außgeleget / ja auß rechtmässigen Vrsachen mit der Zeit gröblich verwiesen werden.

Wann E. M. Allergnädigster König vnd Herr / auß ensserstem Ansehen einigen Donnerschlag vff den schlechtesten Beysitzer deß Parlaments hätte gerichtet / sehe diese Gesellschafft sich schuldig / vor einen solchen jhre Vorbitt vnnd Gutachten anzuwenden; auß viel wichtigeren Vrsachen aber vor die Königliche Printzen / welche noch in der Wiegen sind gebohrne Beysitzer dieser Gesellschafft / als Kinder im Hauß / die allerstärckeste Stützel dieser Monarchen / die allereldeste vnnd hochgehrteste Glieder dieses Staats. So viel Obsiegens / so viel Eroberungen / so viel herrliche Thaten / die biß an der Welt Ende zu preysen / so viel geleystete Diensten reden euch ahn zu jhrem Besten.

Da auch bey jhrem Thun vnnd Lassen einiger Fehler sich befinden solte / können sie den von jhnen vngleichen gefaßten Wahn verbessern; vnnd wann jhr Vnglück nicht bald ein End nimbt / so werden die Steinerne Mauren / die sie verschlossen halten / so laut reden / daß es die vorbey gehende hören / vnnd durch gantz Franckreich außbreyten / vnnd aller rechtschaffenen Frantzosen Wehemütigkeit auffmuntern werden: das wird dann ein solch Geschrey geben / daß ein Gewalt mögt zuförchten seyn / auch zu besorgen / ein Gegenschlag mögte nach diesem verwegenen Streich auff ewre Mayestäten fallen.

Vnd weil diese Gefahr so groß vnd hefftig ist / bitten wir / Allergnädigste Königin vnnd Fraw / Ewre Mayestät / wolten ein füglicheres Mittel ergreiffen / ersuchen sie auch zum vnderthänigsten vmb Erlaubnuß / daß wir mit aller möglichsten Ehrerbietung sagen / wann sie nicht ehist hülffe / wirdt vns der Eyffer / die Sorg vnnd die Trewe / so wir zu Erhaltung dieser Cron / vnnd zu deß Königs Diensten tragen / zwingen / selbst Hand anzulegen / vnnd vnsere gantze Macht anzuwenden / damit diese Cron nicht zu boden falle.

Wir haben vns / Allergnädigste Königin vnd Fraw / schuldig erkant / alles obige ewrer Mayestät vorzutragen / vnnd zubitten / Sie wolle doch diese gefangene Printzen ledig zehlen / auff daß sie ferner dieser Cron jhre sehr grosse vnd sehr trewe Dienste erweisen / zumahl sie hiebevor gethan haben / auch jhr vbriges Blut vnnd Leben zu der Herrlichkeit dieser Monarchey auffopffern; darneben vnderthänigst bittende / dem Frawlein von Longueville ein sichern Orth zu vergönnen / jhrem Herrn Vatter die Schuldigkeit der angebohrnen Liebe zuerweisen.

Der Königin Antwort etliche Tag hernach war diese: Ewre Gesellschafft pflegte den König zuberichten / wann etwas vorfiel / das seine Hoheit betreffen könte / ehe man darüber Rath gehalten.

Also geschach im Jahr 1652. wegen deß vberschickten Schreibens von Weiland den Printzen von Conde.

Die letzte Vnruh gab euch dessen ein Exempel an die Hand: Jhr habt nicht wollen vber deß Hertzogen von Orleans Schreiben raht halten / biß jhr deß Königs Willen deßwegen verstanden.

Solche Ordnung habt jhr im gegen-

Digitized by Google

genwertigem Handel nicht geführt/ ſondern vber die Supplicationen der Princeſſin vnnd deß Frawlems von Longueville Raht gehalten / vnnd beſchloſſen/ eine Erinnerung zu thun/wegen der Prinzen Ledigzehlung / vnnd den König noch nicht berichtet / daß euch ſolche Supplicationen wären zukommen.

Ob nun ſchon dieſes Werck vnder die jenige Händel zurechnen / darüber ewrer Geſellſchafft nicht gebührt zuerkennen / vnnd allein von deß Königs Hoheit herrühret / auch nicht anderſt / als durch krafft ſeiner lautern Gütigkeit mag verglichen werden/ angeſehen deß Inhalts in den verſchloſſenen Schreiben / ſo an alle Parlamenten ſind abgangen / wie auch an alle höchſte Geſ.älſchafften / wie dann auch das gantze Volck mit Frolocken ſolches vernommen; So werden / doch dieſe Vrſachen den König nit hindern/ den Prinzen jhre Freyheit wieder zugeben.

Er geſtattet / daß man vnaußgeſetzt darvon handele / wann nur das Kriegswesen in Stenay / vnnd vnder dem von Turenne könten auffhören.

Vnnd damit dieſelbe Parthey nichts habe vorzuwenden / ſo wohl wegen jhres eygenen Nutzens / als anderer Vrſachen halben/ die Ledigzehlung zuverweilen / vnd in jhre Schuldigkeit wieder zutretten / So bieth der König allen die auff der Parthey gewesen/vnd noch ſind / einen Vergeß deß vorigen ahn.

Ich hab bereyt befohlen / daß die Mandaten verfertigt / ſo hierzugehören/vnd euch zugeſchickt werden.

So bald nun das Kriegswesen wird ſtill ſeyn / verſpricht der König den Prinzen die Freyheit wieder zugeben.

Vnd dieſe Declaration ſuchten die Deputirte bey dem Siegelverwahrer zubeſchleunigen.

Dieweil aber nichts erfolgete/ kame das Parlament zuſammen / zuberahtſchlagen/ob nicht die verſprochene Declaration nur ein ſpiegelfechten wär/ die Sach auff die lange Banck zuſchieben.

Vnd wann man auch ſchon dieſelbe der Herzogin von Longueville vnd dem Marſchalck von Turenne hätte zuwiſſen gethan / ſo wäre doch die beſtimpte Zeit/den König zu ſalben / vermeintlich auff den zwölfften Merz/eingefallen; wann auch der König nicht mehr zu Pariß/würde man deß Parlaments nur ſpotten/vnnd weder anhalten noch erinnern achten / darumb hätte man keine Zeit zuverſieren / ſondern man müſte ohne Odem ſchöpffen an dieſem Eiſen ſchmieden.

Der Coadiutor ſprach/das gemeine Beſte erforderte der Prinzen Ledigzehlung vff das eheſte; ſo hätte er auch vom Herzogen von Orleans Befehl/ der Geſellſchafft zuvermelden / ſolches wär auch ſein Wunſch vnd Begehren/ dazu er all ſein Vermögen wolte anwenden / deſſen man ſich hätte zuverſichern.

Worüber nicht wenig Frewde entſtanden / dieweil man bey Hoff ſuchte den Herzogen von Orleans zugewinnen / auch ein Geſchrey erweckte/ als hätte er ſich wieder die Prinzen erkläret. Der Herzog von Beaufort war auch dieſer Meynung.

Die Königin erfuhr dieſen Vertrag / vnnd ſchickt den Tellier, bey dem Her-

Hertzogen von Orleans zuvernehmen/ ob er solches befohlen hätte / vnnd gut heysse.

Ja/antwororet Ihr Königliche Hoheit / ich hatte den Coadiuteur deßwegen ersucht / vnnd werde allzeit gut heissen / was er ins künfftig thut vnnd redet: welche Antwort jedermänniglich erschreckte / zumahl das Volck vberredet war / der Hertzog von Orleans sehe der Printzen ledig zehlung nicht gern.

Wenig Tag zuvor vernahm der Hertzog von Orleans / wie der Cardinal durch viel versprechen sich suchte mit dem Hertzogen von Beaufort/ vñ dem Coadiuteur zuvergleichen/ damit sie / vnnd der Hertzog sich der Printzen nicht ferner annehmen / da doch die Hertzogin von Longuville/ vnd der von Turenne sich mit den Spaniern in ein Accord hätten eingelassen.

Der Cardinal thät nicht wohl / daß er so wichtige Sachen vor sich allein vornehme / sagt der Hertzog von Orleans zur Königin/vnd jhm selbsten/da er doch vhrbietig wär / der Printzen ledigzehlung also bald zu vnderschreiben.

Was man auch hiengegen protestirte / es wären falsche außgesprengte Sachen/sie nur zu trennen/ vnd jhn irr zumachen / so gieng er doch vbel zufrieden davon / vnnd ließ sich auch von dem Hertzogen von Vendome / der auff deß Cardinals Anregen Fleiß anwandte/ nicht anderst stimmen / ob man gleich meinte / dieser Sinn würde jhm bald verschwinden/ sondern blieb beständig/ sein Ansehen auff deß Parlaments bitt vnd begehren dahin anzuwenden/ daß die Königin die Printzen auff freyen Fuß stelle/vnd den Cardinal abschaffe.

Wie es nun ernst sollen werden/ließ der Cardinal den Marschalck Grammont/deß Printzen guten Freund / neben dem von Champlatreux verordnen; der Hertzog von Orleans sein Befehls-Secretarien Goulas/ vnnd der Cardinal sein Secretarium Lyonne / vnder dessen die Currier mit wiederwertigen Zeitungen vnnd Ordres lieffen.

Den zweyten Hornung schickte der Hertzog von Orleans nach dem Siegel Verwahrer/dem Marschalck Villeroy vñ dem Staats Secretario Tellier; denē befahl er in seinem Namē der Königin anzudeuten / Er wolte kein Fuß mehr in den Königlichen Pallast setzen/ noch zu Rahte gehen / so lang der Cardinal Mazarin da seyn würde: der wär ein boßhafftiger/ein Vffschneider / der jederman betriege / der auch Ihre Königliche Hoheit mehr als einmahl herumb geruckt hätte / ja thäte nichts anders / als in allen Begebenheiten jhn betrügen / vnd fürnehmlich in dem Handel von Ledigzehlung der Printzen.

Er sagte / sie solten nicht vnderlassen / der Königin dieses anzuzeigen / vnd jhme Antwort zuruck zubringen.

Bald kehret er sich zu Villeroy / vnd sprach / Er befehle jhm/als General Leutenant der Cron / die Person deß Königs zuverwahren/ vnd solches auff seinen Kopff.

Die Königin aber wurd mit dieser Zeitung nicht vbereylet / weil sie wohl wuste / daß der Hertzog von Orleans den vorigen Tag mit dem Cardinal Mazarin gezanckt hätte / weil er die

die ſchmähliche Wort nit können vertragen / mit welchen jener den König vff hielte / wie den folgenden Tag der Hertzog von Orleans im Parlament durch den Conducteur / nach beſtättigter voriger Meynung von Endigzehlung der Printzen/laſſen vortragen.

Nemblich als den dritten Tag zuvor Ihre Königliche Hoheit Ihrer Mayeſtät dörffte ſagen / das Parlament/die Bürger vnnd Einwohner zu Pariß wären lauter Cromwels vnnd Fairfaxe / die an den König / vnnd an das Königliche Geblüt ſich machen/ vnnd es auff gut Engliſch verſuchen/ eine Republick in Franckreich anzuſtellen.

Vnd weil jhre Königliche Hoheit dieſe Läſterwort weder können noch ſollen dulden / hätte er zum König geſagt/es wäre falſch/ im Parlament zu Pariß ſäſſen die allergetreweſte Diener J. M. darfür wolte erſtehen / vor alle vnd jede / wie auch vnder den Inwohnern: Er hätte auch zum Cardinal Mazarin geſprochen / er ſelbſt wäre boßhafftig / daß er den König in dieſen Gedancken wieder ſein Volck vnderhielte / jederman liebete Ihre Mayeſtät/vnd haſſete niemand/dann den böſen geheimen Raht / welcher den gantzen Staat verderbete.

Auch wird wiederhohlet / was Ihr Königl. Hoheit der Königin hätte laſſen anſagen.

Hierüber wurd das Parlament verbittert/alſo daß etliche meyneten/ man ſolte einen Spruch von jhrer Vnſchuld laſſen außgehen; andere / man ſolte den Cardinal greiffen oder vor beſcheyden gerichtlich/wegen ſolcher Reden / vnnd dann auch der Verwaltung ſich zuverantworten / zu mahl er den Königlichen Schatz allein hätte verwaltet/alles in Händen gehabt/deßwegen man jhn wohl könte vorkommen laſſen: ſo dörffte man ſich auch nicht bedencken / wo ſein Sitz ſeyn müſte / dieweil jhm nur der kleine Seſſel der Angeklagten gezimete.

Andere meynten/man ſolte die Königin vmb Abſchaffung deß Cardinals erſuchen.

Da aber die Sach in der Statt kund worden / hielt ſich jedermännigklich hierdurch höchlich verſchimpffet/ vnnd wünſchen mögen/ mit jhme abzurechnen / wegen ſeines vielfältigen Raubens / darumb man jhm allein feind wäre.

Nachmittag ſchickte die Königin/ vnnd ließ den Hertzogen von Orleans fragen/ob er es leyden mögt/daß ſie jhn beſuchte / vnnd den Cardinal mit ſich führte.

Er antwort/der Cardinal würde in der Statt nicht ſicher ſeyn.

Darumb wurd abermahl gefragt/ ſo wolte ſie dann allein/ohne den Cardinal kommen: er antwort nochmahlen/ es wär ſich vor einem Auffſtand deß Pöbels zu förchten.

Hierauff ließ der Hertzog von Orleans den Marſchalcken der Cron anſagen/ ſie ſolten von niemand / als von jhm/ dem General Leutenant der Cron/ vnd Ihrer Kön. Mayeſtät Armeen / allein Ordres nehmen. Alſo auch dem Oberſten vber die Kauffleuth / daß ſie die Oberſte vnd Hauptleuth erinnerten/ die Gewähr ohn ſeine Befehl nicht zuführen.

Wie nun allenthalben erſchollen/ daß der Cardinal Mazarin mit dem Hertzogen von Orleans vbel ſtunde/ verfügt ſich aller Adel nach dem Pallaſt Orleans/ihre Dienſt der Kön. Hoheit anzubiethen / auſſerhalb deren / ſo

Digitized by Google

abſonderlich deß Cardinals Perſon verbunden waren. Derſelbe ließ ſich zwey oder dreymahl in deß Königs Losament ſehen/ vnnd klagte/ nicht vber den Herzogen von Orleans/ ſondern vber die Parlamentes Herrn/ vnd ſprach/ was fordern ſie an mich? was ſoll ich dann jhnen thun? begehren ſie Rechnung von mir/ ſo bin ich bereyt/ auch meine gantze Verwaltung/ zu verantworten/ weßlich von wichtigen Sachen nichts gethan hab/ als nach deß Parlamentes Ordre.

Er hätte ja die Printzen nicht laſſen gefänglich anhalten/ ſondern das hätte die Königin/ vnnd der Herzog von Orleans gethan.

Den folgenden Tag verfügt ſich der Herzog von Orleans in das Parlament/ den viel vnzehlicher Adel begleitete/ erzehlt daß obige/ vnd verſprach/ er wolte ſich mit dem Parlament veſt verbinden/ vnnd deſſelben Schluß Werckſtellig machen/ man hätte nun ein gantzes Jahr hero in dem Raht/ in ſeiner Gegenwart nur von particular Sachen gehandelt/ vnd der Cronen Beſtes verſchwiegen/ auch ſuchte der Cardinal die Printzen zuhalten/ wie ſehr Ihre Kön: Hoheit ſich darüber bemühetten.

Vnder deſſen lieſſe ſich der Groß Ceremonien Meiſter anmelden/ mit einem verſiegelten Schreiben vom König.

Wie man nun dafür gehalten/ es wär ein Streich vom Cardinal dieſe Verſamblung zuerennen/ darumb man auch Bedencken trug/ das Schreiben anzunehmen/ zumahl der General Lentenant der Cron nichts davon wiſſete; alſo begehrt der König/ ſie ſölten von einander gehen/ vnd durch Deputirte in groſſer Anzahl vor jhm erſcheinen/ vnd ſeine Meynung anhören.

Dannoch blieb man beyſammen/ vnd verordnete zween Præſidenten/ mit zwanzig Beyſitzern/ zum dritten Herzog von Orleans lieſſe ſich etwas Eſſen ſpeiß hertragen/ ohn Gepräng.

Der König ſaß vff der Gallery/ die Königin neben jhm.

Vnd Stunden darbey der Cardinal/ der Siegelverwahrer/ Pleiſis/ Guinegaut/ vnd andere.

Der Siegelverwahrer erzehlt/ warumb ſie der König hätte kommen laſſen/ aber ſo leiſe/ daß man jhn nicht verſtund.

Vberreychte der Königin Meynung ſchrifftlich/ damit dem Oberſt Præſidenten nichts entfallen könte/ vnd daſſelbe Memorial verlaſe Guinegaut, Staats Secretary ſo vbel/ daß jhm die Königin manchmahl fortheliffen müſſen.

Darauff ſagt der Oberſt Præſident zur Königin/ die Parlamenten verwundere ſich ſehr/ die nach geſchehener Erinnerung/ vnd jhrem Wort der Printzen Entledigung verbliebe.

Die Antwort war/ der Marſchalck Grammont wär zu jhnen geſchickt/ zu tractieren/ vnd nothwendige Verſicherung zunehmen.

Darnach wiederholte ſie den Inhalt deß Memorials/ mit dem Anhang/ man hätte dem Parlament lauter falſch auß deß Coadiutorens Boßheit vorgetragen/ der hätte gelogen/ der wär boßhafftig/ vnd ein Meutmacher/ gebe dem Herzogen von Orleans ſchädliche Sachen an die Hand/ weil man jhn nicht zum Cardinal laſſen werden/ zumahl er ſolche Würde vnverſchämbter weiſe

weise begehren dörffen/mit solchen Bedrohungen / oder wolte das Fewr an vier Enden deß Königreichs anzündt.

Sie erzehlte den obgemelten Zanck zwischen dem Hertzogen von Orleans vnnd Cardinal/diesem nach Müglichkeit recht zugeben: klagte vber jenen/daß er sie nicht wollen kommen lassen / wegen deß Volcks Vngehaltenheit.

Sie hätte: sich aber nicht lassen abweisen / ja wolte von freyem das vffgestandene Volck gestillet haben/den Parisern zuwissen / daß sie den König gar nicht begehrte vnderstehen zuführen: Sie protestierte deßwegen vnd betheurte / sie wolte bey diesem Zustand/ ob sie ausserhalb Pariß wär/herbey eylen / vnnd solte sie etliche Pferd drüber zu Todt rennen.

Der Schluß war/man müste in diesem Handel gemach thun / Grammont wär auff gutem Wege / vnnd die Versamblungen vnderlassen / der König wär nunmehr bey solchen Jahren/daß er verstünde / wer alles verwirrete/oder nicht.

Sie die Deputierte wärn dem König wohl zugethan/vnnd das würde er auch mit der Zeit erkennen.

Zu eylff Vhrn kamen sie wieder in das Parlament/vnd thäten diese abgefaste Relation / vnnd wurd beschlossen/ die Königin nochmahlen zuersuchen/ daß sie der Printzen ledigzehlung befördere / vnnd den Cardinal Mazarin abschaffe/weil der Hertzog von Orleans sich so hoch hätte vermessen/nicht mehr in den Rahr zu kommen.

Wann dann einer vnder den beyden müste weichen / wäre billich daß der Hertzog von Orleans/als deß Königs Vatters Bruder/vnd General-Leutenant der Cron den Cardinal außstosse/ welcher als ein Frembling / zu diesem Orth kein Recht hätte. Vnd diese Versamblung wehrete biß vff fünff Vhren Abends.

Bey nechster Versamblung erschien der Graff von Brienne / vnnd ersucht den Hertzog von Orleans/er wolte der Königin nicht abschlagen / nach Hoff in Rahr zukommen.

Er antwort / an solcher Stelle könte er nicht antworten/sagt aber in seinem Pallast/dahien gienge er nicht / weil seine Person wegen deß Cardinals Mazarin nicht sicher wär.

Das Volck in grosser Menge riefft allenthalben Glück zu dem König/ vnd wz mit dem Mazarin.

Der gantze Adel hielte eine Versamblung mit deß Hertzogen von Orleans Erlaubnuß / vnnd begehrt vom Cardinal Mazarin ein Wiederruff/ wegen der Wörter Crommels vnnd Fairfar/vnd daß er zum König dörffen sagen / der mehrere Theil vnder jhnen wäre also gesinnet.

Die Königin verstärckte die Wacht mit sechs Companien / weil der Cardinal Mazarin sich besorgte / man möge jhn Handvest machen. Der Hertzog von Orleans ließ dem Hertzogen von Espernon / vnnd dem Marschalck von Schomberg sagen / sie solten von jhm/ als der Cron General Leutenant/allem Ordre nehmen vnnd empfangen; sie antworteten/sie wären Jhro Kön. Hoheit vnderthänigste Diener/ vnnd verpflicht dem König zu dienen.

Vber den andern Tag/nemblich den 6. Hornung fand sich im Parlament der Hertzog von Orleans / neben vielen Hertzogen / Pairs/der Cron Marschälcken/auch der Coadjuteur.

Der General Advocat Talon referirte/nach dem er von dem Oberst Prr-

sidenten befelcht gewesen / hätte er der Königin vnderthänigst vorgehalten vnnd gebetten / den Cardinal Mazarin abzuschaffen: Die selbe hätte geantwort / sie hätte nicht weniger / als das Parlament / nach der Printzen Ledigzehlung / verlangen; man müste aber / wie sie zuvor angedeutet / auff der Cron Sicherheit sehen.

Was den Cardinal betreffe / wolte sie denselben / so lang sie seine Dienst dem König vnnd der Cron nutzlich befinde / bey Ihrer Mayestät behalten; das Parlament solte sich nicht bekümmern / was sie vor Bediente vnnd Räht gebrauchte / weil jhr allein zustünde / dieselben nach Belieben zuwehlen.

Es gab ein starck Gemummel / warumb der Oberst Präsident nicht wäre selbst hiengegangen.

Vnd wie der Schluß nach langem berahten / vmb zwey Vhren dahien / gieng / derselbe solte es noch den Abend verrichten / entschuldigt er sich / er müste sich vff die Wort bedencken: doch blieb es darbey / daß er die Erinnerung den folgenden Tag thäte / vff deß Cardinals Abscheyd / die Schmähwort Cromwels vnnd Fairfax sonderlich triebe / wie auch der Printzen Ledigzehlung.

Vnd weil der Hertzog von Orleans klagte / er trüge nur den blossen Namen eines General-Leutenants der Cron / vnd der Königlichen Armeen / zumahl etliche Marschälck der Cron seiner Ordre nicht achteten; darumb geschah ein ernstlicher Befehl / jhn vor solchen zuerkennen / vnnd ohne sein gutachten in Kriegs Händeln nicht zuschliessen / noch vorzunehmen.

Auff den Abend gedachte der Cardinal Mazarin / entweder auß List / oder auß Forcht / sich auß den Füssen zumachen / ließ seinen besten Freunden andeuten / wie er fort wolte / darumb solten sie sich vmb eylff Vhren in der Nacht vor dem Thor Richelieu finden.

Zur selben stund nahm er Abschied von der Königin / mit kurtzen Worten / nemlich jederman verbünde sich zu seinem Verderben / auch der Hertzog von Orleans selbst / darumb bitte er vnderthänig / Ihre Mayestät wolten jhm erlauben vff ein Seit zugehen / die er versicherte / wo er jmmer seyn könt / würde er der Gutthaten / so er in Franckreich empfangen / nicht vergessen.

Die Königin antwortet noch kürtzer / Sie wolte allzeit seine Dienste / die er jhr geleystet / erkennen.

Hieruff gieng er auß dem Königlichen Pallast / durch die Gartenthür / in grawem Kleyd / vnnd Hut / mit einem Federbusch; jhm folgeten nur drey Personen / biß an das Thor Richelieu: wie nun die Pferd in Bereytschafft stunden / ritten sie mit denen / so jhrer daselbst gewartet / nach S. Germain; da sie den Dienstag vmb fünff Vhren Morgens ankommen / kehreten ein in einem Gasthauß / aber der Cardinal wurd vber eine weil in das Schloß begleytet; den folgenden Tag nahm er seinen Weg nach der Normandey.

Gleich wie der Gärtner sich mehr Frewt vber die junge Bäumlein / vnnd vber die erste Früchten derselben / als vber die Alten: Also gefallen den Vnderthanen die Fürstliche Kinder mehr als die Alten selbst / vieleicht weil die newerung allzeit beliebet / vnnd die Jugend breyte Hoffnung gibt / auch noch niemands hat erzörnen mögen.

Mann solte aber gedencken / daß solche junge Herrn in jhrer eynfalt die Boßheit deren nicht mercken / die

die ihres Anſehens mißbrauchen: Vnd je lieber die Perſon iſt / je leichter wird geglaubt / jhnen geſchehe vnrecht / wann ſie etwas leyden müſſen / ja man läſſt ſich baſt eben ſo viel bewegen / ob ſie etwas verſchuldet hetten / oder nicht / als wann es nicht ſeyn ſolte / vnd alles durch andern Frevel herfür breche.

Hingegen muß alles vnrecht / vnd zu böſem Zweck gerichtet ſeyn / was ein treuer Diener thut / nicht anderſt / als etwan ein Weib in jhres Manns Augen verhaßt wird / da die Bey- oder Nebenſchläfferin nichts vngereimbts kan begehen / weil die Liebe blind iſt / vnd der Haß alles verbittert.

Was ſoll man aber von groſſen Herren ſagen / deren Wort nicht länger gilt / als ſie wollen? Die reſpect in man gar billich / muß dennoch nicht alles vnd jedes leiden: Vnd wer kan eben das Mittel treffen / ſich ohne gröſſern Anſtoß zu verantworten? Wem iſt ſein Leben vnd ehrlicher Nahm nit theur? So muß man dann Füchß mit Füchſin jagen vnd fangen.

In manchem Land iſt es der Gebrauch / daß ein Vogt oder Vormunder der Pupillen die Baarſchafft mit halben intereſſe zu ſich nehme / darumb man ſich vmb ſolche fette Suppen lauſet: an andern Orthen mag kein Blutsfreund oder Erb deß Pupillen Vermögen verwalte damit ein Pupill nicht frühzeitig vom Brod abgethan werde; hingegen aber der nächſte Erb einem andern deſto ſchärpffer auff die Finger ſehe / weil es jhm gleichſamb heimgefallen / oder doch heimfallen wird.

Aber bey groſſen Herrn hat es eine weit andere Meynung; zumahl der beſte ſeyn ſoll / der am höchſten erhoben iſt: Vnd der an ſolcher Stellen ſteht / oder meynt / jhm gebühre ſo hoch zu ſtehen / der meynt / jhm gebühre die Ehr / vnd die Gaben / ſo andere mit groſſer Mühe / in langen Jahren erwerben / hätte er auß Mutterleib gebracht / vnd neidet deßwegen den andern.

Doch iſt keiner / der ſein Stecken wegwirfft oder verbrennt / daß er ſich nur drauff ſtewren / vnd nicht beritten machen kan. Ein ſtarckes Roß iſt wie ein kluger Diener / auff allen Fall wohl zu gebrauchen.

Der achte Diſcurß.

Wie die Königin endlich gezwungen ward / etliche abzuordnen / damit die Printzen ledig zu erzehlen / denen aber der Cardinal Mazarin vorkommen / vnd dieſelbe ſey gemacht. Wie ſie zu Pariß ankommen.

DEß Cardinals Mazarin Abzug verurſachte mancherley Reden vnnd Meynungen / ob er was ſonderlichs vorhätte / oder gantz gewichen wäre; darumb die Fewr vnd in der Forcht ſtecken blieben. Das Par-

Digitized by Google

lament ließ der Königin dancken/ daß sie den Cardinal Mazarin abgeschaffet/ vnd zugleich vmb die Ledigzehlung der Printzen anhalten/ wie auch eine Declaration zu verfassen/ daß kein Frembder/ ob der gleich eingeschrieben wär/ oder einige andere Person/ so andern Potentaten mit Pflicht zugethan ist/ mehr in den Königlichen Rahte gelassen werde.

Auff diesen Vortrag deß Oberst Präsidenten wolte die Königin nicht entworten/ biß sie die Häupter deß Königreichs versamblet hätte/ nach deme der Hertzog von Orleans sich bey deß Königs Raht nit wollen einstellen/ darumb sie jhn gleichwol inständig ersuchen lassen.

Er sagt aber rund ab/ auch auff ein Brieffl. in von der Königin Hand/ biß die Königin jhrem Versprächen ein Genügen thäte/ wegen der Printzen Entledigung; zu deme sehe er noch keine Sicherheit wegen seiner Person/ so lang der Cardinal so vnfern von Pariß wäre.

Der Siegelverwahrer/ der Marschalck Villeroy vnd der Staads Secretari wolten sich selbst dem Hertzogen von Orleans/ als Geiseln darstellen/ im Fall er wegen seiner Person in Sorgen stünde.

Die Königin sagte aber zu deß Parlaments Deputierten/ sie wäre gantz gesinnet/ alle nothwendige Verfügung wegen der Printzen Entledigung zuthun; müßte aber zuvor mit dem Hertzogen von Orleans sich vnterreden/ von Sachen/ so nicht jedermänniglich wolten vertrawt seyn: Sie hätte sich anerbothen/ in den Pallast Orleans/ oder an ein anpartheyisch Ort zu kommen/ memblich in der Königin von Engelland Losament/ wann der Hertzog von Orleans wegen dieser Sach Unterredung pflegen wolte.

Sie hätte auch nicht gemeint/ daß er sich seine Stell im Raht inbesitz ferner waigern solte/ nach deme sie den Cardinal auß dem Rahte vnd auß der Statt abgeschaffet/ jhme darinn ein Genügen zu thun.

Wann er nun solcher Gestalt fortführe/ jhr mit gutem Raht beyzuspringen/ wäre sie genöthiget/ die fürnehmste Häupter der Cron zu versamblen/ vnd sich zuberahten/ was hierinn vorzunehmen seyn mögte/ welcher Gestalt sie annoch nicht antworten könte.

Als den folgenden Tag diese Relation im Parlament geschehen/ sagte der Hertzog von Orleans/ es wär nicht noth/ daß er seine Meynung im Königlichen Pallast eröffnete/ zumahl er dieselbe zum öfftern widerholte/ auch zu vnderschreiben begehrte/ nemblich/ daß man die Printzen ledig zehle/ vnd den Cardinal auß stosse auß dem Königreich/ mit diesem Anhang/ die Königin spottete mit solchem Abschaffen/ weil der Cardinal Mazarin auß einem Hauß in das andere getretten/ vnd bald durch ein andere Thür in sein Pallast zu Pariß würde kommen/ zumahl er zu S. Germain sich enthielte/ den geheimsten Raht immer fort spielete/ Brieff schriebe/ Anschläge gebe/ vnd auch nach seinem Abzug Aempter austheilete.

Man hätte bey gefänglichem Anhalten der Printzen/ derselben Mutter/ Gemahlinnen/ Kinder/ Verwandten/ Freund/ Haußgenossen/ vnd alles was jhnen zuständig vnd anhängig außgewiesen.

Wann dann der Cardinal vmb nimmer wieder zu kommen/ wäre jhrem Außgeben nach verstossen worden/ so hielten

Digitized by Google

hielten sich doch sein Neef Marcini vñ seine Nichten im Königlichen Pallast; die hiesse man vff vnd abgehen / heulen / vnd dem König vor den Ohren schreyẽ / daß man jhren Vettern vertrieben.

Darauß dann leichtlich abzunehmen / daß die Königin jhn nur zu dem Ende auß den Augen heissen gehen / vff daß er desto ehe wieder komme / ja sie habe gar keinen Sinn zu der Printzen Entledigung.

Das Parlament macht ein Schluß / die Königin zu fragen / ob der Cardinal zu ewigen Zeiten wäre abgeschafft / welches sie / neben der Printzen Ledigzehlung dem Hertzogen von Orleans hätte versprochen.

Einige Stimmen brachten mit sich / dieweil ein Cardinal dem Pabst verpflichtet wär / so könte er deß Königs geheimer Raht nicht seyn / ohne falsch gegen einem oder gegen dem andern.

Die Königin liesse die hohe Häupter jhres Anhangs zu sich kommen / vñ schickte den Hertzogen d' Elbœuf an den Hertzogen von Orleans / seine Stell im Raht zu vertretten / welcher dan von der Sicherheit protestierte / vnd im Pallast Orleans selbst wolte deßwegen Geisel bleiben.

Darauff der Hertzog von Orleans sich nit länger halten können / sondern herauß gebrochen / es gebührte jhm nit zu reden / er mögte rechter schweigen / vnd wär ein schöner Bürge / zumahl er / als Ihre Kön. Hoheit auff deß Cardinals Seite gestanden / es mit dem Parlament gehalten; vnd jetziger Zeit / nach dem Ihre Königl. Hoheit sich zu dem Parlament geschlagen / erklärte er sich Mazarinisch / ob schon nicht so groß Geld daselbst zu verdienen / also daß man den Vorsatz / Ihrer Kön. Hoheit entgegen zu stehen spührete / ob er schon ein weit anders vmb jhn verdient gehabt.

Nach etlichen andern Stichelworten wandte sich Jh. Königl. Hoheit zu den Hertzogen von Vendome vnnd Espernon / vnnd zeygte jhnen an / er könte in Königlichen Pallast nicht kommen / er brächte dann die Printzen mit sich / auff welche Relation die Königin Abends vmb sechs Vhren geantwortet / sie wär zur Entledigung der Printzen gäntzlich geneygt / es müste aber zuvor ein gewisser Artickel zwischen jhr vnnd dem Hertzogen von Orleas erleutert werden / darumb sie auch mit jhme sich zubesprechen gesucht hätte.

Weil sie jhn aber in einem Mißtrawen / wiewol ohne Grund sehe / nach deme sie hiebevor sich vereyniget vnd wol verstanden hättẽ / wolte sie von freyem den Siegelverwahrer zu jhme schicken / vmb zuvernehmen / was dann endlich wegen Ledigzehlung der Printzen zu thun sey.

Vnd da diese Person vnannehmlich / wolte sie zu derselben Vnterredung der Printzẽ Freunde gebrauchen. Der Cardinal Mazarin wär abgezogen ohne Mißstellung vñ ohne Hoffnung wid zu kommen / sie könte nicht eygentlich wissen / wo er sich hin lencken würde / zumahl er es selbst noch nicht beschlossen / dieweil er bey diesem Pabst nicht könte nach Rom ziehen / er hätte dann zuvor seine Sachen richtig gemacht / vnnd sich mit dem Pabst versöhnet / mit welchem er vmb der Cron Franckreich Nutzen willen wäre vffstössig worden. Dieselbe Nacht zogen deß Cardinals Mazarin Nichten nach Peronne / der Neef hatte sich den vorigen Tag davon gemacht.

Den folgenden / oder neundten Tag Hornung erklärte sich der Hertzog

von

von Orleans auff obige Relation / der Vorschlag gefiel ihm sehr wohl; versicherte das Parlament / er wölte nach demselben Nachmittag mit dem Siegelverwahrer sich besprechen wegen Entledigung der Prinzen / sie solten nicht zwo Stunden bey einander seyn / so würde alle nothwendige Verfügung sich thun / neben einer Declaration wegen derselben Unschuld / vnd dann wegen der Frembdlingen; Also daß das Parlament dem Hertzogen von Orleans der Prinzen Ledigziehlung gäntzlich heimwiese.

Vnd wie die Königin sich erklärt hätte / deß Cardinals Abzug wär ohn alle Hoffnung vnnd Meynung wieder zu kommen / machte man nachfolgenden einhelligen Schluß / deme der einlige Beysitzer Boileme einen vermeinten Vergleich zu grossem Gelächter entgegen setzte: Es solten die Frembdlinge in den erst n fünffzehen Tagen nach der Declaration auß dem Königreich / vnnd wo der König zu gebiethen hätte / weichen: im verbleiben würde man ein vng wöhnlichen Proceß mit jhnen anfangen.

Jederman solte jhnen nachstellen / vnd sie mögten vnder keinem Schein / Dienst oder Gelegenheit nimmer wider hinein kommen: darumb man sie auch nicht auffzunehmen / noch zu dulden hätte / ꝛc. Vnnd dieser Schluß wurd gedruckt / offentlich außgerussen / vnnd an alle Parlament vnd Gerichts-Stellen im Königreich versendet.

Die Königin ließ den Amormeister (Prevost des Marchans,) vnnd die Scheffen kommen / hielt jhnen vor / daß man von jhr in der Statt außgebe / als wolte sie den König entführen / das jhr doch nie in Sinn kommen.

Gleichwol gab es in der Gaß S. Honore Lärmen / wegen etlicher Reuterey vmb Mitternacht / vnd daß die Schildwachten biß an das Creutz Tiroir fortgesetzt waren: Doch erkundigt der Hertzog von Orleans / daß im Königlichen Pallast alles still gewesen / vielleicht weil der Handel war tractirt worden.

Diese Forcht war so groß / daß sich der König dem Volck müssen zeygen / welches dann immerzu schrie / Glück zu dem König / weg mit Mazarin.

Darumb die Königin die Thor lassen durch die Bürger eine lange Zeit den Tag vnd Nacht bewachen / solchen Argwohn von sich zu thun.

Hierauff referirte der Oberst Präsident / es wäre wegen der Printzen alles verglichen / die Königin würde ein verschlossen Schreiben / wie auch Ihre Kön Hoheit / mit aller Notturfft zu der Prinzen Entledigung schicken.

Vrilliere, sampt etlichen andern verreyseten nach dem Havre de Grace, diese Zeitung vnnd Brieffe / sampt vieler frewdigen Glückwünschung den Printzen zu vberbringen.

Die gantze Statt / vnnd das Land frewete sich vnglaublicher Weise / in Hoffnung / nun solte die zertrennete Macht sich wieder vereinigen / vnd dem Feind den Fußpfad zeigen. Doch besorgten sich noch etliche / der Cardinal würde ein Hacken einschlagen / nach dem er seinen Weg auff die Normandey gerichtet hatte.

Den dreyzehenden Hornung kame Post / der Cardinal were mit dreyhundert Pferden von Isle bonne abgereyßt / vnnd von der Burgerschafft zu Harfleur in den Waffen / durch Verordnung dessen von Bar wohl empfangen worden.

Der

Der von Bar schickte in aller Eyl/ vnd ließ vermelden/ Brilliere wär auff Weg/vnnd brächte Befehl/ die Prinzen ledig zu lassen/ der Cardinal müste sich nicht säumen / da er jenem vorzukommen gedächte.

Also gelangt er an / vmb neun Vhren Morgends / mit seiner Convoy gieng selb acht in das Citadelle / strackes Fusses die Prinzen zu grüssen.

Wie er nun das Knie schier gar vff den Boden vor dem Printzen gebogen/ sprach er/ Er käme jhm die Freyheit zu geben / zumahlen bey jhm stünde / denselben vff freyen Fuß zu stellen/ oder ferner anzuhalten.

Allhie brauchte er seine beste Zung/ die Printzen zu bereden / daß er an jhrem Gefängnuß nicht Schuld hätte/ sondern nur seinen Willen drein gegeben/ darzu jhn gleichwol der von Beaufort vnd der Coadjuteur gezwungen.

Der Printz antwort nichts anders/ als er vergesse was geschehen; wann er dann die Freyheit hätte heraus zu gehen / solte man die Gutschen anspannen. Darauff hielten sie Tafel/ vnd gaben dem von Bar ein gute Nacht.

Wie sie nun nach Harfleur kommen / fanden sie den Brilliere / mit der vorigen Gesellschafft/ die zum höchsten verwundert / dannoch sich höchlich freweten / daß die Printzen auß der Verhafftung waren. Gleichwol hätte der von Bar nicht thun sollen / zumahl er hiedurch erwiesen / daß sie nicht vff deß Königs Befehl/ sondern allein vō dem Cardinal Mazarin wären eingezogen vnd verhafftet gewesen/ nach deme derselb allein die Macht hatte / sie ledig zu zehlen/ vnnd man in dem Havre desselben Befehl allein vffnahme / deß Königs Ordre aber nicht achtete / als der von Bar bißher erwiesen.

Darzu hatte man jhm die Printzen vff die Weise zuverwahren gegeben/ vñ ernstlich anbefohlen / sie nicht gehen zu lassen/ als vff schrifftlichen Befehl/ von der Königin / vnnd dem Herzogen von Orleans zugleich vnderzeichnet/ durch ein Staats-Secretar/ zu vberbringen/ damit er nicht befahrt würde.

Den fünfftzehenden erschallete durch vnterschiedliche Postreuter/ die Printzen wären den dreyzehenden ledig worden / das Parlament zu Rouën hätte / wie das zu Pariß / geschlossen/ vnd bemühete sich die Printzen zu empfangen.

Der Herzog von Longueville ließ sich/ als Gubernator daselbst sehen/ vnd befahl eins vnd anders/ dieweil er ohne Bedingung war ledig worden / vnd zu allen seinen Gütern/ Würden vnd Ehren wiederumb gelangete.

Eben diesen Tag auff den Morgen/ befand sich der Herzog von Orleans im Königlichen Pallast vor das erste mahl / nach dem er mit dem Cardinal Mazarin jüngst vffstössig worden/ vnd grüsset die Königin mit Höfflichkeit / die doch nicht lange Zeit gekostet.

Den 16. Febr. im Jahr 1651. vmb fünff Vhren Abends / erlangten die Printzen Pariß / mit grossem Frolocken deß Volcks/ nach deme sich vnzehliche Leuth beritten gemacht/ vnd jhnen entgegen kommen.

Der Herzog von Orleans fuhr vor die Statt hinauß / biß an das hangende Creutz / da der Printz seinen Wagen lassen halten / außgestiegen/ wie auch Jhre Kön. Hoheit/ vnd einander vmbfangen / mit Frewden vnnd höfflichen Worten.

Gleich traten Conty vnd Longueville auch herbey: Jhnen præsentirt

die Königl. Hoheit den Hertzogen von Beaufort vnnd den Coadjuteur, die sie höfflich empfingen / zu Freundlichkeit vnd künfftiger Gewogenheit.

Sie setzten sich alle sechs in deß Hertzogen von Orleans Wagen / vnd fuhren nach Pariß / mit mehr dann zwey tausend Pferden vor jhnen in guter Ordnung / vnd so vielen Gutschen hernach / daß die Straß von der Vorstatt biß nach S. Denys gantz voll war. Das Volck ruffte immerzu Glück zu dem Könige / vnd weg mit Mazarin.

Der Printz gab der Burger Wacht am S. Denys Thor fünffzig Pistoletten / deß Königs Gesundheit zu trincken / vnd fuhr stracks nach dem Königlichen Pallast / den König vnd die Königin zu grüssen / vnd vor jhre Ledigzehlung zu dancken / welches alles in einer Viertelstund geschehen.

Hiernechst besuchten die Printzen den Hertzogen von Nemours / so kranck lage / vnnd kamen zum Nachtimbis in den Pallast Orleans / mit etlichen andern Herrn.

Jhre Königliche Hoheit thäten ein Trunck auff deß Königs Gesundheit vnd nicht Mazarin; die andere Herrn folgeten / vnnd hielten den Mazarin / wie vff dem drey König Abend.

Dann er hatte das Parlament vnd die Rentemeister lassen in seinem Pallast tractieren / als er den König sampt dem gantzen Hooff zu Gast hielte / vnnd Anstellung gethan / solche Wort vor dem König zu sprechen / die man bey einem Cardinal nicht hören solte. Die gantze Nacht vber leuchteten die Freudenfewr / vnnd knalleten die Musqueten / eine allgemeine Freud zu bezeugen.

Es ist ein wunderseltzam Ding / daß derjenige muß in eine Vestung / in ein Hauß vnnd geringen Raum sich bezwingen lassen / der zuvor vber so viel tausend gewapnete Mann / vber so viel Vestungen vnd nahmhaffte Städte zu gebieten hatte / vnd an seiner Entledigung zu zweifeln hatte.

Jener König zu Dennmarck wurd von sein eygenen Vnderthanen vberlistet / gefangen / vnnd in eine Vestung gesetzt / biß an sein Ende / da es freylich wunderſame Gedancken muß bracht haben.

Es ist viel / daß einer ein Königreich / zwey oder drey verliere / vnnd noch eingeschlossen werde; doch kostet es newlich gar den Kopff / welches eine vnerhörte Sach / so die Sonn von dem ersten Tag jhres Scheins nur einmahl hat gesehen.

Daß aber Fürsten auß jhrer Freyheit / ja gar vnder deß Scharpffrichters Hand gerathen / ist zwar grausam / doch so gar vngewohnlich nicht auff Erden.

Kopff ab / ist eine tödliche Wund / da kein Heffren noch Pflaster mehr hilfft / Gefängnuß kan mit der Hoffnung die Zeit vertreiben / dieselbe verführe gleich biß ans End / oder nicht.

Aber wie wallen zwey Hertzen gegen einander / wann eines anderst redet / als das Gewissen zeuget / vnnd das ander sein Zorn / vnd Rach muß verbeissen / vnd beyde in schwerer Gefängnuß liegen / biß der Brast auß bricht.

Das mag wohl die verkehrte Welt sein / so jederman erkennet / vnd tadelt / aber nicht kan richtig machen.

Wer ein gewaltigen Löwen fängt / machet jhn drumb nicht zahm / ob derselb wieder in die Wildnuß käme.

Von Diapho einem zumal ehrsüchtigen Africaner ist zu lesen / daß er in der gantzen Welt wollen vor ein Gott / oder

Abgott

Abgott gehalten seyn/ vnnd diesen sondern Weg zu solcher Eitelkeit erfunden.

Er liesse viel Vögel auß vnterschiedlichen Landen einkauffen/ vnnd sie hernach lehren sagen / Pluto Gott / in Meinung / solche Vögel solten diese Mähr weit vnd breit lassen erschallen; dann mögten die Völcker / der Sachen vnwissend / jhnen Altäre bawen/ vnnd göttliche Ehr erweisen; Aber die Vögel flogen in jhrer Freyheit / vnnd sungen nach jhrer Freyheit / wie jhnen die Schnäbel waren gewachsen/ vnnd erwiesen/ daß Natur vor Lehr geht.

Doch muß der Vogel bey der Erden bleiben / wann man jhm die Schwingfedern außrupfft / oder die Flügel beschneidet: Aber der Löw kan seine Klawen verlieren / vnnd behält die Zähn; vnd da auch diese müsten herhalten/ ist doch sein Kübel so vest / daß er alle andere Thier mag zermalmen.

Jener Monarch hatte zween Potentaten gefangen/ vnnd dorffte sie weder loß lassen/ noch gefangen behalten/ als wie einer der den Wolff mit den Ohren hatte gefasset.

Grosse Herren können keinen Schimpff vergessen / vnnd haben mehr Hülff von dem Volck zugewarten/ wann es jhnen vbel gehet/ als sonsten.

Vnnd wie die jenige / so dem Löwen warten / manchmahl lange Zeit mit jhm spielen / schertzen / zörnen vnd etwa jm in den Rachen greiffen/ oder Schläge anthun/ doch endlich von jhm zerrissen werden / also geht es gemeiniglich denen/ so mit grossen Herren vmbgehen.

Der neundte Discurß.

Die enledigte Printzen kommen in das Parlament / werden vom König vor vnschuldig erklärt. Vber die Declaration, ob die Cardinäl / in den Königlichen Rath zu nehmen : Vnd dann vber der Versamblung deß Adels wird weitläufftig im Parlament gehandelt.

DJe Printzen giengen mit dem Hertzogen von Orleans in das Parlament / versambleten alle Chambres vnd Rathstelle/ dancketen vor jre Eyffer/ vñ erfolgte Gerechtigkeit / geloberen/ von deß Königs diensten nit auß zusetzen/ sondern/ es allezeit mit dem Parlament zu halten.

Der Oberst Præsident antwortet zu deß Printzen Lob / vnd erzehlte / was vor Elend die Cron vnder wehrender Zeit der Verhafftung müssen vberwinden / mit diesem Schluß / Es thäte noth / daß man eine Declaration wegen desselben vnd dessen Parthey Vnschuld liesse außgehen.

Dieselbe erfolgte / vnnd wurd im Parlament den zwantzigsten verlesen/ mehr den Cardinal zu loben als seine böse Verwaltung zu bezüchtigen.

Man wolte aber diese Wort (vnser sehr werther vnd wohlgeliebter) nicht drinnen dulden.

Vnd weil darinnen stunde/ daß kein

gemachter / noch gebohrner Frantzösischer Cardinal mehr solte zu deß Königs Rath gezogen werden / die weil solche dem Pabst verpflichtet / vnnd dennoch in fürfallenden Strittigkeiten es mit jhme halten würden; widersprachen die anwesende Bischoffe / als würde jhr Stand dardurch beschmitzet.

Als den 27. Hornung die Printzen im Parlament waren / brachte der General Procurator Talon eine Declaration vom Könige / nachdem die Printzen erinnert worden / keine vnruhige Köpff vmb sich zu leiden / sondern die Einigkeit in dem Königlichen Hauß zu vnderhalten / dieses Inhalts / weil er der König schuldig wäre / die von Gott anvertrawte Königl. Hoheit zu beobachten / hätte er sich berahten lassen / die Printzen in Arrest zu nehmen / damit das böse Vorhaben wider die Cron abzuwenden / zumahl kein ander Mittel vnnd Wege demselben vorzukommen sich finden wollen.

Vnd weil er sehr vngern zu solcher Resolution wäre kommen / hätte er neben der Vorsorg wegen deß Königreichs auch gegen jnen zugleich wollen mitleidig seyn / vnd deßwegen die Vrheber deß gegebenen Rahts fleissig erforschet / vnd endlich befunden / daß seine Forcht ohne Grund / vnd von jhren Feinden angesponnen gewesen / sie in Verdacht zu bringen.

Wann er dann alles reifflich erwogen / finde er jhren Arrest vnrecht / vnd entziehe sich selbst der Printzen Dienste / sonderlich dessen von Condé, wegen seines heroischen Muths / vnnd guten Raths; es würde auch die Ledigzehlung den Feind zu einem General-Frieden bewegen / dahingegen eine längere Verhafftung nur einen inheimischen Krieg brächte. Darzu dann nit wenig gehoffen deß Parlaments vnderthänigstes Ansuchen.

Auß diesen Vrsachen hätte er / nach der Königin vnd Regentin / deß Hertzogen von Orleans / vnd anderer ansehnlicher Rathsverwandten eingeholtem Gutachten / vor wenig Tagen beschlossen / gedachte Printzen auff freyen Fuß zu stellen / vnnd zu seiner Person zu ziehen. Weil es aber nöthig / daß wegen der abgangenen Schreiben keine vngleiche Gedancken / zu Schmählerung jhrer Vnschuld vnnd Trew / bey niemand vbrig bleibe / hätte er auff solche Weiß sich erklären wollen / daß gemelte seine Vettern nicht nur deß Argwohns vnschuldig seyen / mit welchem man jre Ehr vnd Reputation beschweren wollen; sondern auch daß all Thun vnnd Lassen deß Printzen allein auff Bevestigung der Königlichen Hoheit / vnnd der Cronen bestes gezielet / damit er gäntzlich vergnüget wär / vnnd eben deßwegen sich auff jhn gäntzlich verlassen wolte.

Darumb hebe er auff / vnd vernichte alles was von Anfang deß Arrests biß dahin wäre vorgegangen / wolte sie auch jhrem Stand gemäß halten / vnd setze sie hiemit wieder ein in alle jhre vorige Güter / Würde / Ehren / Aemptern vnd Herrlichkeiten; mit Befehl / diesen seinen Willen jedermänniglich kund vnd wissend zu machen.

Den ersten Merzen folgte ein andere Declaration wider die Frembden / solcher auß dem Königlichen Rath / vnd von den Aemptern in Franckreich abzuhalten.

Wie nun wieder vorkahm / daß darunder auch solten verstanden werden dieg. machte vnd geborne Frantzössische Cardinäl / erinnert der Hertzog von Orleans / es hätte der Ertzbischoff von Ambrun

Ambrun im Namen der gantzen Clerisey dem König vorgetragen/ die Clerisey wär vnder den dreyen Ständen in Franckreich der erste vnd ansehnlichste/ auch verständigste : dergleichen Vortrag sey von Anfang der Frantzösischen Monarchey vnerhört/ der Cardinälen Pflichte zu dem Bapst gienge der Pflicht zu dem Vatterland/ vnnd zu den angebohrnen Printzen nach/ darumb man sie wieder Recht vnnd Billigkeit von dem Königlichen Rahr abhalte/ vnd der Cron zu dienen hindere; mit diesem Anhang/ man solte sich gnicht von der Clerisey/ als dem ersten Stand/ absondern/ welches sonsten zu Rom wolt vbel auffgenommen werden.

Die Mazarinische hätten dieses im Parlament lassen vortragen/ damit dasselbe mit der Clerisey in Händel käme.

Er wäre bey Abfassung der Declaration gewesen/ vnnd hätte nicht wahrsam gefunden/ denselben Namen einzuschieben/ dieweil er sehe/ was vor Vnheil darauß entstehen würde/ da man fortführe/ welches die Mazarinische suchten.

Der Oberst-Präsident antwortete/ Ihrer Kön. Hoheit/ das Werck berühre die Clerisey in Franckreich gar nicht/ weniger würde dieselbe hiedurch verletzt vnd angegriffen/ dieweil in demselben Schluß das Parlament die Ertz- vnd Bischaffe in Franckreich außgenommen/ darumb sie sich nicht zubeklagen hetten; ja der Ertzbischoff von Ambrun werde nicht von allen Gliedern der Clerisey bejahet/ zumahl bekant/ wer jhn hierzu angestifftet.

Hie gab es manchen schönen vnnd guten Spruch; vnder andern erzehlte Courtin zwey Exempel/ vnd wolte erweisen/ die Geistliche solten jhres Amptes warten/ vnd sich bey Hooff nicht finden.

Das eine von Antonio Perez/ der seine Zuflucht in Franckreich vnder Henrico IV. genommen/ vnd dem König/ der jhn eines mahls fragte/ was zu einer guten Regierung vonnöthen wäre/ geantwortet/ drey Stück/ sprach dieser Staats Secretari auß Spanien/ der seines gleichen darzumahl nit hatte) guter Rahr/ viel Baarschafft/ vnd grosse Macht zu Rom: durch welches letztere er erfunde/ man müsse sich in Rom gewaltig machen/ nemlich viel Cardinäln/ deren man in Franckreich nicht bedörffte.

Das andere Exempel war vō Ertzbischoff zu Bourdeaux jüngst verstorben/ der bey seinem Abschied zu dem Bäpstischen Nuntio gesagt/ er müste sich in deß Königs Armee begeben/ als General/ deme aber der Nuntius geantwortet/ jhr werdet wegen deren/ so im Krieg vmbkommen zwar keine Rechenschafft thun/ aber doch wegen deren/ so vnder deß in ewrer Pfarr verstorben; als hätte er jhm sagen wollen/ ein Hirt solte das Aug von seiner Herde nicht verwenden.

Darin/ Herr zu Galiossonniere, sagte/ der Cardinal Mazarin wär zwar außgewichen/ der Götz lege zu Boden vnd das sey nicht genug/ wann man nit den Götzendienst gantz vnd gar abschaffere/ damit bey den Frantzösischen Gemüthern von jhme nicht vberbliebe/ vnd die jhn hiebevor angebetten/ jhren Irrthumb vergessen. Er beklagte/ daß der Spruch wieder den Cardinal verbleibe/ zumahl geschlossen worden/ im Fall er innerhalb fünffzehen Tagen

gen sich nicht auß dem Königreich begebe/solte man jhn verfolgen: nun hielte er sich annoch auff/ vnd werde geduldet.

Seine Meynung sey/ man solte zu jhm greiffen/ jhn nach Pariß bringen/ vnnd vor Gericht ziehen/ auch vnder dessen Kundschafft wieder jhn auffbringen/ wie er Franckreich beraubet vnd erschöpfft/ die Gelder außgeführet/ die Pr. benden vmb baares Geld verkaufft/ den Generalfrieden nicht wollen siegeln lassen/ vnd was sich sonsten mehr von seinen Mißhandlungen bey wehrender Verwaltung finden mögte.

Der Pr. sident Charron sagte/ sie hätten vnder dem Cardinal Richelieu in der Eysern Zeit gelebet/ vnder dem Mazarin wäre die betrügliche Zeit/ mit Wunsch/ daß Gott nichts ärgers wolte vber sie verhängen/ wann man der Cardinälen die geheimste Rahtstellen einraumete.

Der Baron sagte zu Latein/ sie haben ein weiten Schlund vnd verschlingen all. s.

Den folgenden Tag fuhr man fort/ da schier alle die Herrn meynten/ die Cardinäl wären verbunden zu Rom zuwohnen/als Geistliche Churfürsten/ ein Bayst zu wöhlen Vnnd weil jhrer viel wieder deß Ertzbischoffs von Ambrun ein streuen redeten/ wurd beschlossen/ man solte die Königin bitten/ dem obigen Schluß ein genügen zuthun/ die Cardinäl nemlich gänzlich abzuschaffen: da man auch beklagte/ dz der Cardinal Mazarin dem letzten Schluß zufolge nicht auß dem Königreich gienge.

Der Herzog von Orleans meynte/ mit Gewalt verfahren werde schwehr fallen/ wann der König nicht zugleich mit dem Parlament zustimme/ auff daß jederman von dem Cardinal ablasse/ vnnd jhn niemand mehr auffnehme.

Vnnd weil die Königin noch sechs Tage Vffschub vor jhn begehrte/ bothe er solches nicht abzuschlagen. Hierauff wurd beschlossen/ der General Procurator solte sein Ampt wieder den Cardinal thun/ doch mögte alles biß vber die begehrte sechs Tage verschoben bleiben.

Nach vielem vnnd langem Vffschub erfolgte nachfolgender Schluß wider den Cardinal: Vff heut dato/als bey Hooff alle Gerichtsstellen versamlet gewesen/ nach dem man vber der Vollziehung deß Schlusses vnder dem siebenden/ neunten vnnd zwantzigsten nechstverwichenen Hornungs/ auch vnder dem zweyten dieses Monats vnnd Jahrs Raht gehalten/ so viel den Cardinal Mazarin belangt/ nach deme man auch deß Königs Bediente angehöret/ist beschlossen vnd verordnet worden/daß man gemelten Schluß vollziehe/vnnd deme zufolg/vff deß General Procurators Anhalten vnnd Fleiß wieder offterwehnten Cardinal/ dessen Blutsverwandte vnd Haußgenossen Kundschafft einnehme/ worin sie wieder gemeltes Schlusses Fortsetzung gehandelt; zugleich auch was der Cardinal vff die Außländische Schiff geraubet oder zurauben befohlen; warumb er die Baarschafft verschwendet/ grosse Gelder auser dem Königreich verschafft den Frieden gehindert/ vnnd dem König böse Einbildung beygebracht/ mit den Vmbständen vnd dem Erfolge: Auch wieder die jenige/ die jhme nachgefolget/ geholffen vnd Vnderschleuff geben/mit jhme gehandelt vnnd Correspondenz durch

Brieffe

Digitized by Google

Briefe vnnd sonsten gepflogen / nach ergangenem obigem Schluß / zum Nachtheil deſſelben Schlusses.

Zu solchem Ende hat das Parlament verordnet / vnd verordnet hiemit / vber die zween verordnete Beysitzer vff den zweyten dieses Franz Bitaut vnd Peter Pithou / Beysassen deß Parlaments / daß sie im Werck der erwehnten Erkündigung fortfahren; wie sich dann dieselbe nach Dourlans / vnd sonsten allenthalben wo es nöthig seyn wird / erheben sollen. Befihlt vber diß / daß / wo gemelter Cardinal in Franckreich betretten werde / oder auch an einigem Orth / so in deß Königs Gehorsam vnd Schutz stehet / sie nach seiner Person greiffen / vnnd jhn in das Gefängnuß deß Pallastes setzen / auff daß man wieder jhn auff nicht gewohnliche Weise verfahre.

Befihlt allen Gubernatorn / Bedienten vnnd Vnderthanen deß Königs / daß sie diesen Schluß helffen werckstelligmachen.

Verordnet auch / daß vff deß General Procurators Anhalten / alle deß Cardinals Gütter / vnnd Einkommen seiner Prabenden eingezogen werden; zu welchem Ende Commissarien zubenahmen / die alle Register der Wechseler vnd gemeinen Bedienten durch sehen / welcher gestalt sie auch rechtmässigen Schein haben sollen.

Befihlt auch allen vnd jeden / denen solche Gütter bekant sind / oder selbst in haben / alles anzubringen / bey Straff vnd Pœn.

Dieser Schluß soll angeschlagen / gelesen / vnd mit Trompeten-Schall auch offentlichem Außruff / durch alle Creutzgassen in der Statt vnnd in den Vorstätten / kund gethan / an die Ober- vnnd Vnderämpter / auch Gerichtsstellen jeder Botmässigkeit verschicket werden / auff daß man jhn daselbst lese / verkündige vnd vollziehe / vff deß General Procurators Ansuchen vnnd Fleiß seiner Anwalden. Dessen sollen die andere Parlamenta Bericht einnehmen / auff daß sie auff begehrn dergleichen schliessen.

Der Official deß Ertzstiffts Pariß ließ vnder dem eylfften Merz gleichlautendes Monitorial außgehen / in welchem er sich vff diß Parlaments Schluß beziehet / vnnd mit der Kirchen Censur / auch Excommunication drohet / so man hieran das gemeyne Beste hindern wolte.

Bey diesem Verlauff versambleten sich die Edelleuth in einem grossen Saalbey den Franciscanern / darüber der General Procurator im Parlament klagte / solches wäre mercklich wider deß Königs Hoheit; dieselbe Versamblung hätte in alle Landschafften außgeschrieben / vnd begehrt / der gantze Adel solte sich zu jhnen thun / oder jhre Deputirte schicken / oder sonsten Vollmacht ertheilen: Darumb solte man die Königin hievon berichten / vnderdessen aber verbiethen / daß sich niemand mehr dort finde / oder die Franciscaner sie nicht mehr auffnehmen.

Weil nun der Hertzog von Orleans bißher offt Vertröstung gethan / die gemelte Versamblung würde sich vff sein erinnern selbst verlieren / vnnd es diß mahl an die Bindriemen gienge / kahm ein Schreiben vor vom Hertzogen von Orleans / Krafft dessen der Adel vermeynte sich sicher zu versamblen.

Ja der Bischoff von Comingewar den vorigen Tag von der Clerisey zu dem Adel geschickt worden.

Endlich trat herfür vom Hospital / vnnd

vnderzehlet/er wäre den sechszehenden deß/als den vorigen Tag/ auß Befehl deß Königs vnnd der Königin zu den Frantzösanern bey dem Adel gewesen/ vnd demselben angefüget/ wie der König suchte den Adel zu befriedigen/ die Privilegien zubestättigen/ vnnd die Klagen anzuhören/ auch beyzulegen/ deßwegen er entschlossen/ auff den ersten October die Stände zuversamblen in der Statt Tours; auch also bald im Namen deß Königs geboten/ die Versamblung auffzuheben/ biß auff bestimpte Zeit/ wann sie in Versamblung der Stände auch erscheinen mögten.

Mit diesem Anhang/ daß der Hertzog von Orleans wegen deß Grimmens kranck lege/ sich entschuldigte/ vnd erbiethe/ die Versamblung deß Adels innerhalb fünff Tagen vffzuheben/ weil auch die Königin solches begehre/ auff daß dem Parlament ein Genügen geschehe.

Ob nun schon die Zeit etwas fern außgesetzet war/vnnd man sich bey dem Adel newer Händel wegen der Clerisey besorgte/ blieb es doch vor dißmahl hiebey: doch zweyfelte man sich/ ob der Adel als recht Frantzösisches Geblüth/ Recht hätte/oder nicht.

Wer nicht vnderschrieb/vnd sich nit zuihnen thät/ der solte ins künfftig seinen Adelischen Stand verschertzt haben/ vnnd vnder den Pöbel gerechnet werden.

Es fiele aber eine Stimm im Parlament/ man hätte vergeblich der lieben Ruhe nach deß Cardinals Abzug erwartet/ weil etliche Wortköpff nur newe Händel anzetteleten/zumahl etliche auß der Adelichen Versamblung sehr vbel vom Parlament redeten/ daß man billich in Kundschafft bringen solte.

In Summa/ das Mißtrawen wolte immer wachsen/ daß auch der Oberst Präsident sagte/ es wär in der nechsten Woche ein Blutbad vorhanden/ das hie vnd da solte anfangen vnd enden darüber jederman bestürtzt worden.

Vnnd kahm der Argwohn vom Jesuiter/ Pater Paulin; zu deme der Hertzog von Orleans gesagt hatte/ man müste die Versamblung deß Adels mit Manier vffheben/ auff daß kein Blutbad darauß entstünde.

Der Hertzog von Orleans sagte zu deß Parlaments Deputirten/ diß Spiel hätten deß Cardinals Freunde gemacht: die Königin hätte den vom Hospital an den Adel ohn sein Wissen geschickt/ vnd deßgleichen die Versamlung der Stände angeordnet: Er wisse gar wohl/wie die Königin alle Müglichkeit treibe/ damit das Parlament nur ein Spruch wieder den Adel herauß lasse.

Wann dann der Adel sich solte wiedersetzen/ müste ein grosses Wesen drauß entstehen; vnnd weil eben deßwegen man behutsam gienge/ erwecketen die Mazarinische solches Geschrey.

Den 23. Mertz kahm der Hertzog von Orleans in das Parlament/ vnnd mit jhme der Printz/die Hertzogen von Mercœur, Joyeuse, Beaufort, Luynes, Chaune, Brillac, Rochefoucaut, der von Brienne, die Marschälck la Mothe, Grammont, Holpital, Estämpes vnnd der Coadiuteur, nach deme alle Kammern vnnd Gericht-Stellen sich versamblet/vnd sprach/ er hätte vernommen/die Versamblung wär vmb zweer

Vn-

Vrſachen willen vor diſsmahl geſchehen/wegen deß Adels/ vnnd wegen der Cardinälen.

Er geſtehe/daß er deß Adels Zuſammenkunfften gut geheiſſen / die Verſamblung der führnehmſten Häupter/ ſo Mazarin vorgehabt/dadurch zu hinder treiben / vnnd zwar vmb dieſer dreyfachen Vrſachen willen: Erſtlich ſeiner gefangenen Vettern Entledigung auß dem Havre de grace zu erlangen; ſich einen Anhang wieder den Cardinal Mazarin zumachen / weil derſelb dem König ohn vnterlaß böſe Sachen vorbildete/vnnd denſelben im Haß wieder ſeine Vnderthanen vnderhielte/ auff daß er vff alle erdenckliche Mittel den Cardinal von deß Königs Perſon möchte fern abſchaffen; drittens/ ſie beyd ihren Privilegien zu erhalten.

Vnnd ob ſchon man meynen könte/ die zwo erſte Vrſachen wären gefallen/ ſo beſtunde ſich doch alles vmbſonſt/ ſolang Servien/Tellier/ Lyonne/vnnd die Fraw von Novaille bey der Königin blieben/welche/ als deß Cardinals Creaturen/d u König vnnd die Königin bey obigem Vorhaben vnderhielten; ja die Begnadigungen geſchehen: annoch bey Hoff durch den Cardinal/ wie dann vor gar weniger Zeit er drey anſehnliche Arreyen/ ſo leedig worden/ begeben: welcher geſtalt man ſagen könte / deß Cardinals Leib wär zwar abweſend/ aber ſein Geiſt regiere immerzu/ zumahl man alles nach ſeinem Raht/nach ſeinen Lehren vnd Rencken triebe.

Er wolte bey der Königin inſtändig anhalten / obgemelte Perſonen abzuſchaffen/das Parlament ſolte auff ſein Begehren mit der Kundſchafft immer fortfahren.

Er hätte / neben ſeinem Vettern/ dem Printzen/ſich bemühet / den Adel vnder einem anſehnlichen Schein von einander zubringen / darumb auch die Königin die allgemeyne Verſamlung der Stände vff nechſt kommenden October ihnen verſprochen; ſie hätten aber geantwortet / ſolch Verſprechen brächte ihnen keinen Nutzen / weil alsdann die Verwaltung ſich endere / vnd alſo verſpreche die Königin/ was nicht mehr in ihrer Macht ſeyn würde zu leyſten / wann der als dann volljährige König es nicht gut hieſſe; hieruff hätte er an die Königin begehrt/ſie ſolte dieſelbe allgemeyne Verſamblung vff den erſten September legen: er bemühe ſich hefftig/ d e Sach in der gütte hinzulegen / welch s vff kein andern Weg geſchehen könte/vnd jedermänniglich ein genugen zu thun; man ſolte noch vier Tag verziehen/vnd ſich die Mazariniſche nicht vbereilen laſſen/ eine Schluß wieder den Adel zufaſſen/ vñ eine Trennung anzufangen / gleich wie ſie jüngſt geſucht hätten / den Printzen von ihm abzuſondern / angeſehen ſie nicht herrſchen könten / als bey den Trennungen vnd Spaltungen.

Der Printz wiederhohlte das obige / ſonderlich daß man ihn von dem Hertzogen von Orleans trennen wölle: wie man aber vor diſsmahl nichts außgerichtet / alſo würden die Mazariniſche auch ins künfftige ein Fehler thun / dieweil er begehrte jederzeit ſich an ſein Vettern zuhalten / vnd einen Sinn zu deß Königs Dienſt / vnnd der Cronen Wolfahrt mit ihme zuführen.

Hieruff redet der Oberſt Præſident mit groſſem Nachdruck wieder deß Adels Verſamblungen/ das geſchehe wider alle Geſatz vnnd zu Nachtheil der

Königlichen Hoheit/der Adel hätte sollen deß Königs Befehl / so der Marschalck vom Hospital vbergebracht/ beobachten/vnd hätte im wiedrigen mit der Clerisey ein Vereinigung getroffen / zum eussersten Hohn der Königlichen Authorität / welches das Parlament nicht dulden könte. Deß Parlaments Ampt erforderte / daß es die Königliche Hoheit handhabe / wann sie verletzt würde: solche Versamblung gereiche allein zu Vffhebung der Königlichen Hoheit / vnnd zu einem innerlichen Krieg/darumb erforderte deß Königs Dienste / daß man zur Sachen thue. Es hätte ja Ihre Kön. Hoheit durch dessen vom Hospital Mund versprochen / die offterwehnte Versamblung schon verwichenen Mitwochen abzuschaffen / vnnd dieselbe bestehe annoch: Es thue jhm wehe / daß der Herzog von Orleans nit wol mit der Königin wär/ dessen aber gebe er schuld etlichen dückischen vnnd falschen Personen / die ein guten Sinn verderbeten/ vnnd bey solcher Trennung vnderhielten: dieselbe würde man zu seiner Zeit nahmhafftig machen.

Man hätte die rothe Kappe außgejagt / der durch sein böses Thun alles in gegenwertigem Vbelstand gebracht gehabt; es finden sich aber Kappen von andern Farben/ die nicht viel geringere Händel anlegeten / newe Verwirrungen anzustellen/vnnd denen müsste man ehist begegnen/vnd ohnverzügliche Gegenwehr thun.

Ihre Kön. Hoheit antwortet / er hätte dem vom Hospital diß Wort Mitwoche nicht gesagt/ vnnd das widersprecht er / nicht daß er den geringsten Handel wieder deß Königs Dienst wolte vnderstützen oder gut heyssen/ sonder er halte vor gewiß / die Sach werde sich in der güte hienlegen / vnnd die Versamblung selbst vffheben.

Der Oberst Präsident sagte hiengegen / man hätte in Kundschafft gebracht / daß sich ein andere Versamblung bey den Carmeliten vff Mauberts Platz anstellete / genant der dritte Stand: vnnd solches gereichte zu sehr grosser Verwirrung: es wäre nit mehr Zeit/deß Königs Dienst/vnd der Cronen Wohlfart zuversaumen/ nach dem das Königliche Ansehen so dieff darinnen steckete / darumb müsste man nach gestriger Abrede/ hierüber Rahe halten.

Der Herzog von Orleans sagte/ er wolte nicht glauben / daß jhm die Compagnie solte 3. Tag abschlagen/ma solte sich nur biß an den Montag gedulden/ als dann wolte er sich selbst einstellen/ vnnd von der Sache gründlicher Berahtschlagung pflegen / im Fall wieder Verhoffen der Adel nicht von einander gienge/vnnd sich scheydete. Der Präsident de Melme fragt / ob er dann besagte Versamblung wölte absagen/ im Fall sie vor Montag sich nicht vffhübe. Der Herzog antwortet / er wolte sein eusserstes thun/sie in solcher Zeit vff zuheben. Vber solcher Zwistung sprach der Marschalck Grammont zum Herzogen von Orleans / er solte versprechen / im Fall vor dem Montag nichts erfolgete/ den Schluß / so geschehen möge/als dann zubelieben/ vnnd nach Vermögen zuvollziehen / welches auch also werckstellig worden.

Wann ein Baw anfängt zu sincken / soll ein jeder herzu laussen vnnd helffen vnderstützen: es kompt aber mancher Neidischer Nachbar / der den Bau gern auff dem Boden sehe liegen/ vnd Hilfft zuviel/ daß er vff die andere

Seit

Seit so viel hängt/als zuvor vff dieser.

Gleichwie jehner Baur dem Soldaten sollen auff das Pferd helffen/aber denselben vberhub/daß er auff der andern Seiten zur Erd gefallen.

Also geth es jederweilen bey einer Kranckheit/daß man zuviel stopffung oder zuviel kühlung braucht/dadurch der Patient im Leib verhartet/oder gar in die Hitz gebracht wird.

In einem Staad geth es bey dem Vbelstand/da kein/oder doch ein schwaches Haupt ist/wie mit dem Zanschmertzen/oder wohl gar mit der Artzney.

Dann wann einer die Zähn klagt/ist nicht bald ein Weib/oder Magd anzutreffen/die nicht Rath dafür wisse/vnd kan dem Patienten dennoch nicht geholffen werden.

Darum ein Hooffnarr bey dē Fürstē vō Ferrar Behaupten vñ erwiesen/daß kein grössere Zunfft noch Handwerck wehre/als eben der Aertzte: er nahm sich an/die Zähn thäten jhm sehr Wehe/also daß er nirgends recht bleiben könte/vnnd ging deßwegen bald von Hauß zu Hauß. Da war allenthalben Rath/vnd mittel von den Schmertzen abzukommen: er Schrieb alle Receptē in ein Schreibträffelein/als wolte er jedes sein Vernünfftig brauchen/vnd Schrieb zu ewiger Gedächtnuß/vnnd schuldiger Danckbarkeit den Nahm deß Rathgebers darunder.

Sein erste Schreibtaffel wurd voll/ auch die andere/also daß die Anzahl solcher Aertzten wol drey oder viermahl die allerstärckeste Zunfft vbertroffen.

So will ein jeder/biß auff den Dorffschulteissen vnd Schulmeyster von dem Regiment reden/die Fehler mercken/vnnd die verbesserung erklügeln. Aber ein kluger Staatist findet Mittel zur Wiedenspenstigkeit/vnnd läst die Dollen waidlich anlauffen/biß sie nach dem Steurman sich wieder vmbsehen/

Dann wann ein jeder im Schiff dem Steurman zurufft/vnnd vorschreibt/er solte zur rechten vnnd zur lincken lenden; wird er endlich Vnwillig/vnnd läst das Schiff den Winden/biß man erkennet/in waß vor Gefahr das Schiff hiengetrieben werde/wann der Steurman den Wellen nicht weicht/vnd den Lauff gegen die Felsen nicht bricht/ob er schon nicht ganz Meyster wird.

Gemeiniglich aber schlagen sich in einem krancken Staat etliche zusam/vnd zwar auß Forcht/das jhrige zuverlieren/vielleicht auff Hoffnung/ein grosses zugewinnen;

Vnnd muß doch allenthalben heyssen/man wende sein gantzes Vermögen auff die Republick/vnd sehe alles gern recht vnnd eben. Also wird auch die Religion zum Deckmantel angezogen/sampt des Königs Diensten.

**

Der zehende Discurß.

Die Clerisey ist nicht einerley Meynung: man fähret fort mit der Information wieder den Cardinal: deß Königs Declaration wieder die Cardinäle erfolgt endlich: die Königin ändert die Aempter/ darüber der Hertzog von Orleans eyffert. Der Cardinal setzt sich in das Stifft Cölln. Der Printz kompt wieder nach Pariß.

DEn 24. Mertz kahmen alle Bischoffe/ so sich zu Pariß befunden/ vnd im Namen der Clerisey nit deputirt waren/ bey dem Ertzbischoff von Sens zusammen/ sich zuberahten/ was sie thun solten/ weil die berührte Deputirten der Clerisey den Bischoff von Comminge an den Adel gesandt/ vnnd begehrt die Clerisey mit demselben zuvereynen/ jhrer Meynung vngefraget/ zumahl sie vmb dieser Vrsachen willen zu Pariß nicht wären zusammen kommen/ oder von jhren Landschafften gedeputiert/ vnnd dennoch jhren Gewalt hätten vberschritten. Man hätte in weit geringern Sachen jhre Meynung eingeholet/ vnd noch newlich/ als man die Königin sollen besprechen/ vnd Jhrer M. dancken wegen der erledigten Printzen: Vnd dann ein Buch zu censurieren/ das in Pariß herumb gangen/ genant die Gerechtigkeit deß Königs vber der Geistlichen Weltliches/ da hätte man sie lassen zusammen kommen/ vnd zwar bey solcher Begebenheit/ die ohne deß Königs eingehohles Belieben/ wieder die Ordnung vnd die Gewohnheit vorgangen.

Vnnd dieselbe fünff oder sechs wolten die gantze Clerisey in Franckreich/ wie sie sich einbilden dörfften/ binden vnd verpflichten/ als ob alles nach gemeynem Wissen vnnd Willen geschehe. Darumb verordneten sie den Ertzbischoff von Sens, daß er bey der Königin/ vnnd vor der Versamblung deß Adels absagte/ was dort vorgetragen worden/ als nichtig/ vnnd nimmer geschehen.

Der Hertzog von Orleans kahm wieder zum Parlament/ vnd berichtet/ deß Adels Versamblung wäre nunmehr vffgehoben/ wegen dessen/ daß die Königin die Stände auff den achten September wolte lassen zusammen kommen.

Der Oberst Præsident nahm solches vor bekand vnd zu Danck an/ erinnerte aber/ darmit wär der Sachen nit geholffen/ das Fewr wolte allenthalben angehen/ man versamble sich in allen Landschafften/ vnnd schicke die Vollmachten nach Pariß.

Jhre Kön. Hoheit meldet/ die Vorsorg wäre bereyt deßwegen auch geschehen.

Als sichs fragte/ warumb die Kundschafft wider den Cardinal nicht fortgienge/ entschuldigtē sich die Deputirte/ es

te/es ermangele an Reißgeld/ vnnd an Vollmacht vnder dem grossen Insiegel / zumahl sie ausserhalb der Bottmässigkeit dieses Parlaments / vnnd sonderlich zu Sedan sich müsten finden:

Weil nun zehen tausend Pfund bey handen waren/vnnd die Brieffe vnder dem grossen Insiegel auch folgen solten / wurd beschlossen / den folgenden Tag abzureysen.

Mit der Declaration wider die Cardinäl wolte es immer hocken: Der General Procurator brachte dem König vor/gemelte Declaration wäre hochnöthig/erwiese durch viel Historien vnnd Angemercke / wie die Cardinäl deß H. Stuels Glieder / dannenhero immerdar trachteten / desselben Hoheit zum Nachtheil der Weltlichen Fürsten zu erheben.

Es wär auch eben deßwegen viel Vnheil entstanden/ vnd sonderlich daß sie sich keiner Weltlichen Obrigkeit wolten vnderwerffen / dadurch sie sich aller Straffen entzögen / vnnd Vnstraffbar machten / welches nicht zu dulden.

Sie wären ja des Pabsts Räthe/vnd solten in Rom wohnen/ auch in Weltliche Händel sich nicht mischen mit frembden Fürsten ausserhalb Rom / nach Inhalt deß jetzt sitzenden Päpstes Bull im Jahr 1647. darumb wär solche Declaration mehr als rechtmässig/ zumahl auch der Hertzog von Orleans/ vnnd die Königliche Printzen bey Berathschlagung vnnd Abfassung derselben sich befunden.

Die Königin antwortet auff die Erinnerung / man hätte deßwegen noch nicht Raht gehalten/sie wolte sich nach deß Hertzogen von Orleans vnnd der Königlichen Printzen Meynung richten: wie dann auch endlich geschehen/ daß die Königliche Declaration, alle Cardinäl vom Königlichen Raht außzuschliessen / herauß kommen / vnnd bevestiget ist worden.

Der Hertzog von Orleans wolte vff der Königin Einladen nit in den Raht kommen / weil dieselbe den Chauigny wieder lassen an Hooff kommen / vnnd jhme nichts davon angedeutet / ob jhn schon der Cardinal Mazarin abgeschafft hatte.

Die Königin antwortet/ Ihre Kön. Hoheit hätte wohl anderst gethan/ohn jhr Vorwissen.

Nach gehaltenem Raht / ohne Anwesenheit der Printzen/ gieng der Herr von Chasteauneuf Siegelverwahrer nach Hauß; die Königin schickt jhm nach den Urilliere, vnd ließ jhm andeuten / der König wär mit seinem Dienst nicht zu frieden / darumb solte er das Siegel von sich geben; das er auch thät/mit diesem Anhang / er hätte von der Zeit an man sie jhm wiedergeben/ nur grosse Mühe gehabt / vnnd wäre frohe/daß er zu Ruhe käme.

Die Königin ließ den Oberst Præsidenten in den Kön. Pallast kommen/ rühmete / wie der König an seinen Diensten vnnd Redlichkeit so grossen Genügen hätte / darumb vermeynte er den Siegel niemand besser zu vertrawen/als jhme.

Er würde das Ampt vnbeschwert annehmen/ vnd solte doch noch wie vor Oberster Præsident bleiben/ im widrigen wolte sie jhm das Siegel nicht vbergeben.

Derselb bedanckte sich zum höchsten / vnd versprach / in allem / wo Ihre Mayestät jhn gebrauchen wolte/ redlich zu dienen / als seinem König vnd Herrn.

Wie nun die Königin diese Veränderung dem Hertzogen von Orleans in seinem Pallast liesse ansagen/sprach er/ es kam jhm wunderſam vor/daß sie ohne sein Vorwissen solchen geschwinden Raht hätte ergriffen.

Sie schickte auch hin/vnnd ließ den Cantzler wieder kommen/ der vor einem Jahr war abgeschafft worden. Welches alles den Hertzog von Orleans höchlich verdrossen/ also daß er noch bey Nacht mit den Königlichen Printzen vnd dem Coadjuteur sich darüber berahten/ kam auch die gantze Wochen vber nicht nach Hooff/ zu der gewohnlichen Andacht.

Weil nun der Cardinal Mazarin auß Pariß/ vnnd von Hooff weichen müssen/hielt der Papst zu Rom Raht/ zumal auch die Cleriſey in Franckreich hiedurch vermeynte verschimpfft zu seyn/ob der Sachen nicht wäre vff deß Parlaments Seiten zuviel geschehen/ daß man ein Cardinal ohne deß Pabsts Verwilligung verjaget? die Theologi fanden/daß der Sachen nicht wäre zuviel geschehen/ vnd erwiesen solches mit vielen Exempeln/ zumahl derselb nicht als ein Geistlicher/ sondern als ein Weltlicher Regent wäre verstossen worden.

Die Spanisch gesinnete Cardinäl halffen jhn bey dem Pabst außzusöhnen/ zu Hoffnung/ selben zu jhrem Vortheil wider Franckreich zugebrauchen.

Das Parlament zu Roven ließ ein Schluß außgehen/der Cardinal/vnnd deſſen Außländische Diener/ solten innerhalb acht Tagen sich auß Normandien machen/oder Preiß werden.

Darumb macht er sich fort auß dem Hafen de Grace, nach der Pickardey/ vnd gab offentlich auß/ ohne außführlichen Befehl der Königin gieng er nit auß Franckreich/deßwegen dann bey jr so gar inständig angehalten worden/ dz sie es thun müssen/vnnd doch darneben angedeutet/seine Præbenten soltem jm dannoch verbleiben.

Ertzhertzog Leopold Wilhelm/ Gubernator der Spanischen Niederlanden/gab jhme Schrifftlichen Paß/vnd noch anderthalb hundert Croaten zur Convoy/ als er bey Lützich vff der Maaß vorbey zoge/ complimentirten jhn die Domherrn/ das grob Geschütz erschallete/so liessen sich auch die Bürger mit jhren Musqueten hören.

Den sechsten Aprill/ nach deme den dritten die Königin die obige Veränderung der Aempter vorgenommen/kam der Cardinal Mazarin an zu Brüel im Stifft Cölln/ vnnd wurd von dem Ertzbischoff vnd Churfürsten wohl empfangen/ auch in Schim/ vff der Königin in Franckreich Begehren/ genommen. Thät hernach ein Ritt nach Bonn/ zu der Churfürstlichen Residenz/ vnd kehret bald wider an gedachten Orth.

Unterdessen wolte man in Franckreich die Friedens-Tractaten; so der Ertzhertzog längst angebothen/ nicht fahren lassen; deßwegen dann ein gewisser Parlaments Herr nach Stenay, vnnd Don Gabriel von Toledo nach Spanien wegen einiger Vollmacht gereyset/ ob man ein Stillstand der Waffen/oder gar ein Frieden erlangen möchte.

Weil aber der Marschalck von Turenne, der mit acht Regimenten zu Fuß/ vnd tausend Pferden sich zu den Spaniern hatte geschlagen/daß vff Spanischer Seite kein Ernst erschiene/ ja daß die Printzen wieder auff freyen Fuß stunden/ risse er sich bey Malmedy

von

von jhnen / vnd gieng vnder Trier vber die Mosel / ob schon die Spanische vnd Lothringische Völcker jhm in den Eysen waren / wie dann ein vnd ander geringschätziges Scharmützel darüber ist vorgegangen.

Die Frantzösische Völcker solten den 25. Aprill auff dem Sammelplatz sich finden; der von Turenne kam mit dem Marggraffen von Sillery / der zu Stenay tractieren sollen / von dannen nach Pariß zu den Printzen / vnd ward wohl empfangen / ausserhalb daß die Königin dem Printzen andeutet / Turenne hätte jhrer Meynung nach zu Chantilly sollen vff fernern Bescheyd warten / welches aber der Printz vor vnnöthig wiederſprochen / weil kein Verbrechen wider deß Königs Dienste sich befinde.

Darauff dann den 17. May die Königliche Declaration wegen völligen Pardons vnd Gnaden / vor den Hertzogen von Longueville vnnd den Marschalck von Turenne / im Namen deß Königs verlesen worden.

Den 18. May entstund zu Bourdeaux ein newe Auffruhr / weil der Oberst Präsident / sampt dem General Procuratorn daselbst / die es jederzeit mit dem Hertzogen von Espernon gehalten / das Parlament auff der Königin Befehl bereden wollen / jn wieder zu einem Gubernatorn anzunehmen.

Als solches vnder das Volck kom̃en / lieff es häuffig zum Rahthauß / vnnd schrichen / sie wolten lieber das eusserste daran wenden / vnd solten sie gar darüber zu Grund gehē. Man risse deß Hertzogen von Espernon Bildnuß / vnd deren von jhm erwehlten Rathsherrn Taffeln herunder / vnd brach sie zu kleinen Stücken / man griffe zur Gewehr / vnd schwur / dieselbe nicht niederzulegen / biß ein ander Gubernator ankäme. Weil man nun bey Hooff den Cardinal Mazarin nicht mehr sahe / der dem Hertzogen von Espernon die Stang hielte / vnnd sich zugleich erinnerte / was vor Vngelegenheit auß deß Königs letzter Reyß nach Bourdeaux wär entstanden / vnd denen zu Bourdeaux willfahrt / vnnd mit dem Printzen / auch Hertzogen von Espernon gehandelt / daß dieser Burgund / ausserhalb etlicher gewissen Orth / jener aber Guyenne erhalten / welcher Gestalt sie auch beyderseits den Ayd abgeleget.

Der Printz machte sehr grosse Præparatoria zu seinem Einzug in Bourdeaux / mit Bestellung der Comödianten vnd Musicanten: deßgleichen thäten die Bürger auch mit grossen Freuden. Der Printz aber kam ehe dahin / vnnd mit sehr wenigem Pracht / als er nicht vermeynt gehabt.

Dann er empfieng zum andern mal newe Warnungen / es wären sechshundert Pferde vñ fünff Compagnien von der Guardy bestellt / jhn in seinem Quartier zu vberfallen.

Darumb macht er sich den fünfften Julij / vmb zwey Vhren vor Tage mit dreyen Dienern darvon nach S. Maur. Deme folgete der Printz von Conty / der aber den siebenden wieder zurück kommen / vnd dem Parlament Schreiben eingliefferte / in welchem der Printz sich beklagt / daß er wegen seiner Feinden in Pariß nit sicher seyn könte / darumb er sich müssen jhrem heimlichen Gewalt entziehen.

Daß sich der König wolte Volljährig erklären lassen / wurd bey Hooff vorgeschützet / einen vñ andern Streich abzuwenden oder außzuschlagen: Vnd weil die Königin wohl sahe / daß

Digitized by Google

man

man jhrer vberdrüssig/lieſſe ſie jhr Leibgeding oder Witwenſitz im hohen Rath beſtimmen/ nemblich die Statt Sedan/die Graffſchafft Poictou, das Schloß Thierry, vnd noch andere Orth mehr/ welche Declaration das Parlament auch gut geheiſſen/ als ob ſie geſinnet wäre/ ſich der Regierung gäntzlich zu entſchlagen/vnd in die Einſamkeit zubegeben.

Der Printz ließ ſeinen jungen Herrn/ den Hertzogen von Anguien (welchen Nahmen der Printz bey Leben ſeines Herrn Vatters/deß Printzen von Condé getragen/ nach Gewohnheit jhres Geſchlechtes) mit Louyſe Margarethe de Valois, deß Hertzogen von Orleans/ erſter Tochter dieſer Ehe/ ſo jüngſt nebens jhrer Schweſter/ Françoiſe Magdaleine von Alençon, die Tauff Ceremonien empfangen/ vermählen/welches die Mazariniſche Parthey nicht gern geſehen/ dieweil dieſe beyde erſte Königliche Printzen ſich nur deſto härter miteinander hiedurch verbunden/ daß ſie ſchwehrlich ſolten zu trennen ſeyn.

Hie folgt deß Cardinals Mazarin Schreiben an die Königin/ wegen ſeines außweichens Madame, ſo bald ich den Brieff/mit welchem E. M. mich zu ehren allergnädigſt jhr belieben laſſen/ geleſen/vnnd daranß/wie auch von deſſen Bringer ein Mündlichen Bericht empfangen/ daß deß Königs vnnd der Cron jetziger Zuſtand es alſo erfordert/ ich nicht nur von Hooff/ ſondern gar auß dem Königreich ſolte außweichen/ hab ich/ D E. M. allergnädigſte Befehl meines Thun vnd laſſens Richtſchnur ſeyn laſſen/ mit aller Ehrerbietung gehorſamen wollen/ vnd einen Edelman vmb Sicherheit zu ſuchen außgeſandt/ deme ich Morgen folgen werde/ ob ich/ aller Nothurfft zu einer Reyß entblöſt/ auff Sedan meinen Weg nehmen ſoll E. M. nach meiner Schuldigkeit ohne Wiederrede zu folgen.

Wann andere an meiner Stelle wären/ ſo gut Recht vnnd Freund hätten/würden ſie ſich ſolcher Verfolgung rechtſchaffen entgegen ſetzen.

Ich aber weiche lieber den Feinden auß den Augen/als daß die Cron/ oder E. M. Nachtheil vnnd Vnwillen meinentwegen haben ſolten.

Ich bekümmere mich/ daß ich E. May. Gunſt ſoll verlieren/vnnd von ſo guten Freunden weichen/ frewe mich aber meiner Trew/ nach dem der verſtorbene König/ſeeligſten Andenckens/ mir die Verwaltung anbefohlen/ daß ich ohne Privat Nutzen gedienet.

Dann auch die Spanier ſelbſt ſich mehr vber dieſe drey letzte Jahr meiner Diensten verwundern/als vber die vorige fünff Ewrer Mayeſtät Regierung/ weil jedermännigklich ſich eines Gewitters vnnd Schiffbruchs befahrete.

Ich hätte wünſchen mögen/ daß ich nicht wär genöhtiget/ den Außländiſchen das böſe Tractament zubezeugen/ daß ich von der Nation/ ſo ich hertzlich liebe vnd höchlich ehre/ empfangen.

Dieſelben ſind beſtürtzt/ daß ein Cardinal/der die Ehr gehabt/ den König bey der H. Tauff zu halten/ zwey vnnd zwantzig Jahr treulich gedienet/ mit den ſeinigen kein Oertlein im Königreich findet/ zu ſeiner Auffenthaltung/ vnnd in der Frembde im Elend herumb gehet.

Ich bitte Gott/ daß Ewrer Cron Vnheil hiemit alles auffhöre/ vnd daß meine Verfolger in der That erweiſen/ es ſeye nur vmb meine Perſon zu thun gewe-

geweſen. Dann ich werde deß Königreichs Wohlfahrt biß in den Todt ſuchen zu befördern.

Die Königin lieſſe bey dem Hertzogen von Orleans anſuchen / dem Cardinal ein ſichern Orth in Franckreich zuvergönnen; der aber kein Wort darauff geſprochen. Vnd als die Königin auff deß Printzen Schreiben / warumb er von Pariß gewichen / ſchrifftlich geantwortet / daß nemblich Ihre Mayeſtät nie bedacht geweſen / die Printzen zu arreſtieren / oder den Cardinal laſſen wiederkommen / hat es der Printz widerlegt / vnd erwieſen / daß der Hertzog von Mercœur / (deſſen Heurath mit deß Cardinals Baſen erſtlich mercklich offenbar worden) zu keinem andern Ende von Pariß zu Cardinal heimlich verrenſet geweſen / als ihn ſeiner Wiederkunfft zu verſichern / vnd darinnen zu vnderſtützen. Welches dem gemeinen Volck ſehr zu Ohren gangen; Jedoch wolte nit jederman deß Printzen Procedturen billigen / weil deſſen Martialiſcher Sinn weder Maaß noch End hatte / vnd ſich eben deßwegen verdächtig machte.

Den vierten Julij beſchloß das Parlament / an die Königin zu ſchicken / vnd ihr zu dancken / daß ſie verſprochen / alle Gedancken von deß Cardinals Mazazin Wiederkunfft fahren zu laſſen / mit ferner Bitt / eine Kön. Declaration zu ertheilen / in welcher männiglich / welches Standes er auch ſeyn möge / außtrucklich verboten ſey / deß Cardinals ſich im geringſten anzunehmen: zu dem Ende der Hertzog von Orleans auch zu verſuchen / daß ſolches Werckſtellig werde / vnd der Printz von Conde wieder nach Hooff komme. Noch mehr ſolte man bey der Königin ſuchen / nemblich den Graffen von Servien / den Tellier vnd den Lyonne / als deß Cardinals Favoritten / auß dem hohen Rath zu thun; welche drey ſich dann auß Forcht eines Auffſtands vnder dem Pöbel auß der Statt begeben / darüber die Königin ſehr geeyffert / zumahl der Lyonne in würcklichen Dienſten begriffen.

Die Königin antwortet den zehenden diß durch de Herrn Canzlarn / Ihre Mayeſtät lieſſen deß Cardinals Berruffung fahren / deme dißfals beſorgenden Vnheyl vnd Bitgelegenheit vorzukommen / erlaſſe auch die nahmhaffte Perſonen auß dem Kön. Rath / wiewol ungern / weil ſie vom König ſeeligſten Andencens wären eingeſetzt / vnd keiner Vntrew könten beſchuldigt / weniger vberwieſen werden: hergegen wolte ſie ſich zu den Collegien deß Parlaments deſſen all n / womit ſie dem König verpflichtet / verſehen. Als auch Jh. M. dero parole zu deß Printzen Verſicherung von ſich gegeben / vnnd ſolche durch den Hertzogen von Orleans beſtättiget worden / auch die benahmte drey Perſonen ſich abweſend gemacht / iſt folgenden Tag der Printz von Condé mit dem Hertzogen von Rochefoucaut vnd Marſchalck la Mothe wieder in Pariß / vnnd folgends ins Parlament kommen / wiewol er nicht lang darinnen verblieben / ſondern ſich bald wieder hinauß nach S. Maur begeben / dieweil er gar nicht trawete.

Den zwey vnd zwantzigſten ſchloſſe das Parlament / daß man wider die jenige / ſo mit dem Cardinal heimliche Correſpondentz gehalten; auch wegen der Attentaten, deren der Printz von Conde ſich vor ſeine Perſon beklaget / Information anſtellen ſolte; vnd dann den Hertzogen von Mercœur wegen ſeiner Reyß zum Cardinal / vnnd ſeines

Heurahts mit dessen Basen vorfordern zur Verantwortung.

Bey dieser Versamblung/ deren der Printz von Conde selbst beygewohnet/ sprache der Oberst Præsident jhm hart zu / daß jhm als einem Printzen Königlichen Geblüts / nicht wohl anstünde/ sich in Pariß auffzuhalten / vnnd den König nicht salutiren / oder gebührenden Respect geben.

Da dann endlich vff solche Erinnerung der Printz Jh. M. im Königlichen Pallast wieder besucht hat / vnnd wohl empfangen ward.

Er gab zuverstehen / wie er sich einstellete/ J. M. zu versichern/ dero vnderthänigster Diener zu seyn/ vnd zu bleiben. Nach solchem hielte er vnnd der Hertzog von Orleans eine Conferentz mit der Königin von zweyen Stunden.

Der Hertzog von Mercœur erschiene vor dem Parlament/ vnd berichtet/ sein Heurath mit deß Cardinals Baase wär drey Tag vor dessen Abreysen heimlich vollzogen: der Reyse halben nach Cölln wolte er kein satten bericht thun/ darumb es künfftig solte Schrifftlich geschehe.

Wer vber ein Wasserstrohm will schwimmen / thut närrisch / wann er schurstracks von einem Vfer zu dem andern vbersetzt/ welches schier vnmüglich/ vnd deßwegen nicht bald geschicht. Dann der Verständige läst sich ins Wasser ein guten Theil höher / als gegen dem Ziel / vnnd wann er in den Strom kompt / folgt er demselben mit solchem Vortheil / daß er allgemach vber den Strom kompt / vnnd hernach zum Ziel füglich schwimmen kan.

Also läst man ein muthig Pferd/ das hart im Maul ist ins Feld hin lauffen/ vnnd zieht es dennoch mit dem Zaum ohnvermerckt auff die Seite / da er es haben will.

Die Regenten müssen dergleichen thun / vnnd dem auffstossenden Pöbel weichen / biß die erste Hitz vergangen/ vnd die Vernunfft wieder an jhre rechte Stell gerahten. Dann ein zorniger Mensch höret nicht / vnnd soll eben so bald in sein Verderben lauffen/ als vor seinem Schaden fliehen.

Hernach aber kan man dem Menschen recht zukommen / wann er sich abgekühlet / vnnd sehen muß/ in welcher Gefahr er gestanden/ vnd was für Vnheyl er hätte begehen können / wann man jhm in gleichem Grimm hätte begegnen wollen.

Vnd das ist eben das allerbeste Mittel/ einen zugewinnen / wann er nemblich erkennen muß / daß man seiner geschonet / vnnd den muthwillen nur gebrochen: Alßdann steigen die Gedancken zum Verstand/ vnnd legen Wort/ Werck / Fürhaben / vnnd Hindernuß auff die scharpffe Waag / vnd berewen das geschehene / zu einer heylsamen Veränderung deß verderblichen Fürsatzes.

Aber die Martialische Gemüther nehmen keine Zeit / weder vor / noch nach/ vnnd meynen/ es müsse alles recht seyn / was von jhnen geschehen/ sonderlich da sie von hohem Stamm hersprossen/ oder sonst in hohen Würden schweben; Gleich wie der Bock im Blumen Garten der alleredelsten Gräser vnnd Blumen so wenig achtet/ als der Hirsch der Blätter in dem Wald.

Der

Der eilffte Diſcurß.

Der Printz von Condé ſoll in die Acht erkläret werden. Der König wird Volljährig erkant/ändert etliche Aempter; muß aber wider den Printzen ziehen. Die Parlamenter ſuchen Frieden: wollen dem Printzen vngleich geben/ den aber der Herzog von Orleans vertheidiget.

DEn ſiebenden Auguſt fordert die Königin das Parlament in den Königlichen Pallaſt/ vnd ließ eine Declaration offentlich verleſen/ daß ohngeachtet der Gutthaten/ ſo der Printz von Conde, vnd deſſen Vatter von der Cron empfangen/ er doch nicht vnderlieſſe ſich wiedrig zu erzeigen; eine Armee in ſechs tauſend ſtarck hielte/ die nur ſeiner Ordre allein pariret, vnd was dergleichen mehr/ alles vnder dem Schein deß Herrn Cardinals Wiederkunfft/ vnd daß er ſeiner Perſon nit verſichert wäre/ da doch die Königin niemahls bedacht geweſen/ denſelben wieder zu beruffen: mit dieſem Begehren an das Parlament/ daß gleich wie durch ihr ſollicitiren der Printz ſeiner Verhafftung erlaſſen worden/ alſo jhme dem Parlament auch gezieme/ die anbrechende Auffruhr vnder dem Pöbel im gemeinen Weſen zuverhindern.

Welches nicht allein der Printz von Conde beantwortet/ ſondern der Herzog von Orleans hat eine Schrifft im Parlament eingelieffert/ weil er leibs Vnpäßlichkeit halben in Perſon nicht erſcheinen können/ durch welche er den Printzen von Conde ſeiner von der Königin geſtrehener Beſüchtigung wegen entſchuldige vnnd vertheidiget.

Sontag den ſiebenzehenden Auguſt begab ſich der Herzog von Orleans auß Bewilligen von Pariß auff ſein Schloß Lymours, weil die Königin den Marggraffen von Chasteauneuf zum geheymbſten Rath vnnd Verwalter an deß Cardinals Mazarin Stell ohn ſein Willen vnd Vorwiſſen angenommen.

Sie fertigte den Herzogen von Anville an jhn ab/ daß er wieder käme/ vnd dem hohen Rahte beywohnete/ welches der Herzog von Orleans nach vielem vnterreden zu thun verwilliget/ auff nachfolgende vier Bedingungen.

Erſtlich ſolte ſie gedachten Marggraffen von Chasteauneuf wieder von den geheymen Regierungs-Sachen abſchaffen.

Zum andern ſolte ſie die Königliche Declaration, zumahl ſolche längſt verſprochen/ mit aller Zugehör ertheylen/ vnd auff Weiſe vnd Wege publiciren laſſen daß dem Cardinal Mazarin alle Hoffnung zu ewigen Tagen wieder in das Königreich zukommen/ gänzlich abgeſchnitten bleibe.

Drittens ſolte ſie deß Printzen von Conde Vnſchuld beſter maſſen iuſti-

cieren. Vnd endlich zum vierten die General Stände nach Pariß beschreiben.

Dann die Königin hätte jüngst die höchste Aempter bey der Regierung ohne Bedacht vnd Berahtung / auch seiner / als der Cron General Leutenant vnbegrüßt / begeben vnnd geändert / auch solche Personen an das Brett gesetzt / die dem Cardinal Mazarin zum theil gewogen verpflichtet / den Printzen aber zum theil vngeneygt wären.

So hätte zwar das Parlament eine Declaration wegē deß Cardinals Mazarin ewiger Verbannisierung / wie auch wegen deß Printzen von Conde Vnschuld von Hooff empfangen / müste aber vernehmen / ja mit Augen sehen / daß derselben zuwieder man jenem zur Wiederkehr die Brück legete / diesem aber so viel Verdruß anfügete / daß er abermal weichen müssen.

So gebähre nicht wenig Mißtrawen vnd Verdacht / daß man die Stände nicht in Pariß / sondern jrgend anderstwo nach der Königin Belieben / zu deß Cardinal Mazarin bestem / wolte versamblet haben; in welcher Meynung noch viel andere hochverständige Leuthe wären.

Wegen deß Printzen von Conde thät die Königin gegen das Parlament sich erklären / es solte gemelter Printz vor allen Dingen verschaffen / daß die Spanische Guarnison auß Stenay abzöge / vnnd seine Völcker zu der Königlichen Armee stiessen / darnach solte er die new verfertigte Fortificationen bey seinen inhabenden Orthen nicht nur inhalten / sondern wider schleyffen: Vnd dann kommen / vnnd dem König den gebührenden Respect vnd Gehorsam leysten / so wolte sie jhm die Declaration begehrter massen ertheilen.

Wolte nun die Königin nicht alles auff einmahl zu hauffen werffen / oder fallen lassen / so müste sie dem Hertzogen von Orleans / mit deme es das Parlament hielte / nachgeben / vnd die Stände nach Pariß kommen lassen / damit der König sich damahls Volljährig erklären lassen / vnnd die Regierung deß Königreichs selbst angetretten / aber der Königin Rath in allem gefolget.

Die Solännitäten waren diese: In aller frühe stelleten sich deß Königs samptliche Guardien von dem Königl. Pallast biß an deß Parlament Pallast vff beyden Seiten der Gassen / die Vnordnung deß Volcks zu verhüten.

Man schlug zwischen beyden Pallästen viel Gerüste auff / vnnd verlehnte die Kammer Fenster von zwey / biß in dreyhundert Pfund.

Der König saß vff einem köstlich geschmückten Pferd / deme in zweyhundert vornehme Herrn vnnd Officierer folgeten.

Vor jhm giengen hundert Schweitzer / new gekleydet; hierauff folgete die leichte Reuterey / dann der Graff von Harcour / mit Caroli Magni blossem Schwerdt in der Faust.

Diesem folgeten die Edele Knaben deß Königs / vnnd dann vier Herolden in Violbraunem Sammat: Endlich der König mit den obigen Herrn vnnd die Königin: die Hertzogen von Orleans vnnd Anjou fuhren hernach in der Gutsch / ein grosse Menge deß Adels beschlosse diesen Auffzug.

Als nun Ihre Kön. M. vff den Pallast kommen / hörete er zuvorderst Meß lesen / vnnd liesse sich von etlichen Räthen ferners zu einem erhöheten Stuel

Stuel vnder einem Himmel begleyten.

Die Königin ſetzte ſich jhm zur Rechten / neben dero funden ſich die Hertzogen von Anjou / vnnd Orleans / die Printzen von Conty vnnd Vendome / vnd andere.

Auff der lincken Seiten ſaſſen die Geyſtliche Printzen; gegen den Füſſen deß Königs funden ſich der Reichs-Cantzlar / der Hertzog von Joyeuſe / vnd der Graff von Harcour / deß Reichs Stallmeyſter: auſſerhalb deß Bettecks auff einer Seiten / ſaſſe die Königin von Engelland / vnnd der Hertzog von Jorck / das Fräwlein von Orleans / vnd andere Damen.

Der König fing erſtlich mit ſonderlicher Gravität an zu reden / bedanckt ſich gegen der Königin / wegen Verwaltung deß Königreichs / bey ſeiner Minderjährigkeit.

Die Königin bezeugte groſſe Frewde / wegen deß Königs verſtändigem Alter / vbergab jhm alles Anſehen / thät jhm ein Fußfall / aber der König richtet ſie gleich wider auff mit einem Kuß / dieſem nach fieng der Reichs-Cantzlar an zuerzehlen / wie der verſtorbene König das Königreich hinderlaſſen / daß jhme kein Feind ſchaden mögen / da fern man nicht ſelbſt viel Unheyl vervrſacht hätte: alſo würden Ihr. Königl. May. hienführo gar groſſe Sorge / dergleichen Spaltungen zuverhüten / tragen müſſen.

Der Oberſt Präſident / vnnd nach jhme der General Procurator / verſicherten den König im Namen aller Parlamenten / die Juſtitz getrewlich zuverwalten / mit eingeſtreweten vnderſchiedlichen Erinnerungen / von Abſchaffung der Schmeychler vnnd Ohrenbläſer / vom Annehmung der getrewen Reichsräthen / von Beſtraffung der Gottslaſterung.

Der König wolte erweiſen / daß er nunmehr Vollährig vnd dennoch ohne Vormunder regieren wolte / darum erklärt er den Printzen von Condé vor vnſchuldig / vnnd ließ eine General Amneſty / oder Vergeß deß vergangenen publicieren.

Als nun derſelbe Actus vollendet / ſetzte ſich der König zu der Königin in die Gruſch / vnnd ließ das Leibroß herauß führen.

Ferner gaben das Siegel Ampt dem Oberſt Präſidenten / Ertzbiſchoffen zu Tolosa; dem Chaſteauneuf die Oberſte Rahtſtelle; dem Coadiutor zu Paris / Condy / beyde Marſchälck von Schomberg vnnd Hoſpital / geheyme Rahtſtellen.

Wieder den Cardinal ergieng die Declaration / daß er nun vnd nimmermehr wieder in Franckreich komme; welche Declaration / mit der andern / wegen deß Printzen von Conde Vnſchuld im Parlament auch bekräfftiget worden.

Dieweil der Print von Conde in Vngnaden war / konte er der obigen Solemnität nicht beywohnen: darumb machte er ſich den Tag zuvor auff / vnnd kahm gehn Bourges in Sahtonien / vnnd wurd von obngefehr tauſend Edelen / vnnd zweyhundert Pferden ſeiner Guardy herauß empfangen.

Er ſchrieb an den König / warumb er in Paris nicht erſcheinen könte / noch ſein Stell vertreten / oder das Ampt bedienen: wann er gleich jetzund wegen ſeiner Feinden müſte außweichen / gedächte er nichts deſto weniger ſein Blut in deß Königs Dienſten auff zuopffern / vnnd den König noch mit der

Digitized by Google

Zeit in einem Triumph helffen begleyten.

Wie er sich nun in sein Gubernament / die Landschafft von Guyenne begeben / führte der Oberst Präsident ein scharpffe Klag wieder jhn / daß er ohne Erlaubnuß deß Königs von Paris verreyset / vnd den Hooff verlassen: Aber der Herzog von Orleans thät jhm das Wort.

Ob er sich nun auch gegen der Königin erklärete / deß Königs trewester Diener zu bleiben / vnnd wieder dessen Dienst oder Willen nichts vorzunehmen / wolte man bey Hooff jhme dennoch nicht trawen: darumb wurd der Graff von S. Angnõ in die Landschafft Berry verordnet / vff deß Printzen Beginnen ein wachtsames Aug zuhaben / vnnd im Fall er etwas vnderstehen würde / sich zu wiedersetzen: also muste der Graff von Harcour mit etlichen Truppen vff Xaintonge wegen obiger Vrsachen marschieren.

Bey Hooff versuchte man deß Printzen gute Freunde vnd Favoritten mit Geschencken vnnd Verheyssungen zugewinnen / vnnd von jhm abzuziehen.

Welcher gestalt der König dem Hertzogen von Longueville ein Versicherungs Brieff ertheilet / daß nach dessen Todt der Graff von Dunois sein Sohn die Succession vber das Gubernamente der Normandey haben solte.

Der Graff von Angnon Gubernator zu Roschellen / bekahm den Marschalck Stab / der General Marein / der Printzen grosser Favorit / vnnd Creatur / wurd Vice Re / oder Königlicher Statthalter in Catalaunien / damit er nur jenseit deß Gebürgs nichts wiedriges vornehme / oder seine Armee herüber / dem Printzen zu Diensten brächte.

Der Hertzog von Orleans solte in das Mittel trettẽ / vnnd dem angehenden Brand stewren / zumahl der Printz von Conty / die Hertzogen von Nemours / Rochefoucaut / der Präsident Viole / der Vicomte Arpaion / der Herr Ambyon vnnd andere mehr neben einem guten theil deß Adels es mit dem Printzen von Condé hielten / ob eine Vergleichung zutreffen wäre.

S. Angnon vnnd Harcour richteten wenig auß wieder den Printzen / vnd sahen dessen Parthey je länger je stärcker werden / also daß Bourges die Gassen geschlossen vnd verschantzet / in gewisser Resolution / die Königische nicht einzulassen: darumb es bey Hooff die hohe Notturfft wolte erfordern / daß der König in Person sich in denen Landschafften zeygete.

Einsmahls gieng ein Geschrey auß / man wolte den König mit Gewalt in Paris behalten / vnnd nicht mehr vnder der Königin Gewaltsamkeit lassen / die doch von dem Mazarinischen Geist sich regieren liesse. Darumb machte sich der König frühe vnd ohrplötzlich auß der Statt / nach der Landschafft Berry / weil biß in zwölff tausend Mann daselbst in Waffen stunden.

Der Printz sahe / daß die güldene Flüsse auß Spanien verdrockneten / vñ sein Baarschafft biß vff die letzte Reyge außgeschöpfft / war darumb verkauffte er die Herrschafft Fronsac dem Graffen von Angnon vmb zwölff mahl hundert tausend Pfund / vnnd liesse an vielen Orthen werben / wie auch die Königische.

Den zwey vnnd zwantzigsten September schlosse der Printz von Condé seine Unions Tractaten mit dem Hertzogen

zogen von Richelieu/ vnd Graffen von Augnon in Bourdeaux / vnnd dem Marggraffen von der Ferte. Auch kamen täglich viel vom Adel an/vnd præsentierten jhre Dienste.

Der Printz hemmete alle Zöll vnnd Einkombsten / die Stätte schickten jhre Deputirte zu jhm / ausserhalb Montauban/weil S. Luc. da war mit Königlichen Patenten / den Printzen nicht einzulassen.

Der General Marcin kahm vber das Gebürg auß Catalaunien mit zwölff hundert Pferden / dem Printzen/ als ersten vnnd fürnehmsten Vhrhebern seines Glücks bedient zu seyn.

Wie es nun nicht wenige Mühe gekostet/ den Hertzogen von Orleans von Lymours wieder nach Pariß zubringen / allda er gleichwohl wider verhoffen mit dem Printzen von Conde sich nicht besprechen können; Also wolte es allenthalben Vnruhen geben.

Dann die Landschafft Provantz konte mit jhrem Gubernatorn / dem gewesenen Graffen von Alaix / nunmehr Hertzogen von Angouleme / nit zufrieden seyn / vnnd spielte das Absetzen mit jhme / wie die Gaßkonier mit dem Hertzogen von Espernon / derselb wird bey Hooff starck vndersetzt / wie eyfferig auch der Landschafft Deputirte sich bemühen.

Die Vneynigkeit in der Landschafft Beausse / vnd namentlich zu Chartres zwischen dem Adel vnnd den Inwohnern/ wer die Deputirten zu der Generals Staads Versamblung wehlen vnnd schicken solte / gab noch grösser Verbitterung: wie dann jüngst etliche vom Adel erschossen/ andere gefänglich angenommen worden sind.

Diese That zu rächen hat sich der Adel zusammen geschlagen/ vñ eine Zeitlang keinen Menschen weder auß noch in die Statt gelassen/ auch die Bawrn so sich versaumet / feindlich tractieret; also sind noch vier hundert vom Adel zu Bonneval versamblet jhrer Sach zu rahten vnd zu helffen.

Bey so gestalten Sachen liesse die Königin bey dem Hertzogen von Orleans ansuchen/daß er sich zum Mittelman zwischen jhr vnd dem Printzen võ Conde wolte gebrauchen lassen / welches er so fern vbernommen/ wann man jhm sattsamen Gewalt würde einhändigen/dazu aber die Königin nicht verstehen wollen.

Der Hertzog von Orleans gieng wieder zum Parlament/berichtet/was sich zwischen jhm vnd dem Printzen bißher verloffe/lobet dessen Actionen / vnd sendet/als von Hooff darzu ersucht / eine Conferentz zu Richelieu mit jme anzustellen.

Der Oberste Præsident / vnnd viel andere / deß Cardinals Mazarin gute Gönner/machten sich auß den Füssen/ vnd auß der Statt Bourdeaux/so bald der Printz sich vermercken lassen / seinen Einzug zuthun/vnnd seine Gemahlin/sampt jungen Söhnlein / den Hertzogen von Anguien daselbst in Sicherheit gesetzet.

Bey Hooff gab es dieser Zeit viel Vmbschweyff: dann der Hertzog von Orleans wolte sich vmb deß gemeinen besten willen keine Mühe thun/der König bliebe dann persöhnlich in Pariß/ vnd setzten dann den Schatzmeister vnd Siegelverwahrer abe / welches wohl verbleiben müssen.

Wie nun die 3. Printzen erfahren/ mit was vor Rencken man jhre Parthey schwäche/die ander aber stärcke / so fern / daß man auch dem Coadiuteur wolte den Cardinalshut erwerbẽ/suchten

len sie solches zu verhindern / also daß der Printze den Hut viel mehr vor seinen Bruder / den Printzen von Conty fordern thät / nur die Mazarinische Parthey zu hinderstreiben.

Zu Dijon in Burgund ist die Burgerschafft in den Waffen / wird aber vom Commandanten im Schloß bedrohet / dieselbe nieder zulegen.

Wenn der Printz von Conde die von jhm angefangene Unruhe dieses Königreichs starck fort triebe / vnd dessen Anhang sich täglich mehrete / ist dennoch die Hoffnung zu einem guten Vergleich bey den Friedliebenden Gemüthern nicht gäntzlich verloschen / weil der Hertzog von Orleans endlich vom Hooff eine Königliche Vollmacht bekommen / mit Zuziehung etlicher Parlaments-Herrn zu Pariß / gütlichen zu tractieren / vnnd bevorderst zuversichern / daß alles das jenige / so er tractieren vnd schliessen würde / von dem König genehm gehalten werden solle.

Solches ließ er dem Printzen durch den Graffen von der Serre berichten / desselben Meynung / vnnd Bestimmung eines gewissen Orths zur Persöhnlichen Underredung zuvernehmen.

Wie aber der Königliche Hooff zu Bourges gewesen / vnnd das Citadelle schleyffen lassen / auch nicht zurück auff Pariß / sondern ferner hinein vff Poictou verruckt / also zweiffelt man an der Vergleichung.

Under dessen segelten sechs tausend Spanier von S. Bastian ab gegen der Landschafft Guyenne / vnnd wolten die Engelländer auch gern die Hand mit in diesem Spiel haben / zumahl man noch nicht wissen kan / warumb sie so starck sich in der Insel Gernerfee / ohnfern deß Französischen Gestads befinden.

Zu S. Amant vnnd vor Mouron / auch anderstwo / gab es grobe Stöß / vnd brachte der von der Serre von dem Printzen von Conde zur Antwort zuruck / er wolte sich vff solchen Vorschlag bedencken / vnd in drey oder vier Tagen seine Antwort vbersenden / wie auch geschehen / daß er nemlich mit zehen tausend Mann zu Fuß / vnnd fünff tausend zu Pferd sich wolte den Königischen vnder die Augen in das Feld stellen.

Dieser Muth nahme dahero / daß der Spanischen General Guemera sich mit dem Graffen von Tavanes conjurgieret, vnnd zwischen die Somber vnnd Maaß gelägert / zu geschweigen / daß Stenay er auch besetzt hatte.

So schickte der König in Spanien dem Printzen von Conde etliche Schiff mit dreyssig tausend Mann / nach Bourdeaux / vnnd General Marein erobert die Statt Moissat / vier Meil von Montauban mit Gewalt.

Also verfügt sich der König mit seinen Völckern nach Poictiers / vndließ den Printzen Thomaso auß Sayhoyen kommen / die Kriegsvölcker / als ein Königlicher General Leutenant zu commandieren.

Dieweil aber dieser newe vnd fremde Feldherr nicht wollen den Frantzosen anstehen / verordnet der König den Graffen von Harcourt gegen dem Printzen.

Wie nun ein grosses Volck zusammen kahm / thät sich der Printz von Tarante auff deß Printzen Seite / weil man seiner trewen Diensten bey dem vorigen Unwesen zu Bourdeaux gar wenig

wenig geachtet. Xaintes erklärt ſich Printziſch / vnnd Montauban Königiſch / darumb auch der König jhnen erlaubet / jhre Paſteyen wider vff zurichten / an denen täglich ſechs hundert Mann auff deß Königs Koſten arbeiteten.

So gar wunderliche Veränderungen gab es / daß der König wol der Hugonotten Hülff hätte vonnöthen gehabt / auch vngeſchewt brauchen wollen / wann ſie ſich nur vor jhn / wie die zu Montauban / oder zum wenigſten ſtill / vnd ohne Partheylichkeiten / wie vor diß mahl die Roſcheller hätten erklären vnd bezeugen wollen.

Als der Hertzog von Orleans zu dem hohen Rath wurde eingeladen / erſch'eine er nicht / vnnd bezeugete einigen Wiederwillen / daß er nimmermehr ſich wolte finden laſſen / da man wieder deß Königs Dienſte rahtſchlagete.

Auch mißfiele jhm / daß der König / oder viel mehr die Königin durch den König / vnnd der Cardinal Mazarin durch ſie die höchſte Ehrenämpter vnbeſonnener Weiſe begebē / wie dann beyde Graffen von Palvan vnnd Navailles / neben dem Maggraffe von S. Maigin jüngſt waren Ducs & Pairs de France worden.

Vnder deſſen erobert der Printz Xaintes vnd Libourne / nahm den Jnwohnern die Gewehr / wegen einiges Verdachtes / vnnd der Printz von Tarante / ſetzt an die Statt S. Jean d' Angély ſich an deß Printz zuergeben / vñ gleich andern die Unions Tractaten zu vnderſchreiben: welche ſich aber gegen jm erklärt / ſie wolten jhm zwar keinen Widerſtand thun / ſich auch nicht zu erwehnter Buton verſtehen / ſondern deß Königs gehorſame Vnderthanen verbleiben: darauff jhnen die Neutralität vergönnet worden.

Der König ließ den ſamptlichen Adel in der Landſchafft Poicton auffmahnen zu ſeinem Dienſt; der aber ſich beſchwehrete / vnnd etliche gravamina vorſchützete / zumahl ſie jhre vhralte Privilegien ſuchten zuerhalten / vnnd dann auch bey trübem Wetter ſich veſt zumachen.

Der Graff von Augnon vnnd die Statt Roſchellen wolten ſich nicht Königiſch erklären / wie ſehr auch der Graff Harcour ſich hierüber bemühete; doch brachte er endlich vier hundert Mann hienein. Auch muſte der König in Britanien wehren / die entſtandene Streittigkeit zwiſchen dem Marſchalck Mellerane vnnd ſelbigem Parlament beyzulegen / vnnd derſelben anbrechenden Uffruhr vorkommen.

Der Hertzog von Longueville hielt ſich ſtill in ſeinem Gubernament der Normandey / vnnd ob er ſchon in vnder Normandey den Vnderthanen anbefohlen / jhre Wehr vnd Waffen in Bereytſchafft zuhalten / hätt er doch dieſe Außred fertig / er müſſe ſich gegen den Engelländern vor einem Vberfall befahren / nach deme ſie ſo gar nahe an Franckreich in die nechſte Jnſeln mit groſſer Macht vnd Menge außſteigen. Er ſucht alle Früchten in die Landſchafft vmb baar Geld / vnd in dē Preiß / ſo die Jnwohner ſelbſt machen vnd begehren einzukauffen / ein Magazin vnd Vorraht vff alle begebende Fälle zumachen; mit dieſem ſonderbahren Verſprechen / den Vnderthanen eben dieſe Früchten zu jhrer Noth vmb gleichen Preiß wider folgen zu laſſen.

Darnebē kompt gewiſſe Kundſchafft / daß der Cardinal Mazarin mit dem

Hertzogen von Lothringen starck tractieret/ vnnd bereyt so weit gekommen/ daß dem Hertzogen auch Nancy soll wider eingeraumbt werden / wann er sich nur beständig wolt Königisch oder Mazarinisch erklären: doch will man bey Hooff hievon nichts wissen.

Ein vnerhörte Sach / daß der Printz von Conde in der Statt Bourdeaux vff einmahl zwölff Hertzogen vnd Pairs de France vff seiner Seite hatt/ vnd die Edelleuth vor sich selbst/ oder den grossen Herrn vff zuwarten / wie gemeiniglich in Pariß zu Bourdeaux auff den Gassen gehen.

Er erließ der Statt den dritten Theil Schatzung / wann sie wolte zu den newen Werbungen vnnd bevorstehendem Feldzug Gelder herschiessen/ die man an den vbrigen zwey dritten Theilen könt bey nechster Zahlung abziehen.

Die Schiff-Armada lage vor der Statt / vnnd wie dieselbe jhre Anzahl Galleren pflegt zu derzeit zuhalten / also wurden vor dißmahl noch fünff newe außgerüstet.

Dem Schiff Commendanten Bateville thät man grosse Ehr an / wolte doch dessen Spanische Völcker nit lassen außsteigen / vnd in der Statt quartieren.

Das Parlament von Bourdeaux spührete allgemach / daß der Schwall sich würde in jhre Landschafft ziehen; darumb beschlosse es / eine vnderthänigste Erinnerung an den König zuthun / daß er jhm die wieder Vereynigung seines Hauses wolte belieben lassen/ damit nicht vnder dessen Dünkirchen vnd andere Orth mehr / die so viel Französisch Blut vnnd Gut gekostet/ wieder verlohren giengen.

Dasselbe schickete auch an alle andere Parlamenter deß Königreichs/ vnd ermahnete sie/ dergleichen zuthun.

Dieweil man auch das Parlament zu Bourdeaux hätte mögen in vngleichen Verdacht ziehen / warumb es sich auff deß Printzen von Conde Seiten hielte / da es doch zuvor sich mit dem letzten Gubernator/ dem Hertzogen von Espernon gar nicht bequemen können: als wurden sonderliche motiven beygefügt / die Theils wieder deß Cardinals Mazarin Hauß schlugen/ vnd deß Hertzogen von Espernon böse Verwaltung berührten / Theils aber das Hauß Conde vnd Navarren betraffen/ sampt deß Printzen offentlich bekanter Vnschuld.

Der König gedachte/ die allgemeine Versainblung der Stände / oder der grosse Reichs Tage solte dann etwas helffen / ob man zur Ruhe kommen möge; darumb verschrieb er denselben nach Tours / wohin auch die Deputierten von einem vnd andern Orth sich nach vnd nach eingefunden.

Dem Printzen von Conde konte leichtlich trauren/ seine Wiedersacher würden als dann jhn durch die weite vnd enge Hechel ziehen/ vnnd mit allem Vnglimpff belästigen; darumb gedachte er der Sachen vor zukommen/ vnd bey zeiten Raht zuschöpffen / vnnd schickte den von Vieuville an den Hertzogen von Orleans nach Pariß / dem er schrifftlich seine Sach vbergeben/ nach Gutdüncken darinnen zu verfahren / mit diesem Anhang / er der Printz von Conde wolle keine Gnad vom Hooff/ als durch jhn den Hertzogen von Orleans begehren.

Vnd weil man dē Vergleich vff Königi-

nigischer Seiten auch gern hätte gesehen / fieng man an / nach Inhalt der Vollmachten / zuractieren.

Es drungen aber die Waffen vor / daß die Hoffnung zu einem Vergleich / so zwischen dem Hooff / vnd dem Printzen von Conde sich blicken lassen / wieder gantz zu Wasser worden. Nachdeme man aber eine allgemeyne Ruin deß Königreichs vor Augen sahe / wo nicht bald dem Vbel solte abgebrochen vnd vorgebogen worden / also spanne sich allgemach die dritte Partheyan / von etlichen andern der vornehmsten Printzen / zu denen sich alle Parlamenter in dem gantzen Königreich solten schlagē / damit sie eine besondere Macht vff die Beyne brächten / die gegen dem jenigen Theil / der wegen allzuschwehr begehrten Puncten deß Königreichs Ruhe verhindern wolte / zugebrauchen wäre.

Das Parlament kahm zusammen Montag / den zwantzigsten November / zu Pariß. da brachte der Oberst Præsident in Beyseyn deß Hertzogen von Orleans vor / was massen der Printz von Conde diesen innerlichen Krieg erwecket / Stätt belägert vnd einnehme / allerhand vnverantwortliche Hoffstätten verübete / vnd ein solch Vorhaben hielte / das kein Mensch könte auß gründen: dahero wäre Ihre Kön. May. Vervrsacht worden / jhn in das Laster der verletzten Mayestät zuverurtheylen / wo derselb innerhalb drey oder vier Wochen / von seinem Begunnen nicht solte abstehen / vnd sich gehorsamlich einstellen / welche Declaration der König dem Parlament zu dem Ende vberschicket / auff daß sie im Parlament verlesen / bewehrt / in die Acta gebracht / vnnd jedermänniglich kund gethan würde.

Der Hertzog von Orleans legte der Versamblung vor / daß man mit dieser Declaration nicht solte vbereylen / zumahlen er selbst deß Hertzogen von Anuille vom Hooff gewärtig wäre / welcher verhoffentlich Mittel vnnd Wege / auch Vollmacht / zu einem Vergleich zugelangen mit sich bringen mögte / den rechten Zweck ohne eusserste Gefahr zuerlangen: Vff welche Wort der Schluß mit einhelligen Stimmen verschoben worden. Der Hertzog von Orleans fienge hierauff an / deß Printzen von Conde Sach vnd Interesse etwas gründlicher zubeleuchten / vnnd sagt offentlich / man solte vielmehr deß Cardinals Mazarin Widerkunfft / als eines auß dem Königreich Hauptfeindes Widerkunfft eyferig verhindern / weilen dessen gantzes Intent zu nichts anders / als dahin zielete / wie er ferner Franckreich verwirren vnd vnderdrucken mögte: die Copey deß jenigen Paßport / so jhme der Ertzhertzog ertheilet / wäre ob handen / vnd bezeugets genugsam.

Es ist ein wundersames Spiel bey Hooff / da kein Mensch vest geht / steht / oder sitzt: einer sucht den andern auß dem Sattel zu heben / vnnd macht jhm Freund vnd Feinde. Die grosse Herrn trachten nach deß Königs gunsten / vnd Eisern starck / daß kein ander jhnen vorkomme; sondern daß sie durch den König die jhrigen befördern vnnd Reich machen. Es wehret aber nicht lang / vnd müssen die Favoriten weichen / wie man ein Kleyd hienwirfft / vnd ein anders anziehet.

Alsdann braucht man alle nutzliche mittel / vñ beruffte Helffershelffer: Wer nun alle seine Hoffnung an solchen Nagel gehencket / all sein vermögen in solches Schiff gethan / kan nicht leichtlich

abbawen / vnnd beklagt ſeine vnbeſonnenheit / daß er ſehr vbel gewehlet: doch will jederweilen das Glück einem wol / vnnd ſchlept jhn mit dem Fürſten fort / als hette er deſſelben Leib-Roß mit dem Schwantz gefaßt.

Jehner wolte der geſtalt Hand anſchlag-n / vnd fand jhn gantz Stumpff / darumb blieb er dahinden / vnnd konte dem guten Glück nicht nachjagen.

Wer zuzuſetzen hat / vñ deß endts erwarten kan / deren doch wenig ſind / der bekombt reiche Aempter vnd Dienſten: allein dz jhrer ſo gar viel dahinden bleiben / gleichwie ein Oberſte / der von der Muſquetten durch alle Aempter iſt geſtiegen / etliche tauſend Cammaraden / die nach gleichem Glück neben jhm angefangen zu ſtreben / hat ſehen in das Graß beiſſen / eh er ſo hoch geſtiegen.

Mancher bleibt bey der Feder / vnnd kombt eben ſo weit / als jehner mit dem Blutigen Degen.

Doch lieſt man nur von dem eygnen Lucullo vnder den Römern / der von der Feder vhrplötzlich zu dem Generallat wehre kommen / vnd den Krieg mit Lob geführet hette: zumahl er auch zuſagen pflegte. Eine Schlachtordnung zuſtellen / vnd die Gerichte auff die Tafel recht zuſetzen / were ein Ding. Es gibt zwahr beyderſeits groſſe vnnd kleine Wunden / zur Plünderung vnd köpffe ab / doch mit vnderſcheyd.

Der zwölffte Diſcurß.

Die Spanier ſetzen Franckreich zu. Die Königiſche vnd Printziſche ſchlagen ſich. Der Printz von Conde wird endlich in die Acht erkläret. Der Cardinal Mazarin ſücht wieder in Franckreich zukommen / doch mit gewehrter Hand.

VNder deſſen man ſich bemühete / deß Printzen von Conde Waffen zu hindertreiben / hatten die Spaniſche freyen Lauff / die jhrige fortzuſetzen: maſſen ſie in Catalaunien drey Hauptſchantzen vor der Statt Barrellona gemacht / welche an ſtärcke der Statt ſelbſt wenig nachgeben / damit ſie deſtoſicherer mögten liegen / vnnd den Belägerten nicht nur die Zufuhr ſperreten / ſondern auch die Hoffnung einigen Entſatzes abſchnitten.

Aber in der Schampani vnnd gegen Stenay / in dem alle Kriegs Völcker / ſo deren Orten gelegen / nach Poitou muſſen ziehen / verüben die Spaniſche mit Rauben vnd Plündern alle Muthwillen / führten die Leuth vmb ſtarcke Ranzion gefangen weg / keines Stands geachtet.

Wie der Graff von Harcour die Belägerung vor Coignac vernommen / macht er ſich mit allen ſeinen Völckern auff / den Ort zuentſetzen / welches jhm auch dergeſtalt gelungen / daß der

Digitized by Google

der Printz von Conde nach zweyſtündigem Fechten / ſich gegen Xaintes ziehen / vnd vber dreyhundert auß ſeinem beſten Fußvolck / todt oder gefangen dahinden laſſen müſſen: das grobe Geſchütz war bereits in ſalvo, ſo brachte die Nacht einige Sicherheit zur Flucht oder zum Abzug.

Auff Königiſcher Seite blieb der Marſchalck von Aumont / vnd der General Wachtmeiſter; der Schweitzer Oberſt / ſamt andern hohen Officierern / wurd gequetſcht / im vbrigen betraff der Verluſt nicht vber ſechtzig Mann.

Auff deß Printzen Seiten fielen vier Capitain / vnd acht Leutenant.

Das Gaſconiſche Regiment wurd mit etlicher Kriegs-Ammunition / vnd deß Printzen von Tarante Bagage / nemlich fünff hundert Soldaten gefangen.

Ein kleines Waſſer thät den Printziſchen groſſen Vortheil; vnd weil der vorder vnnd hinder Hauff in Vnordnung gerahten / muſten jrer viel ſich in gedachtem Waſſer zu todt ſauffen.

Die Königiſche ſuchen ſich auch der dreyen veſten Thürn zu Roſchellen zu bemächtigen; vnnd weil der König mehr Völcker auß den Beſatzungen zu Dünckirchen / Grävelingen vnd Baſſee an ſich ziehet / zu Verſtärckung ſeiner Armee in Poictou, ſtehen die Gräntzen deſto vbeler verwahret.

Vmb dieſe Zeit wurde dem Hertzogen von Orleans durch den jenigen eröffnet / den der Printz von Conde in Geſchäfften zu jhm abgefertiget / der Graff von Pagan ein gebohrner Sicilianer thäte ſich verlauten laſſen / wie er Mittel vnd Wege wiſſe / den Printzen von Conde / ohne Meſſer vnd Stich / auch ohne Gifft / zu dem allermächtigſten Fürſten in Europa zu machen / welche Propoſition nicht nur einmahl geſchehen wäre.

Der Hertzog von Orleans hielte in ſeinem Pallaſt mit dem Hertzogen von Beaufort / dem Coadjuteur / vnnd dem Graffen von Chavigny bey Nacht Raht / mehr dann acht Tage / fürnehmlich wegen deß Cardinals Mazarin Wiederkunfft / davon ein ſtarckes Geſpräch gienge / zu ſehr groſſem Verdruß deß gemeinen Manns / der dieſem Cardinal alles Vnheil zuſchriebe.

Es wurd ſolch Geſchrey ſo groß / daß man in dem Parlament auch davon redete / vnnd ſich gröſſerer Vnruhe befahrete / weil ſolcher Geſtalt ein Königiſche Declaration, ſo durch das Parlament mit vieler Mühe vnd Zeit wär erworben / ſolte nicht ohne Schmählerung der Königlichen Hoheit vnnd jhres Anſehens vernichtet werden.

Gewiſſe Kundſchafft hatte man / daß der Gubernator zu der Fere in Pickardey an einen ſeiner vertrawten Freund dörffen offenbahren / er hätte Königliche Ordre / den Cardinal Mazarin nach Peronne zu begleiten: Zumahl auch ein Königlicher Paß beygefügt geweſen / jhne aller Orthen / inſonderheit an gemeldtem Orth Peronne / auffzunehmen.

Der Cleriſey Deputirte thäten ſich vff Mittel bedencken / wie jhres Theils zum Frieden möchte Vorſchub geleiſtet werden / zu welchem Ende ſie den Printzen von Conty gebetten / bey jhnen perſönlich zuerſcheinen / vnnd zu præſidiren: In dem aber derſelb mit ſeinem Herrn Bruder / dem Printzen von Conde in der Landſchafft Guienne ſich vertretten / vnd geſchäfftig gemacht / kunte jhnen noch nicht willfahren.

Sonsten wolte man ins gemein darfür halten/der Coadjuteur vnd die Hertzogin von Chevreuse halten den Vergleich sonderlich auff/ weil sie den Hertzogen von Orleans sehr eingenommen/bey welchem die Sach/als einer von beyden Theilen erwehlter Mittels-Person am meisten haffte/ vnd nicht hindertreiben/ sondern befördert solte werden.

Endlich deliberirte das Parlament vber deß Königs Declaration so wieder den Printzen von Conde ergangen/ vnd beschlosse/ daß erwehnte Declaration der Gestalt verificiert vnd bestättiget worden/ wofern der Printz sich innerhalb Mona:frist bey dem König nicht wolte gehorsamblich einstellen/ er alßdann in das Laster der Beleydigten Mayestät gefallen seyn/ vnnd zwar in deß Königs Persöhnlicher Gegenwart/erkläret vnd außgeruffen werden solle.

Deß Printzen von Conde Armee erzeigte sich nicht so mächtig/ als sie vor dieſm gehalten worden: dann ob wohl der Zulauff anfangs sehr groß gewesen/ vnnd von Geld vnd Mannschafft viel versprochen worden/ wolte es doch bey Leyſtung sehr weit fehlen.

Er mag wohl mehr Völcker an der Zahl haben als der König/ aber der Kern vnd die Wehrschafft iſt vngleich. Dannenhero/dafür will gehalten werden/die newgeworbene Soldaten werden den Stich nit halten/ sondern verursachen/ daß sich der Printz entweder in die eusserste Gefahr wage/ oder aber den innerlichen Krieg noch hefftiger führe/wann er nemlich zu starck verfolget/zu den Extremitäten kommen solte/ sich frembder Nation Hülff noch mehrers zu bedienen/ wozu die Spanische sich gantz tifferig erzeygen/auch die Engelländer genugsamb Vrsachen jhm Argwohn jhres Sinnes geben/ wann sie nur ein veſten vnnd gelegenen Orth zum Gaisel/Vnderpfand vnnd Versicherung haben könten.

Das Schloß Herillon in der Landschafft Bourdon hält sich mannlich vor den Printzen: die Besatzung in Mouron erlegte zweyhundert Königischen an einer Mühl/ die sie einnehmen wollen. Das Schloß zu Dijon wehret sich immer fort/dahin iſt Don Stephano de Gamona mit dem Graffen von Tavanes in fünff tausend starck zum Entsatz im Anzug.

Aber die Statt Roſchellen steht nun in deß Königs gäntzlicher Devotion/ nach deme die Besatzung in S. Nicolas Thurn wieder jhren Commendanten schwürig vnd öffrühriſch worden/ auch jhn vmbgebracht.

Dergleichen Schimpff zu meyden/ der Graff von Augnon sich nach Brouage in die Sicherheit begeben; zumahl die Statt Angoulmers jhrem Commendanten auch das Liecht außgeblasen.

Inmittelſt hat sich der Printz deß Schlosses Tonna Scharante bemächtiget/vnd daſelbst eine Schiffbrücke gelegt/ seine Völcker zu paſſieren/ vnd zu repaſſieren.

Hie lagen beyde Armeen zween Tag gegen einander/ vnd thäten nichts als in der Erde wühlen/ vnnd sich vergraben: den dritten Tag nahm das Wasser vberhand/ vnnd thät den Printzischen grosses Vngemach.

Als nun der Graff von Harcourt solches innen worden/ ließ er dem Printzen ein offentliche Schlacht anſagen/ welcher aber jhm Scherzweiſe geantwortet/ es stehe jhm nicht zu Ordre zu geben. Vnter deſſen er aber das Wasser Charante repaſſieret/ verord-

net

ner er ein starcke Parthey Reutter/ deren jeder ein Musquetierer hinder sich auff dem Pferd hatte/vnd liesse sie auff die Königischen loß gehen / die mit neun Spuadronen heran kahmen: bey diesem Treffen verlohr der Printz dreissig Mann / vnnd der König an Todten vnnd Gefangenen zweyhundert.

Den acht vnd zwantzigsten Tag November wurd der Printz von Condé neben seinen Adhærenten in das Läster der beleydigten Mayestät erkläret/ also daß das Parlament gedachte Declaration gut geheissen/vñ durch Trompeten Klang in allen Gassen / außblasen lassen/worüber der gemeine Mann sich sehr entrüstet / also daß man den Præsidenten eben deßwegen wollen nidermachen/ vñ alles einem grossen Tumult nicht vngleich gesehen: doch solte der Printz einen völligen Monat zu seiner Außsöhnung noch haben.

Aber der Cardinal hielte sich diese Zeit vber zu Dinant / in dem Ertzstifft Cölln / vnd wolte nicht allerdings trawen / in Franckreich wieder zu kommen/ ob schon die Königin seiner längst wider begehret / vnd desselben drey Favoriten / nemblich den Graffen von Servien/den Tetier vnd den Lyonne/so bey dem entstandenen Wetter newlich weichen müssen/zu ihren vorigen Stellen im geheymen Raht wieder erfordert/welcher Gestalt sie auch ihre Aempter nachmahlen verrichtet / zu einem gewissen Zeichen / daß der Cardinal Mazarin/ als jr Abgott/ sich auch würde gar bald bey der Königin wieder einstellen.

Dann er hatte die Vestungen auff den Gräntzen gegen den Niederlanden/ vnnd wo das Hauß Oesterreich oder Spanien an die Cron Franckreich gelangen mögen / den jenigen lassen anvertrawen/die sein vorfahr auß nichts zu etwas gemacht hatte.

Auff daß nun der Cardinal Mazarin alle deß verstorbenen Cardinals Richelieu Favoriten / Freunde vnnd Anverwandten zu seinem Willen vnd Diensten hätte / gab er bey der Königin / als der Obersten Regentin in dem Königreich vor / wann sie deß verstorbenen Freunden vnnd Dienern wolte die verstehene Aempter vnd Beneficien wieder entziehen / wie gemeiniglich ein böser Gebrauch in Franckreich gewesen/daß man die Alten/vnnd offt sehr Wohlbedienten abgeschaffet/ vnnd an jhre Stell nagel newgebackene / sie wären gleich drucken hinder den Ohren / oder hätten den Schnabel noch gelbe / herfür gezogen / würdees nicht nur grossen Verdruß / Wiederwillen vnd Schaden verursachen / sondern auch zu einer Empörung/ heymlichen Verbündnuß vnnd Meuterey gelangen.

Die Königin liesse vmb deß gemeynen Bestens willen jhr diesen Vortrag gar wohl gefallen/ gedachte aber keines Wegs daran / daß der Cardinal Mazarin vff oberzehlte Weise alles an sich zöge / vnnd die Königlichen Gnaden sein eygen machete / zumahl jedermänniglich bekandt war/daß die Königin im geringsten nichts vornahme/änderte oder thäte / ohne seinen Willen vnd Wissen.

Vnd in diesem Stück vmb so viel mehr hatte Mazarin ein gewunnen Spiel / weil der letzt verstorbene Könige den Wolff (den Cardinal Richelieu) mit beyden Ohren hielte/vnd nicht ersinnen konte/ob er jn gehen lassen/ oder halten solte/ mit gleicher Gefahr vnnd Vnsicherheit.

Das

Das merckten deß Cardinals Richelieu Creaturen sehr wohl / darumb funden sie kein andern Seützel ihres Glücks / als eben den Cardinal Mazarin / den sie sonst eben so wohl als andere würden dem schwartzen Caspar gewünscht vnnd gegeben / ja selbst in den Berg Ætna, den Weltweisen Empedoclem zu suchen / gestürtzt haben / wann er nit dem vorigen Cardinal folgen / vnd dessen Creaturen beobachten sollen. Er hatte zwar in so kurtzer Zeit seiner Verwaltung vnd geheimsten Rahtstelle nit viel Creaturen machen können; doch so viel erlangt / daß er die nutzlichste vnd fruchbarste Ämpter den seinigen heim geschantzet; die Ehre aber / so gemeiniglich mit Gefahr verknüpffet ist / den Dollhirnigen vberlassen.

Wie er nun auff allen Nothfall sich mit grosser Baarschafft versehen / vnd nicht nur in Rom ein grossen Pallast erkaufft / auch herrlich im Baw außgeführet / sondern auch wuste / wo er den Nothpfennig greiffen solte / oder von wannen derselb jhm zuflessen mögte; also vnderhielt er in wehrendem seinem Außweichen seine beste Correspondentzen / vnd brachte es so weit / daß die Commendanten auff den Niderländischen Gräntzen / sonderlich auch zu Sedan / die Schlüssel zu deß Königreichs Eingang in Händen behielten / zu seinem Vortheil / sondern auch jhme vnder der hand Kriegsvölcker wurben / vnnd zu seinen Diensten in Bereitschafft hielten / biß er deren mögte vonnöthen haben.

Wem soll man dancken? deme / der den Brunn vns zeygt / oder dem Brunn selbsten? Dann wann der Brunn vngefunden / vnd vnbekandt bleibt / nutzet er keinem Menschen.

So geht es bey Hoff / da deß Königs Favorit den Danck darvon treget / vnd doch nichts von dem seinigen dargiebt / nur ein wenig Wort spricht / oder mit einem Finger nur zeygt.

Auß diesem Irrthumb ist die Abgötterey kommen / daß man in dem Heydenthumb die Sonn angebetten / weil sie sichtbar / vñ voller Gutthaten steckt / aber den vnsichtbarn Schöpffer nicht erreicht.

Darumb soll ein grosser Herr die Gaben selbst außtheilen / vnnd seine Diener den Vndanck lassen verdienen. Wer klug ist bey Hoff / muß dieses Stücklein mercken. Gustav König in Schweden / muste viel baar Geld haben / vnnd hatte nicht bald Vberfluß. Wann dann einer sich anmelder / der nutzliche Dienste geleystet / vnd ferner / doch nicht mit leerer Hand / leysten solte / ließ der König den Schatzmeister für sich kommen / vnd befahl mit ernstlichen Worten / die Zahlung zu thun: Der Zahlmeister aber hatte ein Gemerck zubeobachten / ob es dem König Ernst were / oder nicht / vnd richtet sich nach demselben in seinen Außgaben / Jener hatte ein trewen Freund / der entdeckte ihm / der König hielt immerzu bey solchen Begebenheiten den Daum in der Hand / zum Zeichen / daß der Schatzmeister solte an sich halten; vnnd liesse den Daum auß der Hand fahren / wann die Zahlung verwilliget wer. Darumb stellete jener seine Supplication / vnd erhielt / was er begehrte / aber bey geschlossener Hand: vnd bath vmb eine andere Königliche Gnad / nemblich daß der König den Daum wolte außstrecken / wie auch zu seinem grossen Nutzen geschehen.

So fern hatte dann der Schatzmeis-

ster

ster das nachlauffen / vnnd den Vndanck / wann er die verwilligte Gelder nicht außzahlete / als wer es sein eygene Schuld ; sonderlich wann der König etwa zum andern mahl wurd angelanget / vnnd sich deßwegen erzörnen wolte / oder sonsten rauhe Wort wieder seinen getrewesten Diener außstiesse.

***

Der dreyzehende Discurß.

Der Cardinal Mazarin kompt vff deß Königs Befehl mit einer Armee wieder in Franckreich. Deßwegen der Hertzog von Orleans vnd die Parlamenter vff deß Printzen von Condé Seyten tretten / ein bittern Krieg zu führen.

WJe nun das Parlament zu Pariß vernahm / daß der Cardinal Mazarin mit einer Kriegs-Macht wolte in Franckreich wieder kehren / vnnd bereyts zu Sedan wäre / macht es ein Schluß / vnnd erkläret den Cardinal mit allem seinem Anhang / in das Laster der Beleydigten Mayestät vnd deß Verstörers der gemeinen Ruhe gefallen seyn / darumb alle Kriegs- vñ Bürgerliche Amptsträger / alle Schultheissen vnnd Scheffen sich demselben mit gäntzlicher Macht widersetzen solten / ja jedermänniglich solte nach jhme greiffen / jhn zuliefferen.

Auch wurd beschlossen / desselben Bibliotheck vnd Mobilien zu verkauffen / von welchem Gelde man zuvorderst absondern müste hundert vnd fünfftzig tausend Pfund / vor den / so jhn den Cardinal Mazarin lebendig oder tod dem Parlament lieffern würde / das vbrige möchte zu Abstattung der Schulden in Franckreich verwendet werden.

Es solte auch hiemit dem Thäter alles Verbrechen / ausserhalb was wider die Kön. M. begangen wäre / vergeben seyn / deßwegen man dennoch sein Perdon auch suchen wolte.

Endlich so solten alle Beampten / so den Cardinal lassen durchpassieren / oder demselben einigen Vorschub mit Völckern / Convoy / oder sonsten geleistet / in gleiches Laster / vnnd gleiche Straff / neben Verlust jhrer Aempter gefallen seyn.

Weil auch kundbar worden / daß bey dem Cardinal Mazarin zu Dinant vnderschiedlicher Außländischer Potentaten Gesandten erscheinen / vñ derselbe die Völcker zusammen ziehe / vmb in Franckreich zu gehen / als hat das Parlament zu Pariß / mit darzu gehörigen Collegien noch vor jetzigẽ Schluß jhm vorzukommen gesucht / vnd in Gegenwart deß Hertzogen von Orleans vff ein newes resolvirt / gewisse Personen auß jhrem Mittel an den König zu senden / vnnd vnderthänigst anzusuchen / die vor diesem ergangene Königliche Declaration wider deß Cardinals Mazarin Zuruckkunfft / vor vn-

wiederrufflich vnnd ewig zuerkennen/ weil im widrigen Fall dem Königreich grosse Gefahr vnnd Vnruhe zustehen mögte.

Diesem nach solten auch etliche Deputierte nach den Frontierē in Schampanien vnd Pickardey gehen/ vnnd in allen Gubernamenten vnd Stätten/so wohl das Kriegs/als das Statt Volck/ oder Burgerschafft betreffend/ mehrgedachten Cardinals Vornehmen/ auch hiengegen deß Parlaments hierauff gefaßte Resolution anbringen/vff daß in allem gute Verordnung bey rechter Zeit geschehe.

Im vbrigen kam Bericht nach Paris/ der Printz von Conde hätte abermal mit dem Graffen von Harcourt ein starckes Treffen gethan vnd dem selbigen obgesieget/der Köntgin Leibguardy gäntzlich niedergemacht/ vnnd viel vornehme Stands-Personen beyderseits auffgeopffert.

Deß Printzen Armee lage zwischen beyden Wassern/der Scharaute vnnd Buthone sehr vortheilhafftig/ alle Notturfft vngehindert vō der See am Rücken zuerlangen; nunmehr/nach dem General Marcin mit zwölffhundert Pferden zuihme gestossen/ zwölff tausend Mann starck.

Die Tractaten mit Spanien giengen wieder vff ein newes an/ vnd solte der Printz vor dißmahl fünffmal hundert tausend Pfund/ vnd fürters Monatlich hundert tausend Pfund empfangen/ mit dem außdrücklichen Vorbehalt/ daß kein Theil ohne das andere mit Franckreich solte Frieden machen: Wie dann der Ertzhertzog Leopold Wilhelm von der Cron Spanien befelcht worden/ in Franckreich einzubrechen/ es geschehe gleich was Gestalt es immer seyn möge.

Der Hertzog von Longueville führet mit seiner Kriegsrüstung in vnder Normandey immer fort/ vnd zwar vnder dem Schein/ als eber sich der Engelländer Einfall selbiger Orthen befahren müste/ wiewohl man ihm von Hooff auß zuverstehen geben/ es habe noch zur Zeit an demselben Orth keine Gefahr.

Aber wegen deß Cardinals Mazarin Wiederkunfft in Franckreich gabe es allerhand Reden vnd Meynungen: zumahl gewiß war/ daß etliche Gubernatorn auff den Gräntzen/ als beyde Marschälck de la Ferté, vnd Hocquincour, auch der Graff Broglio/ vnd andere/ es mit ihme hielten/ vnnd in zehen tausend Mann zu Roß vnnd Fuß zusammen führeten/ welche bereits bey Rhetel ankommen/ vnnd in deß Königs Diensten solten gebraucht werden.

Weil deß Cardinals Mazarin Favoriten bey Hooff wieder in vorigen Diensten stunden/ als hat der Marggraff von Chasteauneuf vnd der Marschalck von Villeroy/sich von Hooff begeben.

Die Reichs-Deputierte aber/ so vff der allgemeinen Versamblung nacher Tours beschrieben/vnd Theils erschienen waren/ bekahmen Ordre vom Hooff/ biß auff weitern Befehl nichts anzufangen; deßwegen sich viel wieder nach Hauß begeben/ welcher Gestalt dieselbe Versamblung sich auch zerschlagen.

Bey Hooff erwartete man deß Cardinals Mazarin sampt dessen Völckern mit Verlangen/ nach deme der König vff vielfaltiges Anhalten der Königin ihn wieder beschrieben/ vnd in Patenten zu seinem Generalissimo vber die Kriegsvölcker erkläret.

Dem

Dem Parlament aber zu Pariß kam es sehr frembd vor/daß der Cardinal Mazarin solte bereits mit seinen Völckern zu Sedan seyn ankommen/ vnd den beyden Marschälcken Aumont vnd Seneterre nach dem Königlichen Hooff vnd Feldläger zuziehen; vñ daß er noch mehr Teutsche Völcker/ so der Churfürst von Brandenburg vnnd der Hertzog von Newburg abgedancket/vnd er alsobald angenommen/ erwartete.

Es wurde aber der Cardinal vmb etwas entstellt/als er vernommen/ daß auß Befehl der Herrn General Staaden dieselbe newe Völcker zu Roterdam entwapnet/ die Officierer angehalten/ vnnd die Schiffer gezwungen worden/solche nunmehr wehrlose Völcker wieder nach Cleve/ vom Holländischen Boden zu führen.

Der Hertzog von Orleans ermahnet den Prinsen von Conde vnterdessen sehr beweglich von seinem Vornehmen abzustehen; hingegen den König gebeten/den Cardinal auß dem Königreich zu lassen; gleichwol bleibts darbey/daß der König jhn Cardinal Mazarin zu seinem Obersten Feldherrn erkläret/jhme viel Geld vbermacht/ auch mit seinen zusammen gebrachten Völckern schleunig in Franckreich zu kommen befohlen.

Hingegen hat der König in Spanien/ auff deß Printzen von Conde Bitt/ welches zuvor der König nicht erlangen können/ den Hertzogen von Guise/ der sich den vffrührischen Napolitanern wollen zum Haupt geben/ seiner Gefängnuß entlediget/ auff daß er das Generalat führe. Weil dann nun der Cardinal Mazarin mit Gewalt in Franckreich einbricht/ vnd bereyte vmb Reuel ankommen/ siehet es daselbst einem allgemeinen Auffstand nicht vngleich.

Deß Cardinals Freunde verlassen Pariß/vnnd verfügen sich nach Hooff/ aber das Parlament widerholt sein vorigen Spruch vnd Schluß wieder den Cardinal vnd dessen Anhang.

So ist der Hertzog von Nemours vber Ostenden nach Brüssel/ von dannen er zu deß Printzen Völcker im Lützelburger Land gehet/ jhnen frischen Sold zu bringen.

Bey so gestalten Sachen/wolte der Hertzog von Orleans nicht gar still sitzen/theylete Patenten auß/ vnd wolte seine Völcker/ so jüngst vmb Nemours vnd Montargis gelegen/biß an zehen tausend Mann verstärcken/ vnder dem General Commando deß Hertzogen von Beaufort.

Es hatte zwar der König an den Statt Obersten geschrieben/ keine Werbungen in der Statt zu dulden/ auch nicht in deß Hertzogen von Orleans Namens/welcher Königliche Befehl offentlich gehalten/ aber heymlich vbertretten wird.

Jhre Kön. Hoheit tractieren starck mit dem Hertzogen von Longueville/ob er seine Truppen/ so vnder dem Vorwand eines Einfalls auß Engelland er in Vnder-Normandey geworben/auch wieder den Cardinal wolte gebrauchen lassen.

Vnd ist der Graff von Tavanes mit sechs tausend Mann/ vnder deß Printzen Namen/ wie auch andern Spanischen vnd Lothringischen Völckern im Anzug/ sich mit deß Hertzogen von Orleans Armee zu conjungieren/zumahl derselbe solches in Eyl erbothen.

Dieses vnerachtet kehret sich die Königin wenig daran/ sondern beharret

Digitized by Google

steiff in ihrem Vornehmen/ als welche den König gantz eingenommen/ und die Staats-Sachen in ihrer Disposition hat / wie dann auch der Cardinal mit seinen Rathschlägen sich allenthalben mercken läst: derselb war zu Außgang deß Jahrs mit seiner Armee/ so in dreyzehnend Pferden vñ dreytausend Fußgängern völlig bestunde / neben vier Stuck Geschütz/ die er auß der Vestung Sedan mit sich genommen/ gegen dem Königlichen Feldläger in vollem Anzug: Mancamp führte den ersten Hauffen/ Navail den hellen Hauffen/ vnnd Hocquincour den Nachtrab/ vber die Seyne bey Noyent, ohnerachtet der Herzog von Orleans/ vnd das Parlament zu Pariß sich eyffertig bemühet/ solches zu verhindern.

Der Cardinal gieng bey Gyen vber die Loire, eylends nach dem König/ deßwegen sich der Herzog von Orleans auch für die Prinzen erkläret / allermassen das Parlament in Langnedock/ vnnd andere mehr gethan / alles zu einem weitläufftigen Wesen/ vnd blutigen einheymischen Kriege.

Zu Libourne wurd eine Conspiration wieder den Prinzen von Condé entdeckt/ daß/ dafern er seine Retirade, als er gesinnet gewesen dahin genommen/ er allda arrestiert/ vnd dem Grafen von Harcour vberlieffert werden solle: deßwegen der Prinz die Inwohner wehrlos gemacht / vnnd die vornehmste Thäter am Leben straffen lassen.

Hie kompt der Cardinal Mazarin wieder nach Hooff / vnnd wurd sehr wohl empfangen / zumahl der König ihm zwo seiner Gutschen entgegen geschicket.

Die von dem Parlament zu Pariß wieder ihn ergangene Urtheil/ durch welche ermelter Cardinal in das Laster der Beleydigten Mayestät erkläret war/ ließ der König auffheben vnnd cassieren / nahm ihn in seinen Schutz/ vnnd verbot bey Lebensstraff / nichts feindliches wieder denselben vorzunehmen / sagen/ daß auch die Inwohner zu Poictiers, wo das Königliche Hoffläger ist / von allen nachtheiligen Discursen wieder ihn abgemahnet werden.

Auff daß nun der Herzog von Longueville sich zu dem Königischen schlage / trug man ihm an das Connetabel Ampt/ welches die allerhöchste Ehr vnd Macht ist nach dem König selbst / mit dem Gubernamynt vber den Havre de grace, auch solte er immediate die nechste Stell nach dem Königlichen Printzen vnder den Fürsten haben / nam er sich nun deß Printzen von Condé Händeln wolte entschlagen.

Der Herzog von Orleans schickte in Langedock zweymahl hundert tausend Pfund / fünff tausend Mann zu werben; er nahm auch zwölff mahl hundert tausend Pfund von den Königlichen Gefällen zu Pariß zu Verstärckung vnnd Vnderhaltung seiner Völcker/ den er den Orth Guyen zum Musterplatz verordnet / zu Straff derselbigen Inwohner / weil sie dem Cardinal in seinem Zug nach dem Königlichen Hooff allen Vorschub erwiesen/ vnd den Paß vber die Loire gestattet.

Der Herzog von Rohan ließ dem Printzen zu Dienste dem Bischoff zu Angiers die Statt Thor versperren/ vnnd den Königlichen General Lieutenant in Verhafft nehmen / das Schloß Angiers mit Kriegsvolck trifft wohl

Digitized by Google

wohl versehen/ vnnd auff die vom Hertzogen von Orleans empfangene Ordre/ alle Königliche Gefäll zu Angiers/ zu der Fleche, zu Pont à Ce, vnnd andern Orthen mehr / mehr Völcker zuwerben / vnd wieder den Cardinal zugebrauchen/ auffheben/ wie er dann in kurtzem zwey taussend Mann vffgebracht / auch den Graffen von Rieux, deß Hertzogen von Elbœuf zweyten Sohn / mit einer grossen Anzahl vom Adel auß Bretanien auff deß Printzen Seite gewendet.

Wie sich nun das Parlament zu Pariß versamblete/ wurd in Beyseyn vnd Gegenwart deß Hertzogen von Orleans eine Supplication / so der Printz von Condé einlegen lassen/ verlesen/ in welcher erinnert vnnd dargethan wurde / was massen deß Cardinals Mazarin Wiederkunfft jhn genugsam justificirte/ daß er die Waffen ergriffen/ die allein wieder den Cardinal/ vnnd gar nicht wider deß Königs Diensten gerichtet wären / mit Bitt/ wegen der jüngst ergangenen Declaration wieder/ seine Person vnd die seinige nicht zu exequiren, er wolte sich deß Hertzogen von Orleans vnnd deß Parlaments zu Pariß Ordre vnderwürffig gemacht hatten/ vnd derselben bester massen parieren; welches jhme verwilliget worden.

Bey dieser Versamblung wurde ferner beschlossen / daß dem Hertzogen von Orleans erlaubt seyn solle/ sich der Königlichen Gefäll/ zu Werbung vnd Vnderhaltung benöthigter Völcker wieder offterwehnten Cardinal Mazarin zugebrauchen; vnnd daß sein / deß Cardinals Bibliotheck Stückweiß/ dafern sie nicht vber Haupt vmb neuntzig tausend Pfund zuverkauffen wäre/ sich solte begeben.

Es wurde auch die Gräffin von Harcour vnnd deß Telliers Weib auß Befehl deß Hertzogen von Orleans von viertzig Soldaten seiner Guardy angehalten/ vnnd in das Statt-Hauß geführet.

Vmb eben diese Zeit wurd eine gefährliche Conspiration vnder einem leichtfertigen Pöbel in Pariß entdeckt/ davon der Thäter vnd Vhrheber Theophile ergriffen/ vnnd in die Bastille gesetzt worden.

Dieser hatte jhm neben seinem Anhang vorgenommen/ an vnderschiedlichen heymlichen Orthen der Statt Fewer einzulegen/ deß Zeughauses/ vnd der Bastillien sich mit List zubemächtigen/ vnnd darauff eine Republick oder gemein Regiment in der Statt auffzurichten.

Bey jhm fand man vnderschiedliche Brieff mit Ziffern geschrieben/ darumb nach dem Vrsprung dieses grewlichen Vornehmens starck gefragt wird.

Es muß doch Vlysses dem Dollen Ajax vorgehen: darumb wünschete König Agamemnon nicht drey Ajaces/ sondern drey Nestores zu haben / so wolte er die Statt Troja bald erobern.

Vnd was ist kluger dann ein Weib? Semiramis gab bessere Anschäge im Kriegswesen/ dann kein Oberste: vnnd wurd das Weib zu Thekoa gerühmt/ daß es ein Weg gefunden / das Königliche Hauß wieder zu versöhnen.

Diß Geschlecht hat grossen Vortheil vor dem andern; weil ein dapffer Man sich scheut seinen Zorn/ oder Gewalt wieder sie außzulassen/ zumahl die Stärcke gantz vngleich ist/ vnd wer sich mit einem Kind / oder Weib anlegt/ nichts als Spott darvon trägt/ er ver-

liere gleich/ oder gewinne. So werden jhre fehler / jhre verdrehete Reden allenthalben entschuldigt / als hette diß Geschlecht ein sonderliches Privilegium von der Natur / die allen schwachen Dingen will geschonet haben.

Wann nur ein solcher Eifer wohl angelegt wird/nutzet er sehr viel; wann aber der zweck verruckt ist / gibts jammer vnd Noth.

Vnd wie diß Geschlecht zum Regiment geneygt ist / aber von dem Pöbel nicht will geduldet werden/alſo sucht es die verborgene Wege / bey dem Regenten verdeckter weiß zu Harrschen / es seye durch was vorwand / oder Schein es wolle.

Eine Mutter mag wohl jhrem Sohn frey zusprechen / vnd der Sohn kan jhr nicht bald etwas abschlagen. Vnd wie kan der Mann dem liebkosenden Weib sich wieder setzen in jhrem begehren?

Kompt nun eynige klugheit oder Glück darzu/daß des Weibs Anschlag besser fort geth / als niemand meynete/ so ist es vmb das Männliche Regiment gethan : doch bleibt diese breyte entschuldigung/das Frawen-Zimmer hette es gethan/der Respect/die Liebe/ die Schöne hetten vberwogen ;vnd weil etwas hiedurch versehen worden/lege die Vrsach deß künfftigen abschlagens gleich an der Hand.

Der vierzehende Discurß.

Warnung an den Hertzogen von Longueville, daß er sich nicht in diese gegenwertige Vnruhe in Franckreich einmische.

Durchleuchtiger / Hochgebohrner Fürst / Gnädiger Herr/ꝛc. Dieweil E.F.D. ich angebohrner Vnderthan / Ayd vnd Pflicht halben / auch durch die Natur selbst gezwungen vnnd bewegt/ werde / deroselben zu allen gehorsamen Diensten gewertig zu seyn/ vñ alle meine Gedancken/Thun vnd Lassen nechst Gott/dahien zurichten / daß E.F.D. ich das jenige rahte/was ich bey mir befinde deroselbigen am nutzlichsten / vnd zu jhrer Vnderthanen Heyl vnd Wohlfart am dienlichsten vnnd vorträglichsten zu seyn.

Als hab ich bey diesem schwebenden Kriegs-Wesen / in welches E.F.D. von beyden Partheyen will gezogen werden / nicht vmbgehen sollen / auch vor meine Person so viel zuthun / als mir müglich / damit nicht ich allein in dem alle andere geschäfftig vnd bemühet sind/müssig vnd still sitze/sondern E.F.D. meine getrawe Dienste vnnd Wohlmeynung vnderthänig zuvernehmen gebe/ vnnd bezeuge / was für herrliche vnd grosse Wolthaten ich beneben andern Vnderthanen vnder E.F.D. Schutz vnd Schirm empfangen habe.

Weil aber Zubeförderung dieses Wercks vnd Vorhabens E.F.D. etliche mit

che mit Wehr vnd Waffen / etliche mit gutem Rahr beyſpringen / oder in Bereytſchafft ſolches zu leyſten ſich befinden / ſo will ich vor meinen Theil vnderthänig gebetten haben / es wollen E. F. D. im beſten vernehmen / wann ich diß falls mir der andern Meynung nicht durch auß gefallen laſſe / ſondern derſelbigen in Vnderthänigkeit eine trewe Warnung thue vnnd Erinnerung / in welcher ich auß vielerley beweglichen vnnd anſehnlichen Vrſachen das Gegenſpiel rahte / vnd vielleicht als eine newe Caſſandra mit kurtzen Worten zuverſtehen gebe / wie hoch vnnd wichtig das Werck iſt / mit welchem E. F. D. ſich beladen mögten / vnnd vielleicht darinnen vertieffen: vnnd zwar könte ich vor meine Perſon anderſt nit darfür halten / dann daß E. F. D. ich Trewloß vnnd Meynaydig würde / wann ich nicht auch das meine zu dieſem Werck thäte.

Es haben E. F. D. von ihren Ahern vnd Vorfahren ein hohen Stand in dieſem Königreich / auch Land vnnd Leuthe / Herrlichkeit vnnd Ehr zugenügen erhalten / vnd durch Gottes ſonderbahre Schickung ſich mit einer Königlichen Princeſſin vermählet; bevor aber durch dero Tugend / Trew vnnd Dienſten ein ſolches Gubernament erworben / das keinem andern an Herrlichkeit in dieſem Königreich zu weichen Vrſach hat. Alſo daß ich nach meiner Wenigkeit nicht ſehe / was E. F. D. ſolte manglen zu allem vñ völligem Genügen. Es finden ſich zwar vff der Printzen Seiten ſehr viel vnd wichtige Vrſachen / warumb E. F. D. zu ihrer Parthey ſolte tretten; aber auch nicht weniger / noch geringer Nachdencken / vor deß Königs Parthey.

Dann erſtlich iſt die Schwägerſchafft / vnnd beyderſeits Kinder auß Königlichem Geblüth ſo ein ſtarckes Band / daß es auch ohne Wort ſtarck ruffet / ob ſchon die Königliche Princeſſin vnd Gemahlin verſtummete / zumahl man ſonſten ſagt / die Nachtigall vff dem Hauptküſſen im Bette hab ein liebliches vnd beweglichen Geſang.

Es folget aber darumb nicht / daß ein jeder Schwager deß andern Sinn annehme; vnnd ſolte weit beſſer ſtehen / da der Printz von Conde / als ein junger Herr / dem Hertzogen von Orleans nit vorgreiffen wollen / oder bey E. F. D. wohlhergebrachtem Alter Rahtgeſchöpfft hätte.

Dann der Hertzog vō Orleans nach deß Königs Bruder dem Hertzogen von Anjou freylich der nechſte Erbe iſt in dieſer Monarchey / zumahl auch von dem letzt verſtorbenen König / als ſeinem anweſenden leiblichen Bruder / zum fürnehmſten Verwalter dieſer Cron in dem letzten Willen vnd Teſtament verordnet iſt.

Welcher geſtalt ihme vor allen andern geziemet / vnd Pflichthalben / auch wegen künfftigen unglichen Fällen / obligt / ſich der Regierung anzumaſſen / vnd die Fehler bey derſelben zuverbeſſern. Da nun dieſer Hertzog an ſeinem Orth bey dem Ruder vnd Parla-Parlament bleibt / halten verſtändige Leuth darfür / der Printz von Conde hätte dieſem nicht ſollen vor greiffen.

Vnd bin verſichert bey mir ſelbſten / daß E. F. D. ihren Rahte nimmer beygetragen / als zu andern Mitteln / die nie auff das euſſerſte hinauß lauffen / auff daß man beyzeiten wiederkehren möge. E. F. D. ſind die innerliche Kriege in Franckreich mehr dann zu wohl auß den Hiſtorien bekand; ſo haben ſie auch ſelben in ſolchem hergebrach-

ten

ten Alter genugsam gesehen vnd erfahren/ wo gemeiniglich dergleichen Häntel hinauß lauffen/ vnd daß es gar nit außgerichtet ist mit einem Heroischen Gemüth / wann kein rechtes Absehen die Stärcke leytet. Der Monarch in Griechenland Agamemnon muste vor Eroberung der Statt Troja selbst bekennen/ daß einaltergelebter Nestor mit seinem guten Rath jhm mehr vorträglicher wäre zu seinem Sieg vnd Triumph / als viel dollkühne Ajaces. So befand sich auch in der That / daß Ulysses durch seine List vnnd Rencken eben so viel/ vnd mehr verrichtet/ als jener mit seiner starcken Faust vnnd mit seinem vnerschrockenen Hertzen. Vnd ist der Natur/ auch gesunden Vernünfftwelt ähnlicher / daß ein siedendes Gemüth sich lasse von einem kaltsinnigen abkühlen / als daß ein hohes Alter sich von einem eyfferigen jungen Bluth lasse erhitzen.

Ich gedencke nicht gern deß jenigen Schimpffs / der E. F. D. neben den beyden Königlichen Printzen ist begegnet / als man sie gefänglich anhielt/ hien schleppet/ vnnd wider jhre Würde im Havre de grace einem nicht genugsamen Capitain zuverwahren gegeben / zumahl ich lieber sehen wolte/ daß dieselbe Wund sich gänzlich heylete/ vnnd auch keinen Schein oder Streitmen in E. F. D. Gedächtnuß hinderliesse / als daß ich sie wieder solte auffreissen/ oder nur mit Reden wider frisch machen.

Vnd ist nicht ohne/ das Französische Geblüth kan dergleichen Sachen schwehrlich vngerochen lassen/ vnd solte es gleich Leib/ Gut/ Ehr vnd Blut kosten. Anweme aber sich rächen? Der König ist deß Handels vnerfahren vnd vnschuldig; kan vielleicht nach seinem hohen bewohnenden vnnd blühenden Verstand den Fehler wohl mercken / vnd noch nicht verbessern.

Darumb auch zu hoffen / er werde mit der Zeit eines jeden Dienst vnnd Verhalten wissen zuerkennen.

Solte dann die Rach vff die Königin gerichtet werden/ so ist es doch nur ein Weib / deren Regierung vielleicht Morgen vffhöret / nach deme sie hienunder / wie der König mit seinem Alter vnd Ansehen auffgehet. Vnd konte ein so vnzeitige Rach / wie billig vnnd rechtmässig die auch seyn mögte / den König selbst hernach betrüben vnd verretzen. Ist derowegen der Cardinal Mazarin noch vbrig/ welcher die Königin/ vnnd durch dieselbe das gantze Wesen regieret.

Wann aber die Parlamenter / sonderlich das zu Pariß / vor allen Frantzosen an Witz vnnd Verstand herfür leuchten/ auch Recht vnnd Gerechtigkeit erkennen vnd handhaben / vnd hierin E. F. D. vor vnschuldig vrtheilen/ vnnd solches allem Volck kund thun; hingegen aber den Cardinal Mazarin bey jedermänniglich verhaßt machen/ vnd auß dem Königreich verbannen/ ja auff dessen Kopff gewisse Summen Geldes setzen / so ist die Rach bereyt vollendet / biß sie im Werck zu seiner Zeit auch vollzogen wird. Vnnd wann Cicero sagt / der einige Caton mit seinem Beyfall gelte bey jhme mehr / als aller der andern / wie viel auch deren seyn mögten / so können E. F. D weit besser sagen/ der Parlamenter Ansehen/ Beyfall vnnd Spruch gebe jhro allen Genügen. Vnd gesetzt/ es könte der Cardinal Mazarin solcher gestalt geeussert werden / daß er auch in Verhafftung käme/ oder gar den Kopff vff dem Gerüst liesse; so wäre es dennoch

noch nur ein Frembdling vnd ein Sicilianer / mit E. F. D. im geringsten nit zuvergleichen.

Die Hertzogin von Enguillon neben etlichen wenigen andern / hatten zwar das Fewr helffen anlegen/vnd vffblasen / nach jhrem grossen Unverstäd/ auß lauter Unmuth vnd Verdruß / dz jhre Hoffnung von diesem oder jenem Heurath in Brunnen gefallen ; Man kan sich aber an solchen Leuthen nicht besser rächen/ als mit der Gedult/wann man jhnen ein Anstoß setzt / da sie unbesonneuer Weise anlauffen / vnnd sich selbst stürtzen : Zumahl dann jhnen Anal genug geschicht / daß sie sich in jhrer Rechnung betrogen finden / vnnd wie ein böser Hund / an seiner eygenen Ketten nagen vnd zörnen.

Der Cardinal Mazarin erweiset solches Stücklein in allem seinē Thun/ vnd achtet keines Schimpffs / deren jhm gleichwohl so gar viel begegnen/ nicht daß er vnempfindlich / oder vergessen wäre / sondern daß er alles biß zu seiner Zeit weiß zu spahen / wann andere meynen / es seye längst Graß drüber gewachsen.

Vnd gesetzt / es erhalte die Printzische Parthey die Oberhand / der Cardinal dörffte zu ewigen Tagen nicht wieder nach Hoff/noch in das Königreich kommen / jhm werden alle seine Aempter vnnd Gubernamenter entzogen ; die Königin müsse sich der Regierung gäntzlich entschlagen / vnnd in jhrer Schlösser einem oder Wittwensitz die Einsambkeit bawen / also daß die Printzen vnd Hertzogen wieder zu dem König nahen / vnnd jeder seine Stell nach gebühr vertretten möge : was solten wohl E. F. D. mehr zugewarten haben / als das sie jetziger Zeit besitzen ? oder solte ein grawes hoch ansehnliches Haupt einem jungen Printzen lieber wollen auffwarten vnd Danck wissen/ als dem König selbsten.

Es befinden sich auch kein vnkluge Männer / die der Mazarinischen Parthey vielleicht weniger zugethan / als der Printz von Condé selbst / so in Beleuchtung deß Printzischen Handels zwar eines billigen / aber auch das andere verwerffen vnd tadeln. Dann dem Printzen gebührt/vor allen Dingen eine hohe Stell bey Verwaltung deß Königreichs/ stembliche Ehren-Aempter/vnd was sonsten ein solcher Stand erfordert.

Wann aber der Printz allen Gewalt an Vestungen vnnd Gubernamenten/ alles Ansehen bey dem Pöbel vnnd Kriegs-Volck an sich sucht zubringen/ kan er den Verdacht vnd Argwohn nit wohl meyden / als trachte er bey dem Königmit Gewalt zuerhalten/was der Cardinal mit Schleichen hat gewunnen.

Man hat wohl mehr dann hundert Exempel / deß Sejani bey dem Tacito zugeschweigen / daß der Lust je grösser worden / gleich wie der Durst bey den Wassersüchtigen/vnd der Geitz bey den Reichen/ vnnd mancher immer fort gestiegen/wann er vnder dessen kein Fehltritt gethan / vnd gehlingen zu Boden gefallen / biß er an die Cron gerühret/ vnd dieselbe ergreiffen können. Zu welchem Vorhaben E. F. D. viel zugerechten Sinn führen/vnd nimmermehr gehellen konten. Vor allen Dingen aber ist wiederspenstig / daß hiedurch der Spanier in das Königreich geführet/ vnd jhme Lufft gemacht wird / auff daß er seinen erlittenen Schaden bey Rocroy vnd Lenß rächen möge.

Haben dann dieselbe redliche Frantzosen / so mit jhrem Blut der Spanier

Einfall hinderttrieben / vnnd mit ihren todten Leibern vnser Bollwerck wordē / deßwegen gefochten / auff dz das Burgundische Creutz sich mit den Lilien vermische / biß es dieselben gar vertilge / oder verschlinge / wie es zu den Ligusischen Zeiten im Werck gewesen.

Vnd was werden die Printzen hiemit endlich außrichten / als daß die so gar theur erworbene Orth alle wieder verlohren gehen / vnd wir dē Spaniern noch etliche Haupt-Vestungen einraumen / vns in das künfftige nur desto ärger zu plagen? dañ es werden die Spanier entweder vnser gar Meister / welcher gestalt den Printzē ein weit schwehreres Joch bereytet ist / oder bey vnserm trüben Wasser nur fischen / so wird doch die Cron vnnd die Französische Herrlichkeit dadurch geschmählert / welche die Königliche Printzen vor allen t und jeden Frantzosen zu vermehren schuldig sind. Mussen sie dann nach erlangtem jhrem Zweck selbst wider der Spanier Vbermuth stehen vnnd fechten / so beschmützen sie sich mit dem leydigen vnnd verruchten Laster der Vndanckbarkeit: Zumahl bekant ist / daß der Spanier nicht weicht / sonderlich da er Recht oder Vnkosten zusuchen vnd vorzuwenden hat / wie er solches in dem Mantuanischen Krieg / vnd an der Vnder Pfals genugsam erwiesen.

Es ist nicht mit dem Spanier bewand / wie mit einem trewen Nachbarn / oder eine Wand / oder ein Baw hilfft einreissen / dem Brand zusteurē / vnd wieder bawen / wann dem Vbel gesteuret worden; sondern er sucht auß eines andern Schiffbruch jhm ein Nähē zu zimmern. Auch ist seine Hülff vngewiß vnnd vntrew / die er zurück fordert / wann jhm anderwertlicher Nutzen begegnet / welches der Herzog von Orleans bey Lebzeiten deß vorigen Königs etlichemahl erfahren / aber auch den Spanischen Hochmuth / vnnd dero eyteles Versprechen in die länge nicht ertragen können.

Da nun auff der andern Seiten der König E. F. D. sehr schöne Conditionen vorschlägt / vnder welchen ich die allerfürnehmste halte / daß E. F. D. Stand vnmittelbar nach den Printzen von Königlichem Geblüth soll gesetzt werden / welches eine rechtmässige Staffel zu der Cron selbsten / wann mit der Zeit die Königliche-Nebenstämme solten abgehen / wie dann deren nicht wenig in vorigen Zeiten sind verdorret vnd verloschen / vnd nach jüngst der Graff von Soissons seinen Stamm geendiget hat: Darbey noch ein andere neben Staffel von E. F. D. Gemahlin nicht zuvergessen. Den zweyten Vortheil meynte ich nicht unerwehnt zu lassen / daß das Gubernament vber die Normandey auch E. F. D. Sohn solte verschrieben werden / welches der Vorältern Dienste / vnnd eygene Tugend auch wohl kan erwerben. Aber das dritte Stück / nemlich das Constabel Ampt ist bey diesen zerrütteten Zeiten sehr beschwerlich / vnd könte ohne Widerwillen nicht geführet werdē / zumahl der Cardinal Richelieu zu seiner Zeit solche hohe Aempter vorsäglich abgeschaffet vnd vnderdrucket / damit sie wegen jhres zumahl grossen Ansehens vnd Gewalts dem geheymen Rahte bey Hooff nicht im Wege stünden; welcher gestalt dieser Cardinal von seinem Ansehen nichts beschneiden / vnd einem andern zulegen würde.

Allein ist nach dencklich / dz diese Offerten nicht eben von dem König / sondern von dem Cardinal Mazarin kommen / der noch selbst alles mögte auff-

Digitized by Google

Kossen / vnnd kein Bürgen kan stellen / daß der König solches alles in künfftigen Zeiten werde halten / nach deme jetziger Zeit alle erdenckliche Mittel sich suchen / der Printzischen Parthey ein Abbruch zuthun: gleich wie man den Stecken hienwirfft / wann man vber den Graben kommen ist: Im vbrigen könten die Printzen sich nicht vnbillig beklagen / wañ E. F. D. vff deß Königs Seite stünden / sie wären in der eusserſten Noth verlassen / vnd gleichsam verrahten worden / vnd mögten solches in das schwartze Registter schreiben / auch Kinds-Kindern gedencken / wie dann die Fälle / sonderlich in grossen Häussern / sich wunderſam begeben.

Es werden aber E. F. D. ohn mein ferneres Erinnern / zweyffels frey jhr selbst zu Gemüth ziehen / daß die allerhöchste Pflicht auff die Wohlfart deß Vatterlands vnd der Cronen Hoheit gerichtet ist / da dann freylich beyde Partheyen eben dieses Zweck vorgeben / aber auff vngleichem Wege suchē / vnd jhren Sachen solchen Schein wissen zugebē / daß ein kluger Mann grosse Mühe hat / das beste herauß zuklauben / vnnd dannenhero Vrsach nehmen kan / sein Vrtheil vffzuziehen / biß die Begebenheiten der Händel / vñ der Zeit Lauff ein mehres Liecht mit sich bringt / auff daß er nicht etwann das Privat Absehen dem gemeynen Besten vorziehe.

Vnd weil beyde Partheyen E. F. D. suchen an sich zubringen / bezeugen sie selbst / jede an jhrem Orth / daß E. F. D. der Wage den Außschlag geben könte / welcher aber nimmer besser geschehen kan / als wann beyde Partheyen sich vergleichen / vnnd vor Halßstarrigkeit bey den Tractaten hüten / ob der dritte Vnpartheyische deß einen Vbermuth straffen wurde. In dem letzten Teutschen Krieg haben wir ein mercklich Exempel an dem Churfürsten in Sachsen / der / wie der Außgang erwiesen / sehr vbel gethan / daß er nach deß Königs in Schweden frühzeitigem Tode / seine Waffen auff die eine Seit geschlagen / vnd dardurch die andere Parthey in Grund gerichtet / welche aber auß der Noth ein Tugend gemacht / vnd auß der Verzweiffelung wider sich herauß gewicklet. Dann hätte derselbe Churfürst seine Waffen vffrecht gehalten / vnd den Kayser so wohl als die Schwedē zu einem Friede genöthiget / so wäre Pommern in der Schweden Macht nicht blieben / vnd die Kayserische Parthey zu einem solchen schädlichen Frieden nicht gezwungen worden: Zumahl Schweden sich mit einem geringen vergenüget / vnd das Elsaß am Hauß Oesterreich geblieben / auch die Geystliche Gütter der Kirchen vnvergeben wären. So bald aber Sachsen sich vbereylen / vnd auff die Kayserische Seiten lencken lassen / muste das Spiel wieder vff ein newes angehen / als hätte man Oel ins Fewer gegossen.

Vnnd was werden E. F. D. vor ein vnsterbliches Lob bey der Posteritāt / auch bey den kriegenden Theilen selbst erwerben / wañ sie die Edle Landschafft der Normondey in Ruhe erhalten / wieder der Engelländer vnd Spanier Einfall beschützen / vnd in solche Bereitschafft stellen / daß jhrentwegen sich die Gemüther wiederumb versöhnen / vnd dem Königreich die vorige Ruhe gönnen werden? den Printzen wird solcher gestalt alle Vergnügung bey Hooff geschehen / sie werden selbst nachgeben / nur auß der Gefahr vnnd Noth zu kommen / der Königliche Hooff kan nicht immer zusehen / daß der Feind weiter komme / die Parlamēter werden

jhr Ansehen vnnd Würde ins Mittel setzen / der König wird die Augen dermahl eins öffnen / vnnd seinem Volck gnädig seyn / welches grosse Glück alle vnd jede trewe Frantzosen E. F. D. allein / nechst dem lieben Gott dancken sollen.

Die Vnderthanen mögen wohl von jhrer Obern thun vnnd lassen Reden / auch das es Noth thut / erinnern: es thut ja ein Vnderthan recht vnnd wohl / wann er seinem Obern zeygt / wo das Wild anzutreffen / das jhm zur Frewd dienet; vnnd wie könte ein Vnderthan es Verantworten / wann er sein Obern sehe durch das Wasser setzen / darauß gar nit zu kommen wehre / vnd schwiege still? In dem Kriegswesen hatt er noch mehr Vrsach / weil er entweder selbst mit laufft / vnd sein Blut wagt / oder den Kriegs-Völckern Brod vnnd Geld muß verschaffen / wann nit noch der Feind gar vber jhn kombt / vnd alles durch Brand / Raub oder nahm verodet. Vnd wann alles wol bedacht wird / so ist der Hirt wegen der Schaffe / vnnd die Schaff nicht wegen deß Hirten verordnet / dem Baurn gilt es gleich / wer sein Herr sey. Er hatt aber sehr viel außzustehen / solang die Herrn vmb jhn Fechten / wessen er sein soll. Er muß jeder Zeit das Land Bawen / vnnd die Herrschafft mit dem Schweyß seines Angesichts ernehren; ja gar das Wild im Wald Hegen / was es jhm auch vor Schaden zufügt / dem Landherrn zur kurtzweil; wann er nur mit dem Tag durch den Wald kombt / vnd Nahrung vnd Kleydung vor sich vnd die Seinigen davon trägt / sampt der Kirchmeß / vnd den erfrewlichen Festen. Aber der Handswercks man hat etwas höhere Gedancken / will halb müssig gehen / vnd dem Gesind die Arbeit nur vorschneiden / sich wohl Kleyden / vnnd nähren / auch bey den Heyligen vnd Ehren Zeiten sehen lassen / Geld vff Wucher legen / vnd den halben Edelman spielen.

Geth es nicht zum besten in diesem Land / so setzt er sein Fuß weiter / vnnd verläst sich auff das alte Sprichwort / jedes Handwerck hat ein Gülden Boden. Er weiset etwan auch den Obern / wie das gemeyne Wesen zuverbessern wehr / vnd strebet nach Freyheiten / gewint auch gemeyniglich mehr im Krieg / dann im Frieden / kaufft dem betrangten Baurn die Früchten / das Viehe vnnd anders vmb ein geringes ab / verkaufft hiengegen dem Soldaten alle Notturfft drey- oder viermahl Thewrer. Diesem gilt es gleich / ob er Krieg oder Frieden hab / laufft etwan mit / biß er deß vnordentlichen Lebens müde wird / vnnd dann kehrt er wieder zu seinem Handwerck. Es mögten zwar etliche Geystlichen anderer Leuth Blut einsetzen / vnd das Spiel ohne mühe erhalten wollen; doch sind es die Edlen / vnnd Fürsten denen das Land Verderben heysset nach Ehren streben / nemlich einem andern dasselbige zunehmen.

Diese solt ein Regent nicht hören / sondern den Baursman / so ist Frid.

* * *

Der

Der fünffzehende Diſcurß.

Schreiben / eines Parlaments-Verwandten an einen trewen Freund / wegen deß jetzigen Zuſtands in Franckreich.

LIeber Herr vnnd werther Freund / ꝛc. In was vor Vnheyl wir ſchweben / darff ich nit melden / weil die Waſſerfluthen vber gantz Franckreich ergehen / doch an einem Orth mehr / als an dem andern anſchlagen vnd verderben. Vns gebühret nach dem Vrſprung vnſers Jammers zu ſehen / vnnd denſelben zuverſtoſſen / ſintemahl die bißher geführte Pflaſter vnd Artzneyen die Kranckheit nicht recht angriffen / doch den Leib je länger je matter vnd ſchwächer machen / als wolte er in Stück zerfallen / vnd den Geiſt auffgeben.

Dieſer Tagen kamen mir ohngefehrliche Schartecken von dem Ligiſtiſchen Vnweſen in die Hand / vnd fürnehmlich / daß ſelbiger Zeit drey Partheyen in Franckreich entſtanden / deß Königs / der Hugonotten vnder dem König von Navarra / vnnd der Guyſen vnder dem König auß Spanien.

Wie man nun von geſchehenen Sachen gar leichtlich vrtheilen kan / alſo beſonne ich mich / König Henricus III. hätte ſein Anſehen beſſer ſollen erheben / vnnd nicht vnder die Füß tretten laſſen: ſonderlich aber wegen eines Succeſſorn mit den Ständen bey zeiten handeln / auff daß er ſolcher Geſtalt den Außländiſchen vnd Inheimiſchen die Hoffnung zur Cron zugelangen abſchneiden möchte.

Vnd hieran können jhn zwey Ding verhindert haben / erſtlich die verketzerte Religion deß nechſten Erben / Henrici Königs in Navarren / deme doch die Cron endlich iſt zukommen; vnnd dann der Eyffer / damit nicht jederman ſich nach der Sonnen Auffgang ſehnete / vnd jhn vertieffe.

Der Religion halben mag ich nicht zancken / vnnd kompt vnſern betrübten Zeiten gar nicht zu paß / zumahl die Hugenotten nunmehr ohne Haupt vñ Veſtungen / vnd demnach ſtill vnnd ruhig ſind.

Das Anſehen aber zu behalten biß an das Ende / iſt gleichſamb angebohren / dieweil niemand ſeine Kleyder ablegt / er wolle dann ſchlaffen liegen; ſoferm daß alßdann der Menſch nur deſto eyfferiger wird / ſein Anſehen zubehaupten / weil er ſich entblöſet / man fange an ſeine Vnvermöglichkeit zu ſpüren: / vnnd verachte / ja verlaſſe jhn.

Welcher Geſtalt ſich zugetragen / daß Franciſcus I. genant der Groſſe / als er bawfellig vnnd kranck in ſeinem Schloß zu Fontainebleau gelegen / da er zu Anfang deß Meyen ſich hienbege-

ben / vnnd die Kranckheit also zugenommen / daß man jhn vor Todt hielte / oder zum wenigsten daß er nicht lang mehr vberleben würde erachtet / der gantze Hooff sich von jhm abgewendet / vnnd zu dem Daulphin, Hertzog Henrichen (welcher wegen eines vnnöthigen Eyffers der Succellion halben zu seinem Vatter vnnd König innerhalb sechs Jahren nicht kommen dörffen) geschlagen / also daß schier kein ansehnliche Person vmb den König gebliben / sondern männiglich getroffen / dieselbe new auffgehende Sonn anzubetten.

Inmittelweil / als der König wieder zu Kräfften kommen / vnnd seine Kranckheit vor dasselbe mal nicht zum Tode gereichet / sondern der König vmb den Himmelfarths Tag etwas Linderung befunden / machte er sich / zu solcher hohen Fest auff / legt seine Kleydung an / tritt auß seinem Gemach in den Saal / buzet sich im Angesicht / kreuselt das Haar / vnnd läst sich ansehen / als hätte er keine Kranckheit außgestanden: ja er machet vnnd stellet sich jung / daß man ersten Anblicks Mühe hatte jhn zu kennen / findet sich in der Procession / vnnd trägt selbst am Himmel / vnder welchem das Corpus Christi ruhete.

Als er nun wieder heimkehret / sagt er: Ich will jhnen / ehe ich sterbe / zuvor noch ein Schrecken in Busem jagen / welches sich im Außgang also erwiesen.

Dann so bald diese Zeitung außkommen / daß der König selbigen kägers wider auffkommen / vnd jetzmals wohl vmb jhn stehe / thäten alle Herrn vnnd Höfflinge allgemach / einer nach dem andern voller Angst vnnd Schrecken wieder herzu schleichen / vnnd verliessen den Daulphin allein / wie zuvor den Vatter der dannoch dasselbe Jahr sterben müssen. Dann auß fällt den Dienern der Muth / wann der König denselben verliert / vnnd selbst wancket. Wann wir nicht gar können frey seyn / so wöllen wir doch nicht mehr als einen Obern haben; vnnd wenn auch dieser noch ein andern läst vber sich kommen / oder jhm vber das Haupt wachsen / so lassen wir den ersten alsobald fahren / vnd lauffen dem letzten zu / gleich wie wir alle genannet vnd gesinnet sind.

Nun aber ist vnser König jung / vnd hat gar kein Ansehen / dieweil jedermänniglich bekant ist / daß er durch andere wird regieret / ja daß er kein ander Wort spricht / als was seine Regenten jhm in den Mund geben: das allerärgste hierinnen mag seyn / daß niemand zu jhme kommen kan / vnd daß sein zartes Gemüth die hohe Sachen nit mag fassen / oder sonsten zuvor eingenommen ist / daß er an der Warheit selbst ein Abscheuen trägt.

Mitlerweil gehet es im hohen Rahte / daß es besser tanzen könte / vnnd wann man nach deß letzt verstorbenen Königs Zeiten einen Frieden / oder doch einen Anstand von etlichen Jahren gemacht hätte / biß der König zu seinem völligen Verstand gelangen mögen / würde das Ansehen der Parlamenter gröſſer seyn / als es nun nicht ist.

In welcher Zeit der König sich mit seinen Beampten vnnd Underthanen so bekandt als beliebt machen können / wann vns von Gott solche Gnade hätten verliehen seyn wollen. Nun sind wir aber alle / wie die Waisen / die von vntrewen vnnd eygennützigen Vögten verwaltet / vnd vmb das jrige gebracht worden.

Von

Von Caroli IX. vnnd Henrici III. Mutter finde ich diese Wort: Die alte Königin/ deß Königs Mutter/ welche Ehren halben vnnd zum Schein auff ihres Sohns Seiten halten muß/ wie sie allzeit gethan/ da sie ihr noch mehr gehabt/ als den regierenden/ hasset doch nichts mehr/ als dessen völlige Macht/ weil sie sich gar vbel darbey befunden.

Als Franckreich in gutem Frieden stunde/ muste sie die Kunckel in ihrem Zimmer in die Hand nehmen/ weil ihr Sohn/ ihr keine Befehl noch Verwaltung einiges Geschäffres liesse.

Damit sie nur wider zu ihrem Ansehen käme/ hat sie die Kart gemischet/ oder doch ein Verstand gemacht mit denē/ so die Kart durch einander warffen/ sonsten war sie kein Nutz vnd ohne Geschäfften/ welches ihr Geist/ der nit mit geringen Sachen vmbgienge/ nicht erdulden konte.

Vnd das war jederzeit ihre Gewanheit in Franckreich/ je einen wieder den andern zu empören/ damit sie im solchen Trennungen das Regiment führen mögte; also lieffen durch ihr Verreitzen hohe Personē wider einander/ ja jr eygene Kinder. Dann sie wuste wohl/ daß die Policey in Franckreich also bestelle ist/ daß ein Weib darinn nichts vermag/ als durch vngewohnliche Wege.

So lang König Carlen regieret/ brauchte sie deß Printzen Henrici/ als jüngern Sohns Schutz/ deme sie die Macht vnd das Ansehen vermehren/ so viel sie immer gekont/ damit sie ihn hernacher gegen den König selbst anhetzen vnd gebrauchen mögte.

Hat auch darzu so viel zuwegen gebracht/ daß der König sie müssen zum Freund halten vnd ihr nachgeben/ biß er es endlich/ wiewohl zu spath/ vermercket.

Diesem Printz Henrichen that sie fürwahr ein solche Guetthat/ die er ihr nimmer vergelten könnte/ als sie dazumahl/ da er noch in Polnwar/ die Sach sehr weißlich angegriffen/ vnnd allen Aufflauff in Franckreich verhindert/ durch welchen man ihm vielleicht ein hölzin Angesicht weisen/ vnnd die Thür vor der Nasen zu schliessen sollen; darumb sie auch ein Jahr drey oder vier im grossen Ansehen gewesen/ so lang der König nur nach Kurtzweil getrachtet/ die sein blühendes Alter erforderte/ vnd in solchem hohen Stand erlaubet schienen: darzu sie dann trewlich geholffen/ damit das Regiment inzwischen in ihren Händen bliebe.

So bald er aber eygen Meyster wollen seyn/ hat sie sich müssen bey ihrem letzten Sohn/ weyland Printzen von Alençon, vmb Hülff bewerben/ welcher ihr eine Zeitlang solchen Rucken gehalten/ daß man ihr/ wie zuvor/ müssen nachgehen.

Nach dessen Absterben nahm sie andere Mittel an die Hand: dann sie wünschete jeder zeit zwey Ding/ Eins/ den jenigen/ so der Crone am nechsten/ dergestalt zuverbinden/ daß sie ihm gleichsamb gefässelt hielte; das andere/ denselbigen so gar mächtig zu machen/ daß der regierende sich ihrer nohtringlich gebrauchen müste/ den andern im Zaum zu halten; vff daß sie mittervnder jhnen herrschete/ vnnd von beyden absonderlich ersucht würde/ welches kein gemeiner Rahtschlag ist/ vnnd bey Vnrichtigkeit deß gemeinen Wesens wohl kan gebraucht werden.

Vnd hätte sie nach deß Printzen von Alen-

Alençon ableiben den König von Navarren zu diesem jrem Fürhaben qualificirt befunden / so hätte sie jhn zum Schild genommen vnd fürgeworffen; aber die Religion / vnd andere viel Vrsachen / angesehen / hat sie jhre Augen vnd Gelübde auff das Hauß Lothringen gewendet vnd geschlagen / bevorab in Betrachtung jhrer Tochter Kinder: dazu auch der Neid vnnd der Haß viel gethan / welchen sie von Jugend auff zu dem von Navarren getragen: Weil sie dann vermeynt / sie könte jhm nicht wieder versöhnet werden / folget darauß / daß sie jhn gefürchtet / vnd derentwegen entschlossen / so viel an jhr seyn würde / jhm vnder Wegen zu liegen / daß er kein Theil an Franckreich bekommen solte.

So kompt dann an statt dieses Hasses die Lieb vnnd Ammuth / gegen den Kindern deß Hertzogen auß Lothringen / jhren Enckeln / zu denen sie inbrünstige Neygung hat / vnnd dannenhero Tag vnnd Nacht bey dem König anhält / mit diesem Verweiß / daß er seiner Schwester Kinder auß Lothringen mehr als ein Haußfrembden auß Navarren lieben thäte.

Die Fräwlein auß Spanien sind auch jhrer Tochter Kinder / denen sie gleichfals auch wohl mögt ein Theil zuweisen / daran jhr sehr wenig gelegen / ob gleich das Königreich jhres Sohns mittlerweil unrichtig bliebe / wann er nur jhr müste nachgehen / vnd Hülffe bey jhr suchen.

Auff diese Weise vergleicht sie sich sehr wohl mit dem Hertzogen von Guise / daß alles auffrührisch / vnd zur Vnordnung Thür vnnd Thor geöffnet werden.

Vnder diesem der Königin Anschlag wird auch begriffen / deß Marggraffen du Pont jhres Söhnleins / wie sie jhn pflegt zu nennen / sonsten deß Hertzogen auß Lothringen Söhnlein / welcher auch weder Anspruch noch Recht zu der Cron Franckreich hat / anders als wie jhn seine Großfraw vertröstet hat.

Hernacher kompt der König auß Spanien / welcher Anfangs dieser Kriegen / als er gesehen / daß die Königin in Engelland mit König Henrico IV. ein starcken Bund auffgerichtet / vnd zugleich daß die Abgesandten auß den Niederlanden jhme zu Paris jhre Provintzen / als jhrem begehrten Oberherrn vollmächtig angetragen / hat er in fünffmahl hundert tausend Cronen nicht wollen ansehen / solche vnder die außgehungerte Hände der Ligisten außzutheilen / vnd Franckreich durch sie in Empörung zu bringen; dieser Hoffnung nemblich den König zwar zu verhindern / daß er sich mit Flandern nicht einlasse / dessen er sich höchlich besorgte / wie dann in Warheit der Königin Franckreich allein / so fern er guten Frieden hat / der jenige ist / der dem Spanier diese Provintzen leichtlich könte abstricken.

Nach deme nun der König von Navarra zu der Cron in Franckreich kommen / förchtet er sich nur desto mehr / weil er denselben zum Erbfeind hat / nach deme er jhm das Königreich Navarra abgezwackt / annoch vorenthält.

Dann er kan nichts anders gedencken / wann diesem newen König die Klawen wachsen / derselbe werde vber Nacht das seinige wieder suchen / jhm auß den Händen reissen / vnnd mit der Hauptsumm nicht zu frieden seyn / sondern alle Zinsen ferner fordern.

Er weiß wohl / demnach er alt / seine

Kinder

Kinder jung/ sein Reich zertheilt vnnd vnstät / daß ein geringe Sach dasselbig möge nach seinem Abgehen auffwickeln.

Derowegen es jm leicht zu thun ist/ daß er sich mit denē vom Hauß Lothringen vergleiche / jhnen Geld zuschicke/ Meuterey vnnd Vnruh darmit anzustelle / damit er hiezwischen desto freyer in dem Krieg wieder Flandern vnd Engelland fortschreitten möge/ vnd wann je Franckreich Preyß würde / jhn als dem Allermächtigsten / der beste Theil davon zukäme.

Daß er es aber so weit kommen lasse / daß er nach angewandrem vielem andern Vnkosten / auch seine Schätz angreiffe vnd erschöpffe/ einen Frembden oder Einheymischen zum Königin machen / wer dieses glaubet/ dem sage ich / er wisse der Sachen Grund nicht; zumal deß Spaniers Absehen weit anderst gehet/ als der gemeine Mann jhm einbilden lässet. Die Religion giebt ein schönen Mantel / vnnd der eygen Nutz das Futterdach.

Bißher gieng dasselbe Bedencken/ oder Historische Erzehlung: Dieweil ich dann mit E. L. sonsten weitläufftig von vnserem gegenwertigen Zustand hab gesprochen/ so kan er meine Beysorge leichtlich ermessen.

Ich hab der andern Historien/ von der Königin Verwaltung nach Henrici IV. Tod/ so viel Einbildungen zu Sitt vnd Gedancken gefasset / daß mir selbsten darvon eckelt / vnd wolte mit Themistocle ein Künstler wünschen / der mich die Kunst der Vergessenheit lehrete / dieweil mein Gedächtnuß hiermit gar zu gut ist.

Auch weiß ich nicht / wie ich mich soll mit Platone vergleichen/ der da meynet/ vnsere newgefaßte Wissenschafft seye ein recorder, vnd Wiederhohlung dessen / was schon zuvor im Geist wär gewesen / als mann man den Mooß oder die Erde auß dem tieffen Buchstaben eines Grabsteins erhebet / daß man die Schrifft wieder lesen kan.

Vnd ist nicht ohne / da man Vrsach siehet/ öffter an ein Ding zu gedencken/ kan man nicht leichtlich vergessen: sonderlich da immer ein alte Comödi wird wieder auffgezogen / vnnd mit andern Personen gespielet / da muß es dann freylich heissen / es geschehe nichts newes vnd.r der Sonn.

Allzeit wird jederman gestehen / daß deß Terentii Acti Comödien nicht viel weniger deß Senecæ Tragœdien, offt sind wiederhohlt worden.

Vnd hie möget Terentius öffteretten/ vnd nachmalen ruffen/ oder außschreyen lassen / es solte ein jeder auffsehen/ gleich wie in ein Spiegel / was einem jeden wohl oder vbel anstehe/ vnd guten oder bösen Lohn beschyden.

Dann das Würffelspiel / von welchem er meldet / daß nemblich ein jeden Glück-Wurffe wie er gefallen / man müsse annehmen / aber mit Kunst zu recht bringen vnnd gut machen / wie in dem Trickertrack sehr viel gelegen / was vnnd wie man die Gaben setze; Item was die Karten zum Pickerh sind außgegeben / das Glück vnnd der scharpffe Sinn gelten/ was der Gewinnsüchtige behalte/ oder außwerffe/ zumahl jederweilē ein einige Dam das gantze Spiel verderbet oder gewinnt / ja ein Vnderbub mit seiner Sequenz weit hienauß lauffe: dasselbe Würffelspiel nun solte billich den Parlamentern zukommen/ daß sie den vnglücklichen Wurff verbesserten; außkarteten/ was nicht viel taugt/ vnd wechselten was dem Gleich vnnd der Farb wohl anstehet / auff daß

sie den Stich behalten mögten / so bekompt denselben gemeiniglich ein Vnderbub.

Was sollen wir aber drauß machen? Es giebt jhr derweilen ein wunderſame Catastrophe / wann der König erſtochen / vnnd ein Ancker verlohren wird / wer eines oder das andere räht vnnd thät / der mag sehen / wie er es vor Gott vnnd der ehrbaren Welt verantworte. Ich werde nicht vnderlassen / vber vnſer groß Vnglück zu seufftzen / vnd demſelben nach Vermögen vnd gutem Gewiſſen vnder Augen zu gehen / ſolang ich kan: zweiffele auch nicht / E. L. werden dergleichen zu thun keine Gefahr ſcheuwen / vnd ſolte man gleich nach einmal das grobe Geſchütz vor den Parlaments Pallaſt ziehen / vnd die Beyſitzer mit bloſſen Degen ſchrecken. GOttes-Ordnung beſtehet dennoch / biß er den Muthwillen läſt vberhand nehmen / vnd ſeine Maaß / zu vnaußbleiblicher Straff erfüllen.

Die Weiſen haben vor vnnd nach Chriſti Geburth gezanckt / ob Geiſter ſeyen / oder nicht; Item ob deß Menſchen Seel vnſterblich ſey / vnnd dermahl eins ſolte jhren Leib wieder finden; vnd wann man mit der Erfahrung wollen erwgiſſen / daß Geiſter ſeyn / wegen ſo viel vnnd mancherley Erſcheinungen / konten ſie zur Stund antworten / die böſe Geiſter weren die Laſter / vnnd die gute Geiſter die Tugenden: oder etwas deutlicher zu reden / vnſers Hertzen Einbildungen / von welcher Natur ſie gleich weren / hätten die Beſchreibung vnd das Weſen der vermeinten Geiſter.

Vnd was ſollen dieſelben Bewegungen vnſer Gemüther anders ſeyn? Kompt es nun von der Natur / daß der Menſch nach Hoheit ſtrebt / zumahlen die alleredelſte Creatur vnter der Sonnen; oder kombt es von dem erſten Sünden Fall / daß wir / wie Eva vnnd Adam / wollen mehr ſeyn / als wir nicht ſein ſollen / noch können? Das Weib iſt ſonderlich zu dieſer paſſion geneygt / zumahl ſie die Straff / jhrem Mann vnderthan zu ſeyn / mit Vngedult trägt: Vnd weil ſie etwas zarter von Leib iſt / als der Mann / auch jhren Verſtand mit vbermäſſigem Trincken nicht verderbt / vnd alßdann jren Mann den rechten Nabal nennet / ſcheinet es / ſie habe Vrſach jhren Verſtand zu erheben.

Dann wie grobe Speiſen ein grobes Geblüt machen / vnnd der grobe dicke nebelhaffte Lufft in Bonotien ſolchen Verſtand erweiſet / aber die Inſel Anticyra / da viel Nießwurtz wächſt / das Hirn zu reinigen / alſo mags wohl ſeyn / daß ein zarter Leib auch ein ſubtilen Geiſt erhalte: Doch mit dieſem Verſtand / daß die allerſubtileſte Ihrn gar leichtlich mangelhaffe werden / vñ was grob iſt / lange Zeit dauret.

Die Ehr / vnnd Regierſucht iſt bey den Männern ein tyranniſcher Herr / vnnd bey den Weibern vngezaumbt / alſo daß ſie alles andere vergeſſen / auch jhrer Fleiſchlichen Lüſten / auch deß Geitzes / wann ſie nur hie mögen genesen.

* *
*

Der

Der ſechzehende Diſcurß.

Demütige Supplication vnd Klagſchrifft deß dritten Stands / oder der Bürger vnnd Bawrn / ſo ſie dem Parlament zu Pariß vbergeben / wegen deß vnerträglichen Kriegs- vnd Contributions-Laſt.

HOchgeehrte / gebietende Herrn / ꝛc. Wann ein Kind von ſeinen Eltern wird jemanden in der ferne oder in der Nähe vnderhanden gegeben / begnüget es ſich billich an derſelben Will vnnd Meinung / folget gehorſamlich / vnd duldet alles was müglich zu dulden iſt / in gewiſſer Hoffnung / ſeine liebe Eltern werden Sorg tragen / vnd dem Leiden zu rechter Zeit ein Ende machen: Wann aber die Eltern mit mehren Geſchäfften beladen / deß Kindes vergeſſen / welches ſie an ein guten Orth vermeynen gethan zu haben / deſſelben ſeufftzen nicht vernehmen / weniger Rath verſchaffen / daß das betrübte Kind neben ſeinem Schweiß vnnd Blut das tägliche Brod / neben nothwendiger Kleydung vberkomme / mögten auch wohl die vorbeygehende mitleyden tragen / vnnd vnder einander ſich ſelbſt beſprechen: Eines ſo ehrlichen Manns Kind ſolte anderſt gehalten werden / wann es ſeine Eltern wiſſeten / würden ſie den Jammer nicht länger leyden: Gehen etwan auch zu dem Kind / ſprechen jhm ein Hertz ein / vermahnen es zur Standhafftigkeit / vnd rahten jhm / ſeinen Zuſtand den Eltern wiſſend zu machen.

Wir / der dritte Stand dieſes herrlichen Königreichs / erkennen euch hochgeehrte / gebietende Herrn / vor die Vätter deß Vatterlands / vor die Schutzherrn der Betrangten / vor die Rathgeber der Bekümmerten / vnnd finden nechſt Gott niemand / dem wir vnſere Noth können klagen / als eben vor Ewrer hochanſehnlichen Geſellſchafft / welche die Cron der Gerechtigkeit trägt / vnnd in jhren rothen Röcken bezeugt / daß ſie das Blut der vnſchuldigen rächet / auch wol an den allergröſſeſten / die ſonſten mit vnſerm Blut vmbgehen / als wie mit Waſſer / daſſelbe zu vergieſſen.

Dann ſollen wir vns wenden zu denen Oberen / die in der erſten / andern vnnd dritten Inſtanz vber vns geſetzet ſind / ſo finden wir / daß derſelben Befehl von hoher Hand herkompt / vnnd daß ſie ſelbſten ſich gutwillig / vns die Haut vber die Ohren zu ſtreyffen / gebrauchen laſſen / damit ſie bey gemeinem Laſt ledig vnd frey außgehen / oder wohl noch Nutzen darbey ſchaffen / zum wenigſten bey jhren Aemptern bleiben können. Erinnern vns hie / was jener Medicus pflegte zu ſagē / wañ das Milz / ein ntt groſſes Stück deß inwendigen Menſchen / zunehme vnnd groß werde / müſſen alle andere Glieder ſchwinden / vnnd jhme nach gemächlich thun /

Digitized by Google

mit behen/ſomentieren vnd allem Vermögen.

Deſſen wir dann mehr als vns lieb iſt/ genugſame Exempel vnder vns ſehen müſſen; darumb auch kein Dorff/ kein Flecken/ kein Weiler/ kein Statt oder Städtlein auff dem Land geneſen kan.

Sollen wir vns dann anmelden bey den Gubernatorn der Landſchafften/ſo müſſen wir vernehmen/ daß ſie vber die Königliche Befehl klagen/ vnnd vber die Kriegsfluthen/ die ein Land vberſchwemmen/ bey welchem Vnweſen ſie vff das Hauptweſen müſten ſehen/vnd die Hauptveſtunge verſehen vnnd verwahren/ dadurch wir zwar vermercken/ daß jederweilen der Krieg wird abgehalten/ aber auch etwan herbey gezogē. So gehet es auch bey erwehnten Gubernatorn/ nach vhraltem böſen Gebrauch/daß ein jeder mit Pracht vnnd herrlichem Leben/ auch Zuſammenſcharrung groſſer Baarſchafft/ an ſeinem Orth den König ſpielet/ welches alles von der Wolle deß dritte Stands wird genommen/ zumahl der Ad. lden Gubernatorn auffwarter/Gunſt zuerwerben/ vnd von den Schatzungen ohne das freyiſt.

Welcher Geſtalt wir keinen Troſt an ſolchem Orth finden/ fürnehmlich wann die andere Ampteleuthe ihr jährliches/ oder auch monatliches Opffer nicht verſaumen/ vnnd ſich in gutem Geruch erhalten/ ſo muß alßdann die nothleydende Gemeind zwifaches vnrecht haben. Vnnd vmb ſo viel mehr/ wann deß dritten Stands Deputierte mit Bedrohungen erſchreckt vnnd abgewieſen werden.

Melden wir vns dann bey vnſerem allergnädigſten König vnd Herrn an/ ſo finden wir jhn noch jung vnnd Minderjährig/ der alle Geſchäfften von ſich weiſet/ vnnd andern in die Hände ſtellet.

Denſelben veneriren wir/ wann er auch ſchon noch in der Wiegē ſolte liegen/ als das Oberſt Haupt vns vom Himmel gegeben/ vnnd beklagen ſeine Vnwiſſenheit/ ſeufftzen auch/ daß die Zeit nur geſchwind herumb lauffe/ in welcher er ſelbſt ſich ſeiner Vnderthanen möge annehmen/ vnnd Rettung ſchaffen/gang verſichert/daß ein ſo gar Königlich Geblüth nicht verarten kan: tragen auch vnder deſſen allen Laſt/ in guter Hoffnung der endlichen Beſſerung.

Wie glückſelige Leuthe waren vnſer Voreltern/ da die Könige in Bürgerlichen Kleydern hien vnnd wider vnbekanter Weiſe biß zu den Kohlenbrennern vnd Hirten vff dem Felde ſich genahet/ vnd von denſelben die Noth deß gemeynen Mannes erlernet/dafür ſich obere ſo wohl als vndere Ampteleuth zu fürchten hatten.

Solche Könige erinnerten ſich jrer Crön vnd Salbung/ bey welcher ein Bawrsmann mit einem Karſt vff der Achſel dem König nachgehet/zu keinem lächerlichen Auffzug/ ſondern zu dieſem Vnderricht/ daß der König den Bawrsmann ſonderlich ſoll beobachten. Dann an denſelben waſchet jederman die Schuhe/ der hat kein Gegenwehr/ der muß ſeine Wollt hergeben/ ſey ſtumpff oder lang/ ſo offt mans begehret.

Vnd wie ſein Acker leyden muß/ das wildes vnd zahmes Vieh/ Thier vnnd Menſchen/ Froſt vnd Hitz/ Regen vnd Schnee vber jhn kommen/ alſo gehet es auch dem armen Landvölcklein/ welches nirgend mündern Troſt/ als bey ſeinem König zu finden hat.

Es/

Es iſt zwar die Frau Mutter/ vnſer allergnädigſte Königin/ zur Regentin erkläret/ vnnd führet die Verwaltung deß Königreichs.

Dieſelbe hat aber ſolche Mühe vnd Kopffbrechens mit den Außländiſchen Potentaten wie wir in vnſer Einfalt ermeſſen können/ vnnd dann die Fürſten im Königreich bey gutem Vernehmen zuhalten/ daß jhre Gedancken hienab zu vns nicht können zugelangē. Auch iſt bekät/ dz ſolche hohe Damen bey andern geſchäfften auffwachſen/ vnd nur in den groſſen Stätten/ oder Luſthäuſſern ſich halten/ alſo daß manche mit jener Frawen ſich verwundern mögte/ ob ein Bawr ein Thier wäre/ daß man in den Stall zu den Pferden an die Krippe ſolte ſtellen/ biß ſie die Abentheur ſelbſt vnder Augen nehme; vnnd dann bejahet/ ſie hätte jhr Lebenlang kein Thier geſehen/ das einem Menſchen ähnlicher ſehe; ob es auch redē könte: da doch alles Gewächs durch deß Baurn Hand auß der Erden wird gebracht/ vnnd vff die Königliche Taffel geſtellet.

Alſo daß auch allhie aller Troſt zerrinnet.

Iſt noch vbrig der geheymeſte Rahtſ/ vnd Staads verwalter: denſelben halten wir vor eine hochnöthige Perſon/ ſon/ weil zu allen Zeiten die Könige ſich derſelben bedienet haben.

Wann aber derſelbe mehr zum kriegen/ als zum Frieden geneygt iſt/ vnnd nicht Noth hat/ daß man vns in dem Königreich angreiffe/ ſo werden wir noch weniger Troſt von jhme zugewarten haben.

Wir beſinnen vns noch wohl/ was wir zum Theil ſelbſt geſehen vnnd erfahren/ zum Theil von vnſern Eltern gehört haben/ daß nemblich der Spanier an vns nie nichts hat gewonnen/ vnnd ob er ſchon vorzeiten von etlichen vntrewen Patrioten in das Königreich beruffen geweſen/ ſo fern/ daß er auch ſeine Beſatzung in die Statt Pariß geleget/ auch ein newes Madrit vff die Seyne geſetzet/ ſo hat ſich doch das rechte Frantzöſiſche Geblüth eines beſſern beſonnen/ vnnd wieder vereiniget/ auch jhn mit groſſem Schimpff vnnd Schaden zum Land hienauß getrieben.

Die Kriege in den Niederlanden pflegten nur die angräntzende Landſchafften zu berühren/ in deme man ſonſten allenthalben Friedhatte/ vnnd nur die Werbungen vnnd Recrouten vnderhielte/ ſo fern/ daß auch ein vnnd andere verlahrne Feldſchlacht kein ſondern Schaden brachte: aber jetzund iſt das Vnheyl durchgehend/ vnnd liegen die Armeen auff allen Gräntzen/ in deme die Tretebulierer mit gantzen Regimentern vnd kleinen Armeen das innerſte verderben/ vnder dem Schein/ den andern die Mortirer vnd Vnderhaltung zuerpreſſen.

Iſt dann einige groſſe Statt die ſich dem Muthwillen widerſetzet/ ſo muß ſie feindlich/ als wegen einer Rebellion/ oder eines Abfals bezüchtiget/ vberzogen vnd geſtraffet werden.

Wir finden in den Zeit-Büchern/ daß die Frantzoſen vber das Gebürg manchmal gezogen/ vnd im erſten Eifer etwas wichtiges verrichtet/ aber gemeiniglich das Land mit jhren Gräbern berühmbt gemacht/ alſo daß alle Conqueſten nach vnnd nach wieder verlohren worden/ welcher geſtalt wir wieder Naples/ noch Meyland/ noch einig ander Orth mehr beſitzen: dann es ſcheinet/ Gott hab das hohe Alpen Gebürg zwiſchen beyde Nationen geſetzt zu einem ewigen Vnderſcheyd/ vnd müſſen

also zu unserm Schaden vnnd Straff uns deß Mantuanischen Kriegs vnnd der Eroberung Tortona erinnern.

Ohne noth war es / daß wir uns in das Teutsche Unwesen eingeflochten / welches uns gar nicht angienge / ja viel fromme Hertzen irrig gemacht / als geschehe auß Franckreich den Ketzern der gröste Vorschub / vnnd der Römisch-Catholischen Kirchen ein mercklicher Abbruch / vnd gewaltsame Hindernuß.

Vnnd gesetzt / die Teutschen hätten uns wollen vberziehen / vnnd wären unversehens auff den Gräntzen erschienen: so haben wir noch Hertz vnnd Muth / nicht weniger dann unsere Groß-Eltern / die den Triumphierenden Kayser vor der Statt Metz abgetrieben / vnnd einer herrlichen Armee verlustigt gemacht / daß er auch in Provantz vnnd anderstwo nichts schaffen können / ob er gleich kurtz zuvor wegen unser Sünden von GOTT die sonderbahre Gnad gehabt / unsern König zu vberwinden vnnd zufangen.

So unvberwindlich ist Franckreich uff seinem eygenen Boden / wann es wol regiert wird.

So offt auch der Spanier gegen Flandern uns wollen etwas abzwacke / wie er dann jederweilen seine Klawen eingeschlagen hat / ist es ihm wenig gelungen / wie das Exempel der Statt Amiens / vnd der Vestung la Fere genugsam bezeuget.

Dann unser Land ist gleichsam Dollerrund vnnd kan einander in Nöthen beyspringen / welches die zertheilte Spanische Macht nicht kan Werckstellig machen.

Man will uns viel von den Gräntzen sagen / dieselbe nicht nur zuverwahren / sondern auch fortzusetzen; da wir uns keines Nutzens oder Vortheils zu besinnen wissen / zumahl nur lauter Schaden darauß entstehet.

Man sagt uns / wir sollen die Zinsen gern darschiessen / auff daß wir das Capital mögen behalten / erfahren aber mit der That / daß Zinß vnnd Capital / Saat vnnd Ernde mit einander im Stich bleiben.

Man expractieieret allerhand Mittel / Geld zumachen / vnd wird doch alles an uns entweder ersparet / oder erschrappet. Den vbermachten Pracht mit Spitzen vnnd Nädelerey hat man abgeschafft / damit die selbige Außgabe zum Krieg verwendet werde; vnd dannoch betrifft solche Ordnung unsere tägliche Nahrung vnnd Gewinn / in deme so viel tausend arme auch reiche Personen / biß an die Kinder von sieben Jahren diese Arbeit nunmehr müssen einstellen / vnnd müssig sitzen ohne Gewinn / den sie doch bey grossem Abzug solcher Waar / als ein tägliche Rente / wie die Milch von einer Kuhe im Stall / haben konten.

Vff eben diese Weise haben die Paßmantierer / Seydenstücker / vnd Goldarbeiter nichts mehr zuthun / nach deme die silberne vnnd güldene Schnür / Borten vnnd Paßmenten / neben den Hutschnüren abgeschafft worden: worinnen das Handwerck darunder geschlagen / auch wohl den Krämern vnd Kauffleuthen mercklichen Abbruch zufüget.

Der einige Ackerman vnnd Weingärtner wolte gar gern sein bestes thun / da jhm nur seine Arbeit nit verderbt / sein Viehe gelassen / vnnd seine Ruhe gegönnet wäre.

Der-

Derſelbe ſoll von keinem Krieg nichts wiſſen / ſo fern er von den Gräntzen liegt / vnd wird dennoch vbeler geplagt als der Gräntzman / nemlich durch Geldpreſſen / Einquartierungen / Rekruten / Werbungen / Muſterungen / Durchzüge / vnnd anders / welches der Staadsverwalter nicht achtet / weil er zum Kriegen gebohren vnnd geneygt iſt / wir aber ſchmertzlich empfinden / in deme das Pferd / der Ochs / die Kuhe / das Kalb / die Gantz / das Huhn / die Schüſſel / der Keſſel / das Bett endlich gar / wir ſelbſt auß den Häuſern tragen / vnnd vmb ein Cardöcken feil biethen / was vns fünff oder ſechs gekoſtet / damit wir die Kriegsgelder auffbringen / vnnd ein ſtück drucken Brod vor vnſere erhungerte Kinder erlangen / wann wir nicht wollen gewertig ſeyn / daß die Tribulierer ſolche Stuck nicht ſelbſt vor jhre Mühe zu ſich reiſſen.

Wann nun das Häußlein ſolcher geſtalt reyn leer worden / vnnd die Erde nicht kan beſtehen / oder erwartet werden / müſſen wir mit Hauffen / wie die Zigeuner / Bohemen vnnd Egyptier im Land herumb ziehen / vnnd das tägliche Brod ſuchen / biß wir gar zu den Außländiſchen Nationen auß vnſerm lieben Vatterland verſtoſſen werden.

Vnnd finden dieſes Jammers kein andere Vrſach / als daß der Staadsverwalter einen Krieg auß dem andern anſpinnet / was er nun vor Vrſachen hierbey haben mag / laſſen wir an ſeinen Orth geſtellt ſeyn / wiſſen dannoch / daß vnſer Königreich das aller herrlichſte vnder der Sonnen iſt / wann es in Frieden ſtehet / ja ſo gar / daß in gantz Orient / ſonderlich bey den erſchröcklichen Türcken / man von den Franzoſen / vnnd deren Macht zu ſagen weiß / vnder anderem von einer Prophezey / als ſolten die Franzoſen nechſtmahls Conſtantinopel / Jeruſalē / Damiata / Edeſſa vnd andere Orth mehr / ſo ſie weiland erobert gehabt vnd beſeſſen / wiederumb vnder ſich bringen.

Ach könten wir das vnſerige erhalten / vnd in Ruhe genieſſen.

Wann wir nun dieſer geſtalt in grund gerichtet werden / vnnd vns ſelbſt vnder einander abmartern / ja vffreiben / kan der Spanier vns leichtlich vberwältigen.

Vnd der Engelländer ſeine Zeit erſehen die Meerhäffen / die Landſchafften / ſo er mit Recht hiebevor beſeſſen / vnnd durch Krieg vnnd Friedenſchluß verlohren / wieder anſprechen / vnnd leichtleich ein ſolchen Fuß ſetzen / daß jhn Kinds-Kinder nicht ſolten wieder fortbringen / wie die alten Hiſtorien genugſam davon bezeugen.

Wann dann / hochgeehrte gebiethende Herrn / wir euch allezeit vor die Väter deß Vatterlands erkant / auch ſolche jederzeit befunden haben / wann vns vnſere Vor- vnd Eltern jederzeit eingepflantzet / daß wir von Ewrer herrlichen Geſellſchafft alle Billigkeit vnnd Gerechtigkeit / allen Schutz vnnd Schirm hätten zugewarten / ſo kommen wir mit dieſer demütigen Schrifft / vnnd haben das gewiſſe Vertrawen / Ewre Weißheit werde vnſer Elend weit reiffticher erwegen / dann wir es wiſſen vorzutragen / zumahl daſſelb nicht genugſam mag beſchrieben noch erzehlet werden.

Ewre Herrlichkeiten bilden ſich ein / wie vnſere kleine Kinder an jhrer

krafft-

krafftlosen Mutterbrüsten nicht die halbe Nahrung finden/ vnnd frohsind/ wann sie ein Wasserbrey haben mögē: sie wollen doch bedencken / wie die erwachsene Kinder nit mehr Feyertleyder vff den Heerfesten tragen / sondern mit Lumpen behängt / sich schwehrlich bedecken : wie vnsere Leiber zerfallen/ vnnd das Angesicht vorgeht wegen Mangel der Nahrung.

Daß doch Ewre Herrlichkeiten das flache Land durch giengen / vnnd besehen / wie erbärmlich es vmb vnsere Hutten vnnd Häuser stehet/wie nichts mehr darinnen zu finden / vnd die Einwohner sich verkriechen / wie das Feld/ die Gärten vnd Wiesen trawren / weil sie im Baw nit vnd halten sind / wie die fliessende Wasser vor Scham jhr Angesicht mit Gesträuch vnnd Bäumen bedecken/ wie alles verwildet vnnd verwüstet/also daß/wo das getöß deß groben Geschützes/ vnd der Kriegsvölcker Geräusch/ die wilden reissende Thier nicht abschrecket/wir sie bald mitten im Land / vnnd in den Vorstätten bey hellem Tage sehen werden / dann der Krieg selbst/das Sterben vnd der Hunger werden es bald dahin bringen/ daß man die Menschen wird einzelen jehlen können/wie man hiebevor die Weyler/Dorffschafften / Flecken/Märckte/ Städtlein vnd Städte pflegte zuzehlen.

Auß diesen Vrsachen können wir vnsern Herzbrechenden Schmertzen nicht länger bergen noch verbeissen ; vermeynen auch/ wann wir denselben vor ewere Füsse / vnd in ewren Schoos außgegossen / sey vns geholffen / oder doch leichterung wiederfahren / nicht zweiffelende/ sie werden vnsere Noth jhnen lassen wehemütig zu Hertzen gehen/ vnd jhre hohe Geschäfften vmb etwas deseit legen / diese Sach aber eyfferig ergreiffen/vnd vns Rahr schaffen / ehe wir gar zugrund gehen vnd verderben / darauff dann der endliche Vndergang dieses so herrlich gewesenen Königreichs vnvmbgänglich erfolgen muß/ den der Herrscher Himmels vnnd der Erden durch ewre Weißheit gnädiglich wolle abwenden vnnd verhüten.

Es ist ein Elend ; daß der gemeyne Mann auff dem Land vnd in den Städten so gar keinen Vorsprecher hat / der vor jhn auff den Reichstägen rede ; vnnd ob schon die Landschafften jhre theurerworbene Freyheiten vnd vorzugelassen vortragen / denselben so gar nicht abgeholffen wird. Wohnt der Mensch vnder einem kleinen Herrn / so muß er offt wollen geben/sie seye kurtz oder lang / weil die Noth gar offt einreißt/vnnd gleichsam mit jhme Gebohren ist : da mag man leichtlich straucheln / oder den Becher vngleich tragen / so ist es ein grosser Frevel ; wird wiedersprochen / so ists ein Rebellion/ sind die vngestimme Diener gemeynt/ so zieht mans auff den Herrn / vnnd macht ein v rlegung der Mayestät drauß / vnnd dann ergeth der Spruch/ Man seye der Gnädigen Herrschafft mit Gut vnd Blut verfallen.

Dann sagt der Rath / Gnädiger Herr / man muß den Lecker dergestalt abstraffen/daß sich andere daran straffen / ein Baur ist doch nicht zu Verderben / man hawe jhm dann Händ vnd Füß ab. Noch ärger ist es/ daß die Ampteuth den halben Frevel vor sich behalten/vnnd an jhrer Besoldung abkürtzen / auff daß ja kein Trost dem bekümmerten vbrig bleibe. Regt sich nun einer im Land/mit handeln/ in Kri-

Krämerey / Vieh treiben / Saltz verkauffen / Wein / Wollen / vnnd was das Land trägt / da zu Geld vonnöthen / das dann keines wegs ſtill liegt / oder muſte nichts zuthun ſein / So kombt man zu Lehnen / zu Borgen / ſo verſprächt der Ober- oder Vnder-Hoffmeyſter / er wolle alles gut thun / vnd zwar in ſolcher beſtimbten Zeit / klagt aber / die Herrſchafft / der Cantzler / der Rentmeiſter hetten vmb dieſes Stück nicht gewißt / vnd vnwiſſend vorgegriffen / es wehr jhm Leyd / etc.

Kombt ein vnverſehene Noth / als ein Traur / Kindtauff / oder Hochzeit / ſo heyſt es / Ihr werdet ja die gnädige Herrſchafft nicht laſſen / man wird / wann dieſer Sturm vorüber iſt / eine außtheilung auff das gantze Land machen / vnd zahlung thun.

Solcher geſtalt Schwächt der gute Mann ſeinen Handel / vnnd ſtehet ſein Kram leer / aber die Fauſt ohne Geld: bringt er dann ein Außzug nach Hooff / ſo will den keiner annehmen / der Herr ſagt eindlich / er wolle verordnung thun / vnd befihlt ſcharpff / aber der Rentmeyſter wendet die vngmüglichkeit vor / vnd der Burgersman preßt ſich / daß jhm die Augen mögten vbergehen: Will er auß dem Land / ſo macht man jhm den abkauff vnnd den zehenden Pfenning ſo ſchwehr / daß er bey ſeinen hochbeſchwehrten Gütern zu bleiben gezwungen iſt.

Stirbt er ſo muß das Weib einer andern gegenrechnung gewärtig ſein / vnd ſich vor Zahlt halten.

Noch wächſt jhr ein ander Laſt heym / wann ſie Leibeygen / nemlich daß die Herrſchafft bey dē Todfall deß Haupts im Hauß das Beſthaubt vor jhre Gerechtigkeit nimbt / das iſt / das beſte Pferd / den beſten Ochſen / die beſte Kuhe / auff daß den Witwen vnnd Waiſen das Elend nur deſto ſchwehrer werde.

Darumb ſolte einer lieber vnder einem groſſen Herrn wohnen / da es vil Aembter gibt / vnnd beförderung zu hoffen iſt.

Aber groſſe Herrn führen offt Kriege / vnd drucken härter / dann die Kleinen / alſo daß gantze Städt vnnd Landſchafften manchmahl zu grund gerichtet werden.

Iſt derowegen keine gewißheit noch beſtändige Ruh nirgends zufinden: Darumb halte dich ſtill / ohn Pracht / vnd Prangen / haſtu ein Dutzet Thaler zuzehlen / ſo leg ein doppel Duch auff den Tiſch / vnd zehle ſie eyntzelen / damit auch die Mäuſe nicht hören klapperen / es mögten ſonſten die Diebe darnach ſtreben / oder die Höfflinge dich verachten / daß du mit Lieb oder mit Leyd ſie hergeben ſolteſt / vnnd jhnen den letzten Augenblick geben.

Der siebenzehende Discurß.

Bedencken vnnd Klage der Clerisey vber gegenwertigen Zuſtand der Cron Franckreich.

ES ſagt jener Weiſe Heyd / als dann ſtehe es wohl vmb ein Regiment vnnd Fürſtenthumb / wann die geſtudierte Weiſen regieren / oder die Fürſten vnd Regenten nach Weißheit trachten: welches die Chriſten am allerfüglichſten von der Clerisey ſagen mögen; darumb dann die Potentaten der Chriſtenheit dieſelbe nicht nur mit nothwendiger / ja vberflüſſiger Vnderhaltung verſehen / ſondern auch vber Land vnnd Leuthe geſetzet / vnnd zu Mitregenten in den Raht gezogen: Zumahl ein dritten Theil vnd Stand der wohlbeſtelten Monarchien ſeyn laſſen.

Wie hoch dieſelbe in Franckreich geſtiegen / iſt ohne noth hie zu erweiſen.

Was vor Vngemach die Clerisey von den Ketzern außgeſtanden / ſonderlich von den Albigenſern vnd Waldenſern / von den Graffen zu Thulus vnnd andern mächtigen Herrn / ſo ſich der Ketzer angenommen / das wäre gar zu lang in dieſer kurtzen Schrifft.

Wir beſinnen vns allein / in was euſſerſter Gefahr wir geſtochen / als es an deme geweſen / daß wir ein offentlichen Ketzer ſolten zum König haben / den doch GOtt endlich erleuchter / vnnd zu dem Schooß der vhralten Kirchen wieder gebracht hat.

Was es aber vor Mühe vnd Arbeitz, vor Betten vnd Singens gekoſtet / wie mancher ſein Leben drüber eingebüſſet / magman zu Amboiß oder zu Blois erfragen / da die Steine vnnd Kammern noch reden können.

Man hoffete ſelbiger Zeit / die beyde / ja drey Cardinäl / von Bourbon / Guiſe vnnd Lothringen würden dieſen Himmel tragen / vnnd vor dem Einfall bewahren / giengen aber ſelbſt zugrund in jhrem allerbeſten Eifer.

Es muß jedermänniglich bekand ſeyn / der in dieſer Welt ſinnreicher leben will als ein Ganß / in welchen ſorglichen Zuſtand die Kirch vor viertzig Jahren gerahten / als vnſer König ſelbſt im Gülcher-Land vnnd ſonſten in Teutſchland die vhralte Romaniſche Religion wollen helffen hemmen / vnnd den Ketzern allen Vorſchub thun: welcher Streych wunderſamer Weiſe abgewendet vnnd verhindert worden.

Wie ſchwerlich iſt das Land Bearn zurecht kommen.

Ja es haben die Hugenotten jhre Freyſtätte ſo eyferig behalten / daß ſie nit nur vns / ſondern dem König ſelbſt

die

Digitized by Google

die Spitz gebochen vnd nach seinen Mandaten nicht mehr gefraget/als jhnen vorträglich gewesen; welches alles seinen Vrsprung daher genommen/ dz die vorige König entweder selbst mit der Kertzerbrühe begossen waren / oder die Kertzerische Fürsten vmb sich duldeten / vnd der Religion wenig achteten.

Hie fand sich kein ander Mittel/ als daß die gestudirte Weisen/ namentlich die Clerisey / zu der Königen Person gebracht wurde / welche wegen hohen Verstands / vnnd dann auch wegen höchster Würde / sich leichter solten zum Schutz vnnd Vorschub der vhralten Romanischen Religion anweisen lassen.

Ein Beicht-Vatter wurd in der Erfahrung vnd vnder der Hand zu wenig erfunden: so wolte kein Bischoff ein so schweres Werck vnderfangen/ biß wir ein Cardinal / als geheymen Rahr der Catholischen Romanischen Kirchen/ vnnd deß Bapsts selbsten erkohren/ den wir an das Brett oben an brächten/ der heymlich vnnd offentlich der Clerisey die Stang halten / vnnd die Hugenotten allgemach dämpffen könte.

Sein erste Vrrichtung war vor weniger dann dreyssig Jahren / daß er/ vermittelst eines Königlichē Heurahts/ den verdruckten Catholichen in Engelland lufft gemacht/ vnd starcke Privilegien erworben / auch dasselbe gantz Königreich in solch Zwytracht gerichtet / daß das Fewer vnder der Aschen hätte müssen zu einem grossen Brand gerahten/ da Engelland den Hugenottē zu grosse Hulff leysten / vnnd vnsern Cardinal in seinem Vorhaben hindern wollen

Darumb griffe er die Sach hochverständig an/ schantzet zum Hertzen/ vnd macht sich an die Statt Roschellen/ vor welcher die Könige selbst hiebevor müssen vnverrichter Sachen abziehen/ auff daß er also das rechte Netz zerstörete / in welchem man böse Rahtschläge wieder vns pflegte außzubrüten.

Zu diesem Krieg haben wir nechst dem Gebett vor die Königliche Waffen / die gemeyne Kriegssteuren gantz willig beygetragen/ auch den Zehenden von vnsern Intraden dargeschossen/ ia nach vermögen ein jeder an seinem Orth das allerbeste vnnd eusserste gethan : Biß vns zwey Stück geärgert/ vnnd an einem solchen Prälaten befrembdet. Das erste / daß er eine gefährliche Manier / die Ketzer zubekehren/ an die Hand genommen/ vnnd sich darmit nicht genügen lassen / daß er wohlgelehrte Prediger zu Bischoffen hien vnnd wieder gesetzet / die nach dem vhralten Gebrauch der ersten Kirchen selbst auffsteigen vnnd das Volck lehren / auch die Ketzereyen wiederlegen/ sonder neue Oratores der Predig r außgesand / denen gewisse Gesatz vnnd Ordnung vorgeschrieben / von etlichē/ vnnd zwar nicht den geringsten strittigen Puncten/ also zu reden vnne zu lehren / daß die Ketzer keinen oder doch geringen Eckel daran haben können: als ob er wolte eine Reformation vnder vns / oder eine Vermischung mit den Ketzern anstellen.

So gar wiedersinnisch / daß er auch weder von vns / noch von dem Papst zu Rom sich einreden lassen / ja drohen dörffen / ein Patriarchen Stühl in Franckreich anzurichten / vnd sich von der Statt Rom abzureissen / nicht nur im Weltlichen / was pragmaticam sanctionem betrifft / sondern auch im

Geistlichen. Doch hat der Außgang ihn wegen dieses Argwohns unschuldig gemacht und erwiesen.

Das andere Stück aber / das uns irgerlet war / daß er dem gantzen Hauß Oesterreich / welches in den Niederlanden / und in dem Römischen Reich im Werck begriffen / die Ketzerey gantz zuvertilgen / im Wege gestanden / und nicht nur heimlicher Weise mit den Holländern / mit den Königen in Dennemarck und Schweden / mit den Teutschen Protestirenden Fürsten gelevchet / und denselben grosse Gelder vbermacht / sondern auch mit denselben in ein offentlichen Bund wider gedachtes Hauß Oestereich / und demnach wieder die uhralte Römische Catholische Religion getretten ist / wie hefftig wir uns auch darwieder gesetzet / bis er eine Staats-Sach daraus gemacht / durch etliche seiner gewogenen Theologen es lassen debattiren / und nach seinem Belieben schliessen; ja noch den Pabst zu Rom selbst / und allgemach etliche auß dem Conclave ja die fürnehmste Cardinäl uff seine Seiten gebracht / daß solch Beginnen recht müssen seyn / und gut geheyssen worden / als eben der Apostolische Stul wieder Spanien eyferte / und sich vor Franckreich förchtete.

Es seye nun diß Werck der Cron vorträglich / oder nicht / so geschicht doch darinnen der Clerisey zuviel / daß sie ihre Mittel so wohl zu der Ketzer Besten / und wieder ihre Brüder die Catholischen müssen hergeben / als vor die Jülichische Catholischen wieder die Hugenotten; Zumahl dieses die eusserste Noth erforderte / jenes die allgemeyne Kirch angehet / vor welche Pabst zu Rom insorgen hat. Dann wann der jenige billig gestraffe wird / der einem tollen rasenden Menschen ein scharpffes Schwert in die Faust gibt / das er ihm billig / alles Unheil zuverhütten / mit vollem Gewalt herauß zwingen / alte / sich auch deß Schadens / und Verbrechens theilhafftig / und schuldig machet / so werden wir an diesem Paß nicht ledig außgehen können / sondern bey unsern Brüdern schuldtragen müssen.

Wir entschuldigen zwar gern die geringe Fehler wegen der grossen Gutthaten / und deß ersprießlichen Vortheils / als ob keines ohne das andere vorgehen könte / wann nur das Gewissen rein / und die Brüderliche Liebe unverletzt bleibt; zugeschweigen unserer Privilegien und Freyheiten / die aber dieser gestalt allgemach dem dritten Standen gleich / und Schatzbar gemacht werden.

Nach deme diese Regierung zu end geloffen / verhofften wir Linderung / und Besserung erfahren / aber / im Werck selbst / daß alles in dem alten Gelaß geblieben / und ein Krieg nach dem andern angesponnen wird / ob schon die Hugenotten gantz darnieder liegen / und sich so bald nicht werden wieder regen können.

Und hie kombt uns abermahl schmerzlich vor / daß die Uneinigkeit in deß Königs Hauß / und der den Fürsten deß Königreichs / welche vielleicht wär einzuhalten / oder beyzulegen / den Hugenotten sehr vorträglich wird / indeme sie sich zu jrem eygenen Nutzen uff die eine oder andere Seiten legen / wo sie durch einige Dienste sich können nothwendig oder beliebt machen.

Welcher gestalt die State Montau-

Digitized by Google

ban,

han / die mächtigſte vnnd gefährlichſte nach Roſchellen / von dem Königlichen Hooff erlangt hat / jhre eingeriſſene Bollwerck vnnd Paſteyen wieder auffzurichten / vnd zwar auff Königlichen Koſten / vnnd auß der Rentkammer.

Alſo muß die ſehr koſtbahre Mühe / vnd alles was man an die Hugonottiſche Faction verwendet / auff einmahl verlohren gehen / vnnd vns die Hoffnung benehmen / daß wir dieſer Leuthe zu ewigen Tagen nicht gerühiget ſeyn können.

Vnd wie bald haben ſie wieder einen Haupt / wie bald werden ſie ſich wieder conſiderabel machen / daß ein jeder Malcontent ſeine Zuflucht / zu vnſerm groſſen Nachtheil / vnd jhrem Nutzen / bey jhnen nehme. Vnd diß iſt eben vnſer gröſtes Beſchweren / daß dieſer Cardinal die Sach nicht beobachtet / vnd wegen anderer Geſchäfften zurück ſtellet / da doch ſein Vorfahr an der Hugonotten Vnterdruckung den Anfang / ſo wohl eyfferig / als erſprießlich gemacht hat.

Wir hatten vber groſſe Sorge / Angſt / Mühe vnd Arbeit / daß die Cron keinem Ketzer zu theil würde / wie dann der gantze Erbſtamm mit der Ketzerey befleckt vnd behafft geweſen.

Der König lieſſe ſich davon säubern / die Printzen vnd nechſte Erb-Namen erfüllten jhren Lauff / vnnd giengen an jhren Ort / die junge Zweiglein kamen wieder in den Schooß der Catholiſchen Romaniſchen Kirchen / das Königliche Geblüt reinigte ſich gantz vnd gar von ſolchem Vnrahte / vnd fehlete nur an etlichen ſonſt groſſen Herren in dem Königreich.

Dieſelben haben wir nach vnd nach hierbey gebracht / vnnd vermeinten auff ſolche Weiſe ſolten die alte Ketzeriſche Stämme vergehen; müſſen aber nun vff ein newes förchten / weil man ſie von Hooff auß vnderſtützt vnd wieder vffrichtet / ſie werden vns wieder vberachſel wachſen / vnnd gar vff den Kopff ſitzen:

Leben derowegen in ſolchen Zeiten / da die jenige / ſo der Kirchen Säuglammen vnd Vorſteher ſeyn ſolten / dieſelbe verſchmachten vnnd bekümmern laſſen:

Solte dann der Herr Cardinal nicht beſſer thun / wann er von ſeinem Weltlichen Ehren nachgebe / daß die Kirch vngeſchmähet bliebe? die Verwaltung deß Königreichs gebühret eygentlich den Printzen vom Königlichen Geblüt / als Erben in zukünfftigen Zeiten vnnd Fällen: vnnd iſt wegen der Religion andenſelben nichts zu tadeln / als würden ſie den Ketzern gewogen ſeyn / wie etwan hiebevor man mit Grunde vorwenden können / demnach ſolte man jhnen keine Vrſach geben / den Hooff zu meiden / vnd die innerliche Ruhe zu verſtören / dadurch die erweiterte Gräntzen wieder enge werden / vnd vielleicht das Eygenthumb der Cron zur Schmähleitung gelanget.

Bey ſo geſtalten Sachen können wir bey vnſern Biſtummern vnd Prälaturen nicht bleiben / noch vnſern wohl hergebrachten Stand führen / vnnd vnſere gebührende Stell in der Reichs Verſamblung nach Würden vertretten.

Mauren verarmen die Inwohner / vnd werden von den Executions Soldaten geplaget / mehr zu geben / als ihr im Vermögen iſt / alſo daß auch die Taffel nit mehr kan gehalten werden / anderer vnvmbgänglichen Außgaben zugeſchweigen.

Das allerärgste aber ist / daß die fromme Dorffpriester nicht können zu dem täglichen Brod gelangen/ vnnd eben deßwegen jhre Pfarren verlassen. So sind auch die Soldaten vber alle massen vnverschämbt vnd Gottloß/ als wären sie alle miteinander Ketzer.

Die Andacht bey allem Volck verschwindet / vnnd ist keine Gottesforcht mehr zu spühren / vnd wann nicht bald dem Lande wird Frieden geschafft / so verwilden die Menschen/ gleich wie das Land wüste wird. Vnser Jammer ist grösser / dann daß wir jhn sollen beschreiben.

Darumb seufftzen wir zu Gott / dem Allmächtigen / daß er der Regenten Hertzen vnnd Gemüther wolle zur Einigkeit neygen vnd lencken/ damit man den Ketzern ferner möge wiederstehen/ vnd ferner den Grarauß machen.

Man mögte nicht vnbillig fragen / wo doch die Ketzer herkommen/ vnd warumb sie so gar verstockt sind / daß die Hoffnung jhrer Bekehrung gar verschwindet / man rotte sie dann mit Stumpff vnnd Stiel auß. Fragt man sie selbst / so wenden sie vor / von der Aposteln Zeiten biß dato sey jhre Lehr durch fleissige Lesung der Bibel fortgepflantzt / vnnd vnderhalten worden/ ob schon grosse Verfolgungen wieder sie ergangen / vnnd sie sich in dem Gebürg verkriechen müssen.

Die Römische Kirch hätte viel Ceremonien wider die H. Schrifft eingeführet/ namentlich das Meßopffer/ die Bilder vnd den Ablaß; dem gemeinen Volck die Schrifft auß den Händen gerissen / vnnd also eine grosse Finsternuß eingeführt/ damit sie sich groß machen / vnnd jhren Anhang vber alles erheben könte. Es were das Opffer vor vnsere Sünde nur einmahl geschehen/ die application könne darinn nit bestehen/ daß der Priester esse vnd trincke/ in dem der einfältige Mann etwas Latein höre/ oder ohne Verstand lese; sondern in dem Glauben / durch den heyligen Geyst: Die Bilder weren im alten Testament Verbotten/ vnd im Newen anfangs gar nit gewesen / vnd verführen die Leuthe/ an statt man Gottes Wort solte reichlich vnder dem Volck lassen wohnen: Der Ablaß wer ein Krämerey/ vnd fege den Leuthen den Beutel/ die eben dadurch nur muthwilliger zu sündigen gebracht würden / zugeschweigē/ daß diß Mittel zur Seeligkeit nur den Reichen offen stünde: Die H. Schrifft wer das Testamēt/ vnd gebührte einem jeden Erben zu lesen / ja völlige Abschrifft davon zu haben.

Weil nun die Römische Kirch dergleichen Vnfug eingeführet / weren sie billig bey der vhralten Weise gebliebē/ vnd ärgerten sich zum höchsten/ daß die Geistlichen Weltliche Herrn weren/ vñ mit Regimentssachen mehr vmbgiengen als mit dem Kirchenwesen/ das sie den vngelehrten Priestern vberliessen.

Aber es wissen die Geistlichen diesen Wiederspenstigen Leuthen wohl zu begegnē/ vnd sagen / Christus hätte zwar die erste Meß gehalten vnnd den Aposteln solches zu thun befohlen/ vnd hieransolte niemand zweifeln/ weil er selbst alles erschaffen/ vnnd ein allmächtiges Wort führet: die Vereinigung geschehe durch den heyligen Geist/ vermittelst derselben verwandelten Zeichen/ vnnd seye vor Gott gültig. Die Bilder stelleten vns vor Augen was Christus vñ die seinigen gethan vnd gelitten / vnnd würden nicht so grob verehrt / wie man jhnen schuld gebe; die Heyligen möchte man zu Fürsprechern anschreyen/ oder nicht. Wer Gott ehre/ der ehre auch seine

Digitized by Google

me trewe Diener / die Gott selbst nach jhrem Tod durch so viel Wunderwerck bey jrem Gebein der Welt hette recommendieren wollen: Der Ablaß werde zwar mißbraucht / seye aber in der Kirchen angeordnet / den Eyfer zuerwecken / vnd die wahre Rew zu bezeugen / ja von Gottes Dienern das Wort von Vergebung der Sünden erfrewlich zuempfangen.

Daß nun die Bibel nicht einem jenem jeden in Handen gelassen werde / geschehe auß dieser Fürsichtigkeit / damit das einfältige Volck nit böses vnd gutes zugleich in sich schlucke: so wird auch niemanden die Erlaubnuß zu lesen abgeschlagen.

Es sollen ja die Schäfflein den Hirten folgen / vñ demselben nit vorschreiben / sonsten weren die Schaaffe zu Wölffen / vnnd zerrissen den Hirten. Gott liebet die Ordnung / vnd sonderlich in seinem Hauß / welches ist die Kirche.

Auff solche Weise begegnen diese Partheyen einander / vnd der stärckste bringt den Schwachen zu seinem Willen.

Weil nun niemand grössern Schaden in dem Kriegswesen leidet / als eben die Geistlichen / da jhre Zehenden vnd Zinßbaurn geschmälert worden / vnd die Leuthe verarmen / thun sie sehr wohl / daß sie emßiglich nach dem Frieden trachten / vnd der vnbändigen Soldaten Vbermuth scheuen.

Der achtzehende Discurß.

Beschwerden deß Ritterstands in Franckreich / bey diesem zerrütteten Wuwesen.

GLeich wie der dritte vnd Burgerliche Stand sich vmb den Feldbaw vnnd Handel bemühet / die Nahrung vnd den Vberfluß in diß Königreich zu bringen: die Rathsherrn / so eben wohl als die Clerisey / auß den dreyen Ständen gezogen wird / vor die Gerechtigkeit vnd das andere Leben sorget / also ist der Ritterstand worden allen feindlichen Gewalt abzutreiben / vnnd das Scepter in deß Königs Hand vest zumachē.

Der König verstehet es zum allerbesten / dann er kein andern Schwur thut / ein Ding höchlich zu betheuren / als bey seinen Adelichen Trewen vnnd Glauben: daraus dann selber folgt / daß bey geschwächtem Adel der König nit starck seyn mag.

Es erweisen die vhralte Königliche Gesatz / daß ein Bann vnnd Aberbann ist / oder das erste vnnd letzte Vffbott deß Adels / wann ein jeder in Person / mit seiner gantzen Macht erscheinen / vnnd zu Feld ziehen muß / welches nicht bald geschicht / als wann ein grosse Niederlag vorgangen / oder der Feind vnversehens ist eingefallen.

Bey welchen Zufällen weder die Clerisey / noch die Justiz etwas vermögen / ja gantz zu Boden liegen / darumb die Ritterschafft alßdann die eusserste Nothwehr thun muß / welche auch deßwegen das Rappier an der Seiten trägt / wie vor Zeiten vnder den Römern die Kriegsknechte den breyten Gürtel / vnnd zwar zu allen Zeiten / als

Digitized by Google

als in voller Bereitschafft / wann die geringste böse Zeitung erschollen / fortzueilen. Dann der gemeine Mann ist nicht schuldig von seinem Mistе / oder von der nächsten Statt zu gehen / trägt auch die Gewehr allein auff seinem Reysen wieder die Mörder vnd Rauber / vnnd muß allererst zum Krieg ordentlicher Weise beschrieben vnnd bewehrt gemacht werden; welches dann ein geraume Zeit erfordert / vnnd dem einbrechenden Vnheil kein schleunigen Wiederstand thun mag.

Auß welchem allem leichtlich abzunehmen / wie viel an der Ritterschafft gelegen sey / zumahl man auß derselben auch Marschälck / Hertzogen vnnd Pairs zu machen pfleget / vnnd was dieselbe zu thun schuldig / wann einige Noth vorfällt: wie dann die Historien von den Kriegen wieder die Engelländer / vnnd wieder die Burgundische Fürsten / endlich auch wieder die Spanier solches genugsamb bezeugen / da jederweilen der Adel sich wie eine stählene Maur dargestellet / vnnd nicht gewichen / biß ihre Mitburger vnnd die Cron in Sicherheit kommen / derselb aber den ersten Stand in dem Treffen mit dem Leib selbst wollen bedecken vnnd erhalten / ehe man vmb einen Fuß gewichen wäre.

Welcher Gestalt eine vnnd andere Landschafft ihren Adel auff einmahl gantz eingebüßt vnnd verlohren / daß die Könige zu grossem Genügen der allgemeinen Ständen solchen Wittiben erlaubet / anschnliche Heurathen wider zu thun / vnd die zweyte Ehegötze vnnd Männer / ob sie gleich nicht Adelich gebohren / in den Adelichen Stand zu bringen / vnnd also auch inn vnd ausser der Landschafft / durch das gantze Königreich zu passieren / auff daß nur ein solcher Landschad wieder ergantzet werde / vnnd die Landschafften an Ehr / Macht vnd Herrlichkeit gegeneinander / nicht vngleich blieben.

Vnnd wie die Ritterschafft eygentlich auff die Waffen gewidmet ist / also mag keiner vom Adel einige Handthierung / vnnd Gewerb / wie die Kauffleuthe / treiben / ob gleich in Welschland die Fürsten solche nutzbarlich gebrauchen / vnnd ohne Flecken ihres Stands führen: Es wäre dann von eygenem Gewächs vnnd Einkommen / das zu baarem Geld zu machen erlaubet ist.

Auff daß aber der Stand möge geführet / vnnd dem König am Hoff vnd in den Feldzügen vffgewartet werden / so ist hingegen die Ritterschafft Schatzung frey an ihren Güttern / setzt aber sein Blut dar / mit weit gröſſerer Gefahr / als der dritte Stand sein Gut / oder den Vberschuß vom Gut / damit er die Hauptsumm / vnd das Capital behaltet / wann ihm schon ein paar Erndten zurück bleiben / oder in dem grossen Beutel fallen müssen.

Jetziger Zeit ist der Adel sehr in Abgang kommen / vnnd mag kein Wunder seyn / wann man bedencket / was vor schwehre Kriege bißher sind geführet / vnnd vor Landschafften erobert worden.

Die Stätte Roschellen / Privas, vnd andere / so man den Hugenotten mit Gewalt entzogen / haben viel Mannschafft vffgerieben / da der Adel immerzu vornen an der Spitz gestanden / vnd den Soldaten ein Muth gemacht.

Drey oder viermal vber das Alpengebürg / nach Italien zu ziehen / die wolverwahrte enge Päß in dem Gebürg bezwingen / durch deß Feinds Land durchdringen / vnd die Statt Casal entsetzen / auch

auch die Siegreiche Teutsche zuruck treiben/hat viel Adelichen Bluts gekostet/ biß Franckreich ein vesten Fuß gesetzt / vnd dem Spanischen Hochmuth ein Ziel gestecket hat.

Es ist bekant / wie hitzig man vmb Louvaten, Salses, Roses, Perpignan, vnd andere Orth jenseit dieses Gebürgs gefochten/ vñ wie frewdig der Adel sein Blut dargebothen vnnd fliessen lassen/ als wir dem jenigen Monarchen der die gantze Welt pochete/ vnnd die Erdkugel vmbfassete / in das Land gefallen / vnd vor seinen Augen die Hauptvestungen bezwungen / die man sonsten vor vnvberwindlich hielte : auch desselben Rodomontaden so wenig geachtet / daß wir jhn auß dem Feld geschlagen/zuruck getrieben / vnnd in die Vnkräfften gebracht / daß er seinen betrangten Orthen keine Rettung thun können.

Vnd wann wir etwan zu weit hinein gesetzt / oder auß Mangel eines vnnd andern Stücks nicht alles behaupten mögen / haben wir jhm dennoch sein eygene Orth / Stätt vnnd Lande theur verkaufft/vnd vnsern Abzug/wie ein vbermañter Löwe genommen / welches alles ohne Blut nicht geschehen können.

In Flandern/ von der offenen See/ die Maaß vnnd Mosel hienauff/ durch Lothringen vnnd Burgund / biß an das Alpen Gebürg haben wir vnsere Gräntzen erweitert vnnd fortgesetzt / sehr viel veste Stätte mit Gewalt erobert / vnnd dieser Cron einverleibet: sonderlich aber der Schweden Niederlag in Teutschland so herrlich gerochen / daß dergleichen Exempel in keinen Geschichten zufinden/daruff dann der Rheinstrom sich vns ergeben / die wir längst vmb die Maase vns zancken/ob wir einigen Orth vnnd Paß gegen Teutschland vff demselben Strom haben mögten.

Auch liessen wir vns nicht wenig kosten / den Paß an der Mosel zu behaupten / den wir vor hundert Jahren so mannlich errettet / vnnd nunmehr mit dem Rheinstrom bedecket vnnd versichert sehen.

Es hat zwar das wanckende Glück vns manchen Dück erwiesen / vnnd etliche mahl durch Vberfall / dann mit grosser Macht vns gesucht zu stürtzen/ aber das Adeliche Geblüth hat sich nur desto eyfferiger herfür gethan / vnnd zu zweyen mahlen vnglaublichen Sieg davon getragen / darüber noch etliche zarte Mütter weynen vnnd trawren / daß sie etwan jhren Ehevogt/ oder jhre Söhne vnd Stamspflantzlein daselbst eingebüsset ; sich aber wiederumb frewen / daß der Frantzösische Nahm desto herrlicher worden / vnnd daß den jhrigen ein solches Ehrenbett zum Abschied auß dieser Welt gebühren mögen.

Gleich wie jene Spartanerin nur fragte / wie jr einiger Sohn wäre vmbkommen. Als sie nun verstanden/daß er im Streit wieder den Feind/vor sich vff das Angesicht gefallen / bezeugete sie mehr Frewd/dann Leyd/als welche das Vatterland höher hielte / dann jhren eygenen Nutzen.

Vff solche Weise / da der Adel allenthalben muß vornen dran seyn / ist er an der Zahl gering worden / vnd kan auß kein einiger Landschafft vffgezogen kommen/wie vor Jahren. Das aber ist noch das allerärgste/daß dem Adel auch die Mittel entgehen / dem König vnnd dem Vatterland zu dienen.

Dann die auff den Gräntzen wohnen / werden vor dem feindlichen Einfall/

fall / oder von den nothwendigen Armeen vnd Besatzungen jhres eygenen Volcks verderbet.

Wer aber mitten in dem Land wohnet / muß wegen der Werbungen vnnd Durchzügen / sich nicht viel weniger leyden. Vnd wann das Land nit recht gebawt wird / trägt es nur desto weniger.

Dannoch muß der Stand geführt seyn / vnnd der König bedient werden. Wie dann sehr viel vnder vns / die wol hergebrachte Adeliche freye Gütter denen müssen vberlassen vnd verkauffen / die Geld gehabt / vnd durch jhre Finantzereyen hienfüro vnder den Adel einschleichen / in deme die vhralte Stämme abgehen vnd verlöschen.

Kein grössere Beschwerd aber findet sich / daß der Adel in zweyffel muß stehen / was er thun solle / vnnd welcher Parthey er am Gewissenhafftigsten anhangen könne.

Denn frage man die Clerisey / so billig in dergleichen Fällen das sicherste treffen solte / ob man sich zu dem Könige thun / oder es mit den Printzen halten müsse / ist sie eben so wohl bestürtzt vnd zweiffelhafftig.

Die Parlamenter haben jhr absonderliches Absehen vff jhrer Landschafften Beruhigung vnnd Wohlergehen / vnnd wolten gern allen Gewalt an sich reissen / haben aber ohne den Adel keinē Nachdruck / vnd schliessen jederweilen / was nicht das allerbeste ist / nach deme die Läufften sich begeben / oder jre Präsidenten den Hauffen verleyten.

In diesem Fall müssen die vom Adel entweder dem König Gehorsamb seyn / oder den Printzen beyfällig werden / oder ein dritte Parthey machen / welches alles sehr nachdencklich seyn mag. Dann was ist mehr natürlicher / vnd allen Welt- vnd Geistlichen Rechten ähnlicher / als daß der Adel an seinem Haupt / das ist / an dem König vnaußgesetzt bleibe? die in Flandern liessen jhren jungen Graffen vnnd Herrn auff das Feld vor das Heer in der Wiegen tragen / vnd erhielten dem Kind den Sieg.

Sie sind aber nicht allein so Standhafftig gewesen / sondern die Frantzosen haben es jhnen gleich / vnnd vorgethan / wann man jhre junge Könige der Gerechtsamkeit wollen verlustig machen / vnnd sie mit dem Land vnder das Joch bringen.

Es scheinet aber vor dißmal ein gantz ander Werck zu seyn / in deme die jenige Räthe / so der letzte verstorbene König zu Verwaltern gesetzt hat / laut deß Königlichen Testaments / vneinig worden / vnd sich trennen.

Die Königin wird im Testament oben an gesetzt / wie in Franckreich herkommen / vnnd der natürlichen Vernunfft gemäß ist / wann aber den Weibern die Regierung nit will gebühren / vnnd wir gar junge / auch alte Exempel haben der schweren Fehler / so etwan vff diese Weise begangen worden / giebt es kein geringes zuruck dencken; nicht daß einiger vō Adel wolte vom König aussetzen / da derselb die Regierung selbsten führete / sondern ob man eben schuldig sey / einer mangelhafften Verwaltung zu parieren / vnnd durch den Beyfall dieselbe billigen.

Darzu kompt dann / daß ein Frembdling / der gestern sich bey vns eingeschlichen / durch die Königin in deß Königs Namen das gantze Königreich regieret / Fried vnd Krieg stifftet nach seinen eygenen Belieben. Manchen treibt die Noth / ein andern der Ehrgeitz vnd der verhoffte Nutzen zu diesem Abgott / damit

wie er sich herfür thue / oder bey diesen schweren Zeiten außbringe.

Die Römische Rahts-Herrn entschuldigte sich bester massen gegen dem Käyser Tiberio / daß sie auff Sejanum so viel hätten gesehen / weil derselb vom Käyser selbst so hoch ward gehalten; welche Entschuldigung allhie auch gelten möge / da der König nur bey vollen Jahren wäre / vnnd die gantze Verwaltung bey ihm allein stünde / daß man sei ner Willkühr nach zu geben Vrsach hätte.

Vnder dem vorigen König regierte der Cardinal Richelieu mit sonderbahrer Klugheit / vnd erhub dieser Cronen Herrlichkeit / daß wir die Spanier gar nicht / sondern dasselbe vns zu förchten Vrsach hatten: Ja wir schlugen sie vff den Gräntzen mit solchem Eyffer / daß sie sich von derselben Stund an nit wider erhohlen können / als die alte Spanische Regimenter / der Herrn deß Niederländischen Kriegswesens / auß Ehrsucht so vieler erhaltenen Triumphen / sich lieber wolten in die Pfann lassen hawen / als einen Tritt zurück weichen / vnd ihre Dienste auff andere Gelegenheiten spahren.

Die Impostẽ vnd Contributionen haufften sich / aber das Geld blieb im Lande / vnd wurd zu deß Königs Diensten gleichsam beseit zu einem Nothfall geleget; da jetziger Zeit jederman klagt / dieser Cardinal habe ein vnnöhtigen Einfall an den Italianischen Seeküste gethan / damit er ohne Schew sein Geld möge nach Italien vbermachen.

Dem seye nun wie ihm wolle / so war doch der vorige Cardinal ein geborner Frantzoß / vnnd könte seiner Voreltern Dienste anziehen.

Dieser aber ist frembd / vnnd siehet / daß das Land erschöpfft ist / darumb er billig die newe Händel solte einstellen / vnd die angefangene zuvor abhaspeln / die vorige Könige beschrieben ihre Stände / trugen ihre Sachen vor / berathschlagten sich mit denselben / vnnd führten also Krieg / nach Beschaffenheit vnd Bewilligung / so lang vnd viel es das Land ertragen konte. Vnd wer weiß / was der König mit der Zeit zu allen diesen Dingen sagen werde?

Soll sich dann der Adel zu den Printzen schlagen / so legt alsobald im Wege / daß die Printzen bey den Spaniern Hülff suchen / da doch das Spanische vnd Frantzösische Geblüth einander so gar abgünstig vnd ingeneygt sind / daß man zu sagen pflegt / wann beyderley Geblüth in ein Becken gelassen werd / schewde es sich vnvermischt / wie der Rohn im Genfer See.

Vor weniger Zeit schlugen wir vns mit den Spaniern bey Rocroy vnnd Lens / vnd sollen jetzunder sie in Franckreich beruffen / ja neben ihnen wider vnsere Brüder vnd Mitbürger / ja wider vnsern König selbst stehen / die wir die Engelländische Hülff den Hugenotten so gar vbel außgelegt haben. Die Printzen sind zwar Mitregenten / vnnd haben die Hoffnung zum Cron; mögen aber den Erbfeind nicht hieneinladen / noch die Cron zerreissen: Zumahl die Spanier ihre Dienste vnnd Vnkosten bezohlt wollen haben.

Soll man dann ein dritte Parthey machen / vnnd diese beyde Haupt-Partheyen gleichsam zum Vertrag nöhtigen / so ist kein geringe Gefahr darbey / wie es mit der Zeit möge vff genommen werden.

Diese Meynung solte schier die beste seyn / dz ein dritte Parthey sich vff würffe / die dem Feind vff den Gräntzen steurete / vnd die eroberte Orth bewahrete /

Digitized by Google

wann nur einige Mittel zu deren Vnderhaltung sich finden wolten.

Der Weise Solon wolte es keinem Burger gut heissen/ daß er bey innerlichen Zerrüttungen neutral bliebe/ vñ keiner Parthey anhienge/ dieweil ein jeder wegen deß Vatterlands sich vnd das seinige saltе wagen/ vnd dem jenigen Beyfall geben/ der nach seinem Wissen vnnd Gewissen die beste Sach hätte. Wer kan aber allhie vrtheilen/ oder wer wird den Königlichen Printzen vorgreiffen?

Die Printzen mögen selbst sich verleythen lassen/ entweder durch eygenes Absehen/ oder durch die Ohrenbläser/ so von Frembden erkaufft sind/ innerliche Vnruhe anzustellen/ gleich wie vor Zeiten vnder der Liga die Außländische Potentaten jhnen vnsere Thorheit zu Nutze machten/ vnnd von der Cron abzwackten was sie konten/ vnnd jhnen wohl gelegen war; daß wir hernach starcke Feldzüge thun müssen/ biß wir das Entzusserte wieder erwarben/ vnd den Schaden ergäntzen können.

Vnd vber wen soll der Adel klagen? Die Clerisey mögte vielleicht die Gemüther vnd Gewissen zum suglichsten lencken/ wann die Sach beyderseits recht angegriffen würde.

Der Parlamenter Ansehen ist nur zu Friedens Zeiten hoch gehalten/ vnd verachet im Krieg.

Wann dann die Waffen mehr schädlich/ als nutzlich sind/ ohne reiffe Berathschlagung vnnd gute Meynung/ scheinet es je besser/ daß man innen halte/ ob vielle cht die Zeit was ersprießliches gebehren mögte. Wer kan abe stillsitzen in dem jenigē Schiff/ das vff dem wilden Meer von den Wellen geschlagen/ vnnd von den Sturmwinden hin vnd her getrieben wird? Darumb Cicero zur Zeit deß letzt Burgerlichē Kriegs/ ehe das Käyserthumb vffgerichtet worden/ sehr wohl sagte/ Ich sehe wol/ vor wem ich mich abthun soll/ sehe aber nit/ wem ich nach folgē soll. Wie gemeiniglich bey allen inheimischen Kriegen geschicht/ daß die Partheyen beyderseits etwas recht vnd etwas vnrecht haben/ dadurch auch verständige leut irr werden/ daß sie nicht wissen was sie thun sollen/ vnd dennoch Gott vnnd der Zeit den Außgang befehlen müssen.

Der Vrsprung deß Adels ist die Tugend vberhaupt genommen. Nun hat dieselbe derschiedene Stück/ als die höchste ist die Gerechtigkeit/ daß einer niemanden vnrecht thue; dabey kompt die andere/ daß einer nicht gestatte/ daß einem andern vnrecht angethan werde: da erweiset sich die Mannheit/ wañ das Heroische Hertz sich quält vñ enerüstet/ vnd nit leiden kan/ daß vnrecht vorgehe. Ein solcher war Moses/ vnd ein solcher war Nimrod/ deßwegē genant ein gewaltiger Jäger vō dem Herrn. Dann weil er ein gewaltig geistreich Hertz hatte/ konte er nicht vertragen/ daß die Müssiggänger auff den Straſſen dem Wandersmann Gewalt thäten/ vnnd spüret jhnen nach/ wie dem Wild/ das sich in den Wald tieff verkrucht/ vnnd zoge sie zur gebührlichen Straff: wer nun ein gleiches Hertz hätte/ schlüg sich zu jhm/ vnnd die gantze Gemeynd sucht Zuflucht/ gab jhm Vnderhaltung/ vnnd die Macht/ den Degen zu tragen/ vnnd Trabanten zu haben/ welche dann alle noch vor vier hundert Jahren wurden genant Edelknechte.

Vnd wann die Welt sich außbreytete/ müste man die Waldungen niederlegen/ Raum machen/ vñ der Ströme Gelegenheit sich bedienen. Da gab

es

es offt groſſe Gefahr/die reiſſende vnnd andere Wilde Thier von den hütten abzuhalten/auch Menſchen vnd Viehe zuverwahrẽ. daher iſt das Jäger recht/ vnnd die Wildbahn den Edelen heymgewachſen. Noch erhub ſich j. dergleit groſſe Noth/wann etwan ein groß geſchlecht ſich irgend geſetzet/ vnnd mangel an ſeinem Orth befunden/ deßwegen fortgangen/ vnd etwan die nechſte vor ſich außgeſtoſſen/ ihr Neſt eingenommen/vnnd das Viehe zur Zucht oder Nahrung angehalten/bey ſolchen Begebenheiten muſten die Edelen alſobald zu Pferd ſitzen/ den Feinden vorbiegen/ oder nachjagen. Daher kombt der Burgfried/die Gahner beſchafft das Zollrecht/die Zehenden/vñ andere Gerechtigkeiten deß Adels/ die nunmehr beſchwerden genant werden. Nun muſten die Edelen jhren Herzog haben/ der den Hauffẽ in guter Ordnung hielte/ vnd mit manier wuſte anzuführen; der hieſſe Fürſt oder Fürſteher/ Herzog oder der von dem Heer vorahn ginge; alſo daß ein Fürſt der gantzen Gemeynd/ ein Herzog dem gantzen Heer/ oder vielen Fürſten vorginge. Dann gab es endlich Eifer/ wer dermächtigſte Herzog wehre/vnnd den andern zugebiethen hette: Ein ſolcher hielt ſich wie ein König/wann er viel Herzogen vnder ſeinem Gebieth hatte: vnnd wer viel Könige bezwung/ den muſte man den Monarchen/ oder den König der Königen nennen.

Der Adel hat Vrſach/ vber dieſe Hoheit zu Eiſern/weil er hie ſteigen/ vnd an ehren vnnd Gütern zunehmen kan. Doch iſt hie Güter Rath jederweilen theur/wann es Lermen gibt/vnd die Fürſten gegeneinander/oder gegen den Herzogen/vnd dieſe gegen den Königen. Die Könige gegen dem Monarchen zerfallen/ alſo daß mancher frommer Edelman ſein Verderben vor Augen ſiehet/ wenß aber nicht/wohien er ſich wenden ſolle.

Der neunzehende Diſcurß.

Beſchluß.

Gleich wie die trawrige vnnd frewdige Schawſpiel in gewiſſe actus ſich abtheylen/nach deme die Geſchichten vorkommen/vnd ablauffen/alſo haben wir hiemit von dem Cardinal Mazarin die drey erſte Theil dem günſtigen Leſer dargebiethen/vnnd ſein Verlangen vom Außgang dieſer ſchwären Händel nit wollen länger vffhalten. Dann jetzt tritt offterwehnter Cardinal Mazarin abermahl in das Geſicht/ nach dem er eine gemige Zeit gleichſam hinder der Tapezerey verborgen geſtanden/vñ die andere Perſonen/ als den Herzogen von Orleans/den Printzen von Condé, die Parlamenter/ja die Königin ſelbſt laſſen das jhrige verrichten/ biß die rechte Zeit jhn wieder herfür ziehe.

Die Naturkündiger wolle ins gemein lehren/ die Geyſter bey den Mitternächtigen Völckern ſeyn nicht ſo ſubtiel/ wegen deß ſchwehren Lufftes/ als der andern Völckern/ vnd dienen am allerbeſten zu dieſſinnigẽ künſtlichen Erfindungen/ gleich wie die hitzige Climata nur lauter Gall/ Rach/ vnd Boßheit in den Menſchen zeleen; darumb ſeyen die Mittenländer ſo wol an Lufft vnd Gewächs/ als an ſinnreichen Geyſtern die allerbeſte: welcher geſtalt Italien zwiſchen Teutſchland vnd Africa mögte.

Digitized by Google

So wird dann nun der Cardinal Mazarin seiner Witz vnd Subtiligkeit wohl bedorffen/dz er sich heraus wickle/ vnd die Haud/ ja das Haupt oben behalte: Zumahl er es zuthun hat schier mit allen Fürsten in Franckreich / die zwar jhre Gedancken nicht bald so lang zusammen halten/ daß sie das beste vnd vorträglichste konten ersinnen/vñ dannenhero blindlingen im Eyffer heran platzen/es seye dann/daß sie gute geheyme Rähte haben/ die alles wohl abwegen/vnd jhren Herrschafften den Weg zeygen zu dem vorgesteckten Ziel; aber hiebey nicht jedemahl den Nagel vff den Kopff treffen. Weil sie sich selbsten zuvorderst / vnd vnvermerckt meynen/ auch jhrer Herren Passionen gar offt nachgeben müssen.

Der Cardinal Mazarin aber hat es auch zuthun mit trefflich verschmützte Politicis vñ Parlamentern/ in welchē so viel der Beysitzer sich finden/daß die Witz wo nicht bey jeden / doch bey allen wohnet/vnd sich mercken lässet. Diese höchste Rahtstellen nun vor bey zugehē ist vnmüglich/weil sie deß Königs Vrtheil so gar offt pflegen zu reformiern/ zu vnderdrucken/vñ allen Gewalt nach Hooff/in den hohē Raht erzwingē wollen / oder einem geheymsten Favoriten allein beylegen / ist zumal gefährlich/in einem solchen seculo / das nit schertzet/ sondern den Baum mit Stumpff vnd Stiel / Stamm vnnd Aesten / ohne Exempel/ohne Lehr/ ohne Nachdencken/ ohne Forcht/ohne Gewissen vmbhawet.

Vnd wehr siehet nit/daß mehr dann zuviel wahr worden in Franckreich/wz man im gemeynen Sprichwort sagt/ wehe dem Volck/dessen Fürst oder König ein Kind ist. Dann da muß ein vnschuldiges Kind / ein vnverständiger Knab / ein vnerfahrner Jüngling befehlen/oder befohlen haben/ was er mit Gedancken nicht kan erreychen; vnd ob ee schon der allerhöchste ist vnder all seinem Volck/der kein andern Richter vber sich erkennet / als Gott den Herrn; ob jhm auch schon niemand darff einreden/warumb er dieses so / jenes sonst mache vnd verordne/ zumal er antwortet: dann diß ist vnser endlicher Will vñ Meynung; So ist er doch aller Freyheit beraubet / in dem man jhn leytet/ wie ein Pferd mit dem Zaum.

Wann auch das junge frewdige Rösslein solte einen Sprung thun/ vnd sich wieder seines Bereiters Meynung erlustieren / so weyß doch derselb allermassen nachzugeben / vnd den Sinn zulencken/daß alles gehet / nicht wie der Fürst will / sondern wie es der Ministre d'Estat richtet.

Es wollen etliche Ethici die Weiber auch vnder dem Namen deß Kindes/ was die Regierung belanget/verstehen.

Dann ob gleich Plato sie aller männlichen Tugenden fähig achtet/so will er doch nur den Außbund von den Weibern meynen / deren es so wenig gibt/ als der Vögel/Phœnix genant / der vngepart sich selbsten in seinem Netz allein verjungt / vnd vielleicht jede fünffhundert Jahr nur einmahl in der gantzen Welt sich sehen läst.

Gewiß dennoch / daß der Weiber Sinn wegen jhrer Complexion sich viel leichter bewegt vnd ändert/ als der Männer/darum denselben weyse Rähte zugegeben werden. Wie weise nun der Cardinal Mazarin sey / vnd ob seine Regierung/die er Anfangs vnder dē Namen der Königin / jetzt vnder dem Ansehen deß Königs treibet / dem Königlichen Hooff/den Königlichē Printzen/dem gantzen Königreich / ja jhm selbsten zum besten werde außschlagen/ soll

Digitized by Google

stille dermahl eins mit mehrerm erinnerden / vnd ob schon von dem Anfang eines Handels durch den Außgang nit spill gevrtheilt werden / so spühret man doch bey einem rodtkrancken Menschen / ob der Medicus sein Stück verstehe / vñ seine Beruff ein genügē gethā habe.

Diese Zeiten sind sa wunderſam / daß man nit mehr fragen darff / ob die Weiber regieren mögen / oder nit. Dann die Königin in Franckreich / die Königin in Schwedē / vnd die Landgräfin in Hessē / sagt jener Poet / haben dem Kayser in Teutschland vnd dem Spanier an vnderschiedlichen Ortē solche mühe gemacht / daß man sagen müssen / sie verstehen das Regiment am bestē. Jener Herzog in Bayrn ward von den schulden / so vbel geplagt / daß er sich nit behelffē konte: ein kluger Mönch gab den Rath / jre F. G. solten in Hungarn wieder den Turcken ziehen / vnd die Vnderhaltung auß der Reichs Cassa ziehen / als ein Kriegs Oberste / etzliche Jahr außbleiben / vñ Jhm die Regierung anvertrawen / so wolte Er die vberflüssige vnnöthige kostē abschaffen / die versetzte Zehenden / Mühlen vnd Renten nacheinander einlösē / vnd noch guten Vorrath machen. Dieser vorschlag wurd beliebet / vnnd zu werck gestellet. Der Fürst folget / vnd vbergab dē Mönch alle Gewalt / als wehr er selbst zugegen / vnd bey der Regierūg / behalffe sich mit der Oberstlichen verpflegung / vnnd wartet / was der Mönch machen würde.

Der Mönch schafft alle Diener ab / als Jäger / Trabanten / Köche vnd dergleichen: behielt ein Rechtsgelehrten / ein Notarien / ein Secretarium / vnnd zwehn Schreiber / vor die Cangley. Er verpfachtet die Jägereyen vnd Fischereyen / daß man von den geringen Hoff alles genug hatte / vnd weil die beständ Verkauffen mögen / die beständnuß Gelder zur Rentkammer zuliffern; an Statt daß in vorigen Zeiten man dem Jägermeyster viel Gerechtigkeiten einraumen / grosse Besoldungen geben / vñ respectiren müssen. Man hielte deß Hundsbuben jungen kein jungen vnnd diesem kein Buben mehr / man gab kein Gelt mehr zu den garn / es kahm nichts mehr in Rechnung / von der Jäger ehrung / da sie etwan hundert Thaler verzehrt / vñ ein par Hasen / drey Schwein / neben sechs Feldhünern nach Hoff einlifferten / vnd die Bauern mit Jagē vnnd Frohnen beschwerten. Vor die Frohndienstē gab man gern dē Dienstgülden / vñ von den freyen Herrschafftlichen Gütern / die helffte ohne Leidlohn vnd Vnkostē / wer Rechten wolt / wurd vergliche / vnd von den Advocaten erlöst. Da war kein auffritt / kein Gevatterschafft / kein Kindtauff / kein Tägsatzungē.

Vñ da dieſe sparſamkeit im erſtē halbē Jahr den Beutel auffschwellēmachte / berufft er einen Creditorn nach dē andern / erweiſet denſelbē die vnerſchwingliche Schulden / fragt / ob ſie ein Baares vnd gewiſſes lieber haben / als vff ein vngewiſſes warten wolten; vnd dergliche ſich allgemach / daß er Heut eine Gült / morgen ein andere einlöſete / vnd alſo die einkombſten bald täglich vermehrte. Vnd iſt leicht zu erachten / daß ein ſolche ſpahrſamkeit dem Landvolck ſehr wohlbekommen / ob ſchon die jenige ſaur geſehen / die von Hoff ſo viel abgetragen / daß ſie jhre Weiber nimmer auff den Marck geſchicket. Da gieng niemand mehr zur Küchen / in der Brühe ein gut Stück Fleiſch / vnnd ein paar Brod / ſambt einer Flaſchē Wein an dem gürtel auff dem Rücken davon truge / nach dem die Mühlthür verſchloſ-

Digitized by Google

schlossen/ vnd niemand mehr durch den Garten abseitig gehen können

In dem Marstall blieben nur zwey Reit-Pferd/ vnd vier Pferd vor die Gutsche/ da jeder weilen eine Tagleystung zu halten wehre; also daß weder Gutscher / noch Vorreuter/ weder beylauffer noch Sattelknecht / weder einspänniger noch anhalter weder Ober- noch Vnder-Keller mehr erschienē. Auff dem Land Zog er die Gnadē vnd Verehrungen ein/ sambt den vbermachten verschenckungen; ließ die Frevel nit nach der Ambtleuth muthwillen bestraffen / vnnd Reyset im Land alle Quartal herumb/ mit diesem erinnern an die Lands Leuthe/ wofern sie sich vor den Ambtleuthen vnnd Schultessen scheweten / mögten sie jhre beschwerden den Beichtvatter in der stille anzeygen / so könte ohne Vnglimpff jhnen geholffen werden. Wie zehner gewalts-Bott/ oder Landvogt in erfahrung bracht / Herr Ambtman/ der vngenante / hette von einem Baurn fünfftzig Reichsthaler Frevel genommen / vor ein Armen verirreten Hasen/ den er mit seiner Gräten gessen: aber nur fünff Gülden in Rechnung gebracht. Ach das Hasen Fleisch ist Melancholisch / vnnd solte es gleich vnder Saurkraut gekocht / oder mit frischem Butter drucken genommen werden. Freilich Melancholisch vor den Baurn/ ob es schon angehends wohl geschmäcket: auch mögen siebentzig Gülden wohl auff dem Ambts-Tisch geblinckt vnd das Aug / nach Abzug der fünffen erfrewt haben; da sie aber Schwanger worden/ vnd jeder nach zwilling müssen Gebähren / kan ja der Schmertzen nit gering gewesen sein. So machts vnser Mönch nit / sondern ließ den Baurn ein fetten Hummel vor ein Krametsvogel / ein Kuh vor ein Karpfen/ ein Ochsen vor ein Hasen/ ein Pferd vor ein Hirsch oder Schwein außbüssen.

Nun gab es Leibsfrevel/ wann junge Leuth zusammen lieffen: denen legt er zur Straff auff/ entweder so viel Gelt zuerlegen/ als ein Jahr vor vier Personen Dienstgelder forderte / oder mögten selbst ein gantzes Jahr Dienen: Das war den Leuthen nit allerdings zuwieder/ vnd stund bey Ihrer Willkuhr / da aber eine verehliche Personen abwegs ginge/ oder sich verführen liesse/ verordnet er / entweder jede Wochen so viel Holtz zuführen / oder ein Pfund Flachs zu Spinnen: vnnd alle andere Bestraffungē setzet er auff diesen Schlag/ als der es von einem gewissenhafften Schultessen hatte erlernet / der das anbringen auff diese weiß vnderließ / oder doch so mild vortruge / daß man jhm neben der vor Buß noch Danck sagte. Die schlägereyen vnd Scheltwort kosteten nur ein Goltgülden / aber das Blut das doppelte: Darumb die Leuthe sich frewdig vmb die Köpffe schlugen/ vnd die Obrigkeit kleynern/ doch öfftern gewinn hatte.

Vnd was thut eine Dam anders / als daß sie spahret / sonderlich in Teutschland mit einem Fuder Wein weiter kombt / als jhr Herr Seeliger mit zehen / oder zwantzig: zumahl sie auch weder Pferd noch Degen / weder Wein noch Renten / weder Lehen noch eygenthumb zuverschencken hat / vnnd hiengegen sich auff die Rentkammer / vnd die Pupillen entschuldiget/ welches jhr kein Verständiger Man vor vbel hält. Verehrt sie ein Ringlein mit einem Steyn von jhrer Hand/ vnd auß dem Finger/ so wird es mehr geprüsen/ als eine Gutsch mit sechs Pferden: ein Brieffstein von eygener Hand gilt mehr als ein Seckel voll Ducaten/ oder muste einer vnhöfflich sein. Darumb mag man die Weiber billig Regieren lassen/ weil sie dem Land nutzen. In dem Bürgerlichen Wesen hat es eben solch bewandnuß; wann der Man Arbeitet / vnd das Weib verkaufft/ wird die Cassa voll: Dann der Man hat nicht bald die Zung wol gelöset / wie das Weib/ welches gedenckt / die Waar hab keine Zung/ vnd sie müsse jhr das Wort thun. Noch hat das Weib ein sehr grossen Vortheil vor dem Mann/ daß es zwar schwach / gegen jhm zu rechnen/ doch sehr klug ist / vnnd so bald es nur die Augen auff die Erd geschlagen / mehr dann eine List siehet: darumb auch der Apostel Jacob in seinem Sendschreiben es eine Irrdische Weißheit nennet

Ist derowegen kein Wunder/ daß hohe Regenten vor jhrem absterben jhre Mutter oder Gemahlin jhnen nachordnen / zumahl sie derselben Klugheit von langer Hand her vermercket: vnnd doch etliche bey Regenten verordnen / wie die Leynen an einer Brücken/ so die Frantzosen Garde Fous oder der geschewten erinnerung nennen.

* * *

E N D E.

Digitized by Google

schlossen/ vnd niemand mehr durch den Garten abseitig gehen können

In dem Marstall blieben nur zwey Reit-Pferd/ vnd vier Pferd vor die Gutsche/ da jeder weilen eine Tagleystung zu halten wehre; also daß weder Gutscher / noch Vorreuter/ weder beylauffer noch Sattelknecht / weder einspänniger noch anhalter weder Ober- noch Vnder-Keller mehr erschienē. Auff dem Land Zog er die Gnadē vnd Verehrungen ein/ sambt den vbermachten verschenckungen; ließ die Frevel nit nach der Ambtleuth muthwillen bestraffen / vnnd Reyset im Land alle Quartal herumb/ mit diesem erinnern an die Lands Leuthe/ wofern sie sich vor den Ambtleuthen vnnd Schultessen scheweten / mögten sie jhre beschwerden den Beichtvatter in der stille anzeygen / so könte ohne Vnglimpff jhnen geholffen werden. Wie zehner gewalts-Bott/ oder Landvogt in erfahrung bracht / Herr Ambtman/ der vngenante / hette von einem Baurn fünfftzig Reichsthaler Frevel genommen / vor ein Armen verirreten Hasen/ den er mit seiner Gräten gessen: aber nur fünff Gülden in Rechnung gebracht. Ach das Hasen Fleisch ist Melancholisch / vnnd solte es gleich vnder Saurkraut gekocht / oder mit frischem Butter drucken genommen werden. Freilich Melancholisch vor den Baurn/ ob es schon angehends wohl geschmäcket: auch mögen siebentzig Gülden wohl auff dem Ambts-Tisch geblinckt vnd das Aug / nach Abzug der fünffen erfrewt haben; da sie aber Schwanger worden/ vnd jeder nach zwilling müssen Gebähren / kan ja der Schmertzen nit gering gewesen sein. So machts vnser Mönch nit / sondern ließ den Baurn ein fetten Hammel vor ein Kramets vogel / ein Kuh vor ein Karpfen/ ein Ochsen vor ein Hasen/ ein Pferd vor ein Hirsch oder Schwein außbüssen.

Nun gab es Leibs frevel/ wann junge Leuth zusammen lieffen: denen legt er zur Straff auff/ entweder so viel Gelt zuerlegen/ als ein Jahr vor vier Personen Dienstgeld erforderte / oder mögten selbst ein gantzes Jahr Dienen: Das war den Leuthen nit allerdings zuwieder/ vnd stund bey Ihrer Willkuhr / da aber eine verehliche Personen abwegs ginge/ oder sich verführen liesse/ verordnet er / entweder jede Wochen so viel Holtz zuführen / oder ein Pfund Flachs zu Spinnen: vnnd alle andere Bestraffungē setzet er auff diesen Schlag/ als der es von einem gewissenhafften Schultessen hatte erlernet / der das anbringen auff diese weiß vnderließ / oder doch so mild vortruge / daß man jhm neben der vor Buß noch Danck sagte. Die schlägereyen vnd Scheltwort kosteten nur ein Goltgülden / aber das Blut das doppelte: Darumb die Leuthe sich frewdig vmb die Köpffe schlugen/ vnd die Obrigkeit kleynern/ doch öfftern gewinn hatte.

Vnd was thut eine Dam anders / als daß sie spahret / sonderlich in Teutschland mit einem Fuder Wein weiter kombt / als jhr Herr Seeliger mit zehen / oder zwantzig: zumahl sie auch weder Pferd noch Degen / weder Wein noch Renten / weder Lehen noch eygenthumb zuverschencken hat / vnnd hiengegen sich auff die Rentkammer / vnd die Pupillen entschuldiget/ welches jhr kein Verständiger Man vor vbel hält. Verehrt sie ein Ringlein mit einem Steyn von jhrer Hand/ vnd auß dem Finger/ so wird es mehr gepriesen/ als eine Gutsch mit sechs Pferden: ein Brieffstein von eygener Hand gilt mehr als ein Seckel voll Ducaten/ oder muste einer vnhöfflich sein. Darumb mag man die Weiber billig Regieren lassen/ weil sie dem Land nutzen. In dem Bürgerlichen Wesen hat es eben solch bewandnuß; wann der Man Arbeitet / vnd das Weib verkaufft/ wird die Cassa voll: Dann der Man hat nicht bald die Zung wol gelöset / wie das Weib/ welches gedenckt / die Waar hab keine Zung/ vnd sie müsse jhr das Wort thun. Noch hat das Weib ein sehr grossen Vortheil vor dem Mann/ daß es zwar schwach / gegen jhm zu rechnen/ doch sehr klug ist / vnnd so bald es nur die Augen auff die Erd geschlagen / mehr dann eine List siehet: darumb auch der Apostel Jacob in seinem Sendschreiben es eine Irrdische Weißheit nennet

Ist derowegen kein Wunder/ daß hohe Regenten vor jhrem absterben jhre Mutter oder Gemahlin jhnen nachordnen / zumahl sie derselben Klugheit von langer Hand her vermercket: vnnd doch etliche bey Regenten verordnen / wie die Leynen an einer Brücken/ so die Frantzosen Garde Fous oder der geschewten erinnerung nennen.

* * *

E N D E.

Digitized by Google

schlossen/ vnd niemand mehr durch den Garten abseitig gehen können

In dem Marstall bliben nur zwey Reit-Pferd/ vnd vier Pferd vor die Gutsche/ baider seiten eine Tagleystung zu halten wehre/ also daß weder Gutscher / noch Vorreuter/ weder beylauffer noch Sattelknecht / weder einspänniger noch anhalter weder Ober- noch Vnder-Keller mehr erschiene. Auff dem Land Zog er die Gnadē vnd Verehrungen ein/ sambt den vbermachten verschenckungen; lies die Frevel nit nach der Ambtleuth muthwillen bestraffen/ vnnd Reyset im Land alle Quartal herumb/ mit diesem erinnern an die Lands Ordnung/ wofern sie sich vor den Ambtleuthen vnnd Schultessen scheweten / mögten sie ihre beschwerden den Beichtvatter in der stille anzutragen / sokönte ohne Vngelimpff ihnen geholffen werden. Wie jehner gewalts-Bott/ oder Landvogt in erfahrung bracht / Herr Ambtman/ der vngenante / hette von einem Baurn fünffzig Reichsthaler Frevel genommen / vor ein Armen vertretten Hasen/ den er mit seiner Grätzen gefangen/ aber nur fünff Gülden in Rechnung gebracht. Ach das Hasen Fleisch ist Melancholisch / vnnd solte es gleich vnder Sauerkraut gekocht / oder mit frischem Butter drucken genommen werden. Freilich Melancholisch vor den Baurn/ ob es schon angehends wohl geschmäcket: auch mögen siebentzig Gülden wohl auff dem Ambts-Tisch geblucket vnd das Aug / nach Anzug der fünffen erfrewt haben; da sie aber Schwanger worden/ vnd jeder nach zwilling müssen Gebähren / kan ja der Schmertzen nit gering gewesen sein. Se machts vnser Mönch wit / sondern ließ den Baurn ein fetten Hammel vor ein Krametsvogel / ein Kuh vor ein Rarpfen/ ein Ochsen vor ein Hasen/ ein Pferd vor ein Hirsch oder Schwein außbüssen.

Nun gab es Leibs frevel/ wann junge Leuth zusammen lieffen: denen legt er zur Straff auff/ entweder so viel Gelt zuerlegen/ als ein Jahr vor vier Personen Biensgelder forderte / oder mögten selbst ein gantzes Jahr Dienen: Das warden Leuthen wit allerdings zuwider vnd sind bey Ihrer Willkuhr / daher eine verehrliche Personen abwegs ginge/ oder sich verführen liesse/ verordnet er / entweder jede Wochen so viel Holtz zuführen / oder ein Pfund Flachs zu Spinnen: vnnd alle andere Bestraffungē setzet er auff diesen Schlag/ als der es von einem gewissenhafften Schultessen hatte erlernet/ der das anbringen auff diese weiß vnderließ / oder doch so mild vortrage / daß man ihm neben der vor Buß noch Danck sagte. Die schlägereyen vnd Scheltworter kosteten nur ein Goltgülden / aber das Blut das doppelte: Darumb die Leuthesich frewdig vmb die Köpffe schlugen/ vnd die Obrigkeit kleynern/ doch öfftern gewinn hatte.

Dadurch thut eine Dam anders / als daß sie spahret / sonderlich in Teutschland mit einem Fuder Wein weiter kombt / als ihr Herr Eeeliger mit zehen / oder zwantzig/ zumahl sie auch weder Pferd noch Degen/ weder Wein noch Renten / weder Lehen noch eygenthumb zuverschencken hat / vnnd hiengegen sich auff die Rentkammer / vnd die Pupillen einschuldiger/ welches ihr ein Vierständiger Man vor vbel hält. Verehrt sie ein Ringlein mit einem Stein von ihrer Hand/ vnd auß dem Finger/ so wird es mehr geprusen/ als eine Gutsch mit sechs Pferdē/ wenn Briefsein von eygener Hand gelt mehr als ein Seckel voll Ducaten/ oder mehr einer vnböfflich sein. Darumb mag man die Weiber billig Regieren lassen/ weil sie dem Land nutzen. In dem Bürgerlichen Wesen hat es eben selch beygandt; wann der Man Arbeitet/ vnd das Weib verkauffet/ wird die Cassa voll: Dann der Man hat nicht bald die Zung wol gelöset/ wie das Weib/ welches gedruckt/ die Waar hat keine Zung/ vnd sie müsse ihr das Wort thun. Noch hat das Weib ein sehr grossen Vortheil vor dem Mann/ daß es zwar schwach / gegen jhm zu rechnen/ doch schr klug ist / vnnd so bald es nur die Augen auff die Erd geschlagen / mehr dann eine List sicher/ darumb auch der Apostel Jacob in seinem Sendschreibē es eine Irrdische Weißheit nennet

Ist derowegen kein Wunder/ daß hohe Regenten vor ihrem abster ben ihre Mutter oder Gemahlin ihnen nachordnen/ zumahl sie derselben Klugheit von langer Hand her vermercket: vnnd doch etliche bey Regenten verordnen/ wie die Leuten an einer Brücken/ so die Frantzosen Garde Fous oder der geschwinden erinnerung nennen.

* *

E N D E.

Digitized by Google

schlossen/ vnd niemand mehr durch den Garten abseitig gehen können

In dem Marstall blieben nur zwey Reit-Pferd/ vnd vier Pferd vor die Gutsche/ da jeder weilen eine Tagleystung zu halten wehre; also daß weder Gutscher / noch Vorreuter/ weder beylauffer noch Sattelknecht / weder einspänniger noch anhalter weder Ober- noch Vnder-Keller mehr erschienē. Auff dem Land Zog er die Gnadē vnd Verehrungen ein/ sambt den vbermachten verschenckungen; ließ die Frevel nit nach der Ambtleuth muthwillen bestraffen / vnnd Reyset im Land alle Quartal herumb/ mit diesem erinnern an die Lands Leuthe/ wofern sie sich vor den Ambtleuthen vnnd Schultessen scheweten / mögten sie jhre beschwerden den Beichtvatter in der stille anzeygen / so könte ohne Vnglimpff jhnen geholffen werden. Wie jehner gewalts-Bott/ oder Landvogt in erfahrung bracht / Herr Ambtman/ der vngenante / hette von einem Baurn fünfftzig Reichsthaler Frevel genommen / vor ein Armen verirreten Hasen/ den er mit seiner Gräten gessen: aber nur fünff Gülden in Rechnung gebracht. Ach das Hasen Fleisch ist Melancholisch / vnnd solte es gleich vnder Saurkraut gekocht / oder mit frischem Butter drucken genommen werden. Freilich Melancholisch vor den Baurn/ ob es schon augehends wohl geschmäcket: auch mögen siebentzig Gülden wohl auff dem Ambts-Tisch geblinckt vnd das Aug / nach Abzug der fünffen erfrewt haben; da sie aber Schwanger worden/ vnd jeder nach zwilling müssen Gebähren / kan ja der Schmertzen nit gering gewesen sein. So machts vnser Mönch nit / sondern ließ den Baurn ein fetten Hammel vor ein Kramets vogel / ein Kuh vor ein Karpfen/ ein Ochsen vor ein Hasen/ ein Pferd vor ein Hirsch oder Schwein außbüssen.

Nun gab es Leibs frevel/ wann junge Leuth zusammen lieffen: denen legt er zur Straff auff/ entweder so viel Gelt zuerlegen/ als ein Jahr vor vier Personen Dienstgelder forderte / oder mögten selbst ein gantzes Jahr Dienen: Das war den Leuthen nit allerdings zuwieder/ vnd stund bey Ihrer Willkuhr / da aber eine verehliche Personen abwegs ginge/ oder sich verführen liesse/ verordnet er / entweder jede Wochen so viel Holtz zuführen / oder ein Pfund Flachs zu Spinnen: vnnd alle andere Bestraffungē setzet er auff diesen Schlag/ als der es von einem gewissenhafften Schultessen hatte erlernet / der das anbringen auff diese weiß vnderließ / oder doch so mild vortruge / daß man jhm neben der vor Buß noch Danck sagte. Die schlägereyen vnd Scheltwort kosteten nur ein Goltgülden / aber das Blut das doppelte: Darumb die Leuthe sich frewdig vmb die Köpffe schlugen/ vnd die Obrigkeit kleynern/ doch öfftern gewinn hatte.

Vnd was thut eine Dam anders / als daß sie spahret / sonderlich in Teutschland mit einem Fuder Wein weiter kombt / als jhr Herr Seeliger mit zehen / oder zwantzig: zumahl sie auch weder Pferd noch Degen / weder Wein noch Renten / weder Lehen noch eygenthumb zuverschencken hat / vnnd hiengegen sich auff die Rentkammer / vnd die Pupillen entschuldiget/ welches jhr kein Verständiger Man vor vbel hält. Verehrt sie ein Ringlein mit einem Steyn von jhrer Hand/ vnd auß dem Finger/ so wird es mehr gepriesen/ als eine Gutsch mit sechs Pferden: ein Brieffelein von eygener Hand gilt mehr als ein Seckel voll Ducaten/ oder muste einer vnhöfflich sein. Darumb mag man die Weiber billig Regieren lassen/ weil sie dem Land nutzen. In dem Bürgerlichen Wesen hat es eben solch bewandnuß; wann der Man Arbeitet / vnd das Weib verkaufft/ wird die Cassa voll: Dann der Man hat nicht bald die Zung wol gelöset / wie das Weib/ welches gedenckt / die Waar hab keine Zung/ vnd sie müsse jhr das Wort thun. Noch hat das Weib ein sehr grossen Vortheil vor dem Mann/ daß es zwar schwach / gegen jhm zu rechnen/ doch sehr klug ist / vnnd so bald es nur die Augen auff die Erd geschlagen / mehr dann eine List siehet. Darumb auch der Apostel Jacob in seinem Sendschreiben es eine Irrdische Weißheit nennet

Ist derowegen kein Wunder/ daß hohe Regenten vor jhrem absterben jhre Mutter oder Gemahlin jhnen nachordnen / zumahl sie derselben Klugheit von langer Hand her vermercket: vnnd doch etliche bey Regenten verordnen / wie die Leynen an einer Brücken/ so die Frantzosen Garde Fous oder der geschewten erinnerung nennen.

* * *

E N D E.

Digitized by Google

schlossen/ vnd niemand mehr durch den Garten abseitig gehen können

In dem Marstall blieben nur zwey Reit-Pferd/ vnd vier Pferd vor die Gutsche/ da jeder weilen eine Tagleystung zu halten wehre; also daß weder Gutscher / noch Vorreuter/ weder beylauffer noch Sattelknecht / weder einspänniger noch anhalter weder Ober- noch Vnder-Keller mehr erschienē. Auff dem Land Zog er die Gnadē vnd Verehrungen ein/ sambt den vbermachten verschenckungen; ließ die Frevel nit nach der Ambtleuth muthwillen bestraffen / vnnd Reyset im Land alle Quartal herumb/ mit diesem erinnern an die Lands Leuthe/ wofern sie sich vor den Ambtleuthen vnnd Schultessen scheweten / mögten sie jhre beschwerden den Beichtvatter in der stille anzeygen / so könte ohne Vnglimpff jhnen geholffen werden. Wie jehner gewalts-Bott/ oder Landvogt in erfahrung bracht / Herr Ambtman/ der vngenante / hette von einem Baurn fünfftzig Reichsthaler Frevel genommen / vor ein Armen verirreten Hasen/ den er mit seiner Gräten gessen: aber nur fünff Gülden in Rechnung gebracht. Ach das Hasen Fleisch ist Melancholisch / vnnd solte es gleich vnder Saurkraut gekocht / oder mit frischem Butter drucken genommen werden. Freilich Melancholisch vor den Baurn/ ob es schon angehends wohl geschmäcket: auch mögen siebentzig Gülden wohl auff dem Ambts-Tisch geblinckt vnd das Aug / nach Abzug der fünffen erfrewt haben; da sie aber Schwanger worden/ vnd jeder nach zwilling müssen Gebähren / kan ja der Schmertzen nit gering gewesen sein. So machts vnser Mönch nit / sondern ließ den Baurn ein fetten Hammel vor ein Kramets vogel / ein Kuh vor ein Karpfen/ ein Ochsen vor ein Hasen/ ein Pferd vor ein Hirsch oder Schwein außbüssen.

Nun gab es Leibs frevel/ wann junge Leuth zusammen lieffen: denen legt er zur Straff auff/ entweder so viel Gelt zuerlegen/ als ein Jahr vor vier Personen Dienstgeld erforderte / oder mögten selbst ein gantzes Jahr Dienen: Das war den Leuthen nit allerdings zuwieder/ vnd stund bey Jhrer Willkuhr / da aber eine verehliche Personen abwegs ginge/ oder sich verführen liesse/ verordnet er / entweder jede Wochen so viel Holtz zuführen / oder ein Pfund Flachs zu Spinnen: vnnd alle andere Bestraffungē setzet er auff diesen Schlag/ als der es von einem gewissenhafften Schultessen hatte erlernet / der das anbringen auff diese weiß vnderließ / oder doch so mild vortruge / daß man jhm neben der vor Buß noch Danck sagte. Die schlägereyen vnd Scheltwort kosteten nur ein Goltgülden / aber das Blut das doppelte: Darumb die Leuthe sich frewdig vmb die Köpffe schlugen/ vnd die Obrigkeit kleynern/ doch öfftern gewinn hatte.

Vnd was thut eine Dam anders / als daß sie spahret / sonderlich in Teutschland mit einem Fuder Wein weiter kombt / als jhr Herr Seeliger mit zehen / oder zwantzig: zumahl sie auch weder Pferd noch Degen / weder Wein noch Renten / weder Lehen noch eygenthumb zuverschencken hat / vnnd hiengegen sich auff die Rentkammer / vnd die Pupillen entschuldiget/ welches jhr kein Verständiger Man vor vbel hält. Verehrt sie ein Ringlein mit einem Steyn von jhrer Hand/ vnd auß dem Finger/ so wird es mehr gepriesen/ als eine Gutsch mit sechs Pferden: ein Brieffelein von eygener Hand gilt mehr als ein Seckel voll Ducaten/ oder muste einer vnhöfflich sein. Darumb mag man die Weiber billig Regieren lassen/ weil sie dem Land nutzen. In dem Bürgerlichen Wesen hat es eben solch bewandnuß; wann der Man Arbeitet / vnd das Weib verkaufft/ wird die Cassa voll: Dann der Man hat nicht bald die Zung wol gelöset / wie das Weib/ welches gedenckt / die Waar hab keine Zung/ vnd sie müsse jhr das Wort thun. Noch hat das Weib ein sehr grossen Vortheil vor dem Mann/ daß es zwar schwach / gegen jhm zu rechnen/ doch sehr klug ist / vnnd so bald es nur die Augen auff die Erd geschlagen / mehr dann eine List siehet/ darumb auch der Apostel Jacob in seinem Sendschreiben es eine Irrdische Weißheit nennet

Ist derowegen kein Wunder/ daß hohe Regenten vor jhrem absterben jhre Mutter oder Gemahlin jhnen nachordnen / zumahl sie derselben Klugheit von langer Hand her vermercket: vnnd doch etliche bey Regenten verordnen / wie die Leynen an einer Brücken/ so die Frantzosen Garde Fous oder der geschewten erinnerung nennen.

* * *

E N D E.

Digitized by Google

schlossen/ vnd niemand mehr durch den Garten abseitig gehen können

In dem Marstall blieben nur zwey Reit-Pferd/ vnd vier Pferd vor die Gutsche/ da jeder weilen eine Tagleystung zu halten wehre; also daß weder Gutscher / noch Vorreuter/ weder beylauffer noch Sattelknecht / weder einspänniger noch anhalter weder Ober- noch Vnder-Keller mehr erschienē. Auff dem Land Zog er die Gnadē vnd Verehrungen ein/ sambt den vbermachten verschenckungen; ließ die Frevel nit nach der Ambtleuth muthwillen bestraffen / vnnd Reyset im Land alle Quartal herumb/ mit diesem erinnern an die Lands Leuthe/ wofern sie sich vor den Ambtleuthen vnnd Schultessen scheweten / mögten sie jhre beschwerden den Beichtvatter in der stille anzeygen / so könte ohne Vnglimpff jhnen geholffen werden. Wie jehner gewalts-Bott/ oder Landvogt in erfahrung bracht / Herr Ambtman/ der vngenante / hette von einem Baurn fünfftzig Reichsthaler Frevel genommen / vor ein Armen verirreten Hasen/ den er mit seiner Gräten gessen: aber nur fünff Gülden in Rechnung gebracht. Ach das Hasen Fleisch ist Melancholisch / vnnd solte es gleich vnder Saurkraut gekocht / oder mit frischem Butter drucken genommen werden. Freilich Melancholisch vor den Baurn/ ob es schon angehends wohl geschmäcket: auch mögen siebentzig Gülden wohl auff dem Ambts-Tisch geblinckt vnd das Aug / nach Abzug der fünffen erfrewt haben; da sie aber Schwanger worden/ vnd jeder nach zwilling müssen Gebähren / kan ja der Schmertzen nit gering gewesen sein. So machts vnser Mönch nit / sondern ließ den Baurn ein fetten Hammel vor ein Kramets vogel / ein Kuh vor ein Karpfen/ ein Ochsen vor ein Hasen/ ein Pferd vor ein Hirsch oder Schwein außbüssen.

Nun gab es Leibs frevel/ wann junge Leuth zusammen lieffen: denen legt er zur Straff auff/ entweder so viel Gelt zuerlegen/ als ein Jahr vor vier Personen Dienstgelder forderte / oder mögten selbst ein gantzes Jahr Dienen: Das war den Leuthen nit allerdings zuwieder/ vnd stund bey Ihrer Willkuhr / da aber eine verehliche Personen abwegs ginge/ oder sich verführen liesse/ verordnet er / entweder jede Wochen so viel Holtz zuführen / oder ein Pfund Flachs zu Spinnen: vnnd alle andere Bestraffungē setzet er auff diesen Schlag/ als der es von einem gewissenhafften Schultessen hatte erlernet / der das anbringen auff diese weiß vnderließ / oder doch so mild vortruge / daß man jhm neben der vor Buß noch Danck sagte. Die schlägereyen vnd Scheltwort kosteten nur ein Goltgülden / aber das Blut das doppelte: Darumb die Leuthe sich frewdig vmb die Köpffe schlugen/ vnd die Obrigkeit kleynern/ doch öfftern gewinn hatte.

Vnd was thut eine Dam anders / als daß sie spahret / sonderlich in Teutschland mit einem Fuder Wein weiter kombt / als jhr Herr Seeliger mit zehen / oder zwantzig: zumahl sie auch weder Pferd noch Degen / weder Wein noch Renten / weder Lehen noch eygenthumb zuverschencken hat / vnnd hiengegen sich auff die Rentkammer / vnd die Pupillen entschuldiget/ welches jhr kein Verständiger Man vor vbel hält. Verehrt sie ein Ringlein mit einem Steyn von jhrer Hand/ vnd auß dem Finger/ so wird es mehr gepriesen/ als eine Gutsch mit sechs Pferden: ein Brieffelein von eygener Hand gilt mehr als ein Seckel voll Ducaten/ oder muste einer vnhöfflich sein. Darumb mag man die Weiber billig Regieren lassen/ weil sie dem Land nutzen. In dem Bürgerlichen Wesen hat es eben solch bewandnuß; wann der Man Arbeitet / vnd das Weib verkaufft/ wird die Cassa voll: Dann der Man hat nicht bald die Zung wol gelöset / wie das Weib/ welches gedenckt / die Waar hab keine Zung/ vnd sie müsse jhr das Wort thun. Noch hat das Weib ein sehr grossen Vortheil vor dem Mann/ daß es zwar schwach / gegen jhm zu rechnen/ doch sehr klug ist / vnnd so bald es nur die Augen auff die Erd geschlagen / mehr dann eine List siehet/ darumb auch der Apostel Jacob in seinem Sendschreiben es eine Irrdische Weißheit nennet

Ist derowegen kein Wunder/ daß hohe Regenten vor jhrem absterben jhre Mutter oder Gemahlin jhnen nachordnen / zumahl sie derselben Klugheit von langer Hand her vermercket: vnnd doch etliche bey Regenten verordnen / wie die Leynen an einer Brücken/ so die Frantzosen Garde Fous oder der geschewten erinnerung nennen.

* * *

E N D E.

Digitized by Google

schlossen/ vnd niemand mehr durch den Garten abseitig gehen können

In dem Marstall blieben nur zwey Reit-Pferd/ vnd vier Pferd vor die Gutsche/ da jeder weilen eine Tagleystung zu halten wehre; also daß weder Gutscher / noch Vorreuter/ weder beylauffer noch Sattelknecht / weder einspänniger noch anhalter weder Ober- noch Vnder-Keller mehr erschienē. Auff dem Land Zog er die Gnadē vnd Verehrungen ein/ sambt den vbermachten verschenckungen; ließ die Frevel nit nach der Ambtleuth muthwillen bestraffen / vnnd Reyset im Land alle Quartal herumb/ mit diesem erinnern an die Lands Leuthe/ wofern sie sich vor den Ambtleuthen vnnd Schultessen scheweten / mögten sie jhre beschwerden den Beichtvatter in der stille anzeygen / so könte ohne Vnglimpff jhnen geholffen werden. Wie jehner gewalts-Bott/ oder Landvogt in erfahrung bracht / Herr Ambtman/ der vngenante / hette von einem Baurn fünfftzig Reichsthaler Frevel genommen / vor ein Armen verirreten Hasen/ den er mit seiner Gräten gessen: aber nur fünff Gülden in Rechnung gebracht. Ach das Hasen Fleisch ist Melancholisch / vnnd solte es gleich vnder Saurkraut gekocht / oder mit frischem Butter drucken genommen werden. Freilich Melancholisch vor den Baurn/ ob es schon angehends wohl geschmäcket: auch mögen siebentzig Gülden wohl auff dem Ambts-Tisch geblincke vnd das Aug / nach Abzug der fünffen erfrewt haben; da sie aber Schwanger worden/ vnd jeder nach zwilling müssen Gebähren / kan ja der Schmertzen nit gering gewesen sein. So machts vnser Mönch nit / sondern ließ den Baurn ein fetten Hammel vor ein Krametsvogel / ein Kuh vor ein Karpfen/ ein Ochsen vor ein Hasen/ ein Pferd vor ein Hirsch oder Schwein außbüssen.

Nun gab es Leibsfrevel/ wann junge Leuth zusammen lieffen: denen legt er zur Straff auff/ entweder so viel Gelt zuerlegen/ als ein Jahr vor vier Personen Dienstgeld erforderte / oder mögten selbst ein gantzes Jahr Dienen: Das war den Leuthen nit allerdings zuwieder/ vnd stund bey Ihrer Willkuhr / da aber eine verehliche Personen abwegs ginge/ oder sich verführen liesse/ verordnet er / entweder jede Wochen so viel Holtz zuführen / oder ein Pfund Flachs zu Spinnen: vnnd alle andere Bestraffungē setzet er auff diesen Schlag/ als der es von einem gewissenhafften Schultessen hatte erlernet / der das anbringen auff diese weiß vnderließ / oder doch so mild vortruge / daß man jhm neben der vor Bitß noch Danck sagte. Die schlägereyen vnd Scheltwort kosteten nur ein Goltgülden / aber das Blut das doppelte: Darumb die Leuthe sich frewdig vmb die Köpffe schlugen/ vnd die Obrigkeit kleynern/ doch öfftern gewinn hatte.

Vnd was thut eine Dam anders / als daß sie spahret / sonderlich in Teutschland mit einem Fuder Wein weiter kombt / als jhr Herr Seeliger mit zehen / oder zwantzig: zumahl sie auch weder Pferd noch Degen / weder Wein noch Renten / weder Lehen noch eygenthumb zuverschencken hat / vnnd hiengegen sich auff die Rentkammer / vnd die Pupillen entschuldiget/ welches jhr kein Verständiger Man vor vbel hält. Verehrt sie ein Ringlein mit einem Steyn von jhrer Hand/ vnd auß dem Finger/ so wird es mehr gepriesen/ als eine Gutsch mit sechs Pferden: ein Brieffelein von eygener Hand gilt mehr als ein Seckel voll Ducaten/ oder muste einer vnhöfflich sein. Darumb mag man die Weiber billig Regieren lassen/ weil sie dem Land nutzen. In dem Bürgerlichen Wesen hat es eben solch bewandnuß; wann der Man Arbeitet / vnd das Weib verkaufft/ wird die Cassa voll: Dann der Man hat nicht bald die Zung wol gelöset / wie das Weib/ welches gedenckt / die Waar hab keine Zung/ vnd sie müsse jhr das Wort thun. Noch hat das Weib ein sehr grossen Vortheil vor dem Mann/ daß es zwar schwach / gegen jhm zu rechnen/ doch sehr klug ist / vnnd so bald es nur die Augen auff die Erd geschlagen / mehr dann eine List siehet: darumb auch der Apostel Jacob in seinem Sendschreiben es eine Irrdische Weißheit nennet

Ist derowegen kein Wunder/ daß hohe Regenten vor jhrem absterben jhre Mutter oder Gemahlin jhnen nachordnen / zumahl sie derselben Klugheit von langer Hand her vermercket: vnnd doch etliche bey Regenten verordnen / wie die Leynen an einer Brücken/ so die Frantzosen Garde Fous oder der geschewten erinnerung nennen.

* * *

E N D E.

Digitized by Google